26751, I, F, e

Allgemeine Uebersicht

des

Herzogthumes Steiermark;

Darstellung

der physikalischen und statistischen Verhältnisse

des Bruker Kreises;

Topographie der Bezirke: Gallenstein, — Mariazell, — Aflenz, — Neuberg, — Mürzzuschlag, — Hohenwang, — Oberkindberg, — Kindberg.

Seiner

kaiserlichen Hoheit

dem

Durchlauchtigsten Prinzen und Herrn

Johann Baptist

Erzherzoge von Oesterreich

ꝛc. ꝛc. ꝛc.

in tiefster Ehrfurcht

gewidmet.

Euere Kaiſerliche Hoheit!

Die Beſchreibung eines Landes, in welchem man bei jedem Schritte den ſegensreichen Wirkungen des hohen, thatkräftigen Schutzes Euerer Kaiſerlichen Hoheit begegnet, wo Höchſtdieſelben ſowohl in den rauhen Alpen des Nordens als in den freundlichen Hügeln und Ebenen des Südens Gutes und Uebles mit jedem Stande ſeiner Bewohner theilen, und hierdurch des Landes Wohl und Glück mächtig fördern und begründen; eine ſolche Beſchreibung konnte keine höhere Weihe erhalten, als

die Erlaubniß, den Namen Euerer Kaiserlichen Hoheit, der jedes Unternehmen heiliget, an der Stirne tragen zu dürfen.

Ist auf diese Weise, gleichsam durch die Sache selbst, die Bitte um Gewährung dieser Huld entschuldiget, so drängte mich hierzu auch noch ein anderer Grund, der aus der Tiefe eines dankerfüllten Herzens kommt. Ueberhäuft während einer langen Reihe von Jahren mit unzähligen Beweisen hoher Gnade, hat Alles, was ich bin und was in der Er-

innerung mich beglückt, ſein Beginnen in jenen Zeiten, die ich im Dienſte Euerer Kaiſerlichen Hoheit zubringen durfte.

Lange ſehnte ich mich nach der Stunde, meine Ehrfurcht, meinen Dank zu bezeugen, und ſchüchtern wage ich es, die Frucht meines mehrjährigen Sammeln und Forſchens in Unterthänigkeit Euerer Kaiſerlichen Hoheit zu Füßen zu legen.

Möge dieſe Arbeit, die ihr Entſtehen Euerer Kaiſerlichen Hoheit verdankt, und zu deren

Beginnen und Vollenden mich die hohe Genehmigung ermuthigte, würdig befunden werden, für einen schwachen Beweis meiner tiefsten Ehrfurcht zu gelten, und wollen mir Höchstdieselben erlauben, diese Gnade angenommener Widmung als ein unvergängliches Zeichen hoher Huld bewahren zu dürfen.

Euerer Kaiserlichen Hoheit

Wien, am 1. September 1839.

unterthänigst-gehorsamster

Georg Göth.

Vorrede.

Bei Gelegenheit als ich in den Jahren 1833, 1834 und 1835, in Folge eines höchsten Auftrages Seiner kaiserlichen Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Johann von Oesterreich, zur Verfassung einer topographischen und montanistischen Beschreibung Vordernbergs (die im Jahre 1839 in Druck erschien), mehrere Archive durchsuchte, entdeckte ich in diesen viele Materialien zur Beschreibung der Provinz Steiermark, insbesondere aber des Bruker Kreises. Einen großen Vorrath dieser Daten fand ich in dem reichen Archive Sr. kaiserl. Hoheit meines gnädigsten Herrn, und auf meine Bitte sie benützen zu dürfen, wurde mir nebst der großmüthigsten Ueberlassung derselben auch noch die gnädigste Aufmunterung und Höchstdessen Schutz bei Verfassung dieses Werkes zu Theil.

Der langgehegte Wunsch, Steiermark, das ich durch meinen zehnjährigen Aufenthalt mein zweites Vaterland nennen konnte, zu beschreiben, schien hierdurch seiner Ausführung näher gebracht; ein Wunsch, der durch das Erscheinen der vortrefflichen Generalstabs-Karte dieser Provinz und des nachahmungswürdigen Vorbildes, der topographisch-statistischen Beschreibung Böhmens durch J. G. Sommer zum festen Entschlusse wurde, und die Schwierigkeit der Ausführung tief erkennend,

unternahm ich die vorliegende Arbeit, die, wenn sie gelungen, mir dadurch den schönsten Lohn für alle darauf verwendete Zeit und Mühe gibt.

Bevor ich Hand ans Werk legte, durchlas ich die vorhandenen Schriften, welche theils das ganze Land, theils einzelne Orte darstellen. Diese Durchsicht zeigte mir aber, daß die Benützung dieser Quellen allein nur zu einem mangelhaften und unzureichenden Resultate führen werde. Das einzige Mittel, um eine Topographie vollständig zu liefern, und ein getreues Bild des gegenwärtigen Zustandes des Landes geben zu können, war daher, durch zweckmäßig abgefaßte Fragepunkte die nöthigen Materialien und Daten zu erheben, und zum Behufe dieser Erhebung entwarf ich nach Durchlesung der besten Topographien und mit nicht geringer Mühe im J. 1836 jene Fragen, welche an die Bezirke, Gemeinden, Dominien, Landgerichte, Pfarren, Berg- und Hüttenwerke gestellt wurden. Auf meine Bitte erließen Se. Excellenz der Herr Landesgouverneur Graf von Wickenburg unter dem 6. Juli 1836 an das k. k. Kreisamt Bruk einen Auftrag, mir bei der Sammlung der Materialien behülflich zu sein. Der k. k. Herr Gub. Rath und Kreishauptmann in Bruk, Leopold Grabmayer, unterstützte meine Arbeit wesentlich durch die stets gefällige und eifrige Mithülfe, mit welcher er sowohl die vom k. k. Kreisamte, als den Bezirks-Obrigkeiten und Dominien-Verwaltungen nothwendigen Erhebungen mir jederzeit zu verschaffen bereit war.

Einen nicht geringeren Dank schulde ich den für alles Nützliche im Lande lebhaft interessirten Herren Ständen, welche mir aller Orten, wo ich, besonders zur Darstellung der Landesverfassung, Behebungen zu machen hatte, die Daten auf die zuvorkommendste Weise verschafften, und in gleichem

Grade fühle ich mich dem hochwürdigsten Ordinariate für die gegebenen Aufträge an alle Decanate und Pfarren hoch verpflichtet.

Die Herren Curatoren des steiermärkischen, ständischen Joaneums überließen mir auf mein Ersuchen jene Elaborate aus dem Archive dieses Institutes zur Benützung, welche in Folge der durch Se. kaiserl. Hoheit Erzherzog Johann Behufs einer Topographie von Steiermark schon im J. 1814 hinaus gegebenen Fragen, durch die Bezirks-Obrigkeiten damals geliefert wurden, und war gleichwohl Manches hiervon alt geworden, so fand ich darin, der großen Vollständigkeit wegen, doch recht viel Brauchbares auch für die gegenwärtige Zeit.

Der k. k. Herr Oberbergamts-Director in Leoben, Bergrath Ritter von Hohenfels, der ständische Herr Buchhalter Mayer und die Herren Inspektoren des Katastral-Bureaux, Zechentner und Karnitschnigg trugen durch ihre gütigen Mittheilungen Vieles zur größeren Vollständigkeit dieser Arbeit bei.

Die Herren Bezirks-Commissäre, Verwalter, Dechante und Pfarrer, die Herren Verweser und Directoren sowohl der öffentlichen als Privat-Werke und Fabriken des hier beschriebenen Kreises, die Herren Commissionäre der k. k. w. J. Oe. Feuer-Versicherungs-Anstalt wollen in dem herzlichsten Wunsche, daß mir auch bei der Darstellung der übrigen Kreise eine gleiche Bereitwilligkeit in der Beantwortung der zahlreichen Fragepunkte, und eine gleiche Liebe zur Sache zu Theil werden möge, meinen wärmsten Dank erkennen.

Brachten mich die genannten Beförderer und Gönner als Vorsteher von Stellen oder Aemtern durch ihren vielvermögen-

den Einfluß, oder durch ihre unmittelbare Hülfeleistung in die glückliche Lage, das Materiale zu diesem Werke zu erhalten; so standen mir bei der Ausarbeitung redliche, treue Freunde zur Seite. Herr Kustos und Professor Anker am Joaneum zu Graz, dessen Darstellung der mineralogisch-geognostischen Gebirgs-Verhältnisse in Steiermark mich in diesem Zweige leitete, hat mir auch sonst noch viele geognostische Notizen mitgetheilt. Der ständische Herr Archivar Wartinger übernahm die Mühe, das Geschichtliche zu durchlesen und zu berichtigen. Herr Professor Dr. Schreiner öffnete mir freundlich seine Fundgrube statistischer Schätze, und ermunterte mich stets durch seine beifälligen Aeußerungen, und endlich harrte der Herr Secretär der Radmeister-Kommunität in Vordernberg, Franz Galba, treulich aus, vom ersten Entwurfe bis zur Durchlesung des ganzen Manuscriptes mich mit Rath und That freundschaftlichst zu unterstützen. Mögen diese mir mit gleicher Wärme auch zur Fortsetzung wieder ihre Hände biethen.

Ueber das Werk, das sich selbst rechtfertigen soll, will ich nur Weniges sagen. Am meisten bedarf vielleicht in dieser Beziehung die allgemeine, geographische Darstellung des Landes einiger Worte. In dieser wird der Leser vieles schon Bekannte finden, ich wollte sie deßhalb auch weglassen, und erst nach Vollendung der ganzen Topographie, wo mir die neuesten Daten vom gesammten Lande bekannt gewesen wären, in der Form einer für sich bestehenden Landeskunde herausgeben. Allein ich glaubte doch andererseits, daß eine Einleitung zur leichtern Verständlichkeit, und besonders deßhalb nothwendig sei, damit sich der Leser für die Detail-Beschreibung schon einigermaßen orientiren könne, und um in der Folge vielfältige Wiederholungen

zu ersparen, in welcher letzten Rücksicht mir aber vorzüglich die Darstellung der Verfassung und Verwaltung der Provinz unerläßig schien, die fast gänzlich aus Original-Quellen bearbeitet wurde. Daß ich nebst den neu erhobenen Behelfen auch die andern, schon vorhanden gewesenen Schriften benützte, wird mir Niemand verargen, weil ja der Verfasser einer Topographie nicht Historiker, Geognost, Mineralog, Botaniker u. s. w. zugleich sein kann, und diese Gegenstände nicht, wie die philosophischen und schönen Wissenschaften, durch den Verstand eines einzelnen Menschen ausgedacht werden können; sondern weil der Topograph seiner Absicht gemäß genug gethan hat, wenn er aus Thatsachen und Beobachtungen Anderer das Wahre und Brauchbare aussucht und zusammenstellt. Ich bekenne daher gern, daß das Mehrere, was hier vorkommt, die Frucht des Fleißes der Mitarbeitenden ist, und begnüge mich mit dem kleinen Verdienste, die Sache veranlaßt, geordnet, und in ein System gebracht zu haben. Um aber Nichts zu unterlassen, was möglicher Weise dem Unternehmen nützen und Irrungen beseitigen konnte, habe ich die aus den eingelaufenen Beantwortungen verfaßten, und durch die mir zu Gebothe gestandenen Hülfsmittel ergänzten Bezirks-Beschreibungen an sachkundige Männer in den Bezirken zur Durchlesung und Richtigstellung übergeben. Nicht befremden wird es mich übrigens, wenn hier oder dort eine größere Vollständigkeit gewünscht wird, allein trotz meiner Bemühung, und meines besten Willens war mir Manches nicht zu erreichen möglich. Wer je etwas Topographisches in einer solchen Ausdehnung gearbeitet hat, und sich erst selbst die Materialien dazu sammeln mußte, wird diese Entschuldigung gewiß nicht für eine bloße, formelle Redensart nehmen, und dabei nicht an Lichtenbergs Definition einer Vorrede denken.

Von dem angezeigten Gesichtspunkte aus bitte ich mich und meine Arbeit zu beurtheilen, und in dem guten Glauben, durch dieselbe nützlich geworden zu sein, werde ich die Beschreibung dieses und der übrigen Kreise fortsetzen, und sie bandweise nachfolgen lassen.

Wien, im October 1838.

Der Verfasser.

Allgemeine Ueberſicht
des
Herzogthumes Steiermark.

Geographiſch-phyſikaliſche Beſchreibung.

Das Herzogthum Steiermark*), ein Theil der alten Provinzen Panonien und Norikum, damals von den Tauriskern bewohnt, liegt zwiſchen 31° 13′ 38″ und 34° 40′ 52″ der Länge und 47° 49′ 42″ und 45° 49′ 48″ der Breite, umſchloſſen von den öſterreichiſchen Ländern Salzburg, Oeſterreich, Ungarn, Kroatien, Krain und Kärnthen, und gehört ſammt den beiden letztern zu Inneröſterreich.

Es hat ſeinen Namen von dem alten Schloſſe Styr oder Steir, welches Ottacher I., der Stammvater der Trungauer, gegen die Streifzüge der Ungarn an der Mündung der Steier in die Enns im Jahre 960 erbaute. Unter ſeinen Söhnen und Enkeln Ottacher II. und Dezo wuchs das um das Schloß entſtandene Dörfchen zur Stadt Steier oder Steir heran, welche als Haupt- und Reſidenzort der Grafen und ſpäterhin Markgrafen von Trungau oder Styre den Beſitzungen derſelben, die ſich bald tief über die jetzigen nördlichen Gränzen des Landes herein verbreitet hatten, im J. 1082 den Namen Stiria, Steiermark gab **).

Die Gränzen dieſes Landes ſind gegen Norden Oeſterreich ober und unter der Enns, gegen Oſten Ungarn und Kroatien, gegen Süden Krain und gegen Weſten Kärnthen und Salzburg. Die größte Breite von Weſten nach Oſten iſt vom Mandling an der Enns bis unter Fürſtenfeld, wo die Feiſtritz nach Ungarn geht, und beträgt 27 geographiſche Meilen; die größte Länge von Norden nach Süden beträgt 29 geographiſche Meilen, und reicht von Mitterbach bei Mariazell bis Riegelshof bei Rann. Die längſte durch das Land gehende Er-

*) Die Schreibart des Wortes Steiermark mit einem deutſchen i ſtatt des gewöhnlich gebrauchten y rechtfertigt ſich nach Wartinger aus vielen alten Urkunden, und namentlich durch das Teſtament Herzogs Ottokar des II.

**) Wartinger kurzgefaßte Geſchichte von Steiermark. Grätz 1815, p. 47, 48.

ſtreckung iſt vom Sandling bei Auſſee bis Polſterau, wo die Drau Steiermark verläßt, in der Richtung von Nord-West gegen Süd-Oſt, ſie beträgt 34 geographiſche Meilen. Der Flächeninhalt iſt nach der neueſten Kataſtral-Vermeſſung 390.7 öſterreichiſche oder 408 geographiſche Quadrat-Meilen.

Die Oberfläche des Landes iſt verſchiedener Art. Während der ſüdöſtliche und öſtliche Theil die Abfälle der ſanfteren Höhen enthält, iſt der nördliche und weſtliche Theil ganz mit Hochgebirgen bedeckt. Dieſe letztern ſind zwei Nebenäſte jenes Hauptgebirgsrückens, der Europa von Nord-Oſt nach Süd-Weſt durchſchneidet. Von dieſem Hauptſtamme trennt ſich in Graubündten bei dem Mont-Julien ein Hauptgebirgs-Aſt, der Tirol von Nord-Weſt nach Süd-Oſt durchzieht, ſich bei dem Dreiherrnſpitz an der ſalzburgiſchen Gränze nochmals nach Tirol wendet, längs der Gränze von Kärnthen und Friaul über die Pontafler Alpen durch Krain, den Karſt, das kroatiſche Küſtenland und Dalmatien nach Griechenland ſtreicht und der rhätiſche Hauptaſt genannt wird. Von dieſem Aſte trennen ſich bei dem Dreiherrnſpitz in Tirol und bei den Pontafler-Alpen in Kärnthen zwei Nebenäſte, erſterer der noriſche, letzterer der karniſche Nebenaſt genannt, und dieſe beiden ſind es, welche Steiermark durchziehen.

Der noriſche Nebenaſt, der die fortlaufende Gränze zwiſchen Kärnthen und Salzburg bildet, die Quellen der Mur umzieht, betritt, nachdem er das Schöderhorn, Pretthorn, Rothhorn und den Radſtädter-Tauern überſtiegen hat, als hohe Alpenkette, und zugleich Hauptwaſſerſcheide bei Mareckberg die Steiermark

Sie bildet*) vom Urſprunge der Mur im Murwinkel von Oſten nach Weſten die Alpen des Cederhauſes und der Klein-Arl; im Flachau jene des Radſtädter-Tauern, die hohen Schladminger-, Sölker- und Donnersbacher-Alpen mit ihren Gipfeln, die höchſten der Steiermark; fällt dann zu den ſanftern von Oppenberg, Prettſtein, Sterchau-Gräben, erhebt ſich wieder mit dem hohen Bösſtein und ſeinen Umgebungen, bildet den Rottenmanner-Tauern, die Gailer- und Sekkauer-Alpen, die Einſattlung bei Wald, ſetzt ſich dann weiter fort durch die Alpen von Johnsbach, Radmer und Eiſenerz, den Prähbühel, die Alpen von Tragöß, Aflenz, den Seeberg, die Turnauer- und Veitſch-Alpe, von hier in einer nordöſtlichen, beinahe nördlichen Richtung durch das Niederalpel, die unter mancherlei Namen bekannten Zeller-Alpen, dann

*) Steiermärk. Zeitſchrift alte Folge III. Heft p. 111.

wieder östlich durch die Neuberger-Alpen, das Gscheid, die Kamm-Alpen, den Semmering, Pfaff, Sattel, und den Wechsel, wo die Alpenkette endet, und in vielfältige Zweige sich trennend, als Waldgebirg und Hügelzüge nach der Ebene Ungarns sich verliert. Diese Kette ist, so weit sie Steiermark durchzieht, durch mehrere Einsattlungen getrennt, unter denen die vorzüglichsten jene des Rottenmanner (Triebner)-Tauern, die niedere bei Wald, welche die Ursprünge der Liesing und Palten, folglich auch die gleichnamigen Thäler trennt, jene des Präbühels, des Seeberges, der Rothsohl, des Niederalpels, der Raß, des Gscheids, Semmerings, Sattels u. s. w.

Von dieser hohen Alpenkette trennen sich die Hauptzweige. Erstens jener, der sich von der Kaltenwand am Ursprunge der Mur in östlicher Richtung fortzieht, das salzburgische Lungau, dann Obersteiermark von Kärnthen trennt, bei seinem Beginnen im Murwinkel, dann auf steirischen Boden in der Gegend von Turrach, wo der Eisenhut und die Stangalpe sind, endlich die Seethal-Alpen als höhere — sonst aber nur sanfte, niedere, mit mehreren Einsattlungen versehenen Alpen bildend — unter denen der Katschberg, die Gegend der Lafnitz und Fladnitz, die Tiefe bei Neumarkt und jene bei Obdach angeführt werden müssen. Nachdem diese Kette sich auf dem Greffenberg erhoben hat, spaltet sie sich in zwei Zweige, der eine zieht sich in nordöstlicher Richtung, Alpenhöhe behaltend, als Rappolt-Kogl, Stub-Klein-Lobminger-Bruker-Alpen, und noch unter vielerlei Benennungen durch die Einsattlung der Stub, Graten, Klein, des Diebsweges zusammenhängend fort, und fällt zuletzt zwischen Bruk und Röthelstein an der Mur ab; der andere wendet sich südlich als Landesgränze der Steiermark und Kärnthen, so lange als er diese Richtung behält — durchaus Alpe bis dort, wo er sich dem Ufer der Drau nähert, bekannt als Deigetsch- Pack- Heb- Landsberger- Schwanberger- Kor- und Lavamünder-Alpen — wendet sich nun plötzlich beinahe östlich, fällt zuerst als Waldgebirg ab, und bildet die fruchtbarsten Weinhügel zwischen der Mur und Drau, die sich nach Ungarn verlieren.

Der zweite von der hohen Alpenkette sich trennende Zweig ist jener, welcher von Pfaff südwestlich ziehend, das Thal der Mürz von den Gewässern der Feistritz und Raab trennt, zum Theil Alpe, zum Theil Waldgebirg vorstellt, und an der Mur zwischen Bruk und Röthelstein mit dem Rennfelde, Lantsch, Osser, Planalpe und dem Drachentauern sich endigt.

Von dieser Gruppe lösen sich alle die mannigfaltigen Zweige,

welche Mittelsteiermark durchziehen, die Gewässer der Lafnitz, Lafen, Feistritz, Raab und Mur trennen, und fruchtbare Hügelreihen und Waldberge bilden.

Die nördlich mit der erwähnten Alpenkette parallel laufende Kette betritt Steiermark mit dem hohen Thorstein (Dachstein), bildet die Reihe des hohen Ramsauer-Steines, das Elendgebirg, die hohen Aufseer- Stoderer- Admonter-Alpen, den Gemsstein, die Gößlinger- Lunzer- Alpen, die Kräuterin, den Dürnstein und den Oetscher. Sie bildet die Landesgränze zwischen Oesterreich und Steiermark, und wird von den aus Steiermark kommenden Gewässern öfters durchbrochen. Mit der Hauptkette hängt sie bei der Quelle der Enns durch die Einsattlung bei Wagrain, und einer anderen zwischen Hüttau und Radstadt zusammen, welche die Wässer der Enns von jener der Salza trennen. Durch die Enns wird sie zwischen Reifling und Lochstein durchbrochen; von den übrigen Einsattelungen sind der sehr tiefe bei Mitterndorf zwischen den Gewässern der Enns und Traun, der Pirn, der in der Laussa und jene von Mandling, Rothwald, Neuhaus, Zell und der Terz die vorzüglichsten.

Der karnische Nebenast, der sich wie erwähnt bei der Pontaffler-Alpe von dem Hauptaste trennt, zieht sich zwischen der Sau und Drau als Gränze von Kärnthen und Krain bis zu seinem Eintritte in Steiermark fort. Er bildet zuerst die hohen Alpen bei Sulzbach und Oberburg, wo er sich an den Quellen der Sau in zwei Zweige spaltet, der nördliche die Gebirge des Schallthales, dann durch den Loschberg zusammenhängend, das Bachergebirg bildend, dieses die Drau an ihrem linken Ufer begleitend, senkt sich und bildet die Weitensteiner und Gonowitzer-Berge; die Hügelreihen von Lamberg; dann den Wotsch, die Rohitscher-Berge, den Matzel, und zieht sich östlich als hohes Waldgebirg nach Kroatien fort. Von diesem senken sich südlich in langen Zügen die Mittelgebirge, welche die Wässer der Sau von jenem der Sottel trennen, und die Hörberger- Drachenburger- Montpreiser- und Gairacher-Gebirge bilden. Der andere bildet die Gränze zwischen Steiermark und Krain, und begleitet den Lauf der Sau als hohes Mittelgebirge bis an den Durchbruch der San bei Tüffer.

Betrachtet man jedoch die das Land durchstreichenden Gebirge nicht als wasserscheidende Züge, sondern in geognostischer Hinsicht, so kann man sie nach der Eintheilung in Urgebirge, Uebergangsgebirge, jüngere Flötzgebirge, Allu-

vial-Gebilde und vulkaniſche Gebirge, auf folgende Weiſe zum Ueberblicke bringen *).

Die Urgebirge Steiermarks, wozu man jene zählt, welche mehr oder weniger eine kriſtalliniſche Struktur haben, keine organiſche Reſte enthalten, und aus Granit, Gneis, Glimmerſchiefer, Urthonſchiefer, Urkalk, Urtrapp, Serpentin, Talk- und Chloritſchiefer zuſammengeſetzt ſind, erſtrecken ſich von der ſalzburgiſchen Gränze herab, d. i. von Weſten nach Oſten, verbreiten ſich gegen Norden und bis an den nördlichen Theil von Kärnthen. In Oſten ſtößt dieſer Gebirgszug an die Gränze von Ungarn, und verliert ſich hier unter der neuen Bedeckung. Was die Lagerung, vorzüglich die Schichtung der Urgebirge betrifft, ſo bemerkt man in den ſteiermärkiſchen Alpen, daß die Längenerſtreckung der Schichten ſich gewöhnlich nach der Längenerſtreckung des Gebirges richtet, und daß an der Nordſeite das Verflächen der Schichten nach Norden, an der Südſeite gegen Süden gerichtet iſt, aber unter wenig gleichbleibender Richtung. Das Streichen der Schichten in den Judenburger-Alpen iſt größtentheils nordöſtlich, in den Bruker-Stub- und Schwanberger-Alpen ſtreichen die Schichten von Süden gegen Norden, und verflächen ſich nach Oſten. Am gleichförmigſten zeigt ſich dieſes Streichen am Bachergebirge, wo ſich auch deutlich das allmählige Uebergehen des körnigen in die ſchieferige Struktur, des ſogenannten Granites in den Gneis, des Glimmerſchiefers in den Thonſchiefer, und des Gneiſes in den Glimmerſchiefer beobachten läßt. In dieſem Gebirge zeigt ſich auch ſehr deutlich die abwechſelnde Lagerung der Urgebirgs-Geſteine, ſo daß bald der Glimmerſchiefer auf den Gneis, oder umgekehrt zu liegen kommt; bald der Urthonſchiefer die oberſte, bald die unterſte Stelle einnimmt. Es können daher dieſe Gebirgs-Geſteine zu einer Formation gezählt werden. In den meiſten ſteiriſchen Urgebirgen bemerkt man auch, daß, wo Glimmerſchiefer oder glimmerſchieferartiger Gneis mit feldſpathreichem Gneis beiſammen vorkommen, letzterer meiſtens unter dem erſteren liegt. Die vorzüglich vorherrſchenden Gebirgs-Geſteine in dieſen Urgebirgen ſind Gneis und Glimmerſchiefer. Der körnige, granitartige Gneis kommt etwas beſchränkter vor, doch zeigt ſich ſelber in ziemlicher Mächtigkeit in den Murauer- und Sekkauer-Alpen und am Bachergebirge. Aus glimmerſchieferartigem Gneiſe und Glimmerſchiefer beſtehen die meiſten Urgebirge des Landes, der Hochgolling, Wildkahr, Waldhorn, Ahornkogel, Hochknall,

*) Kurze Darſtellung der mineral. geognoſtiſchen Gebirgsverhältniſſe der Steiermark. Vom Prof. Anker. Gräz 1835. pag. 5. u. f.

Striglerin, Preber, Hochtauern, Grebenzen, Greim, Zinken, die Obdacher- und Sölkeralpen, das linke Berggehänge der Mürz, die Spitaleralpen, die Stuhleckeralpen, der Pfaff, die Berge bei Bruk und Leoben, bei Weitz, Anger, Pöllau und Vorau, die Fischbacher Alpen, der Kulmberg, Massenberg, der Wechsel, zum Theil der Schöckl bei Graz, die Ligister und Stainzer-Gebirge, die Hebalpe, die Grössing-Stub- und Racheralpe, Hirscheck, Pack, Rapoltkogel, die Schwanberger-Alpen, der Speikkogel, die Berge bei Gams, Landsberg, Wildbach und Eibiswald, und endlich der Bacher nebst andern.

Der Urthonschiefer kommt in den steiermärkischen Gebirgen vorzüglich dort vor, wo eine Senkung der sehr hohen Urgebirge geschieht, doch zeigt sich selber als Uebergang vom Glimmerschiefer in Thonschiefer auch in sehr hohen Gebirgen der Urgebirgs-Formation. Von jenen Urgebirgs-Gesteinarten, die mehr als untergeordnete Lager zu betrachten sind, als: Urtrapp, Urkalk, Serpentin, Talkschiefer und Chloritschiefer, kommen einige in Steiermark in ziemlicher Mächtigkeit vor; so der Urtrapp, welcher nach jeder Richtung der Weltgegenden hin in bedeutender Mächtigkeit, vorzüglich aber westlich und westsüdlich am häufigsten vorkommt, z. B. in dem Schwanberger- und Bacher-Gebirge.

Die Urkalklager haben ein ziemlich allgemeines Streichen und Verflächen, erscheinen in großer Anzahl in jeder Weltgegend und Richtung, und bilden oft bedeutende Gebirge im Lande. Unter denselben verdienen vorzüglich erwähnt zu werden, jene bei Murau, St. Lambrecht, Eblarn, Leoben, Kalwang, Bruk, im Gaisthal, in der Kainach, Stubalpe, Stainz, Thanhausen, Bärnthalalpe und die mächtigen Lager im Bacher-Gebirge. Das gewöhnliche Vorkommen des Urkalkes in größerer und minderer Mächtigkeit ist im Glimmerschiefer- oder im Urtrapp-Gebirge.

Die Serpentinlager kommen oft in großer Mächtigkeit vor, insbesondere zu St. Lorenzen im Paltenthale, außer Bruk an den Berggehängen des linken Mürzufers, dann zwischen Bärnegg und Röthelstein, in der Gulsen, bei Kraubath, in der Elsenau gegen die ungarische Gränze hin, und am Bacher-Gebirge.

Talkschiefer kommt vorzüglich im Glimmerschiefer-Gebirge vor, zwischen welchen Gesteinen sich oft ein deutlicher Uebergang zeigt; am häufigsten nordöstlich und nordwestlich bei Mau-

tern, außer Weiz gegen Rabenwald, und bei St. Jacob unweit der Ratten.

Chloritschiefer erscheint in den steiermärkischen Urgebirgen an mehreren Orten, aber nicht ausgezeichnet mächtig.

Was den Einfluß dieser Urgebirgs-Formationen auf die äußere Form und Oberfläche der Gebirge anbelangt, so sind jene Berge, die nicht eine zu große Höhe erreichen, mehr sanft und abgerundet, nicht sehr steil und felsig; die Thäler selbst gewöhnlich weit und offen, ihre Sohlen nicht schnell ansteigend, die Gipfel der Berge zusammenhängend, nicht zackig und nur selten mit ausgezeichneten Spitzen besetzt. Erreichen aber diese Gebirge eine bedeutende Höhe, so ändern sich diese Verhältnisse, sie verlieren ihre Rundung, und ihre Gipfel erhalten eine gedehnte kegelförmige Gestalt.

Die Uebergangs-Gesteinarten haben größtentheils kein so kristallinisches Ansehen als die Urgebirgs-Gesteine; zu ihnen zählt man den Uebergangskalk, Uebergangsthonschiefer, Kieselschiefer, Wetzsteinschiefer, Uebergangs-Hornblende-Gesteinarten, Porphir und Grauwacke. Es dürfte in Steiermark für den unbefangenen Gebirgs-Beobachter einiger Schwierigkeit unterliegen, die Gränzen und die scharfe Bestimmung der Uebergangs-Gebirgsformation festzusetzen.

Der Alpenkalk bildet in Steiermark den höchsten Berg des Landes im sogenannten Thor- oder Dachstein an der Gränze mit Oesterreich und Salzburg, seine Höhe ist 1552.22 Klafter über dem Meere. Dieses Gestein bildet die zackigen schroffen Abfälle mit zerrissenen Kanten, welche als zwei Kettenglieder über Salzburg und Oberkärnthen herein nach Steiermark die Urgebirge fast parallel begleiten. An der Nordseite herab verbreitet sich eine dieser Alpenkalk-Ketten vom Salzkammergute nach Westen gegen Schladming, wo selbe den erwähnten Thorstein bildet; begleitet dann zum Theil im Verlauf auf beiden Seiten die Enns, tritt bey Admont bestimmt auf das rechte Ufer derselben, erstreckt sich dann ferner einerseits über Eisenerz, Seewiesen, die Aflenzer- und Zellerstaritzen nach Zell, andererseits über die Veitschalpe und Neuberg, und verläßt mit der Raks- und Schneealpe die Steiermark.

In Hinsicht der Breite dehnt sich dieser Gebirgszug verschieden aus, er hat am Berge Reitting den südlichsten Punkt, zeigt sich aber auch in der Mitte des Urgebirges und an dem nördlichen Rande desselben in verschiedenen Gegenden, so z. B. an der Südseite des Schöckl bei Graz, des Lantsch, des Osser und an den Gehängen des Murthales von Röthelstein abwärts. Von der

Südſeite kommt eine dieſer Alpenkalk-Ketten über Villach und Windiſch-Kappel aus Kärnthen, und tritt mit dem Urſula-Berg in die Steiermark ein, wo dieſelbe dann durch das Bacher-Gebirge gleichſam gegen Süden gedrückt wird, wendet ſich dann über Oberburg, Franz u. ſ. w. nach Cilli, ſetzt von hier mehr oder weniger unterbrochen über Rohitſch nach Kroatien fort.

Die Unterlage dieſes Alpenkalkſteines iſt in Steiermark Thonſchiefer, Grauwacke und älterer Sandſteinſchiefer.

Der Thonſchiefer erſcheint in mannigfaltigen Farben-Nüancen und mit ſehr verſchiedener Struktur. Auch die Verhältniſſe ſeiner Gemengtheile ſind ſehr verſchieden. Er ſcheint oft allmählig in Sandſteinſchiefer, Wetzſtein, Kalkſtein und talkartigen Schiefer überzugehen, was bei mehreren Spatheiſenſtein-Lagern der Fall iſt. An manchen Stellen beſitzt ſelber eine grauwacken-conglomerartige Struktur, und iſt aus Thonſchiefer- Kalk- und Quarz-Bruchſtücken zuſammengeſetzt, wie dieſes in vielen Orten des Erzberges bei Vordernberg, zu Niederalpel u. ſ. w. beobachtet wird.

Die Grauwacke und das Porphirgeſtein zeigen ſich am mächtigſten und am deutlichſten im ſüdlichen Theile von Steiermark, erſtere z. B. in den Gebirgen bei Rud, Lukafzen, aber auch in der nördlichen Steiermark bei Lietzen an der Enns u. a. O.; die ausgezeichnetſten Porphirlager findet man bei Lauffen und Saldenhofen.

Uebergangstrapp findet ſich bei Windiſch-Landsberg, Rohitſch, Montpreis und bei Lauffen.

Die Schichtung der ſämmtlichen Uebergangs-Gebirge in Steiermark iſt an der nördlichen Seite ſelten beſtimmt zu beobachten, indem dieſelbe größtentheils aus Alpenkalkſtein beſteht, außer bei den durch den Bergbau eröffneten Uebergangs-Thonſchiefer-Gebirgen. An der Südſeite erſcheint ſelbe deutlicher, da ſie aus zuſammengeſetzteren Steinarten beſteht. Das Streichen derſelben zeigt ſich größtentheils weſtlich, jedoch mit vielen Abweichungen.

Der Jurakalk, der Dolomitkalkſtein, dann die Lias-Keuper und der Muſchelkalkſtein und die noch übrigen älteren Flötzgebilde bis auf die älteſte Steinkohlengruppe, welche letztere jedoch in Steiermark bisher noch nicht gefunden wurde, kommen abwechſelnd im ganzen nördlichen Theil des Landes vor.

Mächtige ältere Sandſteinlager findet man bei Auſſee, in der Gams bei Hieflau, bei Maria Zell, Neuberg u. a. m. O.

Die jüngern Flötzgebirge und älteren Aufſchwem-

mungen zeigen sich in Steiermark von Osten nach Süd-Osten zu, weniger bedeutend gegen Süden, wo sie schon durch Uebergangs-Gebirge häufig unterbrochen sind, gegen Westen, wo sie nur ausnahmsweise vorkommen, und im Norden, wo sie wiewohl nicht so mächtig ausgebreitet, doch an einigen Orten z. B. bei Altenmarkt, wieder vorhanden sind.

Die Gebirgsgestein-Arten, welche diese Formationen bilden, sind der tertiäre Grobkalk und sandsteinartige Kalkstein, der Süßwasserkalk, dann die jüngeren Sandsteinarten, die Conglomerate, der Schotter, Mergel, Thon und die Braunkohlen.

Das tertiäre versteinerungsreiche Gebilde nimmt in Steiermark seinen Anfang östlich bei Hartberg, und dehnt sich nach Ungarn aus, wo es in seiner Ausdehnung nur durch größtentheils diluvianische Aufschwemmungen und vulkanische Hügel unterbrochen wird. Ostsüdlich und gegen Süden hat es seine größte Ausdehnung. Es fängt am Wildoner-Berg an, bildet südlich im Sausaler-Gebirge bei St. Nicolai, Flamhof und bei Leibnitz bedeutende Hügel. Ostsüdlich zeigt sich selbes bei Ehrenhausen am Platsch, dehnt sich nach Aegidi und den Windisch-Büheln bis unter Marburg aus, verbreitet sich gegen Radkersburg bis an die ungarische Gränze und südlich bis gegen Lichtenwald, nur finden hier viele Unterbrechungen durch ältere Gebirgsgesteine Statt.

Die Lagerung des tertiären Gebildes ist größtentheils horizontal, und der Grobkalk liegt meistens auf Sandsteinschiefer. Zwischen diesen, in Steiermark so ausgebreiteten tertiären Gebilden treten mächtige Hügelreihen von diluvianischen Aufschwemmungen hervor, die aus Sandsteinarten, Thon, Mergel und Conglomeraten bestehen, wie dieß in den Luttenberger, Radkersburger und Windischbühler Hügeln der Fall ist. Derlei sind das mächtige Conglomerat bei Ehrenhausen, die Sand- und Conglomerat-Gebilde in der Kainach, welche aus Gesteinarten bestehen, wovon in weiterer Umgebung nichts anbricht. Diese sehen bei näherer Betrachtung den zertrümmerten Gesteinarten aus Böhmen sehr ähnlich.

Die hier zu Lande im Diluvial-Gebilde befindlichen Steinkohlenflötze gehören sämmtlich zur Braunkohle, sie finden sich bei Dietersdorf und Silweg nächst Judenburg, am Münzenberg bei Leoben, Paschlug nächst Kapfenberg und Wartberg, bei Krieglach, Voitsberg, Lankowitz, Steiereck, Eibiswald und Schöneck, bei Tüffer, Liboje und Trifail.

Die Alluvial-Aufſchwemmungen haben in Steiermark die größte Ausdehnung gegen Ungarn und Kroatien hin, wo ſelbe gleichſam die Ufer der Mur und der Drau bilden. Von Graz abwärts werden ſie durch den Wildoner-Berg und gegen Marburg vom Leitersberge und den dortliegenden Hügeln im Verlaufe unterbrochen. Gleich unter Marburg breiten ſie ſich jedoch wieder mächtig aus, und ſetzen weiter nach Ungarn und Kroatien fort.

Minder bedeutende, ebene Gegenden bildet das Alluvium in den nördlichen Theilen des Landes. Die ausgedehnteren zeigen ſich im Ennsthale, wo mächtige Torflager ſich vorfinden, im Murthale bei Judenburg und im Mürzthale, mehr gegen Süden ſind das Kainacher- Stainzer- Lasnitzer- und Sulmthal, das öſtlich liegende nach Ungarn ſich ausbreitende Raabthal, und endlich noch das Santhal.

Die Lage der vulkaniſchen Gebirge in Steiermark iſt öſtlich und oſtſüdlich von Graz. Sie bilden mehrere Hügelreihen mit dazwiſchen liegenden diluvianiſchen und jüngeren Flötzgebilden, die eine mächtige Ausdehnung gegen Ungarn hin beſitzen. Nahe an dem kleinen, gegen Süden gelegenen iſolirten, baſaltiſchen Hügel bei Weitendorf nächſt Wildon, beginnen die eigentlichen vulkaniſchen Conglomerate. Von da aus dehnt ſich das vulkaniſche Gebilde mit dazwiſchen liegenden aufgeſchwemmten und jüngern Flötzhügeln öſtlich nach Riegersburg und Welsdorf, oſtſüdlich nach Fehring, Warenegg, Kapfenſtein, Steinberg, Gleichenberg, Pappendorf, Straden, Klöch, Büchla und Jörgen aus. Die Höhe dieſer meiſt kegelförmig geſtalteten Hügel iſt nicht ſehr bedeutend, und beträgt nie mehr als 300 Wiener Klafter über dem Meere. Die merkwürdigſten dieſer Hügel ſind die beiden bei Gleichenberg, welche faſt ganz aus Trachit beſtehen; nahe dabei entſpringt eine Quelle, welche viele Aehnlichkeit mit dem Spaawaſſer beſitzt.

Die Abhänge der genannten Gebirgsrücken bilden die Thäler des Landes, in welche ſie auch die ſie durchſtrömenden Gewäſſer ableiten. Im Allgemeinen iſt Steiermark ſehr reich an ſolchen, welche ſämmtlich zum Stromgebiethe der Donau gehören. Betrachtet man jedoch dieſes Land für ſich allein, ſo zeigen ſich vier Stromgebiethe, nämlich das der Mur, der Enns, der Drau und der Sau.

Die Mur, als der die größte Strecke des Landes durchſtrömende Fluß, entſpringt im Salzburgiſchen am Fuße des Zederhauſes, und des Schoberecks, theils aus eigentlichen Quellen, theils aus dem Schwarz- und Weitbodenſee, wo die erſten Adern in dem Schmalzgraben und Moritzenthale zum Vor-

ſcheine kommen. Später vereinigen ſich die Wäſſer des Ragöllen-Thales aus dem Ragöllenſee des Lanſchatzgrabens, vom Rothkogel und Langeck kommend, und des Altenberggrabens ober dem Orte Mur, nun führt das vereinigte Waſſer erſt den Namen Mur, fließt bey Michael, Tamsweg, Ramingſtein vorbei, und betritt zwiſchen Kendlbruck und Predlitz die Steiermark. Die Mur nimmt während ihres Laufes durch das Land eine dreifache Richtung. Sie ſtrömt von ihrem Eintritte in das Land bis Bruk gegen Nordoſt, wendet ſich dann ſüdlich bis Spielfeld bei Ehrenhauſen, geht dann gegen Südoſt bis nach Ungarn, und vereinigt ſich bei Legrad mit der Drau. Ihr Lauf iſt faſt durchaus ſchnell und reißend, bildet bis Bruk viele Krümmungen, und von Graz abwärts und unter Radkersburg vielfach getheilte Arme und Inſeln. Von Knittelfeld an iſt ſie ſchiffbar.

Die Enns entſpringt in der Flachau am Fuße des Faulkogels in Salzburg, fließt von Süd nach Nord und wendet ſich bei Oberdorf nach Oſten, nimmt unter Radſtadt die Turrach auf, und kommt bei Mandling nach Steiermark. Ihre Hauptrichtung iſt von Weſten nach Nordoſt, ihr Lauf Anfangs ziemlich ſchnell, bei Admont aber langſamer, ſtrömt dann im Geſäuſe eingeengt wieder reißend fort, und wendet ſich bei Hieflau gegen Norden. In Altenmarkt verläßt ſie das Land, und fällt in Oberöſterreich bei der gleichnamigen Stadt in die Donau. Schiffbar iſt ſie in Steiermark nur eine kurze Strecke.

Die Drau nimmt ihren Urſprung ¾ Stunden weſtſüdweſtlich vom Markte Innichen auf dem rauhen Toblacher Felde, einer am Fuße bewaldeter Berge gelegenen, blumenreichen Wieſe im Puſterthale in Tirol, unfern von der Rienz, die ihr Waſſer ſchon der Etſch zuſendet. Nach einem Laufe von 8 Meilen verläßt ſie Tirol, betritt Kärnthen, durchſtrömt es von Weſten gegen Oſten der ganzen Breite nach, und kommt bei Mehrenhof in der Nähe von Hohenmauten nach Steiermark ſtrömt gegen Oſten bis Marburg, dann ſüdöſtlich bis Pelſterau und geht hier nach Kroatien, bis ſie ſich unterhalb Eſſeg in die Donau ergießt. Ihr Lauf iſt ſchnell, und ſie wird während ihres ganzen Laufes in Steiermark beſchifft.

Die Sau oder Save entſpringt aus einem See bei Wurzen im Laibacher Kreiſe in Krain, nimmt unweit Lecs die Wacheiner Save auf, ſtrömt ſüdöſtlich, wird bey Laibach ſchiffbar und wendet ſich gegen Oſten. Sie berührt bei Sagor die Steiermark, und bildet bis eine Stunde öſtlich von Rann durch eilf Meilen die Gränze zwiſchen Steiermark und Krain, geht nach Kroatien, trennt

in der Folge Slavonien vom türkiſchen Gebiethe und fällt bei Belgrad in die Donau.

Von den vielen Mineralquellen des Landes (man zählt deren 57) erwähnen wir hier bloß der berühmten: bei Rohitſch, Tüfer, Neuhaus, Johannisbrunn, Sulzleiten, Gleichenberg, Dobel bei Graz und Einöd bei Neumarkt gegen Kärnthen. Alle dieſe, ſo wie auch die minder bedeutenden werden in der Topographie ausführlicher erörtert werden.

Große oder bedeutende Seen hat Steiermark nicht, wohl aber mehrere kleinere, beſonders zwiſchen den Gebirgen des nördlichen Theiles, welche wir ebenfalls in der Folge näher kennen lernen werden.

Die genannten Flüſſe bilden mit ihren Nebengewäſſern die Haupt- und Nebenthäler des Landes. Zu dieſen Nebenthälern gehören rückſichtlich der Enns, die Thäler der Salza und Palten. Zum Thal der Mur gehören das Thal der Lieſing, der Mürz, der Kainach, der Laſnitz, der Sulm, der Raab, Feiſtritz, Seifen und das Thal der Lafnitz. Die Drau hat zu Seitenthälern das der Mies, der Bösnitz und der Dran. In das Thal der Sau münden jene der San und der Sottel.

Zu den großen breitern Thälern gehört jenes der Enns in ſeiner mittlern Erſtreckung, das Thal der Mur, einmal zwiſchen Judenburg und Lorenzen das Eichfeld bildend, dann von Gösting oberhalb Graz bis Wildon als Fernitzer und Grazer-Feld, und von Wildon bis zu ſeinem Ausgange nach Ungarn als Leibnitzer Feld und breites Thal bei Rackersburg. Das Thal der Drau unter dem Namen des obern und untern Pettauer-Feldes, das Thal der San als Sanboden von Froßlau bis Cilli, endlich das Thal der Sau, das breite Thal bei Rann bis an die Gränze von Kroatien bildend. Dieſe breiteren Thäler ſind jene, die eigentlich das in Steiermark ſind, was man Flächen nennt, und dazu gehören von den angeführten vorzüglich das Eichfeld, das Grazer- und Fernitzer-Feld, das Pettauer-Feld und der Sanboden, obwohl auch dieſe nichts anderes als breite Thäler ſind.

Das Klima von Steiermark iſt nach der Beſchaffenheit des Bodens höchſt verſchieden. Der nördliche und weſtliche Theil voll hoher Gebirge hat ein wahres Alpenklima, die Luft iſt rauh, aber rein und geſund; der ſüdliche Theil mehr eben und nur von ſanften Bergen durchzogen, iſt mild, es gedeihen dort Mais und Wein. Dieſe weſentlich verſchiedene, natürliche Beſchaffenheit des Landes veranlaßte auch die Eintheilung desſelben in Ober- und Unterſteiermark, zu jenen rechnet man den nördlichen, zu dieſen den öſtlichen und ſüdlichen Theil von Steiermark.

Obwohl in dem nordöſtlichen Theile des Landes nur wenig Berge die Schneegränze überſteigen, ſo gibt es doch viele, die auch unter dieſer Höhe den größten Theil des Jahres Schnee haben; es rückt dort, weil ein zuſammenhängendes Gebirge das Land bedeckt, die abſolute Schneelinie tiefer herab, als die Schneeregion in dieſer Breite angenommen wird, wodurch wie begreiflich das Beginnen des Sommers verzögert, und die Temperatur desſelben fortwährend ſehr gemäßiget wird. Selbſt der Unterſchied der Wärme in den verſchiedenen Tageszeiten iſt auffallend, wovon wir ſpäter noch Mehreres anführen werden. Dieſer ſchnelle und oft beträchtliche Wechſel der Witterung in Oberſteiermark, wo ſelbſt im Sommer faſt in jedem Monate Schnee fällt, hat auf die Temperatur in Unterſteiermark einen weſentlichen Einfluß, und nicht ſelten geſchieht es, daß wenn das kalte Wetter in Oberſteiermark mehrere Tage dauert, Nachtfröſte und ſelbſt Schnee auf den niedern Bergen in Unterſteiermark ſich einfinden, und ihre nachtheiligen Einflüße auf die Vegetation ausüben *).

Die Zahl der Einwohner ſammt dem Militair und Fremden betrug bei der letzten Zählung im Jahre 1837, 953548 Seelen; es kommen ſomit auf eine geograph. Quadrat-Meile 2337 Einwohner.

Nach den in den Bevölkerungs-Tabellen vorkommenden Rubriken enthält obgenannte Einwohner-Zahl

A. Männliches Geſchlecht, und zwar:

a) Geiſtliche *)	1493
b) Adeliche	1276
c) Beamte und Honoratioren	2369
d) Gewerbsinhaber, Künſtler, Kunſt-Zöglinge und Akademiker	6048
e) Bauern	46434
f) Ganz Unanwendbare zum Militair	165961
g) Landwehr-Mannſchaft	2646

*) Die mittlere Temperatur im Jahre 1837 betrug nach Profeſſor Gintl in Graz + 7.312 Gr. Reaumur, der höchſte Stand war + 26.°296, der niedrigſte — 12.°15 R., der mittlere Barometerſtand betrug 27.208, der höchſte 27.714, der niedrigſte 26.492 P. Z, die herrſchenden Luftſtrömungen waren von Weſten und Südweſten, die ganze Regenmenge auf die Fläche eines Quadrat-Fußes betrug 4868·0 Wiener Kubikzoll, oder der Höhe nach 405·66 Wiener Linien. Zu dieſer Geſammtmenge des Waſſers lieferte der Schnee ungefähr $\frac{1}{6}$, der Thau und Reif $\frac{1}{20}$.

*) Um jeder möglichen Irrung vorzubeugen, wollen wir mit Profeſſor Schreiner (Siehe ſteiermärkiſche Zeitſchrift neue Folge 2ter Jahrg. II. Heft. p. 144, und Berghaus Annalen der Erd- Völker- und Staatenkunde,

h) Nachwuchs, und zwar:	
Von der Geburt bis 15 Jahre	160852
Im Alter von 16 Jahren	7209
Im Alter von 17 Jahren	6865
Im Alter von 18 Jahren	5955
i) In keine der vorigen Rubriken Gehörige . . .	29749
B. Das weibliche Geschlecht	476571
Summe der Einheimischen	913428
davon die Abwesenden	26711
Mithin Anwesende .	886717
Dazu die Fremden aus den übrigen Erbländern mit	47967
und die Ausländer mit	892
somit beträgt die effective Volkszahl	935576
Hierzu das Militär mit	17972
Es beträgt also die ganze Volkszahl	953548

Betrachtet man den effectiven Stand aller Civil-Einwohner der früheren Jahre, so zeigt sich derselbe im Jahre:

1827	mit	838290
1831	mit	897813
1834	mit	906643

und vergleicht man diese mit dem gegenwärtigen

1837	mit	935576

so zeigt sich ein stetes Zunehmen, welches seit zehn Jahren 97286 Menschen betrug.

---

12. Jahrg. 2. Buch, I. Heft, p. 1.) einige Erklärungen darüber beifügen, wer unter den einzelnen Rubriken verstanden sein soll.

Unter den Geistlichen sind nicht nur die Religionslehrer und Seelsorger aller Confessionen, sondern auch alle Geistlichen mit höheren Weihen, die Klostergeistlichen, welche die Gelübde bereits abgelegt haben, sogar die Cleriker und Novizen enthalten.

Zu den Adeligen wird bloß der weltliche, männliche Adel gezählt.

Als Honoratioren erscheinen nur die Doctoren der Rechte, welche den stallum agendi haben, jene der Medicin und Chirurgie, und die Schullehrer.

In der Rubrik Beamten sind nur jene enthalten, welche bürgerlichen Standes sind, und zwar sowohl Staatsbeamte als auch solche obrigkeitliche (städtische und herrschaftliche) Beamte, welche vermög ihres Wirkungskreises die Stellen von Staatsbeamten ersetzen.

Die Klasse der Gewerbsinhaber ꝛc. umfaßt keineswegs die Bürger, welche kein Gewerbe besitzen, und auch jene Einwohner von Städten und Märkten nicht, die nur nebenher Gewerbe treiben, deren Hauptbeschäftigung aber die Landwirthschaft ist. Von Kunstzöglingen nur jene, welche eines der ersten Prämien erhalten haben u. s. w., mithin keineswegs Jeden, der durch die obigen Ausdrücke bezeichnet erscheint.

Dieſe genannte Einwohnerzahl bewohnt 20 Städte, 29 Vorſtädte, 96 Märkte, 3593 Dörfer, 161915 Häuſer und bildet 194147 Wohnparteien.

Die Bevölkerung Steiermarks theilt ſich in zwei weſentlich verſchiedene Stämme, nämlich in Deutſche und Slaven, jene bewohnen ganz Ober- und einen kleinen Theil von Unterſteiermark, dieſe den übrigen Theil des letztern. Die Gränze dieſer beiden Völker, mithin auch die ihrer Sprache kommt aus Kärnthen von Lavamünd, geht über den Radl, Remſchnik, Platſch, von da eine ſchmale Strecke jenſeits der Mur bis Radkersburg, und längs der Mur bis Ungarn.

Der Oberſteiermärker ſpricht durchaus deutſch in einem ſehr kennbaren Dialekte, der Unterſteiermärker windiſch. Verſchieden unter ſich ſind auch die Dialekte in beiden Sprachen, ſo, daß nicht nur die Ausſprache, ſondern auch die Wortbedeutung in verſchiedenen Gegenden von Ober- und Unterſteiermark verſchieden iſt. Im deutſchen Theile vergleiche man die Sprache um Graz mit der um Judenburg, und man wird die auffallendſten Abweichungen finden, in Unterſteiermark unterſcheidet man drei Hauptmundarten der windiſchen Sprache, die windiſche, krainerische und kroatiſche.

Allein nicht nur die Sprachen, ſondern auch die Körperbildung, Charakter, Sitten, Tracht, Beſchäftigung u. ſ. w. ſcheiden beide Stämme ſcharf von einander. Aus dem wenigen, was wir über die natürliche Beſchaffenheit des Landes früher bemerkten, läßt ſich ſchon eine Verſchiedenheit im Körperbaue beider Völkerſchaften vermuthen. Der Oberſteiermärker zu härterer, mühſamerer Ar-

---

Dasſelbe gilt auch von den Bauern, durch welche Rubrik nur die wirklichen Beſitzer von ererbten, erkauften, oder im Wege der älterlichen Abtretung erlangten Wirthſchaften, u. dgl. m. angegeben erſcheinen.

Auch die Rubrik der ganz Unanwendbaren enthält nicht bloß ſolche, welche bedeutende körperliche Gebrechen, ſondern auch alle jene, welche das 38. Lebensjahr vollendet haben, wo ſie der Militärpflichtigkeit enthoben ſind, ferner die Zuchthausſträflinge ꝛc.

Die Rubrik Nachwuchs erklärt ſich von ſelbſt.

Jene, welche die Aufſchrift führt: In keine der vorigen Rubriken Gehörige, zerfällt in mehrere Unterabtheilungen, und bezieht ſich nur einzig auf die Militärpflichtigkeit zum Dienſte für die Armee oder für die Landwehr, und auf die zeitweiſe Befreiung davon.

Da dieſe Eintheilung der Population für den Statiſtiker nicht allen Anforderungen entſpricht, und nur zum Behufe der Militär-Recrutirung dient, ſo hätte man gern eine andere paſſendere gewählt, wenn die Daten dazu vorhanden geweſen wären, doch war man bemüht, dieſes bei der Kreisbeſchreibung zu thun, und hat ſich deßhalb die brauchbaren Zahlen bei den Bezirks-Obrigkeiten behoben.

heit gezwungen, hat einen mehr gedrungenen, ſtarken Körper, eine feſtere, mehr Unbilden zu ertragen fähige Leibesbeſchaffenheit; während der Unterſteiermärker in ſeinen milden Gegenden und bei ſeinen weniger beſchwerlichen Arbeiten größer und ſchlanker heranwächſt, aber auch weniger zu ertragen im Stande iſt. Im Allgemeinen haben die Kriegsjahre den ausgezeichnet ſchönen Menſchenſchlag im Lande herabgebracht, da zu Beſitzern und zu ſpätern Familienvätern nur jene zurückgelaſſen wurden, deren Körperbau weniger kräftig war, und ſie daher zum Militärdienſte unbrauchbar machte. Doch gibt es noch ſtets einige Gegenden, wo der Schlag von Leuten ſich auszeichnet, z. B. in den Sulm- und Kainachthälern, windiſchen Bühеln, in der Gegend von Montpreis, in den Gebirgen um Sölk, Sulzbach u. a. a. O.

Als nothwendige Folge der Verſchiedenheit in der natürlichen Beſchaffenheit des Bodens, den beide Völkerſchaften bewohnen und benützen, ergibt ſich auch die Verſchiedenheit der Beſchäftigung, Kleidung, Lebensweiſe u. ſ. w., wovon wir in der Folge das Nähere anführen werden. Dieſes ſpezifiſche Verhältniß der Außenwelt bringt auch hier, wie überall, ganz eigenthümliche Erſcheinungen hervor, dahin gehören der Cretinismus *) und die Auswüchſe am Halſe (Kröpfe), welche unter den Einwohnern von Steiermark nicht ſelten anzutreffen ſind. Letztere ſind eine lokale Krankheit und haben ohne Zweifel den Grund ihrer Entſtehung in telluriſchen Einflüſſen, in der Lebensweiſe und Nahrung, im ſchweren Tragen auf dem Kopfe u. dgl.

Man findet viele Gegenden, wo auch unter dem Landvolke keine Spur eines Kropfes vorhanden iſt, ſo wie man hingegen wieder ſehr viele Orte trifft, an denen auch die beſſern Klaſſen davon nicht ausgenommen ſind.

Eine bei weitem betrübendere Erſcheinung aber ſind die Cretinen, die man in Steiermark mit dem Namen Trotteln bezeichnet. Dieſe Gattung von Geſchöpfen, die oft kaum von Außen den Menſchen erkennen laſſen, taub, grinzend, mit ſtruppigen Haaren, drei und mehreren Kröpfen am Halſe, kleinen, triefenden zum Theile geſchloſſenen Augen, abſtehenden Schweinsohren, ſprachlos, kreiſchend, krummbeinig und unbeweglich auf einer Stelle ſitzend, übertreffen wahrlich manchmal das ſchrecklichſte Gemälde, das man von dieſem Zuſtande zu machen im Stande iſt. Ihr Anblick erregt Entſetzen und Abſcheu, während ſie auf der andern Seite für den philoſophiſchen Beobachter und den Forſcher von Naturmerkwürdigkeiten von höchſtem Intereſſe ſind. Dieſe un-

*) Siehe: Aufmerkſamen. Jahrgang 1830. Nr. 98.

glücklichen Weſen, oftmals ohne Spur einer Geiſtesthätigkeit, leben faſt durchaus in den Thälern, während auf den benachbarten Höhen dieſelben viel ſeltener vorkommen, eine Beobachtung, die ſich in allen Ländern der bekannten Erde beſtätiget. Es finden ſich oft Kinder, die erſt gegen das Ende des erſten halben Jahres ein ſchläf'riges Ausſehen bekommen, und ihre Bedürfniſſe mit wenig Lebhaftigkeit zu erkennen geben. Wenn ſie bereits zu ſprechen angefangen haben, ſo hört dieſes auf, ihre Haare werden borſtig und glanzlos, die Hautfarbe dunkler, die Entwicklung der Zähne geräth ins Stocken, die Milchzähne fallen nicht aus, ſo daß häufig zwei Reihen Zähne hintereinander ſich bemerken laſſen, ihr Geſicht bekommt den Ausdruck widerlicher Freundlichkeit und das Gepräge gemeiner Gelüſte, der ganze Körper wird dick und aufgeſchwollen, einzelne Theile werden in ihrer Ausbildung beſonders begünſtigt, während andere wieder ſehr zurückbleiben. Dieſe Thatſachen und Erfahrungen, und die Beobachtung der Erziehung der Kinder in der früheſten Jugend führen auf die Vermuthung, daß Cretinen durch die Vermiſchung von derlei Perſonen, bei welchen noch überdieß der Geſchlechtstrieb in ſeiner ekelhafteſten Geſtalt beſonders rege iſt, wohl auch *geboren*, weit mehr aber *erzogen* werden, und trotz aller anderen Meinungen wird ein aufmerkſamer Blick auf die tägliche, erbärmliche Nahrung ſolcher armer Familien, und auf die unerbittliche Nothwendigkeit, während die Aeltern ihren Arbeiten nachgehen, die Kinder in feuchten, dumpfigen Wohnungen einzuſperren, nachdem man ſie früher mit ſchwer verdaulichen Mehlſpeiſen vollgeſtopft hat, tagelang ſich ſelbſt überlaſſen zu müſſen, einen jeden Beobachter leicht auf die zwei Haupturſachen des Cretinismus hinleiten, um ſo mehr, da man oft ſieht, daß die Kinder geſunder Aeltern Cretinen werden, und zum Cretinismus geneigte Aeltern wohlgebildete und vernünftige Kinder haben, wenn letztere durch Entfernung der bevorſtehenden fehlerhaften, vernachläſſigten Erziehung entrückt werden.

Die Einwohner von Steiermark bekennen ſich zum größten Theile zur *katholiſchen Religion*. Die Zahl der Conſidenten des evangeliſchen Bekenntniſſes betrug im Jahre 1837, 4816 Seelen, und zwar 4807 der augsburgiſchen und 9 der helvetiſchen Confeſſion. Es beſtehen 5 Bethhäuſer, nämlich in *Ramſau*, *Schladming*, am *Tauern*, im Dorfe *Wald* und in *Graz*.

Juden dürfen nicht anſäſſig werden. Die Veranlaſſung zu dieſem Verbothe findet ſich ſchon im 15. Jahrhunderte *). Damals war Steiermark voll von Juden, wie die noch beſtehenden Na-

*) Wartinger in der ſteiermärkiſchen Zeitſchrift VIII. Heft. pag. 149.

men Judenburg, Judendorf, Judengaſſe u. ſ. f. beweiſen. Große Betriebſamkeit und zum Theil auch Betrügereien hatten ſie reich gemacht, es war ihnen alſo leicht, durch Geldhinleihen in die ökonomiſchen Verhältniſſe der chriſtlichen Bewohner Steiermarks ſo tief einzudringen, daß viele der angeſehenſten Familien in Jammer und Noth ſtürzten. Dazu kamen angeblich noch Mißhandlungen an Chriſten verübt, und viele andere Beſchuldigungen, und obwohl ſie lange Zeit hindurch mittelſt der Macht ihrer Reichthümer die Hand der Gerechtigkeit gelähmt hatten, konnte endlich Kaiſer Maximilian der I. nicht umhin, den dringenden Vorſtellungen der Stände Steiermarks nachzugeben, und Kraft eines Vertrages mit dem Lande *) ddo. Freitag vor dem Sonntag Judica in der Faſten im Jahre 1496 wurden alle Juden auf ewig aus Steiermark entfernt, wogegen die Stände dem Kaiſer zum Erſatz der entgehenden Vortheile 38000 fl. gaben. Dieſes durch den Kauf titulo oneroso erworbene Recht, den Juden den Eintritt oder Aufenthalt im Lande zu wehren, wurde durch mehrere nachfolgende Verordnungen i. d. Jahren 1781, 1783, 1797 und 1819 aufrecht erhalten, als ſich mehrmal die Juden eifrig bei der Regierung bewarben, daß ihnen der Aufenthalt auch außer den Marktzeiten erlaubt werden möge, welches letztere ihnen unter Kaiſer Joſeph II. von den Ständen zugeſtanden wurde.

Steiermark gehört in Bezug der Benützung ſeiner hierzu geeigneten Bodenfläche zu den wohlangebauten Ländern. Sein Klima iſt von der Art, daß es einen Anbau erlaubt, der ſowohl das umfaßt, wozu eine bedeutende Wärme gehört, als auch dasjenige, was nur bey weniger Wärme gut gedeiht. Jeder Fleck iſt benützt, und wir werden in der Folge noch vielfach Gelegenheit haben zu bemerken, mit welcher Mühe und Anſtrengung jede Stelle zu Nutzen gebracht wird. Selbſt dort, wo der Boden und die Elemente die Mühe nur kärglich lohnen, läßt es ſich der Bewohner, beſonders der nördlichen Gegenden, nicht verdrießen, mehrmal mißlungene Verſuche zu wiederhohlen. Die Oberfläche des Landes nimmt 3907763 Joch 221·42 □ Klafter ein, davon ſind nach der neueſten Cataſtral-Vermeſſung

Aecker	531021 Joch	1234.69	□Klft.
Wieſen	426719 »	1260.20	»
Gärten	4269 »	348.72	»
Weingärten	54875 »	499.75	»
Hutweiden	246716 »	1058.39	»
Alpen	215351 »	334.71	»

*) Steiermärkiſche Landhandfeſt vom Jahre 1583. Artikel IX. pag. 31.

Sümpfe u. Teiche mit Rohrwuchs	810	Joch	1507.8 □ Klft.
Hochwaldungen	1,548920	»	139.78 »
Niederwaldungen	57930	»	1270.76 »
Auen	4886	»	209.75 »
Aecker mit Obstbäumen . .	193	»	1179.22 »
Wiesen mit Obstbäumen . .	24162	»	782.26 »
Wiesen mit Waldbäumen .	1355	»	429.94 »
Hutweiden mit Obstbäumen .	4367	»	921.02 »
Hutweiden mit Waldbäumen	129521	»	762.43 »
Auen mit Holz und Gras-Nutzung durch Mähen . .	477	»	1467.01 »
Auen mit Holz und Gras-Nutzung durch Abweiden . .	2553	»	1270.32 »
Egarten*) oder Wechseläcker	161454	»	883.57 »
Trischfelder**)	16508	»	796.65 »
Brände***)	158794	»	1100.7 »
Bau-Area	15829	»	1593.23 »
Außer Cultur, d. h. Wege und Straßen, Flüsse, Bäche, Oedungen, unbenützbarer Boden, Teiche und Sümpfe ohne Rohrwuchs, Felsen	301041	»	370.52 »

woraus sich also ergibt, das 3,590886 Joch 1512 □ Klafter von der Landwirthschaft benützt werden. Auf dieser Fläche, welche ein Eigenthum von 3401 Dominikalisten und 229510 Rustikalisten ist, werden nach den vorgenommenen Catastral-Erhebungen vom Jahre 1833 im Durchschnitte jährlich producirt:

An Körnern:

Winter-Weizen	873785$\frac{5}{8}\frac{5}{4}$	Wr. Metzen.
Sommer-Weizen	53717$\frac{2}{\cdot\cdot}\frac{7}{\cdot}$	»
Winter-Korn	1,682734$\frac{3}{\cdot\cdot}\frac{0}{\cdot}$	»
Sommer-Korn	43178$\frac{2}{\cdot\cdot}\frac{6}{\cdot}$	»
Gerste	127603$\frac{5}{\cdot\cdot}\frac{0}{\cdot}$	»
Hafer	2,002212$\frac{3}{\cdot\cdot}\frac{8}{\cdot}$	»
Mais	1,149270$\frac{5}{\cdot\cdot}\frac{3}{\cdot}$	»

*) Unter Egarten versteht man jenes Ackerland, das abwechselnd zum Frucht- und Grasbaue benützt wird.

**) Trischfelder nennt man jene mageren Strecken, welche nur 2 oder 3 Jahre mit Körnern bebaut, und dann als Weide liegen gelassen werden, was am ausgedehntesten z. B. im Pettauer-Felde der Fall ist.

***) Unter Bränden begreift man jene Landstrecken, die man abwechselnd als Wald, Acker und Viehweide gebraucht, und zu diesem Ende das Unterholz abbrennt und Kohlen und Asche als Düngungsmittel benützt.

Haiden	831852 1/4	Wr. Metzen.
Hirse	114774 60/100	»
Feldbohnen	7276 3/100	»
Wicken	6540 7/100	»
Wicken mit Hafer	4412 60/100	»
Himmelthau	15159 44/100	»
Graue Erbsen	10412 41/100	»
Summe	6,922932 3/4	Metzen.

An Knollen und Wurzelgewächsen:

Erdäpfel	1,558388 3/4	Wr. Metzen.
Rüben	801386 20/100	»
Summe	2,359774 1/4	Metzen.

An Grasprodukten:

Klee	827428 760/1000	Centner.
Wickenheu	17548 52/100	»
Mischling	6550 54/100	»
Süßes Heu	3,414356 65/100	»
Saures Heu	950969 37/100	»
Gemischtes Heu	2,209811 25/100	»
Süßes Grummet	865365 62/100	»
Saures Grummet	222300 21/100	»
Gemischtes Grummet	898037 49/100	»
Summe	9,412368 410/1000	Centner.
Holz, hartes	344644 440/1000	Klafter.
Holz, weiches	1,475590 10/100	»
Summe	1,820234 540/1000	Klafter.
Rohr	5905 950/1000	Centner.
Wein	830488	Eimer.

Berechnet man hieraus einen einjährigen Brutto-Ertrag, so ist dieser nach den neuesten Kataſtral-Erhebungen 15,362042 fl. 29 kr. Conv. Münze, welcher ſich nach den beſtehenden Kulturskoſten und ſonſtigen Verhältniſſen auf einen Reinertrag im Jahre auf 7,419026 fl. 33 1/4 kr. Conv. Münze reducirt. Es entfällt alſo der Kataſtral-Durchſchnitts-Reinertrag für 1 Joch Acker auf 6 fl. 3/4 kr. Wieſen 4 fl. 22 kr., Weingärten 10 fl. 40 3/4 kr., Hutweiden 55 kr., Alpen 41 1/4 kr., Waldungen 20 3/8 kr., Auen 45 3/4 kr., Egarten 2 fl. 42 kr. Triſchfelder 39 kr., Brände 20 3/4 kr., Bauarea 5 fl. 51 kr., ſomit im Durchſchnitte vom ganzen Lande das Reinerträgniß vom Joche auf 2 fl. 3 1/2 kr. C. M.

Zu den Hauptzweigen der producirenden Industrie gehören:

1. Der Ackerbau, welcher nach den so wesentlich verschiedenen örtlichen Verhältnissen in verschiedener Ausdehnung betrieben wird. Die Thäler des Landes, besonders das Mur- und Mürzthal und die Ebenen der Untersteiermark sind vortrefflich angebaut, und sehr fruchtbar. Der Flachs- und der Gemüsebau sind beträchtlich, und unter letzterm besonders der des Kopfkohles, woraus die Lieblingsspeise des Steiermärkers, das Sauerkraut, erzeugt wird. Der Hanf erreicht in Untersteiermark eine Länge von 7—8 Schuhen, und würde bei besserer Behandlung dem Bologneser Hanf gleich kommen. Der Anbau des Mais (türkischen Weizens) wollte lange Zeit sich nicht so ausbreiten, wie es diese vortreffliche Frucht verdient. Als aber, um diese Cultur zu heben, derselben im Jahre 1733 die Zehentfreiheit zugestanden wurde, erweiterte sie sich ungemein. Die Kultur der Kartoffel (in Steiermark erst seit 1740 bekannt), breitet sich immer mehr aus.

Der Wiesenbau wird stark betrieben, und der Ertrag durch das Bewässern bedeutend erhöht, auch der Kleebau ist in manchen Gegenden beträchtlich. Tabak, der nur in den Gegenden um Fürstenfeld gebaut werden darf, wird ausschließend in die dortige k. k. Tabaksfabrik eingeliefert. Die in Untersteiermark gebauten Kürbisse, eine in manchen Ländern kaum gekannte Frucht, dient nicht allein als Viehfutter, sondern auch zur Oel-Erzeugung, indem man dieses aus den Körnern preßt. In neuerer Zeit beginnt auch der Hopfenbau sich auszubreiten, und die Erzeugnisse desselben entsprechen allen Anforderungen. Der Obstbau sowohl in eigenen Gärten, als auf andern mit derlei Bäumen besetzten Gründen liefert die schmackhaftesten Früchte. Der Weinbau ist in Steiermark von der größten Erheblichkeit, denn sowohl die Ausdehnung des ihm (doch ausschließlich nur in Untersteiermark) gewidmeten Raumes, als auch das häufige, größtentheils vortreffliche Product erheben ihn zu einem vorzüglichen Range. Allein alle landwirthschaftlichen Zweige, in Betracht des Bodenraumes werden von den Waldungen übertroffen. Nach dem Klima unterscheiden sich die herrschenden Holzarten. Nadelhölzer kommen in Obersteiermark, Laubhölzer in Untersteiermark am gewöhnlichsten vor. Bei einer Vergleichung des Waldstandes in Ober- und Untersteiermark zeigt sich, daß von der ganzen früher angegebenen Summe im obern Lande bey einem Flächenraume von 175 geogr. Quadrat-Meilen und 825830 n. ö. Joch *)

*) Schreiner in der steiermärk. Zeitschr. Neue Folge 3. Jahrg. 1 Heft. p. 137.

$1262\frac{46}{100}$ Quadrat-Klafter Waldgrund, auf eine □ Meile $4722\frac{3}{100}$ Joch, im untern Lande hingegen, bei einem Flächenraume von 233 geogr. □ Meilen und einem Waldgrunde von 947732 Joch $81\frac{66}{100}$ □ Klafter, $4067\frac{52}{100}$ Joch auf eine □ Meile entfallen. In Bezug auf den Beſitzer kommen in Steiermark drei Hauptgattungen von Wäldern vor *), nämlich: eigenthümlich landesfürſtliche Waldungen, d. i. ſolche, in welchen ſich der Landesfürſt ſowohl das Eigenthum, als das Benützungsrecht vorbehalten hat; landesfürſtlich reſervirte Waldungen, deren Holz zu den landesfürſtlichen Hämmern und andern Werken gebraucht wird; und privateigenthümliche Waldungen, worüber der Beſitzer das Privat-Eigenthumsrecht inne hat. Solchen Beſitzern ſteht das Recht zu, ihr Waldeigenthum nach der Vorſchrift der Waldordnung frei zu benützen. Eine weitere Eintheilung der Waldungen iſt jene in ſtock- und raumrechtliche Waldungen. Nach der Waldordnung iſt das eigentliche Stockrecht oder die ſtockrechtliche Waldung jene Waldſtrecke, die forſtmäßig als Hochwald genoſſen, und nach der Abſtockung ſogleich wieder zum Waldanfluge ruhig belaſſen und gehegt werden muß. Das Raumrecht beſteht darin, daß an dieſen Orten, nach eines jeden Inhabers oder Grundbeſitzers Ermeſſen geraumt, gereutet und gebrändet werden könne, dergeſtalt jedoch, daß man aus dem Raumrechtsorte, den man einige Jahre zum Getreidebau und zur Viehweide benützt, niemals ein ordentliches beſtändiges Feld oder eine derlei Wieſe mache. Ueber dieſe genaue Ausſcheidung der Stock- und Raumrechte, wurde von K. Maria Thereſia eine eigene Waldbenützungs-Commiſſion niedergeſetzt. Dieſe beſtimmte in einem 28 Folio-Bände ſtarken Werke, Waldtome genannt **), genau von jedem Bauerngute, was als Stock- und was als Raumrecht zu benützen iſt. Die Begränzung derſelben iſt entweder durch Aufſchlagung der Markbuchſtaben R und S (Raumrecht und Stockrecht), oder bloß durch die genaueſte Beſchreibung der Berainung darin verzeichnet, wornach ſich noch ſtets bei Gränzbeſtimmungen gehalten wird. In dieſen Waldtomen iſt ferner auch feſtgeſetzt, was jeder Waldbeſitzer in ſeinen Wäldern jährlich an Holz ſchlagen, und wie viel Vieh er auf die Alpen zur Weide treiben darf ***).

*) Waldordnung für Steiermark vom 26. Juni 1767.

**) General-Wald-Bereit-Berain und Schätzungs-Commiſſions-Beſchreibung im Erzherzogthume Steyer, angefangen den 4. Juni 1755.

***) Leider iſt man in der Folge, beſonders in Bezug auf die beiden letzten Punkte von dieſen, einzig nur den Waldſtand ſchützenden Beſtimmungen abgegangen. Viele Urſachen, die wir ſpäter näher kennen lernen werden, haben die Holzvorräthe ſehr vermindert, und auch an vielen Orten einen empfindlichen Holzabgang hervorgebracht. Entziffert ſich gleichwohl im

Sie enthalten nebſtdem auch noch die Angabe jener montaniſtiſchen Werke, wohin nach der damals beſtandenen Kohlenwidmung der Bauer ſeine Kohlen führen durfte. Dieſe Beſchränkung wurde vom Kaiſer Joſeph II. i. J. 1784 *) aufgehoben, und dem Bauer der freie Verkauf ſeiner erzeugten Kohlen geſtattet, ſo daß er bis jetzt noch dieſelben an wen immer abliefern kann. Außer den allgemeinen Benützungsarten der Forſte und des Holzes, insbeſondere zur Verkohlung, gibt es noch mehrere Nebenbenützungen. Derlei ſind die Streu- und Weidenutzung, die Erzeugung von Theer bei der Verkohlung, der Knoppern und der Lohe aus den abgeſchälten Rinden der Kohlhölzer. Die in der Provinz benöthigende Menge Lohrinde, welche im Jahre 1833, 179506 Metzen betrug, und der Knoppern bei 51320 Zentner wurde bis auf einen Theil der letztern in Steiermark gewonnen. Was den Zuſtand der Landwirthſchaft betrifft, ſo ſchreitet der Landmann erſt ſeit einem Decennium vorwärts, denn bisher hat ihn der Hang an das Alte, Sträuben gegen jede Neuerung, und Mangel an Aufmunterung ſehr zurück gehalten. Der Same des Guten, ausgeſtreut durch die hierländige Landwirthſchafts-Geſellſchaft, hat hie und da auch in dem Boden des gemeinen Landbauers fruchtbare Aufnahme gefunden, aber immer bleibt noch Vieles zu wünſchen übrig, und noch iſt die Landwirthſchaft hier bedeutender Vervollkommnungen fähig. Im Allgemeinen wird ſie indeſſen beſſer in Oberſteiermark betrieben, obwohl der Boden in Unterſteiermark nicht minder gut, und das Klima in vielfacher Beziehung derſelben vortheilhafter iſt, daher auch dort der landwirthſchaftlich benützte Boden bei Verkauf und Pacht theurer angeſchlagen wird, ungeachtet er wegen der ſteilern, gebirgigeren Lage viel beſchwerlicher zu bearbeiten iſt.

2. Die Viehzucht. Die landwirthſchaftliche Thierzucht war ſtets in Steiermark von großer Bedeutung, und in den Boden-

---

Durchſchnitte auf eine Quad. M. in Steiermark noch eine bedeutende Menge Waldgrund, ſo iſt erſtens dieſe Bodenfläche nicht überall mit Holz bewachſen, oder nachhaltig bewirthſchaftet, und zweitens können größere Waldſtrecken in einem anderen Theile des Landes, als wo der Bedarf iſt, dem Mangel an letztern Orten nicht abhelfen. Die Mangelhaftigkeit und Unzulänglichkeit der beſtehenden Vorſchriften und beſtandenen Waldaufſichten machten eine neue Waldordnung wünſchenswerth. Zu dieſem Zwecke übergaben Se. kaiſ. Hoheit Erzherzog Johann alle geſammelten Daten, Vorſchläge und Behelfe dem durch Theorie und vieljährige Erfahrung gleich ausgezeichneten Forſtmanne Johann Hopfgartner, k. k. Waldmeiſter zu Gußwerk nächſt Maria Zell, der ſich mit der Verfaſſung einer neuen Waldordnung beſchäftiget, deſſen Reſultat gewärtiget wird.

*) G. Göth's Vordernberg in der neueſten Zeit. pag. 54.

verhältniſſen liegt eine natürliche Begünſtigung hierzu; denn wie könnten wohl die vielen, hohen, grasreichen Alpen beſſer benützt werden, als ſie es zur Sommerweide von jeher geworden ſind? Der Nutzen der Hornviehzucht kann in ebenen Ländern problematiſch erſcheinen, hier aber ſtellt er ſich ganz unzweifelhaft dar, ja es kann dort ſich bei einer einſeitigen Betrachtung ſogar ein großer Nachtheil für den einzelnen Landwirth darthun laſſen, der ſich vorzüglich auf Viehzucht verlegt, ſobald man nämlich den wichtigen Einfluß der ökonomiſchen Thierzucht auf alle übrigen Kulturgattungen unberückſichtigt läßt, deren günſtiger Erfolg durch ſie zunächſt bedingt iſt. Aber in Steiermark, und beſonders im obern Theile biethet die Viehzucht ihre augenfällige Nützlichkeit unbeſtreitbar dar, und der Erfolg rechtfertigte ſtets die Vorliebe, die der hieſige Landwirth für dieſen Zweig der Oekonomie trug *).

Nach der letzten Zählung, nämlich der i. J. 1837 war der effective Viehſtand an Ochſen 99249, Kühen 225185, Pferden 52266, Maulthieren 45, Schafen 141293.

Das ſchönſte und vorzüglichſte Hornvieh liefert Oberſteiermark, das Land erhält zur Deckung ſeines nöthigen Schlachtviehes jährlich eine beträchtliche Aushülfe aus Kärnthen und Ungarn, die um ſo größer iſt, weil vieles einheimiſche Hornvieh beſonders nach Oeſterreich ausgetrieben wird, und ſelbſt in der Lombardie findet man mitten unter Schweizer-Kühen, ſteiermärkiſche Kühe, welche mit jenen gleich gehalten, im Ertrage um Nichts zurückſtehen **).

Zur Beförderung der Pferdezucht iſt das k. k. Landgeſtütt ſehr nützlich, welches in der Vertheilung mehrerer landesfürſtlichen Beſchäler in verſchiedenen Bezirks-Abtheilungen beſteht. Kleinere Privat-Geſtütte ſind zu Murau und Admont, jenes dem Fürſten Schwarzenberg, dieſes dem gleichnamigen Stifte gehörig. Dadurch hat ſich der hierländige Pferdeſchlag ſehr gebeſſert. Für ſchweres Fuhrweſen liefern die nördlichen Gegenden um Judenburg und Murau ſehr brauchbare Thiere, ſo wie zu leichtem Dienſt die aus dem ſüdlichen Theile ſich eignen. Dem Geſchlechte nach zählte man im vorgenannten Jahre: Hengſte 5433, Stutten 28443, Wallachen 14717; Follen und zwar: einjährige 1879, zweijährige 1366, dreijährige 428.

Die Schafzucht hat ſich ſehr ausgebreitet, weniger in Bezug auf Veredlung als auf Vermehrung dieſer Thiere. Die

*) Hörmann. Ueber Steiermarks Hornviehzucht. Steierm. Zeitſchrift. — Neue Folge 2tes Heft. p. 97.

**) Prof. Schreiner. Steierm. Zeitſchrift. Neue Folge 1ter Jahrg. 2tes Heft. p. 149.

hieſigen Schafe ſind klein, und liefern geringe Wollgattungen, größtentheils nur zum eigenen Gebrauche. In der Gegend um Pettau bei Turniſch iſt die einzige bedeutende Schäferei.

Die Zucht des Borſtenviehes iſt ausgedehnt, vorzüglich in Unterſteiermark, wo beſonders viele Schweine gemäſtet werden.

Einen landwirthſchaftlichen Hauptzweig in einigen Gegenden von Unterſteiermark macht die Geflügelzucht aus. Neben allen andern Thieren dieſer Art, verdienen beſonders die Kapaune ihres ausgebreiteten Rufes wegen einer Erwähnung.

Die Biene wird in Unterſteiermark, und ſelbſt in einigen Gegenden von Oberſteiermark unter den ungünſtigen, klimatiſchen Einwirkungen, mit aber deſto größerem Fleiße gezogen; Honig und Wachs werden mehr als für den inländiſchen Bedarf nöthig iſt, erzeugt.

In den letztern Jahren verſuchte man auch die Seidenkultur, die aber wohl nur langſam eine größere Ausdehnung erhalten dürfte.

Neben dieſen Hausthieren erſtreckt ſich die Hegung und Pflege auch auf viele freilebende, nützliche Thiergattungen. Die Jagd liefert Thiere von vortrefflichem Geſchmacke, ſowohl aus der Klaſſe der vierfüßigen Thiere als der Vögel. Zu den erſtern gehören nebſt allen andern Thieren der hohen und niedern Jagd, die ſonſt ſchon ſelten gewordenen Gemſen. Wildſchweine ſind nicht häufig und nur an der Gränze von Ungarn. Die ſtete Wachſamkeit auf Raubthiere hat dieſe ſehr vermindert, ſo daß Bären, Wölfe die Luchſe immer zu Seltenheiten gehören. Zu den vorzüglichern Vögelgattungen rechnet man das Auer- Birk- Haſel- Stein- Repp- und Schneehuhn und die Schnepfe. Die ſteiermärkiſchen Edelfiſche, Salmlinge (Salmo salvelinus P.), die Forellen in den oberſteiriſchen Gebirgswäſſern und die Huchen in der Mur haben einen nicht geringen Ruf. Andere Gattungen von Fiſchen, ſo wie auch die Krebſe gehören zu einem einträglichen Erwerbszweige, und die in Oberſteiermark geſammelten Schnecken werden ſogar außer Land verführt.

3. Der Bergbau. Die reichen Bergwerke, welche Steiermark beſitzt, gehören nebſt der Weinerzeugung zu ſeinen größten Vortheilen. Der Betrieb der Eiſenbergwerke, deren Erzeugniß keines ſeines Gleichen hat, iſt ſo alt, als die Geſchichte des Landes. Verbindet man die Fundorte dieſes nützlichſten aller Metalle untereinander, ſo zeigt ſich, daß dieſe Linie das Land von Weſten gegen Oſten durchzieht. Außer dem Eiſen gewinnt man auch andere Metalle, Gold, Silber, Kupfer, Blei, Zink, Kobald, Wismuth, Braunſtein, Chrom, und ſeit ein Paar

Jahren baut man auch auf Quecksilber. An vielen Orten sind mehr oder weniger ausgedehnte Steinkohlen-Lager aufgedeckt, deren stärkere Benützung zur Schonung des Holzbestandes sehr zu wünschen ist. Einen großen Reichthum besitzt Obersteiermark an den ungeheuren Lagern der salzsauren Salze, welche sich an der nordwestlichen Gränze des Landes befinden und jährlich eine Ausbeute von 2—300000 Centner geben. Torf wird an mehreren Orten gegraben, und in den verschiedenen Theilen des Landes findet man aus dem Mineralreiche fast alle nutzbaren Fossilien. Bemerkenswerth ist auch noch die große Anzahl mineralischer Wässer und Sauerbrunnen, die allenthalben verführt werden.

Nach einem ämtlichen Ausweise betrug im Jahre 1836 die Ausbeute an Bergwerks-Produkten in ganz Steiermark:

Gold	7 Mark 5 Lth.
Silber	538 »
Kupfer	1088 Ctr. 84 Pf.
Glätte	874 »
Roheisen	515934 »
Gußeisen	16745 »
Alaun	1966 »
Vitriol	107 »
Kobald	115 »
Schwefel	509 »
Steinkohlen	390448 »
Graphit	520 »

in einem Gesammt-Brutto-Werthe von 2,006966⅔ fl. C. M.

Von den Landesprodukten, die der Boden hier in bedeutender Quantität hervorbringt, eignen sich nur wenige zu einer weiteren Bearbeitung; sie dienen meistens nach einer kurzen Zubereitung zum unmittelbaren Gebrauche. Ausgenommen hievon ist aber das Eisen, mit dessen Benützung sich die im Lande befindlichen Gewerbsanstalten größtentheils beschäftigen.

Vergleicht man die Zahl der Gewerbtreibenden mit der männlichen Gesammt-Bevölkerung, so ergibt sich das Verhältniß wie 1 : 68, und es lassen sich immerhin Folgerungen auf die Ausdehnung der Industrie in der Provinz daraus ziehen. Bei diesen Betrachtungen ist jedoch nicht zu übersehen, daß die Rubrik der Gewerbsinhaber nur die Besitzer von Gewerben, nicht aber auch ihre Gesellen und Arbeiter, und nebst den auf S. 14 erwähnten Individuen auch noch die Zahl der Kaufleute und Künstler in sich begreift, welche letztere zwar wegen ihrer geringen Größe die Durchschnittszahlen nicht sehr verändert.

Obersteiermark, der Hauptsitz der Verarbeitung der Metalle,

weiſet eine ſehr ſtarke, Unterſteiermark hingegen, Graz und deſſen Umgebung ausgenommen, eine ſehr zurück ſtehende Anzahl dieſer Individuen aus, ſo daß ſich im Jahre 1837 die Zahl der Gewerbtreibenden zur Totalſumme der einheimiſchen Bevölkerung in Oberſteiermark wie 1 : 40, und in Unterſteiermark trotz der Erhöhung durch Graz und deſſen Umgebung wie 1 : 83 *) verhält. Bedeutend ſteht Steiermark gegenwärtig den Provinzen Böhmen, Oeſterreich, Mähren und Schleſien nach, es bleibt ſomit noch mancher fromme Wunſch für dieſen Theil des Provinzial-Haushaltes der Zukunft zu erfüllen übrig. Die Möglichkeit einer höheren Vervollkommnung iſt in den entſprechenden Anlagen des Landes hinreichend begründet. Vor der Hand iſt Erhaltung der beſtehenden Produktion, Entfernung noch obwaltender Hinderniſſe, und Verbeſſerung der Qualität einiger Erzeugniſſe die nächſte Aufgabe, bis endlich durch eine namhafte Vermehrung der Produzenten und der Produkte, deren Sorgfalt ſich von ſelbſt lohnen wird. Ein Haupttheil der Schuld, daß ſich namentlich die ſteiermärkiſche Eiſeninduſtrie auf keinem ſo hohen Grad der Vollkommenheit befindet, als zu erwarten wäre, liegt wohl in den Individuen, deren Nahrungs-Quelle ſie iſt. Wenn es gleich nicht beſtritten werden kann, daß die in der Geſchichte der ſteiermärkiſchen Eiſeninduſtrie unter dem Namen Widmungsſyſtem**) bekannten Zwangsgeſetze, welche durch zwei Jahrhunderte hindurch einen Aufſchwung derſelben unmöglich machten, ihren verderblichen Einfluß noch lange äußerten, ſo ſcheint doch, daß mehr hätte geſchehen können, und Steiermark iſt unſtreitig in dem Raffinement der Eiſenfabrikation gegen andere produzirende Länder zurück geblieben. Gern hält man, gewohnt an das alt Herkömmliche, jede Neuerung für eine gelehrte Spitzfindigkeit und verwirft ſie. Jedoch vielen der beſtehenden Gebrechen wird der wiſſenſchaftliche Verein zur

---

*) Hierbei iſt aber zu bemerken, daß in Oberſteiermark die große Menge der Weinausſchanken die Zahl der Gewerbe um ein Bedeutendes vergrößert, in Unterſteiermark hingegen wird dieſes Wein-Verleutgeben nach uralten Privilegien frei ausgeübt und nicht mit in die Zahl der Gewerbe gerechnet.

**) Nach dieſem Widmungsſyſtem, eine der verderblichſten Maßregeln für die ſteiermärkiſche Eiſeninduſtrie, mußte jeder Erzeuger von Roheiſen mit einer feſtgeſetzten Quantität desſelben, beſtimmte ihm zugewieſene Hammersgewerken, und dieſe wieder gewiſſe Verleger mit dem ſogenannten Zentner Gute (geſchmiedeten Eiſen) verſehen. Dieſe Eiſenwidmung wurde durch Kaiſer Joſeph II. abgeſchafft am 29. Dezember 1781, und das noch allein Hemmende, das übrig blieb, nämlich daß das Roheiſen nur an berechtigte Hammers-Gewerken abgegeben werden dürfe, wurde im Jahre 1834 aufgehoben, und ſomit der Eiſenhandel ganz frei gegeben. Göth. Vordernberg i. d. n. Z. p. 243.

Beförderung der Gewerbs-Industrie abhelfen, welcher von jeher als das einzige zweckdienliche Mittel erkannt, und in seinen wohlthätigen Folgen höher gestellt wurde, als die in andern Ländern bestehenden merkantilischen Vereine.

Betrachten wir die Anzahl der Gewerbe und Fabriken, so finden wir im ganzen Lande 310 Fabriken und Manufakturen, 30828 eigentliche Gewerbe, und 986 besondere Beschäftigungen*).

Von diesen Gewerben beschäftigen sich 3654 mit Verarbeitung mineralischer Substanzen, 6811 mit Verarbeitung vegetabilischer,

---

*) Diese einzelnen Gewerbe und Fabriken sind nach einem ämtlichen Ausweise am Schlusse des Jahres 1836.

I. Fabriken und Manufakturen: Seidengespunst 6, Baum- und Schafwollengespunst und Waaren 1, Tuch 1, Papier-Tapeten und Spielkarten 6, Porzellan, Steingut und sonstige Geschirre 7, Glas, Kristal und Spiegel 14, Kupferhämmer und Kupferwaaren 7, Sonstige Metallwaaren 73, Messing, Zink, Nadel und Knöpfe 2, Zucker-Raffinerie 1, Rosoglio und Geistbrennereien 6, Chemische Produkte und Firniß 4, Geschmeidwaaren 2, Ketten- und Ringel 1, Posamentirwaaren 1, Spodium 1, Feilen 1, Federweiß 1, Schleifsteine 1, Cichorie 1.

II. Polizei- und Commerzial-Gewerbe. a. Mit Verzehrungssteuer-Gegenständen: Fleischhauer 557, Mahlmüller 2331, Bäcker 749, Luxusbäcker 45, Zuckerbäcker 18, Obst- und Küchengärtner 1093, Fischer 28, Brauer 139, Branntwein- und Rosoglio-Brenner 105, Traiteurs und Köche 310, Bier-, Wein- und Branntweinschänker 6810, Kaffehsieder und Schänker 51, Chocolademacher 13, Essighändler 28, Fettwaarenhändler und Käsestecher 39, Fleckfieder 21, Geflügelhändler 57, Getreidehändler im Kleinen 253, Greißler und Mehler 242, Krapfenbäcker 4, Kraxenträger 35, Marquetenter 7, Milchhändler 2, Kräutler 8, Salzhändler 334, Fleischselcher 44, Schweinler 60, Victualienhändler 471, Viehhändler 21, Viehschneider 5, Vögeljäger 4, Weinhändler 121, Wildprethändler 6, Zwieback-Erzeuger 2. — b. Mit nicht Verzehrungssteuer-Gegenständen: Anstreicher u. Lackirer 18, Apotheker 32, Barbierer 122. Teichgräber u. Brunnmeister 4, Buchdrucker u. Schriftgießer 8, Faßbinder und Böttcher 325, Faßzieher und Träger 13, Fiaker und Fuhrleute 116, Friseurs u. Perückenmacher 16, Glaser 86, Holzhändler 159, Huf- und Kurschmide 645, Kalk- und Ziegelbrenner 89, Maurer und Ziegeldecker 100, Musikanten 25, Pferdehändler 70, Rauchfangkehrer 38, Seifensieder 83, Schiff- und Floßmeister 28, Schleifer 28, Schlosser 192, Schneider 1883, Schuhmacher 2432, Stärk- und Haarpudermacher 8, Steinmetze 32, Trödler 90, Tischler 444, Wachsler und Lebzelter 75, Wäscher 92, Zimmerleute 118, Sonstige Gewerbe 16.

III. Commerzial-Gewerbe: Gold- und Silberarbeiter 34, Kupfer- und Siegelstecher 6, Kupferschmide 38, Glocken- und Gelbgießer 15, Gürtler und Bronze-Arbeiter 37, Geschmeidler und Schraubenmacher 51, Spornmacher, Stahlarbeiter und Schwertfeger 4, Zinngießer 19, Spengler und Flaschner 49, Sägenschmide u. Feilhauer 15, Schmide aller Art und Drahtzieher 1205, Tuchmacher und Tuchscherer 125, Leinwandbereiter und Weißbleicher 9, Wolle- u. Zwirnspinner 11, Band-, Sammt- und Seidenzeugmacher 15, Blumenmacher 6, Garn-,

4611 mit Verarbeitung animaliſcher, und 16062 mit Verarbeitung vermiſchter Subſtanzen. Unter dieſen letztern iſt jedoch eine bedeutende Mehrzahl von ſolchen, deren Beſchäftigung ſich vorzugsweiſe auf mineraliſche Stoffe erſtreckt. Unterſucht man aber die ausſchließend dieſen Stoffen gewidmeten Gewerbe, ſo findet man 58 Eiſenſchmelzöfen mit einer Erzeugung im Jahr 1836 von 532679 Centner Roheiſen, davon wurden 414525 Centner*) im Lande verarbeitet, und zwar auf 249 Hammerſchlägen mit 292 Zerren- **),

---

Leinwand-, Kattun- u. Baumwollen-Waaren Händler 55, Stoffdrucker 8, Gradler 3, Seidenſpinner u. Winder 4, Spitzenmacher u. Florweber 4, Strumpfwirker u. Stricker 68, Wattamacher 13, Weber aller Art 2062, Stick-, Putz- u. Handarbeiterinnen 51, Knöpfmacher u. Poſamentirer 19, Tapezierer 7, Decken-, Teppich- und Kotzenmacher 36, Hauben- u. Kappenmacher 46, Hutmacher 149, Pfaidler 124, Seiler 92, Kürſchner 186, Regenſchirmmacher 7, Lederer 371, Taſchner und ähnliche Gewerbe 6, Handſchuhmacher 37, Gärber 111, Lodenmacher 28, Riemer 135, Sattler 148, Färber aller Art 138, Siebmacher 20, Bürſtenbinder 16, Strohhutmacher 9, Korbmacher und Seſſelflechter 14, Büchſenmacher 33, Kammmacher 47, Drechsler 71, Wagner 497, Holzgeräthverzeuger u. Verſchleißer 32, Sägmüller 555, Hafner, Töpfer u. Geſchirr-Händler 589, Steinſchneider 9, Juwelen- und Schmuckarbeiter und Händler 3, Uhrmacher 83, Kupfer- u. Steindrucker 4, Kartenmahler 3, Buchbinder 45, Parfümeurs 2, Galanteriewaaren-Erzeuger 12, Mahler u. Bildhauer 71, Mechaniker u. Optiker 4, Orgel- u. muſikaliſche Inſtrumenten-Macher 11, Oel-Erzeuger und Verſchleißer 23, Hauſirer, Händler und Standhalter 1439, Pottaſchen-Sieder 16, Büchſenſchäfter 27, Blendelmacher 2, Doſenmacher 5, Federkielzieher 2, Hadernſammler 10, Kleiderreiniger 5, Köllnerwaſſer-Erzeuger 3, Keſſelflicker 6, Lorietſammler 10, Leimſieder 13, Mährungsräumer 11, Mausfallenmacher 14, Pappendeckel-Erzeuger 3, Oblatenmacher 2, Papierdrucker 4, Pfeifenmacher 21, Striegelmacher 9, Schrotgießer 1, Stiefelwichs-Erzeuger 9, Siegelwachs-Erzeuger 5, Vergolder 6, Wachspouſirer 1, Wagenſchmier-Erzeuger 27, Wagenflechter 3, Zirkelſchmide 5, Uhrgehäusmacher 14, Leiſtſchneider 2, Fell-Verſchleißer 22, Gipshändler 4, Hutſtepper 1, Kohlenſtaub- und Soda-Erzeuger 2, Lattenhändler 12, Pottaſchenhändler 14, Saitenmacher 1, Samenhändler 4, Schleifſtein-Erzeuger 7, Seifenhändler 8, Schreibmaterialien-Händler 2, Terpentinöhl-Erzeuger 9, Wachshändler 4, Roßhaarſpinner 7. Rechnet man hierzu noch die *beſonderen Beſchäftigungen*, als: 57 Advokaten, 13 Agenten, 6 Briefträger und Spediteurs, 8 Baumeiſter und Feldmeſſer, 10 Badhausinhaber, 10 Beſitzer von Erziehungs-Anſtalten und Privatlehrer, 56 Ärzte, 300 Wund- Zahn- und Augenärzte, 424 Hebammen, 30 Thierärzte, 1 Theater-Unternehmer, 40 Privilegiums-Inhaber, 8 Pächter, 3 Ingenieurs und 20 verſchiedene ſonſtige Beſchäftigungen, ſo ergibt ſich obgenanntes Summarium von 310 Fabriken, 30828 Gewerben u. 986 beſonderen Beſchäftigungen.

**) Das übrige wird nach Oeſterreich und Salzburg ausgeführt, oder als Gußwaare verkauft.

***) Im ganzen Lande beſtehen 393 Zerren-Feuer-Conceſſionen, es waren alſo im Jahr 1836, 101 ſolche Feuer außer Betrieb.

143 Streck-, Stahl- und 19 Blechfeuern mit einer jährlichen Erzeugung von 90561 Centner Stahl und Mock, 153774 Centner Grobeisen, 107591 Centner Streckeisen und 13039 Centner Blech, in einem Gesammtwerthe von 2,966504 fl. 50 kr. C. M., und mit einem Verbrauche von 1,880778 J. Faß Kohlen, und 53692 Centner Steinkohlen und Torf. Jenes Streckeisen und jener Stahl, die nicht schon an sich Kaufmannsgut waren, verarbeiteten außer den angeführten 13 Blechfabriken noch 41 Sensen- und Sichelgewerken, 8 Pfannhämmer, 10 Drahtzüge und 2195 Schmide und andere Eisenarbeiter. Auf den sämmtlichen Sensen-, Sichel- und Pfannenschmieden mit 116 Hammerschlägen und 164 Feuern, wurden aus 1143 Centner Eisen und 22917 Centner Stahl mit einem Aufwande von 235473 J. F. Kohlen erzeugt: 1,082371 Stück Sensen, 300894 Stück Sicheln, 6738 Stück Strohmesser, 676 Centner Pfannen, 12 Centner Hafendeckeln und 28 Centner Kessel im Gesammtwerthe von 395437 fl. 16 kr. C. M. Ferner bestehen noch 3 Schmelzwerke auf Kupfer mit Schwefel- und Vitriol-Erzeugung, 3 Schmelzwerke auf Blei mit Gold-, Silber- und Bleiglätte-Erzeugung, 4 Alaun- und Steinkohlenwerke, 18 Werke für Steinkohlen allein, 1 Werk für Kobald und eines auf Chrom, deren Erzeugung und Geldwerth für das Jahr 1836 schon früher angeführt wurde.

Der Handel im Innern ist besonders zwischen dem Ober- und Unterlande lebhaft, dieses versieht jenes mit Wein, Getreide und Tabak, und empfängt von jenem Salz und Eisen.

Zum auswärtigen Handel hat Steiermark an der Scheidungslinie der Nord- und Südalpinischen Länder eine überaus günstige Lage. Diese wird aber auch durch eine große eigene Erzeugung begünstiget, da gerade diese Artikel es sind, die in beiden entgegengesetzten Erdräumen mangeln. Nebst den Produkten der Landwirthschaft von Steiermark, nämlich Hornvieh und Wein, sind es vorzüglich seine metallischen Erzeugnisse, welche die größte Ausbreitung erhalten haben, und auch noch behaupten würden, wenn nicht die erhöhten Erzeugungspreise die Concurrenz mit fremden Nationen auf den Handelsplätzen sehr erschwert hätten.

Die Ausfuhr, welche kaum die Hälfte der Einfuhr beträgt, besteht in Stahl, Roh- und Stabeisen, Schwarz- und Weißblech; Ackerwerkzeuge, Nägel, Hacken, Sensen und Sicheln gehen in alle Provinzen der Monarchie, vorzüglich stromabwärts auf der Mur, Drau und Sau, zum Theil auch ins Ausland, selbst nach England, Frankreich, Norddeutschland, Polen, Rußland u. s. w.; Feilen nach Livorno, Genua, Cadix. Andere Gegenstände der Ausfuhr sind: Getreide nach Oberösterreich, Schmalz nach Unteröſterreich,

gemäſtete Kapaune und Truthühner nach mehreren benachbarten Provinzen, am meiſten nach Wien, Wein nach Illyrien und Oberöſterreich, Rohitſcher-Mineralwäſſer (bei 400000 Flaſchen) in alle Nachbarländer, Kleeſamen beſonders nach England, grobe Filzhüte nach Kroatien, Ungarn und Illyrien. Die eingeführten Gegenſtände ſind: Getreide, Wein, Fiſche, Knoppern und Schweine aus Ungarn, Wachs aus Polen und dem ſüdweſtlichen Rußland, Schafwolle aus Ungarn, Glaswaaren und Hopfen aus Böhmen und Kroatien, feinere Tücher aus Böhmen, Mähren und Illyrien, Leinwand aus Böhmen und Schleſien, Baumwollwaaren aus Oeſterreich, Seide aus Italien, Kroatien, Militärgränze und Tirol, Seidenwaaren aus Oeſterreich und Italien, feine Papiere, Porzellan und Steingut aus Wien und Böhmen, eine Menge anderer Fabrik- und beſonders Galanterie-Waaren aus Wien und andern Städten der Monarchie und ſelbſt aus dem Auslande, Colonial-Waaren über Trieſt und Fiume. Die Zahl derjenigen, die ſich ausſchließend mit dem Handel beſchäftigen, iſt nicht ſehr groß, es beſtehen nämlich im ganzen Lande: 3 Wechsler, 2 Großhandlungen und 400 Niederlagen und Waarenhandlungen *).

Um die Handelsverbindung zwiſchen dem öſterreichiſchen Küſtenlande mit Wien und den andern nördlichen Provinzen, deren Zug die Steiermark in ihrer ganzen Erſtreckung durchſchneidet, zu erhalten, beſtehen mehrere bedeutende Straßenzüge. Der eine Hauptzug, die Trieſtiner Hauptcommerzial-Straße geht von Süden nach Norden in einer Länge von 40 Meilen, bei Franz an der krainerischen Gränze beginnend durch Cilli, Marburg, Graz, Bruk über den Semering nach Oeſterreich u. d. E. Von dieſer trennen ſich mehrere Nebenſtraßen. Bei Marburg zieht ſich eine öſtlich über Pettau nach Warasdin, eine andere weſtlich über Saldenhofen, Unter-Drauburg nach Klagenfurt. Bei Graz geht eine Straße öſtlich über Gleisdorf, Fürſtenfeld nach Ungarn. In Bruk theilt ſich die Hauptſtraße neuerdings, und geht weſtlich über Leoben, und dann ſüdweſtlich über Michael, Judenburg nach Kärnthen

*) Dieſe letzteren ſind: 76 Current- und Schnittwaaren-Handlungen, 12 Leinwand- und Weißwaaren-H., 4 Seiden-, Seidenwaaren- und Seidenband-H., 13 Mode-, Putz-, Kleider- und kurze Waaren-H., 115 Spezerei- und Material-H., 7 Kunſt-, Buch-, Muſikalien- und Antiken-H., 16 Papier-H., 81 Roh-Produkten-H., 8 Nürnberger- und Galanterie-Waaren-H., 12 Berchtoldsgadner-Waaren-H., 30 Eiſenwaaren-H., 10 Italieniſche-Früchten-H., 1 Silberwaaren-H., 1 Leder-H., 1 Hutſtepper-Waaren-H., 4 Meubel-H., 4 chemiſche Producten-H., und 5 Tuchwaaren-Handlungen.

und Italien, daher auch dieſe Straße die italieniſche genannt wird. Sie theilt ſich wieder bei Leoben, und ein Zweig davon, die Eiſenſtraße, geht nordweſtlich über Vordernberg, Linz nach Salzburg. Auch bei Michael geht von der italieniſchen Straße ein Seitenarm weg, und zieht ſich durch das Ennsthal über Auſſee nach Salzburg, man nennt ſie die Salzſtraße. Nördlich von Bruk bei Kapfenberg verläßt endlich der letzte bedeutende Nebenzweig die Hauptſtraße, und geht über Mariazell nach St. Pölten.

Alle ſteiermärkiſchen Hauptſtraßen ſind gut gebaut. Die Güte des faſt überall nahe an der Straße vorfindigen Materiales macht dieſes leicht möglich, die Nebenſtraßen ſind meiſtens enge. Eine Unbequemlichkeit, die in der natürlichen Beſchaffenheit des Landes ihren Grund hat, iſt die, daß bei jeder Straße bedeutende Gebirgsrücken überſchritten werden mußten, die, wenn ſich auch niedere Stellen hätten ausmitteln laſſen, doch nie ganz hätten vermieden werden können, derlei ſind der Semmering, der Prähbühel zwiſchen Vordernberg und Eiſenerz, der Seeberg auf der Straße über Mariazell, u. ſ. w.

Zur ſteten Erhaltung der Straßen ſind nebſt einem hierzu gewidmeten Fonde auch noch die Weg- und Brückenmauthen beſtimmt worden. Die Mauthen in Steiermark ſind ſo wie in den übrigen Provinzen theils landesfürſtliche, theils Privaten gehörige. Erſtere ſind bis auf wenige verpachtet, letztere den Unternehmern entweder zur Vergütung eines auf eigene Koſten geführten Straßen- oder Brücken-Baues, oder zur Erhaltung der ſchon beſtehenden Straßen und Brücken überlaſſen.

Eine gute Straße befördert allerdings durch Erleichterung der Landfracht den Handel, aber dort wo ſich Gelegenheit zur Waſſerfracht darbiethet, und wo dieſe zweckmäßig benützt wird, da werden auch die Handelsvortheile noch ungleich mehr vervielfältigt, und die commerzielle Produktivkraft der Nation unglaublich erhöht. Um dieſe Vortheile zu erhalten, hat Steiermark die Mittel an den Flüßen Mur, Drau, Sau und Enns, und insbeſondere dürfte ſich die Mur eignen, in der Richtung ihres ganzen Laufes die wohlthätigen Folgen der Schifffahrt dem Lande zuzuwenden. Dieſer Fluß wird ſtromabwärts von Knittelfeld angefangen mit Flößen von ungefähr 300 Centner Ladung befahren, jedoch ſtromaufwärts nirgends mehr, obwohl es einſt geſchah, und eine Urkunde Leopold des IV. v. J. 1380 *) beweis't, daß dem Stifte

*) Wartinger, im Taſchenbuch für die vaterländiſche Geſchichte v. Freih. v. Hormayr. 1. Jahrgang. 1820. pag. 299.

Sekkau das Befugniß ertheilt wurde, ein Schiff zum Weintransporte aus Untersteiermark nach Sekkau zu unterhalten. Andere urkundlich bekannte Thatsachen sprechen sogar dafür, daß in dem Zeitraume von 1442 bis ungefähr 1580 *), wo auch Judenburg ein berühmter Stappelplatz für den italienischen Transito-Handel so wie für den steiermärkischen Activ-Handel war, die Murschifffahrt weit lebhafter als das Landfuhrwesen betrieben wurde, daß zu Frohnleiten eine einträgliche Murzollstation, und in Bruk eine Hauptniederlage gewesen sei. Beiläufig seit der Mitte des sechzehnten Jahrhunderts hat diese Schifffahrt in den unruhigen, und für das Land so unglücklichen Zeiten aufgehört, als die öfteren feindseligen Einfälle, besonders der Türken, es rathsamer zu machen schienen, die Wege in dieses Land zu mindern und zu schließen, als solche zu mehren und zu öffnen. Die Ursache, warum sich aber auch jetzt in ruhigen Zeiten diese höchst fruchtbringende Schifffahrt nach aufwärts nicht heben konnte, liegt unbestritten in den mangelhaften Wasserbau-Anstalten, welche selbst, obwohl höchst kostspielig, die Flußfahrt stromabwärts gefährlich und in großen Theilen des Jahres gänzlich unmöglich machen.

Die Vortheile, welche aus der Fahrbarmachung der Mur nach aufwärts insbesondere für den Eisenhandel entspringen müßten, würden zunächst der Stadt Leoben zu Gute kommen. Kein Ort in Obersteiermark hat eine günstigere Lage; um Leoben herum befinden sich eine Menge Eisen- und Hammerwerke, in Leoben kreuzen sich die Straßen nach Wien, Linz, Salzburg, Graz und Italien. Leoben könnte in der Folge das für Steiermark werden, was Steier für den Eisenhandel Oberösterreichs ist. Die Getreide- und Weinhändler, welche aus Untersteiermark und Ungarn diese Gegenstände liefern würden, wären so zu sagen gezwungen, eine Rückfracht mit Eisen zu nehmen. Es würde eine größere Concurrenz der Schiffmeister entstehen, und dadurch würden die Wasserfrachten eben so wohlfeil werden, als sie jetzt hoch stehen. Eben so wird auch die Drau nur abwärts mit Flößen und kleinen flachen Fahrzeugen, Pletten genannt, befahren, und zwar von der Kärnthnergränze bis Marburg mit 300, und weiter abwärts mit 6—800 Zentner Belastung. Die Nützlichkeit einer Gegenfracht ist nach dem Laufe dieses Stromes minder bedeutend. Auf der Sau verführen die Steiermärker außer Bauholz und Wein nur sehr wenig, stärker wird sie von den Krainern benützt, und auch mit kleinen Ladungen aufwärts befahren. Einen so großen Vortheil die Mur dem Süden von Steier-

*) Winklern, chronolog. Geschichte von Steiermark. pag. 145.

mark verſchafft, gewährt die Enns dem Norden, obgleich ſie nur eine kürzere Strecke, nähmlich von Weiſſenbach jedoch ſtromab- und aufwärts mit kleinen Schiffen, Zillen, fahrbar iſt. Große Wichtigkeit hat ungezweifelt der Eiſenhandel in Stadt Steier, und er würde ſicher nicht dieſe Blüthe haben, wenn nicht der Ennsfluß die Zufuhr an Eiſenmateriale und die Ausfuhr der Waare ſo ſehr begünſtigte. Auch der Wein, der in Steier conſumirt wird, wird von ſteiriſchen Schiffmeiſtern von ſeinem Bezugsorte bis an die Stadtmauern geſchafft, und die Schiffe, welche nach Steier Eiſenmateriale bringen, kehren gewöhnlich mit Ladungen aus den dortigen Getreide-Käſten zurück.

Außer der Verminderung der commerziellen Koſten bei dem Waaren-Transporte gehören nicht minder auch die Erleichterung und Vervielfältigung der Mittel zu ſchriftlichen Mittheilungen und Geldſendungen, oder ein wohlorganiſirtes Poſtweſen zu den weſentlichen Mitteln, den Handel eines Landes zu befördern. Es gehört hierzu eine zweckmäßige Vertheilung der Poſten zur richtigen und ſchnellen Beförderung der Briefe nach allen Landesgegenden. Die Einrichtung des Poſtweſens iſt gleich mit der in den übrigen öſterreichiſchen Provinzen. Zu Graz iſt ein Oberpoſtamt, und im ganzen Lande ſind 44 Poſtſtationen *), durch welche nach allen Gegenden und Ländern die Briefe können befördert werden. Die Briefpoſten nach Wien und Trieſt gehen von Graz täglich ab, und kommen auch täglich von dort her zurück, mehrmal in der Woche gehen und kommen die Pettauer, die Warasdiner, die Ofner über Körmönd, die Klagenfurter und Linzer über Leoben, und die Salzburger Briefpoſt. Perſonen-Eilwägen gehen und kommen 2 Mal in der Woche nach und von Wien, Briefpoſt-Eilwägen gehen täglich von und nach Wien und Trieſt, Pack- und Poſtwägen kurſiren nach Wien, Trieſt, Pettau, Warasdin, Klagenfurt über Leoben und Salzburg.

Um die Verbindung zwiſchen Graz und St. Pölten, welche früher den Umweg über Wien machte, herzuſtellen, beſteht ein Briefbothe zwiſchen den Poſtſtationen Bruk und Mariazell, und von dort eine ordentliche Briefpoſt bis St. Pölten. Neben dieſen, das ganze Land in allen ſeinen Theilen durchziehenden Poſtläufen beſtehen zur Verbindung verſchiedener Ortſchaften mit

*) Die 45ſte Poſtſtation des Landes, nämlich Seewieſen, befördert keine Briefe, ſondern ein fahrender Poſtbothe bringt dieſelben unmittelbar von Bruk nach Mariazell.

Graz noch 66 Privat-Bothen, welche zu diesem Geschäfte ämtlich befugt sind, und meistens zur Verführung von Waaren und anderen Frachtstücken benützt werden. Zur Beförderung der Briefschaften von den Postämtern in die andern Orte sind die Amtsbothen des kleinen Postkurses, welche 136 Ortschaften betreten *).

Die ferneren nothwendigen Mittel zur Förderung des Handels unterscheiden sich in ihren Verhältnissen gar nicht von den in den übrigen Provinzen. Es bestehen dieselben Einrichtungen hinsichtlich der Jahr- und Wochenmärkte, dieselben Handels- und Wechselgesetze, die nämlichen Geldsorten und gesetzlich anerkannten Maße. So bedeutend der Eigen- und Transito-Handel in Steiermark auch ist, so hat doch kein Platz die Wichtigkeit für denselben in neuerer Zeit behaupten können, um als Legstätte und großer Marktplatz zu dienen. Die Nähe von Wien und die vielseitigen Verbindungsmittel von diesem Platze aus, begünstigen hier keinen großen Vereinigungspunkt für Käufer und Verkäufer, und es genügt hinreichend an den größeren Jahrmärkten, welche zweimal des Jahres in Graz durch 14 Tage gehalten werden, um den kleinen Detailhandel zu begünstigen, und die nützliche Einwirkung auf die Erhöhung und Erweiterung der National-Industrie zu erreichen. Außer Graz besitzen noch alle Städte und Märkte, selbst auch viele größere Ortschaften im Lande, die sich durch ihre günstige Lage zum Marktplatze eignen, das Befugniß zur Abhaltung von 1 bis 4 und auch mehr Jahrmärkten, deren Dauer aber durchaus nur auf einen Tag beschränkt ist. Mit diesen Jahrmärkten sind meistens auch Viehmärkte vereinigt. Solche Jahr- und Viehmärkte werden gegenwärtig an 233 Orten, d. i. Städten, Märkten und Dörfern abgehalten **).

Bis zur Regierung der Kaiserin Maria Theresia hatte Steiermark ein eigenes Münzamt, das den Buchstaben D zum Kennzeichen der hier geprägten Münzen führte. Im Jahre 1199 befand sich die Münze des Herzogs von Steiermark zu Enns, und aus Urkunden weiß man, daß dieselbe noch im 13. Jahrhundert in Judenburg bestanden hat. Jetzt ist blos ein Münzprobier- und Einlösamt zu Graz.

In derselben Regierungs-Epoche der K. Maria Theresia sind auch alle Schwer- Längen- und Körpermaße des österreichischen Stammlandes als die allein gesetzmäßig anerkannten hier eingeführt worden. Die Gewichte sind gegenwärtig durch-

*) Steiermärk. National-Kalender für das Jahr 1837.
**) Steiermärk. National-Kalender für das Jahr 1837.

aus gleich verbreitet, in den Längen- und Raummaßen für Getreide aber beſtehen ſelbſt noch dermalen mehrere Verſchiedenheiten. Die am meiſten noch im Handel vorkommenden ſind von den Längenmaßen die Ennsthaler Elle, die Weberelle, letztere hat 34 Wiener-Zolle; von den trockenen Körpermaßen das Grazer-Viertel, der Ennsthaler Metzen, das Bruker Achtel, der Judenburger Vierling u. ſ. w., deren Größe und Verhältniſſe zum Wiener-Maß wir ſpäter anführen werden. Zu bemerken iſt noch, daß hier zu Lande viele trockene Früchte nicht nach geſtrichenen, ſondern gegupften Metzen gemeſſen und verkauft werden, ſo z. B. der Hafer, Erdäpfel u. dgl. Das Verhältniß des gegupften zum geſtrichenen Metzen iſt wie 4 : 5, daher auch die Metzen-Gefäße von beſtimmter Weite gemacht werden müſſen, um nicht die Aufhäufung eines übermäßig hohen Gupfes möglich zu machen. Die Maße bei Flüßigkeiten ſind überall mit dem Wiener-Maß gleich, bis auf den Cillier Eimer, der nur 20 Maß hält. Zehn Eimer werden ein Startin genannt.

In ſo fern das Klima und die dadurch bedingte Lebensweiſe und Beſchäftigung einen weſentlichen Einfluß auf den Volkscharakter ausüben, ſo kann es nicht anders kommen, als daß ſich in Steiermark zwei weſentlich verſchiedene Volkscharaktere zeigen, welche aber durch die verſchiedenartige Abſtammung der beiden Völkerſchaften noch mehr von einander abweichen müſſen. Ohne uns hier in eine Darſtellung der Einzelnheiten des beiderſeitigen Charakters einzulaſſen, wollen wir nur einige Hauptzüge anführen, und das Nähere in der Kreisbeſchreibung erwähnen. Nicht als Tugend, ſondern nur als eine von ihm unzertrennliche Eigenſchaft gilt dem Oberſteiermärker der Frohſinn. Jede Arbeit begleitet er mit Geſang, und zum Tanze, der nicht nur charakteriſtiſch und originell, ſondern in ſeinen reinen Manieren auch ſinnvoll iſt, iſt er ſtets und ſelbſt nach jeder Ermüdung bereit. In den Liedern des Oberſteiermärkers lebt Herz, Sinn und Sitte, was den Geſängen an Silbenmaß und Reimgleichheit abgeht, wird durch Witz und Natürlichkeit erſetzt. Nicht immer iſt der Inhalt ſeiner Lieder frei von Zweideutigkeit, aber ſie ſingen laut, was ſie ſingen lehrte, und ſind hierdurch wenigſtens eben ſo gut, als der Feingebildete ſcheinen will, der oft nicht hören mag, was er in der Stille zu ſein nicht verlernt hat. Sind gleich die Bedürfniſſe des Bergbewohners einfach und gering, ſo iſt doch ihre Mannigfaltigkeit für Haus, Feld und Wald groß genug, um die Kräfte in Thätigkeit zu ſetzen, und den Erfindungsgeiſt rege zu machen, denn Jeder muß ſtreben, ſich ſelbſt zu genügen, daher ſeine Unverdroſſenheit, ſein Frohſinn, ſein Mutterwitz, ſein ſtets

unverlegenes Benehmen. Wie ganz anders dagegen iſt der Unterſteiermärker, der Wende. Nicht als ob äußerer Druck und Noth ſeine Düſterheit erzeugten, nein, auch wenn es ihm wohl geht, herrſcht eine gewiſſe Melancholie vor, die ſich ganz unläugbar in der Melodie ſeiner Geſänge ausſpricht. Bei einer weniger furchtbaren und kargen Natur, die ihm ſeine Mühe leichter und beſſer lohnt, concentrirt ſich auch ſein ganzes Thun und Trachten nicht ſo ſehr auf die Erhaltung ſeiner Exiſtenz, er iſt um dieſe, da ſie faſt geſichert iſt, weniger bekümmert, und richtet daher ſeine Thätigkeit nach Außen, für die Geſellſchaft, weßwegen man bei dem Unterſteiermärker bei weitem mehr Gemeingeiſt findet, als bei dem iſolirten, mehr auf ſich ſelbſt beſchränkten Oberländer, der ſtets nur für ſein Ich zu ſorgen hat.

In der Geiſtesbildung ſteht Steiermark einigen Provinzen der öſterreichiſchen Monarchie nach; denn haben ſich gleichwohl ein höherer Schwung und Liebe zum Fortſchreiten in den mittlern und beſſern Ständen eingefunden, ſo iſt doch der gemeine Mann noch ſehr zurück, und immer findet man viele des Leſens und Schreibens Unkundige. Man muß jedoch dabei bedenken, welche entgegenwirkenden Urſachen in den Lokalverhältniſſen gegründet ſind. In Steiermark, wo die Anſiedlungen ſo häufig iſolirt ſind, und wo oft Monate lang, beſonders im Oberlande, durch Witterungsverhältniſſe jede Gemeinſchaft der Gebirgsbewohner unüberſteigliche Hinderniſſe gegen ſich hat, kann der Schulbeſuch der Kinder in den meiſten Fällen dem Zwange nicht unterliegen. Die Geſundheit und das Leben der kleinen Geſchöpfe ſind hier zu ſehr gefährdet, als daß nicht mit gutem Grunde in vielen Fällen dem Erhaltungszwecke jener der intellectuellen Bildung nachgeſetzt werden könnte. Der erſte Unterricht wird in 609 Trivialſchulen ertheilt, mit welchen ſehr viele Sommer- Sonntags- und Induſtrie-Schulen in Verbindung geſetzt ſind; ſelbſt wandernde Lehrer beſtehen in einigen Gegenden. Zur Bildung deutſcher Schullehrer ſind an den Hauptſchulen die ſogenannten Präparanden-Kurſe eröffnet.

Zum weiteren gelehrten Unterricht beſteht ſchon ſeit 1586 *) die Karoliniſche Univerſität zu Graz, welche im J. 1782 in ein Lyceum umgeſtaltet, im Jahre 1827 aber wieder zu einer Univerſität (unter dem Namen Carl-Franzens-Univerſität) erhoben wurde. Außer dieſer beſtehen noch eine theologiſche Lehranſtalt im Stifte Admont und im Hauſe der Congregation der Redemto-

*) Leitner ſteiermärk. Zeitſchrift. Neue Folge. 2 Jahrg. 1. Heft. p. 118. Muchar ſteiermärk. Zeitſchrift 1834. 2. Heft.

riſten zu Mautern; ferner mehrere Lehrkanzeln für alte und fremde Sprachen, ein k. k. Convict, 4 Gymnaſien, eine deutſche Muſterhauptſchule, 7 Hauptſchulen, 10 Mädchenſchulen, mehrere weibliche Erziehungs-Anſtalten, und eine Lehranſtalt für Taubſtumme, ſo daß alſo im ganzen Lande mit Einſchluß der Trivialſchulen, ſich 631 Schulen befinden, von denen 484 deutſch und 147 mit der ſlaviſchen Sprache gemiſcht ſind.

Zur Begründung und weitern Ausbildung *techniſcher* und *montaniſtiſcher* Kenntniſſe *), aus denen für Steiermark der größte Segen erwächſt, ſchuf Erzherzog Johann mit kaiſerlicher Freigebigkeit das wohlthätige Joanneum. Mit dieſem Inſtitute ſind, ſo wie mit der Univerſität, anſehnliche Sammlungen verbunden, und bei beiden Anſtalten beſtehen reichhaltige Bibliotheken.

Unter den *Künſten* finden beſonders die zeichnenden viele Begünſtigung, es beſtehen eine Zeichnungs-Akademie, eine Bildergallerie, und auch Künſtler und Handwerker können ſich im Zeichenfache an Sonntagen im Joanneum üben.

Für die *Literatur* überhaupt brachten Kaiſer Joſeph II. helle Blicke, Licht in die Steiermark. Graz ſah damals bald 7 und darunter mehrere ſolide Buchhandlungen, Leſe- und Leihbibliotheken, 6 Buchdruckereien und mehrere gehaltvolle Zeitſchriften entſtehen, und in vielen damals erſchienenen Werken wehte ein ſeltener Geiſt kräftiger Thätigkeit. Seither erfreuten ſich die meiſten Fächer der Literatur, Dichtkunſt, Geſchichte, Mathematik, Phyſik, Heilkunde, Rechtswiſſenſchaft und Theologie vieler Bearbeiter aus Steiermark, und auch das Ausland, ſelbſt der Orient verehren Steiermärker unter ihren Schriftſtellern.

Eben ſo beſitzt auch Steiermark mehrere *Vereine* zur Belehrung und zur Verbreitung des Wiſſenswerthen und Nützlichen, nämlich eine *Landwirthſchafts-Geſellſchaft*, einen Verein zur *Emporbringung der Induſtrie* und *Gewerbe*, einen *Muſikverein* und einen *Leſeverein*.

Landesverfaſſung.

Das Herzogthum *Steiermark* iſt ſeit ſeiner vierten, nach dem Tode des kinderloſen Kaiſers *Mathias* im Jahre 1619 eingetretenen Vereinigung *ununterbrochen* mit den übrigen öſterreichiſchen Erbſtaaten verbunden geblieben. Es hat zwar ſeine eigene Verfaſſung, theilte jedoch als Beſtandſtück des nämlichen

*) Leitner a. o. a. O. pag. 123.

Staatskörpers mit den übrigen Provinzen der Monarchie die gleichen politiſchen Geſchicke.

Dieſes Land wurde unter Ottokar II. zu einem Herzogthume erhoben, daher auch der Kaiſer von Oeſterreich unter ſeinen übrigen Titeln den eines Herzogs von Steiermark führt.

Das Wappen des Landes iſt ein aufſteigender ſilberner Panther im grünen Felde, er hat einen zweifach getheilten Schwanz, und aus den Oeffnungen ſeines Körpers brechen Feuerflammen hervor. Ueber die Entſtehung dieſes Wappens weiß man keine zuverläſſigen Daten. Man war oft der Meinung, daß der Panther anfänglich ein Stier geweſen ſei *); allein nie haben die alten Markgrafen von Steiermark einen Stier oder Ochſen, ſondern ſtets ein Pantherthier zum Zeichen ihrer Stärke und Großmuth im Schilde geführt, wie noch die Sigille von Ottokar dem V. und VI. im Stifte Vorau und Domſtifte Sekkau vom Jahr 1174 bezeugen. Auch die von Ottokar abſtammenden Familien, ſo wie die Stadt Steier, als der frühere Sitz unſerer Markgrafen, haben gleichfalls ein Pantherthier im grünen Felde **). Eben ſo wenig ſind bekannt Zeit und Umſtände der Verfertigung des ſteiermärkiſchen Herzoghutes, man wußte ſogar lange nicht, wo ſich derſelbe befand, bis er endlich im Jahre 1765 ***), als die Kaiſerinn Maria Thereſia befahl, den Schatz nach Wien abzuführen, unvermuthet in einem verborgenen Orte ungemein abgenützt gefunden wurde. Er iſt aus karmoiſinfarbigen Sammt, mit einem doppelt geflockten Ausſchlage verfertiget, hat 8 Zinken, welche durch die Kaiſerin Maria Thereſia mit großen birnförmigen Perlen geziert worden ſind, die andern zwei, nähmlich die vorderſte und hinterſte Spitze werden durch einen über den Hut gehenden Bogen verbunden, worauf ſich ein Kreuz ohne Apfel befindet. Unter Kaiſer Leopold wurde dieſer Herzoghut am 10. Mai 1790 mit großer Feierlichkeit wieder nach Graz zurückgebracht, und wird noch jetzt im Landhauſe aufbewahrt.

Steiermark, welches in Folge der Beſtimmungen des Wiener-Congreſſes zu den deutſchen Bundesländern gehört, wurde von jeher theils nach den öſterreichiſchen Hausprivilegien, theils nach

---

*) Aquilin Jul. Cäsar Beſchreibung des Herzogthums Steiermark 1773. 2. Theil. pag. 689.

**) Einige Bemerkungen hierzu findet man in den Beiträgen zur Löſung der Preisfrage des durchlauchtigſten Erzherzogs Johann für die Geſchichte und Geograhie Inneröſterreichs. 1. Heft. pag. 168. u. f.

***) Kindermann's Repertorium von Steiermark 1798. pag. 248. Aquil. Jul. Cäsar a. a. O. pag. 726.

eigenem Herkommen und Geſetzen regiert. Die dem Lande verliehenen Rechte, Freiheiten, Statuten, Landesgebräuche, Satzungen und Ordnungen ſind in der ſteiermärkiſchen Landhandveſt*) enthalten. Die Regierung war in der herrſchenden Dynaſtie erblich, und durch die pragmatiſche Sanction wurde auch für die weiblichen Glieder die Erbfolge beſtätiget. Für dieſe und alle andern Beſtimmungen, die ſich auf Regierungs- und Familienverhältniſſe des regierenden Hauſes beziehen, ſind für Steiermark dieſelben Grundgeſetze gültig, die in Oeſterreich für dieſe Fälle gelten. In beiden Ländern beſtehen zur Repräſentation der

*) Dieſe Urkunden wurden zum erſten Male im Jahre 1523 geſammelt und gedruckt. Dieſe erſte Sammlung enthält: 1. Die lateiniſchen Rechte, wie dieſelben der Stadt Steyr gegeben, und hernach von denen Regierenden Landtsfürſten Confirmirt ſeyn worden. 2. Kayſer Fridrichen des Andern confirmirte ſteyriſche Rechte. 3. Confirmation der verteutſchten Freyheiten, Kayſer Maximilian des erſten. 4. Herzog Albrechten verteutſchte und Confirmirte Freyheiten. 5. Landesfürſtlicher Vnd einer Ehrſammen Landſchaft in Steyr Erbhuldigungs Eydtpflichten. 6. Kayſer Friedrichen des dritten Confirmation vnd Enſchaidung, wegen der Mäut, Tafern, Weinfür, Eln, Maß, Gewicht und viler andern Artikeln. 7. Herzog Albrechten Brieff, die frembden Wein betreffend. 8. Ein Brieff belangend die fremden Wein, vnd vnordentlichen Kaufmannshändl. 9. Kayſer Maximilian Brief, von Außtreybung der Jüdiſchait. 10. Landaueriſch vertrag zwiſchen dem Herrn vnd Landleuthen in Steyr, vnd der Stadt Graz. 11. Kaiſer Maximilian Declaration, die Gegenklagen betreffend. 12. Augſprurgeriſch Libell, das Land Steyr allein betreffend. 13. Augſpurgeriſch Libell, die fünf Niederöſterreichiſchen Lande betreffend. 14. Inſprugeriſch Libell, die Nieder vnd Oberöſterreichiſchen Lande betreffent. 15. Mehr ain Inſpruggeriſch Libell. 16. Kayſer Ferdinandi Entſchaidt brieff, wie es mit der Landleut Heuſer in Stätten, Märkten gelegen, Zinß und Steuer halber, gehalten ſoll werden. 17. Kayſer Ferdinandi Brieff wegen Erlaſſung der Lehens Aydtspflicht. 18. Landtsfürſtliche Lehens Taxerlaſſung. 19. Etliche Landtsfürſtliche Reſolutionen, wie es mit verleyhung der Lehne, vnd Beſitzung der Lehensrecht gehalten ſoll werden. 20. Item mehr ain Landtsfürſtliche Reſolution, den Geiſtlichen Steuer außſtandt betreffendt. 21. Landtsfürſtliche erledigung betreffend die Gejaidt vnd Gheg im Landt. Bei der ſpätern Ausgabe J. 1660 wurden nebſt den genannten Urkunden auch die ſpätern nachgetragen, nämlich:

22. Landtsfürſtliche Erledigung wegen der Unterthanen Beſtraffung ſo auf friſcher That mit Beſchädigung des Wildprädts betreten werden, dann die Erweitterung der Geheg, der Landleuth Wildtpan und die Jägerey betreffent. 23. Landesfürſtl. Befelch an Herrn Jägermaiſter, die Forſtmaiſter und Forſtknecht betreffent. 24. Extract aus verſchidenen neuerlich erhaltenen Conceſſionen, Gnadenbrieffen und Reſolutionen. 25. Kayſer Ferdinandi des dritten erneuerte Reſolution, die Beſtraffung der Wildprädtſchützen betreffend. 26. Kayſer Ferdinandi des Dritten abermalige Reſolution, die Abthuung roth und ſchwarzen Wildprädts in Unterſteyer, dann das Gehäg im Grätzer-, Fernitzer- und Leibnitzer-Feld betreffend. 27. Jetzt regierender Kayſerl. Majeſtät Leopoldi des Erſten Confirmation gegenwertiger Landhandveſt.

Intereſſen derſelben die Landſtände, deren Urſprung in das zwölfte Jahrhundert zurückgeht.

Als nämlich der ſiegreiche Carl der Große im J. 791 *) die räuberiſchen Avaren aus der nördlichen Steiermark getrieben, ſetzte er, um Steiermark vor Angriffen äußerer Feinde zu ſichern, Mark- oder Gränzgrafen hieher. Dieſe Markgrafen hatten auch die Provinzverwaltung und zwar gemeinſchaftlich mit den Biſchöfen zu beſorgen. Es wanderten zu jener Zeit in die menſchenleeren Gegenden und unter die noch an der Raab, Mur und Enns hier ausgebreiteten Slaven, Deutſche vorzüglich Baiern ein, und die Ritter und Edlen erbauten ſich in ihren Beſitzungen Schlöſſer. Dieſe eingewanderten Deutſchen, die Grafen und Geiſtlichen, unter welche Carl die unbebauten Felder vertheilte, waren hierdurch Eigenthümer großer Beſitzungen. Da jedoch der Ackerbau größtentheils von Leibeigenen beſorgt wurde, da der neueingeführte Getreidezehent und Carl's harte Verordnung, daß das Getreide immer um den nämlichen Preis verkauft werden ſollte, dem Fleiße der Bearbeiter des lang vernachläßigten Bodens eine genügende Belohnung entzogen, und da endlich der beſchwerliche Heerbann jeden Grundeigenthümer zum Kriegsdienſte verpflichtete, was noch überdieß auf eigene Koſten geſchehen mußte: ſo übertrug der kleinere Grundbeſitzer ſein Grundeigenthum an Mächtigere, von welchen er Schutz und Nahrung erhielt, dafür aber in Leibeigenſchaft fiel. Dieſe größern Grundbeſitzer waren jedoch nicht im Stande, alle dieſe Güter ſelbſt zu bewirthſchaften, ſie überließen daher wieder die auf erwähnte Weiſe von den kleinen Grundeigenthümern überkommenen Beſitzungen an dieſelben ins Nutzeigenthum, mit Vorbehalt des Obereigenthumes gegen Entrichtung eines gewiſſen Canons oder Grundzinſes, auf welche Art ſich der Stand des Bauers oder Unterthans entwickelte, über deſſen nähere Verhältniſſe zu ſeinem Grundherrn in der Folge noch Einiges erörtert werden wird. Durch dieſe Abtretungen vergrößerte ſich der Grundbeſitz der Ritter und Edlen, und bis auf eine kleine Zahl von Freiſaſſen **) waren jene die einzigen Grundherrn des Landes und ſomit auch deſſen Repräſentanten.

Unter Markgraf Leopold I. i. J. 1127 hatten die alten Grafen von Trungau ihre Beſitzungen ſchon bedeutend ausgedehnt ***), und der letzte Abkömmling dieſes Fürſtenſtammes,

*) Wartinger a. a. O. pag. 41 u. f. f.
**) Hüllmann Geſchichte der Stände in Deutſchland. I. Theil. p. 202. II. Thl. p. 320.
***) Wartinger a. a. O. p. 60.

Ottokar II., der i. J. 1180 der erste Herzog *) von Steiermark wurde, führte die Regierung seines Landes von Ministerialen und Provinzialen unterstützt. Erstere waren meistens ansehnliche Männer, nicht selten aus dem ersten Adel und zugleich Räthe und Minister des Herzogs, aber unfrei für sich und ihre Nachkommen, so lange sie im Dienste standen, letztere hingegen waren freye Güterbesitzer, aus denen sich allmählig die Landstände bildeten. Als eben dieser Ottokar II. vor seinem kinderlosen Tode das Herzogthum Steiermark an seinen Vetter Leopold den Tugendhaften, Herzog von Oesterreich verkaufen wollte, widersetzten die Repräsentanten des Volkes sich diesem entehrenden Vorhaben, und nur gegen wichtige Zugeständnisse, und bey der heiligsten Verwahrung aller ihrer Rechte, ward am Ende dieser Verkauf in eine Schenkung verwandelt, die aus der noch vorhandenen Original-Urkunde zu ersehen ist. Dieser berühmte Erbvertrag **) wurde am 17. August 1186 auf dem St. Georgenberge bei Enns ausgefertigt, und Steiermark hierdurch an Leopold IV. vererbt. Der neue Herzog bestätigte durch diesen Erbvertrag den versammelten Großen und Repräsentanten des Volkes alle hergebrachten Rechte und Freiheiten, und empfing dagegen den Eid der Treue.

In der erwähnten Urkunde Ottokars II., die selbst in ihren Folgen für Steiermark höchst wichtig ist, sah sich derselbe für einen Allodial-Besitzer dieses Landes an, daher er auch seine Schenkung der Bestätigung des deutschen Kaisers nicht unterzog ***). Es war somit Steiermark unter Herzog Ottokar noch kein Reichslehen, und erst Kaiser Friedrich II. nahm es als ein deutsches Lehen in Anspruch. In der Zeit des Zwischenreiches, wo Steiermark nach dem Ableben Kaiser Friedrichs in der Person Stephans, Sohn Königs Bela IV. von Ungarn, sich selbst einen Herzog gab, wo die Noth und Verwirrung allgemein war, vereinigten sich die Edlen des Landes enger, und schufen dadurch eine innere Macht †), (Landstände) die geleitet von einem Vorsteher aus ihrem Mittel (Landeshauptmann) i. J. 1256, über die Gerechtsame des steierm. Volkes wachen, und für desselben Wohlstand und Glück

*) Dieser Ottokar hat sich schon früher (Winklern chronol. Gesch. v. Steiermark p. 43) in Urkunden von den Jahren 1173, 1176 und 1177 den Titel eines Herzogs von Steiermark beigelegt.

**) Kalchberg sämmtl. Schriften. 7. Bd. p. 6. Winklern a. a. O. p. 44. Wartinger a. a. O. p. 58.

***) Wartinger a. a. O. p. 59. Winklern a. a. O. p. 44. Wartinger a. a. O. p. 70.

†) Wartinger a. a. O. p. 83.

ſorgen ſollte. Auch waren die Landſtände in dieſer Periode mehr als einmal in die Lage geſetzt, das ganze Regierungsgeſchäft, um einer völligen Anarchie zu wehren, in ihre Hände nehmen zu müſſen. Als Glieder dieſes edlen Vereins finden wir vorzüglich Güterbeſitzer, geiſtliche und weltliche; und unter dieſen vormalige Miniſterialen, die nun nach Ottokars Teſtamente entweder in eines andern Fürſten Dienſte übergehen, oder in völlige Freiheit und in unabhängigen Güterbeſitz zurück treten konnten.

Die Repräſentanten der Steiermark beſtehen jetzt aus vier Klaſſen von Staatsbürgern *), die zuſammen mit dem Namen Stände bezeichnet werden, nämlich aus dem Prälaten-, Herren-, Ritter- und Bürgerſtande.

Der Prälatenſtand beſteht aus den Biſchöfen und infulirten Aebten, zu welchen unter Kaiſer Leopold II. J. 1791, um die Zahl der aufgehobenen Prälaturen einigermaßen zu erſetzen, auch die Pröbſte und Stadtpfarrer von Bruk und Graz geſellt wurden. Zu dieſem Stande gehörten ehemals auch die Aebtiſſinnen der weiblichen Abteien des Landes, welche den Landtagen d. i. den Verſammlungen der Stände perſönlich beiwohnten. Der Herrenſtand beſteht aus den Fürſten, Grafen und Freiherrn, der Ritterſtand aus den Rittern, die den zweiten Grad des Adels als Reichs- oder erbländiſche Ritter beſitzen. Zu den ſo genannten drei Ständen, bei welchen bis Kaiſer Leopold II. nur ein einziger ſtädtiſcher Marſchall erſchien, wurden im Jahre 1791 bei der Reorganiſirung der Stände auch für den Bürgerſtand ein Verordneter und 10 Deputirte der landesfürſtl. Städte und Märkte beigefügt, welche letztere jedoch vor jedem Landtage dem Landshauptmanne ihre Vollmachten vorzeigen müſſen, weil jedesmal andere Orte ihre Deputirten abſenden. Niemand der drei obern Stände darf den Landtag beſuchen, der nicht Landſtand iſt. Die Prälaten werden, nachdem ſie bei dem Antritte ihrer geiſtlichen Würde die Taxen bezahlt haben, als Landſtände introduzirt. Bei dem Herren- und Ritterſtande iſt die Landmannſchaft erblich für die männlichen und weiblichen Nachkommen, die jedoch erſt nach erreichter Volljährigkeit die Landtage beſuchen dürfen, welches ihnen aber auch dann geſtattet iſt, wenn ſie nicht begütert ſind. Jeder Beſitzer einer landſchaftlichen Realität, der nicht Landſtand iſt, — wäre er auch ein Fürſt, — muß den ſogenannten unnobilitirten oder gemeinen Zinsgulden bezahlen. Einſt war es genug, 50 Pfund Herrengülten oder 10000 fl. bei dem Domeſtikum der Stände erliegen zu haben, — ſelbſt Unadelige wurden zugelaſ-

*) Kalchberg a. a. O. p. 60. u. f. f.

ſen, — jetzt beſtehet zwar jene Bedingung zur Erhaltung der Landmannſchaft noch, allein Kaiſerin Maria Thereſia hat noch eine zweite Bedingung, nämlich die des ritterlichen Adels beigefügt. Durch dieſes noch beſtehende Geſetz iſt die Erhaltung der Landmannſchaft erſchwert, und da andererſeits das frühere Recht, vermöge deſſen ein Landſtand ein von einem Nichtlandſtande erkauftes, landſchaftliches Gut gegen Rückerſtattung des dafür bezahlten Kaufſchillings binnen Jahresfriſt an ſich löſen konnte, von Kaiſer Joſeph II. aufgehoben wurde; ſo ſind jetzt viele Güter und Herrſchaften in den Händen reicher Unadeliger, welche die Landtage nicht beſuchen dürfen. Dieß iſt der ſtändiſchen Verfaſſung und dem Geiſte ihrer Beſtimmung um ſo mehr entgegen, da der Bauernſtand in den Landtagen keinen andern Repräſentanten als den Grundherrn hat, deſſen Pflicht es iſt, nicht nur für ſich, ſondern auch für das Wohl ſeiner Unterthanen beſorgt zu ſein.

Ueber jeden, der mit den vorgeſchriebenen Eigenſchaften verſehen, die Landmannſchaft anſucht, wird die Ballotage in den Landtagen vorgenommen, und zwar ſo, daß jeder Stand über das ihm zugehörige Individuum abſtimmt. Für die Aufnahme und Ausfertigung des Diplomes ſind Taxen zu bezahlen. — Wenn ein Landſtand das erſte Mal den Landtag beſucht, ſo hat er das Verſprechen der Treue, Ergebenheit und Beförderung des Beſten des Landes und der Stände dem Landeshauptmanne abzulegen. Männer von großen Verdienſten um die Monarchie und um das Land werden auch zuweilen ohne Anſuchen, mit Befreiung von der Entrichtung der Taxen, zu Landſtänden gewählt, welches die größte Beehrung iſt, die die Stände Jemanden erweiſen können. Uebrigens haben alle Anweſenden gleiches Stimmenrecht. Die Mehrheit entſcheidet. Das Protokoll über die behandelten Gegenſtände muß durch die Landesſtelle der Hofſtelle vorgelegt werden, doch die Ausſchreibung der Landtage — mit Ausnahme des Poſtulaten-Landtages, den der Kaiſer auf einen beſtimmten Tag anordnet, und zu deſſen Eröffnung ein landesfürſtlicher Kommiſſär ernennt wird, — iſt ohne vorhergehende höhere Bewilligung dem Gutbefinden des Landeshauptmannes und ſtändiſchen Ausſchußes (deſſen Reſort weiter unten erklärt werden wird) überlaſſen, und nur die veranlaßte Ausſchreibung iſt an die Landesſtelle anzuzeigen.

In den Landtagen werden alle wichtigen, die Stände und das Land betreffenden Gegenſtände, wie die Auflage neuer Abgaben, die Abänderung in der Steuerverfaſſung, die Anträge zur Verbeſſerung und Beförderung des Wohlſtandes der Provinz u. dgl. verhandelt, und von dort aus die Berichte durch die Landes- und Hofſtelle an den Monarchen befördert. Eben ſo werden in den Land-

tagen die Wahlen der für die Stelle eines Landeshauptmannes Sr. Majeſtät vorzuſchlagenden zwölf Landſtände, der Ausſchußräthe, der Verordneten, welche unter dem Vorſitze des Landeshauptmannes die landſchaftlichen Geſchäfte führen, des Obereinnehmers, des Controllors, der beiden Sekretäre, des Buchhalters, des Landſchaftsadvokaten, des ſtändiſchen Agenten in Wien, des Bereiters, des franzöſiſchen und italieniſchen Sprach-, des Tanz- und Fechtmeiſters vorgenommen. In einem der Landtage wird auch alle Jahre eine beſtimmte Summe (2000 fl.) Gnadengelder an dürftige Abkömmlinge von Landſtänden, ſtändiſchen Beamten, und in Ermanglung von jenen beiden, auch an andere Dürftige vertheilt. Die Zahl der Landtage, welche in einem Jahre abgehalten werden, iſt nicht feſtgeſetzt, ſie wird von den Umſtänden und den vorkommenden Gegenſtänden beſtimmt. Alle Jahre wird ein ſogenannter Poſtulaten-Landtag gehalten, wo ein landesfürſtlicher Hofkommiſſär, gewöhnlich in der Perſon des jeweiligen Gouverneurs, mit einer beſondern, von dem Monarchen ſelbſt gefertigten Vollmacht verſehen, feierlich bey den Ständen erſcheint, und die Poſtulate, d. i. die Forderung der ordentlichen und auch außerordentlichen Landſteuern für das nächſte Jahr in die Hände des Landeshauptmann übergibt, die Stände halten ſodann gewöhnlich am folgenden Tage einen Deliberations-Landtag, wo die Poſtulate eröffnet, geleſen, und entweder zugeſtanden, oder dagegen Vorſtellungen an den Landesfürſten gemacht werden, welche dann auf dem gewöhnlichen Wege dahin gelangen. Dieſer Poſtulaten-Landtag, in welchem einſt die Herzoge ſelbſt erſchienen, erhält das Andenken des alten Rechtes der Stände, daß jede Landesbeſteuerung oder neue Auflage nur mit ihrer Beiſtimmung geſchehen dürfe *). Die übrigen weſentlicheren Rechte der Stände beſtehen in dem Vorzuge der Söhne der Landſtände zu den ſtändiſchen Stiftungsplätzen in der Neuſtädter-Militär-Akademie und in dem Convikte zu Graz, ferner beſitzt jeder Landſtand das Jagdrecht auf dem Fernitzer-, Grazer- und Leibnitzer-Felde, er iſt bei Privatmauthen für ſich und ſeine Wirthſchaftsfuhren von der Entrichtung des Wegzolles befreit, und darf, wenn er vom Herren- oder Ritterſtande und volljährig iſt, auch die ſtändiſche Uniform tragen.

Der Landeshauptmann iſt das Haupt der Stände, er präſidirt in den Landtagen, er hat den Vorſitz bei allen ſtändiſchen ausübenden Behörden, und alle ſtänd. Beamten ſind ihm untergeordnet. Seine Würde hat eine lebenslängliche Dauer. Er wird in einem Landtage in Gegenwart eines Hofkommiſſärs von allen vier

*) Kalchberg a. a. O. p. 81.

Ständen ſo gewählt, daß jeder Wählende zwölf Individuen aus dem Herrenſtande, oft auch aus dem Ritterſtande auf den Wahlzettel ſetzt. Aus jenen Zwölfen, welche von den Wählenden die meiſten Stimmen erhalten haben, ernennt dann der Landesfürſt denjenigen zum Landeshauptmann, den er für den Würdigſten erkennt.

Die unter der Oberleitung des Landeshauptmannes ſtehenden ausübenden Behörden der Stände theilen ſich in den ſtändiſchen Ausſchuß und in die Verordnete-Stelle. Der erſtere beſteht aus 5 Gliedern des Prälaten-Standes, 5 Gliedern des Herren- und aus 5 Gliedern des Ritterſtandes. Die Ausſchußräthe bekleiden ihre Stellen lebenslänglich, ſie beziehen keinen Gehalt, werden im Landtage nach Mehrheit der Stimmen durch das Loos mit Zetteln gewählt, und bedürfen noch einer Beſtätigung vom Hofe. Der Wirkungskreis des ſtändiſchen Ausſchuſſes, welcher ſich auf Berufung des Landeshauptmannes nur in wichtigern Angelegenheiten verſammelt, und bei welchem gewöhnlich nur einige der Räthe das Referat führen, erſtreckt ſich über alle Landesgegenſtände, die nicht unmittelbar zur Oekonomie, zum Kaſſeweſen der Stände gehören. Der Ausſchuß iſt der permanente kleinere Landtag, er handelt im Namen des großen Landtages, der ſich nicht immer verſammeln kann, und begleitet an dieſen alle Deliberations-Gegenſtände mit ſeinem Gutachten ein. Der Ausſchuß macht auch den Vorſchlag an den Landtag zur Beſetzung der erledigten Sekretär-Stellen, des Buchhalters, des landſchaftl. Bereiters, Tanz-, Fecht- und der beiden Sprachmeiſter. Er übt das Beſetzungs-Recht aller erledigten Stellen bei dem ſtänd. Expedite, dem Protokolle, der Regiſtratur und der Buchhaltung aus. Er macht an die Landesſtelle die Vorſchläge zur Beſetzung des Profeſſors der Landwirthſchaft, des Magiſter Sanitatis, des Geburtshelfers, des Augenarztes, des Vieharztes und der zwölf Stiftungsplätze in dem Convikte zu Graz. Für jede dieſer Stellen werden immer drei Individuen in Vorſchlag gebracht, aus welchen entweder der Monarch ſelbſt, oder das Landesgubernium Eines benennt. Endlich entſcheidet der Ausſchuß allein in allen Fällen, in welchen die Verordnete-Stelle ſelbſt als Partei erſcheint. Die Protokolle des Ausſchußes gehen durch das Gubernium zur Hofſtelle.

Die Verordnete-Stelle, welche aus ſechs Landſtänden, nämlich aus Einem vom Prälaten-, zweien vom Herren-, zweien vom Ritter- und Einem vom Bürgerſtande beſteht, iſt dem Ausſchuße nach dem Geiſte ſeiner Beſtimmung untergeordnet, doch haben die Verordneten das Recht, den Ausſchußſitzungen beizuwohnen, und über alle Gegenſtände, welche die Amtshandlungen der Verordneten-Stelle nicht betreffen, mitzuſtimmen.

Dieſe Stelle iſt die Vermögensverwalterin der Stände, deren ganze Oekonomie, ſo wie alle Kaſſen ihrer Aufſicht und Leitung anvertraut ſind; durch ſie geſchehen alle Zahlungs-Anweiſungen, ſie beſorgt das Creditswesen, ſie viſitirt alle Kaſſen, ſie fertigt die Landſchafts-Schuldbriefe, die Diplome über die auf den Landtagen ertheilte Landmannſchaft und die Receſſe aus, wobei es ſich jedoch von ſelbſt verſteht, daß überall die Unterſchrift des Landeshauptmannes an der Spitze zu ſtehen habe. Dieſes Collegium iſt der eigentliche Mittelpunkt, von welchem alle ſtänd. Geſchäfte ausgehen, und ſein Wirkungskreis iſt daher von bedeutendem Umfange. Die Protokolle der Verordneten-Stelle, welche wöchentlich eine Sitzung hält, werden an den Ausſchuß abgegeben, der ſie mit ſeiner Vidirung durch die Landesſtelle an die Hofſtelle gelangen läßt.

Die Wahl der Verordneten, die ebenfalls der Hofbeſtätigung bedürfen, geſchieht wie bei den Ausſchußräthen durch Stimmenmehrheit der Glieder ihres Standes mittelſt Abgabe von Zetteln. Die Dauer ihres Amtes iſt auf ſechs Jahre beſtimmt. Sie können noch einmal wieder auf ſechs Jahre beſtätiget werden, müſſen aber dann zwei Drittel der Stimmen aller Wählenden haben. Die Verordneten genießen ſämmtlich Jahresgehalte, und zur Erhaltung dieſer Dienſtplätze haben wie billig — für ihre unentgeldliche Dienſtleiſtung die Ausſchußräthe den Vorzug. Selbſt auch ausgetretene Verordnete haben lebenslänglich das Recht, in den Ausſchußſitzungen anweſend zu ſeyn *).

*) Ueber die jetzige ſtändiſche Verfaſſung iſt nachſtehende Verordnung erſchienen (Tſchinkowitz Darſtellung des politiſchen Verhältniſſes in Steiermark und Kärnthen 1823. I. Thl. pag. 2.): „Nach Inhalt einer hohen Hofverordnung vom 17. Mai 1791, haben Se. Majeſtät über die Protokolle der bei dem höchſten Hofe wegen ſteiriſch-ſtändiſcher Organiſirung abgehaltenen Conferenzen nebſt andern folgende allerhöchſte Entſchließung zu faſſen geruhet, daß die Kreisämter auch ferners nach ihrer dermaligen Verfaſſung und Wirkſamkeit in der Abhängigkeit allein von der Landesſtelle verbleiben, daß hingegen zugleich den Ständen unbenommen ſein ſolle, über diejenigen Geſchäfte und Gegenſtände, die man ihrer Beſorgung überlaſſen würde, ſich nöthigen Falls durch eine freundſchaftliche Zuſchrift mit den Kreisämtern einzuvernehmen.“

„Weiters hatten Seine Majeſtät zu entſchließen gefunden, daß die, gleich bemeldeten Herren Ständen gnädigſt bewilligte Verordnete-Stelle, nebſt dem Präſes in der Perſon eines jeweiligen Herrn Landeshauptmannes, aus vier Verordneten, nämlich einem von den Geiſtlichen-, einem von dem Herren-, einem von dem Ritterſtande, und aus einem Deputirten der l. f. Städte und Märkte zu beſtehen haben, und dem letztern oder dem ſtädtiſchen Deputirten einen Gehalt von 1000 fl. verliehen, (dieſes hat ſich geändert, denn ſeit dem Jahre 1792 ſind wieder 6 Verordnete mit 2000 fl. Gehalt, nur der zweite des Ritterſtandes und jener des Bürgerſtandes haben 1500 fl.) dann die ſämmtlichen Verordneten

Alle ſubalternen, ſtändiſchen Beamten müſſen bei ihrer Anſtellung die ſogenannten Carens- und Charakterstaxen, welche j'doch der Staat bezieht, gleich den landesfürſtlichen Beamten zahlen, und ſind, nach dem Normale für dieſe, penſionsfähig. Sie erhalten ihre Penſionen aus dem Domeſtikal-Fonde.

Unter der Oberleitung des ſtänd. Ausſchußes und der Verordneten-Stelle zugleich ſtehen: die ſtändiſche Buchhaltung, das Expedit mit der Kanzlei, das Einreichungsprotokoll und die Regiſtratur, mit welcher das Archiv vereinigt iſt. Ueber dieſe Stellen, mit Ausnahme der Buchhaltung, ſind zwei Kanzlei-Direktoren, einer aus dem Herren-, der andere aus dem Ritterſtande, die entweder Ausſchußräthe oder Verordnete ſind, aufgeſtellt. Der Expeditor iſt zugleich Vorſteher der Kanzlei, und der Protokolliſt führt für den Ausſchuß und die Verordnete-Stelle ein vereintes Einreichungs-Protokoll, und theilt die Stücke nach der Beſtimmung des Landeshauptmannes den betreffenden Stellen und Referenten zu. Der Regiſtrator iſt zugleich Archivar. In ſeiner Verwahrung waren früher die Blanquette der Schuldbriefe und die Siegel des Landeshauptmannes und der Verordneten, welche aber im Jahre 1837 dem Obereinnehmer übergeben wurden.

---

jeder durch die mehreren Stimmen der Mitglieder ſeines Standes gewählt werden, hierüber aber nach dem eigenen Antrage der Herren Stände alle Arten von Empfehlungen, um zur Stelle eines Verordneten zu gelangen, verbothen ſeyn ſollen.“

„Und da die l. f. Städte und Märkte hinlänglich dargethan hätten, daß von Alters her alle, und zwar einzelnweiſe zu dem Landtage jederzeit vorgeladen worden ſeyen; ſo hätten Se. Majeſtät auch allermildeſt bewilliget, daß künftig ebenfalls jede landesfürſtl. Stadt und jeder ſolcher Markt, wie vor Alters zu den Landtagen einzeln vorgeladen, und ihnen zugleich die dabei zu behandelnden Gegenſtände bekannt gemacht werden ſollen. Jedoch hätten ſich dieſe Städte und Märkte eines jeden Kreiſes dahin mit einander zu verſtehen, daß zu jedem Landtage nur zwei von ihren Deputirten aus jedem Kreiſe gewählt und dazu abgeſchickt, mit dieſer Abſendung aber zwiſchen beſagten Städten und Märkten bei jeder Gelegenheit dergeſtalt abgewechſelt werde, daß immer wieder Deputirte aus andern Ortſchaften zu erſcheinen haben. Wo übrigens auch dieſen Ortſchaften zur Vermeidung mancher Unkoſten gnädigſt geſtattet werde, daß ſie in ihrem Namen auch einen in Graz befindlichen Bürger oder wen immer als Bevollmächtigten wählen können; deſſen man ſie mit dem in obiger hohen Verordnung anbefohlenen Beiſatz verſtändiget, daß Se. Majeſtät der von den Herren Ständen vorgeſchlagenen Dauer der Verordneten-Dienſtleiſtung von vier Jahren zwar um ſo minder entgegen ſeyen, als nach dem weitern ſtändiſchen Antrage jeder Verordnete nach Verlauf dieſer Zeit durch zwei Drittheile der Stimmen wieder beſtätiget werden könne, jedoch den Herren Ständen noch zur weitern Ueberlegung mitzugeben anbefohlen haben, ob es ihnen nicht ſelbſt beſſer zu ſeyn ſcheine, für die Zukunft die gewöhnliche Dauer eines Verordneten auf ſechs Jahre zu ſetzen.“

Die ständ. Buchhaltung wird von dem Buchhalter und zwei Rechnungsräthen geleitet. Alle Rechnungsgegenstände, alle Veranschlagungen, alles was sich auf eine Einnahme oder Ausgabe bezieht, wird ihr zur Beurtheilung oder Vormerkung zugetheilt. Sie hat jährlich ein Präliminare über alle Einnahmen und Ausgaben der Stände zu entwerfen, und zur Beförderung an die Landesstelle der Verordneten-Stelle vorzulegen. Ihr wichtigstes Geschäft ist jedoch das Creditswesen, indem die Kapitals-Anlagen oder Auszahlungen von Schuldbriefen oder deren Umschreibung nur mit ihrer Vorkenntniß und Mitwirkung geschehen können, weil alle Creditsbücher, die sich bei der Liquidatur befinden, auch bei der Buchhaltung bestehen.

Unter der Oberleitung der Verordneten-Stelle allein steht die landschaftliche Bauinspektion und das Ober-Einnehmeramt mit der Liquidatur. Die Beamten dieser Stellen, der Ober-Einnehmer und der Kontrollor ausgenommen, werden von der Verordneten-Stelle angestellt und befördert, nur muß wegen Bemessung der Taren die Anzeige an die Landesstelle geschehen. Der Bau-Inspektor, welcher zugleich Administrator des ständischen Zeughauses ist, hat die Aufsicht über alle ständischen Besitzungen in und bei Graz, über die ständische Feuerwache auf dem Schloßberge, über die Feuerspritzen im Zeughause, und ihm ist das dazu nöthige Personale beigegeben. Der Ober-Einnehmer wird im Landtage von allen vier Ständen, in neuerer Zeit gewöhnlich nur vom Herrenstande, durch Mehrheit der Stimmen gewählt. Seine Dienstzeit ist lebenslänglich. Er und der Kontrollor unterstehen der Verordneten-Stelle, und ihnen wieder die anderen Kassiere, welche zusammen die Domestikal-Hauptkasse, die 5 Kreis-Contributionskassen, die Extrasteuer-Kasse, die Aerarial-Kreditskasse, die Erbsteuer-Kasse, und die Domestikal-, Krédits-, Vorspanns-, Militärschlafkreuzer- und Quartierfonds-Kasse zu besorgen haben.

Unter der ständischen Oberaufsicht steht auch das Joanneum sammt seinen Professoren, worüber drei Curatoren aus dem Prälaten-, Herren- und Ritterstande die unmittelbare Leitung führen; ferner die ständ. Zeichnungs-Akademie und Bildergallerie, das ständ. Theater, das Dobelbad, der ständ. Sauerbrunnen nächst Rohitsch, der landschaftl. bestellte Rechtsfreund, der Agent, der Magister Sanitatis, der Augenarzt, Thierarzt, Exerzier-, Tanz- und Sprachmeister.

Zu den Würden, welche den Ständen ausschließend vorbehalten sind, gehören vorzüglich die Ehrenstellen der obersten Landeserbämter. Es ist kaum zu bezweifeln, daß die Erbämter

der Churfürſten am Hofe der deutſchen Kaiſer das Vorbild zu den Erbämtern gaben, womit in der Folge alle Fürſten Deutſchlands den Glanz ihrer Umgebung zu vermehren ſuchten. Die Zeit des Urſprunges der Erbämter in Steiermark kann mit keiner Gewißheit angegeben werden, doch finden wir ſchon im J. 1186 Marſchälle, Mundſchenken, Truchſeßen und Kämmerer. Dieſe Erbämter haben ſich bis auf unſere Zeiten fortgeſetzt, und wenn eine Familie erlöſcht, ſo werden ſie von dem Regenten an eine andere verliehen. Gegenwärtig ſind Erblandhofmeiſter die Grafen von Trautmannsdorf, Erblandkämmerer die Grafen von Attems, Erblandmarſchall die Grafen von Saurau, Erblandſtallmeiſter die Fürſten und Grafen von Windiſchgrätz, Erblandjägermeiſter die Fürſten und Grafen von Dietrichſtein, Erblandſtabelmeiſter die Grafen von Urſenbeck-Maſſimo, Erblandmundſchenk die Herren von Stubenberg, Erblandtruchſeß die Grafen von Hardegg, Erblandküchenmeiſter die Grafen von Wurmbrand, Erblandfalkenmeiſter die Freiherren von Waidmannsdorf, Erblandſilberkämmerer die Grafen von Wickenburg, und Erblandvorſchneider die Freiherrn von Hammer-Purgſtall. Die Aebte des vom ſteierm Markgrafen Leopold i. J. 1128 geſtifteten Ciſterzienſerkloſters Rein ſind ſeit dem Jahre 1761, nach Anderer Meinung ſchon ſeit 1415 *) Erbhofkapläne, und üben noch jetzt das Vorrecht aus, am Poſtulaten-Landtage das feierliche Hochamt im Ritterſaale des Landhauſes, worin ein Altar aufgerichtet wird, abzuſingen **). Nur der Erblandmarſchall und der Erblandjägermeiſter haben von ihren Würden außer der Ehre noch einige materielle Genüſſe, indem der erſtere von Jedem, der zum Landſtande befördert wird, die Landmarſchallstaxe mit 100 Dukaten zu fordern und einige Intereſſen aus der Landſchafts-Kaſſe zu beziehen berechtiget iſt, der letztere aber von dem Landesfürſten einige Lehen genießt.

Die vielen und oft nicht glücklich von Oeſterreich geführten Kriege hatten auch für Steiermark wie für alle deutſchen Mitprovinzen die nachtheilige Wirkung, daß Landesſchulden gemacht werden mußten, für welche die Stände die Garantie zu leiſten hatten. Die von ihnen ausgefertigten Schuldbriefe ſind von dem Landeshauptmanne, den ſechs ſtänd. Verordneten, dem ſtänd. Obereinnehmer und dem Buchhalter unterfertigt. Die ſogenannten landſchaftlichen Schuldbriefe ſind entweder Aerarial oder Domeſti-

*) Winklern a. a. O. p. 100.

**) Ueber die Entſtehung der Kapläne im Allgemeinen, und insbeſondere der Hofkapläne ſehe man in Hüllmanns erwähntem Werke I. Thl. p. 99.

kal. Aerarial werden diejenigen Schuldbriefe genannt, wenn der Staat aus den Händen der Stände das Anlehen erhielt, und die letztern nur im Namen des erstern unter der Hypothek des Landes die Obligation an die Partheien ausfertigten. In diesen Obligationen erscheinen zwar die Stände als Schuldner, dagegen aber ist der Staat ein Schuldner der Stände, von welchem sie wieder die Summe zur Interessen- und Kapitalszahlung empfangen. So viel also die Summe der von den Ständen ausgefertigten Aerarial-Schuldbriefe beträgt, eben so viel beträgt auch die Summe aller landesfürstl. Schuldverschreibungen, die bei den Ständen depositirt sind, und diesen zur Gegenhypothek dienen. Mit dem Anfange des Militär-Jahres 1837 betrug die Summe der auf dem Lande ruhenden Aerarial-Schulden:

Mit 1¾ pCt.	Verzinsung	1,041762 fl.	36 kr. 1⅝ pf.
— 2 —	—	4,993014 »	48 » 3 »
— 2¼ —	—	8493 »	— » — »
Bare Anlage mit 2½ —	—	688053 »	17 » 3 »
Kriegsdarlehen mit 2½ —	—	1,384167 »	45 » 2 »
	Zusammen	8,115491 fl.	28 kr. 1⅝ pf.

Die Domestikal-Schuldbriefe beziehen sich auf die Schulden, welche die Stände mit Hofbewilligung für die eigenen Landesbedürfnisse, wie z. B. zur Anlage neuer Straßen, zur Bestreitung der Contributionen und Requisitionen bei feindlichen Invasionen ꝛc. auf ihr Domestikum gemacht haben. Vermöge mehrerer zwischen ihnen und dem Landesfürsten abgeschlossener Recesse übernahmen die Stände auch öfters Aerarial-Schulden als Selbstzahler *), wofür ihnen entweder einige schon bestehende Staatsgefälle überlassen, oder die Erlaubniß ertheilt wurde, neue Anlagen zu machen, um die Bedeckung zu erhalten. Mit Anfang des erwähnten Militär-Jahres 1837 betrugen die verzinslichen Domestikal-Schulden in Conv. Münze.

Aeltere Domest. Schulden zu 1¾ % . .	24360 fl.	— kr.
— — — zu 2% mit Einschluß der darunter begriffenen alten Straßen-Fonds-Kapitalien pr. 382.293 fl. 31 kr.	4.697175 fl.	46½ kr.
— — pr. 2½ %	9935 fl.	— »
Zur Vergütung der Steuer Regulirung im Jahre 1790 zu 2½ %	322545 fl.	20 kr.
Zur Bestreitung der Kosten der feindlichen Invasion von 1805 zu 2 %	1500 fl.	— »
— — — zu 2½ % . . .	288792 fl.	40 kr.

*) Kalchberg a. a. O. p. 49.

Ferner das unter ständ. Garantie zur Bestreitung der Kosten der feindlichen Invasion von 1809 aufgenommene, eigentlich nicht zu den Passiven des Domestikums gehörige Zwangsdarlehen zu 2 % . . 34915 fl. ½ kr.
— — — zu 2½ % . 8,628399 fl. 11 kr.

An unverzinslichen Passiven sind die Stände als Repräsentanten der zur Bestreitung der Invasions-Kosten v. J. 1809 eigens errichteten Landeskassen, und nicht für ihr Domestikum nachstehende Beträge zu den k. k. Staatskassen schuldig geworden:

a) Zur k. k. Universal-Staatsschulden-Kasse 3,198627 fl. 56 kr.
b) Zur detto detto 940000 „ — „
c) Zur k. k. Kameral-Kasse . . . . . 100000 „ — „

Die Einflüsse in die ständ. Kassen sind zweifach, die einen gehören dem Staate, und sind nur als durchfließend zu betrachten, die andern sind den Bedürfnissen des Domestikums der Stände gewidmet. Die größte und Haupteinnahme besteht in Steuern, und es dürfte daher hier der Ort sein, von der Entstehung der Landesbesteuerung und der Art und Weise der Steuer-Einhebung in Steiermark Einiges zu erwähnen.

Schon Friedrich IV., der Friedsame war, um seine Länder wider die Türken mit besserem Erfolge zu schützen, genöthiget, mehrere Hülfsmittel aufzusuchen und anzuwenden, die zwar wohl Etwas, aber nicht Vieles nützten. Die Erfahrung lehrte ihn bald, daß ohne Geld und regulirten Truppen es immer sehr gefährlich sei, Krieg zu führen*). Er schrieb deßhalb nach Marburg auf den zweiten Sonntag nach Ostern im J. 1475 einen Landtag von den Ständen Steiermarks, Kärnthens und Krains aus, in welchem Landtage Landesoberste und General-Einnehmer angestellt wurden, denen es zur Pflicht gemacht war, nicht allein das Land durch Soldaten zu schützen, sondern auch eine anständige Kriegskasse zu erhalten, aus welcher bei vorfallenden Kriegen die nöthigen Unkosten bestritten werden sollten. Die Heeresfolge wurde nach einem festen Maßstabe bestimmt, und durch diese Bestimmung angeordnet, daß von jedem Einkommen jährlicher 100 Gulden eine gewisse Anzahl gerüsteter Krieger**) zu Fuß und zu Pferde gestellt, und nach dem Drange der Umstände ein Betrag, wöchentlich ein Pfennig in die Kriegskasse gezahlt werden mußte.

---

*) Aquil. Julius Cäsar's Staat- und Kirchengeschichte von Steiermark. 6 Bd. p. 228.
**) Wartinger, a. a. O. p. 106.

In dem Insbrucker-Libell vom 24. Mai 1518 iſt das weitere Statut enthalten, daß von 200 Pfund Geldes Herrengült Ein Reiſiger und 2 Fußknechte *) zu ſtellen ſeien, und daß Niemand ohne Noth ſich von dieſer Stellung ausnehmen dürfe. Allein mit dieſer Stellung waren viele Nachtheile verbunden **). Der Contribuent mußte nämlich nicht ſelten die brauchbarſten Arbeitsleute abliefern, und der Regent erhielt durch dieſe doch keine gut und gleichförmig exerzirte Mannſchaft. Beiden Nachtheilen half man in der Folge dadurch ab, daß man den zu ſtellenden Mann ins Geld ſchlug, und dieſe Abgabe nach dem Beiſpiele der Grundzinſe, welche die Miethleute an den Grundbeſitzer entrichteten, auf den nutzbringenden Grund warf, aus welchem Verfahren die landesfürſtliche Grundſteuer nach Pfunden berechnet hervor ging.

Unter der Regierung Ferdinand I. fand man, um den Einfällen der Erbfeinde eine noch ſtärkere Macht entgegen zu ſtellen, auch die Erbauung von Feſtungen nothwendig, und um ſich hierzu das nöthige Geld zu verſchaffen, verfiel man auf eine neue Regulirung in der Veranſchlagungsart der Grundſteuer, was um ſo mehr thunlich war, da die Urbarien und der ſtändiſche Kataſter ***) ſchon früher errichtet waren. Im Jahre 1542 wurde daher in Prag eine allgemeine Verſammlung der Stände aus allen öſterreichiſchen Provinzen zu dem Zwecke ausgeſchrieben, unter denſelben eine ſo viel möglich gleiche landesfürſtliche Steuer und einen richtigen Steuerfuß zu erzielen †). Steiermark wurde, da es ſo wie Kärnthen keinen eigenen Deputirten ſandte, auf Befehl des Kaiſers von den krainer'ſchen Deputirten vertreten, und gleichſam in contumaciam mit 81898 Pfund 3 Schillingen begültet. Dieſes war die erſte Begültungs-Rectifikation, und die Stände Steiermarks hielten im Jahre 1578 wegen der Veranſchlagung der zu entrichtenden Steuer, Sitzungen zu Bruk a. d. Mur, vom 1. Jänner bis 11. März, in welchen ſie zur Vertheilung der genannten Begültung eine Art von Faſſion wählten. Alle damals gefaßten Beſchlüſſe ſind in dem ſogenannten Bruker-Libell enthalten. Jedes Dominium mußte nämlich die Kapitals-Schätzung aller von ſeinen Unterthanen beſeſſenen Gründe, und des bei dieſen befindlichen Viehes an die Stände einreichen. Von der Viehſchätzung ward der ſechste Theil freigelaſſen, die übrigen fünf Sechstheile wurden zu der Grundſchätzung hinzugeſchlagen und ſonach beſtimmt, daß von dieſer

*) Kalchberg, a. a. O. p. 30.
**) Wartinger, a. a. O. p. 107.
***) An der Errichtung des ſtändiſchen Kataſters wurde ſchon im Jahre 1496 gearbeitet.
†) Tſchinkowitz, a. a. O. I. Thl. p. 5.

vereinten Kapitals- Grund- und Viehſchätzung der ſechzigſte Theil als jährliche Grundſteuer bezahlt werden müſſe. Die Veranſchlagung oder Schätzung geſchah nach Pfunden, Schillingen und Pfennigen, und ein ſolches Pfund bezeichnet einen Gulden *).

Dieß iſt der Urſprung der Grundſteuer nach Ruſtikal-Pfunden, von denen diejenigen, die von der Grundſchätzung bezahlt werden, trockene Pfunde, die von der Viehſchätzung bezahlten aber ſchwere Pfunde genannt wurden. Der Grundſatz, nebſt dem Grunde auch das Vieh zu ſchätzen und zu veranſchlagen, mußte nothwendig für die Gebirgsbewohner, deren Subſiſtenz vorzüglich auf der Viehzucht beruht, die Folge haben, daß ſie mehr mit ſchweren belegt wurden, als die Bewohner in der Ebene. Auch die Dominien legten bei dieſer erſten Steuerveranſchlagung vom J. 1542 die Schätzungen ihrer herrſchaftlichen Gründe ein, nur genoſſen ſie den Vortheil, daß bei ihnen nicht der 60ſte ſondern der 100ſte Theil des Kapitalwerthes als jährliche Grundſteuer veranſchlagt wurde.

Für die Beſteuerung ihrer Urbarial-Bezüge wurde die neue Ruſtikal-Pfundbeanſagung zum Veranſchlagungs-Maßſtabe genommen, ſo zwar, daß wenn die Unterthanen eines Dominii jährlich 100 Pfund an Ruſtikale zu bezahlen veranſchlagt waren, das Dominium für ſeine von dieſen Unterthanen zu beziehenden Urbarial-Eindienungen 25 Pfund bezahlen mußte. Dieſe Beſteuerungsart, ſowohl der unterthänigen Gründe als der Urbarial Nutzungen dauerte bis zum Jahre 1752 mit dem Unterſchiede fort, daß durch die immer mehr geſteigerten Staatsbedürfniſſe auch die urſprüngliche Steuerſumme erhöhet werden mußte. Dieſe Erhöhung, wozu das zuerſt feſtgeſetzte Ruſtikal-Pfundgeld zur Grundlage diente, ging nach folgender Gradation. Vom Jahre 1542—1551 blieb der Betrag der urſprünglich angeſchlagenen Steuer. Vom Jahre 1551—1594 mußte jeder Unterthan vom Pfunde 2 fl. bis 2 fl. 4 ßl., und von 1595—1750, 3 fl., 3 fl. 4 ßl. bis 4½ fl. vom Pfunde als ordinäre Steuer bezahlen. Im Jahre 1750, als auch zugleich die Rechnung nach dem Militär-Jahre eingeführt wurde, zahlte der Unterthan den zwölffachen Betrag des urſprünglichen Pfundgeldes. Nebſt dieſen Steuern wurden auch außerordentliche Steuerbeträge unter verſchiedenen Namen, als: Leibſteuer, Zinsgulden, Beiträge zur Verpflegung der Soldaten, zur Aufbringung

*) Die Urſache der Benennung eines Guldens mit dem Worte Pfund iſt, weil ein Pfund Pfennige, welche damals die am meiſten kurſirende Münze war, den Werth eines Guldens ausmachte, und man Steuergulden allgemein mit dem Worte Pfund bezeichnete. Ein Pfund hatte 8 Schillinge (ßl.) oder 240 Pfennige.

der Rekruten, zur Beſtreitung der Vorſpannskoſten, der Hofreiſen, Hochzeitspräſente bei Verehelichung k. k. Prinzen und Prinzeſſinnen, das Wiegenband bei Geburten u. ſ. w. nach dem Maßſtabe des urſprünglichen Pfundgeldes angeſchlagen, ſo daß die Unterthanen außer dem vierfachen Pfundgelde, auch noch nach Verſchiedenheit der Staatsbedürfniſſe den fünf- bis zehnfachen Betrag der anfänglichen Ruſtikal-Pfunde zu entrichten hatten *). Auf ähnliche Art wurde auch die den Dominien urſprünglich auferlegte Steuer nach und nach dadurch erhöhet, daß ſie zu verſchiedenen, die Unterthanen treffenden Extra-Steuern beſtimmte Beiträge nach der Grundlage der Faſſion ihrer Urbarial-Nutzungen leiſten mußten, jedoch hatten die Dominien nur Ein Drittel, die Unterthanen aber zwei Drittel davon zu entrichten.

Im Jahre 1748 am 25. Juni wurde eine neue Rectifikation angeordnet, und der alte Steuerfuß dahin abgeändert, daß jede Obrigkeit den Ertrag ihrer eigenen Grundſtücke ſowohl, als auch

*) Es dürfte vielleicht einiges Intereſſe haben, die Jahre zu wiſſen, wann dieſe genannten Steuern begannen, und die Beträge zu kennen, in denen ſie eingehoben wurden, weßhalb daher aus den Steuer-Anſchlägen und andern Landes-Anlagen auf das Pfundgeld vom Jahre 1570 angefangen, nachfolgende angegeben worden ſind. Im J. 1570 zahlte der Unterthan vom Pfunde 2 fl.; 1590 — 2 fl. 2 ßl.; 1595 — 3 fl.; 1601 — 3 fl. 4 ßl.; 1603 — 3 fl.; ferner 1 fl. für jede Behauſung, damit aber dem Bauer nicht zu hart geſchehe, ſo war er berechtiget, von jedem Dienſtbothen 4 kr. vom Liedlohn zurück zu behalten; 1616 — 4 fl., 1632 — 4 fl., auch begann die einfache Contribution oder Leibſteuer; 1635 — 4 fl., einfache Leibſteuer, 1 fl. als extra Zinsgulden; 1640 — 4 fl. extra Zinsgulden 6 ßl., Rauchfanggeld von 1 fl. 4 ßl. bis 1 ßl. abwärts, Leibſteuer doppelt; 1649 beginnt die Militär-Verpflegung, ſo daß von 10 Pfund 18 fl. gezahlt wurden; 1658 begann die Landroboth von 5 Pfund Beanfagung 1 Robother pr. Monat 20 Pfennige; 1670 nebſt den Vorigen auch noch 3 ßl. extra Zinsgulden pr. Pfund zur Ausſtattung der königl. polniſchen Braut; 1683 kam auch noch das Landaufbothgeld pr. Pfund 1 fl. 6 ßl. 12 pf. und die Vermögensſteuer nach eigenen Kategorien vor. 1696, die Vermögensſteuer mit 1 pCt.; 1733 1 ßl. pr. Pfund zur Erzeugung des Muſik-Impoſto; 1750 und 1751 — 12 fl. pr. Pfund, und endlich von 1752 an 10¾ fl. vom Pfunde. Im Jahre 1811 wurde zugleich mit dem Finanzpatente die Dominikal- und Ruſtikal-Contribution um ein Drittel erhöht, und vom Jahre 1817 an wurden noch 100 pCt. dazu geſchlagen, ſo daß alſo damals ſtatt 10 fl. 45 kr. pr. Pfund 28 fl. 40 kr. zu entrichten waren. Für das Jahr 1819 wurde an ordentlicher Grundſteuer und Zuſchuß von einem Dominikal-Steuergulden 2 fl. 7¼ kr. C. M. und von einem Unterthan, der ein Pfund Ruſtikale mit 10 fl. 45 kr. zu zahlen hatte, 56 fl. 47¾ kr. W. W. einzuheben angeordnet, ſomit entfiel auf das ganze Land pro Dom. 485897 fl. 28 kr. C. M. und pro Ruſt. 4620894 fl. 28 kr. W. W.; welche Summen jedoch in Folge ſpäterer Anordnungen nicht ganz eingefordert wurden.

aller von ihren Unterthanen einzuhebenden Gaben schriftlich anzeigen mußte. Die fatirten herrschaftlichen Nutzungen wurden mit 25 pCt. Steuer belegt, und unter der Benennung der ordinären Dominikal-Contribution entrichtet, diese Belegung geschah jedoch dergestalt, daß von 100 fl. Dom. Geldeindienung ein Viertel frei blieb, und für die Einbringungskosten in Abzug gebracht, folglich von 100 fl. nur 75 fl. der Besteuerung mit 25 pCt. unterzogen wurden.

Nebst dieser Dominikal-Contribution haben die Grundherrschaften nach dem rectificirten Ertrage zum ständischen Domestikal-Fonde auch eine Extra-Anlage von 1 pCt. in die ständische Kasse jährlich gezahlt.

Bei den Unterthans-Gründen wurde zwar das alte Pfundgeld noch unverändert als der Maßstab zur Veranschlagung der landesfürstlichen Steuern beibehalten, und nur zur Vereinfachung der dermal bestandenen Steuer selbst, der vierfache Betrag des alten Pfundes mit den andern unter verschiedenen Titeln angeschlagenen Steuerbeträgen vereinigt, und das alte Pfundgeld, in Folge eines Patentes vom 10. März 1753 mit einer jährlichen Contribution von 10 fl. 45 kr. belegt, welcher Betrag von den Unterthanen unter dem Namen des zehn drei viertelfachen Zinsguldens vom Rustikal-Pfunde als eigentliche Rustikal-Steuer gezahlt wurde *). Es betrug somit, weil nach der Rectifikation im Jahre

*) Diese Besteuerung auf das Pfund gibt auch zeither noch den Maßstab zur Eintheilung der Bauerngüter, wobei aber alle Überländgrundstücke wegzulassen, und nur die rücksässigen Gründe in Anschlag zu bringen sind. In Steiermark heißt in Folge einer Verordnung dd. 12. März 1754 ein ganzer Bauer, der wenigstens mit 2 Pfunden beansagt ist, oder der wenigstens an zehn drei viertelfacher Rustikal-Contribution 21 fl. 30 kr. zahlt; ein halber Bauer, der wenigstens mit 1 Pfund beansagt ist, oder wenigstens 10 fl. 45 kr. zahlt; ein Viertel-Bauer, der mit 4 Schillingen bis 1 Pfund beansagt ist, oder wenigstens 5 fl. 22½ kr. zahlt. Alle diese Besitzer sind militärfrei. Derjenige, der mit weniger als 4 Schillingen beansagt ist, oder der weniger als 5 fl. 22½ kr. an Rustikal-Steuer zahlt, wird ein Käuschler genannt, so wie sein kleines Wohnungs-Gebäude, zum Unterschiede von den größern Bauernhäusern eine Käusche heißt. Die Käuschler haben kein Zugvieh, und müssen, um sich zu ernähren, bei Bauern Handarbeiten leisten, wofür diese die Felder der Käuschler mit Vieh bestellen.

Hat sich Jemand von einer Gemeinde einige Hutweidenflecke gekauft, und hierauf ein Haus erbaut, so nennt man ihn einen Gemeinde-Käuschler. Er entrichtet der Gemeinde etwas im Gelde, oder leistet Arbeiten. Bergholden sind größere oder kleinere Bauern, die meist Weinbau und nur wenig Oekonomie treiben. Die zwei geringsten Klassen der Landbewohner, die weder eigenthümliche Grundstücke noch Häuser besitzen, sind die hier sogenannten Gäste, d. i. Einwohner bei größern

1748 Steiermark mit 81342 Ruſtikal-Pfunden belegt worden iſt, die Ruſtikal-Contribution 874426 fl. 30 kr. und die 25procentige Dominikal-Contribution 229123 fl., folglich die ganze ord. Ruſtikal- und Dominikal-Contribution in Steiermark jährlich 1,103549 fl. 30 kr.

Die von dem Unterthan an den Landesfürſten zu entrichtende Contribution heißt gemeinhin Ruſtikale, der Unterthan ſelbſt Ruſtikaliſt; jenes was der Unterthan ſeinem Grundherrn im Gelde, Naturalien und in perſönlichen Dienſten leiſtet, Dominikal-Giebigkeit oder Dominikale, und der Unterthan, der für ſeine rückſäſſigen Gründe nur ein Dominikale und kein Ruſtikale bezahlt, Dominikaliſt, bei welchen in Bezug auf Klaſſifikation ſeines Bauerngutes, und der daraus folgenden Militärfreiheit der Geldbetrag des zu entrichtenden Dominikale, oder der in Geld nach den Rectifikationspreiſen umgeſetzten Naturalien in Betrachtung gezogen wird, welcher Betrag mit der Ruſtikal-Contribution des Ruſtikaliſten für gleich klaſſificirte Bauerngüter auch gleich ſein muß. Endlich gibt es auch viele ſogenannte Freihäuſer oder Freiſaſſen, dann auch einzelne Aecker, Wieſen und Weingärten, die zu keinem Dominium gehören oder demſelben unterſtehen, ſondern unmittelbar in dem ſtänd. Kataſter einliegen, und eben ſo wie die Dominen 25 pCt. von dem rectificirten Ertrage der Dominikal-Contribution dahin bezahlen.

Es wurde oben angeführt, daß Dominien und Unterthanen zuſammen jährlich 1,103549 fl. 30 kr. zu entrichten hatten. Dieſe ordinäre Grundſteuer diente auch zum Veranſchlagungs-Maßſtabe aller außerordentlichen Anlagen, in ſoweit dieſe auf Grund und Boden umlegt werden. So haben auch die Stände auf die Ruſtikal-Giebigkeit zur Beſtreitung der Beſoldungen der landſchaftl. Beamten, zur Vergütung der durch Feuer-, Waſſer- und Wetterſchaden verunglückten Unterthanen, und zu andern Landesausgaben 7½ kr. pr. Pfund angeſchlagen, ſo daß der Unterthan von einem Pfd. 10 fl. 45 kr. an den Landesfürſten, und 7½ kr. an die Stände bezahlte. Dieſe Steuern wurden den Herrſchaften zur Laſt geſchrieben, ſie mußten für die richtige Einbringung aller Landes-Anlagen haften, und ihnen kam das Recht und die Pflicht zu, die

---

Bauern, und Weinzettel (Weinzierl oder Winzerl) d. i. Winzer bei größern Weingartbeſitzern. Beide Klaſſen haben ihre Wohnungen und einige kleine Grundſtücke zum Genuſſe, wofür ſie den Bauern oder Weingartbeſitzern bei deren Feld- oder Weingarten-Arbeiten Dienſte leiſten müſſen. Der Gaſt unterſcheidet ſich jedoch vom Weinzierl weſentlich dadurch, daß er keinen Geldlohn erhält, während der letztere einen ſolchen empfängt, und alſo eigentlich ein Dienſtbothe iſt.

Steuern von den Unterthanen einzutreiben. Sowohl das Ruſtikale als Dominikale wird in Beziehung zum Landesfürſten oder Staate mit dem Worte: Contributionale, in Rückſicht des Unterthans aber mit dem Worte: Stift ausgedrückt, und weil ſie zum Theile rektifizirt ſind, und jährlich als ordentliche Summen zur Landſchaft entrichtet werden, ordinäre Giebigkeiten genannt. Die Unterthanen pflegen zu ſagen, ſie gehen ſtiften oder zur Stift, d. h. zur Herrſchaft, um die jährlich zu leiſtenden Steuern zu entrichten.

Bei dem erhöhten Steuerſatze zeigte ſich mit der Zeit immer merkbarer, daß die Pfundbeanſagung für die Veranſchlagung der Steuer kein ganz gleichförmiger und richtiger Maßſtab ſei, und daß dabei insbeſonders der Oberſteirer mehr als der Unterſteirer belaſtet werde, und zwar aus dem Grunde, weil, wie ſchon früher geſagt wurde, die Pfundbeanſagung nicht blos nach dem Kapitalswerthe des Grundes, ſondern auch nach jenem des Viehes beſtimmt worden iſt, wodurch der Grund mit jenem Theile ſeiner Erzeugniſſe, welche zum Unterhalte des Viehes benützt und verbraucht werden, doppelt beſteuert erſcheint, und da der Oberſteirer bei ſeiner ihm durch die Natur des Bodens aufgedrungenen Bewirthſchaftung einen größern Viehſtand als der Unterſteirer hält, ſo muß jener auch von einem größern Grundtheile als dieſer eine doppelte Steuer zahlen, und von daher kam es, daß Landestheile in Oberſteiermark mit bei weitem mehr Ruſtikal-Pfunden belegt waren, als größere und fruchtbarere Theile in Unterſteiermark.

Dieſen anerkannten Mißverhältniſſen ſollte durch die Steuerregulirung v. J. 1782 unter Kaiſer Joſeph II. abgeholfen werden. Nach dem Grundſatze dieſer Steuerregulirung ſoll von jedem Grunde ohne Ausnahme, ohne alle Rückſicht, ob er dominikal oder ruſtikal ſei, nach der Größe und Güte des Grundes eine verhältnißmäßige, gleichförmige Grundſteuer bezahlt werden. Es ſoll die Größe des Grundes durch die Ausmeſſung ohne Mappirung, die Güte desſelben durch eine kommiſſionelle Erhebung der Ertragsfähigkeit, und hiermit der Brutto-Ertrag, nämlich das erhoben werden, was jeder einzelne Grund nach dem Verhältniſſe ſeiner Größe und ſeiner natürlichen Lage und Güte bei gewöhnlicher Kultur ohne Abzug der Kulturskoſten an Früchten im Mittelgeldwerthe geben kann. Auf die Kulturskoſten ſoll dadurch Rückſicht genommen werden, daß auf die Grundgattung, welche die meiſte Bearbeitung erfordert, das kleinſte Steuerprozent, und auf die Gründe, die die mindeſte Arbeit bedürfen, das größte Steuerprozent des erhobenen Brutto-Ertrages gelegt werde. Jedem Grundbeſitzer ſollen von dem im Durchſchnitte aller Grundgattungen erhobenen Brutto-

Ertrage 70 pCt. frei bleiben, von den noch übrigen 30 pCt. ſollen 12 als landesfürſtliche Grundſteuer entrichtet, und höchſtens 18 pCt. an die Grundherren, Zehentherren u. ſ. w. für alle ihre, wie immer Namen habenden Anſprüche abgegeben werden, worüber ſich die Obrigkeiten ausgleichen mögen. Nach dieſen Grundſätzen wurde weiter feſtgeſetzt, daß bei Aeckern, Teichen und Weingärten von dem fatirten Erträgniß-Gulden 6⅔ kr., bei Wieſen und damit verglichenen Teichen und Gärten 10⅔ kr., bei Hutweiden, Geſtrippen und Waldungen 12⅔ kr., und bei Seen und Flüſſen 6⅔ kr. an landesfürſtl. Grundſteuer bezahlt werden müſſe.

Im Jahre 1789 war es an dem, dieſen neuen Steuerfuß mit gänzlicher Aufhebung des vorigen in volle Ausführung zu bringen. Allein wegen mannigfaltiger Klagen, und beſonders wegen der Beſchwerde der Landſtände in allen Provinzen, daß der Unterthan für alle auf ſeinem Grunde haftenden Urbarial-Gaben nur 17⅔ pCt. des Brutto-Ertrages entrichten, das Dominium aber das, was es mehr zu fordern hat, verlieren müſſe; wurde dieſe Steuerregulirung wieder aufgehoben. Die Stände bezahlten für die Unterthanen den Antheil der ſie treffenden Ausmeßkoſten, die nachher wieder dadurch eingebracht wurden, daß die Stände auf den Ertrag ihrer Herrſchaften unter ſich nach dem Verhältniße der 25 pCt. Dominikal-Contribution einen 2½procentigen Anſchlag gemacht haben, der unter der Benennung des ſtändiſchen, extraordinären Dominikal-Anſchlages noch beſteht. Trotz der Aufhebung der Joſephiniſchen Steuerregulirung mußten in der Folge in Steiermark wegen der großen Mißverhältniſſe in der alten Pfundbelegung doch mehrere auf Grund und Boden gelegte, außerordentliche Staatsanlagen nach dem Joſephiniſchen Steuergulden veranſchlagt werden. Unter dieſen, verſchiedene Namen habenden Steuern iſt die Körnerlieferung für das Militär die beträchtlichſte. Die Veranſchlagung der General-Procente auf das Land geſchah bei dieſen außerordentlichen Grundſteuern zwar nach der alten Dominikal- und Ruſtikal-Veranſchlagung, die Umlegung derſelben auf den Contribuenten aber nach dem Joſephiniſchen Steuergulden, alſo nach einem ganz andern Maßſtabe, und da bei der J. St. R. die Eintheilung nicht nach Dominien, ſondern nach Bezirken angenommen worden war, ſo wurde der Unterthan zu zwei Behörden, nämlich zu ſeiner Grundherrſchaft und zur Bezirks-Obrigkeit ſteuerpflichtig, und während die letztern die außerordentlichen Anlagen mit aller Strenge eintrieben, war es oft den Dominien unmöglich, die ordinäre Contribution und die Domeſtikal-Gefälle einzubringen. Im Jahr 1814 war, um den Joſephiniſchen Steuerfuß wenigſtens proviſoriſch einzuführen, eine Steuer-Regulirungs-Kom-

miſſion in Graz anweſend. Bei dieſer Gelegenheit ward von den Ständen unter dem Titel eines Proviſoriums der Antrag gemacht, die Güterbeſitzer wollen, wenn die das Land treffende Ruſtikal-Contribution nach dem Joſ. Steuerfuße veranſchlagt werden ſoll, auch von ihren noch eigenthümlichen Gründen die Grundſteuer gleich andern unterthänigen Beſitzern mitbezahlen, wenn aber das auf das Urbariale und die Zehente (d. h. die herrſchaftl. Einkünfte mit Ausſchluß der Dominikal-Gründe) etwa fallende Steuer-Contingent, auch auf die Grundbeſitzer nach dem Joſ. Steuerfuße mitrepartirt würde, ſo wollen die Dominien allen ihren Unterthanen und Zehentholden an deren Schuldigkeiten einen verhältnißmäßigen Theil nachlaſſen.

In Erwägung der Mißverhältniſſe, welche bei der Umlegung der Grundſteuer nach dem beſtehenden Maßſtabe der Vertheilung für ganze Provinzen, Kreiſe, Diſtrikte und Gemeinden wie für einzelne Contribuenten hervorgehen, hatten Se. Majeſtät Kaiſer Franz I. unter dem 23. Dezember 1817 den Entſchluß gefaßt, ein in ſeinen Grundſätzen billiges und in ſeiner Anwendung feſtes Syſtem der Grundſteuer in Ausführung zu bringen. Um aber ſchon vor Errichtung des allgemeinen Kataſters den Gebrechen einigermaßen abzuhelfen, welche in dem dermaligen Maßſtabe der Grundſteuer liegen, und theils in der urſprünglich fehlerhaften Conſtruction des Steuer-Kataſters, theils in den während einer längern Zeit geänderten Verhältniſſen ihren Grund haben, geruhten Se. Majeſtät am 8. Februar 1819 die Einführung eines Grundſteuer-Proviſoriums vom Jahre 1820 an, anzuordnen. Der Grundſteuer wurden einbezogen die eigentlichen Grunderträgniſſe, die Nutzungen von Gebäuden, und die Urbarial- und Zehentgenüſſe. Die letztern ſollen im Wege eigener Bekenntniſſe von den hierzu berechtigten Grund-, Vogt- und Zehentherren neu erhoben werden. Die Erhebung der Grunderträgniſſe iſt nach den Reſultaten der am 20. April 1785 geſchehenen Vermeſſung der Grundſtücke und der Ausmittelung ihres Erträgniſſes nach vorhergegangener Berichtigung in Beziehung auf die Perſon des Beſitzers, den Umfang des Grundbeſitzthums und der Kulturgattung der Grundſtücke vorzunehmen, angeordnet worden, und zur Vollziehung aller Beſtimmungen trat eine eigene Provinzial-Kommiſſion für den ganzen Umfang der Provinz in Wirkſamkeit. Es wurde jedoch in Folge eines zweiten Antrages der Stände, ihren Unterthanen 16 pCt. ihrer Unterthansſchuldigkeiten nachzulaſſen, und der darüber ſonderheitlich gepflogenen Verhandlungen der Provinz Steiermark ſchon für das Jahr 1819 ein eigenes Proviſorium bewilliget, worüber die k. k. Grundſteuer-Vertheilungs-Kommiſſion am 22.

März 1819 die nähern Anordnungen erließ. Nach dieſen wurde die f. d. Milit. Jahr 1819 ſchon vorgeſchriebene Veranſchlagung nach der Thereſianiſchen-Rectifikation widerrufen, der ganze für 1819 pro Dominikale und Ruſtikale poſtulirte Betrag nach dem Joſephiniſchen Steuergulden einzig auf die Gründe ſubrepartirt, und um ſowohl das Urbariale ganz ſteuerfrei zu halten, als auch mit dem Poſtulate alle auf die Gründe fallenden Extraſteuern unter einem Dividenten zu bringen, wurde der Summe des Poſtulates pro 1819 auch das ſtändiſche Dominikal- und Ruſtikal-Adminikulare*) ſo auch der Kaſern- und Vorſpannsbeitrag beigezählt, und hiermit die im Poſtulate geforderte Contribution mit dieſen Extraſteuern in einer Summe auf die Gründe ſubrepartirt. Der Weinaufſchlag für 1819 und die auf den Privatmauthen gelegene Dom.-Contribution wurden aufgehoben, und die Inhaber der letztern Gefälle angewieſen, die dießfälligen Nutzungen zur Klaſſenſteuer zu fatiren und zu verſteuern. Die herrſchaftl. Urbarial- und Zehentnutzungen ſind von der Entrichtung des für 1820 pro Dominikali geforderten Poſtulates gegen dem enthoben worden, daß ſie für das J. 1819 ihren Urbarials- und Zehent-Contribuenten 16 pCt. ihrer Gaben und Eindienungen aller Art nachlaſſen. Die Dominikal- und Ruſtikalgebäude, Fabriken, Mühlen und Taze (da ſie nicht in Urbarialen beſtehen, denen der 16procentige Einlaß zur Laſt fällt) haben pro 1819 noch eben die Steuer zu entrichten, die ſie letzthin im Jahre 1818 zu entrichten hatten.

Die Bezirksobrigkeiten wurden zur Repartition und Einhebung der landesfürſtl. Grundſteuer angewieſen, und unter die Aufſicht beſonderer Steuer-Kontrollore geſtellt. Für dieſes Geſchäft wurde den Bezirks-Obrigkeiten 2 pCt. des eingehobenen und abgeführten Betrages bewilliget. Endlich wurde erklärt, daß bezüglich des 16 procentigen Einlaſſes bei allen rectificirten Schuldigkeiten der Urbarial-Contribuenten in zweifelhaften Fällen die gütliche Ausgleichung als die ſicherſte Einlaſſes-Modalität anzuwenden ſei, und es wurden die Unterthanen, denen ſo ein Einlaß gebührt, dem Patriotismus der Dominien empfohlen.

---

*) Unter Adminikulare verſteht man einen den Ständen bewilligten Steueranſchlag auf alle ſtändiſchen Güter, und auf alle mit dem Ruſtikal-Pfunde belegten Unterthanen, welcher für die Herrſchaften nach Verhältniß der 25procentigen Dominikal-Contribution, und für die Unterthanen nach dem Verhältniſſe des auf ihren Gründen liegenden Pfundgeldes 5 pCt. beträgt. In ſo weit nun dieſe Adminikulare auf den herrſchaftl. Einkünften liegen, kommen ſie in den Steuerbüchern unter dem Namen Adminikular-Dominikale, und in ſo weit ſie auf den mit dem Pfundgelde belegten Unterthans-Gründen haften, unter dem Namen des Adminikular-Ruſtikale vor.

In dem für das Jahr 1820 angeordneten, allgemeinen Provisorium wurde, wie wir bereits wissen, eine neue Fatirung der Urbarial- und Zehentbezüge anbefohlen. Auf das Ansuchen der Stände aber haben Se. Majestät in Folge a. h. Entschließung dd. 9. Oktober 1819 diese Errichtung neuer Urbarial- und Zehentbekenntnisse gegen Beibehaltung des schon im laufenden Jahre 1819 eingeführten Prozenten-Einlasses bis zum Eintritt des stabilen Katasters unter der Bedingung aufzuheben bewilliget, daß mit dem Jahre 1820 anfangend der Einlaß der Dominien von den Urbarial- und Zehentbezügen in 20 pCt., als Aequivalent der vorhin bestandenen Urbarial-Besteuerung dem Unterthan zu Theil werden soll, und zwar in allen übrigen ganz so, wie er i. J. 1819 in 16 pCt. bestand, welcher Bedingung die steierm. Stände im Landtage am 20. Oktober 1819 mit dankbarer Ergebenheit unterwarfen.

Diese nach dem mehr erwähnten allgemeinen Steuerprovisorium vom Jahre 1820 im Lande veranschlagte, ordinäre Contribution ist es nun, welche die Stände nach der Landesverfassung rechtmäßig einzuheben, und an die Kameral-Einnahms-Kasse abzuführen haben. Die Stände müssen für die richtige Abfuhr dieser Beträge haften, die einzelnen Steuerbezirks-Obrigkeiten hingegen sind verpflichtet, ihren bemessenen Antheil monatlich zu der bestimmten, ständischen Kasse zu erlegen.

Die Zwangsmittel zur Einbringung gegen die Steuerbezirks-Obrigkeiten sind Strafbothen, Geldpönale und Untersuchung der Geschäftsführung auf Kosten des schuldtragenden Theiles, und bei vorenthaltenen oder sich zugeeigneten Steuern Statt des früher bestandenen Ersatzes des vierfachen Betrages, laut Hofkanzlei-Verordnung dd. 20 Juli 1826 die Bestrafung nach dem Strafgesetzbuche. Die Zwangsmittel der Steuerbezirks-Obrigkeiten gegen die Steuer-Contribuenten sind Militärexecutionen, Pfändungen, Schätzungen und Feilbiethungen unbeweglicher Zulehens-Güter. Kommt jedoch der Unterthan ohne sein Verschulden in eine solche Lage, daß er dem Staate die schuldigen Steuern nicht entrichten kann, so bestimmen die Gesetze gewisse Fälle, in welchen eine Steuernachsicht ertheilt wird. Dieses geschieht bei Elementarzufällen, und bei ganz schuldloser Zahlungs-Unvermögenheit, und für beide Fälle bestehen Vorschriften, wie groß der Steuernachlaß, der in einer Abschreibung an der Grundsteuer und an dem Zuschusse besteht, von der Landesstelle bewilliget werden könne.

Da die Stände die Grundsteuer einzuheben haben, so liegt ihnen auch ob, die außerordentlichen Steuern einzubringen, die nach jener bemessen sind. Von dieser Art sind der Vorspanns-

und der Kasernbeitrag. Der Vorspanns-Landesbeitrag ist eine Aufbesserung, welche den Vorspannsleistern bei Verführung des Militärs und den übrigen mit Vorspann zu fahren berechtigten Individuen, deren Bagage und Viktualien zu ihrem kleinen gesetzmäßigen Meilengelde hinausgezahlt wird. Dieser Landesbeitrag wurde früher nach dem Josephinischen Brutto-Ertrage in Steiermark, seit dem Jahre 1819 aber nach der Josephinischen Grundsteuer repartirt, durch die Steuer-Bezirks-Obrigkeiten eingebracht, und in die ständ. Kasse abgeführt. Die Vorspannsstationen erhalten von den Ständen zur Befriedigung der Vorspannsleister verhältnißmäßige Geldvorschüsse gegen genaue, vierteljährige Rechnungslegung. Der Kasernbeitrag wird zur Bezahlung der Zinsen für die Militärs-Quartiere, und zur Bestreitung der Erhaltung der Kasernen eingehoben. Ursprünglich wurde dieser Beitrag nur von den Hausbesitzern in Städten und Märkten nach seinem Bedarfe eingefordert. Wegen Vermehrung des Militärs und besonders der so vielen Offiziers-Quartiere aber wurde nach dem am 11. Mai 1807 bestätigten Recesse mit einem Theile dieser Kosten auch der Grundproduzent belegt, welcher anfänglich diese Anlage an die Grundobrigkeit nach Verhältniß der Rustikal- und Dominikal-Contribution zahlte; seit dem Jahr 1819 aber, wie eine landesfürstl. Grundsteuer an seine Steuer-Bezirks-Obrigkeit abführt.

Es gibt zwar noch mehrere Steuern, die von den ständischen Kassen eingehoben werden, wie wir schon aus den verschiedenen Namen derselben entnommen haben, aber sie werden nicht vom Grund und Boden bezogen, stehen also auch mit der ständischen Verfassung in keiner rezeßmäßigen Verbindung, da nur dasjenige, was sich unmittelbar auf den fruchtbringenden Boden der Provinz, dessen Repräsentanten die Stände sind, bezieht, im engern Sinne zu ihrem Wirkungskreise gehört.

Zu den ständischen Domestikal-Einkünften, d. h. zu jenen, von welchen die Stände ihre Regie und alle andern das Wohl der Provinz befördernden Auslagen bestreiten, und welche in die Hauptkasse des ständischen Domestikal-Fondes, dessen Bedeckungs-Quellen sie sind, fließen, gehören: die ständischen Anlagen, die Vergütungs-Ansprüche vom Aerario, die Activ-Interessen, der Ertrag von Realitäten und noch verschiedene Einflüsse. Da diese Einflüsse bleibend sind, und mit der Natur der ständischen Verfassung in engster Verbindung stehen, so wollen wir sie hier nach ihrer Summe, Entstehung und ihren erlittenen Veränderungen spezifisch anführen:

A. Die ständiſchen Anlagen, dieſe zerfallen a) in Adminikular-Beiträge, b) in Adminikular-Steuern und c) in Adminikular-Gefälle. Die erſtern ſind:

1. Der Adminikular-Beitrag vom Dominikale mit jährlichen 9160 fl. 24 kr. C. M. und

2. Der Adminikular-Beitrag vom Ruſtikale mit jährlichen 10171 fl. 10 kr. C. M.

Dieſe beiden ſtets unveränderlichen Adminikular-Steuern entſtanden im Jahre 1764. Es wurde um den der Landſchaft wegen neu angelegter Kameral-Fundorum an ihrem Domeſtiko verurſachten Entgang wieder zu erſetzen, durch Hofkanzlei-Dekret vom 16. Juni 1764 angeordnet, nicht nur die Taz- Mauth- und Kucheleigengüter wie das übrige Dominikale zu veranſchlagen, ſondern auch das ganze Dominikale ſelbſt noch mit weitern 2 pCt., das unterthänige Pfund aber mit ¼ Zinsgulden zu belegen. Im Jahr 1780 wurde dieſe Anlage über höchſte Hofkanzlei-Verordnung vom 28. April auf die Hälfte, nämlich vom Dominikale auf 1 pCt. der rectificirten Nutzung, und vom Ruſtikale auf ⅛ Zinsgulden, d. i. 7½ kr. von jedem Ruſtikal-Pfunde herabgeſetzt, und von da an fortwährend in dieſem Maßſtabe, und zwar bis zu Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts in M. M., dann bis 1824 in W. W. und von da an bis jetzt wieder in Conv. Münze ausgeſchrieben und eingehoben.

3. Der Extra-Anſchlag zuſammen 4 Procent der rectificirten Dominikal-Nutzung, jährlich mit 40135 fl. 44 kr. W. W. oder nach dem Kurſe zu 250 mit 16054 fl. 17¾ kr. C. M. Dieſer Extra-Anſchlag zerfällt wieder in zwei verſchiedene Anſchläge jeder zu 2 pCt., und zwar:

a) Nachdem das wegen Aufhebung der Joſephiniſchen Steuerregulirung erfloſſene Patent vom 5. Mai 1790 zugleich die Bewilligung gab, daß die dießfälligen Ausmeſſungskoſten mittelſt von den Ständen aufzunehmender Kapitalien aus dem Domeſtikal-Fonde vergütet, und die zur Verzinſung dieſer Kapitalien erforderliche Deckung durch einen Anſchlag auf das Dominikale aufgebracht werden ſoll, wurde für das Jahr 1791 ein Extra-Anſchlag mit 3 pCt. auf die Dominikal-Nutzung ſämmtlicher im Gültbuche beanſagten Gülten ausgeſchrieben. Dieſer Anſchlag wurde jedoch ſchon für das Jahr 1795 auf 2¼ pCt., und endlich für das Jahr 1796 auf 2 pCt. mit dem Bedeuten herabgeſetzt, daß für die Zukunft ein ſolcher Betrag auf die Dominikal-Nutzungen ausgeſchrieben werden ſolle, der nicht nur allein die Bedeckung für die Zinſen ſondern auch einigen Tilgungsfond für das Kapital gewähre.

b) Der Urſprung des andern 2procentigen Anſchlages iſt folgender: In Gemäßheit eines durch das Gubernium Sr. Majeſtät vorgelegten Antrages der Stände, wurde im Jahre 1808 sub sperati die Repartition eines Anſchlages mit 2 pCt. auf die rectificirte Dominikal-Nutzung im Ertrage von 20055 fl. 51 kr. W. W., und mit 45 kr. oder ¾ Zinsgulden auf jedes der damals begülteten 81342 Ruſt. Pfunde, ſomit im Ertrage von 61006 fl. 30 kr. W. W. für das J. 1808 vorgenommen. Die wirkliche Ausſchreibung dieſes Anſchlages wurde durch das Hofkanzlei-Dekret vom 8. November 1808 dahin genehmigt, daß der Extra-Anſchlag von 45 kr. auf das Ruſtikal Pfund für die Zukunft, ſomit ſchon für 1809 aufzuhören, jener aber mit 2 pCt. auf das Dominikale für die Dauer des Erforderniſſes zu beſtehen habe. Dieſe beiden in W. W. eingehobenen Extra-Anſchläge werden ſeit 1824 mit ihrem zu 250 pCt. in C. M. reduzirten Geſammtbetrage jährlich in C. M. präliminirt und eingehoben. Die erwähnten 3 Adminikular-Steuern sub 1, 2 und 3 werden mit ihrer Summe jährlicher 35385 fl. 51¾ kr. ſeit Einführung des dermaligen Steuerproviſoriums nach der für das betreffende Verwaltungsjahr — über Abzug der im Reklamationswege zugeſtandenen Mäßigungen, und über gehörige Bedachtnahme auf die Berichtigungen des factiſchen Standes — entfallenden landesf. Grundſteuer-Quote ohne Zuſchuß auf das nutzbare Grundeigenthum veranſchlagt, mit den landesfürſtlichen Poſtulaten jährlich zugleich ausgeſchrieben, und den Steuerbezirks-Obrigkeiten über die für jeden Steuerbezirk entfallende Schuldigkeit eigene Adminikular-Steuer-Zahlungs-Extracte hinausgegeben.

c) Zu den Adminikular-Steuern gehören:

1. Die Perſonal-Contribution von den Dominien, dann die Praxisſteuer von Advokaten und ausübenden Aerzten in Graz, in einem veränderlichen Ertrage von ungefähr 2000 fl. W. W. oder 800 fl. C. M.

Dieſe Steuer beruht auf einer bis z. J. 1632 zurückgehenden Einrichtung. Dieſelbe iſt den Ständen mit den a. h. Receſſen vom 26. Oktober 1748 und 30. Juni 1753 eingeräumt worden, und wird von den Dominien für die auf dem flachen Lande angeſtellten Dominien-Verwalter in 3 Klaſſen: zu 1 fl. 30 kr., zu 3 fl. und zu 6 fl., nach Maßgabe der den Betrag von 500, 1500 oder 3000 fl. überſteigenden jährlichen Ruſtikal- und Dominikal-Contribution, dann von den ausübenden Aerzten in der Hauptſtadt mit 15 fl. 15 kr. und von den Advokaten daſelbſt mit 9 fl. bezogen. In Gemäßheit der Hofkanzlei-Verordnung dd. 26. März 1824 wird dieſe Summe ſeit 1824 nur in W. W. präliminirt und eingehoben.

2. Der unnobilitirte Zinsgulden im veränderlichen für das Jahr 1837 nahe mit 15300 fl. W. W. oder 6120 fl. C. M. präliminirten Betrage.

Die Entrichtung des unnobilitirten Zinsguldens geht weit über die Zeit der Thereſianiſchen Rectifikation zurück, und beſteht wahrſcheinlich ſchon ſo lange, als in Steiermark eine Contribution eingeführt iſt, und es Gültenbeſitzer mit und ohne Indigenat gab. Wenigſtens finden ſich in den Akten des Rectifikations-Archives dießfällige Schuldigkeits-Verzeichniſſe ſchon von den Jahren 1686 und 1693 vor, ſo wie auch in der Specifikation der dem ſtänd. Domeſtikum in Folge des Receſſes vom 26. Oktober 1748 zukommenden Einflüſſe der unnobilitirte Zinsgulden mit einem Ertrage nach dem neuen Rectifikate von 2000 fl. aufgeführt erſcheint, und im Rectifikations-Patente v. J. 1750 von deſſen Beſtehen erwähnt wird. Derſelbe wird ſeit der Rectifikation verfaſſungsmäßig mit 10 pCt. der rectificirten Urbarial-Nutzung nach Abzug der 25 pCt. Dom.-Contribution abgenommen. Befreit von der Entrichtung dieſes unnobilitirten Zinsgulden ſind die Beſitzer landſchaftlicher Realitäten, welche dieſelben unmittelbar vom Staate erkauften, und ihre ehelichen Leibeserben in abſteigender, gerader Linie. (Laut ſtänd. Verordnung vom 2. November 1824.)

3. Der ſtrafmäßige Zinsgulden, gegenwärtig beiläufig mit 570 fl. W. W. oder 228 fl. C. M. angeſchlagen.

Die Abnahme eines ſtrafmäßigen Zinsguldens von jenen Beſitzern landſchaftlicher Güter, welche die Umſchreibung dieſer ihrer Beſitzungen beim ſtänd. Gültenbuche im vorgeſchriebenen Termine von 4 Wochen nach erhaltener, landtäflicher Intimation ihrer bei der Landtafel geſchehenen Umſchreibung nicht erwirken, gründet ſich ſchon auf das höchſte Patent vom 23. Auguſt 1710, dann auf das Rectifikations-Patent v. J. 1750, und geſchieht im gleichen Maße, wie jene des unnobilitirten Zinsguldens, jedoch in Folge der durch die Hofkanzlei ertheilten Bewilligung dd. 5. November 1808 im doppelten Betrage. Dieſer ſtrafmäßige Zinsgulden wird zwar, um die Beſitzer landſchaftlicher Gülten dadurch zur Umſchreibungs-Erwirkung zu verhalten, jährlich angeſchlagen, aber in Rückſicht der ohnehin beſtehenden, großen Belaſtungen derſelben gewöhnlich wieder nachgeſehen, daher auch die jährliche Einzahlung an dieſer Adminikular-Steuer nur höchſt gering ausfällt. Sowohl der unnobilitirte als auch der Strafzinsgulden werden jederzeit in W. W. präliminirt und eingehoben, weil zu ihrer Veranſchlagung in C. M. noch keine Bewilligung erfolgte.

d) Zu den Adminikulargefällen gehören:

1. Das Mühllaufer-Geld, im veränderlichen, zur Zeit

angeſetzten Betrage von nahe 20700 fl. W. W. oder im Kurſe von 250 mit 8280 fl. C. M. Das Mühllaufergeld welches ſchon im Jahre 1632 beſtand, wurde den Ständen Steiermarks als ein Adminikularfond durch die a. h. Receſſe in den Jahren 1748 und 1753 u. z. laut erſterem mit der Befugniß überlaſſen, die Mühllaufer mit etwas mehr zu belegen. Die Einhebung des Mühllaufergeldes begann i. J. 1632. In Folge des erſten Receſſes wurde dann von den Ständen angeordnet, daß bei unterthänigen Mühlen von jedem Laufer an einem beſtändigen Waſſer 1 fl., an einem unbeſtändigen 45 kr., von einer Stampf- oder Sägemühle 30 kr. und von einer Hausmühle 15 kr. jährlich als Mühllaufergeld zu entrichten ſei. Später, nämlich i. J. 1751 wurde rückſichtlich der an einem beſtändigen Waſſer liegenden Mühlen das Mühllaufergeld von jedem Laufer an einem der ausdrücklich benannten größern Flüße des Landes auf jährliche 1 fl. 30 kr., und vermög Hofkanzlei-Dekret dd. 5. November 1808 weiters das bisherige Mühllaufergeld v. J. 1809 an, auf den doppelten Betrag erhöht. Dieſer Abgabe ſind in Gemäßheit der von der höchſten Hofkanzlei unterm 30. November 1822 gefaßten Entſcheidung, daß in Bezug auf das eingeführte Steuerproviſorium, die Mühlen und Taze vor der Hand zu Gunſten des ſtänd. Domeſtikalfondes zu beſteuern ſeien, vom J. 1824 an, auch die bis dahin mit der 25 pCt. Dominikal-Steuer belegten Dom. Mühlen unterzogen worden. Seit dem Jahr 1811 wurde das Mühllaufergeld nur in W. W. eingehoben, und darf auch dermal nur in dieſer Währung präliminirt und eingehoben werden. Dieſes Mühllaufergeld trug ehemals den Ständen jährlich nicht mehr als 6746 fl. ein. Im Jahre 1811 aber wurde auf Antrag des damaligen Verordneten und Curators des Joanneums, Ritters von Kalchberg zur beſſern Deckung der Inſtituts-Auslagen eine neue Regulirung vorgenommen, hierdurch mehrere Hundert früher verſchwiegene Mühlen in die Veranſchlagung gezogen, und ohne eine Erhöhung in der Anlage der Ertrag über 18000 fl. W. W. gebracht.

2. Der Muſik-Impoſto in einem veränderlichen, für das Jahr 1837 mit 2000 fl. C. M. präliminirten Ertrage. Der Muſik-Impoſto, welcher laut einer vorfindigen ſtänd. Currende dd. 3. Oktober 1735 damals von Sr. Majeſtät an die Stände abgetreten, und vermög höchſter Verordnung zu jener Zeit mit ½ Zinsgulden von jedem Pfunde Herren-Gült bei Vermeidung des 10 pCt. Strafintereſſes und der Pfändung zu entrichten war, wurde durch die a. h. Receſſe vom 26. Oktober 1748 und 30. Juni 1753 den Ständen überlaſſen, und wird, wenn in Gaſthäuſern und andern öffentlichen Orten Muſik gehalten wird, von dem Unternehmer für jeden

Muſikanten in Städten und Märkten mit 15 kr., auf dem flachen Lande aber mit 7½ kr. bemeſſen.

Dieſe Gebühr wurde durch eine Hofkanzlei-Verordnung im J. 1808 auf den doppelten Betrag geſetzt, und ſeit 1811 in W. W. eingehoben. Nachdem aber im J. 1824 die Bewilligung ertheilt wurde, den Muſik-Impoſt nach dem urſprünglich eingeführten Tariffe von 15 und 7½ kr. in C. M. abzunehmen, ſo wird derſelbe auch ſeit 1824 wieder fortwährend in C. M. eingehoben. In der Hauptſtadt Graz hebt dieſen Muſik-Impoſt die k. k. Polizei-Direktion ein, in den übrigen Städten und Märkten und auf dem flachen Lande wird derſelbe aber durch die Bezirks-Commiſſariate beſchrieben und eingehoben, und mit Schluße eines jeden Verwaltungs-Jahres über vorausgegangene Liquidirung und Anweiſung an die mit der Sammlung dieſer Gelder beauftragte ſtänd. Kreiskaſſe abgeführt.

3. Die Gültumſchreibungs-Taxen, deren Ertrag veränderlich, zur Zeit auf 2000 fl. C. M. angeſchlagen iſt, wird von jedem neuen Beſitzer einer landſchaftlichen Realität für die im ſtänd. Gültenbuche zu pflegende Umſchreibung derſelben auf ſeinen Namen entrichtet.

Dieſe Taxe, deren Entſtehen ſich nicht mehr nachweiſen läßt, war bis zum Steuerjahr 1803 einem jeweiligen Landſchafts-Buchhalter in partem salarii überlaſſen, und durch das ſtänd. Patent vom 23. Auguſt 1710 dahin bemeſſen, daß die mindeſte Umſchreibungstaxe von Gülten bis incl. 10 Pfund Ruſtikal-Beanſagung mit 2 fl., dann bis incl. 24, 49, 75 und 99 Pfund in Abſtufungen mit 4, 6, 10 und 16 fl., die höchſte aber von den Gülten mit und über 100 Pfund mit 20 fl. abzunehmen war. Zur Zeit der Reorganiſirung der ſtänd. Buchhaltung i. J. 1802 wurde aber der Bezug dieſer Taxe durch das Hofdekret vom 30. November 1802 dem ſtänd. Buchhalter zu Gunſten des ſtänd. Dominikal-Fondes entzogen, und mit höchſter Bewilligung i. J. 1809 auf 1 pCt. des rectifikatoriſchen Werthes den Gült bemeſſen, und zwar ohne Abrechnung der 25 procentigen Dominikal-Contribution vom Ganzen à 5 pCt. zu berechnenden Kataſtralwerthe, wodurch auch das Minimum der Umſchreibungstaxen auf 2 fl. feſtgeſetzt iſt. In Folge der Hofkanzlei-Verordnung vom 26. März 1824 wurde endlich die ſeit dem Jahre 1811 nur in W. W. ſtattgefundene Abnahme der Umſchreibungstaxe auf ½ pCt. der rectifikatoriſchen Einlage in C. M. beſtimmt, was genau 10 pCt. von der rectificirten Nutzung der Meierſchaften und des Urbarials beträgt.

B. Die Vergütungs-Anſprüche vom Aerario, deren Summe 328178 fl. C. M. beträgt. Dieſe Vergütungs-Anſprüche theilen ſich in 2 Hauptklaſſen, nämlich:

a) in die Vergütungs-Ansprüche für die dem ständischen Domestiko durch das neue Grundsteuer-System entzogenen Einkünfte, von welchen einige Vergütungen bereits angewiesen sind, einige aber noch in der Verhandlung stehen, und

b) in die Vergütungs-Ansprüche für die von den Ständen bezogenen, durch die eingeführte allgemeine Verzehrungssteuer aber erloschenen Consumtions-Gefälle. Zu den bereits angewiesenen der ersten Hauptklasse gehören:

1. Die Vergütung für den frühern, von der jährlichen inländischen Weinfechsung bezogenen Weinaufschlag.

Der Weinaufschlag ist, wie hierüber das kais. Patent vom 11. März 1744 zeigt, ein schon im Jahre 1717 zur Bestreitung der erhöheten Dikasterial-Besoldungen eingeführtes Consumo-Gefäll, welches den Ständen durch die allerh. Recesse von den Jahren 1748 und 1753 zur freien Disposition überlassen wurde. Es wurde ursprünglich von jedem unter den Reifen erkauften oder verhandelten Startin Wein nach Verschiedenheit der Qualität mit 1 fl., 30 kr. und 15 kr., seit dem Jahre 1744 aber von jedem zum eigenen Gebrauche oder weitern Verkaufe durch eine Stadt oder Markt geführten Startin Wein ohne Unterschied der Gattung mit 30 kr. abgenommen, der Wein mochte auf dem flachen Lande unter dem Reife verkauft oder zur Ausschank gekommen, im Lande selbst erzeugt oder aus den angränzenden Ländern eingeführt worden sein.

Im Jahre 1749 wurde dieser Aufschlag auf 45 kr. pr. Startin erhöht, und zur sichern Einbringung dieses Gefälles zur Erzielung einer größern Quantität und Erleichterung der Contribuenten die Vorlage von Fassionen über sämmtliche Herren- Frei- und unterthänigen Weingärten, und ihrem mittlern Ertrage abgefordert. Im Jahre 1753 wurde wiederholt eine Beschreibung angeordnet, der Aufschlag nach Verschiedenheit der Weingebirge in 3 Klassen von 45, 40 und 30 kr. pr. Startin untergetheilt, und laut ständ. Currende vom 26. März 1756 auf ausdrücklichen a. h. Befehl die Verpachtung dieser, auf die Weingärten umlegte fixe, jährliche Abgabe anbefohlen. Von dieser wirklich eingetretenen Verpachtung des inländischen Wein-Aufschlages, wobei dem Pächter von der durch Beschreibung zu erhebenden Fechsung ein Aufschlag pr. 55 kr. vom Startin einzuheben bewilliget wurde, kam es im Jahre 1758 wieder ab, und es wurde das im vorigen Jahre sich ergebende Quantum von 120000 fl. nach der eidlichen Schätzung vom Jahre 1755 auf die Bergobrigkeiten repartirt.

Nachdem nun aber mit a. h. Rescripte vom 28. Mai 1763 resolvirt worden war, den der Landschaft pro fundo adminiculari eingeräumten, hierländigen Weinaufschlag auf den alten Fuß

zu bringen, wurde mit ständ. Currende dd. 25. Juni 1763 verordnet, daß nicht nur von der nächsten 1763er Fechsung, sondern auch von allen noch vorfindigen alten Weinen, mit einigen wenigen Ausnahmen, von jedem Eimer 10 kr., von den unprivilegirten Ausländer-Weinen hingegen vom Eimer 1 fl., von den privilegirten *) aber, gleich den inländischen pr. Startin 1 fl. 40 kr., von beiden aber nur über vorausgegangene Erhebung eines landschaftlichen Passes, entrichtet werden müsse, auf welche Weise der Weinaufschlag bis zum Jahre 1774 eingehoben wurde. Während der nächsten zehn Jahre wurde neuerdings der für die Landschaft eingehobene Weinaufschlag den Ständen wieder in eigene Besorgung rückgestellt, und zur sichern Einbringung der jährlich zu erzeugenden 120000 fl. vorzüglich mit den Bergrechts- und Grundobrigkeiten zehnjährige Bestands-Contracte errichtet, und ihnen zugestanden, für jeden in Anschlag gebrachten Startin Wein von den Bergholden und Unterthanen 1 fl. 39 kr einzuheben, davon aber, so wie für die eigene Erzeugung nur 1 fl. 30 kr. an die Landschaft abzuführen, folglich 9 kr. für ihre Bemühung, Conscription und Anticipation für sich zu behalten, von welcher Entrichtung der 9 kr. Conscriptionskosten jedoch die Bergrecht- Zehent- und Zinsweine ausgenommen waren.

Als dann im Jahre 1783 diese Pachtcontrakte zu Ende gingen, und trotz mehrmaliger Aufforderungen keine bessern Offerte gemacht wurden, schritt man im Jahre 1791 in Folge des höchsten Hofkanzlei-Decretes vom 22. Juli zur Weinfechsungs-Beschreibung, und auf diese Grundlage wurde der erste Weinaufschlagsdividend mit 1 fl. 15 kr. pr. Startin für die 1791er Fechsung festgesetzt. Dieser Weinaufschlag war nun immer auf die Summe von jährlichen 120000 fl. bestimmt, und wurde bis zum Jahre 1819

*) Privilegirte Weine waren jene, welche gewisse Städte, Märkte, Ortschaften, ja selbst einzelne Personen in einer bestimmten Menge aus Ungarn überhaupt, oder in unbestimmter Menge aus ihren eigenen Weingärten in Ungarn einführen durften. Unprivilegirt waren alle andern Weine aus Ungarn und aus dem Auslande. Bezüglich auf diese Weine wurde schon unter Kaiser Friedrich ein scharfes Verboth erlassen, daß, wer einen ungarischen oder Lagelwein einführen würde, solcher confiscirt werden soll. Die Einfuhr der fremden sowohl, als der ungarischen Weine war Allen und Jedem verbothen; diejenigen aber, die von Steiermärkern in Ungarn gefechset werden, sind frei und erlaubt.

Im J. 1502 erging unter Kaiser Maximilian neuerdings ein Verruf, daß Steiermärker nur dann Weine aus Oesterreich einführen dürfen, wenn sie im Lande selbst keinen Bau- Bergrechts- Zins- oder Zehentwein haben, wie auch die vor der Reform der Landhandvest in Ungarn Bauwein haben, doch sollen sie diese Wejne nicht verkaufen oder ausschenken, sondern nur zum eigenen Trunke gebrauchen.

auf die mittelst Beschreibung jährlich erhobene Weinfechsung umlegt. Im Jahre 1819 bei der Einführung des Grundst. Prov. wurde dieses Weinaufschlags-Gefäll aufgehoben, und dem ständischen Domestikum dafür eine Entschädigung mit jährlichen 120000 fl. W. W. oder 48000 fl. C. M. bei dem k. k. Kameral-Zahlamte angewiesen. Die Stände glauben aber das Recht zu haben, dafür eine Entschädigung mit 120000 fl. C. M. fordern zu können, und in Verfolg dieser ständischen Ansicht wird auch der zur vollständigen Vergütung des inländischen Weinaufschlages noch 72000 fl. C. M. unter den ab Erario noch zu bewilligenden, jährlichen Vergütungs-Ansprüchen aufgeführt, und in den Voranschlägen über den ständ. Domestikal-Fond jährlich aufgenommen.

2. Die Entschädigung für den Ertrag des, durch das a. h. Postulat für das Jahr 1820 aufgehobenen, früher im Wege der Fatirung von den behausten Insassen des flachen Landes eingebrachten Fleischaufschlages pr. jährlichen 87608 fl. 57 kr. C. M. Für dieses aufgehobene Consumo-Gefäll erhalten die Stände jetzt die Entschädigung ex camerali. Diese Entschädigung wurde über die mit höchster Hofkammer-Verordnung vom 29. December 1820 eingelangte Bewilligung für die erste Hälfte des Militär-Jahres 1820 in W. W. Papiergeld angewiesen, vom 1. Mai 1820 angefangen aber wird dieselbe fortwährend in Conv. Münze in monatlichen Raten zu 7300 fl. 44¼ kr. C. M. geleistet.

Zu den noch zu bewilligenden Vergütungen der ersten Hauptgattung gehören:

1. Die vorhin erwähnte, vollständige Vergütung des ehedem mit 120000 fl. C. M. eingehobenen inländischen Weinaufschlages, welche mit Berücksichtigung der bereits schon angewiesenen 48000 fl. C. M. in jährlichen 72000 fl. C. M. bestände.

2. Die Vergütung des frühern von den Städten und Märkten in den ständ. Domestikal-Fond mit jährlichen 39759 fl. 28 kr. C. M. eingeflossenen Recessual-Quantums. Der allerh. Receß von 1748 gibt zu entnehmen, daß die Städte und Märkte schon vor der Theresianischen Rectifikation vermöge eines alten Vergleiches jährlich eine Abgabe an die Landschaft zu entrichten hatten, welche durch den erwähnten, so wie auch durch die spätern Recesse von 1751 und 1753 auf jährliche 50000 fl. erhöhet, durch die im Jahre 1756 vorgenommene Regulirung der Einkünfte der Magistrate aber auf den Betrag von 39759 fl. 28 kr. festgesetzt wurde. Nachdem dieser von da an unveränderlich gebliebene, und seit dem Jahre 1811 nur in W. W. eingehobene Betrag, in welchem die Steuer-Entrichtung der Städte und Märkte bestand, durch das im Jahre 1819 eingeführte Grundsteuer-Provisorium

aufgehoben worden iſt, ſo wurde von den im Jahre 1819 eingezahlten Beträgen, der von demſelben auf die Gründe entfallende, ſomit als doppelte Entrichtung ſich darſtellende Antheil aus dem Domeſtikal-Fonde wieder rückzuerſetzen, der Antrag von den Ständen dem Gubernium unterlegt.

3. Die Vergütung der frühern bis zum Jahre 1819 bezogenen jährlichen Steuern von Kuchelaigen, Freihäuſern und Gülten in M. M. pr. 3211 fl. 35¾ kr.

Kuchelaigen, Freihäuſer und Gülten ſind jene, worauf in den ältern Zeiten keine andere Abgabe als die Entrichtung gewiſſer Natural-Lieferungen für den Bedarf der landesfürſtlichen Küche hafteten, wovon das Recht, ſolche zu beziehen ſpäterhin, als die Landesfürſten nicht mehr in Steiermark reſidirten, an Private übergegangen iſt.

4. Die Vergütung der bis zum J. 1819 bezogenen Steuer von Privat-Mauthen in M. M. pr. 2416 fl. 8¾ kr.

Die Privat-Mauthen, ſo wie die früher erwähnten Kuchelaigen, Gülten und Freihäuſer hatten zu Folge des Receſſes vom 30. Juni 1753, 10 pCt. ihrer rectificirten Nutzung zum ſtändiſchen Adminikular-Fonde zu verſteuern, welche Abgabe durch die ſtänd. Currende vom 27. Juli 1764 von 10 pCt. allmählig auf 27 pCt. erhöht, und durch eine andere ſtänd. Currende dd. 15. Juni 1780, vom 1. Mai 1780 aber an auf 26 pCt. herabgeſetzt wurde. Seitdem blieb dieſe Steuer, welche von 1811 in W. W. entrichtet wurde, bei ihrem alten, unveränderten Maßſtabe bis zum Jahre 1819, wo dieſelbe zu Folge Currende der k. k. Grundſteuer-Vertheilungs-Commiſſion in Steiermark dd. 22. Mai 1819 ganz aufzuhören hatte.

Unter die Vergütungen der zweiten Hauptklaſſe, nämlich für die durch Einführung der allgemeinen Verzehrungsſteuer erloſchenen Conſumtions-Auflagen gehören, und ſind bereits angewieſen:

1. Die Adminikular-Contribution von Tazen.

Der Taz iſt eine Art von Zehent, den die Gaſtwirthe von allen Getränken, die verleutgebt, d. h. nach der Maß verkauft werden, bezahlen müſſen. Der Urſprung des ſteiermärkiſchen Tazes fällt in die Mitte des ſechzehnten Jahrhunderts *).

In dem Drange hoher Geldnoth erſuchte König Ferdinand I. im Jahre 1556 die ſteiermärkiſche Landſchaft auf das dringlichſte, den Getränktaz, damahls Zapfenmaß genannt, in Steiermark einzuführen. Die Landſchaft willigte in dieſe Einführung unter beſtimmten Bedingungen, worunter auch die war, daß der Taz, falls ihn die Landſtände für das Land zu drückend fänden, nur ein Jahr

*) Wartinger ſteierm. Zeitſchrift. VIII. Heft der alten Folge. p. 152.

dauern dürfe. Dieſes blieb unter den nämlichen Bedingungen bis zum Jahre 1642, indem die Landſtände das Tazgefäll anfangs nur auf wenige, dann aber mehrmal auf 20 Jahre fortdauern ließen. Die Einhebung geſchah theils durch eigene Perſonen, theils durch Pächter, und ertrug der Regierung 30 bis 50000 fl. Unter Ferdinand III. im Jahre 1642 am 14. Juni wurde der Taz bleibend eingeführt. Obwohl derſelbe mit der Zuſicherung an Private veräußert wurde, daß er nie mit einer Steuer belegt werden ſollte, geſchah dieſes doch, und die von den Tazen zu entrichtende Steuer wurde ſchon durch die allerh. Receſſe vom 26. October 1748 und 30. Juni 1753 den Ständen als ein Adminikularfond überlaſſen. Im Jahre 1749 wurden bei der Thereſianiſchen Rectifikation eigene Faſſionen über die Taze eingelegt, und die hiervon zu entrichtende Steuer auf 10 pCt. der rectificirten Nutzung bemeſſen, bis ſie im Jahre 1764 auf 27 pCt. erhöht und durch die ſtänd. Currende vom 15. Juni 1780 auf 26 pCt. feſtgeſetzt wurde. Nach dieſem Maßſtabe wurde ſie in Folge der höchſten Hofkanzlei-Verordnung vom 7. Mai 1822 und 25. März 1824 bis zu ihrer Aufhebung im J. 1830 in M. M. abgenommen.

2. Der Bieraufſchlag. Der urſprünglich mit kaiſerl. Patente vom 23. Juli 1723 als ein Kameral-Weggefäll eingeführte Aufſchlag von allem im Lande erzeugten Bier, war in der Hauptſtadt Graz und ihren Vorſtädten, ſo wie in den übrigen Städten und Märkten des Landes mit 6 kr., auf dem flachen Lande aber mit 4 kr. vom Eimer zu entrichten. Dieſer Bieraufſchlag iſt wahrſcheinlich noch vor dem allerh. Receſſe vom 26. October 1748 ohne Unterſchied auf 9 kr. geſetzt worden, weil, nachdem dieſes Gefäll durch den erwähnten Receß, und den vom 30. Juni 1753 den Ständen mit der Bewilligung zur Erhöhung ad alterum tantum überlaſſen wurde, laut des kaiſerl. Patentes vom 14. December 1748 von jedem im Lande gebrauten Eimer Bier, zu dem vorhin ſtatuirten Aufſchlag pr. 9 kr. noch andere 9 kr. abzunehmen, bewilliget wurden.

Durch das allerh. Patent vom 10. November 1773 wurde unter Beibehaltung des bisherigen Aufſchlages zu 18 kr. vom Eimer Keſſelbier, und 9 kr. vom Eimer Steinbier, welcher Aufſchlag vom eingeführten, fremden Bier doppelt zu entrichten war, mit bewilligtem Einlaß von $\frac{1}{8}$ der Natural-Erzeugung, dieſes Gefäll mit der einen Hälfte wieder zu dem Wegfond eingezogen, mit der andern Hälfte aber den Ständen als ein Adminikulare beibelaſſen. Da übrigens dieſes Gefäll ſeit dem Jahre 1811 nur in W. W. einging, ſo wurde ſolches über allerh. Entſchließung dd. 24. Februar 1820, vom 1. Mai 1820 an im vorigen Tariffe

wieder auf M. M. umgesetzt, und sogestaltig mit Freilassung jedes sechsten Eimers, oder aber von der Brutto-Erzeugung nach Abzug des ⅛ im Tariffe mit 15 und resp. 7½ kr. abgenommen.

Dieses Gefäll war bis zu dessen Einziehung sowohl von der Hauptstadt Graz und den zu dessen Pomerium beigezählten Freihäusern als auch vom flachen Lande verpachtet. Der dritte Theil des Pachtschillings von Graz und dessen Pomerium fiel den Versorgungs-Anstalten zu, die übrigen zwei Drittheile nebst dem Pachtschillinge vom flachen Lande gehörte zur Hälfte dem Kameral-Straßen-, zur Hälfte dem ständischen Domestikal-Fonde.

Nebst diesem uralten Bieraufschlage hatten aber auch die in der Hauptstadt und in deren Pomerium liegenden Brauhäuser zur bessern Dotirung des Versorgungs-Anstalten-Fondes einen Extra-Aufschlag seit 1. April 1817 mit 18 kr. W. W. für jeden Eimer zu entrichten, welcher Extra-Aufschlag später durch das Hofkanzlei-Dekret vom 20. September 1821 seit 1. Mai 1822 auf 9 kr. M. M. pr. Eimer netto oder 7½ kr. Brutto-Erzeugung festgesetzt wurde.

3. Der erhöhete Weinaufschlag von eingeführten fremden Weinen sammt Paßtaxen.

Durch den allerh. Receß vom 30. Juni 1753 wurde der bis dahin ohne Unterschied zu 45 kr. pr. Startin bestandene Aufschlag für den ausländischen Wein auf 1 fl. erhöhet, und durch die ständ. Currende vom 25. Juni 1763 festgesetzt, daß für jeden aus einer andern Provinz eingeführten Wein 1 fl. pr. Eimer als Aufschlag, und 30 kr. als Paßtaxe entrichtet werden müssen. Diese Gebühr war vom Jahre 1811 bis 1. Mai 1820 in W. W., von jener Zeit an aber in M. M. zu entrichten.

4. Der Fleischaufschlag. Dieser ist, wie man aus dem kais. Patente vom 3. Juli 1764 ersieht, ein durch die im Jahre 1703 und 1704 publizirten Generalien unter der Benennung Fleischkreuzer eingeführtes Bankal-Gefäll. Es war anfänglich an Fremde verpachtet, ist aber dann den Ständen auf 10 Jahre um einen gleichen Pachtschilling überlassen worden. In Folge des allerh. Recesses vom 26. October 1748 wurde angeordnet, daß von 1749 angefangen von jeder im Lande fleischschlachtenden, feilkochenden oder das Fleisch pfundweise verkaufenden Partei 1 Pfennig pr. Pfund Fleisch als Aufschlag bezahlt werden müsse. Durch das Patent vom 3. Juli 1764 wurde dann das schon durch mehrere Jahre den Ständen der niederösterreich. Lande verpachtet gewesene Fleischkreuzer-Gefäll, von der k. k. Ministerial-Banko-Deputation in eigene Regie übernommen und festgesetzt, daß Jedermann ohne Unterschied, der schlachtet oder schlachten läßt, sowohl

vom großen als kleinen Vieh dem Fleiſchkreuzer unterliege, und zur Schlachtung eine Lizenz zu löſen habe. Zur Vermeidung der läſtigen Abwägung wurde ein eigener Tarif beſtimmt, und die wirkliche Abwage nur für ſtreitige Fälle beibehalten. Dieſem Aufſchlage zu 1 kr. pr. Pfund unterlagen auch alle aus andern Ländern eingeführten, geräucherten und geſalzenen Fleiſchgattungen und Würſte.

Im Jahre 1777 wurde dieſes Gefäll wieder den Ständen in Pachtung überlaſſen, und endlich daſſelbe durch den Receß vom 14. Oktober 1800 für den Adminikular-Fond den Ständen förmlich übergeben und abgetreten, wofür aber dieſe den bisher ihr Eigenthum geweſenen Auſſeer-Salz-Aufſchlag und Fleiſchtaz, dann den Vieh-Eintrieb-Aufſchlag zu Mürzzuſchlag, und das erhöhte Weggefäll an das Aerarium überlaſſen mußten. Die durch eine Reihe von Jahren in der Population ſo wie in den Preisverhältniſſen eingetretenen Aenderungen, veranlaßten eine neue Regulirung des ſtändiſchen Fleiſchaufſchlag-Gefälls hinſichtlich der behauſten Bezirks-Inſaſſen des flachen Landes. Dieſe Regulirung war jedoch kaum beendet, als durch das allerh. Reſcript vom 10. Oktober 1819 der bis dahin auf die unterthänigen Beſitzer angeſchlagene Fleiſchaufſchlag aufgehoben wurde. Dieſe Aufhebung erſtreckte ſich jedoch laut Hofkanzlei-Verordnung vom 27. Oktober 1819 auf den Aufſchlag für die Ausſchrottung und Feilſchlachtung der Fleiſcher und Gaſtwirthe auf dem flachen Lande, die ſich mit Auskochen und theilweiſen Verkaufe des von ihnen ſelbſt geſchlachteten Viehes abgeben. Dieſe Fleiſcher und Gaſtwirthe auf dem Lande, ſo wie in Folge einer Hofkanzlei-Entſcheidung vom 25. Jänner 1821, die Bewohner aller landesfürſtlichen und munizipalen Städte und Märkte verblieben mit jenem Fleiſche, welches im Pomerium der Stadt oder des Marktes verzehrt wird, noch fortan fleiſchaufſchlagspflichtig, welches ſich auch rückſichtlich des Aufſchlages vom ungariſchen oder kroatiſchen Schwein- und übrigen Stechviehe von ſelbſt verſteht. Dieſer noch fortbeſtehende Fleiſchaufſchlag wurde vom Jahre 1811 in W. W., vom 1. Mai 1820 aber in M. M. eingehoben.

Zu den noch zu bewilligenden dieſer Art gehört die Vergütung des Weinaufſchlages von den aus Ungarn und Kroatien einbrechenden Weinen in Conv. Münze mit 6567 fl. 45 kr.

Dieſe Entſchädigung iſt unter dem zur Verzehrungsſteuer einbezogenen und entſchädigten Weinaufſchlag-Entgange nicht mitbegriffen, ſie wurde ebenfalls durch die allgemeine Verzehrungsſteuer aufgehoben, und wird beſonders angeſprochen. Vermög höchſter

Entſchließung dd. 25. Mai 1829 iſt ſie nicht bewilliget worden, daher ſie als Entſchädigungs-Anſpruch vorgemerkt wird.

Für alle dieſe vier erwähnten, von der Staatsverwaltung i. J. 1830 zur allgem. Verzehrungsſteuer einbezogenen Conſumtions-Gefälle wurde den Ständen eine jährliche Entſchädigung von 192568 fl. 52 kr. C. M. aus der Kameralkaſſe angewieſen.

C. Die ſämmtlichen, derzeit dem ſtänd. Domeſtikum eigenthümlichen Activ-Kapitalien ertragen gegenwärtig an Intereſſen bei 5000 fl. C. M.

D. Der Ertrag von Realitäten, nämlich:

1. von Hauserträgniſſen mit 1200 fl. C. M.
2. vom ſtänd. Dobelbad mit 2400 fl. C. M. und
3. vom Rohitſcher Sauerbrunnen mit beinahe 32000 fl. C. M.

E. Die verſchiedenen Einflüſſe beſtehen in der Gebühr des Magiſtrates Graz für das von dem Perſonale der ſtänd. Feuerwache auf dem Schloßberge zu beſorgende Läuten der Latern- und Polizei-Glocke mit jährlichen 30 fl. C. M.

Die Ausgaben dagegen, welche die ſtänd. Domeſtikalkaſſe zu beſtreiten hat, ſind in C. M.:

I. Für Beſoldungen und Beſtallungen:

1. An ſämmtliche ſtändiſche Dikaſterien und ſtändiſche Bedienſtete 68700 fl.

2. An das Sanitätsperſonale, nämlich an den Profeſſor der Chirurgie, den Lehrer der Thierarzneikunde, Augenarzt, Geburtshelfer, Magister Sanitatis, den Lehrer der Viehoperationen und an die drei Armenphyſiker in Graz 2700 fl.

3. An die Sprach- und Exerciermeiſter, als: den franzöſiſchen und italieniſchen Sprach-, ferner den Tanz-, Fecht- und Reitmeiſter mit Einſchluß des Pferd-Pauſchales 2000 fl.

4. An den landſchaftlichen Hofagenten, Advokaten, für Beſorgung der Schloßberguhr, an den Schornſteinfeger u. dgl. 600 fl.

5. An den Profeſſor der windiſchen Sprache, der Geſchichte und Erziehungskunde 900 fl.

II. Für Quartiergelder 400 fl.

III. Für Kanzlei-Erforderniſſe, Poſtporten, Taxen, Expenſarien der Advokaten und Agenten 4300 fl.

IV. Für Reiſegelder 2000 fl.

V. Für Penſionen, Gnadengelder und Aushülfen 20500 fl.

VI. Für verſchiedene Remunerationen, Kurkoſtenbeiträge, Condukts-Quartale und Abfertigungen 1600 fl.

VII. Für Auslagen bei ſtändiſchen Beſitzungen, Baulichkeiten und Aſſecuranzen, Forſtregie, Dobelbad- und Sauerbrunnerhal-

tung, Erhaltung ständiſcher Gebäude, Beheizung und Beleuchtung 66800 fl.

VIII. Für Intereſſen von Paſſiven 130536 fl.

IX. Für geiſtliche und weltliche Stiftungen und Deputate 2700 fl.

X. Für ſtändiſche Inſtitute:

1. An das Joanneum 15600 fl.
2. An die Bildergallerie und Akademie 850 fl.
3. An die Taubſtummen-Anſtalt 1100 fl.

XI. Zur Emporbringung der Landwirthſchaft, nämlich Bienen-, Hornvieh- und Pferdezucht-Prämien und deren Vertheilungskoſten, für den Sekretär der Landwirthſchafts-Geſellſchaft und an Beitrag zur Erhaltung des landw. Muſterhofes 4400 fl.

XII. Beiträge an öffentliche und Lokalfonde:

1. An den Studienfond 300 fl
2. An den Religionsfond 450 fl.
3. An den Armenfond 2300 fl.

XIII. Für Erziehung ſteiermärkiſcher Jünglinge:

1. Für 12 Stiftungsplätze in der Neuſtädter-Militär-Akademie, 5 Stiftlinge im Grazer-Convict und 6 Stiftungsplätze am Taubſtummen-Inſtitut 7500 fl.
2. Für einen in Wien operative Heilkunde, und zwei die Medizin ſtudierende, ſteiermärkiſche Jünglinge 1300 fl.
3. An andern Erziehungsbeiträgen 2000 fl.

Zum Schluſſe dieſes Kapitels über die Landesverfaſſung ſei hier noch Einiges von dem Urſprunge und der weitern Ausbildung des Verhältniſſes zwiſchen dem Unterthan und ſeiner Grundherrſchaft erwähnt. Die meiſten Unterthanen übertrugen, wie bereits bemerkt wurde, ihr Grundeigenthum an mächtigere Beſitzer, und fielen dadurch in Hörigkeit oder Leibeigenſchaft, ſie mußten für den an ſie zur Benützung wieder überlaſſenen Grund einen gewiſſen Canon oder Grundzins, deſſen Beſtimmung, ſo wie die Stipulation allenfälliger anderer Bedingungen von der Willkühr des Grundherrn abhing, entrichten. Bei der Beſtimmung dieſes Canon war die Geldentrichtung, welche noch jetzt unter dem Namen Urbarzins vorkommt, nur gering, deſto mehr aber waren die Grundherren bedacht, Robothen und Abgaben in Naturprodukten feſtzuſetzen, weil ſie die erſteren zur Bearbeitung ihrer eigenen Meiergründe, die letztern zu ihrem Lebensunterhalte bedurften. Auf dieſe Art entſtanden die unter ſo verſchiedenen Benennungen in den Urbarien vorkommenden, herrſchaftlichen Unterthansabgaben, ſo wie auch die Abſonderung der Dominikal-Gründe von den Ruſtikal-Gründen. Die er-

ſtern ſind die eigenen Meiergründe des Grundherrn und jene, die nach dem J. 1542 von den herrſchaftl. Meiergründen wegverkauft wurden, ſomit in der Thereſianiſchen Rectifikation als ſolche erſchienen; die letztern hingegen, die an ſolche Miethlinge verpachteten Gründe *). Sie waren ſchon vor d. J. 1542 dem Unterthan eigenthümlich, und kamen alſo in den ſogenannten Stockurbarien ſchon vor **).

Der Mangel an Grundeigenthum dauerte durch eine Reihe von Jahrhunderten, als aber die Geiſteskultur einige Fortſchritte machte, und die politiſchen und ökonomiſchen Anſichten etwas aufhellte, da erkannten Landesfürſt und Grundherr, aufgeklärt über ihr wahres Intereſſe ***), daß der Unterthan durch Erwerbung eines Grundeigenthumes, das ſich auf ſeine Kinder vererbt, eine größere Aufmunterung zur Induſtrie erhalte, und ſo geſchah es dann auch bald, daß mancher Unterthan den Grund, den er bisher als Miethmann beſaß, gegen Erlag eines geringen Kaufſchillings, oft auch als Geſchenk ins Eigenthum erhielt, jedoch mit der Beſchränkung, daß der Grundherr ſich das Dominium directum vorbehielt, und die Fortdauer der bisher geleiſteten Abgaben gleichſam als Zinſe eines unbezahlten Kaufſchillings bedingte. Der Unterthan blieb unter der Gerichtsbarkeit ſeines Grundherrn, und wenn ihm gleich das Recht eingeräumt wurde, ſeinen Grund zu vererben oder zu verkaufen, ſo mußte doch der neu antretende Beſitzer ſeine Aufnahme von dem Grundherrn anſuchen und ihn laudiren.

Die Verwandlung der Miethhuben in eigentliche Beſitzungen der Unterthanen vermehrte ſich zwar allgemach, allein wegen der Vorurtheile und der Unwiſſenheit des Landmannes ging ſie nur ſehr langſam vor ſich Noch jetzt beſtehen in Steiermark ſolche Gründe, welche nicht nach dem gemeinen Erbrechte vererbt, ſondern nach dem Tode des letzten, in der Beſitzes-Urkunde berufenen Beſitzers, oder im

---

*) Zu den Dominikal-Gründen gehören in Steiermark faſt alle Weingärten. Dieſe waren einſt mit Geſträuchen bedeckte Hügel, welche die Dominien an einzelne Partheien ſtückweiſe zur Anpflanzung der Weinſtöcke hingaben, und ſich die jährliche Entrichtung einer gewiſſen Quantität Weines, als eine Naturalgabe, Bergrecht genannt, vorbehielten. Es finden ſich zwar in der Steiermark auch Weingärten, die ruſtikal ſind, Hubweingärten genannt; allein dieſe ſind nur dadurch entſtanden, daß ein Theil eines Ruſtikalgrundes ſpäter in einen Weingarten verwandelt wurde.

**) Unter Stockurbarien verſteht man jene Bücher, in welchen die Herrſchaften ſchon vor dem J. 1752 zu ihrem eigenen Behelfe die Erträgniſſe von ihren Beſitzungen, Gerechtſamen und von den Beſitzungen der Unterthanen oder deren Eindienungen zuſammen getragen haben.

***) Kalchberg a. a. O. pag. 23.

Falle der Kinderloſigkeit desſelben an das Dominium zurückfallen, und deßhalb heimfällige Gründe genannt werden. Jedoch ſchon unter der Regierung Maria Thereſiens wurde ein Befehl erlaſſen, daß alle dieſe heimfälligen Gründe bei der erſten Beſitzeserledigung kaufrechtlich gemacht werden, d. h. daß ſie Statt dem Domino anheimzufallen, dem Beſitzes-Nachfolger gegen Entgeld in das Nutzeigenthum überlaſſen werden ſollen. Durch ein Hofdekret vom 31. März 1788 wurde dieſes Heimfälligkeitsrecht der Herrſchaften zwar ganz aufgehoben, doch ſtillſchweigend ſelbſt nach 1800 noch ausgeübt. Heimlösliche Gründe oder Beſitzungen ſind jene, bei denen durch eine Art von Vertrag dem Dominium das Recht zuſteht, irgend eine Beſitzung oder einen Theil derſelben nach einer beſtimmten, oder oft auch unbeſtimmten Zeit um einen ſehr geringen Betrag zurück zu löſen.

Gegenwärtig iſt der ſteierm. Landmann freier Beſitzer ſeines Nutzeigenthumes, und kann darüber mit Beobachtung einiger Förmlichkeiten ungehindert verfügen. In der Regel geht die Beſitzung nach dem Tode des Vaters auf die hinterlaſſene Witwe, wenn ſie an den Mitbeſitz geſchrieben iſt, oder auf den älteſten Sohn über, der dann, wenn mehrere Geſchwiſter vorhanden ſind, die ihnen gehörigen Erbantheile hinaus zu bezahlen hat, oder wenn ſie noch minderjährig ſind, ſie gegen Beziehung der Intereſſen zu ernähren und zu erziehen verpflichtet iſt. Oft geſchieht es aber auch, daß der Beſitzer wegen Alters oder Kränklichkeit noch bei Lebzeiten die Wirthſchaft ſeinem Nachfolger übergibt. Der Uebergeber bewohnt dann gewöhnlich ein kleines Häuschen in der Nähe des Bauerngutes, und bedingt ſich auf ſeine Lebenszeit entweder die Benützung kleiner Wieſen- und Feldantheile, oder den Bezug von Viktualien, einigen Kleidungsſtücken und meiſtens auch einen kleinen jährlichen Geldbetrag vom Uebernehmer aus. Dieſe bedungenen Bezüge nennt man die Ausnahme oder den Auszug, und den Uebergeber Ausnehmer oder Auszügler.

In ganz Oberſteiermark, und zum Theil auch in Unterſteiermark hat jedes Bauerngut einen eigenen, unveränderlichen Haus- oder Vulgar-Namen, welche Einrichtung die Bezeichnung der Bauerngüter ſehr erleichtert. Jeder Käufer oder Uebernehmer einer Wirthſchaft bekommt daher zu ſeinem Tauf- und Familiennamen auch noch den Hausnamen als Zuſatz, und mit dieſem allein wird er durchgängig, ſelbſt bei den Bezirks-Obrigkeiten und Herrſchaften genannt und gekannt. Der frühere Beſitzer erhält zu ſeinem Hausnamen, falls er ein Ausnehmer wird, den Zuſatz Gaſt. Z. B. Adam Laſinger übergibt ſeine Wirthſchaft, das Grazergut genannt, ſeiner Tochter, verehelichten Leotolder, ſo heißt

ſein Schwiegerſohn Leotolder vulgo Grazer, und der Uebergeber, wenn er als Ausnehmer in der Nähe wohnt, Grazer-Gaſt.

Jeder neue unterthänige Nutzungseigenthümer muß bei ſeinem Beſitzantritte dem Obereigenthümer oder der Herrſchaft eine Abgabe leiſten, welche Laudemium (Lehenwaare) heißt. Dieſes Laudemium beträgt das Zehntel, Sechstel, Fünftel, ja ſogar bei den ſogenannten Drittelrealitäten das Drittel des geſammten Werthes. Dieſer Drittelbezug iſt aber in Folge höchſten Hofkanzlei-Dekrets vom 8. Oktober 1787 abgeſtellt, und dafür bloß das 10procentige Laudemium bei den mit dieſen Drittelrealitäten vorfallenden Veränderungen mit Beſchränkung auf den usum minorem, wenn nämlich der Laudemial-Bezug das vorhinnige Drittel überſteigt, abzunehmen bewilliget worden. Eben ſo wurde auch der 15procentige Laudemial-Bezug durch die Hofverordnungen vom 2. Auguſt 1793 und 27. Auguſt 1794 auf 10 pCt. von dem Realitäten-Werthe zurück geſetzt, und ſo geſtaltig der Bezug des Laudemiums von allen kaufrechtlichen Gründen auf 10 pCt. regulirt. Einige von den unter mancherlei Namen vorkommenden Urbarial-Gaben entrichtet der Unterthan an die Herrſchaft in Naturalien. Beſtehen dieſe Naturalien in Kälbern, Hühnern, Enten, Gänſen, Eiern, Schmalz, Schafen, Lämmern u. dgl., überhaupt in ſolchen Gegenſtänden, welche Erzeugniſſe des Stalles und des Hauſes ſind, ſo heißen die Abgaben Kleinrechte, beſtehen dieſe Natural-Gaben aber in Getreide, ſo nennt man ſie das Schütt- oder Zinsgetreide.

Die Herrſchaften haben auch das Recht, von Unterthanen Arbeiten und Verrichtungen zu fordern. Solche Leiſtungen heißen Robothen, und ſind nach der Art und Weiſe, wie ſie verrichtet werden, Zug- Hand- und Fußrobothen. Iſt die Zahl der Robothtage oder Roboth-Bothengänge feſtgeſetzt, ſo heißt die Roboth eine beſtimmte; iſt keine ſolche Zahl, wohl aber die Spezialität der Arbeit beſtimmt, z. B. das Abmähen einer benannten Wieſe, ſo heißt die Roboth eine gemeſſene; iſt aber weder die Zahl der Tage noch die Art der Arbeit beſtimmt, ſo heißt die Roboth eine unbeſtimmte, eine ungenannte, bei welcher der Unterthan verpflichtet iſt, für die Herrſchaft nach deren Belieben und Befehle zu arbeiten. Dieſe unbeſtimmte und ungenannte Roboth iſt aber durch das Roboth-Patent vom 5. December 1778 aufgehoben, und dahin gemäßigt worden, daß von keinem Unterthan mehr als 3 Tage in einer Woche zur Robothleiſtung gefordert werden dürfen.

Außer den Urbarial- und Laudemial-Gaben haben die Herrſchaften von ihren Unterthanen in Sterbfällen auch noch eine

Sterbtare (Mortuarium) zu beziehen. Dieſes Sterbrecht oder Todtenpfundgeld wurde verſchieden eingehoben, einige Herrſchaften nahmen es im Gelde, andere nahmen Naturalien, vorzüglich den ſchönſten Ochſen, daher dieſer Ochs auch der Sterbochs genannt wurde. Dieſe willkührliche Abgabe war ſehr drückend, und bald erfolgten Geſetze, welche dieſe Gabe auf 1, 2 oder 3 pCt. von dem reinen Verlaſſenſchafts-Vermögen feſtſetzten.

Zur Einbringung der Urbarial-Gaben wird den Herrſchaften von dem Kreisamte auch die Militärexecution nach den beſtehenden Executions-Vorſchriften bewilliget und ertheilt.

In ältern Zeiten beſtand endlich auch noch die Gewohnheit, daß die Herrſchaften den Unterthanen einige Naturalien zum Kaufe oder Verkaufe aufdrangen, dieſe Naturalien nannte man Zwangszehrungen; beſtanden ſie in Wein, welchen diejenigen Wirthe, die obrigkeitliche Schenkhäuſer in Beſtand hatten, von der Obrigkeit zum Ausſchanke zu übernehmen verbunden waren, ſo nannte man dieſen, Bannwein. Alle dieſe Zwangszehrungen wurden jedoch durch die Hofreſolution dd. 24. November 1768 abgeſchafft.

Wenn die Unterthanen durch Elementar-Ereigniſſe oder andere Unglücksfälle ohne ihr Verſchulden in Nothſtand gerathen, ſo haben die Grundherrſchaften die Verpflichtung, ſolche Unterthanen durch Steuer-Nachläſſe oder auf eine andere Art zu unterſtützen. Für dieſe Unterſtützungen beſteht jedoch kein geſetzlich beſtimmter Maßſtab, ſondern die Beſtimmung derſelben hängt von den Grundherrſchaften ab.

Landesverwaltung.

Die höchſte politiſche Provinzial-Behörde iſt das k. k. Landesgubernium (auch Landesſtelle genannt) in Graz, welches die politiſche Verwaltung des Landes führt, und die Befolgung der landesfürſtlichen Geſetze und Befehle beſorgt. Sein Wirkungskreis erſtreckt ſich auf ſämmtliche politiſche und zum Theil auch auf Kameral-Gegenſtände, auf das Unterthanswesen, und zum Theile auch auf das Religions- und Militärfach, in ſo weit nämlich dieſe die Einſicht und Mitwirkung der politiſchen Oberbehörden fordern. Unter dieſer Landesſtelle ſtehen beziehungsweiſe auch die Ordinariate, und nach Maßgabe der ſteiermärkiſch-ſtändiſchen Verfaſſung auch unmittelbar die Landſtände. Die Correſpondenz derſelben und der Ordinariate mit der Landesſtelle geſchieht in berichtlicher Form.

Vor der Regierung Herzogs Carl II. war die Landeshauptmannschaft selbst die politische Landesstelle des Fürsten, und also der Landeshauptmann zugleich politischer Landesverwalter, so wie früher überhaupt die Stände an der Landesverwaltung einen wichtigen Antheil behaupteten. Sie setzten aus ihrem Mittel einen referirenden Rath in die i. ö. Regierung, besorgten die Landrechte und das neu errichtete Landtafelamt, die Vertheidigung der Landesgränzen, bauten und unterhielten Festungen, riefen bei Gefahr die Mannschaft auf, vergaben die Anführer-Stellen u. dgl m. Erwähnter Herzog sah jedoch die Nothwendigkeit einer eigenen, ganz von dem Landesfürsten abhängigen, politischen Verwaltung ein, und errichtete i. J. 1565 den sogenannten geheimen Rath über ganz Innerösterreich zu Graz mit einem Präsidenten an der Spitze. Sein in der Regierung folgender Sohn Ferdinand nannte ihn einen geheimen Staatsrath, später die geheime Stelle.

Bis zur Hälfte des verflossenen Jahrhundertes hieß diese politische Verwaltungsbehörde die Deputation, dann seit 1748 eine Repräsentation und endlich ein Gubernium. Als i. J. 1781 mit der Würde des Präsidenten auch jene des steiermärkischen, kärnthnerschen und krainerschen Landeshauptmanns verbunden wurde, erhielt dieser Präsident den Titel eines Gouverneurs, und seit dem ist, wiewohl beide Würden nach Kaiser Josephs Tode wieder getrennt wurden, dem Präsidenten des Guberniums der Titel eines Gouverneurs geblieben. Uebrigens war diese Landesstelle seit ihrer Einsetzung durch Herzog Carl bis z. J. 1792 über ganz Inneröst erreich bestellt. Als aber Kaiser Leopold II. im erwähnten Jahre die innerösterreichischen Länder trennte, ist aus dem i. ö. Gubernium ein steiermärkisches geworden.

Zur Erledigung einiger höhern Geschäftsgegenstände, deren Wesen und Wichtigkeit eine eigenthümliche, mit der gewöhnlichen, für das Gubernium vorgeschriebenen Geschäftsordnung nicht wohl vereinbare Behandlung fordern, bestehen eigene, vom Gubernium unabhängige Hof- oder Provinzial-Kommissionen. Von dieser Art sind in Steiermark: die steiermärk. Erbsteuer-Hofkommission, die steierm. Staatsgüter-Veräußerungs-Kommission, die Subarendirungs-Provinzial-Kommission, und die Provinzial-Kommission, der aus der Einführung der allgemeinen Verzehrungssteuer hervorgehenden Entschädigungs-Ansprüche.

Die nächsten nach dem Gubernium und diesem unterstehenden Behörden und Aemter sind: Die fünf k. k. Kreisämter, welche ihre Sitze zu Bruk, Judenburg, Graz, Marburg und Cilli haben; das k. k. steierm. Fiskalamt oder die Kammerprokuratur,

das Rechnungs-Departement für die directe Besteuerung, das Mappenarchiv, dann die ökonomische Kataſtral-Schätzungs-Abtheilung, die k. k. Polizei-Direction, das Bücherreviſions-Amt, die k. k. ſteierm. Provinzial-Baudirection, das Kameralzahlamt, mit welchem auch das unter dem k. k. General-Kommando ſtehende Kriegszahlamt vereiniget iſt, und die Oberpoſt-Verwaltung. Alle dieſe Behörden haben ihren Sitz in Graz.

Die Kreisämter ſind die politiſchen Mittelbehörden im Lande, haben als ſolche in ihrem Kreis-Territorium alle politiſchen Verwaltungsgeſchäfte zu führen, und ſind in allen ihren Verrichtungen dem Gubernium untergeordnet. Den großen Wirkungskreis eines Kreisamtes, welches überhaupt über die Befolgung der Geſetze zu wachen, und die Aufſicht über die Unterbehörden zu führen hat, kann man am beſten aus den inſtructionsmäßigen Obliegenheiten desſelben kennen lernen. Dieſe Obliegenheiten ſind: die Erhaltung der Majeſtätsrechte, die Aufſicht und Handhabung der Landespolizei in allen ihren Zweigen, die Erhaltung der öffentlichen Sicherheit, die Hintanhaltung der Auswanderung, die Flüſſigmachung der landesfürſtlichen Gefälle, die Unterſtützung der landesfürſtlichen Regalien und Territorial-Hoheit, die Handhabung der Poſtregalien, die Aſſiſtenz zur Einbringung der Steuerrückſtände, der Schutz der Unterthanen gegen unbillige Bedrückungen ihrer Grundherrſchaften von Amtswegen ohne den Ausbruch einer Beſchwerde abzuwarten, Schützung der grundherrlichen Gerechtſame gegen die Widerſpenſtigkeit der Unterthanen, die Zuſtandebringung eines Vergleiches oder der Entſcheidung in Streitigkeiten zwiſchen den Unterthanen und deren Herrſchaften, ferner die Obſorge auf die Landeskultur, die Emporbringung des allgemeinen Nahrungsſtandes, die Abſchaffung der Monopole und die Aufrechthaltung der Freiheit des Handels mit Landesprodukten, die Aufſicht der Zünfte, Handwerke und Kommerzial-Profeſſioniſten, Abſtellung der Handwerks-Mißbräuche, Veranlaſſung eines Proviſoriums in Bedrückungsfällen, wo für ganze Gemeinden Gefahr am Verzuge haftet, die Aufrechthaltung der Religion und alles deſſen, was dahin einſchlägt, die Obſorge über die öffentlichen Erziehungs-Anſtalten und über das Schulweſen, die Aufſicht über die Erhaltung geiſtlicher und über die Errichtung neuer, frommen Stiftungen, die Obſorge über die öffentlichen Verſorgungsörter und Spitäler, Beſetzung erledigter Pfründnersplätze, Anſtellung der Spitalmeiſter u. ſ. w., Inſtallirung bei landesfürſtl. Beneſizien und Pfarreien, die Aufſicht über das Oekonomieweſen bei den landesfürſtl. Städten und Märkten und über die Beſetzung der Magiſtratsglieder, die gemiſchten Mili-

tär-Gegenſtände, nämlich die Rekrutirung, Vorſpann, Beſorgung der nöthigen Lebensmittel und Fourage bei Truppenmärſchen, Konſkription, Deſerteursverhehlungen u. ſ. f., die Obſorge für die Erhaltung der Kommerzial- und Seitenſtraßen, Abſtellung neuer, der Schifffahrt hinderlicher Gebäude, Publikation aller Anordnungen, Cirkularien und Patente an ſämmtliche Magiſtrate und Obrigkeiten. Jedes Kreisamt beſteht aus einem Kreishauptmanne, der zugleich wirklicher Gubernialrath iſt, aus mehreren Kreiskommiſſären, einem Kreis-Ingenieur und mehreren Beamten.

In einem ähnlichen Verhältniſſe, wie das Gubernium zu den Kreisämtern, ſtehen dieſe wieder zu den ihnen untergeordneten Primar-Behörden, welche Bezirks-Kommiſſariate oder Bezirksobrigkeiten heißen. Das ganze Land iſt in 228 Bezirke eingetheilt. Dieſe Eintheilung iſt ein Act neuerer Zeit, und wurde hauptſächlich aus der Urſache eingeführt, weil bei dem Umſtande, daß die Dominien in Steiermark, deren Anzahl 948 iſt, nur ſelten ihre Unterthanen vereinigt auf einem Platze, ſondern meiſtens in weiter Zerſtreuung und Vermiſchung mit andern beſitzen, das alte Rekrutirungs-Syſtem, wo die Köpfe nach Grundherrſchaften veranſchlagt wurden, ſehr mangelhaft, und dem Zwecke nicht entſprechend war*). Noch i. J. 1755 hatten die Stände von den im Lande als beſtehend angegebenen Häuſern, und zwar von 150 Häuſern einen Mann als Rekruten zu ſtellen, und erſt i. J. 1770 wurde in J. Oeſterreich das Rekrutirungs-Syſtem auf die Seelenbeſchreibung gegründet, dieſe ſo wie die Häuſer-Nummerirung vorzunehmen befohlen, und i. J. 1771 die Eintheilung in Bezirke (Werbbezirke) und Kompagnie-Diſtrikte, ſpäter Regiments-Bezirke genannt, ſo wie die Errichtung der Militär-Bücher aus den Konſkriptions-Tabellen angeordnet. Nachdem es ſich aber gezeigt hatte, daß ohne Intervenirung der herrſchaftl. Beamten das neue Rekrutirungs-Syſtem nicht in Ausführung, und die Kompagnie- oder Regiments-Bücher nicht zur Richtigkeit und Verläßlichkeit gebracht werden konnten, wurde verordnet, daß in dieſem Geſchäfte die herrſchaftlichen und Magiſtrats-Beamten ſich bei dem Werbbezirks-Kommandanten einzufinden, und demſelben Beiſtand zu leiſten haben. Später wurde mittelſt Patentes vom 28. Juni 1777 in Steiermark noch vorgeſchrieben, daß in Orten, wo die Unterthanen zu mehreren Dominien gehören, ein von dem Kreisamte zu ernennender Herrſchafts-

*) Dieſen Umſtand, daß nur die Bezirke arondirt, die Dominien hingegen mit ihren Beſtandtheilen in vielen Bezirken, ja ſelbſt in verſchiedenen Kreiſen zerſtreut ſind, war auch die Urſache, warum in der vorliegenden Topographie die Detailbeſchreibung nach der Bezirks-Eintheilung vorgenommen wurde.

beamter die Populations-Bücher führen ſoll, und erſt in Folge eines Hofdekretes vom 26. Juni 1779, als der Wirkungskreis der Kreisämter ſich erweiterte, und ſo viele neue, politiſche Anordnungen erſchienen, wobei zur Vollziehung derſelben die Kreisämter untergeordneter, ausübender Behörden bedurften, iſt die ganze Steiermark nach Pfarren in politiſche Bezirke abgetheilt, und für jeden Bezirk der Oberbeamte jener Herrſchaft als Kommiſſär ernannt worden, der entweder in der Mitte des Bezirkes ſich befand, oder die meiſten Unterthanen hatte.

Dieſe Bezirks-Kommiſſariate ſind nun die erſte politiſche Inſtanz, und das unmittelbar auf den Landesinſaſſen wirkende Organ geworden. Die ihnen zugewieſenen vorzüglichern Geſchäfts-Gegenſtände ſind: a) Das Konſkriptions- und Rekrutirungsweſen, wobei ihnen beſonders in den Populations- und Viehſtandsbeſchreibungen, Meldungen über Todes- Geburts- Dienſtveränderungs- Ueberſiedlungsfällen, Auswahl und Anweiſung der Rekruten, alle Geiſtlichen, Güterbeſitzer, Freiſaſſen, Honoratioren, Bergleute u. ſ. f. mit einem Worte Jedermann ohne Ausnahme mit dem den Landesfürſten ſelbſt ſchuldigen Gehorſame, Parition zu leiſten haben. b) Die übrigen militäriſchen Gegenſtände über Bequartirung, Vorſpann, Landeslieferung, Entlaſſung, Invalidenverſorgung auf dem Lande, Rimontirung u. ſ. f. c) Die Sicherheits-, Sitten-, Geſundheits-, Feuer-, Arbeits-, Armen-, Gewerbs- und Dienſtbothenpolizei. d) Die Invigilirung über Auswanderungen, dienſtloſe, vazirende Perſonen, und überhaupt das Paßweſen. e) Entdeckung begangener Verbrechen, und die Erhebung deren Thatbeſtandes, wenn das Kriminal-Gericht ſolchen wegen Entfernung nicht ſelbſt erheben kann, ferner die Ausforſchung und Anhaltung der eines Verbrechens beſchuldigten Perſonen, und die Ablieferung derſelben an das kompetente Kriminal-Gericht. f) Die Jurisdiktion in Anſehung der ſchweren Polizeiübertretungen und der übrigen politiſchen Vergehen, wobei jedoch nach der Eigenſchaft der Perſon und Uebertretung Ausnahmen Statt finden. g) Die Sorge für die Herſtellungen und Erhaltung der Bezirks- und Gemeinde-Straßen, ſo wie die Aufſicht über Waſſerbauführungen und andere öffentliche Bauten. h) Einhebung und Eintreibung der landesfürſtl. Steuern und ſtändiſchen Gefälle. i) Die Publikation der Geſetze und Verordnungen, und die Pflicht und die Macht die Bezirks-Inſaſſen zur Befolgung derſelben zu verhalten, ſo wie auch den Kameral- und übrigen öffentlichen Behörden Aſſiſtenz zu leiſten.

In Steiermark iſt demnach die Beſorgung der oben angezeigten, großen und wichtigen Geſchäfte nur auf einige Dominien und Magiſtrate mit Freilaſſung der übrigen übertragen. Dieſe Domi-

nien und Magistrate müssen die Kosten der Bezirksverwaltung aus Eigenen tragen, und die ganze Entschädigung, die sie seit dem Jahre 1819 beziehen, besteht lediglich in 2 pCt. von den eingehobenen und im Baren abgeführten, landesfürstlichen Steuern. Was aber die Bezirks-Auslagen für Bezirksbothen, Rekrutirung, Sanitäts- und Polizei-Einrichtungen, Armenversorgung, Bezirksstraßen, Brücken, Stege, Wassergebäude, Militäreinquartirungen u. dgl. betrifft, so hat zu solchen ein jeder Bezirks-Insasse, der einen Grund, ein Haus, oder ein Gewerbe besitzt, beizutragen. Zum Repartitions-Maßstabe für diese Beiträge dienen die Grund-, Häuser- und Erwerbsteuer-Quoten. Bis 1. August eines jeden Jahres muß über die nächstjährigen Bezirksauslagen ein vorläufiger Anschlag, welcher in Städten und Märkten vom bürgerlichen Ausschuße, bei den übrigen Bezirken aber von den im Bezirke domizilirenden Dominien, Pfarren, Gemeinderichtern und Gemeindeausschüßen mit zu unterschreiben ist, dem Kreisamte vorgelegt werden. Das Kreisamt darf zur Bedeckung der Bezirks-Auslagen höchstens 5 pCt. von den obgenannten Steuerquoten einzuheben gestatten. Macht der Bedarf eine größere als 5procentige Einhebung nothwendig, so muß zu solcher die Gubernial-Bewilligung eingeholt werden.

Jeder Bezirk hat weiter wieder seine doppelte Eintheilung. Derselbe ist nämlich zum Behufe der eingeführten Konskription in mehrere Konskriptions-Gemeinden oder Ortschaften, und zum Behufe der den Bezirks-Obrigkeiten obliegenden Steuereinhebung in mehrere Steuergemeinden abgetheilt. Jede dieser Gemeinden hat ihren selbstgewählten, von der Bezirks-Obrigkeit bestätigten Gemeinderichter, welcher in seiner Gemeinde die nächste und unterste Ortsobrigkeit repräsentirt, das Organ der Bezirksobrigkeit ist, und für Ruhe, Sicherheit und Ordnung mitzuwachen hat. Das Amt eines Gemeinderichters ist gewissermaßen ein Ehrenamt und derselbe erhält für seine Bemühung blos eine kleine Geldbelohnung aus der Bezirkskösten-kasse. Auch bei den Dominien ist deren grundherrliches Territorium in kleinere Gebiethe, Aemter genannt, abgetheilt, welchen sogenannte Amtleute vorstehen. Diese sind Bauern, denen die Herrschaft ein größeres Vertrauen schenkt, und welche sie bei Einhebung von Steuern und andern ämtlichen Verrichtungen gebraucht. Sie haben in der Regel keine bestimmten Einnahmen, beziehen aber für ihre Intervenirung bei Inventuren, Schätzungen, Gränzstreitigkeiten u. s. f. einige Gebühren, die so viel ertragen, daß Jeder den Dienst eines Amtmannes gern annimmt.

Das k. k. steierm. Fiskalamt oder die Kammerprokuratur

vertritt die Hoheits- und Dominial-Rechte des Landesfürſten, das Aerarium in allen finanziellen und kollidirenden Verhältniſſen, ſo wie auch alle Stiftungs-, Geiſtlichen- und Gemeindefonde. Es wacht über die Beobachtung der Geſetze, welche gewiſſe Rechte und Befugniſſe den einzelnen Staatsbürgern ertheilen, oder aus deren Verletzung illegale oder verpönte Handlungen, zum Nachtheil der Rechte anderer Staatsbürger entſpringen, oder dem Staatseinkommen ein Verluſt oder Schaden zugeht.

Die Provinzial-Bau-Direktion hat ihren Wirkungskreis über den ganzen techniſchen Umfang des Civil-, Straßen-, Brücken- und Waſſerbaues mit allen Anſtalten, welche zur Beförderung der Schifffahrt, des Mühlweſens, der Waſſerleitung zu dieſem Zwecke dienen u. ſ. w.

Die Geſchäfte der übrigen Seite 83 aufgeführten, dem Gubernium untergeordneten politiſchen Behörden ſind ſchon aus den Namen derſelben zu entnehmen.

Zu den Kameral-Behörden gehören in Steiermark:

Die k. k. ſteierm. vereinigte Kameral-Gefällen-Verwaltung für das Zoll-, Salz-, Verzehrungsſteuer-, Weg- und Brückenmauth-, Tabak- und Stämpelgefäll, für die Staats- und Fondsgüter, für das Tarweſen, dann für die Lotto-Gefälls-Uebertretungen und die ihr untergeordneten Aemter. Dieſe ſind: Die Rechnungskanzley für das Zoll-, Salz-, Verzehrungsſteuer-, dann Weg- und Brückenmauth-Gefäll, die Kameral-Kaſſe (mit welcher die unter dem Landes-Präſidium ſtehende Verwechslungs- und Einlöſungs-Kaſſe der privil. öſterreichiſchen National-Bank vereinigt iſt), die Tabak- und Stämpelgefällen-Rechnungs-Kanzlei und Kaſſe; die Stämpel-Signatur; das Tabak- und Stämpel-Magazin; die Tabak-Fabriks-Verwaltung und Tabak- und Stämpelgefällen-Rechnungskanzlei zu Fürſtenfeld, das Provinzial-Taramt, und die Kameral-Bezirks-Verwaltungen zu Graz, Marburg und Bruk nebſt den dieſen unterſtehenden Aemtern. Dieſe unterſtehenden Aemter ſind: Die Provinzial-Rechnungsabtheilungen und Kaſſen dieſer Bezirks-Verwaltungen; das Hauptzoll- und Verzehrungsſteueramt in Graz; die Verzehrungsſteuerämter und Kommiſſariate; die Gränz-Zollämter, die ungar. Dreyßigſt- und ſteierm. Subſidial-Gränzzollämter, die 3 Kompagnien Gränzwache; die Gefällenreviſoriate, das Hauptzollamt Pettau; die Zolllegſtätte in Cilli; die Weg- und Brückenmäuthe und die Verwaltungsämter der Staatsherrſchaften Piber, Lankowitz, Steinhof, Gairach, Neuberg und Mariazell.

Die allgemeine Civil-Juſtizverwaltung in Steiermark, zu deren Pflege Herzog Friedrich ſchon im J. 1237 *) einen

*) Wartinger a. a. O. p. 73.

Landrichter und Landschreiber einsetzte, besorgen in erster Instanz a) das k. k. Landrecht zu Graz für die Adeligen, für den gesammten unadeligen, lateinischen und griechisch-katholischen Klerus, und für die Glieder der augsburgischen und helvetischen Confession, welche die Ordination zum Predigeramte erhalten haben, für die Stände, landesfürstl. Städte und Märkte, Stifter und Klöster, wenn dieselben in corpore belangt werden, für den unadeligen Besitzer eines ständischen Gutes, wenn er auf dem Gute wohnt und dort die Gerichtsbarkeit selbst ausübt, und für den Fiscus und die Unterthanen der ottomanischen Pforte, und zwar für diese und den Fiskus, wenn sie auch als Kläger auftreten; b) die Magistrate in den Städten und Märkten für die unadeligen und nicht zum Priester- oder Militärstande gehörigen Besitzer und Bewohner der bürgerl. Häuser; und c) die Ortsgerichte auf dem Lande für die dort domizilirenden, unadeligen weder zum Priester- noch zum Militärstande gehörigen Partheien.

Das Landrecht ist ein aus mehreren Landräthen und einem Präsidenten bestehendes Kollegium. Der Präsident sowohl als die Landräthe werden vom Landesfürsten ernannt. Die Magistrate, welche die Justiz verwalten, sind organisirt, d. h. bei denselben ist, wenn nicht mehrere, doch Ein geprüftes, mit dem Wahlfähigkeitsdekrete aus dem Justiz- und gewöhnlich auch aus dem politischen Fache geprüftes Individuum entweder als Bürgermeister oder als Rath oder Syndikus angestellt. Diese magistratlichen Justizbeamten werden für die landesfürstlichen Städte und Märkte *) mit Ausnahme des Bürgermeisters der Hauptstadt, welchen der Landes-

*) Landesfürstliche Städte und Märkte nennt man diejenigen, welche keinem Dominium unterstehen, ihre eigene Gerichtsbarkeit (Magistrate) haben, und ihre Steuern unmittelbar an die Stände bezahlen; municipal sind hingegen jene, die einem Dominium (ihrer Schutzherrschaft) unterstehen. Einige von diesen Städten und Märkten haben auch keine eigene Gerichtsbarkeit, sondern unterstehen dem Ortsgerichte ihrer Schutzherrschaft. Es sind in Steiermark 16 landesfürstl. Städte und 20 landesfürstl. Märkte, 4 munizipale Städte und 77 munizipale Märkte. Es ist nicht zu zweifeln, daß einst alle Städte und Märkte munizipal waren, als sich aber durch Gewerbsfleiß und Handel der Wohlstand des Bürgers hob, so gelang es mehreren Städten und Märkten vom Landesfürsten begünstiget, sich ihrer ehemaligen Herrn zu entledigen, und unmittelbar landesfürstlich mit eigener Gerichtsbarkeit zu werden. Die Steuern der landesfürstl. Städte und Märkte betragen jährl. ein unsteigerliches Quantum von 39759 fl. 28 kr. worüber bereits p. 71 erwähnt wurde. Hier kommt noch zu bemerken, daß nicht immer alle Häuser in derlei Städten und Märkten der magistrat. Jurisdiktion unterstehen, sondern daß es darin oft landesf. Freihäuser, und auch solche gibt, die zu Dominien dienstbar sind.

fürſt ernennt, über den Vorſchlag des Kreisamtes gemeinſchaftlich von dem Gubernium und dem k. k. i. ö. küſtenländiſchen Appellations-Gerichte beſtellt. Die nämlichen Oberbehörden ernennen auch für die munizipalen Städte und Märkte die Juſtizbeamten, nur werden alle Kompetenzgeſuche noch vor dem Vorſchlage des Kreisamtes der Schutzherrſchaft zur Geltendmachung ihres Excluſions-Rechtes mitgetheilt. Die Ortsgerichte auf dem Lande üben die den Dominien über deren Unterthanen zuſtehende Civil-Gerichtsbarkeit aus. Der Verwalter eines ſolchen Ortsgerichtes, welchen das Dominium ernennt, heißt Ortsrichter oder Juſtiziär, es kann aber als ſolcher Ortsrichter nur Jener angeſtellt werden, der früher ſchon von dem k. k. Appellations-Gerichte aus dem Juſtizfache geprüft und für wahlfähig erklärt worden iſt.

Außer dieſen Ortsgerichten beſtehen auf dem Lande auch noch herrſchaftliche Wirthſchafts-Aemter, deren Vorſteher entweder der Ortsrichter ſelbſt oder ein anderer herrſchaftlicher Beamter iſt, der gewöhnlich den Titel Verwalter oder Pfleger führt. Dieſe Wirthſchaftsämter haben außer der Einhebung der Dominikal-Gaben und Gefälle auch die Gerichtsbarkeit außer Streitſachen, oder das ſogenannte adelige Richteramt zu verwalten. Zu den vorzüglichern Geſchäftsgegenſtänden des adeligen Richteramtes gehören die Pflege der Verlaſſenſchafts-Abhandlungen, das Verfahren in Pupillarſachen und das Grundbuchsweſen. Eine Erweiterung der Amtsſphäre erhielten die Wirthſchaftsämter aber noch durch das Patent vom 4. Mai 1786, mit welchem angeordnet wurde, daß alle Streitigkeiten zwiſchen den Unterthanen zuerſt und vor einer förmlichen Rechtsverhandlung bei den Wirthſchaftsämtern zum Verſuche einer gütlichen Beilegung angebracht werden müſſen, und die Wirthſchaftsämter ſind angewieſen, dahin zu wirken, alle ſolche Streitigkeiten ſo viel möglich zu vermitteln und durch Vergleich abzuthun. In jenen Fällen, wo eine Ausgleichung nicht zu Stande gebracht werden kann, ertheilt das Wirthſchaftsamt dem Kläger ein Zeugniß über die zwar verſuchte, aber nicht erreichte gütliche Ausgleichung, und nur über eine mit dieſem wirthſchaftsämtlichen Zeugniſſe belegte Klage darf erſt von dem Ortsrichter das ordentliche Rechtsverfahren angeordnet werden.

Zur beſondern Civil-Gerichtspflege beſteht noch für Streitigkeiten über Handel- und Wechſelgeſchäfte das Merkantil- und Wechſelgericht zu Graz, und für die Bergangelegenheiten das k. k. Berggericht zu Leoben. Von allen dieſen Gerichten erſter Inſtanz geht der Beſchwerde- und Appellationszug

an das k. k. i. ö. küſtenländiſche Appellations-Gericht in Klagenfurt, und im Reviſionsfalle an die oberſte Juſtizſtelle in Wien.

Zur Vertretung in Rechtsangelegenheiten ſind in Graz und in den Kreiſen des Landes Advokaten angeſtellt. Die Befugniß, Rechtsvertretungen bei den Magiſtraten und Ortsgerichten zu leiſten, hatten früher auch die geprüften Syndiker und Ortsrichter außer ihrem eigenen Gerichtsbezirke, falls dort keine Advokaten beſtanden. In neuerer Zeit wurde, um Rechtsſtreitigkeiten möglichſt hintan zu halten, dieſe Erlaubniß aber aufgehoben, und es darf gegenwärtig Niemand außer den beſtellten Advokaten eine Rechtsvertretung übernehmen.

Die Verwaltung der Kriminal-Juſtiz wird in erſter Inſtanz für das Civile von 122 im ganzen Lande vertheilten Kriminal- oder Landgerichten beſorgt, welche in ihren ſchon ſeit Jahrhunderten zugemeſſenen Diſtrikten die Kriminal-Gerichtsbarkeit ausüben. Dieſe Gerichtsbarkeit iſt ſtets gewiſſen Magiſtraten und Dominien anklebend erachtet worden, daher man auch dieſe Dominien zum Unterſchiede von jenen, welche nur die Grund- und Ortsgerichtsbarkeit in Civil-Angelegenheiten über ihre Unterthanen ausüben, Landgerichts-Dominien oder Landgerichts-Herrſchaften nennt. Die Landgerichte ſind theils privilegirt, theils nicht privilegirt. Die erſtern haben das Recht ohne eine frühere Anzeige an das ſteierm. Landrecht, welches ſeit 1. September 1830 als Kriminalſpruch-Gericht erſter Inſtanz in Steiermark beſtellt iſt, gegen die eingebrachten Verbrecher die ordentliche Kriminal-Unterſuchung durch ihren aus dem Kriminalrechte geprüften, und von dem Appellations- und Kriminal-Obergerichte beſtätigten Kriminalrichter abzuführen, und nach beendeter Unterſuchung die Akten mit einem Entwurfe des Urtheiles dem Landrechte zur Urtheilsſchöpfung vorzulegen. Die nicht privilegirten oder nicht befreiten Landgerichte ſind aber nur befugt, die Voruntersuchung mit dem Beſchuldigten vorzunehmen, und müſſen ſodann die Voruntersuchungsacten dem Landrechte zur Entſcheidung der Frage, ob das Kriminal-Verfahren einzutreten habe oder nicht, vorlegen. Vor und bis 1. September 1830 hatten die Landgerichte die Unterſuchungs-Akten, welche ſie jetzt dem Landrechte vorlegen, dem Kriminal-Obergerichte vorzulegen, welches nach der Aktenlage das Urtheil ſchöpfte. Um aber dem in Steiermark beſtandenen Mangel einer eigenen, im Kriminalfache urtheilenden, erſten Inſtanz abzuhelfen, hat Kaiſer Franz I. durch die Entſchließung vom 22. Juni 1828 und 16. Jänner 1830, das ſteiriſche Landrecht als rechtſprechende, erſte Kriminal-Inſtanz beſtellt, und angeordnet, daß die Landgerichte und Bannrichter vom 1. Septem-

ber 1830 angefangen, rückſichtlich der Frage, ob eine Kriminal-Unterſuchung einzuleiten ſey, und dann rückſichtlich der allenfälligen Ergänzungen der aufgenommenen Unterſuchungen und der Urtheilsſchöpfungen ganz in dasſelbe Verhältniß zu dem ſteiriſchen Landrechte treten, in welchem ſie bis dahin zu dem inneröſterreichiſchen küſtenl. Appellations- und Kriminal-Obergerichte geſtanden ſind, in ſo ferne dieſes in erſter Inſtanz das Amt gehandelt hat. Durch dieſe Anordnung iſt aber in Hinſicht der Gerichtsbarkeit und eigenen Urtheilsſchöpfung des Grazer-Magiſtrates, dann der Magiſtrate zu Cilli, Leoben und Marburg nichts abgeändert worden, ſondern dieſe Magiſtrate haben wie früher ſo auch jetzt das Recht, in erſter Kriminal-Inſtanz das Urtheil zu fällen.

Die 27 freien Landgerichte ſind: Der Magiſtrat Graz, welcher zugleich für jene Perſonen, welche einen privilegirten Gerichtsſtand haben, wie die landesfürſtl. Beamten, ſtändiſchen Mitglieder, adeligen Perſonen, die Mitglieder des geiſtlichen Standes der chriſtlichen Religion und die immatrikulirten Mitglieder einer inländiſchen Univerſität oder eines Liceums, das kompetente Kriminal-Gericht iſt, die Magiſtrate zu Cilli, Fürſtenfeld, Judenburg, Knittelfeld, Leoben, Marburg, Pettau, Radkersburg, Voitsberg, Windiſchgraz und Windiſchfeiſtritz; ferner die Märkte: Auſſee, Eiſenerz, Feldbach, Frohnleiten, Neumarkt, Obdach und Vordernberg und die Landgerichts-Herrſchaften: Eggenberg, Gleichenberg, Herberſtein, Neuberg (im Grazer-Kreiſe), Neucilli, Oberburg, Sekkau und Stein. Die übrigen 95 Landgerichte ſind nicht frei, und hatten in früherer Zeit keinen eigenen Kriminal-Richter, ſondern mußten ſich in der Regel der im Lande angeſtellten landesfürſtlichen Bannrichter bedienen. Später wurde denſelben auf ihr beſonderes Anſuchen aber geſtattet, einen eigenen geprüften Kriminal-Richter halten zu dürfen. Landesfürſtliche Bannrichter beſtehen gegenwärtig im Lande noch zwei, einer zu Graz und einer zu Cilli. Man findet ſchon im XII. und XIII. Jahrhunderte Spuren von der Exiſtenz der Bannrichter, damals hießen ſie ambulirende Kriminal-Richter, Praecores (Waldbothen, nach Hormayr Gewaltbothen). Später mußten ſie wieder in Vergeſſenheit gekommen ſein, und erſt ſeit dem XVI. Jahrhunderte, in welchem Kaiſer Marmilian I., auf dem Reichstage zu Augsburg im J. 1510 den Ständen ausdrücklich verheißen hat, daß er eigene Züchtiger oder Bannrichter in dieſem Lande aufſtellen wolle, haben ſie ununterbrochen beſtanden. Früher war auch noch ein drittes Banngericht für Oberſteiermark zu Leoben, das aber ſeit 19. Dezember 1831, da alle Landge-

richte schon mit geprüften Kriminal-Richtern besetzt sind, eingegangen ist.

Bedeutend waren vormals die Erträgnisse der Landgerichte, worin auch der Grund lag, daß die Güterbesitzer sich eifrig um selbe bewarben, zumal in der Periode, als mit der Kriminal-Jurisdiktion auch die höhere Polizei-Gerichtsbarkeit verbunden war, von welcher Zeit sich noch die dermalige Verbindlichkeit der Landgerichte, den Schub zu besorgen, herleitet. In den alten Landgerichts-Ordnungen waren gewisse Geldtaxen bestimmt, und nach der Theresianischen Halsgerichts-Ordnung war den Landgerichten durch die sogenannten fornicationes simplices eine Quelle eröffnet, welche bei dem im Gesetze gelassenen Spielraume, von dem Eigennutze sehr oft über alle Gebühr ausgebeutet worden ist. Den noch jetzt bestehenden Ertrag bilden die sogenannten Landgerichts-Giebigkeiten, welche die Landgerichts-Insassen zu entrichten haben, und die in verschiedenen, meistens aber in kleinen Quantitäten von Getreide, Hafer, Flachs, Eiern u. d. gl. bestehen. Nebstbei heben die meisten Landgerichte in dieser Eigenschaft auf den Kirchtagen oder Jahrmärkten ein Standgeld ein, welches aber gewöhnlich ganz klein ist.

Da die Landgerichte dermal die Beköstigung und Bekleidung der Inhaftirten, die Unterhaltung der Arreste, die Reisekosten des Bannrichters u. s. w. zu tragen haben, und überdieß seit Carl VI. einen, wiewohl unbedeutenden Beitrag alljährlich in die Kameralkasse, aus welcher die Banngerichte die Besoldungen beziehen, abzuführen haben; so stehen freylich diese Auslagen mit den Landgerichts-Einnahmen in keinem Verhältnisse mehr, und nur bei einigen, wenigen Landgerichten sind diese Bezüge noch heut zuTage bedeutend und die Landgerichts-Auslagen überwiegend. Die Verwaltung des Landgerichtes durch die Dominien wird daher im Allgemeinen, und noch mehr dort, wo wegen der zeitraubenden Bereisungen des Bannrichters die Dauer der Kriminal-Untersuchung verlängert wird, als eine Last betrachtet, und da offenbar der Privatvortheil der mit der Landgerichtshoheit betheilten Dominien bei einer eifrigen und thätigen Landgerichts-Verwaltung beeinträchtigt ist, so wird zum Nachtheile der öffentlichen Sicherheit auf Erforschung der Verbrechen, Aufbringung und Untersuchung der Verbrecher nicht nach der Absicht der Gesetze die gehörige Sorgfalt verwendet, und aus diesen Gründen werden sowohl manche Verbrecher nicht einmal in Untersuchung gezogen. Zur Besoldung der Bannrichter trägt auch die ständische Domestikal-Kasse mit bei, und vorzüglich die Stände waren es, die auf die Einrichtung der Justiz und auf Anstellung der dießfälligen Beamten drangen.

Zur Vollſtreckung der Strafe für die auf zehn oder weniger Jahre, doch auf eine längere als ſechsmonatliche, ſchwere oder einjährige Kerkerſtrafe des erſten Grades verurtheilten Verbrecher beſteht das Provinzial-Strafhaus in Graz.

Eine weitere Gattung öffentlicher Behörden in Steiermark ſind die des Bergweſens. Dieſe ſind: das k. k. ſteiermärkiſche Oberbergamt und Berggericht ſammt der Frohnamts-Kaſſe in Leoben, die k. k. hauptgewerkſchaftliche, ſteiermärkiſche und öſterreichiſche Eiſenwerks-Direction in Eiſenerz ſammt ihren Wirthſchaftsämtern und ihrer Buchhaltung, das vereinigte Meſſing-Verſchleiß- und Landmünzprobier-, dann Gold und Silber-Einlöſungs- und Filial-Punzierungs-Amt zu Graz. Die k. k. Oberverweſämter der Frauenthaler-Meſſing-Fabrik und der Eiſenwerke zu Gußwerk und Neuberg, und endlich das k. k. Salinen-Verweſamt zu Auſſee.

Zu dem landesfürſtlichen Sanitäts-Perſonale, welchem der Protomedikus zugleich Gubernialrath vorſteht, gehören die 5 Kreisphyſiker zu Graz, Bruk, Cilli, Judenburg und Marburg, die 5 Kreiswundärzte eben daſelbſt, 12 Diſtriktsphyſiker, deren vorzüglichſtes Geſchäft iſt, die in ihren Bezirken einreißenden Epidemien anzuzeigen, Vorkehrungen dagegen zu treffen, die Armen unentgeldlich zu heilen, Quackſalbereien *) abzuſtellen und die Apotheken zu viſitiren.

Einen Hauptzweig der öffentlichen Verwaltung machen auch die Wohlthätigkeits-Anſtalten in Steiermark aus. Zu dieſen gehören das Kranken-, Siechen-, Irren-, Gebär- und Findelhaus, das männliche Krankenhaus der barmherzigen Brüder, und das weibliche Krankenſpital der Eliſabethinerinnen in Graz, das Bürgerſpital zum heil. Geiſt in Graz, der Armenverſorgungs-Verein in Graz und die Verſorgungs-Anſtalten auf dem Lande. Die Letztern beſtehen in 112 Armeninſtituten, 51 Spitälern und Krankenhäuſern, 26 Bürgerſpitälern, 6 Verſorgungs-Anſtalten, 4 Armenſtiftungen, und 2 Bauernſtiftungen. Ohne in Anſchlag zu bringen, was das allgemein eingeführte Armeninſtitut **) und der in Graz ſeit einigen

*) Die große Entfernung der Beſitzungen von den Orten, wo ſich Ärzte befinden, und ihre geringe Anzahl ſind die Urſachen, warum ſich hier zu Lande trotz aller Gegenvorſchriften noch ſehr viele, mitunter auch ſehr renomirte Afterärzte befinden.

**) Der Fond zu dieſem Inſtitute wurde aus einem Theile des Vermögens der i. J. 1783 aufgehobenen 476 Bruderſchaften gegründet. Der andere Theil dieſes Vermögens wurde zur beſſern Organiſation der Schulen verwendet.

Jahren so vortrefflich geleitete Armen-Unterstützungs-Verein leistet, so waren im J. 1837 in ganz Steiermark 361 Männer und 594 Weiber in Versorgungs-Anstalten untergebracht, diese genoßen von einem Stiftungsfonde, der im Ganzen 881825 fl. betrug und an jährlicher Rente 69307 fl. abwarf, zusammen 37569 fl.

An jenen Orten, wo keine derlei Armen-Versorgungs-Anstalten bestehen, oder wo die Zahl der Armen größer ist, als die Fonde sind, werden die Armen von den Gemeinden erhalten. Jene Gemeinde nämlich, in welcher der Arme entweder geboren ist, oder wo er die letzten 10 Jahre sich ununterbrochen aufgehalten hat, ist verpflichtet, für den Unterhalt desselben zu sorgen, und diese von den Gemeinden zu leistende Armenversorgung steht unter der unmittelbaren Aufsicht des Bezirks-Kommissärs, des Ortspfarrers und der Gemeinderichter. Bei dieser Versorgung wird gewöhnlich der Arme von Haus zu Haus eingelegt, so daß derselbe im Zeitraume eines Jahres nach einem im Verhältnisse der Wohlhabenheit des Bauers stehenden, längeren oder kürzeren Aufenthalte alle Häuser durchwandert, und mit Anfang eines neuen Jahres wieder bei dem ersten Hause anfängt. Jeder solche Einleger ist verbunden, seinem zeitweiligen Ernährer während seines Aufenthaltes in desselben Hause die seinen Kräften angemessenen, geringen Arbeiten zu einer Entschädigung zu verrichten. Die Kosten für die Beischaffung der nöthigen Leibskleider für solche Arme und Einleger werden durch Beiträge aufgebracht, welche die Gemeinde-Insaßen nach einer von der Bezirks-Obrigkeit verfaßten, und von dem Kreisamte adjustirten Subrepartition zu leisten haben.

Zu den wohlthätigen Anstalten des Landes sind noch ferner zu zählen, das k. k. Leihhaus oder Versatzamt, dessen Reinertrag dem Armenfonde gehört, das k. k. adelige Damenstift und der wohlthätige Frauenverein in Graz mit den von demselben errichteten Kleinkinder-Bewahranstalten. Weiters sehr wohlthätig und nützlich wirkende Institute sind auch noch die steiermk. Sparkasse, das Pensions-Institut für herrschaftl. Oberbeamte und die k. k. priv. innerösterr. wechselseitige Feuerassecuranz.

Für das gesammte Rechnungswesen in der Provinz besteht die k. k. Provinzial-Staatsbuchhaltung in Graz. Sie hat die Revision und Kontrolle über alle Rechnungen der Provinzial-, Kreis- und Stiftungskassen, in so weit diese Rechnungen nicht unmittelbar zu den Hofbuchhaltungen nach Wien abgegeben werden, oder dafür nicht besondere Buchhaltereien (Bergwesens-Buchhaltung, Tabak- und Stämpelgefällen-Rechnungskanzlei

u. ſ. w.) beſtehen. Dieſe Stelle führt während dem Jahreslaufe das Central-Hauptbuch über die Details aller Provinzial-Einnahmen und Ausgaben, woraus das oberſte Rechnungs-Directorium in Wien dann die Ueberſicht des jährlichen, effectiven Standes der Einnahmen und Ausgaben, der Kaſſenvorräthe, ſo wie die Einnahms-Ausſtände erhält. Eine beſondere Rechnungskanzlei bildet noch das k. k. Hofbauraths- und Buchhaltungs-Filial-Departement in Graz.

Die kirchlichen oder geiſtlichen Anſtalten in Steiermark ſind — da der bey weitem größte Theil der Bevölkerung des Landes dem römiſch-katholiſchen Religionsbekenntniße anhängt — mit Ausnahme von 5 Paſtoraten auch durchaus nach dem römiſch-katholiſchen Ritus eingerichtet. Kaiſer Joſeph II., der in Steiermark 31 geiſtliche Stifter und Klöſter aufhob, hat dafür in Leoben ein neues Bisthum, in Graz ein Prieſterhaus und im ganzen Lande eine Menge zweckmäßig vertheilter Pfarren und Lokalien neu errichtet. Steiermark gehört zu 3 Diöceſen, Sekkau, Leoben und Lavant, deren Biſchöfe, den von Leoben ausgenommen, die Fürſtenwürde haben, und Suffragane des Erzbiſchofes von Salzburg ſind.

Dem Ordinariate von Sekkau zu Graz unterſtehen der Grazer- und Marburger-Kreis mit dem Grazer-Domſtifte, 7 Kreisdekanaten, 28 Dechanteien, 179 Pfarren, 39 Lokalien, 5 Stationskaplaneien, und 16 Kuratbenefizien. Dieſes Bisthum wurde von dem Erzbiſchof in Salzburg, Eberhardt II. im J. 1219 gegründet.*) Die Kirche des regulirten Chorherrnſtiftes Sekkau in Oberſteiermark ward zur Domkirche, und das dortige Chorherrn-Kapitel zum Domkapitel beſtimmt. Durch die neue Regulirung i. J. 1786 kamen aber der neue Sitz des Biſchofes, die Domkirche und das Domkapitel nach Graz.

Das Ordinariat Leoben, wurde wie ſchon erwähnt i. J. 1784 durch Kaiſer Joſeph II. geſtiftet, und wird jetzt, da das Leobner Domkapitel i. J. 1808 wieder aufgelöſt wurde, von dem Sekkauer-Ordinariate adminiſtrirt. Dasſelbe erſtreckt ſich über den Bruker- und Judenburger-Kreis und ihm unterſtehen 16 Dekanate, 79 Pfarren, 25 Pfarr-Vikariate, 30 Lokalien, 105 Kaplanien und 5 Kuratbenefizien. Der Cillier Kreis iſt dem kärthnerſchen Ordinariate zu St. Andrä im Lavantthale zugewieſen, und ſeine Jurisdiktion erſtreckt ſich auf 14 Dekanate, 110 Pfarren, 32 Lokalien, 112 Kaplaneien und 8 Kuratbenefizien. Das ganze Land enthält demnach 571 Pfarrbezirke.

*) Wartinger a. a. O. p. 75.

Sämmtlichen Dekanaten ist zugleich die Schuldistrikts-Aufsicht anvertraut.

An Klöstern und Stiftern bestehen in Steiermark noch folgende: Die Klöster der Ursulinerinnen, Elisabethinerinnen und Karmeliterinnen in Graz, die Klöster der Franziskaner zu Graz, Lankowitz, Maria Nazaret und Ran, die Klöster der Minoriten zu Graz und Pettau, die Barmherzigen-Brüder zu Graz, das Jesuiten-Noviziat in Graz, das Cisterzienser-Stift zu Rein, die Redemtoristen-Kongregations-Kollegien zu Frohnleiten, Marburg und Mautern, die Klöster der Kapuziner zu Hartberg, Schwanberg, Leibnitz und Cilli, die regulirten Chorherrn zu Vorau und die Benedictiner-Stifter zu Lambrecht und Admont.

Die Bekenner der evangelischen und reformirten Kirche sind tolerirt, und unterstehen mit ihren 5 Pastoraten dem augsburgischen Konsistorium in Wien.

Im Militärwesen ist die oberste Behörde in Steiermark das k. k. illyrisch-innerösterreichische General-Militär-Kommando in Graz. Dieses untersteht unmittelbar dem Hofkriegsrathe in Wien, und seine Jurisdiktion erstreckt sich außer Steiermark auch noch auf die Provinzen Kärnthen, Krain, Illyrien und Tirol. Dieses General-Kommando wurde unter dem Namen »innerösterreichischer Hofkriegsrath« zur Vertheidigung der Landesgränzen durch Erzherzog Carl i. J. 1558 in Graz gegründet, und dauerte als solcher bis 1700. Die übrigen dem General-Militär-Kommando untergeordneten Militär-Branchen sind: das illyrisch-inneröst. Jud. del. mil. mixt. die feldärztliche Direktion, das Feldsuperiorat, die k. k. Kriegskasse, das Militär-Stadt-Kommando, das Tranportsammelhaus und das Strafstockhaus zu Graz, die Militär-Verpflegs-Magazine zu Graz, Bruk, Judenburg, Marburg, Pettau und Cilli, die Konskriptions-Revisoriate zu Graz, Marburg und Judenburg, die Fortifikations-Distrikts-Direktion, das Artillerie-Feldzeugamt-Detachement zu Graz, das Beschäl- und Remontirungs-Departement, das Militär-Fuhrwesens-Korps- und Landesposto-Kommando, die Monturs-Oekonomie-Kommission, die Kadeten-Kompagnie in Graz, das Invalidenhaus in Pettau, das Militär-Medikamenten-Depot in Graz, und die Militär-Knaben-Erziehungshäuser in Bruk und Marburg. Die Regimenter, welche in Steiermark ihre Mannschaft rekrutiren, sind die 3 Inf. Regimenter Nr. 7, 27 und 47. Das erste, gegenwärtig Baron Prohaska, hat seinen Werbbezirk

im Judenburger Kreiſe mit 4 Sektionen; das zweite, Ritter von Lurem, im Bruker Kreiſe mit 3 und im Grazer Kreiſe mit 9 Sektionen; und das dritte, Graf Kinsky, im Marburger Kreiſe mit 6 und im Cillier Kreiſe ebenfalls mit 6 Sectionen. Jedes dieſer Regimenter hat noch ein 1ſtes und 2tes Landwehr-Bataillon, welche jedoch nur im Falle eines Krieges vollzählig gemacht werden.

Um zu erſehen, was Steiermark zur Beſtreitung der Staatslaſten mit den übrigen Ländern der Monarchie beiträgt, ſo folgen hier die Beträge, wie ſolche in die beſtehenden vier Hauptkaſſen im Jahre 1837 eingegangen ſind: *)

1. Ober-Einnehmeramts-Kaſſe. Directe Steuern nach Abzug der bewilligten Nachläſſe:

Grundſteuer	1,395537 fl.
Häuſerſteuer	195228 »
Erbſteuer	44460 »
Erwerbſteuer	122256 »
Zuſammen	1,757481 fl. C. M.

2. Kameral-Gefällen-Kaſſe. Bare Abfuhren an die Kameral-Einnahmskaſſe:

Verzehrungsſteuer . . .	712639 fl.
Salzgefäll	1,088352 »
Tabakgefäll	481711 »
Stämpelgefäll	169677 »
Lottogefäll	146119 »
Poſtgefäll	24594 »
Taxen	43398 »
Zuſammen	2,666490 fl. C. M.

3. Bankal-Kaſſe. Bare Abfuhren an die Kameral-Einnahmskaſſe:

Zoll- und Dreißigſtgefäll .	350940 fl.
Mauthgefäll	141162 »
Zuſammen	942102 fl. C. M.

*) Man vergleiche hiermit: Statiſtiſch-geographiſche Ueberſicht der 3 Herzogthümer Kärnthen, Krain, Steiermark und Grafſchaft Tirol. 1794.

4. Bergbau-Kasse:

Frohn	111110 fl.
Messingfabrik zu Frauenthal . .	8100 „
Eisenwerke zu Maria Zell, Neuberg und Eisenerz *) . . .	471452 „
Zusammen	590662 fl. C. M.

*) Hierunter ist der dem Montan-Aerar gehörige Theil der k. k. Hauptgewerkschaft in Steiermark verstanden.

Darſtellung

der

phyſikaliſchen und ſtatiſtiſchen Verhältniſſe

des

Bruker Kreiſes.

Der Bruker Kreis, der ſeinen Namen von der Kreisſtadt Bruk a. d. Mur hat, liegt in dem nordöſtlichen Theile der Steiermark, zwiſchen dem 32° 6′ und 33° 27′ 30″ öſtlicher Länge, und zwiſchen 47° 13′ und 47° 44′ nördlicher Breite. Er gränzt gegen Norden an das Land Oeſterreich ob- und unter der Enns, gegen Oſten und Süden an den Grazer- und gegen Weſten an den Judenburger Kreis *), die größte Erſtreckung von Norden nach Süden geht von der öſterreichiſchen Gränze am Schindelkogel bei Mariazell bis auf den Speikkogel an der Gränze mit dem Grazer Kreiſe und beträgt 9 geographiſche Meilen; die größte Breite von Weſten nach Oſten beträgt 14·5 geographiſche Meilen, und geht vom Dürrkogel nächſt dem Semmering an der Gränze mit Unter-Oeſterreich bis an den Scheiblingſtein, wo das Land Oeſterreich ob der Enns, der Judenburger- und Bruker Kreis zuſammengränzen. Dieſe Breite iſt auch zugleich die größte Längenausdehnung dieſes Kreiſes. Der Geſammtflächeninhalt beträgt 67·9 □ Meilen.

Dieſer Kreis iſt durchaus ein Gebirgsland; es durchziehen ihn drei gleichlaufende Ketten von Hochgebirgen, welche ihn ganz mit Bergen ausfüllen, und durch ihre Nebenzweige alle Thäler einſchließen. Es iſt bereits bekannt, daß die Kette der Hochgebirge Steiermarks in dieſem Kreiſe mit den Radmerer-Alpen beginnt, ſich öſtlich zieht, und mit dem Groß-Pfaff und Wechſel an der Gränze des Grazer Kreiſes endiget. Betrachtet man

*) Die Orte, wo die Gränzen noch ein Gegenſtand des Streites und der ämtlichen Verhandlungen ſind, werden in der Beſchreibung des Bezirkes Gallenſtein, in welchen ſie vorkommen, näher bezeichnet werden.

jedoch die Gebirge des Bruker Kreiſes an und für ſich als ein Ganzes, und außer allem Zuſammenhange mit dieſer Kette, ſo wird die Detail-Darſtellung viel erleichtert, wenn man gerade da beginnt, wo dieſe Kette den Kreis verläßt. Von dem eben genannten hohen, breiten Wechſel an der Gränze des Grazer Kreiſes gegen Unter-Oeſterreich zieht ſich nun das Gebirge nordöſtlich, zuerſt einen waldigen Rücken bis an den Semmering bildend. Von dieſem ſetzt es ſich durch den Semmeringkogel, Kamp, die Tirnbaueralpe und den Trattenkogel fort. Nun folgen der Sattel des Tattermannes und des G'ſcheides, die hohe felſige Raralpe mit ihrem am ſüdlichen Rande gelegenen Gipfel, dem Brach- oder Wetterkogel. Dieſe bilden mit den größeren, zu dem Lande unter der Enns gehörigen Bergen, als den Scheibwald, Grünſchacher u. ſ. w. ein Ganzes. Auf die Raralpe folgt der Sattel der Raß, dann die Ameisalpe und der Ameiskogel. Von hier wendet ſich der Zuſammenhang des Gebirges nordweſtlich, verläßt den Kreis, und zieht ſich längs der Gränze als Ameisſattel, Steineralpe, Gibel, Hofalpe und Göller fort. Bei dieſer Alpe trennt ſich vom Ameiskogel ein Zweig, der die Neuberger-Alpen bildet, wozu die ſchöne Fläche der Schneealpe mit dem Windberge, dann nordweſtlich die in kleinen Vertiefungen oder auf Höhen gelegenen Weiden bis an das Hirſcheck gehören. Von der Schneealpe fallen nach allen Seiten ſteile Wände ab, im Süden liegen der Kampel, Reichſtein, die Farvelwand und das Kahrl *), wo der kurze Zweig der zerriſſenen, kahlen, kleinen und großen Burgwand, jener des Mittelberges und der Satzwand, endlich jener welcher vom Windberge ausgehet, ſich bald weſtlich wendet, und den Kitzberg, das Wareneck, den Tabor, die Kloben-Wände, endlich die Hinteralpe bildet. Am Fuße des Hirſcheckes trennt ſich neuerdings ein Zweig, bildet die ſteilen Wände gegen die Krampen, erhebt ſich wieder als Laa-Alpe, und fällt als tiefer Sattel und Zuſammenhang mit der nördlichen Hinteralpe ab. Zwiſchen dieſen letztgenannten Bergen liegt der große, hohe Gebirgskeſſel des Raßkörs.

Von dieſem erwähnten, meiſt an der Gränze ſich hinziehenden Gebirge trennen ſich die erwähnten drei Gebirgsketten, von welchen die mittlere, die höchſte und rauheſte iſt. Die zwei andern ſind Nebenketten, die eine ſüdlich, die andere nördlich, faſt parallel laufend und den Kreis begränzend. Wir wollen zuerſt dieſe beiden

*) Dieſes Wort Kahrl iſt das Diminutivum von Kohr, Kahr, welches eigentlich von Chor herkommt, und einen von Felſen umſchloſſenen Keſſel bedeutet.

anführen. Vom Groß-Pfaff trennt ſich die ſüdliche Kette, ihre Richtung iſt ſüdweſtlich bis wo der Lauf der Mur ſie durchbricht. Zuerſt folgt der niedere Sattel des Klein-Pfaff, dann die Spitaler-Alpe mit dem Stuhleck, die Geierecker-Alpe mit dem Schwarzkogel, die Pretuller- und Hauer-Alpen mit dem Meiſterkögerl. Dieſer hierdurch gebildete Gebirgsrücken fällt ab, und bildet den Sattel des Kathreiner-Riegels oder den Alpſteig. Von dieſen erhebt er ſich wieder mit der Fiſchbach- und Stangel-Alpe, welche letztere nordwärts hervorſpringen, und als höchſte Spitze den Teufelsſtein haben. Dann folgt der Sattel der Schanze, ferner ein waldiges Gebirge mit dem Bretteck und Feuchten-Kogel, der Sattel des Straßeckes, endlich die höheren Planalpen, von denen, da ſie größtentheils mit den übrigen zuſammenhängenden Alpen zum Grazer Kreiſe gehören, dort die Rede ſein wird. Gegen Nordweſten ſetzen ſich dieſelben durch den hervorſpringenden Lantſch, die Teicht- und Tirnauer-Alpe, die Rothe-Wand und den Drachentauern fort, der an der Mur abfällt. Jenſeits derſelben erhebt ſich das Gebirge wieder und geht weſtlich fort; zuerſt die waldigen Berge, den Friedrichskogel, Sattelkogel, die Hochalpe, den Sattel des Diebsweges, den Fenſterkogel, die Polſteralpe, die Kleinalpe mit ihrem Gipfel, den Speikkogel, bildend, wo ſie den Kreis überſchreitet. Dieſe muldenförmige Alpenkette iſt durchaus bewachſen, frei von ſteilen Wänden, ausgenommen den Lantſch, die Rothe-Wand und den Drachentauern, die ſich ſteil und ſcharf erheben. Sie iſt flach auf ihrer Höhe, mit wenig über ſie erhöhten Gipfeln. In dieſer Rückſicht zeichnet ſich die Strecke vom Stuhleck bis an den Hauenſtein, die Planalpe, die Hochalpe, die Lainſach und Kleinalpe aus. Lange Seitenzweige trennen ſich von ihr, die längſten ſüdlich und ſüdöſtlich nach dem Grazer Kreiſe, die kürzeren nördlich nach dem Bruker Kreiſe. Dieſe ſind meiſtens ſanft abfallend, überall gangbar, mit Wäldern bewachſen und bewohnt; nur wenige erheben ſich über die Region der Vegetation. Unter dieſen iſt jener Zweig zu bemerken, der vom Teufelsſtein ausgeht, den langen Brand, die Stangelalpe und die Bärnleiten bildet, er erreicht beinahe Alpenhöhe; ferner jener, der ſich vom Reſchanger trennt, und weſtlich ſich ziehend den Hochſchlag und das Wolfeck bildet, und mit dem Rennfelde (Rehkogel) endiget. Letzterer Zweig iſt auf ſeiner Höhe Alpe, und hat gegen Süden unbedeutende ſteile Wände. Von der Hochalpe trennen ſich zwei Zweige; der eine nordöſtlich, bildet die Spitalalpe, den Utſchkogel, den Hochanger, Zlatner-

kogel, die Brukeralpe; der andere nördlich den Trasattel, das Roßeck und Modereck. Beide Züge erreichen Alpenhöhe. Vom Leinsachkogel zieht sich nordwestlich ein Zweig, und bildet die große Leinsachalpe, den hohen Ochsenkogel, und von der Polsteralpe ein zweiter mit dem Schwarzkogel und der Zehentner-Alpe.

Die zweite, nördlich ziehende Kette setzt sich vom Göller in einer beständigen Richtung fort, anfangs im Lande unter der Enns als Sattel des Sattelbauern, als Sulzberg bis zum Schindelgrabenkogel, wo sie den Bruker Kreis erreicht. Sie bildet zuerst das Alpel bei Mariazell, den Rassingberg, die Zellerhüte mit ihren drei kegelförmigen Gipfeln, den Schwarzkogel, die im Lande unter der Enns gelegene Einsattlung zwischen dem Rothwald und Neuhaus, den Dürrenstein, den Alpenzug der Gößlinger- und Hohlensteiner-Alpen, die Hochkirche und Lassinger-Alpen, den Tremmel, Schwarzkogel, große Weitscharten, das Alpel, die niedere Einsattlung des Mandlings, den Scheibenberg, Hochboden, Gamsstein mit dessen höchster Spitze, das Hirschfeld, den Gscheidsattel, die Stumpfmauer, und den Tanzboden. Hier fällt das Gebirge gegen die Enns ab, jenseits derselben erhebt es sich durch das Hocheck, Schwarzeck, Brandstein, und setzt sich durch die Kreuz- und Bärenkahr-Mauer bis an den Natterriegel fort, wo sie den Judenburger Kreis erreicht. Diese Kette ist von ungleicher Beschaffenheit, einige mehrere Stunden lange Strecken, als: jene des Dürrenstein, der Gößlinger Gebirge, des Gamssteines bilden ununterbrochene Felsenwände von ansehnlicher Höhe, und sind durchaus Alpen; dagegen sind jene zwischen dem Göller und den Zellerhüten Waldgebirge, und die Gegend von Zell und viele von den hohen Nebenzweigen, die nördlich im Lande unter der Enns sich ausdehnen, und die dahin strömenden Gewässer der Schwarza, Trasen, Erlaph, Ibbs und Enns scheiden, trennen sich von derselben. Die kurzen, südlich im Bruker Kreise sich trennenden Zweige behalten größtentheils Alpenhöhe und übertreffen selbst an Höhe und Rauhheit die Kette selbst. Sie sind folgende: Von den Zellerhüten löset sich ein Zweig südlich, und bildet das Bucheck, die Hochleithen, und fällt mit dem Guten-Brand ab, zu diesem Zweige gehört die Triebein, welche mit den Zellerhüten westlich zusammenhängt. Ein zweiter trennet sich vom Schwarzkogel, zieht sich südwestlich, und bildet die Gebirge der Kräuterin; auf ihrer Höhe muldenförmig ausgedehnt, mit ihren Gipfeln den Fadenkamm, Stadelkogel und Hochstadl, dann das Thürnach, niederer als das

vorige mit ſeiner Höhe, dem Hochthurm; dieſes fällt durch eine ſteile Wand in Süden ab. Von der Laſſing-Alpe trennt ſich ebenfalls ein Zweig, ziehet ſich weſtlich, und bildet das Hochkohr, den Hoch-Wachter, den Falken, und endet mit dem Mandlingſtein. Endlich verdient hier ſeiner Ausdehnung, Wildheit und Höhe wegen, jener Zweig angeführt zu werden, welcher ſich vom Natterriegel trennt, den Grabnerſtein, den Sattel der Buchau im Judenburger Kreiſe unweit der Gränze bildet, dann ſich öſtlich wendet, und hoch und ſteil durch den großen und kleinen Buchſtein (Burgſtein) die Tieflingmauer, dem Tamiſchbachthurm ſich fortſetzt. Nördlich vom kleinen Buchſtein trennt ſich davon ein Seitenzweig, er bildet den Roth- und Looskogel, den Erbſattel, und endiget mit waldigen Bergen.

Die dritte und hohe Alpenkette, welche den Kreis beinahe mitten durchziehet, und deren Seitenzweige ihn großentheils ausfüllen, trennet ſich von dem in Oeſterreich liegenden Göller, erreicht den Bruker Kreis bei dem Lahnſattel, bildet zuerſt die Wildalpe, den Student, den Sattel des Hinreithes, die Königsalpe, den Sattel der Buchalpe, die ſteile Tonion, die Weißalpe mit der nebenliegenden Wetterin. Dieſe zuſammen bilden ein Ganzes, über ſie erheben ſich als Gipfeln die Proleswand, der Krautgarten, Königskogel und Schwarzkogel. Von der Wetterin ſetzt ſich die Kette durch den Sattel des Niederalpls fort, erhebt ſich mit der Kohleralpe zur Veitſchalpe. Dieſe, hoch und ausgedehnt, auf drei Seiten ſteile Wände bildend, nur gegen Oſten ſanft abfallend, und auf ihrer Höhe muldenförmig, erhebt ſich ſüdweſtlich zu ihrem höchſten Gipfel,— dem Wildkamm. Von der Veitſchalpe fällt das Gebirge ab, doch noch immer Alpenhöhe behaltend, ſetzt ſich durch den Sattel der Rothſohl, die Turnauer-Alpe, den Schotterkogl, den Sattel des Sumpfes, und der Fladen-Alpe, das Feiſtereck, die Göriacher-Alpe, den Hochanger fort. Von hier fällt es wieder ab, bildet den waldigen Seeberg, erhebt ſich jedoch ſchnell wieder zu einer die vorgenannten Alpen übertreffenden Höhe durch das Kahrl. Von der Veitſchalpe trennen ſich zwei lange Gebirgszweige, der eine ſüdöſtlich, zuerſt den Feichtkogel bildend, dann den Sattel der Debrün, den Drachsler-Kogel und das Hocheck, den Schlagbrunn und Roßkogel. Von dieſem Zweige trennen ſich viele kleine in ſüdlicher und nördlicher Richtung; erſtere ſind ausgedehnter und durchaus waldig. Der andere von der Veitſchalpe ausgehende Zweig bildet ſüdlich von der Rothſohl zuerſt den Scheikelberg und das Eibel, den Sattel des Predals, das Troiseck. Hier wendet er

ſich beinahe weſtlich, und ſetzt in dieſer Richtung fort, durch den großen und kleinen Stubanger, den Telemar- und Pfarrkogel, den Sattel des Pogurſch, das Himmelreich, Schreinerkogel und Hirzberg. Von dieſen trennen ſich neuerdings kleinere Zweige, von denen die ſüdlichen die längeren ſind. Sie ſind durchgehends waldig, und an den tieferen Theilen bewohnt. Von der Reihe zwiſchen der Rothſohl bis zum Seeberg trennen ſich ebenfalls mehrere Zweige, von denen ſüdlich zwei, und nördlich einer angemerkt zu werden verdienen. Erſterer iſt der, welcher von der Turnaueralpe ſich durch den Rauſchkogel erhebt, und von dieſer zimlich hohen Alpe wieder abfällt, und der, welcher von Hochanger ſich trennt, die Höhen der Oſterer-Alpe bildet, und hier abfällt Der nördliche Zweig trennt ſich von der Fladenalpe, bildet den Reis und das Kohlereck, und ſetzt ſich als waldiger Bergrücken noch einige Zeit fort.

Mit dem vorerwähnten Kahrl beginnt eigentlich das höchſte Gebirge des Bruker Kreiſes, welches ſich ununterbrochen in gleicher Richtung von Oſten und Weſten in einer Länge von 16 bis 18 Stunden ziehet. In dieſer Ausdehnung hat es an manchen Strecken eine anſehnliche Breite, und von dieſem Gebirge trennen ſich viele Zweige nach allen Richtungen. Zuerſt erhebet es ſich durch das Kahrl zur Aflenzer-Staritze, bildet hier eine ſanft nach Norden ſich abdachende, ausgedehnte Alpenfläche, auf welcher am nördlichen Ende die Aflenzer Hochalpe liegt, die mit Wänden weſtlich, nördlich und öſtlich abfällt. Von dieſem Punkte ſetzt ſich das Gebirge nach der Kante des Krautgartens bis in die Gegend des ſteinernen Hüttels fort, wo es einen breiten Alpenboden bildet. Hier löſet ſich nördlich ein kurzer Zweig, es iſt jener der Hochweichſel, welcher kegelförmige Gipfel, nordöſtlich ziemlich ſanft abfallend, ſich durch das Weichſelböndel fortſetzt, und mit der ſteilen Tippelwand endiget. Von der Gegend des ſteinernen Hüttels ſetzt das Gebirge gleichförmig durch die Ringkämme bis zum Hüterkogel fort. Hier erhebt es ſich ſteil und kahl durch die Höllkämme, fällt neuerdings als Rührſtab ab, und ſteigt dann ſteil in mehreren Abſätzen, als hintere Wetterkögel, Klein-Schwab, bis an den höchſten Gipfel der Kette — den Hoch-Schwab — auf. Von dieſem ſetzt ſie gleich abfallend durch den gehackten Stein, Ladenbecher, dem Hochſchwab wenig an Höhe nachgebend, bis zur Hochwart, als eine Reihe von Gipfeln durch einen ſchmalen Rücken zuſammen verbunden. Südlich fällt dieſe Kette vom Kahrl bis an den Hüterkogel als eine ſteile, hohe, ununterbrochene Wand ab, die nur Anfangs Abſätze wie z. B. die Sampelbö-

den hat, und bekannt iſt unter dem Namen Bösmauer, Stangen, bildet durch die Wände der Höllenkämme, den Rührſtab und den öſtlich hervorſpringenden Groß-Wetterkogel, den Felſenkeſſel des Ochſenreichkahrs, und durch die immer rauher und unzugänglicher erhebende, ſteile Wand vom Rothgang bis an den gehackten Stein die furchtbare, ſenkrechte Schwabenwand. Nördlich iſt die Abdachung des Rückens auf eine kurze Zeit anfangs ſanft, dann aber fällt derſelbe in ſteile Wände ab, und theilt ſich in kleine Zweige von gleicher Beſchaffenheit. Dadurch entſtehen hohe, abſatzweiſe Felſenkeſſel und Schluchten, ſo zuerſt zwiſchen den ſteilen, weſtlichen Wänden der Staritze, die Pfefferleiten, der Höllſtein, die öſtlichen Wände der Hochweichſel, und die Tippelwand, die zwei Abſätze der Roßhölle, weiters zwiſchen den zeriſſenen, unbeſteigbaren weſtlichen Wänden der Hochweichſel, böſe Mauer genannt, den ſüdlichen Wänden der Ringkämme, welche die zwei einzigen, höchſt beſchwerlichen Zugänge der Grünlahn und des Waſſerfalles ausgenommen, unbeſteigbar ſind, und nur einen zugängigen Abſatz, den Garbenweg bilden, und den öſtlich ſenkrechten, hohen Wänden der zackigen Höllenkämme und des Hochthurmes — das Thal des Ringes in zwei durch eine Felſenwand gebildeten Abſätzen den obern und untern Ring. Nördlich fallen die Höllenkämme wieder ſteil ab. Dieſer Abhang iſt aber durch mehrere Felſenſchluchten und hohe Wände getrennt, die die Felſenkeſſel und ſchwer zu betretenden Schluchten des Schnee- und Sand-Kahrls bilden, welche letztere abſatzweiſe bis an den Rührſtab ſich ziehen. Senkrecht fällt der hohe Schwab gegen Süden ab, nordöſtlich durch eben ſo ſteile Wände gegen die Gſchöder-Kahre und dem Eiskahr, nördlich durch einen ſteilen Abhang nach der ſanfteren Hinteralpe und den Sieben-Brünnen, nordweſtlich eben ſo nach dem kahlen, felſigen Waſſerthale. Dieſe bilden zuſammen einen Abſatz, der aber dann mit ſteilen, an vielen Orten unbeſteigbaren Wänden bis in die Tiefe abfällt, die vorzüglich unter den Namen Kläfferwände, Rinner-Mauer ꝛc. ꝛc. bekannt ſind. Von gleicher Beſchaffenheit iſt die Strecke von dem Hochſchwaben bis an die Hochwart, nördlich iſt ein ähnlicher Abſatz, der den tiefen Keſſel des Kellerbrunnens bildet, dann mit der Zerbenleiten endigt, die ſteil abfällt; ſüdlich beginnen kleinere Zweige und ſteil abfallende Felſenthäler ſich zu trennen. Dieſe Zweige ſind eben ſo rauh, wie das übrige Gebirge, und haben ſo wie die Thäler ihre ſpeciellen Namen. Dieſe Namen alle anzugeben, würde zu weit führen, da in dieſen bloß von Gemsjägern, Wildſchützen oder Schwaigerinnen (Alpendirnen,

Sennerinnen) betretenen Gegenden, jeder Gipfel, jede Wand und jede Schlucht ihren eigenen Namen hat. Von der Hochwart ändert das Gebirge seine Beschaffenheit, und behält diese dann bei, bis an ihr Ende. Der Kamm des Gebirges bildet die nördliche Seite, fällt dort sehr steil ab, und sendet mehrere Zweige aus. Auf der südlichen Seite bildet dasselbe auf seiner halben Höhe einen, mehrere Stunden breiten Absatz, der, obgleich durch einige Vertiefungen unterbrochen, doch zusammenhängt; auf ihr erheben sich einige höhere Theile. Er fällt gegen Süden ab, und theilet sich in lange Gebirgszweige. Dieses Gebirge setzt sich nämlich von der Hochwart senkend durch den Goldstein nach der Hochalpe fort, erhebt sich durch die Groß-Wand; ihr folgt der kastenförmige, ganz kahle Ebenstein, der Spitzstein, der Sattel des Schöfwaldes, der hohe Brandstein, der Kolmannsstock; von diesem senkt sich die Kette, bildet die Eisenerzer-Höhe, die Ressel- und Kalte-Mauer, und endigt mit den steilen Seemauern.

Von dem Hauptgebirge trennen sich folgende Zweige: bei der Aflenzer-Staritze jener, welcher mit dem Sattel des Kastenriegels beginnt, dann sich wieder mit der Zellerstaritze erhebt, auf ihrer Höhe eine muldenförmige Fläche bildend, ausgedehnt auf allen Seiten in Felsenwänden abfallend, mit mehreren erhöhten Gipfeln, als: den Zinken, Ochsenkogel, Türnach und Anlauf. Von der Staritze setzt sich der Zweig durch einen niederen Sattel vom Fuße des Anlaufes fort, erhebt sich wieder als Waldgebirge, bildet die Kreuzberger-Schläge, und endiget mit der westlich gelegenen Pfeifer-Alpe und den Spieler-Mauern. Vom Höllenkamm geht ein Zweig fallend zur Samstatt, setzt sich dann durch den Himmel und das Edlach fort, und endiget mit dem felsigen Mies. Von der Hochalpe geht ein Zweig von Norden nach Süden, bildet die Riegerin aus hohen Wänden, nur auf der westlichen Seite tief unten bewachsen. Vom Ebenstein trennt sich der Zweig, welcher kahl und zerrissen zuerst den Griesstein und den Gehhart bildet, und mit dem Seifenstein endiget. Vom Brandstein anfangs nördlich bis zur Jägermauer, dann nordwestlich den Grasberg, Wagenkogel, Winterhöhe, Großkogel, Thorstein, Brandstein (wohl vom vorigen zu unterscheiden) den Lehrkogel, und endiget mit der steilen Gamsleiten. Von diesem trennet sich bei der Winterhöhe ein Nebenzweig, welcher westlich zieht, und den Buchberg bildet. Von den Seemauern jener des Wilzing-, Türer- und Schürferkogel in westlicher Richtung. Alle diese Zweige, einzelne Gipfeln ausgenommen, wie der Griesstein, Riegerin, sind viel niedriger als die Kette.

Südlich trennen ſich folgende Zweige. Am Fuße der Schwabenwand entſteht jener Zweig, welcher zuerſt mit den Eisgruben beginnt, ſich zum Kahrl erhebt, öſtlich wendet, den breiten, ſüdlichen abdachenden Kahrlboden bildet, dann durch die Drau-Wand und dem Fölzſtein fortgeſetzet, mit der Fölzalpe abfällt, und als Mitteralpe ſich wieder erhebet. Nördlich bildet dieſer Zweig eine, nur bei der Fölzalpe unterbrochene Reihe ſteiler Wände, bekannt als Tulwitz- und Geſchirr-Mäuer. Auf ſeiner Höhe hat er breite Böden, die ſanft gegen Süden abdachen. Von dieſem Zweige löſen ſich folgende Nebenzweige. Am öſtlichen Ende der Mitteralpe der Sattel der Baumann-Alpe, der ſich wieder als Diſching erhebt, und im ſüdlicher Richtung den vorderen und hinteren Diſching bildet. Von der Mitteralpe in ſüdlicher Richtung jener, welcher die Feiſtering- und Burgeralpe bildet; ferner jener, der mit dem Fölzſtein beginnt, ſteil abfällt, durch den Klimmerſtein ſich fortſetzt, zuletzt durch Waldberge und bebaute Höhen abfällt; endlich jener, welcher von dem Kahrlboden ſich trennt, das Rothhörl, den Peilſtein, das Geſchirr bildet, und ebenfalls durch Waldberge ſüdweſtlich abfällt. Der Zweig iſt hoch, rauh, und an manchen Orten ſich der Höhe der Kette nähernd. Dieſe vier Nebenzweige nur anfangs Alpen, ſind auf ihren Abhängen felſig und ſteil, dann aber ſanfter und bewachſen. Auf der Strecke von Gehackten-Stein bis an die Hochwart löſen ſich gleichfalls kleinere Zweige, welche die Schluchten des Zargl, Rauchthales einſchließen und trennen, und die eben ſo ſchroff und kahl wie die Umgebung des Hoch-Schwab ſind. Von der Hochwart ſenkt ſich jener Zweig mehr einer Abdachung gleich, zu welchem die kleineren Zweige ſüdweſtlich gehören, welche die Schluchten des Schönberges, des Tippelkahrs u. ſ. w. einſchließen und trennen. Dieſer Zweig fällt einerſeits ſüdweſtlich in Wände ab, verzieht ſich als ſteiler, raſiger Abhang gegen Süden. Die Alpe Hochſtein fällt ſteil ab, bildet den Sattel der Häuſelalpe, erhebt ſich wieder als Buchberg- und Sackwies-Kogel, ſetzt als Weberſtein fort, ſenkt ſich als Sattel des Scheicheckes, erhebt ſich wieder als Meßnerin hoch und felſig, bildet unter dieſem Namen einen Felſenrücken von Weſten nach Oſten, wendet ſich dann ſüdlich ſtark abfallend, und zieht als Waldgebirg durch das Rieckeneck, Wohn- oder Wandthal, Turckeck bis zur Floning-Alpe fort, von welcher er ſich in ſanfte bewohnte Höhen verliert. Auf der Strecke von der Hochwarth bis zum Brandſtein mitbegriffen, liegt ſüdlich der anfangs erwähnte Abſatz, ſüdweſtlich abdachend von dem, von der Hochwarth über den Hochſtein und Häuſel ſich ziehenden Zweig und ſüdlich von

der Hochalpe, dem Ebenſtein und Brandſtein. Eine nähere Unterſuchung zeigt, daß dieſer Abſatz durch drei Zweige eingeſchloſſen, und von dem mittleren und kürzeren getrennt wird. Der von der Hochwart abfallende Zweig hat auf ſeiner ſüdlichen Seite einen großen Gebirgskeſſel, welcher durch ihm und die Abfälle des Goldſteines endlich durch jene der Hochalpenhöhe und des Seeſteines gebildet wird, der gabelförmig an der Kette beginnt, und vereiniget ober der Häuſelalpe endiget; es iſt jener der Bankſtälle. Weſtlich desſelben liegt der Seeſtein. Vom Ebenſtein löſet ſich ein Zweig, ſüdlich dann ſüdöſtlich ſich wendend und abfallend bis an die Höhe des Antrates, dann wieder als Kulmſtein aufſteigend als die Höhe des Hörndls und des Sonnſchienes fortſetzend, ſüdlich ſich wendend, und die Priebitz bildend, mit welcher dieſer Zweig endet. Nördlich fällt er ſanft ab, ſüdlich vom Kulmſtein an als ſteile hohe Wände zugleich den Rand der Abſtufung bildend, die Pribitz ſelbſt hervorſpringend, weſtlich, ſüdlich und öſtlich mit Wänden umgeben, oben flach und Alpe. Zwiſchen dieſen Zweig in der Höhe der Gebirgskette, liegen die kegelförmigen Böden von Oſten angefangen nächſt dem Häuſel, der Sackwieſe, des Sackwies-Sees, bis an den Fuß des Ebenſteins getrennt von einander durch unbedeutende Höhen, ſüdlich durch ſteile Wände begränzt, und zwiſchen den Höhen des Sonnſchienes und des Hörndls bildet das Gebirge viele Vertiefungen, und iſt muldenförmig und felſig. In dieſen liegt auch jene des Senkbodens. Zwiſchen dem Ebenſtein, Kulm- und Brandſtein ſetzt dieſer Abſatz muldenförmig wie ein Irrgarten fort, und es iſt ſehr ſchwer, den Zuſammenhang der weiteren Zweige zu finden. Südlich ſetzen die Abfälle des Abſatzes als Wand vom Kulmſtein gegen die Frauenmauer ſich fort. Es kann die Höhe der Pfaffin ſüdlich vom Brandſtein als jener Punkt angenommen werden, wo zwei Zweige entſtehen; der eine weſtlich fortſetzend durch den Sonnſtein und mit dem ſteilen Pfaffenſtein abfallend, der andere ſüdlich, durch den Langſtein, den Sattel des Rothörls, der Frauenmauer, den Sattel des Neuwaldeckes fortſetzend nun als beſtimmter Zweig durch die brüchige, hohe Griesmauer; hier trennet ſich dieſe wieder in zwei Nebenzweige, der eine öſtliche beginnt mit dem Hochthurm, dann folgt der Trienchtling; von da fällt das Gebirge zu waldigen Bergen ab, bildet den Sattel des Hieſeleckes und Knappels, den Thaler- und Plachers-Kogel und die Duller-Alpen. Von dieſen trennen ſich fächerförmig viele kleinere Zweige, die alle ſüdlich als benannte Höhen abfallen. Der weſtliche, dieſem gleichlaufende Zweig bildet das Wildfeld, den Kohlberg, Schilling, die Einſattlung der Rötz,

die Klamm, und endet als Waldberg. Mit der erwähnten Griesmauer endiget die große Gebirgsmasse, als Kette jedoch setzt sie sich durch den Polster, den Sattel des Präbühels, fort, erhebt sich dann durch den hohen Reichenstein, geht weiter durch die Gallleiten, das Wildfeld, den Sienberg, Teicheneck, Zeyres, Brunneben, Scheicheck, Alglesbrunn, Loibner, bildet dann den tiefsten Sattel bei Wald, erhebt sich wieder mit dem Schober, wo sie den Judenburger Kreis betritt. Diese Gebirge sind vom Reichenstein bis Wildfeld steile Felsenberge, südlich in Wänden abfallend, aber bei weitem nicht so rauh, als die voraus beschriebenen. Vom Wildfeld an behält die Kette zwar Alpenhöhe, allein sie ist sanfter und hat weniger steile Wände. Von diesem Theile der Kette trennen sich folgende Zweige: Südlich jener, der vom Reichenstein ausgeht, die Vordernberger-Mauern bildet, und dann als Waldgebirge sich bald verliert; auf diesen folgt jener, welcher vom Reichenstein löset, die Zölz bildet, durch das Grabnereck, den Königsberg und als waldige Berge sich fortsetzt; jener welcher anfangs niedrig den Sienberg und die Moosalpe bildet, und sich dann durch den fast frei stehenden Reiting erhebt. Dieser fällt beinahe rund herum, besonders aber gegen Norden und Westen mit steilen Wänden ab. Sein höchster Gipfel, das Göß eck, steht an seiner Nordseite; gegen Süden setzt er sich stark abfallend als sanfte, bebaute Höhen fort, und endet durch den Hessenberg. Auf der übrigen Strecke dieser Kette verdienen die südlich abfallenden, übrigen Zweige ihrer Kürze wegen keine Erwähnung, die nach Norden sich ziehenden sind viel ansehnlicher. Es sind folgende: Zuerst vom Reichenstein jener, welcher die Plattenalpe, den Erzberg bildet, von der Kohlleiten jener des Schwarzensteins mit seinen zwei kegelförmigen Gipfeln. Von Sienberg zieht sich ein langer Zweig zuerst als Galleiten, Kaltenbach, den Sattel des Radmerhalses, dann sich erhebend, die hohen zerrissenen Felsen der Fölz mit ihren Theilen den Grünsattel, Kaiserschild, Fölzmauer, Donnerkögeln. Diese bilden auf ihrer südlichen und östlichen Seite eine hohe, kahle Wand, auf ihrer nördlichen kleinere Zweige, welche auf dieser Seite aber schnell abfallen. Vom Loibner zieht sich ein Zweig als Gränzgebirg mit dem Judenburger Kreise. Es ist jener, der den Sattel der Neuburg-Alpe sanft und bewachsen, und dann steil und rauh sich erhebend, den hohen nördlichen, senkrecht abfallenden, kegelförmigen Lugauer, den Zwölfer- und Eilferkogel bildet, und durch die steilen Wände der Schnar- und Ennsmayer-Höhe endiget. Dieses rauhe, hohe Gebirge bildet einen Theil jener, von

welchen im Judenburger Kreiſe unter dem Namen Johnsbacher-Alpen die Rede ſein wird. Von dem Schoberberge nächſt der Einſattlung von Wald ziehet ſich die Kette in ſüdöſtlicher Richtung längſt der Gränze des Judenburger Kreiſes. Dieſelbe beginnt mit dem Leiſtenkohr, ſetzt als Schwarzkogel, Griesko-gel, Reichhart, Mooranger, Zinken, Schwarzangerl Premſtein, Lindeneck, Blutſattel fort; hier trennt ſie ſich in zwei Zweige, der ſüdliche bildet die Gränze und ſetzt ſich durch die Hochalpe fort, fällt zu Waldbergen ab, und endiget mit der beinahe freiſtehenden Gulſen und ihrer ſüdlichen Wand; der nördliche beginnt mit dem Rauachthörl, ſetzt durch den Kniebaß, das Kraubatheck fort, und fällt ſanft als waldiges Gebirge in zwei Zweigen ab. Dieſe Kette, ein Theil der Haupt-Gebirgskette des Judenburger Kreiſes, wohin ihre ſüdliche Abdachung gehört, iſt hoch, bildet einen beſtimmten, ſchneidigen Rücken, fällt gegen Norden ſteil ab und bildet hohe Wände. Der Zinken und Reichhart ſind auf dieſer Strecke ihre höchſten Gipfel. Von ihr löſen ſich nördlich nur kurze Zweige, die ſchnell abfallen, und größtentheils Waldberge ſind; nur jener, der nächſt dem Reichhart an der Großkapen ſich löſet, verdient angemerkt zu werden, weil er durch die anfängliche Strecke Alpenhöhe behält. Er theilet ſich bald in zwei Nebenzweige, davon der öſtliche durch den Hafenbachſtein ſich fortſetzt, und durch den Roßſchwanzberg, der weſtliche aber mit den Rieding, die Hochlacken und dem Haareich endiget. Unter dem allgemeinen Namen der Ingeringer- und Sekkauer-Alpen, ſind dieſe Gebirge von Seite des Judenburger Kreiſes, und unter dem Namen der Dangler- und Kraubathalpen im Bruker Kreiſe bekannt.

Wir haben nun geſehen, welche Gebirgszüge mit ihren Verzweigungen dem Bruker Kreis angehören. Ermüdend mag es allerdings ſein, eine Reihe von Namen hier zu leſen, allein nothwendig war es deßhalb, um das Bild ihrer Verkettung und ihre Lage zu kennen. Betrachtet man den Rücken oder Kamm dieſer Gebirge näher, ſo zeigt er ſich höchſt verſchieden. An der nördlichen und mittleren Kette iſt er ausgezeichnet, und ſcharf markirt. Das Ganze der Kette zeigt ihren Zuſammenhang an, aber zwiſchen den auf derſelben liegenden Gipfeln hält er eine anſehnliche Breite, und es iſt oft ſchwer zu beſtimmen, welcher der eigentliche Rücken iſt. Die Höhen der mittlern Kette ſind durchaus kahl, hier trifft man keine beſtimmten Thäler an, erſt tiefer an ihren Füßen entſtehen dieſe; ſie ſind auf und an der Höhe gewöhnlich keſſel-trichterförmige Gruben von jeder Größe und Tiefe, überall gibt es Klüfte,

Diese Felsenmassen sind durchgehends zerrissen, und an vielen Orten brüchig, daher liegt auch der Ursprung der Thäler und der Fuß dieser Berge voll abgerissener Steinmassen, Trümmer und voll Schutt. Nur in den Spalten und Klüften, auf den Flächen und Absätzen, auf den sanfteren Abhängen und in der Tiefe jener Kegel, die nicht durch Steintrümmer bedeckt sind, ist Erde und Wachsthum, sparsam in den ersteren zwei, üppiger in letzteren, und hier ist es, wo die Viehalpen und herrlichen Weiden angetroffen werden.

Um die häufigen Wiederholungen der Berghöhen, wenn diese jedem Berge beigesetzt würden, zu vermeiden, folgen hier dieselben zusammengestellt, wie sie durch die k. k. Catastral-Landesvermessung und andere verläßliche Bestimmungen aufgefunden wurden. Die angegebenen Höhen beziehen sich auf die Meeresfläche, und sind in Wiener-Klaftern ausgedrückt:

Ameiskogel, nordöstlich von Neuberg	927·00
Anlauf, westlich von Wegscheid	788·88
Barhubermauer, südöstlich vom Dorfe Wald	700·61
Brandstein, nordöstlich vom Markte Eisenerz	1051·72
Bruk an der Mur (Pfarrkirche)	279·4
Buchstein, westlich von St. Gallen	1136·6
Bürgas, südwestlich von St. Gallen	1149·5
Burgeralpel, nördlich vom Markte Mariazell	664·19
Ebenstein, nördlich von Tragöß	1115·14
Eggeralpe, nördlich vom Dorfe Wald	835·05
Eibel, nordwestlich vom Orte Veitsch	755·83
Eisenerzer Höhe, westlich von Eisenerz	765·0
Erzberg, südöstlich von Eisenerz	805·88
Feistereck, östlich von Brandhofe	809·79
Fensteralpe, südlich von Göß	862·93
Floningalpe, nordöstlich vom Dorfe Arndorf	832·08
Galgenberg, südlich vom Donawitz	413·70
Gehhart, südöstlich von Wildalpe	820·41
Geigerberg, nördlich von Eisenerz	904·1
Gemeindealpe, nördlich von Mariazell	841·0
Gfällerwand, nördlich von Kammern	868·55
Gilgberg, südöstlich von Krieglach	615·97
Gilgner-Hocheck, nordwestlich von St. Ilgen	794·16
Grandenberg, westlich von Landel	573·36
Graubatheck, nördlich von Graubath	775·89
Großdorstein, westlich von Wildalpe	696·63
Großschober, südwestlich vom Orte Wald	996·0
Haderberg, östlich von Weissenbach	572·48

Hansenkopf, nordwestlich vom Orte Wildalpe	569·15
Heukuppe, höchster Punkt der Raralpe, nordöstlich von Kapellen	1056·34
Himbergereck, nördlich von Veitsberg	706·99
Hochalpe, südlich von Bruk	864·04
Hochanger, südöstlich von Seewiesen	882·94
Hochbrand, westlich vom Markte Altenmarkt	649·40
Hocheck, nördlich von Marein	694·01
Hochkohr, östlich von Palfau an der Gränze mit Oesterreich	948·75
Hochschlagberg, südlich von Stainz	828·8
Hochschwab, westlich von Seewiesen	1195·77
Hochstadl, höchster Punkt der Kräuterin, nordwestlich von Weichselboden	1007·12
Hochstein, westlich von Seewiesen	864·0
Hochthurn, höchster Punkt des Trienchtlings, nordöstlich von Vordernberg	1094·27
Hochtratten, südlich von Göß	585·93
Hörndlberg, südöstlich vom Dorfe Wald	890·61
Kaiserkogel, südöstlich von Langenwang	738·87
Kaiserschild, westlich von Eisenerz	1095·42
Kalte Mauer, nördlich von Eisenerz	1010·97
Kampelberg, nordöstlich vom Dorfe Wald	1117·28
Karl-Hochkogel, westlich von Wegscheid	788.67
Kerwald, östlich von Eisenerz	421·99
Kerzenmandl, nördlich von Reifling	651·63
Kletschach-Kogel, nördlich von Proleb	765·63
Königskogel, nordwestlich von Mürzsteg	826·72
Kraubatheck, nördlich von Kraubath	775·89
Krautgarten, nordwestlich von Seewiesen	1044·16
Laa-Alpe, nordöstlich von Mürzsteg	818·78
Lantsch, östlich von Bärnegg	913·26
Leobner, Pfarr-Kirchthurm	802·35
Lerchkogel, nördlich von Wildalpe	519·8
Loibner, östlich vom Wald	1069·63
Lugauer, südwestlich vom Dorfe Hieflau	1158.62
Madereck, westlich von Bruk	551·62
Magdwieseck, nördlich von Mautern	866·31
Mareck, südwestlich von St. Gallen	924·88
Mariazell, mittlerer Kirchthurm	491,04
Matzhofer Kogel, südöstlich von Lorenzen	770·6
Mautern, Kirchthurm	372·52
Meiseleck, südlich von Leopersdorf	443·69

Meßnerin, nördlich von Kathrein	964·59
Mitteralpe, nördlich von Aflenz	943·0
Mugel, östlich von Bruk	842·0
Mugelberg, südöstlich von Leoben	857·78
Ochsenkogl, südöstlich von Michael	766·52
Pfaffenstein, nördlich von Eisenerz	982·54
Predull, süddöstlich von Langenwang	870·13
Premstein, südwestlich von Mautern	982·36
Ramkogel, nördlich vom Dorfe Veitsch	853·67
Rauschkogel, nordöstlich von Turnau	902·98
Reichenstein, südlich von Eisenerz	1138·23
Reiting, nordöstlich von Mautern	1163·87
Rennfeld, südöstlich von Kapfenberg	855·33
Sausattel, nordöstlich von Kalwang	881·02
Sauwand, südlich von Mariazell	745·47
Schabernack, südlich von Kraubath	704·39
Scheibenberg, westlich von Lassing	733·98
Scherkogel, südlich von Stainz	649·19
Schlagbrunnberg, nördlich von Langenwang	776·32
Schneealpe bei Neuberg	880·40
Schrakogel, südlich von St. Michael	606·49
Schwaag, südlich von Stainz	218·6
Schwarzkogel, östlich von Mariazell	715·53
Schwarzriegl, südlich von Steinhaus	937·31
Seeberg, östlich von Seewiesen	658·82
Seitnerberg, westlich von Liesingau	745·22
Semmering, nördlich von Mürzzuschlag	520·02
Siebenbrünner-Kogel, südlich von Wildalpe	777·15
Sommeralpe, südöstlich vom Dorfe Veitsch	581·37
Sonnberg, bei Ehrnau	727·0
Sonnschienalpe, östlich von Tragöß	802·0
Speikbühel, südlich von Mautern	988·68
Stangelalpe, östlich von Kindberg	781·33
Steineck, südlich von Kammern	685·01
Steinwand, nordöstlich von Landl	496·52
Thalerkogel, südlich von Vordernberg	870·21
Thamischbachthurm, westlich von Hieflau	1068·23
Tonion, nordöstlich von Wegscheid	892·0
Tradenkogel, nördlich von Spital	823·38
Tradersberg, westlich von Donawitz	517·19
Troiseck, östlich von Turnau	769·12
Veitschalpe, nordöstlich von Seewiesen	1041·05
Veitscherberg, östlich vom Dorfe St. Peter	498·89

Waldalpe, ſüdlich von Palfau	835·21
Warenegg, ſüdöſtlich von Freyn	839·65
Weitboden nächſt Radmer	799·67
Wetterin, öſtlich von Wegſcheid	803·19
Wiedenberg, öſtlich vom Lambach	678·34
Wildfeld, ſüdweſtlich vom Markte Eiſenerz . .	1074·14
Windberg, ſüdlich von St. Stephan	469·79
Windberg, ſüdlich von Neuberg	998·53
Windgrube, nördlich von Aflenz	950·08
Wohnthal, weſtlich von Tragöß	765·81
Zehnerangerberg, ſüdlich von St. Stephan . .	841·33
Zellerhut (höhere), ſüdweſtlich von Mariazell. .	854 72
Zermetkogel, nächſt Veitſch	927
Zeyres, nördlich von Kalwang	1117·3
Zinken, weſtlich von Aflenz	849·51
Zinken, ſüdweſtlich von Mautern	1261·05
Zinken weſtlich von Mariazell	838·0
Zolitzberg, nordweſtlich von Trofaiach . . .	697·38

Von bemerkenswerthen Höhlen befinden ſich im Kreiſe nur wenige, dazu gehören die Mirnitzer-Höhle am Drachentauern bei Röthelſtein, die Höhle in der Frauenmauer bei Eiſenerz, der Hohlenſtein bei Mariazell, die Teufelskirche bei dem Reichenſtein, und einige andere, minder bedeutende.

Der früher erwähnten, weſentlich verſchiedenen Form der Gebirge, die ſich bei der allgemeinen Anſicht derſelben zeigt, liegt bei genauerer Betrachtung die Beſchaffenheit der bildenden Maſſen ſelbſt zum Grunde. In der ſüdlichen Hälfte, wo die Formen abgerundet und weniger ſteil, die Thäler weiter und offener ſich darſtellen, zeigt ſich größtentheils Urſchiefer-Geſtein, als: granitartiger Glimmer, und feldſpathreicher Gneis, Glimmerſchiefer, Urthonſchiefer, Hornblendgeſtein; minder mächtig ausgebreitet der Urkalk, Serpentin und Talkſchiefer, welche letztere keinen bedeutenden Einfluß auf die äußere Form der Gebirge haben. Das Streichen der Schichten dieſer Urgebirge iſt in dieſem Kreiſe größtentheils von Süden nach Norden, doch mit ſehr bedeutenden Abweichungen. Von dieſen genannten Gebirgsgeſteinen iſt häufig der Uebergang einer Gebirgsart in die andere zu bemerken, ſo z. B. des Gneiſes in Glimmerſchiefer, dieſes in Thonſchiefer und Talkſchiefer, des Hornblendgeſteines in Serpentin. Die Lagerung dieſer einzelnen Urgebirgsgeſteine iſt abwechſelnd, ſo kommt der Gneis oft ganz unten doch auf den Glimmmer- und Thonſchiefer zu liegen. Ein ziemlich gleich bleibendes Lagerungs-Verhältniß zeigt ſich an vielen Orten an dem

feldspathreichen Gneis, welcher größtentheils unter dem Glimmerschiefer gefunden wird. Der Urkalk, wenn selber nicht zu Tage ausgeht, findet sich in minderer Mächtigkeit als besondere Lagerstätte entweder zwischen Glimmerschiefer oder Hornblendgestein.

Das bedeutendere Vorkommen dieser Urgebirgs-Gesteinarten ist:

Der Gneis in den Umgebungen bei Leoben, zu Bruk an den Berggehängen des rechten Murufers, dann den linken Berggehängen des Mürzthales und den an diesen sich zunächst anschließenden höheren Gebirgen, als den Spitaler- und Stuhlecker-Alpen u. a. m.

Der Glimmerschiefer und Thonschiefer vorherrschend an den linken Berggehängen des Mürzflußes, am Groß-Pfaff, zu Kalwang in den dortigen Bergen u. dgl.

Das Hornblendgestein in den Bruker-Alpen, dann bei Bärneck, an welchem Orte der Uebergang dieses Gesteines in den Serpentin deutlich zu sehen ist, und bei Kraubath.

Der Talkschiefer häufig in Glimmerschiefer übergehend, bei Mautern, Kalwang u. dgl.

Der Urkalk in mächtigen Lagern bei Göß nächst Leoben, bei Kalwang (als eine schöne, weiße, feinkörnige Varietät), auch bei Bruk und an mehreren anderen Orten des Kreises.

Der Serpentin kommt in ziemlicher Mächtigkeit bei Kraubath und in der Gulsen vor, in welchem letzteren Orte die zertrümmerten Lager von Chromeisenstein, sparsam auch Magneteisenstein, Schillerspath und Magnesit vorkommen. Dann findet sich dieses Gestein am linken Berggehänge des Mürzflußes gleich außer Bruk, in welchem Asbest hie und da zu treffen ist, ferner ziemlich mächtig und in Hornblendgestein übergehend zu Bärneck am rechten Ufer der Mur.

In der nördlichen Hälfte, wo nur schroffe, zackige, und spitzige Formen, wo ferner durch Einstürze und Zertrümmerung, steile, sich mehrere tausend Fuß senkrecht erhebende Felsenwände, zerrissene, gespaltene Gehänge vorkommen, deren Sohle schnell ansteiget, und mit Bruchstücken zertrümmerten Gesteins der Art angefüllt ist, daß kaum einzelne Pflanzen und Bäume Nahrung finden; ist theils der Uebergangs- theils der Alpenkalk das vorherrschende Gestein, welcher letztere ohne bemerkbarer Zusammensetzung, selten in Bänken übereinander gelegt, hingegen in unregelmäßige Blöcke von der verschiedensten Form und Größe zerspalten, und meistens ohne erkennbarer und sich nicht gleichbleibender Richtung vorkommt. Dieses Gestein bildet im Kreise alle hohen Gebirge, als den Hochschwab mit seinen Umgebungen, die Aflenzer- und Zeller-Staritze, die Veitscher- und

Neuberger-Alpen, die Rax- und Schnee-Alpe, wo es den Kreis und das Land verläßt. Die übrigen im Innern des Kreises liegenden, zu dieser Kette gehörigen Berge, die mitunter auch isolirte Massen bilden, und so zu sagen das Mittelgebirge des Kreises ausmachen, sind ebenfalls aus diesem Uebergangs- und Alpenkalke zusammengesetzt. In diesem Gebirge, besonders dort, wo Bergbauten betrieben werden, überzeugt man sich hinreichend, daß dieses Kalkgestein der sogenannten Übergangs-Formation angehört, indem selbes in gleichförmiger Lagerung mit Grauwacke und Übergangs-Thonschiefer, öfters abwechselnd mit einander, doch größtentheils auf letztern gelagert vorkommt. Der Thonschiefer und die Grauwacke zeigen mannigfaltige Varietäten und Uebergänge in andere Gesteinarten, vorzüglich ersterer, welcher oft in Sandsteinschiefer und Wetzschiefer übergeht; nicht selten trifft man, daß dieser Thonschiefer, Kalk- und Talkerde enthält. Diese Uebergänge und Varietäten ersieht man am deutlichsten in den Gruben der Bergwerke, indem die Spatheisenstein-Lager in diesem Kreise sämmtlich in dieser Uebergangsformation vorkommen. Die Streichungs-Richtung dieser Formationen ist, wo man selbe bemerken kann, größtentheils westlich, aber nicht gleichbleibend.

Die verschiedenen, jüngeren Gebirgsgebilde (Flötzgebirge) sind nur theilweise, und nicht in großer Ausdehnung in diesem Kreise vorhanden, die größte Verbreitung derselben ist gegen Oberösterreich zu, bei St. Gallen, Hieflau, Gams und in der dortigen Umgebung.

Die Diluvial- und Alluvial-Aufschwemmungen finden sich nicht ausgebreitet, außer letztere an den Ufern der Mürz, Mur, u. s. w.

Die Hauptflüsse in diesem Kreise, welche alle kleineren Flüsse und Bäche aufnehmen, sind die Mur und die Enns. Die mittlere Gebirgskette trennt diese beiden Gewässer, so daß alle nördlich derselben liegenden, der Enns, die südlichen der Mur zufließen.

Die Mur betritt den Kreis am Fuße der Gulsen, strömt nordöstlich bis nach Bruk, wendet sich südlich, und eilt in vielen Krümmungen dem Grazer Kreise zu, den sie bei dem sogenannten Hammerl nächst Frohnleiten erreicht. Während ihres Laufes nimmt sie zuerst nördlich den Kraubathbach auf, welcher von Blutsattel kommt; ferner den Predingbach, der am Kraubatheck entspringt, südlich den Lobmingbach, welcher aus den vereinten Gewässern des Lobming- und Tanzmeister-Baches besteht; nördlich die Liesing, südlich den Lainsachbach und die Schladnitz an der Lainsachalpe und am Fensterkogel entspringend; die vereinigten Klein- und Groß-Göß bäche am Kreuzgraben

und Schrottkogel entſpringend, das kleine Hautzenbachl; nördlich den Vordernbergerbach, den Prentgrabenbach, den Kletſchbach; ſüdlich den Mugelbach am Roßeck entſpringend, nördlich den Kotzgrabenbach von Kotzeck, und ſüdlich den Utſchbach von Roßeck kommend, den Holzbach von Hochanger; nördlich die Mürz. Nach der bei Bruk gemachten Wendung gegen Süden fließen in die Mur, aus Oſten der Kalten- und Glambach, am Rennfelde entſpringend; weſtlich der Zlatten- und Trafößbach, erſterer an der Hochalpe, letzterer auf der Trafößalpe entſpringend, öſtlich der Breitenauerbach, der von der Planalpe kommt, der Mirnitzbach von der Teichalpe und weſtlich der Laufnitz- und Gamsgrabenbach. Zu den größeren dieſer in die Mur einmündenden Gewäſſer gehören die Lieſing, der Vordernbergerbach, die Mürz und der Breitenauerbach. Die Lieſing entſpringt aus mehreren Quellen am Fuße des Hochreichhards und der Hollthalalpen, ſtrömt zuerſt nordöſtlich, nimmt weſtlich den kleinen, von Zeyres und dem Sattel von Wald kommenden Schutzbach auf, wendet ſich ſüdöſtlich, und fließt in dieſer Richtung faſt bis zu ihrer Einmündung bei St. Michael fort. Sie nimmt ferner noch auf: den Teichenbach, Hagenbach, Magdwieſenbach, Reitingaubach, dann die Geis, Ranach, Obers, Fall, den Klambach, Fallgrabenbach u. ſ. w. Der Vordernbergerbach entſpringt am Fuße der Griesmauer in der Nähe des Präbühels, fließt ſüdlich, dann ſüdöſtlich, nimmt den Rötz-Krumpen- und Göſſgrabenbach und mehrere andere kleine Bäche auf, und fällt bei Leoben in die Mur. Die Mürz entſpringt aus zwei Quellen, als ſtille Mürz im Neuwald in Unter-Öſterreich am Fuß des Giebels, als kalte Mürz am Fuß des Ameiskogels; nachdem ſich dieſe beiden Bäche vereinigt haben, fließen ſie ſüdöſtlich, nehmen den Moſtbach, ferner den Alpelgrabenbach, Dobreinbach, Krampenbach, Arzbach, Rarenbach, die am Groß-Pfaff entſpringende Fröſchnitz auf, wendet ſich ſüdlich und dann ſüdweſtlich, durchfließt das ganze Mürzthal, nimmt auf der einen Seite den Troiseck-Fresnitz-Stainzer-Allerheiligenbach, auf der andern Seite den Maſſing-Veitſch-Scheibs-Thörl- und Lamingbach, und mehrere andere kleine auf, und fällt bei Bruk in die Mur. Der ebengenannte Thörlbach entſteht aus der Vereinigung des Stübming-Jauring-Fölz- und St. Ilgner-Baches, und fließt nach dieſer Vereinigung in Thörl faſt ſüdlich der Mürz zu. Der Lamingbach entſpringt als Jaſſing am Fuße des Kulms, fließt ſüdöſtlich dann ſüdlich, und endlich wieder ſüdöſt-

lich, nimmt nur unbedeutende Bäche, als den Oberthal-Hüttengrabenbach u. dgl. auf, und fällt unweit Bruk in die Mürz. Der Breitenaubach entſpringt am Plankogel, nimmt mehrere kleine Bäche auf, und fließt weſtlich der Mur zu, in welche er ſich bei Mauthſtadt ergießt.

Die Enns betritt den Bruker Kreis im Geſäuſe, ſtrömt öſtlich und dann nördlich, nimmt den Eiſenerzerbach, den Lainbach, die Salza, den Erb-Buchau- und den Frenzbach u. ſ. w. auf, und geht nach Oeſterreich.

Von dieſen Nebengewäſſern ſind: der Eiſenerzerbach und die Salza näher zu erörtern. Erſterer entſpringt am nördlichen Abhang des Präbühels, nimmt den Trofeng-Laſitzen-Arz-Krumpenthal-See-Fölz- und Radmerbach auf, fließt fortwährend nordweſtlich, und fällt bei Hieflau in die Enns. Die Salza iſt der Waſſermenge nach, nebſt der Mürz, der beträchtlichſte Bergſtrom des Kreiſes. Sie entſpringt in Unteröſterreich, kommt bei Terz nach Steiermark, fließt mit vielen Krümmungen doch ſtets gegen Weſten, nimmt den Walſterer-Grünauer- und Aſchbach, ferner den Brunn-Höll-Radmer-Bären-Holzapfel-Seifen-Laſſing-Mandling- und Gamsbach auf, und fällt bei Reifling in die Enns.

Dieſe drei größeren Flüſſe, die Mur, Enns und Salza ſtrömen größtentheils in eingeengten tiefen Betten, ihr Lauf iſt frei von Inſeln, der Grund beſonders bei der Enns felſig; die erſteren beiden ſind ſchiffbar. Die Mur bildet an einigen Orten Untiefen und Sandbänke, ſie iſt nirgends zu durchwaten, theils weil ſie zu waſſerreich, theils zu reißend iſt. Die Enns iſt noch mehr eingeengt, und faſt während ihres ganzen Laufes im Kreiſe reißend. Nur nach der Einmündung der Salza fließt ſie etwas ruhiger und wird dann auch ſchiffbar. Die Salza und Mürz ſind raſch fließende Bergſtröme, ihr ungleicher, felſiger Grund und ihr ſtarkes Gefäll bilden ſie dazu.

An Seen trifft man im Bruker Kreiſe den Erlaphſee an der Gränze mit Oeſterreich, nur zur Hälfte nach Steiermark gehörend, den Leopoldſteiner- oder Eiſenerzer-See, den Brunnſee, den Siebenſee, den Reichenſteinſee, den grünen See, die Pfarrerlacke, Sackwies-Joſer-Seewieſer-See, und einige kleine Teiche, als die in der Grünau, in Weichſelboden, in Tragöß u. ſ. w.

Sehr verſchieden iſt der Waſſerreichthum in den Gebirgen, und hängt größtentheils von der Beſchaffenheit derſelben ab. In jener Kette, die nördlich den Kreis begränzt, und in jener, welche denſelben in der Mitte durchziehet, ſind die Hauptgewäſſer anſehnlich,

die Seitenbäche aber minder waſſerreich als in jenen, die den Kreis öſtlich, ſüdlich und ſüdweſtlich begränzen. In den erſteren ſind die kleinen Seitenbäche oft trocken, und nur nach Regen und bei anhaltender, naſſer Witterung ſtrömt Waſſer in ihre Betten, wo hingegen in letzteren die Bäche ſtets Waſſer haben, und auch viel zahlreicher ſind. Die Urſache liegt darin, daß jene Gebirge voll Klüfte und Höhlungen ſind, im Winter fällt der Schnee in dieſe Klüfte, Trichter und Keſſel, und bedeckt die breiteren Rücken und Abſätze in großen Maſſen. Tritt dann im Frühjahre die Wärme ein, oder ſchmelzen plötzliche warme Regen und Winde dieſen Schnee, ſo ſammelt ſich das entſtehende Waſſer im Innern der Gebirge, oder fließt den Thälern zu. Die am Fuße der Gebirge entſpringenden Quellen werden ſtärker, aus allen Riſſen und Höhlungen, die trocken ſtanden, erſcheint das Waſſer in großer Menge und mit Gewalt, reißt Schutt und Steine mit ſich, und füllt die Betten der Bäche. Der nämliche Fall iſt im Sommer nach ſchweren Gewittern und anhaltenden Regen, nur daß in dieſen Fällen die verwüſtenden Folgen und der hohe Waſſerſtand von kürzerer Dauer ſind. Das ſtarke Gefäll der Bäche beſonders nahe an ihrem Urſprunge iſt die Urſache, daß dieſelben eine große Menge von Steingerölle mit ſich führen, und dort abſetzen, wo der Lauf langſamer geht und die Betten breiter ſind, daher ſich auch der Grund derſelben ſtets erhebt, was die Bäche ſeichter macht, und das Austreten und die Ueberſchwemmungen vermehrt. So arm die Höhen dieſer zwei Gebirgsketten an Waſſer ſind, eben ſo reich an demſelben ſind die tieferen Gegenden. Deutlich erkennt man die Periode des Schneeſchmelzens an dem ſtärkeren und trüberen Hervortreten der Quellen. Dieſe Erſcheinungen zeigen ſich in den Neuberger-Alpen, im Naßkör, welches ein Keſſel von mehr als einer Stunde im Durchmeſſer iſt, worin ſich große Verſenkungen und Höhlen zeigen. Die unten, rund herum entſpringenden Bäche, die im Sommer oft ganz ausgetrocknet ſind, kommen unmittelbar aus dieſen Waſſerbehältniſſen. Im Süden und Weſten ſtürzen die Bäche unmittelbar aus den Löchern in den Felſenwänden hervor. Aehnliche Tiefen finden ſich auch auf der Königsalpe, Tonion, Weißalpe, Veitſchalpe, u. ſ. w. Ganz vorzüglich ſind deßhalb die Kläfferbrunnen an der Salza zu bemerken, die ganz ſchäumend aus den Felſen hervorbrechen. Weſentlich unterſchieden iſt das Gebirge vom Reichenſtein bis zum Loibner, und jenes der Kette des Zinkens und Reichhards, endlich das vom Pfaff bis an den Plankogl. Bei dieſen finden ſich die Höhen mit ſanften Abhängen, oder ſcharf ſchneidig ohne Klüfte, ihre Keſſeln mehr bewachſen; der Schnee und die Gewäſſer bleiben auf der Oberfläche dieſer Berge, rieſeln

aller Orten als Quellen hervor, und bilden waſſerreiche Bäche. Verderblicher ſind aber auch in dieſen Gegenden Regengüſſe und ſtärkere Waſſerentleerungen, da ſich Nichts in die Gebirge verliert, ſondern die ganze Waſſermaſſe ſchnell ins Thal ſtürzt.

Waſſerfälle gibt es in dieſem Kreiſe wenige. Es ſind hiervon bloß jene zwei eben erwähnten am Naßkör, der im ſogenannten Trögelthal, der in der Nähe des Reichenſteins, und die Kläferbrunnen zu bemerken. Jedoch alle ſind ſehr waſſerarm, und nur im Frühjahre und bei Regengüſſen werden ſie bedeutender.

Moräſte von größerer Ausdehnung trifft man in dieſem Kreiſe nicht.

Torfmoore finden ſich zwei vor, eines im Bereich der Salza in Rothmoos am öſtlichen Fuße der Kräuterin, das andere ſüdlich gegen die Wände des Schöfwaldes. Beide ſind unbeträchtlich und nur eine halbe Stunde lang und breit.

Die eben beſchriebenen Gewäſſer beſtimmen die Thäler und deren Richtung. Als Hauptthäler kann man jene der Mur, der Mürz, der Enns und Salza annehmen; als größere Nebenthäler jene der Lieſing, des Vordernbergerbaches, der Fröſchnitz, der Veitſch, Stainz, des Thörlbaches mit ſeinen Zweigen, der Laming und der Breitenau. Alle dieſe haben noch ſehr viele Seitenthäler, welche gewöhnlich Gräben genannt, und nach den ſie durchfließenden Bächen benannt werden. Sehr ungleich iſt die Beſchaffenheit dieſer Thäler und ihrer Breite. Von dem Eintritte der Mur in den Kreis, bis wo ſie ſich ſüdlich wendet, iſt das Thal größtentheils breit, und nur einmal wird es bei der Einmündung der Lieſing durch eine felſige Hügelreihe unterbrochen. Von ihrer Wendung nach Süden bis zum Austritte aus dem Kreis iſt das Thal enge und von hohen Abfällen der Gebirge eingeſchloſſen. Jenes der Mürz iſt in ſeiner oberen Strecke bis zur Vereinigung mit der Fröſchnitz größtentheils enge. Obgleich durchgehends unter dem Namen des Thales der Mürz begriffen, iſt es doch unter mehreren Benennungen bekannt. Es heißt bei dem Einfluſſe des Freynbaches, Gegend Freyn; als Enge bis zum Dobreinbach, Gegend des todten Weibes; von hier bis zur Einmündung des Altenbergerbaches, Neuberger-Thal; weiter bis zur Fröſchnitz, Ahornthal, und erſt von dem Einfluſſe dieſes Baches bis zur Mündung der Mürz in die Mur, bildet es das ſchöne, gerade laufende Mürzthal. Es wird durch einen Gebirgsabſatz, den Wartbergkogel, in zwei Theile getheilt, ſo daß der eine von dieſem Kogel gegen die Fröſchnitz das obere, der andere gegen die Mündung in die Mur das untere Mürzthal heißt. Die kurze Strecke der Enge zwiſchen beiden, führt

den Namen Kindthal. Die Abhänge der, dieſes Thal bildenden Berge ſind ſanft abdachend, und in Beziehung auf die freundlichen Gegenden, die es enthält, zeichnet ſich beſonders das untere Mürzthal aus. Das Ennsthal iſt in ſeiner ganzen Erſtreckung enge, und felſige, hohe, ſteil abfallende Gebirge ſchließen es zu beiden Seiten ein; kleine, ebene Uferſtrecken, die man Thäler nennen kann, finden ſich nur dort, wo andere Gewäſſer ſich mit der Enns vereinigen. Dergleichen ſind die Gegend bei dem Einfluſſe des Eiſenerzer-Baches, der Salza und des Weißenbaches. Die Salza bildet von ihrem Eintritte in den Kreis bis an die Höhen von Zell, das ſchöne, von bewachſenen Abhängen eingeſchloſſene Hallthal; von Zell bis zum Einfluſſe des Aſchbaches iſt eine Enge; und von hier folgt durch mehr als eine Stunde das breite Salzathal, welches ſich dann wieder ſehr verengt, und eingeſchloſſen von ſteilen Felſengebirgen bis zum Einfluße in die Enns fortdauert. An einigen Stellen, wo andere Wäſſer ſich einmünden, erweitert es ſich, und bildet keſſelförmige Gegenden, ſo z. B. in Weichſelboden, Gſchöder, Wildalpe, Palfau, wo ſich der Radmer- und Höllbach, der Unterkahrbach, der Seiſen- und Hopfgartenbach und der Gamsbach einmünden.

Die Seitenthäler ſind von ähnlicher Beſchaffenheit. Das Thal der Lieſing iſt anfangs enge, bis dasſelbe durch vorſpringende Höhen faſt ganz geſchloſſen wird; von hier an erweitert es ſich, und bleibt ſich gleich bis zum Einfluße der Lieſing in die Mur, welche Strecke das Kammerer-Thal genannt wird. Das Thal des Vordernbergerbaches bei ſeinem Beginnen enge, erweitert ſich von dem Einfluße des Gößgrabenbaches, bildet die ſchöne Strecke der Trofaiacher-Gegend, ſchließt ſich dann ſchnell wieder, und behält eine geringere Breite bis zur Vereinigung mit dem Murthale. Die Thäler der Fröſchnitz, Veitſch, Stainz, Thörl und Laming ſind nur Nebenthäler des Mürzthales. Das Thal der Fröſchnitz von ſanften Abhängen eingeſchloßen, zerfällt in zwei Theile, in jenen vom Fuß des Semmerings bis zu ſeiner Verengung, welche Einöde heißt, und in jenen bis zur Vereinigung mit dem Mürzthale. Das Thal des Veitſchbaches iſt durchaus ſchmal, der öſtliche, breitere Zweig wird die kleine Veitſch, der weſtliche, längere und engere aber die große Veitſch genannt, zu welcher noch der weſtlich ſich ziehende Predal-Graben gehört. Dort wo dieſe beiden Thäler ſich vereinigen, erweitert ſich dieſer Graben etwas, ſchließt ſich aber bald wieder, und bleibt ſo bis zur Verbindung mit dem Mürzthale. Das Stainzthal iſt in ſeinen verſchiedenen Zweigen bis zu ſeiner Vereinigung enge, dann erweitert ſich dasſelbe, und behält dieſe Geſtalt bis zu ſeinem Ende.

Das Thal des Thörlbaches beſteht aus einer Menge von Thälern und Gräben. An ihrem Urſprunge ſind dieſe durchgehends ſchmal, von hohen Gebirgen anfangs, von ſanfteren Waldbergen und Höhen ſpäter eingeſchloſſen. Von der Vereinigungdes Hinterbaches mit der Reiſching bis zur Einmündung des Fölzbaches bildet die Stübming ein ſchönes, breites Thal, von Oſten nach Weſten ſich ziehend, ſanfte, flache Höhen ſtufenweiſe bis an die Alpen ſich erhebend, begränzen dasſelbe; der breitere Theil iſt jener vom Einfluße des Greutherbaches bis zum erwähnten Fölzbache. Dieſer breitere Theil wird die Turnauer- und Aflenzer-Gegend genannt. Vom Fölzbache bis dahin, wo ſich der Thörlbach ſüdlich wendet, wird das Thal ſehr enge, und heißt Thörlgraben, und öffnet ſich erſt kurz vor ſeiner Vereinigung mit dem Mürzthale. Der Seebach, Fölz- und St. Ilgnerbach bilden größtentheils ſchmale Thäler. Der Seebach, vom Fuße der ſteilen Wände der Tulbitzen bis zu ſeiner Wendung nach Süden, bildet ein ebenes, ziemlich breites, durch hohe Felſenwände eingeſchloſſenes Thal, es iſt das der unteren Tulbitzen und das von Seewieſen. Von dem Punkte der Wendung nach Süden iſt es enge bis zu ſeiner Vereinigung, wo es ſich vorher öffnet, und die Gegenden Au und Seebach bildet. Das Thal des Fölzbaches iſt enge und hat zu beiden Seiten hohe, ſteile Felſengebirge, die ſich nur bei ſeiner Ausmündung etwas von einander entfernen. Der St. Ilgnerbach bildet zuerſt das Thal des Buchberges, das ſich als ſchmales St. Ilgnerthal fortſetzt. Der weſtliche Zweig desſelben, die Diſching, iſt anfangs ſchmal, und erweitert ſich in der Gegend Etmißl. Das Thal der Laming bildet anfänglich öſtlich die felſige Klamm, weſtlich den breiteren Jaſſing. Nach ihrer Vereinigung am Fuße der Priebitz entſteht das Tragößer-Thal, welches ſich von Norden nach Süden in einer Länge von zwei Stunden als ein ſehr ſchönes, breites Thal fortzieht, und ehe es ſich mit dem Mürzthale vereiniget, das engere Kathrein-Thal bildet. Das Thal der Breitenau, gebildet durch den Roßbach, iſt ſchmal und faſt ganz von hohen Bergen eingeſchloſſen. Das Thal des Eiſenerzerbaches entſteht aus der Vereinigung der vom Radmerhals ſich herziehenden Ramſau und des vom Fuße der Frauenmauer kommenden Trofeng-Thales. Nach ihrer Verbindung erweitert ſich dasſelbe, bis wo der Seebach einmündet, und von hier an bleibt es enge bis zur Vereinigung mit dem Ennsthale. Die Seitenzweige des Radmerthales ſind öſtlich der Finſtergraben, weſtlich die breitere Hinter-Radmer, und dann die ſehr enge Schlucht der eigentlichen Radmer. Das Thal des Aſchbaches iſt bei ſeinem Anfange breiter, bildet hier

das obere Aſchbachthal, verengt ſich, ehe ſich der Aſchbach in den Gollradbach ergießt, öffnet ſich wieder, und heißt das untere Aſchbachthal bis zur Vereinigung mit der Salza.

Alle Nebenbäche bilden kleinere Seitenthäler und Gräben, die ſich oft auf lange Strecken ausdehnen; doch ſind die meiſten ſchmal, beginnen an den Abhängen der Alpen, von denen ſie auch mitunter ihre Namen erhalten.

Ebenen hat dieſer Kreis gar keine. Die breiteſten, flachen Thalſtrecken finden ſich im oberen Mürzthale von der Vereinigung des Pretullgrabens bis an ſein Ende, und im unteren von der Vereinigung der Stainz bis an den Schörgenbühel; dann das Thal von Turnau und Aflenz, das Thal Tragöß, die Gegend zwiſchen der Vereinigung der Rötz, des Vordernberger- Göß- und Kammererthales am ſüdöſtlichen Fuße des Reitings, endlich die Theile des Murthales vom Kraubathbache bis an die Lieſing und vom Groß-Gößbache bis an die Mur. Wollte man alle ebenen Gegenden anführen, ſo müßten noch einige auf den Hochgebirgen erwähnt werden, ſo wie z. B. auf der Neuberger-Alpe, Zellerſtaritze, Sackwieſe, Sonnſchien u. ſ. w.; ferner die Hochebene St. Sebaſtein bei Mariazell, das Hinreith u. dgl., wovon noch ſpäter mehrere vorkommen werden.

Obgleich durchaus Gebirge, herrſchet in dieſem Kreiſe rückſichtlich des Klima doch eine große Verſchiedenheit. Der Urſachen, welche darauf wirken, ſind ſo viele, daß es nothwendig wird, dieſelben anzuführen. Die Nähe oder die Entfernung der hohen Alpen, die Breite des Thales, ſeine Richtung nehmen auf die Temperatur einen großen Einfluß. So iſt die Luft am Fuße der Alpen in den hohen Thälern rauher, und in den engen Seitenthälern und Gräben aus Mangel der freien Bewegung des Luftſtromes feuchter, als in den entfernteren, breiten Thälern. Lage und Richtung, durch welche die Thäler mehr oder minder der Einwirkung der Sonne ausgeſetzt werden, bedingen ebenfalls das Klima, und ſelbſt in jenen Thälern, welche eine gleich günſtige Lage haben, iſt oft noch ein Unterſchied merkbar. Die ſehr richtig benannte Sonn- und Schattenſeite (Süd- und Nordſeite) der Berge, unterſcheidet ſich auffallend, denn, während die erſtere oft bis zur Alpenhöhe bewohnt iſt, findet ſich dieſes bey den letzteren nur ſelten; während die erſtern mit Feldern, Wieſen und Wohngebäuden bedeckt ſind, trifft man auf den letzteren nur Wälder bis tief ins Thal herab. Die größere oder geringere Einwirkung des Windes macht gleichfalls eine bedeutende Aenderung, daher trifft man in den gar nicht rauhen Hauptthälern oft Stellen den Mündungen von Seitenthälern gegenüber, die ſtets rauher ſind, als die nächſt ge-

legenen Gegenden. Zu den kälteren Thälern gehören das der oberen Salza und ſeine Seitenzweige, das der oberen Mürz und des Eiſenerzerbaches, die Breitenau, der Gamsgraben und die Seitenthäler der Stübming; zu den wärmeren, das untere Mürzthal, das Murthal und das untere Lieſingthal. Eben ſo ſind auch die Gegenden am Fuße der ſüdlichen Wände der hohen Gebirgskette viel wärmer, z. B. das Thal Tragöß, die Aflenzer-Gegend, die der Veitſch an der Vereinigung beider Thäler, wozu aber auch viel die geſchützte Lage beiträgt. Von den großen Thälern durch die Seitenthäler und Gräben bis zu ihrem Urſprunge, ja von den erſteren über die Abhänge der hohen und Mittelgebirge bis auf die Alpen gibt es eine gewiſſe Abſtufung der Temperatur; allein es iſt unmöglich, ſie hier genau zu beſtimmen, da alle Beobachtungen mangeln. Die Bewohner beſchränken ſich bloß auf die Beobachtung der Witterung als Einfluß nehmend auf ihre Verrichtungen, und deßhalb beſitzen einige Landwirthe nur Barometer, ſeltener aber Thermometer.

Auf der Alpenhöhe herrſchet ſtets eine reine, friſche Luft; im höchſten Sommer iſt die Hitze nicht drückend, ſelbſt an den ruhigſten Tagen kühlen ſanfte Lüfte die Atmosphäre ab. Herbſt und Frühling ſind kurz, der Uebergang vom Sommer zum Winter iſt ſchneller als der umgekehrte Fall. Fünf bis ſechs Monate, ja auch noch länger, deckt tiefer Schnee die Alpen. Ein bis zwei Monate dauert es dann, bis er ſchmilzt, und nur die übrige kurze Zeit des Jahres ſind ſie frei von Schnee; doch auch dieſe kurze Zeit wird in kalten Jahren noch kürzer. In den Thälern und nahen Abhängen beginnt mit Anfang November der Winter, und dauert bis Ende März. Im Dezember, am meiſten aber im Jänner und Februar fällt der tiefe Schnee, dann folgt die größte Kälte mit heiteren Tagen, welche bis Ende Februar fortwährt. Um dieſe Zeit wird die Luft milder, die Witterung unſtätt, es kommen öftere Schneeentleerungen an; allein ſo wie der März vorrückt, beginnen die wärmeren Winde aus Weſt und Süd; der Schnee ſinkt; der Wechſel der Winde bringt neuen Schnee, aber nur von kurzer Dauer in den Thälern. So wie die Tage wachſen und die Sonne an erwärmender Kraft gewinnt, verliert ſich der Schnee zuerſt in der Tiefe der Thäler, und rückt über die Abhänge und Berge bis zu den Alpen zurück. Zwiſchen Haupt- und Seitenthälern, zwiſchen Sonn- und Schattenſeite kann man füglich 14 Tage Unterſchied annehmen. Gegen das Ende des April ſchwindet der Schnee theilweiſe von den höheren Alpen, ſo daß er bis Mitte oder Ende Mai auch die höchſten verläßt. Wenn im Laufe des Winters ſich der Schnee anhäuft und durch den Wind gegen den Rand der Wände der

Alpen zuſammen gewehet wird, dann warme Regen eintreten, und in heiteren, ruhigen Tagen die Sonne ſchon die Erde zu erwärmen vermag; löſen ſich dieſe Maſſen, und bilden die oft ſo verderblichen Schneelavinen, insgemein Schneelehnen genannt, und ſtürzen, entweder als grieſiger, ſandiger oder geballter Schnee, letzterer ſich immer vergrößernd mit gewaltigem, donnerähnlichen Rollen in die Thäler herab, zerſtören Alles vor ſich her, führen Steinmaſſen mit ſich, und zerknicken ganze Wälderſtrecken. Durch viele Jahre ſind oft noch die traurigen Spuren ihrer verwüſtenden Kraft ſichtbar. Im Mai iſt es gewöhnlich noch kühl, Nachtfröſte dauern den ganzen Monat hindurch oft bis in den Juni. Warme Winde wirken in dieſer Zeit am meiſten, befreien die Alpen vom Schnee und laſſen ihn nur mehr in tiefen Löchern und Gruben liegen. Den Anfang des Frühlings kann man in unteren Gegenden mit Anfang des April, in den Seitenthälern und Bergen gegen Ende desſelben annehmen; der Sommer beginnt mit Ende Juni. Der Juli iſt ſehr reich an Gewittern, ſeine zweite Hälfte bringt gewöhnlich die warme, ſchöne Zeit, welche den Auguſt durch dauert, und manchmal ſogar im September noch anhält. Wenn auch manchmal der Oktober noch ſchön bleibt, ſo treten doch ſchon regnichte Tage ein, wo auf den Alpen jedesmal Schnee fällt, der zwar wieder weggeht, aber die Temperatur abkühlt. In dieſem Monate geht faſt der Sommer zum Winter über. Es ſammeln ſich Nebel in den Thälern, ſie werden immer dichter, bleiben täglich länger, und ſchwinden erſt oft nur um die Mittagsſtunde, worauf in der Regel ein reiner, ſchöner Nachmittag folgt, der aber um 5 bis 6 Uhr wieder kühl wird. Der im Oktober fallende Schnee vergeht meiſtens wieder, aber der vom November bleibt ſchon für den ganzen Winter liegen.

Die Winde wehen hier ſchon ziemlich regelmäßig, gewöhnlich wird einer oder der andere im Laufe des Jahres vorherrſchend, und bringt dann trockene, heitere oder naſſe Zeit. Die Nord- und Nordoſt-Winde heitern die Luft aus, ſie ſind kalt, und bringen daher im Winter ſtarke Kälte. Der Oſtwind bringt immer ſchöne Zeit, aber auch anhaltende Trockenheit im Sommer, die Winde aus Nordweſt und Weſt bringen im Winter ſehr viel Schnee, im Sommer Regen, die Südwinde zeigen ſich anfangs des Frühlings, und halten durch die Monate März und April an, ſie bringen Regen und warme Tage. Nord- und Südwinde ſind gewöhnlich heftig. Wenn letzterer im Sommer ſanft weht, ſo thürmen ſich Wolken auf den Alpen hoch auf, bilden ſchwere Gewitter, und ſetzen nach ihren Entleerungen in Weſt- und Nordweſt-Winde um, die darauf anhaltenden Regen bringen, und es iſt dann nicht eher

Hoffnung auf beſſere Witterung, bis nicht Schnee auf den höheren Alpen fällt, und derſelbe die Atmoſphäre abkühlt, worauf der Wind gewöhnlich nach Nord, Nordoſt oder Oſt umſchlägt, und den Himmel ausheitert. Im Herbſte bringen Südoſtwinde und ſchwache Südwinde ſchöne, angenehme Witterung. Die hohen Alpen brechen die Richtungen der Winde, ſo wie den Lauf der Wolken. In warmen Tagen ſammeln ſich an den höchſten Spitzen die Nebel, bilden allmählig Wolken, ziehen alle nachbarlichen Dünſte an ſich und vergrößern ihren Umfang, wozu es oft nur einiger Stunden bedarf, oder die Nebel wälzen ſich durch alle Schluchten und Thäler, ziehen aufwärts, bedecken die Alpenhöhen und bleiben an dieſen feſt. Auf dieſe Weiſe brütet es oft lange an die Wände gelehnt, bis es langſam ſich beweget und fortzieht, entweder ſchon in den nächſten Umgebungen ſich brechend und entleerend, oder in die nachbarlicheren, flacheren Landestheile fortziehend. Wenn an mehreren Theilen der Alpenkette ſich Gewitter ſammeln und ſich begegnen, ſo entſtehen gewöhnlich Wolkenbrüche. Dieſe, und ſchwere Hagelwetter ſind gleich verheerend für die Theile, die ſie treffen, und ſind in dieſen Hochgebirgen, vorzüglich in warmen Jahren nichts ſeltenes. Die Hagelwetter behalten immer einen und denſelben Zug über gewiſſe Strecken, wozu vorzüglich das Thal von Tragöß, von Aflenz, die Gegend von der Lainſach und Klamm gehören. Verſchiedene Winde wehen oft zu gleicher Zeit in den Regionen übereinander. Lange Erfahrung hat die Gebirgsbewohner gelehrt, daß in ihren Alpen kein Gewitter, kein Regen anhaltend iſt, ſo lange der obere Himmel heiter bleibt, und daß die Wolken und Nebel ſich in dieſem Falle bald verziehen; wenn aber im Weſten der Himmel ſich mit einer grauen, dünnen Wolkenſchichte in der höheren Atmoſphäre überzieht, ſo iſt dieſes ein gewiſſes Kennzeichen bevorſtehender, ſchlimmer Witterung. Faſt jedes Thal hat ſeinen Berg, ſeine Gegend, woraus die Bewohner ihre Wetteranzeigen nehmen, ſo z. B. haben die Bewohner im untern Mürzthale und im Murthale das Rennfeld und das Roßeck, im obern Mürzthale die Neuberger und Veitſchalpe, im obern Murthale den Reiting, im Salzathale den Hochſchwab, in der Gegend um Zell den Oetſcher, im Eiſenerzthale den Reichenſtein. Sind dieſe Alpen rein, ſo regnet es den Tag hindurch gewiß nicht; vergehen im Herbſte bis 10 Uhr von dieſen Bergen die Nebel, ſo folgt ein ſchöner Tag darauf; ſteigen ſie aber auf, und bilden einen grauen Himmel, ſo regnet es ſicher. Das Ausbleiben, oder ſehr häufiger Thau, das Erſcheinen und der Zug kleiner Nebel an den Bergen, oder das ſehr heitere, ſogenannte Naheſehen entfernterer Berge iſt ein ſicheres Zeichen von Regen. Der Zug des Windes bei

Sonnenaufgang gegen die Alpen bringt ſchöne, der Zug in die Thäler herab ſchlechte Witterung. Eben ſo zeigt auf die eine oder die andere Witterung, wenn der Wind aus manchen Felſenklüften und Löchern kalt oder warm kommt, weßhalb man dieſe Spalten auch Wetterlöcher nennt.

Kälte und Wärme ſind nicht ſo empfindlich, wie in den nachbarlichen, flachen Ländern, erſtere iſt zwar größer, aber trocken; die Seitenthäler, weit mehr von Schnee bedeckt, empfinden weniger in ihrer geſchützten Lage. Die Winde, welche in offenen Gegenden die Kälte ſo ungemein ſteigern, haben hier keinen Spielraum. Eben ſo iſt die Hitze, wenn auch in Seitenthälern von den kahlen Felſenmaſſen eingeſchloſſen und heftig, doch nur von kurzer Dauer, nur einige Stunden des Tages anhaltend. Selten ſind ſolche Jahre, in denen auch die Nächte warm ſind. Schnee fällt faſt in jedem Monate des Jahres hindurch, und es wird die Temperatur dadurch ſo ſehr abgekühlt, daß die Bewohner in höhern Gegenden auch im Sommer ihre Stuben beheitzen müſſen. Nicht oft tritt eine Klage über Trockenheit oder Dürre ein, und wann die nachbarlichen, tiefern Gegenden Oeſterreichs durch die Hitze verbrannt worden, ſo wird hier das Auge durch das lebhafte Grün dieſer Thäler erquicket, denn der reichliche Thau, der ſchon Abends einfällt, erfriſcht die Natur. Nach den gemachten Beobachtungen iſt die größte Kälte im Durchſchnitte 18 bis 20 Grade, obwohl es auch Jahre gibt, wo ſie auf 22 bis 25 ſteigt, allein nur durch wenige Tage des Jänners; die größte Hitze kommt auf 19 bis 22 Grade, im Durchſchnitte auf 12 bis 16 Grade.

Auch die übrigen Naturereigniſſe, als Erdfälle, Erdlavinen, Erdbeben u. dgl. treten leider mehr oder weniger ein, und werden in den engern Thälern in ihren Wirkungen fürchterlich. Die erſtern ſind gewöhnlich die Folge großer Regengüſſe, welche ſchon an ſich, indem ſie meiſt auf den Alpen losbrechen, und die Waſſermaſſen in die Thäler ſtürzen, Wieſen und Felder mit Geröll und Sand überdecken, und den Fleiß des Landmannes auf Jahre zerſtören. Erdbeben ſind ſehr häufig, das bedeutendſte darunter in neuer Zeit war im Jahre 1835 und aus früherer Zeit das am 6. und 8. Februar 1794.

Die Luft dieſes Kreiſes iſt ſo wie die eines jeden Gebirgslandes geſund, rein und kalt, für den geſunden Zuſtand des Körpers heilſam, für Schwache, vorzüglich für Bruſtkranke aber verderblich, ja auch tödtlich. Bei dieſer Beſchaffenheit der Luft ſollte man glauben, daß Krankheiten höchſt ſelten ſind, allein ungeachtet der Vortheile der Luft nimmt die außerordentliche Veränderlichkeit der Witterung einen großen Einfluß. Die vielen Gewäſſer, die viele Feuchtigkeit in den Thälern, beſonders in den

schattigen, erzeugen die große, wenn auch nur kurze Hitze im Sommer, die kühlen Morgen und Abende, der schnelle, ja oft plötzliche Temperaturwechsel u. dgl. sind der Grund zu manchen Krankheiten. So zeigen sich im Frühjahre katarrhal- und rheumatische Fieber und Geschwulste, im Winter als Folge der kalten, trockenen Nordwinde Entzündungen, im Sommer von den Verkühlungen Diarrhöen und Ruhren, in manchen Thälern, die von hohen Gebirgen eingeschlossen, enge, und vermög. ihrer Richtung der Einwirkung der Sonne beraubt sind, sogar Scorbut und Wassersuchten. Zu allen diesen Krankheiten wirken aber noch manche Localursachen, z. B. die sehr kalten Wässer, die Beschäftigung der Bewohner u. s. w. mit. Was aber ganz vorzüglich für die der Gesundheit zuträgliche Beschaffenheit zu sprechen scheint, ist, daß herrschende Fieber und Epidemien nie vorkommen, weder in den Zeiten der Kriege, wo die Spitäler überfüllt waren, und wo Feinde und Freunde krank ankamen, noch selbst in den Jahren, wo die Cholera fast ganz Europa durchzog. Die wenigen Fälle dieser Krankheit fanden sich an der Gränze mit Oesterreich, doch im Innern des Kreises zeigte sich keine Spur davon. Häufiger sind jedoch sowohl einzelne Krankheitsfälle als auch ganze Seuchen bei dem Viehe, und es vergeht selten ein Jahr, wo nicht hier oder dort eine solche ausbricht, besonders in den mehr trockenen Jahren. Nasse Weiden, kleine, stehende Lacken vom faulen Wasser auf den Alpen, Austreiben auf bereifte Wiesen u. s. w. sind die Ursachen. Beinahe jährlich treten das Rothharnen, die Brein, der Biß, Rausch, Klauenseuche u. s. w. ein, wie wir später noch ausführlicher hören werden.

Aus dem Mineralreiche liefert dieser Kreis nebst dem westlich gelegenen Judenburger Kreise, die reichste Ausbeute im ganzen Lande. Der Betrieb des Bergbaues ist hier die Quelle des Lebensunterhaltes für den größten Theil der Bevölkerung. — Die vorkommenden Mineralien sind: Kochsalz, Gyps, Murazit, Flußspath, Eisenblüthe, Kalktuf, Marmor, Bergmilch, Kreide, Braunspath, Gurhovian, Spatheisenstein, Witherit, Schwerspath, Graphit, silberhältiger Bleiglanz, Serpentin, Talk, Federweiß, Strahlstein, blauer Feldspath, Asbest, Blauspath, rhomboedrischer Quarz, Quarzkrystalle, Avanturin, Halbopal, Feuerstein, Chrom-Magnet-Bohnen, Roth- und Brauneisenstein, Zinober, Quecksilber, gediegen Kupfer, Schwefelkies, Kupferkies, Schwefel, Steinkohlen, Torf, Walkererde, Bolus, Porzellanerde, Thonerde, Mühlsteine. Diese verschiedenen Mineralien sind auch die Ursache der verschiedenen Eigenschaften der aus dem Innern der Berge hervorbrechenden mineralischen Quellen, deren

es in dieſem Kreiſe mehrere gibt, als: die Schwefelquelle im Pitzgraben bei Zell, ſie iſt klar, farblos, hat meiſtens bei + 9 Gr. Temperatur und entwickelt einen ſehr ſtarken Hydrothiongeruch; ferner eine eben ſolche Schwefelquelle im Fölzgraben, eine Salzquelle im Hallthale bei Zell und an einigen Orten im Bezirke Gallenſtein; eine eiſenhältige Quelle in der Gemeinde Zlatten und noch an mehreren Stellen des Kreiſes.

Aus dem Pflanzenreiche finden ſich in dieſem Kreiſe die mannigfaltigſten Arten. Außer denen, die ein Ergebniß der landw. Induſtrie ſind, und wovon wir noch ſpäter ſprechen werden, bietet die Flora der Hochgebirge dem Botaniker eine ſeltene Ausbeute dar. Ein großer Theil derjenigen Pflanzen, die eine Zierde der Provinz ſind, befindet ſich hier. Ohne uns in eine vollſtändige Aufzählung dieſer großen Anzahl von Gewächſen einzulaſſen, erwähnen wir nur einige *). Auf den Hochgebirgen finden ſich: Papaver alpinum, burseri, Draba aizoides, Zahlbrukneri, Sauteri, Joannis. Tlaspi rotundifolium. Viola alpina. Silene saxifraga, acaulis *. Möhringia polygonoides. Cerastium latifolium. Linum alpinum. Geum reptans. Sedum atratum. Saxifraga cotyledon, aizoon, burseriana, caesia, oppositifolia, biflora, bryoides, sedoides *, androsacea. Athamanta cretensis *. Meum athamanticum. Galium hercynicum. Valeriana celtica *. Gnaphalium leontopodium, carpaticum. Achillea atrata. Doronicum caucasium, jacquini, clusii. Crepis aurea, hyoseridifolia. Campanula pulla, pussilla. Arbutus uva ursi. Rhododendron hirsutum, chamaecistus. Gentiana bavarica, brachyphylla, pumilla, nivalis. Pedicularis asplenifolia, incarnata, foliosa, rosea, versicolor. Statice alpina. Ophrys alpina. Tofielda borealis u. a. m. Auf den Mittelgebirgen und Voralpen kommen vor: Atragene alpina, Anemone narcissiflora, alpina. Ranunculus thora, hybrides, montanus. Helleborus niger *, viridis. Aconitum napellus, variegatum, paniculatum. Tlaspi alpestre, alpinum. Helianthemum vulgare. Parnassia palustris. Dianthus alpinus. Arenaria polygonoides, multicaulis. Hedisarum obscurum. Dryas octopetala. Potentilla clusiana,

*) Hierbei lag Dr. Mally's Flora styriaca, Graz 1838, und ein Verzeichniß des Hrn. Kreisphyſikers zu Bruk, Dr. Juttmann zu Grunde, welchem letzteren wir nebſt vielen anderen intereſſanten Daten auch die Angabe aller jener Pflanzen verdanken, die in dieſem Kreiſe vom gemeinen Volke als Arzneimittel geſucht und verkauft werden, und welche in der vorliegenden Aufzählung mit * bezeichnet ſind.

nitida. Rosa alpina. Alchemilla alpina. Rhodiola rosea. Imperatoria ostruthium. Laserpitium latifolium. Pleurospermum austriacum. Valeriana montana, saxatilis. Tussilago nivea. Erigeron alpinum. Senecio alpinus. Seratula pygmea. Leontodon taraxaci. Hieracium villosum, alpinum, staticefolium, rupestre. Campanula rotundifolia, patula, alpina, barbata. Erica herbacea. Gentiana punctata, acaulis *, verna. Miosotis alpestris. Linaria alpina. Veronica alpina, bellidioides, aphylla. Tozzia alpina *. Pedicularis recutita, verticilata. Euphrasia salisburgensis. Stachis alpina, recta *. Pinguicula alpina. Lysimachia thysiflora. Androsace villosa, lactea. Primula auricula, integrifolia. Cortusa mathioli. Soldanella alpina, montana, pusilla. Rumex alpinus. Daphne cneorum. Salix Jacquiniana, retusa. Ophrys monorchis. Cypripedium calceolus. Allium victorialis, schoenoprasum. Veratrum album *. Phleum alpinum. Agrostis rupestris. Poa alpina, trivalis. Festuca pilosa, scheuchzeri. Lycopodium selaginoides u. s. w. In den niederen Gegenden findet man: Anemone hepatica. Ranunculus anemonoides, lanuginosus, acris *. Trollius europaeus. Aconitum Stoerkeanum, Lycoctonum *. Paeonia officinalis *. Chelidonium majus *. Corydalis cava *. Dentraria enneaphyllos *. Cochlearia pyrenaica *. Viola arenaria, biflora. Drosera rotundifolia *. Althaea officinalis *. Hypericum perforatum *. Impatiens nolitangere. Trifolium alpestre. Astragalus glyciphyllos *. Geum urbanum *. Potentilla rubestris *. Epilobium alpinum. Bryonia divica *. Herniaria glabra *. Saxifraga stellaris, rotundifolia. Sanicula europaea. Pimpinella magna, saxifraga *. Archangelica officinalis *. Valeriana officinalis *, divica *. Scabiosa arvensis *. Tussilago farfara *. Bellis perenis *. Inula helenium *. Filago germanica. Archemisia absinthium, vulgaris *. Achillea millefolium *. Doronicum austriacum *. Senecio nemorensis. Calendula officinalis. Carduus personata, benedictus *. Arctium lappa *. Carlina acaulis *. Cichorium intybus. Tragopogon pratensis. Sonchus alpinus. Pyrola rotundifolia, secunda *. Cynanchum vincetoxium *. Menyanthes trifoliata. Gentiana pannonica, cruciata. Erythraea centaurium *. Anchusa officinalis *. Solanum nigrum *. Verbascum tapsus *. Antirrhinum majus *. Veronica officinalis *, articefolius. Lathraea major *. Mentha cripsa *. Origanum vulgare *.

Satureja vulg. *. Hissopus offic. *. Nepeta cataria *. Glechoma hederacea. Prunella vulg. Tenerium chamaedrys *. Verbena offic. *. Primula elatior *. Cyclamen europaeum *. Plantago lanceolata. Poligonum bistorta *. Daphne mezereum. Asarum europaeum *. Euphorbia cyparissias *. Salix daphnoides, cinera, nigricans, reticulata. Juniperus sabina *. Potamogeton lucens. Acorus calamus *. Orchis maculata, latifolia, ustulata. Crocus vernus. Convalaria polygonatum *. Juncus effusus, trifidus. Scirpus caespitosus. Eriophorum alpinum, vaginatum. Carex brachystichia, nigra, umbrosa, schoenoides *, schreberi. Poa pratensis. Triticum repens *. Polypodium vulg. *, filix *. Scolopendrium offic. * u. ſ. w.

Das Thierreich und deſſen Producte in landwirthſchaftlicher Beziehung, wovon in der Folge die Rede ſein wird, zeigen ſich nach der verſchiedenen Lage der Gegenden verſchieden. Was jedoch die frei- und wildlebenden Thiere anbelangt, ſo ſind der hohe Schnee und die langen Winter dem Gedeihen des Wildſtandes nicht günſtig, doch iſt derſelbe nicht gering, wozu vorzüglich die gute und ſchonende Behandlung, und verſtändige Benützung von Seite der Jagdeigenthümer ſehr viel beiträgt. Es finden ſich Hirſche, Rehe, Haſen und vorzüglich Gemſen, deren Ausbreitung ſehr zunimmt. Größere Raubthiere ſind ſeltener, Bären und Wölfe finden ſich nur manchmal als durchziehend hier, Luchſe werden öfter gefangen. Von den kleinern Raubthieren trifft man, wie in allen Gebirgswäldern, Füchſe, mehrere Arten von Marder, Iltis u. ſ. w. Das Eichhörnchen kommt ziemlich häufig vor. Von Federvieh findet ſich als einheimiſch: der Auerhahn, der Birkhahn, das Haſel-, Schnee-, Stein- und Repphuhn, der gemeine Rabe, die Dohle, die Aelſter, die Mandelkrähe, der Kreuzſchnabel (Krummſchnabel), der Blutfink, der Hänfling, der Flachsfink (Meerzeiſerl), der Sperling, die Singdroſſel, die Zippe (Schmelche), die Spott- und Schwarzdroſſel (Amſel), die Waſſeramſel (Bachamſel), der Zaunkönig, das Goldhähnchen, die Schwarz-, Blau- und Haubenmeiſe, der Schwarzſpecht (Hohlkräh), der Grünſpecht, der Buntſpecht, der Mauerlaufer, der Eisvogel, der gem. Geier, der Hühnerhabicht, der Zwerghabicht, der Uhu, die Nachteule, die Gans, Ente, der Taucher (Tauchente). Als durchziehend, und ſich mehr oder weniger lang hier aufhaltend iſt anzuführen: die Wachtel, die Hohl-, Ringel- und Turteltaube, der Kolkrabe, die Nebelkrähe, der Holzheher (Nußheher), der Kukuk, der Kernbeiſſer, der Grünling, der Buchfink, der Diſtelfink, der Zeiſig, der Gerſtenammer (Ammering), die Miſteldroſſel, der Krammetsvogel oder

die Wachholderdroſſel, die Schwarzdroſſel, die Feld- und Haubenlerche, der Fliegenfänger, die Bachſtelze, die Grasmücke, das Rothſchwänzchen (Brandvogel*), das Schwarz- und Rothkehlchen, der Weidenzeiſſig (Nigowitz), die Kohlmeiſe, die Rauch-, Haus- und Mauerſchwalbe, der Wendehals (Natterwiedel), der Wiedehopf, die Waldſchnepfe, der Wachtelkönig, die Wildgans, das Waſſerhuhn (Rohrhändel), die Wild- und Quackente (Braunkolben), die Meerſchwalbe u. a. m. Aus der Klaſſe der Fiſche gibt es nur wenige, hier einheimiſche Arten, nämlich der Huchen, die Forelle, den Salmling, die Aeſche, den Hechten, die Rutte, die Schleihe, den Karpfen, den Greßling, den Schmerling (Grundel), die Neunauge, den Weißfiſch (Spenitzen), den Bratfiſch (Alt), den Kaulkopf (die Kappe), die Pfrille, das Haberfiſchchen. Von Reptilien **) kommen in dieſem Kreiſe viele Arten vor, als: die große grüne Eidechſe, die Wieſeneidechſe, die Blindſchleiche, die Waldnatter, die Waſſernatter, die ſchwarze Otter (Vipera Prester), der Alpenfroſch, der braune Grasfroſch, der Eß- oder grüne Waſſerfroſch, die Feuerkröte, die Waldkröte (Höppin), der gefleckte Molch, der ſchwarze Molch (Mollwurm, Wegnarr, Salamandra atra), der Alpenwaſſermolch, die Alpeneidechſe u. a. m. Die Zahl der wirbelloſen Thiere iſt bei weitem größer, als die der Wirbelthiere, wie dieſes überhaupt aus den Verhältniſſen der Gebirgsländer fließt, und unter dieſen finden ſich wieder aus der Klaſſe der Weichthiere die größere Menge. Eben ſo ſtimmen die Inſekten vollkommen mit der Vegetation und mit den klimatiſchen Verhältniſſen dieſer Gegenden zuſammen. In jenen Theilen, wo der Wuchs der Pflanzen üppig iſt, und wo im Sommer die Temperatur bedeutend zunimmt, gibt es eine Menge von Inſekten, und beſonders ſolche, welche ſich von Blumen und Blättern ernähren. Jene, die nur an ſtehenden Wäſſern ſich heimiſch finden, kommen ſeltener vor, da an dieſen mehr Mangel iſt, und die ſchnell fließenden Gebirgsbäche ihnen keinen ſicheren Aufenthalt gewähren. Die höhern Wieſen oder Voralpen erzeugen mit den ihnen eigenthümlichen Pflanzen auch eigene Inſekten, oder äußern auf ſolche, die auch in der Fläche vorkommen, einen wichtigen Einfluß, woraus dann Varietäten oder Abarten hervorgehen. Gewöhnlich erſcheinen dieſe Thiere kleiner, ihre Farben jedoch intenſiver. In den Waldungen

*) Sein Ankommen iſt ein ſicheres Zeichen des eingetretenen Frühjahres.

**) Bei dem Mangel an Behelfen, und trotz der größten Mühe blieb es unmöglich, ein nur einigermaßen richtiges Verzeichniß der übrigen Thiergattungen zu liefern. Das was Adolph Schmidl bei ſeinen Wanderungen auf den Gränzgebirgen im Norden des Bruker Kreiſes angibt, war das einzige, was hier als Anhaltspunkt dienen konnte.

der Mittelgebirge, besonders an Stellen, wo Winde alte Bäume umgebrochen, findet sich eine reiche Ausbeute an Holzkäfern, Laufkäfern und Carabicinen. Auf den höhern Bergen, wo die Vegetation gering, wo der Wechsel der Temperatur schnell ist, und in starken Absprüngen geschieht, ist das Fortkommen und die Vermehrung dieser Thiere gehemmt. Nur jene, die unter den Steinen leben, oder sich auf den Exkrementen der weidenden Thiere aufhalten, findet man daselbst.

Dieser Kreis wird von der Hauptpost- und Kommerzial-Straße, die von Wien nach Italien führt, durchschnitten. Sie betritt denselben am Semmering, geht von N. O. nach S. W., wendet sich dann gegen Süden, und verläßt bei Frohnleiten den Kreis. Sie theilt sich in Bruk, wo ein zweiter Hauptzug südwestlich über Leoben nach Judenburg geht. Von letzterer trennen sich wieder zwei Poststraßen, die eine in Leoben nordw. über Vordernberg, Eisenerz nach Steier und Linz; die andere von Michael über Mautern und Kalwang durch das Liesing- Palten und Ennsthal. Alle diese Straßen sind ärarisch und werden von dem öffentlichen Straßenfonde erhalten, der seine Bezüge aus den Mauthen schöpft. Zur Aufsicht besteht für die Wiener- und Triester-Kommerzialstraße ein Straßen-Kommissariat in Bruk, und für die Straße durch das Paltenthal ein Kommissariat in Kalwang. Von diesen Hauptstraßen trennen sich neuerdings die Bezirks-, Gemeinde- und Seitenstraßen, Fahrwege u. dgl., welche in den Beschreibungen der Bezirke und Gemeinden näher angeführt werden. Hier sei nur noch bemerkt, daß die Bezirks- und Gemeindestraßen in der Regel durch die gesetzliche Konkurrenz erhalten werden, d. h., daß die Herrschaft das Materiale hergibt, und die Professionisten zahlt, die Unterthanen der betreffenden Gemeinden aber die Hand- und Zugtagwerke in Natura zu leisten haben; ferner daß in der Regel der Erhalter der Straße auch die im Laufe derselben vorkommenden Brücken mit zu erhalten hat. Spezielle Fälle, wo diese Erhaltung der Bezirksstraßen und Brücken wegen stärkerer Benützung durch Gewerkschaften oder auch durch einzelne Personen zum Theile oder ganz diese trifft, werden am gehörigen Orte ausdrücklich erwähnt werden.

Der Total-Flächeninhalt des Kreises zerfällt nach der neuesten Katastral-Zergliederung in 19735 Bau- und 140685 Grundparzellen *). Die produktive Fläche pr. 599021 Joch ist ein Eigenthum von 11681 Besitzern, und zwar gehören:

*) Verschiedene Bauparzellen bilden: 1. Scheuern oder Wirthschaftsgebäude, die vom Wirthschaftshofe zu dem sie gehören, geschieden sind; 2. zusammenstoßende Häuser, wenn sie auch dem nämlichen Eigen-

207743	Joch	Dominikal-Gründe		284
383739	—	Rustikal-	—	11319
und 7539	—	freie	—	78 Eigenthümern.

Dieser produktive Boden wird nach seiner Benützung eingetheilt in:

27399	Joch	852·3	□ Kl.	Aecker.
31981	—	157·2	—	Wiesen.
889	—	628·4	—	Gärten.
13486	—	253·6	—	Hutweiden.
50284	—	139	—	Alpen.
320668	—	786·6	—	Waldungen.
55	—	206	—	Auen.
441	—	1117·2	—	Wiesen mit Obstbäumen.
2	—	1182	—	Hutw. mit detto
763	—	1152·6	—	detto mit Waldbäumen.
15	—	188	—	Auen mit Grasnutzung durch Mähen.
265	—	286	—	Auen mit Grasnutzung durch Beweiden.
31250	—	151·5	—	Wechseläcker (Egarten).
120006	—	235·5	—	Brände.
1512	—	1003·6	—	Bau-Area.
80443	—	810·8	—	Wege, Straßen, Flüße, Bäche, Oedungen, unbenützbarer Boden, Felsen, Sümpfe u. dgl.

Der Reinertrag dieser verschiedenen Kulturs-Gattungen ist pr. Joch Acker 5 fl. 25½ kr., Wiesen 4 fl. 16¼ kr., Garten 9 fl. 8¼ kr., Hutweiden 38¾ kr., Alpen 14¼ kr., Hochwälder 10¼ kr., Auen 10 kr., Wiesen mit Obstbäumen 6 fl. 48¼ kr., Hutweiden

---

thümer gehören, jedoch verschiedene Haus-Nummern haben, und durch die Dachung abgesondert sind; 3. alle öffentlichen Gebäude, wie Kirchen, Klöster, Krankenhäuser u. s. w.

Verschiedene Grundparzellen bilden jene Gründe: 1. die in gleicher Kulturs-Gattung stehen, und verschiedenen Eigenthümern gehören; 2. die Einem Eigenthümer gehören, und in verschiedener Kulturs-Gattung stehen; 3. die Einem Eigenthümer gehören, in gleicher Kulturs-Gattung stehen, aber verschiedener, gesetzlicher Eigenschaften sind; 4. die in gleicher Kultur stehen, aber zu zwei verschiedenen Häusern eines und desselben Eigenthümers gehören; 5. die Einem Eigenthümer gehören, in gleicher Kultur stehen, aber durch Flüsse, Bäche, öffentliche Wege, und andere künstliche und natürliche, bleibende Gränzen getrennt sind; 6. die von Planken, Mauern und Zäunen umgränzt sind; 7. Hausgärten, die wenigstens 25 □ Kl. Flächenraum halten; und 8. große Parke, die ökonomisch benützte Gehölze, Wiesen, Felder, Teiche und Lustpartien einschließen, nach diesen verschiedenen Kulturs-Gattungen.

mit Obſtbäumen 2 fl. 40 kr., Hutweiden mit Waldbäumen 31¾ kr., Egarten 2 fl. 42¼ kr., Brände 22½ kr., und Bau-Area 4 fl. 8¼ kr., alſo im Durchſchnitte pr. Joch 51 kr. C. M.

Der einheimiſche Bevölkerungsſtand des Kreiſes betrug nach dem Konſkriptions-Summarium am Anfange des Jahres 1837 — 72835 Seelen. Werden aber von dieſen die in der Fremde Abweſenden mit 2563 Individuen abgezogen, und dafür die anweſenden Fremden mit 8562 zugezählt, ſo ergibt ſich der eigentliche Bevölkerungsſtand mit 78834, nämlich 42470 männlichen und 36364 weiblichen Individuen. Unter dieſer Geſammtzahl ſind 114 Geiſtliche, 153 Adelige, 252 Beamte und Honoratioren, 855 Gewerbsinhaber, Künſtler u. ſ. w. und 3513 Bauern*).

Nach einem zehnjährigen Durchſchnitte kommen auf ein Jahr 2466 Geburten, davon ſind 1572 eheliche und 894 uneheliche, von den erſtern ſind 825 männlichen und 747 weiblichen, und von den letzteren 439 männlichen und 455 weiblichen Geſchlechtes. Die Zahl der Geſtorbenen nach eben dieſem Durchſchnitte war 2442, nämlich, 1287 männliche und 1155 weibliche Individuen, ſomit ein jährlicher Zuwachs von 24 Seelen. Die Zahl der Trauungen beträgt im Jahre 511, davon ſind 506 katholiſch, 4 akatholiſch und 1 gemiſcht; ferner 349, wo beide Theile ledig, 17, wo beide Theile verwitwet, und 145, wo das eine mit dem andern gemiſcht vorkam.

Die Sprache der Bevölkerung iſt durchgehends deutſch, aber in einem ganz eigenen, ſehr rauhen und corrupten Dialecte, ſo daß ſie dem Fremden oft völlig unverſtändlich wird. Hierzu kommen noch ſehr viele veraltete Wörter, und eine große Anzahl von Provinzialismen, worunter das Wörtchen oftn d. h. nachher, zu den unentbehrlichſten gehört. Vorzüglich klingt das a meiſtens wie ein o, hingegen in einigen Wörtern, z. B. die Aſche, der Schatten u. dgl. wie ein helles, hohes a, das th am Ende der Wörter wie ſcht, das ſt ſehr oft wie t, die g und vorzüglich die k werden mit Gewalt herausgeſtoßen. Charakteriſtiſch iſt auch die Bildung der Superlative, es wird nämlich zum Comparativ nur das Geſchechtswort geſetzt — groß, größer, der größer d. h. der größte.

Der Bewohner des Bruker Kreiſes gehört ſeiner phyſiſchen Konſtitution nach mehr zum größeren Menſchenſchlage, er unterſcheidet ſich wie die meiſten Gebirgsbewohner durch einen feſten,

*) Es mußte hier noch die Eintheilung der Bevölkerung nach der beſtehenden Konſkriptionsweiſe beibehalten werden, da die Daten zur beabſichteten Eintheilung nach ihrer Beſchäftigung (man ſehe Bezirk Gallenſtein) noch nicht von allen Bezirken eingelangt waren.

knochigen und sehnigen Körperbau. Schöner ist das männliche als das weibliche Geschlecht; ersteres größer und schlanker, letzteres mehr untersetzt. Eine offene, fröhliche, gutmüthige Gesichtsbildung, große, meist blaue Augen, ziemlich regelmäßige Züge, lichte auch braune Haare, frische Farbe, die vorzüglich dem weiblichen Geschlechte eigen ist, die Körpertheile in gutem Verhältniße, jedoch große Füße sind bezeichnend. Schönheiten trifft man höchst selten, aber gut gewachsene Formen mit freundlichen Gesichtern findet man überall. Indessen bestehen sehr viele Abweichungen in den einzelnen Gegenden des Kreises. So trifft man in den Seitenthälern, so wie überhaupt hoch im Gebirge, die schönsten Leute mit blühender Farbe. Unter allen Gegenden zeichnen sich die Bewohner der Thäler und Berge von Veitsch, Aflenz, Neuberg, der untern Salza, und der Seitenthäler der Mürz aus. Unter dem männlichen Geschlechte sind es aber ganz besonders die Holzknechte, die zu den schönsten und kräftigsten Menschen gehören, sie sind rauh wie ihre Wohnsitze im tiefsten Gebirge, und ihr Charakter so fest, wie das Materiale, das sie bearbeiten. In den Hauptthälern, nämlich in dem der Mur, der Liesing und der Mürz ist der Schlag sehr gemischt. Der mindest schöne findet sich in den Thälern von Eisenerz, Radmer, wo auch wohl ganz vorzüglich die beengte Lage, die Bergarbeit und die sonstigen, ärmlichen Verhältniße bedeutenden Einfluß haben. Die große Anzahl der Berg- Feuer- und Kohlenarbeiter, die aus der übrigen Bevölkerung gleichsam heraustreten und sich selbst fortpflanzen, sollten billig ganz abgesondert betrachtet werden, da sie bei weitem kein so kräftiger, blühender Schlag von Menschen sind, wie z. B. Holzarbeiter und Landleute. Das gewöhnliche Lebensalter, welches die Leute hier erreichen, ist 50—60 Jahre, wenn nicht besondere Unfälle oder Krankheiten es verkürzen. Ungeachtet des hohen Alters, das hier die Leute erreichen, sind Männer mit 60 Jahren schon volle Greise, in welchem Stande sie sich aber unverändert bis 80 und mehr Jahre erhalten. So wie sich auf den Bergen die schönern Leute finden, so finden sich dort auch die gesünderen. Verkrüppelungen, Blähhalse, Kröpfe und mitunter auch Cretinen, jedoch nur in geringerem Grade, sind nur in den tiefern Thälern, insbesondere aber in den Gegenden um Traboch, Mautern, Kalwang und Wald zu Hause. Die nähere Beobachtung der Verhältniße, unter denen sich die Cretinen oder Trotteln in diesem Kreise finden, und die erfreuliche Verminderung ihrer Anzahl bestätigt die schon früher angegebenen Ursachen über die Entstehung dieser unglücklichen Geschöpfe.

Die vorerwähnte Bevölkerung bewohnt 2 Städte, 4 Vorstädte, 11 Märkte, 252 Ortschaften, im Ganzen 11276 Häuser, und bil-

det 15144 Wohnpartheien. Die Städte, Märkte und einige Ortschaften ausgenommen, liegen die Bauernwohnungen und deren Wirthschaftsgebäude meistens zerstreut und einzeln auf kleinen Anhöhen oder in den Thälern, umgeben von den dazu gehörigen Aeckern, Wiesen und Waldungen. Die Häuser, wenigstens die kleineren, sind aus Holz erbaut, haben kleine Fenster, sind durch steinerne Fundamente unterstützt, und mit Bretschindeln oder Stroh gedeckt. Die Erbauung aus Holz und die kleinen Fenster haben ihren Grund in der Rauhheit des Klima. Die Häuser enthalten gewöhnlich drei Abtheilungen, die Wohnstube mit einer Kammer, die Speisekammer mit einer Art Keller, und die Hausflur (Laube genannt) mit der Küche. Das Gesinde schläft größtentheils auf dem Dachboden, zum Theil auch in den Stallungen. Abgesondert vom Hause steht der Körner-Kasten, der ebenfalls aus Holz, aber meistens sehr nett aufgezimmert ist. Durch einen kleinen Hofraum vom Hause getrennt, sind die Stallungen, über ihnen die Tenne und die Aufbewahrungsorte für Heu und Stroh. Abgesonderte Scheuern sind nur bei sehr großen Bauerngütern zu finden. Die Bauart und die innere Eintheilung ist nicht fehlerfrei, doch haben viele Uebelstände ihren Grund im Klima und im Mangel an andern guten Baumaterialien. Was hiervon zu verbessern ist, wird zum Theil bei den neuen Bauführungen beachtet. In der Nähe eines jeden Bauernhauses besteht ein dazu gehöriges, sogenanntes Gasthaus, Ausnahms-Stöckel, d. h. ein kleines Häuschen, welches von dem frühern Besitzer, der die Wirthschaft durch Kauf oder Abtretung übergeben hat, bewohnt wird, oder an Inwohner vermiethet ist. Zu jedem Bauernhause gehört ferner noch eine Badstube, welche zum Flachs- und Hanfdörren, zum Brecheln, Waschen, Kraut-Einsetzen und zu mehreren andern, häuslichen Verrichtungen benützt werden.

Die Kleidung des Landbewohners in diesem Kreise besteht in einem runden Hute mit breitem Rande und niederem Gupfe, der meistens, wenigstens bei den jungen Burschen, mit Federn vom Auer- und Birkhahn, Gemsbart u. dgl. geziert ist. Die Haare sind kurz geschnitten, um die Ohren und gegen den Nacken werden sie länger getragen, und bilden oft natürliche Locken. Um den Hals wird gewöhnlich ein schwarzes Flortuch gewunden. Am Leibe trägt man einen schwarz oder roth tuchenen Brustfleck, über diesen einen grünen Hosenträger, kurze Beinkleider von Leder oder grobem Tuche (Loden), blaue und grün wollene Strümpfe und grobe, stark genagelte Bundschuhe, wozu die Bauern das Leder meistens selbst bearbeiten. Der Rock ist aus Loden von der Wolle der eigenen Schaafe, grau, auch braun oder grün, mit kaum merkbar hohen

Kragen, ſehr hoher Taille und Hafteln Statt der Knöpfe. Ein junger Burſche trägt wohl auch eine kurze Jacke und ein blaues Vortuch um den Leib aufgeſchlagen. Bei ſchlechtem Wetter und im Winter wird über den ganzen Anzug ein ſogenannter Wettermantel getragen. Dieſer iſt aus groben, aber ſehr dichten Loden verfertiget, hat im Ganzen die Form eines Meßkleides, und ſchützt auf beiden Seiten zugeknöpft, während er den Armen eine freie Bewegung geſtattet, den Körper auch bei dem ungeſtümſten Wetter. Holzarbeiter tragen ihn gewöhnlich, um bei ihrer Arbeit ungehindert zu ſein, vorne ſehr kurz, jedoch rückwärts bis unter die Knie. Dieſe Geſammtkleidung gibt dem Manne das Anſehen mehr von Fülle und Kraft, als von Leichtigkeit und Gewandtheit. Uebrigens trägt der Bauer ſo wie der Burſche zu allen Zeiten in einem Nebenſacke ſeines ledernen Beinkleides ein Meſſer- und Gabelbeſteck, oft von ausgezeichneter Form und manchmal auch wohl von ſonderlichem Werthe. Das weibliche Geſchlecht trägt flache Leder- oder auch Bundſchuhe, blaue oder weiße, wollene Strümpfe, einen grünen, kirſchbraunen, oder ſchwarzen Rock von Wollenzeuge, der hoch hängt und in viele Falten gelegt iſt, eine blaue leinene, ſteif geglättete Schürze, einen Bruſtfleck von bunten Farben, wohl manchmal von Seide und mit Goldbörtchen geziert, ein einer Schnürbruſt ähnliches Leibchen und eine Korſette von braunen, ſchwarzen oder gedruckten Katun, die nur bis auf den halben Rücken geht. Im Winter einen eben ſo geformten, ſchwarzen Schaafpelz. Das Haar wird von einem breiten Sammtbande gehalten, und von einer tiefen Bodenhaube bedeckt, worauf noch ein grauer oder weißer runder Hut mit ſehr breitem Rande, der roth gefüttert iſt, geſetzt wird. Im Ganzen iſt das Volk gut, zweckmäßig und reinlich gekleidet, und Jeder, ſelbſt auch der Aermſte hat für große Feſttage gewiß einen ganz ſauberen Anzug. Aermliche, zerriſſene Kleider ſieht man, bei der Arbeit ausgenommen, ſehr ſelten. Eben ſo einfach wie die Kleidung und Lebensweiſe iſt auch die Nahrung. In der Früh, ſpäteſtens um 5 Uhr wird ſüße oder ſauere Milch- oder Schottenſuppe, in welche Brot geſchnitten iſt, oder auch nur Mehl im Waſſer abgerührt und geſalzen, gegeſſen. Zu Mittag um 11 Uhr kommen Knödeln oder Strucken dreimal in der Woche mit geſelchtem Rindfleiſche, dann ſaueres Kraut, zuletzt meiſtens kalte Milch mit Brot; Abends Suppe, eine Grünſpeiſe, Erdäpfel oder Bohnen. Drei oder viermal wochentlich wird Abends die Lieblingsſpeiſe des Oberſteierers, der Sterz oder das Brennkoch, gut geſchmalzen, gegeben. Das Brot iſt gut und ſchmackhaft, und aus ſchwärzerem Rockenmehl bereitet. Der Bauer, ſeine Familie und die Dienſtleute eſſen ſammt und ſonders an

Einem Tiſche. — Im Sommer während der Feldarbeiten wird den Dienſtleuten auch Milch zur Jauſe nachgetragen, und überhaupt iſt um dieſe Zeit die Verköſtigung des Dienſtgeſindes koſtſpielig, und beſteht mehrmal in der Woche zweimal des Tages aus ſehr fetten Mehlſpeiſen. Die Holzknechte leben in ihren einſamen Wäldern durchgehends von Mehlſpeiſen, die ſie aber ſehr fett lieben, und von der Milch der Kühe und Ziegen, die ihnen zu halten geſtattet werden; ſie genießen höchſtens nur an Sonntagen, wenn ſie zur Kirche in die Ortſchaften kommen, Fleiſch. Unter den Gerichten der Holzknechte, die durchgehends ſehr ſchmackhaft ſind, zeichnen ſich vorzüglich die Gries- oder Holzknecht-Nocken aus, die gewiß von jedem Reiſenden, den Alpenexcurſionen zu ſolch einem Mittageſſen führten, lobenswerth gefunden wurden. An Freitagen, Sonnabenden und in der ganzen Faſtenzeit werden ausſchließend Faſtenſpeiſen genoſſen. Der Vorwurf, daß die Leute hier zu Lande ſo fett eſſen (denn man kann auf einen Kopf jährlich bei 60 Pfund Schmalz rechnen) fällt weg, wenn man die ſchwere Arbeit in den Gebirgswirthſchaften und Holzſchlägen kennt, und wenn man erwägt, daß das Fett als Erſatz des Fleiſches, das hier im Allgemeinen doch nur ſelten gereicht werden kann, dienen muß. An großen Feſttagen erhält das Geſinde Wein, und an dieſen Tagen wird gewöhnlich ein Kalb zu einem Braten geſchlachtet. Aehnliche größere Mahlzeiten, wobei große Krapfen und Haſenöhrln nie fehlen dürfen, werden auch zu Martini, bei dem Hanfbrecheln, am Ende des Dreſchens u. dgl. gegeben.

Die Bewohner dieſes Kreiſes ſind arbeitſam, ruhig, ſtreng rechtlich, aufrichtig, frei von Nationalhaß, gaſtfreundlich, mitunter derb, langſam, aber kindlich einfältig im Denken und Handeln. Ihr Temperament iſt gemäßigt, man könnte es normal nennen. Mit unverwöhntem Sinne nehmen ſie alle Eindrücke auf, und erfaſſen mit Verſtand das praktiſche Leben. Frei von ſanguiniſchen Aufwallungen und phantaſtiſchen Schwindeleien, von melancholiſcher, kalt berechnender Verſchloſſenheit, vom choleriſchen Feuer eines unbezähmbaren Gemüthes, wie von krankhaft phlegmatiſcher Trägheit und von den Qualen einer hypochondriſchen Melancholie beſteigt der frohe Landmann ſingend ſeine Berge, erwirbt im Schweiße des Angeſichtes ſein Brot, und verharret in angeſtammter Treue gegen Fürſt und Vaterland in guten wie in ſchlimmen Tagen. Er iſt religiös, ja ſelbſt oft bigott, aber mit dem Amen ſeiner Gebethe, die beſonders an den Vorabenden von Sonn- und Feiertagen ſehr lange ausfallen, iſt der luſtige Geſelle wieder da. Wie jeder Gebirgsbewohner hält er viel auf hergebrachte Gewohnheiten, und rechnet es ſich zur Schande, davon abzugehen. Dieſer

alte, feste Sinn spricht sich besonders dort aus, wo der Bewohner fern von vielen fremden Besuchen auch von der modernen Sitte unberührt bleibt. Ein Handschlag ist es immer, der seine Zusage, sei es Kauf, Tausch oder sonst eine Verbindlichkeit heiliger versichert, als anderwärts der bündigste, schriftliche Kontrakt. Hat man aber sein Zutrauen seiner Ansicht nach mißbraucht, so ist er schwer wieder zu gewinnen. Am tiefsten kränkt ihn Partheilichkeit oder Ausnahmen in Anforderungen. Gleichförmigkeit der Vertheilung freuet ihn über Alles. Sein Herz ist dem Mitleiden stets offen; man borgt gerne seinen Gemeinde-Mitinsassen an Geld, Vieh und Geräthen, unterstützt ihn in Feldarbeiten, und hilft ihm in großen Unglücksfällen so viel als möglich durch gemeinsames Zusammenwirken wieder auf, was zum Theile die geringe Anzahl erklärt, die den Feuerassecuranz-Anstalten beitreten. Als eine vorzüglich sittliche Handlung kann man das Annehmen verwaiseter oder armer Kinder angeben, welches hier sehr häufig, trotz der eigenen, oft nicht geringen Zahl von Kindern Statt findet. Aber auch Aberglaube und Vorurtheile und andere Erbtheile früherer, finsterer Zeiten haben sich in vielen Bergthälern erhalten. Zu den bedeutendsten Fehlern gehören eine rauhe, ja manchmal grobe Außenseite, die zuweilen in eine Art Widerwillen gegen höhere Stände ausartet, ein oft ungebändigter Hang zur Freiheit, die aber im Grunde nichts anderes ist, als Willkührlichkeit, Ungebundenheit, wovon insbesondere der Holzknecht ganz durchdrungen ist, daher auch der eigensinnige, und sich aller häuslichen und bürgerlichen Ordnung widersetzende Bauernknecht, gewöhnlich Holzknecht wird. Nicht frei ist das junge Volk von Schlauheit und Lurus, und vorzüglich bei dem Dienstgesinde untergräbt der zerstörende Krebsschaden der Mode die alte Treue und gute Ordnung, daher auch die Dienstleute die wahre Geisel des Landmannes sind. Wie in der Schweiz, so hat auch der junge Bursche in Obersteiermark die Gewohnheit zu seinem Mädchen fensterln oder gasseln zu gehen, und durch die Töne der Maultrommel (Brummeisens) das Herz seiner Schönen nächtlicher Weise zu erweichen. Die Menge unehelicher Kinder ist die nothwendige Folge davon. Aber auch in dieser Hinsicht gelten ganz eigene Grundsätze, denn mit unehelichen Kindern wird keine Schande geboren, meistens heirathet der Schwächer seine Geliebte, und er erspart durch eine solche, zahlreiche Nachkommenschaft Miethlinge in der Haushaltung. Das weibliche Geschlecht ist sehr arbeitsam, vorzüglich reinlich, häuslich und religiös. Die Weiber sind ihren Männern durchgehends, wenn auch nicht aus Liebe, weil die Ehen fast immer durch andere Personen gestiftet werden, doch aus Religion zugethan und treu.

Die Unterhaltungen dieſer Kreisbewohner ſind ihren Beſchäftigungen, Umgebungen und ihrer Natur entſprechend. Dazu gehören vor Allem die Muſik, der Geſang, der Tanz, das Scheiben- und Eisſchießen, das Kegelſpiel, mitunter jedoch ſeltener die Karten, und vorzüglich aber die Jagd. Die Muſik zum Tanze, bei der nie eine Art Cimbal, hier Hackbrettel genannt, fehlen darf, neben welchem nur noch zwei Violinen, wovon eine den Ton angibt, und ein Violon mitwirken, hat meiſtens Volksmelodien zum Grunde liegen, und ſo beredt der ſchon an ſich originelle ſteiermärkiſche Tanz durch ſein Drehen, Wenden, Verſchlingen, Loslaſſen, Entfernen, Wiederfinden und ſtilles Dahinwiegen iſt, und hierdurch mit der edelſten Einfachheit und den mimiſchen Ausdrücken einer herzlichen, gutmüthigen Fröhlichkeit, die ſüßen Tändeleien der Liebe darſtellt; ſo bleibt es doch nicht bei dieſer Gebärdenſprache allein, ſondern die Tänzer miſchen oft einzelne Liederſtrophen ein, und nicht ſelten beim Aufſpringen und Händeklatſchen einige abgebrochene Ludeltöne oder einen hellſchneidenden Pfiff, welcher das höchſte Entzücken bezeichnet. Die Luſt am Scheibenſchießen, noch mehr aber an der Jagd, iſt leidenſchaftlich, und dieſe letztere iſt der Grund der vielen Raubſchützen, und dadurch leider, mancher anderer Verbrechen. Außer dieſen ſind als landesübliche Vergnügungen noch zu erwähnen: Das Pöllerſchießen am Oſterſonntage vor Tages-Anbruch; gymnaſtiſche Spiele, als: Baumklettern, Sacklaufen, Hahnſchlagen, Stangenreiten, Wettlaufen u. dgl. auf den Wieſen am Oſtermontage; das Anzünden großer Feuer auf den Bergen am Vorabende des Johanni- oder Sonnenwendtages (24. Juni), welcher Tag als der Anfang der ſchönen Jahrszeit überhaupt in Gebirgsgegenden gefeiert wird; das Beſuchen der Alpen an dieſem Tage und am 25. Juli; Schlittenfahren über ſteile Anhöhen u. ſ. w.

Was die beſondern, häuslichen Gebräuche und Gewohnheiten in den vorzüglichſten Epochen des menſchlichen Lebens betrifft, ſo kommen hierin alle Stände ſo ziemlich überein, und nur ein größerer oder geringerer Aufwand macht den Unterſchied. Hierzu gehören: 1. Die Kindstaufen. Das neugeborne Kind wird unter allen Umſtänden und zu jeder Jahreszeit zur Kirche getragen, und ſollte es auch zwei, drei und mehrere Stunden entfernt geboren worden und ſelbſt krank ſein, und da der gemeine Mann viel darauf hält, daß die Kinder die Taufe nüchtern empfangen, ſo erhalten ſie äußerſt ſelten eher die erſte Muttermilch, als bis ſie von der Taufe wieder zurück kommen. So wie man ſich anderswo eine Freude daraus macht, gebethen zu werden, ein Kind zur Taufe zu halten, ſo erregt hier eine ſolche Bitte oft wahrlich

einige Verlegenheit, denn fürs Erste ist diese Funktion mit sehr vielen Unkosten verbunden, die dem Gebethenen manchmal sogar wehe thun, und zweitens wählt man bei allen späteren, ähnlichen Fällen in derselben Familie keinen andern Pathen, als den zuerst gebethenen, wodurch das Kostspielige bei zahlreicher Nachkommenschaft sehr vergrößert wird. Der Pathe muß die Kosten der Taufe und ein dazu gehöriges Mahl bestreiten, dem Kinde an barem Gelde einbinden, der Kindbetterin eine ganze Tracht von Viktualien und Eßwaaren, Waisach genannt, senden, worunter sich meistens ein weißes, ovales Gebäck, Wecken, Kindbettstritzel genannt, befindet, der manchmal 2—3 Schuh lang, und 15—20 Pf. schwer ist, ferner das Kind nach einiger Zeit mit einem vollständigen Anzuge kleiden, und bei jedem Geburts- oder Namenstage dem Kinde ein Geschenk geben. Diese Geldgeschenke, Krösengelder werden von den Aeltern dem Kinde sorgsam aufbewahrt, und selbst in der größten Noth nicht angegriffen. 2. Die Hochzeiten. Findet die Verwandtschaft, Vater, Mutter u. dgl., daß zwei Personen aus irgend einer Ursache für einander tauglich sind, so werden von beiden Seiten Wortführer, Bittelmänner, gewählt, welche die gegenseitigen Anträge sowohl bei Braut als Bräutigam, bei den Aeltern u. dgl. über sich nehmen, und die etwaigen, ersten Hindernisse aus dem Wege zu räumen suchen. Ist man durch diese Sprecher so ziemlich einig, so geht mit diesen Männern die Braut oder der Bräutigam auf die Beschau, d. h. ein oder der andere Theil kommt zu jenem, der z. B. ansäßig ist, und auf dessen Haus, Gewerbe, Wirthschaft geheirathet werden sollte. Da diese Beschau dem zu besuchenden Theile schon voraus bekannt ist, so wird Alles angewendet, um den Besitzstand heraus zu putzen. Endlich kommt das zu erwartende Individuum von Aeltern oder vom Vormunde oder von einigen Freunden begleitet; allein eben die betroffene Person, die sich am meisten umsehen sollte, besonders wenn diese Beschau von einem Mädchen oder einer Witwe gemacht wird, sieht am allerwenigsten von ihrem künftigen Aufenthaltsorte, denn eine, wahrhaft im höchsten Grade linkische, bäuerisch affectirte Schamhaftigkeit läßt sie nicht frei und unbefangen sehen, noch weniger aber sich um etwas zu ihrem künftigen Glücke noch so Wissenswerthes erkundigen. Unterdessen sehen desto genauer die Begleiter Alles an, verzehren ein tüchtiges Frühstück oder Mittagmahl und gehen dann wieder fort. Sind nun die vermittelnden Personen gänzlich einig, so wird, ohne die beiden Personen, die eigentlich heirathen sollen, nur im Geringsten zu fragen, der Heirathsvertrag entworfen, das Versprechen oder die Verlobung gehalten, und in drei Wochen nach diesem Tage das Hochzeitfest bestimmt. Die Ein-

ladung der Hochzeitsgäſte beſorgt gleichfalls wieder der Bittelmann in Begleitung des Bräutigams. Die Geladenen verſammeln ſich in einem beſtimmten Gaſthauſe, erhalten Blumen mit großen Bandſchleifen, und nehmen auf ihre eigenen Koſten ein Frühſtück, wobei ein von der Braut gebackenes Hausbrot ſervirt wird. Vom Gaſthauſe geht der feſtlich geſchmückte Brautzug mit Muſik begleitet in die Kirche, und wohnt einer Meſſe bei. Nach derſelben folgt die prieſterliche Einſegnung. Nach geſchehener Kopulation wird vom fungirenden Prieſter ein von ihm bei dieſer Gelegenheit geweihter Wein (der ſogenannte Johannisſegen) zuerſt dem Bräutigam, dann der Braut, und von dieſer wieder den übrigen Gäſten und umgekehrt auf gut Glück und langes Leben zugetrunken, und bis die Gläſer herum gekommen, ſind oft einige Maß Wein ausgeleert. Nach Beendigung dieſer Ceremonien geht der Zug in dernämlichen Ordnung und in Begleitung der Muſik wieder in dasſelbe Gaſthaus zurück, die Braut verfügt ſich alſobald in die Küche um das Kraut zu ſalzen, welches darin beſteht, daß ſie in einen ihr von der Köchin dargereichten, mit Sauerkraut gefüllten Topf ein Geldgeſchenk wirft. Nachdem alle Gäſte nach Hauſe gegangen, und ihr Hochzeitkleid mit ihrem Sonntagskleide verwechſelt haben, kommen ſie nach ungefähr einer Stunde wieder, und ſetzen ſich zur Tafel, welche oftmals durch Tänze unterbrochen bis gegen Mitternacht dauert. Die Braut ſitzt bei Tiſche zwiſchen der Brautmutter (der wirklichen oder einer gewählten) und einer Brautjungfer, darf nicht ſelbſt in die Schüſſel langen, ſondern muß ſich alle Speiſen von der Brautmutter vorlegen laſſen. Während alle Gäſte beim Tanzen es ſich durch Ablegen der Oberkleider bequemer machen, müſſen Braut und Bräutigam trotz der größten Hitze in ihren oft nicht wenig warmen Oberkleidern den ganzen Hochzeitstag aushalten. Da jeder Hochzeitsgaſt ſeinen Antheil für ſich bezahlt, und doch nicht alles Aufgetiſchte verzehren kann, ſo läßt er ſich gegen Mitte des Eſſens von ſeinem Weibe, die auch die Kinder mitbringt, ablöſen, und trägt am Ende das erübrigte des Hochzeitmahles, welches man B'ſchaideſſen nennt, in tüchtigen Bündeln nach Hauſe, zu welchem Ende jeder Gaſt nach dem Rindfleiſche einen hölzernen Teller, zur Sammlung dieſes B'ſchaideſſens neben ſich geſtellt, erhält. Während des Eſſens kommt die Köchin, und ſammelt mit einem großen Fleiſchſchaumlöffel Trinkgeld für die Küche, und eben ſo die Muſikbande, welche jedem Gaſte ein Glas Wein bringt, und dafür ebenfalls ein Geſchenk anſpricht. Der Tanz währt die ganze Nacht fort, woran auch andere Perſonen außer den Hochzeitsgäſten Theil nehmen dürfen. Sind die Brautleute Willens nach Hauſe zu gehen, ſo werden ſie mit der Muſik bis unter das Hausthor begleitet, hier wird

eine Weile getanzt, und nachdem der Bittelmann den Gästen eine Dankrede gehalten hat, wird auseinander gegangen, und den Brautleuten noch ein Wiegenlied nachgespielt. 3. Die Begräbnisse. Wenn ein Wohlhabender stirbt, so werden 10, 15 und auch mehr Personen gedungen, denen es obliegt, in dem Zimmer, wo die Leiche aufgebahrt ist, täglich einige Stunden, auch die Nacht hindurch, zu bethen und andächtige Lieder zu singen, wofür sie nebst etwas Bezahlung Wein und Brot erhalten. Man ladet dann die Verwandten zur Begleitung des Leichenzuges, der in der Regel Vormittag abgehalten wird, und wohnt dann nach geschehener Beerdigung zwei Messen, nähmlich einem Seelenamte und einem sogenannten Freuden- oder Lobamte bei. Nach Beendigung derselben versammeln sich alle Verwandten, Geladenen und sonstigen bei dem Leichenbegängnisse anwesend gewesenen Personen, die manchmal aus weiter Entfernung kommen, zu einer Todtenzehrung oder zu einem Todtenmahle, welches gewöhnlich in einer sehr wohlbesetzten Tafel besteht, wobei es oft sehr fröhlich hergeht. Viel einfacher wird aber das Leichenbegängniß eines armen Bauern abgehalten. Die Leiche wird aus größerer Entfernung auf einem Leiterwagen zugeführt, aus geringerer Entfernung in Begleitung der nächsten Angehörigen in den Pfarrort getragen, bei dem Grabe stille eingesegnet und in dasselbe versenkt. Selten wird armuthshalber eine Seelenmesse gelesen, und nachdem die Begleitenden, vom weiten Wege ermüdet, sich mit etwas gestärkt haben, gehen sie traurig in das einsame Bauernhaus, das vielleicht an diesem Tage seine beste Stütze verloren hat.

Zu den Tagen, die das Volk aus Veranlassung einer kirchlichen Function feiert, gehören die Beichttage und die Kirchweihfeste. Für jede Gemeinde wird durch den betreffenden Pfarrer der allgemeine Beichttag um die Osterzeit angekündiget. Nach vollbrachter Andacht geht der Bauer, da er sich und seinem Gesinde diesen Tag frei gibt, ins Gasthaus, und macht sich einen guten Tag, d. h. er kommt Abends mit einem mehr getrunkenen Glase Wein nach Hause. Bei den Kirchweihen glaubt der Landmann, daß jeder Mensch lustig sein, und sich wohl geschehen lassen müsse, daher wird auch an diesem Tage gut und froh gelebt.

Ein Fest, welches sich in mancher Gemeinde alle zwei, fünf oder zehn Jahre erneuert, ist das der Gemeinde-Verainung. Es geht nämlich an einem bestimmten Tage im Frühjahre der Gemeinde-Vorstand mit dem Aeltesten der Bewohner und dem jungen Volke von einem Gränzzeichen der Gemeinde zum andern, sieht nach ob noch dieselben, in den Verainungs-Protokollen angegebenen Markzeichen unverrückt bestehen, und gibt, wenn sie sich richtig

befunden, dem einen oder andern Buben bei jedem Zeichen eine Ohrfeige, damit er ſich die Stelle merke, wo die Gränze der Gemeinde iſt.

Im Allgemeinen ſind die Einwohner dieſes Kreiſes der katholiſchen Religion zugethan. Proteſtanten finden ſich hier und da zerſtreut, ihre Anzahl betrug am Schluße d. J. 1836 — 548, ſie ſind meiſtens Holzknechte, und haben ihre Bethäuſer zu Mitterbach nächſt Mariazell und in Wald, in welchen beiden Gegenden ſich auch die meiſten aufhalten. Die katholiſche Bevölkerung unterſteht dem Bisthume Leoben, welches unbeſetzt iſt, und wie erwähnt, vom Biſchofe in Graz adminiſtrirt wird. Dieſes Bisthum iſt in 7 Decanate eingetheilt, nämlich in das von Bruk, Leoben, Trofaiach, St. Gallen, Lorenzen, Neuberg und Mariazell, zuſammen mit 57 Seelſorgſtationen, die von 7 Dechanten, 35 Pfarrern, 5 Pfarrvikaren, 8 Lokaliſten, 2 Beneficiaten und 55 Kaplänen verſehen werden. Von Klöſtern findet ſich nur eines, nämlich die Redemtoriſten-Kongregation zu Mautern. Schulen ſind 49, worunter ſich nur eine Hauptſchule, nämlich die in Leoben, und fünf Muſterſchulen befinden. Für das Schulweſen im Hochgebirge, wo die zerſtreute Lage und die große Entfernung der einzelnen Wohnungen den Schulbeſuch erſchweret, und im Winter faſt unmöglich machen, haben einige Gemeinden aus eigenen Mitteln ſich wandernde Lehrer aufgenommen, welche in dem einen oder andern Bauernhauſe der Gemeinde die Kinder verſammeln, und dieſen den nothwendigſten Unterricht ertheilen. Obwohl nun auf dieſe Art faſt alle Kinder des Leſens und Schreibens kundig ſind, ſo wird doch dieſer Unterricht in wenig Jahren wieder ganz vergeſſen, da man ſowohl Knaben als Mädchen mit 9 bis 10 Jahren ſchon in fremde Dienſte gibt, wo natürlich keine weitere Uebung des Erlernten mehr Statt findet, und ſich kaum das Leſen der Druckſchrift durch die Gebetbücher erhält.

Die oberſte, politiſche Behörde des Kreiſes, das k. k. Kreisamt, hat ſeinen Sitz zu Bruk an der Mur. Die Zahl der Bezirkskommiſſariate, welche in politicis dem Kreisamte untergeordnet ſind, iſt 24, die der Dominien 69, und die der Landgerichte 9. Das Richteramt verwalten zwei geprüfte Bürgermeiſter in den Städten, ſechs geprüfte Räthe oder Syndiker in den Märkten mit regulirten Magiſtraten, und die geprüften Ortsrichter bei den Dominien. Von Kameral-Behörden befinden ſich in dieſem Kreiſe die k. k. Kameral-Bezirks-Verwaltung zu Bruk für dieſen und den Judenburger Kreis, — und ein k. k. Gefällenwach-Inſpektorat. Die in dieſem Kreiſe Sitz habenden Bergweſensbehörden ſind: das k. k. ſteierm. Ober-

bergamt und Berggericht zu Leoben, die k. k. steiermärkische und österr. Eisenwerks-Direction in Eisenerz mit ihren untergeordneten Aemtern und Wirthschaften zu Leoben, Eisenerz, Hieflau, Reifling, St. Gallen u. s. w. und die k. k. Eisenwerks-Verwesämter zu Zell und Neuberg.

In militärischer Hinsicht ist der Kreis, wie wir bereits wissen, in 3 Sectionen getheilt, welche alle dem Infanterie-Regimente Ritter von Lurem Nro. 27 zugetheilt sind, von welchem Regimente sich auch das Militär-Knaben-Erziehungshaus in Bruk befindet.

Im Hochgebirge, wo die Lage und das Klima keinen Feldbau gestatten, sind Viehzucht, Bergbau und einige Industrial-Gewerbe die einzige Nahrungsquelle der Einwohner. In den Thälern der Mur, Mürz und selbst der Salza, und in einigen andern, weniger gebirgigen Gegenden wird aber auch Feldbau in etwas größerer Ausdehnung betrieben. Die hier übliche Feldbestellungsweise ist zum größeren Theile die Egartenwirthschaft. Die Ordnung im Anbau der Feldfrüchte ist sehr verschieden, und wird später in den Bezirksbeschreibungen genauer angegeben werden, so wie auch die Charakteristik der dem Feldbaue gewidmeten Gründe. Zur Düngung wird größtentheils die Graß-Streu *) verwendet. Stroh als Streu- und Düngungsmateriale wird seltener angetroffen, da es meistens zu Futter verwendet wird. Der Dünger wird im Allgemeinen im Herbste auf die Felder gebracht, nur bei sehr steilen Gründen führt man ihn erst im Frühjahre dahin, weil gewöhnlich von solchen Feldern der Schnee weggeweht wird, und der Dünger nutzlos ausgewittert würde. Bei derlei Aeckern oder Wiesen breitet man denselben mittelst zweirädriger Karren aus, die durch ein Seil, das von einem Thiere gezogen wird und am obern Feldrand über eine Rolle geht, hinauf gebracht werden. Die Ackerbau-Geräthe sind die gewöhnlichen. Man findet in den ebenen Strecken den einfachen, mitunter auch häufig schon den Zugmayr'schen Pflug, im Gebirge den sogenannten Leiten- oder Doppelpflug, mit 2 Sech, 2 Schar und einem doppelten Streichbrette. Auf sehr steilen Abhängen, wo dieser Pflug zu schwer sein würde, gebraucht man, um immer die Erde nach einer und derselben Seite zu bringen, einen einfachen Pflug mit umwendbaren Streichbrette. Bei solchen Aeckern wird der letzte, unterste Erdbalken in Butten und Körben hinauf getragen, und in die oberste, abwärts gelegte Furche gewor-

*) Unter Graß versteht man die klein gehackten Aeste und Zweige der Nadelholzbäume.

fen, um das allmähliche Absitzen der Erde zu verhindern. Bergäcker werden eben gepflügt, d. h. die Furchen laufen quer über den Abhang. In den Ebenen hingegen macht man Ackerbeete von 2 — 3 Klftr. Breite. Die Eggen haben die ganz gewöhnliche Form, nur die im Gebirge und in den Bränden gebräuchlichen sind etwas länger, dafür aber schmäler, stärker gebaut, und mit sehr dicken Zinken versehen. Die Walze ist nur in sehr ebenen Gegenden und auch da selten in Anwendung, da man die vorfindigen Erdschollen mit kleinen, hölzernen Schlägeln zerschlägt. Der Erdäpfel-Anhäufepflug ist ohne Sech und mit 2, in verschiedene Entfernungen stellbaren Streichbrettern versehen. Der Erdäpfel-Ausbaupflug oder die Arl ist ein tiefgestellter Pflug oder eigentlich ein Haken mit einer zweiflügeligen Schar, 2 schmalen, fast liegenden Streichbrettchen, die unter einem sehr stumpfen Winkel am Grindel befestiget sind. Außer diesen Ackerwerkzeugen gibt es wenig andere in der Landwirthschaft. Zum Pflügen benützt man Ochsen und Pferde, die ersteren vorzüglich im Gebirge; geegt wird fast durchaus mit Pferden. Zum Stürzen der Egarten braucht man meist 4 Ochsen und 3 Menschen, nämlich 2 zum Führen des Pfluges und der Ochsen, und einen zum Umlegen der aufgepflügten Erdstreifen, und zum Einziehen des Düngers mit der Forke in die offene Furche. Der Hafer wird durchaus, die Gerste und das Sommergetreide zum Theile gemäht, das Wintergetreide aber überall geschnitten. Die gewöhnliche Aufstellung der Garben ist zu 6—10 Stück auf einen Haufen, den man Huttler nennt. Tritt jedoch nasse Witterung ein, oder im Gebirge überhaupt, wo das Abtrocknen viel langsamer vor sich geht, werden die Garben als Steckschöber auf Stangen mit Querhölzern, Hüfler, aufgeschichtet, und wenn der Acker nicht sehr weit vom Hause ist, sammt der Hüflerstange eingetragen. Nachdem man das Getreide eingebracht hat, wird ein Theil desselben, um reinen Samen zu erhalten, über Zimmerstöcke oder andere Vorrichtungen ausgeworfen (ausgeschlagen, ausgeplöscht), das übrige aber auf die allgemein übliche Weise gedroschen, was gewöhnlich durch eigene Dienstbothen geschieht. Muß man sich hierzu aber fremder Dreschcr oder Tagwerker bedienen, so haben diese entweder einen Taglohn ohne Kost, oder nebst dieser 10 kr. C. M. oder endlich das zehnte Viertel des ausgedroschenen Getreides. Die Zahl der bestehenden Dreschmaschinen ist nicht unbedeutend, und mehrt sich noch zusehends.

Man fechset nach den Erhebungen des stabilen Katasters nachstehende Getreide-Arten in beigesetzter, jährlicher Menge:

Winterweizen	58890 Metzen
Sommerweizen	19929 „

Winterkorn	172438	Metzen
Sommerkorn	12152	»
Gerste	397	»
Hafer	223490	»
Haiden	3108	»
Graue Erbsen	282	»

Die Wiesenkultur wird in diesem Kreise mit außerordentlicher Sorgfalt betrieben. Man reinigt, putzt, hobelt, bewässert und düngt sie, wo nur möglich der Dünger ausreicht. Das Braunwerden der Blumenköpfe des Klees, so wie das Entfärben des Sauerampfers ist ungefähr die Richtschnur, nach welcher der Landmann das Mähen der Wiesen beginnt. Ist die Witterung günstig, so wird am ersten Tage gemäht und das in Schwaden liegende Gras zerstreut, am zweiten Tage gewendet, und am dritten Tage aufgeheuet, dann in große hohe Schöber, welche fest zusammen getreten werden und deßhalb auch Tretschöber heißen, zusammen geschlagen. Ein solcher Tretschober hält gewöhnlich eine zweispännige Fuhr, und ist bei jeder Witterung dann so sicher, als wäre er unter Dach. Wo die Wiesen zweischürig sind, wird auf dieselbe Weise verfahren, wo jedoch nur Heu allein gewonnen wird, weidet man das kurz nachwachsende Gras durch das Hornvieh ab. Der Ertrag der Wiesen ist im Jahre

488931	Zentner	süßes Heu
62289	»	saures
144791	»	gemischtes
88675	»	süßes Grummet
2283	»	saures
32398	»	gemischtes

ferner erzeugt man noch 40618 Zentner Klee und 1518 Zentner Wickenheu. An Knollengewächsen: 63052 Metzen Rüben, und 70862 Metzen Kartoffeln, welche letztere schon zum großen Theile mit Pflügen eingelegt, behäuft und ausgebaut werden. Flachs und Hanf gedeihen ziemlich gut, doch findet man sehr selten feine Leinwand. Der Anbau des Rigaer Flachses breitet sich namhaft aus.

Garten- und Obstbau sind unbedeutend. Am Fuße des Gebirges kommen nur Aepfel, Kirschen und Pflaumen, meist jedoch nur in geschlossenen Gärten und Spalieren gezogen vor, im Hochgebirge selbst findet sich nur mehr die wilde Weichsel und die sehr spät blühende, angenehm schmeckende Waldkirsche. Das Obst wird zum Theile durch die vielen Beerenfrüchte, als Johannisbeere, Erdbeere, Himbeere, Preußelbeere und Heidelbeere ersetzt. Was den Gartenbau insbesondere anbelangt, so erstreckt er sich nur auf die gewöhnlichen Gemüse und Hülsenfrüchte,

darunter tritt vorzüglich das Kopfkraut hervor, dem aber im Allgemeinen größere Flecke im Feldbaue zugewieſen ſind. Selbſt in den ſehr gebirgigen Gegenden hat man kleine Hausgärtchen, worin einige Arzeneipflanzen für den Hausbedarf, Salat, Schnittlauch und ſelbſt einige Blumen, die der Oberſteiermärker über Alles liebt, gezogen werden.

Die Waldungen dieſes Kreiſes beſtehen vorherrſchend aus Nadelhölzern, als: Fichten, Tannen, Lärchen. Laubhölzer kommen nur untermiſcht vor, deren ſind: die Buche, Linde, Erle, Eſche und Ahorn.

Die angeführte Waldfläche theilt ſich ab *)

in 305096	Joch 280 8	□Kl.	Hochwaldung mit Nadelholz,
120006	» 235·59	»	Brände,
15572	» 575·8	»	Hochwald mit gemiſchtem Holz,
55	» 206·1	»	Auen mit Holz und Beweidung
265	» 286	»	» » » » »
15	» 158	»	Auen mit Holz und Grasnutzung,

und rechnet man hierzu auch noch die mit Bäumen beſetzten Hutweiden, Wieſen und Aecker, bei denen die Holzgewinnung, welche ſonſt die einzige Abſicht in der hierländigen Waldkultur iſt, doch nur Nebenſache iſt, ſo kommen vom ganzen Areale des Bruker Kreiſes 65·6 pCt. auf Waldgrund. Dieſes an ſich ſehr günſtige Verhältniß darf aber nicht zu dem Schluße führen, daß deßhalb auch keine bedeutende Holzabnahme Statt findet; denn nicht die Größe der Waldfläche, ſondern die forſtmänniſche und nachhaltige Bewirthſchaftung derſelben ſichert den Fortbezug des Holzes. Die Klage gegen die letztere iſt aber eben ſo gegründet und wahr **), als die Zeit einer empfindlichen Verminderung des Brennſtoffes nicht mehr ferne liegt. Nimmt man auf den wirklichen Waldſtand Rückſicht, ſo kann man denſelben in Bezug auf die Benutzbarkeit ***) eintheilen in $^5/_{24}$ unbeſamte Fläche und Holzſchläge, $^4/_{24}$ Jungmaiß, $^6/_{24}$ Stangenhölzer, $^5/_{24}$ Mittelhölzer und nur $^4/_{24}$ ſchlagbare Hölzer, welches Verhältniß bei weitem nicht mehr ſo günſtig ausſieht. Da aber ferner in dieſem rauhen, gebirgigen Kreiſe, wo auch der Waldboden nicht überall von vorzüglicher Güte iſt, die hier vorkommenden Nadelhölzer, als: Lärchen, Tannen, Kiefern und Fich-

*) Prof. Schreiner Steierm. Zeitſchrift. Neue Folge 3. Jahrg. 1. Hft. pag. 127.

**) Schreiner a. a. O. pag. 162. Behlen, Forſtzeitg. 1837. p. 116.

***) Dieſe nachſtehenden Daten ſind aus den durch viele Jahre geſammelten topographiſchen und ſtatiſtiſchen Notizen des jub. k. k. Hrn. Kreis-Commiſſärs v. Bellan entlehnt, der dem Verfaſſer noch viele andere Behelfe mittheilte.

ten, worunter die letztere dominirt, zur vollkommenen Schlagbarkeit fast hundert Jahre alt sein sollen, und da man auf das Joch nicht mehr als 60 *) Klftr. schätzen kann; so ist das jährliche Holzerträgniß in den ersten 25 Jahren im schlagbaren Holze 155650 Wr. Klftr., in den zweiten 25 Jahren im Mittelholz 194562, in den dritten 25 Jahren im Stangenholz 233472, und in den vierten 25 Jahren in Zeugmaiß 155650 Wr. Klftr. Der jährliche Holzbedarf aber beträgt an Brennholz 62282, an Bauholz 20000, an Kohlholz 302416, zusammen also 384698 Wr. Klftr.; man ersieht also hieraus sogleich, daß in keinem Jahre der Bedarf gedeckt ist, daher es auch kommt, daß die zwei ausgedehntesten, Kohlen consumirenden Gewerkschaften zu Eisenerz und Vordernberg einen großen Theil ihres Brennstoffes aus dem Judenburger Kreise beziehen müssen.

Ohne uns hier in eine vollständige Aufzählung aller jener Forstfrevel und Mißbräuche und andern Ursachen einzulassen, die die Holzabnahme nothwendig herbei führen müssen, wollen wir nur der vorzüglichsten erwähnen. Unter diese gehört die Gelegenheit, sich durch *stärkere Benützung seiner Wälder augenblicklich Geld verschaffen* zu können. Diese Gelegenheit liegt gewöhnlich nahe, und ist zu lockend, um ihr zu widerstehen, und damit der Ertrag ungeschmälert bezogen werde, unterläßt man die so nothwendigen Auslagen für die Nachzucht.

Kann man gleich für eine Beschränkung der Freiheit in der Verfügung des Eigenthumes im Allgemeinen nicht stimmen, so ist eine solche Beschränkung für die Benützung des Waldstandes doch eine wahre Nothwendigkeit, und dieselbe dürfte selbst dann noch zu rechtfertigen sein, wenn sie noch strenger gemacht würde, als sie wirklich besteht. Das Holz braucht bei seinem langsamen Wachsthume eine Reihe von Jahren, um Nutzen bringen zu können, wird es früher gefällt, oder mit demselben forstwidrig gebart, so entgeht der Zukunft dadurch ein großer Vortheil.

Eine weitere Ursache ist der Mangel einer guten *Waldaufsicht*, denn außer den Waldämtern bei den Aerarial- und einigen

*) Die geringe Anschätzung zu 60 Wr. Klftr. pr. Joch dürfte vielleicht auffallen, allein wer die Lage der hiesigen Alpen-Waldungen, ihren lichten Bestand, die Kurzschäftigkeit der Stämme, den Holzverlust durch die weite und beschwerliche Zubringung kennt, und wem bekannt ist, daß von diesem, kümmerlich unter dem Zahne des Weidviehes aufgewachsenen Waldstand wenigstens 2/3 raumrechtlicher Waldgründe mitbegriffen sind, die mehr als Viehweide denn als wirklicher Wald zu betrachten kommen, wird diese Durchschnittsschätzung nicht mehr als zu gering anerkennen.

gewerkſchaftl. und Herrſchafts-Waldungen findet man keine zweckmäßige Aufſicht weder über die Nachzucht, Pflege und Behandlung der Wälder, noch über deren Benützung bei Gewinnung der Hölzer. An ein Beſamen, Schonen des jungen Anfluges, an eine zweckmäßige Anlage der Schläge, Eintheilung der Wälder u. ſ. f. iſt im Ganzen noch gar nicht zu denken. Geſchloſſene Waldungen gehören zu den großen Seltenheiten, da das Fällen einzelner Bäume im Innern der Wälder, das Plentern, faſt allgemein und mit wenigen Ausnahmen höchſt ſchädlich iſt.

Nebſt der großen Verſchwendung des Brennholzes in den Haushaltungen wirkt auch der verſchwenderiſche Holzverbrauch bei Herſtellung der Menge von Zäumen, bei Baulichkeiten u. dgl., wo man nirgends mit Umſicht und Schonung zu Werke geht, zum Ruin des Holzſtandes. Den Nadelhölzern gereicht ferner eine andere, in dieſem Kreiſe durchaus herrſchende Gewohnheit ſehr zum Nachtheile, nämlich die ſchon früher erwähnte Gewinnung des Streumateriales, das Graßen. Man haut den Bäumen bis hoch an die Wipfel alle Seitenäſte und Zweige ab, und verſtümmelt ſie hierdurch auf das Grauſamſte, welchem Uebel bei dem Mangel an andern Streumaterialien zwar nicht ganz abzuhelfen iſt, allein würde man dabei mit gehöriger Schonung vorgehen, und den Bäumen nur die untern Aeſte nehmen, ſo könnte ein ſo entaſteter Baum nach 6—8 Jahren wieder benützt werden. Ein großer Schade erwächſt der Holzzucht in den raumrechtlichen Waldungen auch dadurch, daß man dieſelben hier nur als untergeordnete Kultur betrachtet, hingegen die Gewinnung der Viehweide zum Hauptzwecke macht. Um dieſe in den Raumrechten zu erzeugen, wird jährlich eine gewiſſe Strecke gebrändet, d. h. das darauf ſtehende Holz verbrannt, und auf den abgebrannten Flecken Getreide geſäet. Ein auch 2 Jahre gibt ein ſo ausgebrändeter Fleck eine nicht unbedeutende Erndte, dann wird er aber zur Viehweide ſo lange offen gelaſſen, bis der darauf vorkommende, ſich ſelbſt angeſäete Waldnachwuchs alle Grasſpflanzen verdrängt, und die abfallenden Nadeln und Blätter den ausgeſaugten Boden wieder verbeſſert haben, wo alsdann nach ungefähr 20 Jahren daſſelbe Verfahren wiederholet wird. Sind die Hölzer auf ſolche, zu Brändern beſtimmten Strecken leicht und wohlfeil wegzubringen, ſo benützt man ſie als Brenn- oder Kohlholz, und verbrennt dann auf dem Flecke nur alle Aeſte, im Gegentheile aber das geſammte Holz.

Die Hauptbenützung der Waldungen beſteht in dieſem Kreiſe bei der Menge von Gewerben und Gewerkſchaften, die des Feuers zu ihrem Betriebe bedürfen, in der Erzeugung der Kohlen. Nach-

dem die Hölzer in den Wäldern geſchlagen und abgeäſtet ſind, werden ſie zu Drehlingen (Dreilingen), 9 Schuh lange Stücke, geſchnitten, mittelſt Holzrieſen *) entweder gleich unmittelbar auf die Verkohlungsplätze, oder in ein am Walde vorbeifließendes Waſſer gebracht, durch welches ſie bis zu dem Auffangsorte, Rechen, getrifftet werden. Haben die Gräben, durch welche das Holz ausgefördert werden muß, ſehr viele Krümmungen, in denen die langen, neunſchuhigen Hölzer Anſtände finden würden, oder muß das Holz wegen Mangels eines Baches eine weitere Strecke in der Ebene fortgebracht werden, ſo arbeitet man das Holz zu Scheitern von 30 — 36 Zoll Länge auf, bringt dieſe auf Holzrieſen in die Gräben herab, und ſchwemmet ſie dann in ſogenannten Waſſerrieſen ab, welches hölzerne Kanäle ſind, in die man im Frühjahre das Waſſer des ſchmelzenden Schnees leitet.

Bei der Schwemme der Hölzer auf Bächen oder Flüſſen werden dieſe ſtellenweiſe ebenfalls im Frühjahre bei höherm Waſſerſtande durch eingebaute Wehren, Klauſen genannt, geſchwellt, und nachdem ſich die gehörige Menge Holz im gefüllten Theile befindet, werden die Schleuſen geöffnet, wo dann durch die Gewalt des Waſſers die Holzmaſſe bis in den Rechen oder zu einer zweiten Klauſe getragen wird. In der Nähe der Ausmündungen der Holz- oder Waſſerrieſen, oder bei Flußſchwemmen in der Nähe der Auffangsorte oder Holzrechen, welche, wie begreiflich äußerſt feſt gebaut ſein müſſen, befinden ſich die Kohlſtätten. Die Verkohlung ſelbſt geſchieht auf mehrerlei Weiſe, nämlich entweder in liegenden oder ſtehenden Werken, mit eingelegten Scheitern oder Drehlingen. Die Bauern legen ihr ſchwaches, aus den Raumrechten gewonnenes Holz, auf 9 Schuh Länge abgeſchnitten, in liegende Werke ein, auf großen Verkohlungsſtätten z. B. bei der Eiſenerzer Hauptgewerkſchaft ſind meiſtens ſtehende Meiler, in welche Scheiter oder ſiebenſchuhige Drehlinge eingelegt werden, im Gebrauche, weil die Erfahrung gelehrt hat, daß man auf dieſe Weiſe aus 1 Kub. Klftr. Holz mehr und beſſere Kohlen zu erzeugen vermag, als bei den liegenden Werken **). Bei dieſen letztern wird das Holz in der Form

*) Unter Holzrieſe verſteht man eine aus vier oder fünf der Länge nach neben einander gefügten Bäumen verfertigte Rinne, welche ſich vom Holzſchlage nach dem Abhang des Gebirges über Gräben und Abgründe, oft auf Stützen liegend, bis zur Kohlſtätte erſtreckt. Dieſe Holzrieſe wird zur Zeit der größten Kälte mit Waſſer begoſſen, auf welcher Eisrinde dann das Holz pfeilſchnell herabfährt.

**) Aus comperativen Verſuchen ergab ſich, daß man aus 1 Kub. Klafter 3 Schuh langer Scheiter in ſtehenden Meilern 147·8, in liegenden Werken aber aus Dreilingen 125—138·5 im letzten Falle aus Scheiter 93—110 Kub. Fuß Kohlen erhielt.

eines dreiseitigen Prisma, welches auf einer Seitenfläche ruht, aufgeschlichtet, bei den stehenden Werken oder Meilern werden Drehlinge oder Scheiter so in doppelter oder dreifacher Reihe über einander gestellt, daß sie eine Art Halbkugel bilden. Bei beiden Methoden wird das Ganze sehr dicht mit Kohlenklein überschüttet, und das Holz dann angezündet, und zwar bei den liegenden Werken an der niedern Seite des Prisma, bei den stehenden Werken im Innern der Halbkugel. Durch Anstechen von Löchern in die Kohlenklein-Hülle, und den dadurch herbei geführten Luftzug an jene Stellen hat der Köhler die Leitung des Feuers in seiner Macht. Das allmählige Wegnehmen der schon fertigen Kohlen nennt man das Stöhren. Die so erzeugten Kohlen werden entweder fortwährend abgeführt, oder aber bei solchen Kohlungen, die tief im Gebirge liegen, nur im Winter mit Schlitten weggebracht, welche sich durch alle Schluchten und Graben über Abgründe und selbst nach den Flußbetten im Winter, wo alles tief verschneit und verweht ist, Bahn machen. Die Förderung der Kohlen auf diese Weise ist oft nur das einzige Mittel, sie von den Verkohlungsplätzen weg zu bringen, so daß schneearme Winter oft die Ursache sind, daß die Kohlenvorräthe mancher Kohlstätten liegen bleiben müssen.

Viehzucht. Der Stand der landwirthschaftl. Hausthiere in dem Kreise ist: *) 3177 Pferde (43 Follen, 1906 Hengst., 318 Stutt. und 910 Wall.), 23341 Kühe, 8692 Ochsen, 16327 Stk. Jungvieh, 21628 Schafe und 15501 Schweine. Unter diesen ist es das Hornvieh, dessen Zucht den hiesigen Kreisbewohner insbesondere beschäftiget. Das hierländige Hornvieh ist einheimisch und seit undenklichen Jahren immer wieder aus dem ältern Viehe ohne Einführung fremder Thiere gezüchtet worden, daher die Rasse auch die steierische genannt wird. Vorzüglich liebt man das dargraue und semmelfarbige. Das Hornvieh aus dem Mürzthale, aus der Gegend bei Mautern, und an der Mur aufwärts gegen den Judenburger Kreis kann man zu dem schönsten Schlage in der Monarchie rechnen. Man hat Versuche mit Schweizer Stieren und Kühen gemacht, allein jene Rasse ist zu groß und zu schwer, und sagt den hierortigen Verhältnissen nicht zu. Die Besitzer größerer Wirthschaften in flachen Gegenden haben von jeher auf die Auswahl schöner und tauglicher Sprungstiere Rücksicht genommen, daher sich auch dort der Schlag immer gut erhielt. Der Abgang und Mangel solcher guten Stiere in den gebirgigen Gegenden zeigt seine nachtheiligen Folgen an dem dortigen Hornviehe, der Schlag ist

*) Der hier und in der Bezirks-Beschreibung angegebene Viehstand bezieht sich auf die Zählung am Schluße des Jahres 1836.

kleiner, schwächer und verkümmerter. Zum Theile liegen aber auch die Ursachen hierzu in der Ortslage, und in der Haltung und Pflege des Viehes selbst. Vermög der erstern können die Gutsbesitzer, welche die schroffen, steilen Alpenweiden für ihr Vieh benützen und benützen müssen, kein schwereres Vieh unterhalten, weil die Gefahr durch Abfallen und sonstige Beschädigungen größer als bei dem kleinen Viehe ist. Eine weitere Ursache ist die schlechte, unachtsame Behandlung, die theils aus Unkenntniß, theils aus Noth entsteht. Die kümmerliche Behandlung der zur Aufzucht abgespännter Kälber sowohl aus Mangel an Futter, als aus Mangel an gehöriger Wartung und Reinlichkeit, dann die niedern Stallungen ohne Luftzug und die schädliche Ausdünstung des in den sogenannten Um- und Umstallungen durch mehr als ein halbes Jahr aufgehäuften Mistes; sind die Ursachen, daß mehrere Kälber, bevor sie das erste Jahr erreichen, zu Grunde gehen. Der Mangel an Futter, der die Ursache ist, daß man die Kälber frühzeitig selbst bei Kälte und Nässe schon auf die Weide jagt, hindert das Gedeihen der Nachzucht. Der Hauptgrund des an Menge und Güte abgenommenen Viehstandes ist aber die Armuth des Landmannes im Allgemeinen. Fällt ihm wirklich ein schönes Kalb, oder entwickelt sich die Kalbe zur milchreichen Kuh, so zwingen ihn Noth und Dürftigkeit zum Verkaufe. Der Fleischer schlachtet sie, oder der Händler treibt sie außer Land, und so geht der gute und schöne Nachwachs verloren. Man hat zwar schon oft daran gedacht, diesem Uebel zu steuern, allein noch war man nicht so glücklich, Mittel und Wege zu finden, wodurch dem Landmanne wirklich geholfen würde. Es kann nicht unterlassen werden, hier noch einige Worte über das in diesem Kreise sehr häufig vorkommende Fuhrvieh zu sagen. Fuhrvieh nennt man jene Hausthiere meistens Kühe, die nicht dem Bauer, in dessen Wirthschaft sie sich finden, eigenthümlich gehören, sondern ihm von andern Personen zur Fütterung und Benützung gegen dem überlassen werden, daß auch die abfallenden Kälber dem Eigenthümer gehören. Solches Fuhrvieh nimmt jener Landmann auf, welcher nicht so viel Vermögen hat, um sich einen eigenthümlichen Viehstand, wie ihn seine Wirthschaft braucht, anschaffen zu können. Der Grund dieses nachtheiligen Auskunftmittels liegt daher ebenfalls in der Armuth des Landmannes. Es gibt Wirthschaften, bei welchen der Viehstand zum großen Theile, und auch solche, wo er leider aus lauter Fuhrvieh besteht. Noch schlimmer ist aber die Lage jenes Landmannes, bei dem das Fuhrvieh seinen eigenen Dienstbothen gehört. Der Mangel an guten Dienstleuten, noch mehr aber die Unmöglichkeit denselben ihre Löhnungen ganz im Baaren zahlen zu können, macht allerlei Zuge-

ständnisse, als: Freiheit an abgebothenen Feiertagen, Kleidungsstücke, Jahresbesserungen, Leikäufe, Mitaufnahme ihrer Kinder, ja selbst ihrer Geliebten in den Dienst u. s. w. nothwendig. Das Verderblichste unter diesen bleibt aber immer das Fuhrvieh. Begreiflich sorgt der Knecht oder die Magd auf Kosten der Thiere des Bauers für ihr eigenes, und beide haben hiermit ein Mittel in der Hand, dem Bauer, der den Lohn fast nie baar auszahlen kann, mit dem Dienstaustritte und der Wegnahme der Thiere zu drohen, und auf diese Art ein neues Zugeständniß oder die Aufnahme eines weitern Stück Viehes auf die Fuhr zu erzwingen. In keinem Punkte ist der Abgang eines gleichförmigen Benehmens so nachtheilig als in diesem; denn hätte der Dienstbothe nicht die Hoffnung, daß ihm an einem andern Orte seine Mißbräuche geduldet würden, so würde er auch seine Anforderungen nicht übertreiben.

Nebst dem Verkaufe des Hornviehes besteht die vorzüglichste Benützung desselben in der Erzeugung von Butter. Diese geschieht hier auf die allgemein übliche Weise: indessen legt man doch mehr Werth auf das Bereiten der süßen Milch als auf das der sauren, indem man nämlich den Rahm (die Sahne) von den Milchstötzeln (Milchgeschirren) abnimmt, wenn er sich zwar genugsam aufgeworfen hat, ohne jedoch noch vollkommen sauer geworden zu sein. In diesem Zustande hat denn die vom süßen Rahme gerührte und zusammen geschlagene Butter ungleich mehr Gehalt, und liefert auch mehr Schmalz als die vom sauren Rahm erzeugte. Die gewonnene Butter wird in Schmalz umgewandelt, in große Kübel oder Kufen gegossen, und jenes, was in der Haushaltung erübrigt werden kann, verkauft. Bei der schon erwähnten, fetten Kost des Landvolkes ist es nicht möglich, bedeutend an Schmalz zu verkaufen, und würden in kleineren Wirthschaften die Dienstbothen erfahren, daß die Bäuerin Schmalz verkauft, so hielten sie dieses für einen Abbruch an ihrer Kost, und schwerlich würden dieselben im kommenden Jahre im Dienste bleiben. Doch in jenen Wirthschaften, zu welchen vorzügliche Alpenweiden gehören, deren es im Mürzthale und in seinen nahe liegenden Seitenthälern mehrere gibt, ist der Verkauf dieses Productes nicht ganz unbeträchtlich. Käse werden verhältnißmäßig wenig, und zwar namentlich nur in Gebirgswirthschaften erzeugt.

Die in diesem Kreise obwaltenden Verhältnisse, daß theils die Wiesengründe zu wenig Futter geben, um die Thiere das ganze Jahr hindurch im Stalle zu ernähren, theils die vielen Alpenweiden, die keine andere Benützung zulassen, machen, daß alles Hornvieh mit geringer Ausnahme über Sommer auf Alpen getrieben werden muß. Die Alpen, worauf die Kühe weiden, liegen gewöhnlich auf den niedern Theilen der Gebirge. Der große Unter-

ſchied in der Qualität des vortrefflichen Alpenfutters im Vergleiche zu dem, womit ſie den Winter über und beſonders gegen das Frühjahr, wo ſchon die Noth in allen Heu- und Strohſchoppen eintritt, und wo oft Tannen-Reiſig mit gefüttert werden muß, ernährt werden, die geſunde Luft und die Reinlichkeit, die dieſen Thieren nach den dumpfigen Stallungen ſehr gedeihlich wird; erklären die größere Milch-Quantität, die man beſonders im Anfange der Alpenweide erhält. Allein dieſer verbeſſerte Milchertrag wird oft ſehr theuer bezahlt, wenn Unglücksfälle eintreten, wenn mehrere Stücke erkranken und wegen Mangels an Hülfe zu Grunde gehen, oder auf andere Weiſe beſchädiget und getödtet werden. Die Alpenwirthſchaft iſt daher als ein nothwendiges, unausweichliches Uebel anzuſehen. Zur Pflege und Obſorge befinden ſich auf den Alpen weibliche Dienſtbothen, Schwaigerinnen*) genannt. Dieſe bewohnen eigene, ſehr kleine niedere Hütten, die aus Holz erbaut ſind, und deren immer mehrere beiſammen in dem niedern Theile der Alpe ſtehen. Dieſe Hütten enthalten eine Stube, zugleich Küche und Schlafgemach, und einen etwas vertieften Milchkeller. Der Dachboden dient zur Aufbewahrung des Heues. Die Thür iſt die einzige Oeffnung, wo der Rauch hinaus, und das Tageslicht herein dringen kann. In der Nähe einer jeden ſolchen Schwaighütte befindet ſich eine Stallung (Pfahrer **) genannt für das Vieh bei ſchlechtem Wetter, und ein eingehegter Wieſenfleck zum Abmähen von Grünfutter (Gleck) während des Melkens, zu welchem die Kühe meiſtens ſelbſt zur Hütte kommen. Um aber auch jenes Futter zu benützen, welches weit entfernt und auf Plätzen wächſt, wo das Vieh nicht weiden kann, geht die Schwaigerin täglich an dieſe ſteilen Orte — Planen — mäht dort, und trägt große, ungemein ſchwere Bündel von Futter auf dem Kopfe oft auf den gefährlichſten Wegen nach Hauſe. Manche Schwaigerin hat bei dieſem Futtertragen, ungeachtet ſie durchaus mit Steigeiſen verſehen ſind, ſchon ihr Leben eingebüßt. Während dieſes Mähens in den grünen Abhängen und bei dem Melken hört man am öfteſten den echten Almengeſang dieſer Mägde. Was Bruſt und Kehle vermag, ludeln und trillern dieſelben gegen die himmelhohen Wände, und ſo wenig die nähere Bekanntſchaft mit ihnen und ihren oft ſehr ſchmutzigen Wohnſtätten, idilliſche Bilder erwecken würde, ſo ſehr erwachen alle dieſe Gemälde der Dichter in der Seele, wenn man, ſelbſt auf einer bedeutenden Höhe ſtehend, dieſe friſchen, jugendlich reinen

*) Schwaig oder Schweige, eine Heerde oder eine Menge lebender Dinge.

**) Hier klingt das a ganz rein und hell.

Stimmen aus unglaublicher Weite über Berge und Schluchten zu ſich herüber tönen hört. Nahe bei den Hütten finden ſich Quellen, allein auf waſſerarmen Alpen müſſen die Schwaigerinnen den in tiefen Löchern ſich anhäufenden Schnee durch ſorgfältiges Bedecken mit Brettern für den ganzen Sommer zu erhalten ſuchen, um davon das nöthige Trinkwaſſer zu haben.

Ein im Freien aufgeſtelltes Kreuz oder ſonſtiges Heiligenbild vereinigt die Schwaigerinnen von derſelben Alpe täglich Abends nach verrichteter Arbeit zum gemeinſchaftlichen Gebethe. Auch in den Hütten finden ſich eine Menge von Heiligenbildern aufgeklebt. Während des ganzen Sommers kommen ſie Ein = höchſtens zweimal an Feſttagen von der Alpe herab, um eine Kirche zu beſuchen. Aberglaube und Vorurtheile erreichen bei dieſen Leuten einen unglaublichen Grad. Das Leben einer ſolchen Schwaigerin iſt zumal dann, wenn ſich nur wenige mit ihr auf einer Alpe befinden, oder wenn ſie ganz allein iſt, höchſt traurig, und nur die Menge der Arbeit und die ſtete Beſchäftigung kann ihnen die Zeit verkürzen. Dieſes Alleinſein und die Nothwendigkeit bei allen Unbilden der Witterung muthig und unerſchrocken, ferne von aller menſchlichen Hülfe auszuhalten, und in Nothfällen bei Sturm und Nebel auf den gefährlichſten Stellen eine verlaufene Kuh zu ſuchen, gibt dieſen Geſchöpfen eine männliche Feſtigkeit, die ſich durch ein ſehr barſches Benehmen gegen beſuchende und unbekannte Fremde ſogleich zeigt, und gewiß gelingt es Keinem, durch ein ernſthaftes, gebietheriſches Wort das zu erreichen, was er durch eine freundliche Bitte nicht erhalten konnte. Kommt hingegen Jemand den ſie kennt, ſo wird, was nur die Hütte vermag, mit höchſt uneigennütziger Freigebigkeit dargebothen. An gewiſſen Tagen der Woche, wozu vorzüglich der Sonnabend gehört, erhalten ſie Beſuche ihrer Geliebten, welche, da es meiſtens Holzknecht ſind, kaum von der Arbeit weg, ſich in ihre Sonntagskleider werfen, und vier, fünf und mehrere Stunden der Alpe zuwandern, wo ſie auch noch den Sonntag zubringen. Die große Zahl ſolcher Beſuche ſind natürlich dem Bauer kein Nutzen, daher manche es ſich zum Geſetze machen, nur derlei Mägde auf die Alpe zu geben, deren Anziehungskraft für Geliebte nicht mehr ſehr groß iſt. Manchmal hat eine ſolche Schwaigerin auch noch ein, oft gar zwei kleine Kinder, ja ſogar Säuglinge bei ſich auf der Alpe, welche ſie neben der Menge ihrer andern Arbeiten pflegt und wartet. Aber gerade dieſe Freiheit, ſich und ihren Geliebten unbeirrt leben zu können, iſt der Grund, warum jede Magd ſich bemüht, Schwaigerin zu werden, und warum ſich jede Schwaigerin nach dem Alpenleben ſehnt und innig darauf freuet.

Die Güte dieſer Alpenweiden iſt ſehr verſchieden, die höhern haben gewöhnlich beſſeres Futter. Man erzeugt in der Regel nur Butter und etwas Schotten, — Zieger —, den letztern bereitet man aus der abgerahmten, ſauer gewordenen Milch, die man bei ſtetem Umrühren kocht, bis ſie die gehörige Dicke erreicht hat, dann ſeiht man das Wäſſerige der Molke ab. Dieſen ſo erhaltenen Schotten übergießt man zum Genuße mit heißem Waſſer, ſchneidet Brot darin und hat auf dieſe Weiſe die in Oberſteiermark ſo allgemein beliebte Schottſuppe. Die geſammelte Butter wird alle zwei bis drei Wochen von dem Bauer abgeholt, und zwar von jenen Alpen, auf die man fahren kann, mit kleinen, einſpännigen Wägen, von den andern, wohin nur ſchlechte Gehwege führen, mit Saumpferden, denen man die Butterſammlung auflegt. Auf einigen Alpen erzeugt man auch Käſe, aber im Ganzen ſehr wenig. Bei Gelegenheit des Abholens der Butter bringt man auch der Schwaigerin den nöthigen Vorrath an Mehl, Brot, Salz*), u. dgl. Während der Alpenweide gibt eine gute Kuh täglich 5 — 6 — 8 Maß Milch, und im Ganzen 45 — 50 höchſtens 60 Pfd. Schmalz. Aufgetrieben wird in der Mitte und bis gegen Ende Mai, abgetrieben mit Ende September, von den höhern Alpen auch ſchon früher. Hat ſich in der Alpenwirthſchaft einer Schwaigerin kein Unglück durch den Verluſt eines Thieres ereignet, ſo treibt ſie ihre Kühe in einem feierlichen Zuge von der Alpe herab. Zu dieſem Ende werden der Stier, die ſogenannte Glockenkuh und noch einige andere Kühe mit Blumen, Kränzen und grünen Reiſig an Kopf und Hörnern höchſt geſchmackvoll geziert. Auch der Fuhrwagen, auf welchen ſich die Alpengeräthſchaften befinden, und die ihn ziehenden Ochſen ſind feierlich aufgeputzt. Der Anblick eines ſolchen Alpenabtriebes iſt höchſt maleriſch,

Auf den höhern Theilen der Alpen weiden das Jung- und Geltvieh und die Ochſen. Dieſe Weideplätze ſind, wenn ſich auf der nämlichen Alpe auch Kühe befinden, durch ſtarke Zäune getrennt. Die Aufſicht über dieſe Thiere führt ein Hirte, der als Lohn für die Weidezeit 12 bis 16 fl. C. M., und überdieß pr. Stück 4 bis 6 kr. C. M. an ſogenanntem Salzgelde bezieht. Auf manchen Alpen hat er noch einen Korb Heu für jeden Ochſen, oder eine ſonſtige Gabe an Victualien. Er iſt auf der ganzen Alpe allein, und bewohnt eine ſehr kleine, oft nur in einer Felſenſchlucht einge-

*) Anſtatt des Salzes, welches des hohen Preiſes wegen nicht häufig gegeben werden kann, benützt man die getrockneten und dann zu Mehl getriebenen Nadeln der Tannen als Surrogat, wegen ihrer harzigen und ſalzigen Beſtandtheile.

paßte Hütte. Häufig geſchieht es, daß bei anhaltendem Regenwetter und Nebeln ſich eines ſeiner Thiere verirrt oder weit entfernt an einem ſchützenden Orte zurück bleibt. Er muß dann oft tagelang bei den größten Stürmen ſeine Alpe mit Lebensgefahr durchſuchen, bis er das verlaufene oder wohl auch verunglückte Stück gefunden hat. Im letztern Falle wird das Thier, wenn es ſonſt geſund war, und in Folge eines Abſturzes zu Grunde ging, von den Eigenthümern aufgearbeitet, und als genußbares Fleiſch nach Hauſe gebracht. Der Beſitzer oder Pächter einer ſolchen Ochſenalpe erhält oder verpflegt den Hirten, und bezieht von Jenen, die ihre Thiere dahin treiben, den ſogenannten Weidezins. Der Abtrieb der Ochſen von der Alpe iſt früher als der der Kühe, weil man erſtere bei der Wirthſchaft zum Anbau der Winterfrüchte braucht. Am Jakobitag (25. Juli) beſuchen die Vieheigenthümer ihre Thiere auf den Alpen, um zu ſehen, in welchem Zuſtande ſie ſich befinden. Bei dieſer Gelegenheit werden auch ſogleich dem Hirten die Preiſe der einzelnen Stücke angeſagt, damit er wiſſe, wie theuer er ſie den Fleiſchhauern oder andern Käufern geben könne.

Pferdezucht findet ſich in dieſem Kreiſe keine. Die im Brunnthale an der Salza im Bezirke Gallenſtein weidenden Geſtütpferde des Stiftes Admont gehören eigentlich in den Judenburger Kreis, und ſind nur über Sommer hier, und bei den Bauern wird ſehr ſelten ein Follen gezogen.

Die Schafzucht wird nur zur Befriedigung des eigenen Wollbedarfes getrieben. Die hier einheimiſche Raſſe, eine Abart von Bergſchafen, iſt ohne Veredlung, klein und trägt ſehr ſchüttere Wolle. In der Regel ſcheert man ſie jährlich zweimal, im Frühlinge und im Herbſte. Jede Schur gibt etwas mehr als ein Pfund Wolle. Da man aus der Schafwolle den hier auf Kleider gebräuchlichen, grauen Loden erzeugt, ſo hält man auch Schafe, die zum Theile weiße, zum Theile ſchwarze Wolle tragen, um dadurch die natürliche Miſchung der graue Farben zu erhalten. Da die Widder ſtets bei den Schafen ſind, ſo werfen die Mutterſchafe zweimal im Jahre. Zur Zeit des Lammens ſondert man ſie ſammt den Lämmern von den Geltſchafen ab, und läßt das Junge bei der Mutter ſo lange ſie dasſelbe leidet. Im Sommer werden die Schafe auf Gemeinweiden getrieben, im Winter erhalten ſie ſchlechtes Heu mit ſehr viel Stroh gemiſcht; man hält ſie überhaupt ſchlecht und verwendet auf ihre Zucht gar keine Sorgfalt. Aermere füttern ſie mit den abgeſtreiften Blättern von Eſchen u. dgl., welches Futter man Laſchach nennt.

Ziegen zu halten, verbiethen die politiſchen Waldvorſchriften, daher auch die Zahl derſelben ſehr unbedeutend iſt. Man findet ſie

nur bei den Bergarbeitern, Köhlern und Holzknechten, die sie unter Aufsicht in den Holzschlägen weiden lassen.

Die Schweinzucht wird verhältnißmäßig stark betrieben. Die Zahl der gehaltenen Schweine richtet sich nach dem Stande des Hornviehes, sie erreicht in jeder Wirthschaft die Hälfte der Anzahl der Kühe und übersteigt sie auch manchmal, um den Bedarf an Fleisch und Fett zu decken. Man füttert die Schweine sowohl im Sommer auf den Alpen als im Winter zu Hause mit den Abfällen der Molkerei. Die gemästet werden sollen, erhalten besseres und abwechselndes Futter, man bringt sie jedoch, ganz besondere Fälle ausgenommen, nur auf ein Gewicht von 3—4 Zentner. Die auf den Alpen bloß mit Milch gemästeten Schweine haben ein außerordentlich feines und wohlschmeckendes Fleisch.

Die Bienenzucht ist ziemlich allgemein, fast jeder Bauer hat mehrere Stöcke aus Liebhaberei, und einige darunter besitzen einen größern Stand, so daß jährlich mehrere, von der hierländigen Landw.-Gesellschaft für die Bienenzucht ausgesetzte, Prämien in diesem Kreise erworben werden. Diese Kultur gereicht dem hiesigen Landmanne um so mehr zur Ehre, weil sie in diesem rauhen Klima sehr viele Hindernisse findet, da Unglücksfälle fast in keinem Jahre ausbleiben, und der Landmann daraus wohl gar keinen Nutzen ziehen kann, indem er nach schlechten Sommern den Stöcken Nichts an Honig oder Wachs nehmen darf, sondern die Bienen schon im Herbste und um so mehr im Winter füttern muß. Das erbeutete, wenige Wachs wird gegen einige Kerzen ausgetauscht, die geweiht, und an den Vorabenden großer Festtage bei den gemeinschaftlichen Gebethen angezündet werden. Der Honig, der einen vortrefflichen Geschmack hat, wird im Hause verzehrt, oder für Krankheitsfälle aufbewahrt.

Die Geflügelzucht ist von gar keinem Belange. Man hält zwar in jeder Haushaltung Hühner, allein nur der Eier wegen. Alles Federvieh, was man in der Küche braucht, kommt aus Untersteiermark durch eigene Händler.

Unter den Gewerben nehmen jene, die zur Verarbeitung montanistischer Erzeugnisse dienen, den ersten Platz ein. Der Bergbau selbst und die Zugutebringung der Erze beschäftiget viele Hände. Es bestehen nämlich 21 Eisenbergbau- und Schmelz-Gewerkschaften, 2 Kupferbergbaue, 1 Queckſilber-Bergbau, 4 Steinkohlen-Bergwerke und 1 Graphit-Bergbau. Diese erzeugten im Jahre 1836 *) 465081 Zentn. 79 Pfund Roheisen, 15860 Zentn.

*) Diese Angaben, sowohl hier als in den Detailbeschreibungen bei den Gemeinden, wurden aus dem Berg- und Hammerwerks-Produkten-Ausweise vom angezeigten Jahre entnommen.

49 Pfd. Gußeisen, 554 Ztr. 68 Pfd. Kupfer, 5 Ztr. Queckſilber, 41596 Ztr. Steinkohlen, 1022 Ztr. Alaun, 520 Ztr. Graphit in einem Geſammtwerthe von 1,774708 fl. 7 kr. C. M. Zur weiteren Verarbeitung des erzeugten Roheiſens befinden ſich in dieſem Kreiſe 43 Hammerwerke mit 127 Hammerſchlägen und 123 Zerren- und 54 Streckfeuern, 8 Flammöfen, 11 Senſenwerke mit 16 Hammerſchlägen und 53 Feuern, 2 Pfannenſchmieden, 2 Walz- und 3 Eiſendrahtzugwerke. Die Erzeugung dieſer Eiſenwerke war i. J. 1836 26540 Ztr. Stahl, 92676 Ztr. Grobeiſen, 58681 Ztr. Streckeiſen, und 4250 Ztr. Blech in einem Geſammtwerthe von 1,425102 fl. C. M. An Materialien wurden hierzu verbraucht 203890 Ztr. Roheiſen, 850586 Faß Kohlen und 10110 Ztr. Steinkohlen; ferner wurden erzeugt 407124 Stk. Senſen, 28200 Stk. Sicheln, 2374 Stk. Strohmeſſer, 121 Ztr. Pfannen, 4 Ztr. 20 Pfd. Hafendeckel, in einem Geſammtwerthe von 140764 fl. C. M. Zu dieſen letztgenannten Erzeugniſſen wurden verwendet 7030 Ztr. Stahl und 106134 Faß Kohlen. Von den übrigen Induſtrial- und Kommerzial-Gewerben *) finden ſich Meiſter und Inhaber in folgender Anzahl, als: 2 Anſtreicher, 5 Apotheker, 59 Bäcker, 1 Badhausinhaber, 1 Balgmacher, 40 Barbiere, 1 Batſchenhändler, 9 Bethen- (Roſenkranz-) Krämer, 40 Binder, 2 Blumenhändler (künſtliche), 6 Bohrerſchmiede, 4 Brandweinſchenker, 17 Brauer, 1 Brot- und Mehlhändler, 5 Buchbinder, 1 Buchdrucker, 5 Büchſenmacher, 1 Bürſtenbinder, 11 Drechsler, 6 Eiſengeſchmeidhändler, 10 Färber, 2 Feilhauer, 4 Flechtenmacher, 4 Fleckſieder, 45 Fleiſcher, 2 Floßmeiſter, 1 Fournirſchneider, 4 Fragner, 1 Friſeur, 1 Früchtenhändler (italieniſche), 4 Fuhrleute, 2 Galanteriehändler, 1 Gelbgießer, 7 Geſchirrhändler, 4 Getreidehändler, 1 Gipshändler, 1 Gipsſtampfe, 5 Gold- und Silberarbeiter, 11 Glaſer, 42 Greisler, 3 Gürtler, 20 Hackenſchmide, 17 Hafner, 15 Handſchuhmacher, 5 Haubenmacher, 1 Holzhändler, 124 Hufſchmide, 12 Huterer, 9 Kaffehſieder, 4 Kammmacher, 1 Kappenmacher, 97 Kaufleute und Krämer, 4 Kettenſchmide, 17 Kürſchner, 8 Kräuterkrämer, 4 Kräutler, 7 Kupferſchmide, 14 Landkutſcher, 12 Lebzelter, 25 Lederer, 4 Lodenwalker, 6 Lohſtampfer, 3 Luxusbäcker, 7 Maler, 11 Maurermeiſter, 1 Meſſerſchmid, 228 Müller, 1 Nadler, 34 Nagelſchmide, 2 Nätherinnen, 15 Obſthändler, 1 Pfeifenmacher, 2 Poſamentirer, 3 Pottaſchenſieder, 8 Rauchfangkehrer, 15 Riemer, 1 Roſogliofabrikant, 1 Sägfeiler, 86 Sägmüller; 18 Salzhänd-

*) Dieſe Zahlen ſind aus den geſammelten, ämtlichen Erwerbſteuer-Vorſchreibungen der einzelnen Gemeinden zuſammengeſetzt worden.

ler, 24 Sattler, 1 Scheerenschmid, 4 Schleifer, 21 Schloßer, 193 Schneider, 229 Schuster, 11 Seifensieder, 14 Seiler, 3 Siebmacher, 1 Sockenmacher, 3 Spengler, 1 Steinbruchinhaber, 1 Steinmetz, 1 Striegelschmid, 1 Strumpfwirker, 40 Tischler, 3 Trödler, 4 Tuchmacher, 2 Tuchscheerer, 14 Uhrmacher, 30 Viktualienhändler, 3 Viehhändler, 2 Wachsler, 56 Wagner, 4 Wasenmeister, 178 Weber, 1 Weinhändler, 12 Weißgärber, 2 Windenmacher, 683 Wirthe, 20 Zimmermeister, 3 Zinngießer, 8 Ziegelbrenner, 4 Zuckerbäcker.

Ein aufmerksamer Blick auf die Natur- und Kunstprodukte dieses Kreises genügt, um zu erkennen, daß wenig Gegenstände sich zu Handelsartikeln nach auswärts eignen. Abgesehen von jenem Handel, der im Innern des Kreises getrieben wird, und der sich nur auf wenig Produkte des Ackerbaues und der Viehzucht erstreckt, sind es bloß das Eisen, sowohl im rohen als verarbeiteten Zustande und zum Theile das Hornvieh, welche einen Activ-Handel begründen. Bedeutend sind die Summen, welche durch den erstern Artikel in den Kreis einfließen, aber gleichfalls nicht unbedeutend sind auch jene Summen, welche in die übrigen Kreise, nach Oesterreich und Ungarn für den Bezug an Viktualien hinausgehen. Bei weitem kleiner ist der Verkehr mit dem Hornviehe, und wenn sich hieraus ein reeler Gewinn ergibt, so dürfte der Grund wohl nur darin liegen, daß der Geldwerth der verkauften Thiere sich höher stellt, als der vielleicht in gleicher Anzahl wieder gekauften Stücke. Eigentliche Märkte für das Eisen oder überhaupt für die Erzeugnisse des Kreises gibt es im Kreise selbst nicht. Die große Zahl der Jahrmärkte, die abgehalten werden, dienen nur fremden Kaufleuten und Krämern, ihre Waaren abzusetzen. Es werden an 20 Orten im Ganzen 34 Jahrmärkte abgehalten, womit 21 Viehmärkte verbunden sind.

Das Postwesen wird durch die bestehenden 15 k. k. Poststationen versehen. Ueberdieß gibt es noch eine Menge von Privatbothen, nämlich in Aflenz, Bruk, Eisenerz, Kapfenberg, Kindberg, Leoben, Mürzzuschlag, Neuberg, Zell u. s. w., welche regelmäßig alle Wochen nach Graz gehen, und sowohl Personen als Frachtstücke befördern.

Die im Lande bestehenden nützlichen Vereine, nämlich die Ackerbau-Gesellschaft und die Feuerassekuranz haben in diesem Kreise mehrere Unterabtheilungen. Es finden sich von der erstern die Landwirthschafts-Filialen Brandhof, Bruk, Hieflau, Mürzzuschlag und Trofaiach, und von letzterer die Assekuranz-Kommissariate zu Aflenz, Bruk, Eisenerz, St. Gallen,

Kindberg, Leoben, Mautern, Mürzzuschlag, Trofaiach und Zell.

Das Sanitätswesen besorgen 1 Kreisphysiker, 1 Kreischirurg, 2 Distriktsphysiker, 3 Werks-Aerzte, 1 Stadt- und Armenarzt, 1 Privat-Doctor der Medizin, 39 Wundärzte, 54 Hebammen, 5 Apotheker und 7 Viehärzte.

Zur Unterstützung der Armen bestehen außer der allgemein üblichen Gemeinde-Versorgung 7 Bürgerspitäler, 10 Armen-Versorgungshäuser und fast in jeder Pfarre ein Armen-Institut.

Der Bruker Kreis wird in 24 Bezirke eingetheilt, welche von Westen der Reihe nach sind: Gallenstein, Mariazell, Aflenz, Neuberg, Mürzzuschlag, Hohenwang, Oberkindberg, Markt Kindberg, Wieden, Unterkapfenberg, Freienstein, Trofaiach, Vordernberg, Eisenerz, Hieflau, Ehrnau, Kaisersberg, Massenberg, Leoben, Göß, Landskron, Bruk, Bärneck und Weyer.

Topographische Beschreibung
der
einzelnen Bezirke
des
Bruker Kreises.

1. Bezirk Gallenstein.

Der Bzk. Gallenstein liegt an der nw. Spitze des Bruker Kreises. Er gränzt g. N. an die politischen Distrikte der Hftn. Weyer und Großraming in Ober-Oesterreich, und an Waidhofen a. d. Yps, Gamming und Scheibbs in Unter-Oesterreich, g. O. an die steierm. Bzke. Maria-Zell, Aflenz, Hieflau und Eisenerz, g. S. an den Bzk. Admont im Judenburger Kreise, und in W. an die Ober-Oesterr. Distrikte der Hftn. Spital am Pyrn und Großraming. Die Gränzen dieses Bzks. mit den Hftn. Waidhofen und Gamming waren lange Zeit ein Gegenstand des Streites. Dieser Streit *) rücksichtlich der Gränze mit der Hft. Waidhofen wurde wegen bestandener Differenz der Gränzlinie am Scheibenberge mit Bezug auf die Grundlage eines schon i. J. 1676 zwischen der fürstbischöflichen Hft. Waidhofen an der Yps und der Stift Admont'schen Hft. Gallenstein geschlossenen Vergleichs i. J. 1827 dergestalt bestimmt, daß diese streitige Gränzlinie auf dem Scheibenberge im Zuge des Pommersattels zwischen dem Falkenstein und Jägerriedl anfangend, sich beim Kohler hart an dem Dürrgraben wendet, und dann nach der Hartlsbrücke zieht, wo sie mit einer Pyramide bezeichnet ist. Von hier steigt sie empor zum hohen Zinken, wo die Gränzbezeichnung in einem vorgefundenen, alten Gränzstein eingehauen wurde. Von diesem Gränzsteine wendet sich die Gränzlinie der Wasserscheide nach, als oberste Begränzung um den Scheibenberg herum, nach Anleitung dieser Wasserscheide, zweier Gränzsteine und zweier Pyramiden, welche nach dem großen, weißen Stein leiten, in welche die Buchstaben A. F. (Admont und Freisingen bedeutend) noch vom Vergleiche

*) Beiträge zur Landeskunde u. d. E. I. Bd. p. 204. u. Blumenbach neueste Landeskunde von Oest. u. d. E. I. Bd. p. 41.

v. J. 1676 her, eingehauen sind. Unweit davon findet sich der kleine weiße Stein, ebenfalls mit den Buchstaben A. F. bezeichnet. Von hier führen die gesetzten Gränzsteine am Untern-Scheibenberg und einer bei Dunstlingen errichteten Pyramide die Gränze über den Planriegl und an der Trischel hinauf nach dem Gemssteineck, wo man die Gränzmarken in den Felsen eingehauen findet, und von wo an die Gränzlinie wieder der Wasserscheide am Gemssteingrad folgt.

Rücksichtlich des zweiten Streitortes mit der Hft. Gamming wurde durch eine Kommission vom 4. Juli 1834 die Gränze provisorisch zwischen dem Tremmel zum Marcheck dergestalt festgesetzt, daß sie vom Kriegleck noch eine Weile sich östlich zieht, bis zu 2 Steinen, welche auf einer Seite B. T. und auf der andern C. G. mit den Jahreszahlen 1636 und 1721 auf beiden Seiten eingehauen haben, dann weiter bis zu dem Punkte, wo das Großalmbächlein in den Rothbach sich ergießt, und von dort im Thale fort bis zur Mündung des Rothbaches in den Zellerbrunnbach, gemeinhin Lassingbach genannt, nach dem Zellerbrunnbach zum Marcheck. Die den Bzk. Gallenstein umfassenden Gränzmarken laufen demnach, wenn man mit dem dreifachen Gränzpunkte von Oesterreich, Bruker und Judenburger Kreis, nämlich mit der Kreuzmauer beginnt, nach der Scheidungslinie zwischen den eben genannten Kreisen über die Bärnkohrmauer, Grabmerstein, Haseleck, Bielbach auf den großen und kleinen Buchstein, Tieflingmauer, Tamischbachthurm an die Hartlsbrücke über die Enns, verläßt hier die Kreisgränze und folgt der Enns bis zur Wandaubrücke, nach Osten sich wendend über die Scharmäuer, den Schieferkogl, nach der Höhe fort auf die kalte Mauer, Eisenerzer Höhe, auf den Brand- Eben- und Griesstein über die Riegerin zur Salza am Bärnbachsteg auf die Kräuterin und die Spitze derselben, den Hochstadl, zum Marcheck, Tremmel über die Gößlinger Alpen in die Mandling, über den Scheibenberg auf den Gemsstein und über die Eßling-Alpen in die Frenz, einem kurzen Stücke nach der Enns zum Laussabache, längs ihn in die Pölzalpe zur Kreuzmauer zurück.

Der Bzk. wird eingetheilt in folgende Gmden: Weissenbach, Altenmarkt, Eßling, Palfau, Wildalpen, Gams, Krippan, Wolfsbachau, St. Gallen, Berger Viertl, Oberreit, Reiflinger Viertel und Landl.

Die Oberfläche desselben ist von hohen, waldigen Bergen durchzogen, die sich in O. und S. zu steilen Felsengebirgen erheben. Nur wenige Gegenden, im Landl, bei Altenmarkt, St. Gallen haben ebene Strecken. Der Boden selbst ist durchaus aufgeschwemmtes Land; Steingerölle mit einer dünnen Schichte Dammerde bedeckt, bilden die Sohle der Thäler und Gräben des Bzks.

Das Hauptthal zieht sich von S. gegen N. und wendet sich dann nw., es ist das der Enns, es erweitert sich stellenweise, so z. B. im Landl und bildet den ebenen Landlerboden, bei Reifling, Altenmarkt u. s. w. Die bedeutenderen Nebenthäler sind: das Jassingauthal, welches vom Bzke. Hieflau aus O. kommt, ferner das Schwalbelthal, das Salzathal ebenfalls aus Osten, das Eßlingerthal, das Thal der Buchau aus Westen. In das Salzathal münden sich in der Gmde. Wildalpen im N. das Hopfgartenthal mit seinem Seitenthale, dem Holzapfelthale, dann das Rothwaldthal, von S. kommen das Brunnthal mit einem Teiche, der Brunnboden und die Hinterwildalpe.

Der Bzk. Gallenstein ist der größte in ganz Steiermark, und hat an Gesammt-Fläche 104754¾ Joch, wovon 80902 J. prdktv. und 23852 J. unprdktv. sind.

Der Hauptfluß ist die Enns. Sie kommt aus dem Bzke. Hieflau, fließt von S. g. N. und dann g. W. durch die Gmden. Landl, Krippau, Wolfsbachau, Weissenbach, Altenmarkt und Eßling, und geht nach Oesterreich. Alle andern im Bzke. vorkommenden Gewässer münden sich in die Enns. Im O. derselben sind folgende: a) Der Schwalbelthal- oder Lainbach, er entspringt in dem gleichnamigen Thale an der kalten Mauer, fließt von O. g. W., nimmt den Seebach auf und fällt bei Lainbach in die Enns; b) die Salza, sie strömt aus dem Bzke. Zell, fließt g. W., wendet sich dann g. SW. und vereinigt sich in der Gmde. Krippau bei dem Steinbruche mit der Enns. Während ihres bedeutend langen Laufes in diesem Bzke. nimmt sie eine Menge Bäche auf, nämlich in der Gmde. Wildalpe die Rothlassing, die im Rothwald am Abhange der Kräuterin entspringt, den Holzapfelthalbach, der im gleichbenannten Thale entspringt, die kleine Lassing, die im Bzke. Zell am Zellerbrunn entspringt, den Brunnseebach, der aus dem Brunsee kommt, den Seisenbach, der von der Hinter-Wildalpe kommt, aus der Vereinigung des Hinter-Wildalpner und des an der Poschhöhe entspringenden Siebenseebaches entsteht, und den Schreierbach aufnimmt. Ferner vereinigt sich mit der Salza in der Gmde. Gams der Gamserbach, der im Goßkogl entspringt, gegen W. fließt und sehr reißend ist, endlich der Mandlingbach, er kommt aus Oesterreich, fließt g. SW. und mündet sich bei der Erzhalden in der Gmde. Palfau; c) der Eßlingbach, er entspringt zwischen der Eßling- und Kreusteralpe, fließt von O. n. W., und fällt bei Eßlinghof in die Enns; d) das Haimbachel kommt von der Eßlingalpe in der Gmde. Eßling, fließt g. S. und geht bei

der Hainbachmühle in die Enns; e) der Seebach entſpringt an der Voralpe in der Gmde. Eßling, und vereinigt ſich auch hier mit der Enns, endlich f) der Frenzbach entſpringt gleichfalls in der Gmde. Eßling am Schneiderkogel, macht eine Strecke die Gränze des Landes, und fällt an dieſer in die Enns. Von Weſten kommen in die Enns: a) Der Thamiſchbach, er entſpringt am Thamiſchbachthurm in der Gmde. Landl, fließt von S. g. N., nimmt den vom kleinen Buchſtein aus Weſten kommenden Mühlbach auf, und fällt bei Reifling in die Enns; b) der Wolfsbach, entſpringt in der Gmde. Wolfsbachau und mündet ſich auch dort in die Enns; c) der Weiſſenbach, er entſteht aus der Vereinigung des Erb- und Buchauer-Baches, und ergießt ſich bei der Ennsbrücke in der Gmde. Weiſſenbach in die Enns. Der Erbbach entſpringt im Reiflinger-Viertel am Erb, der Buchauerbach kommt von der Admonter-Buchau, beide fließen nördl. und vereinigen ſich in der Gmde. St. Gallen. In den Erbbach ergießt ſich der Schindelgrabenbach, welcher im hinteren Schindelgraben am Fuße des kleinen und großen Natterriedls entſpringt und ſüdl. fließt. In den Buchauerbach ergießt ſich der am Marcheck entſpringende Spitzenbach. d) Der Lauſſabach. Er entſpringt in der Gmde. Spital am Pyrn in Oeſterreich, ſcheidet in einer Länge von 5 Stunden Oeſterreich von Steiermark, und fällt bei Altenmarkt in die Enns. Mit ihm vereinigt ſich der Jägerbach, der Pölzalmbach, der auf der Pölzalm am Marekgebirge entſteht, zuerſt weſtlich dann nördl. fließt, und den im Rutſcher entſpringenden Hundsgrabenbach aufnimmt, und endlich noch ein kleiner unbenannter Gebirgsbach.

Sämmtliche Wäſſer haben ſehr tief eingeſchnittene Betten zwiſchen ſteilen Ufern, daher ſie auch im Allgemeinen ſelten Ueberſchwemmungen veranlaſſen können. Ein bedeutendes Hochwaſſer war i. J. 1736. Der gerichtlich erhobene Schade an den Waſſerwerken betrug über 100000 fl.

Von den Straßen des Bzks. iſt die wichtigſte die Kommerzial-Poſtſtraße, die Leoben mit Steier und Linz verbindet. Dieſe Straße zieht ſich von der Gränze mit dem Bzke. Hieflau immer neben der Enns fort, bis an die öſterr. Gränze in Frenz. Von ihr trennen ſich mehrere andere. Bei Lainbach zieht ſich eine Seitenſtraße nördl. und dann öſtl. über den Radſtattberg nach Gams; und entlang der Salza am linken Ufer nach Mandling in Oeſterreich. Sie führt in ihrer Fortſetzung in die Eiſen betriebſamen Mkte. Purgſtall, Scheibbs und Göſſling in Oeſterr., daher ſie auch die Unteröſterreicher Eiſen- oder Dreimärkter-Straße genannt wird. Von dieſer trennt ſich neuerdings in der Palfau

auf der Erzhalden wieder eine Straße am linken Ufer der Salza fortlaufend nach Weichselboden und Mariazell. Eine zweite Straße trennt sich in Reifling bei dem Einflusse der Salza in die Enns von der Poststraße, und führt am rechten Salza-Ufer bis in die Palfau, wo sie sich mit der Dreimärkter-Eisenstraße verbindet. Ferner zieht von der Kommerzial-Straße gegen Osten in Reifling die neue Straße einerseits über den Uebergang nach Landl, andererseits über das Erb nach St. Gallen. In W. trennt sich von der Hptstraße die Bzksstraße über Weissenbach, St. Gallen und die Buchau nach Admont, die Verbindung mit dem Ennsthale herstellend. In Altenmarkt theilt sich wieder die Straße nach W. über die Enns nach Windischgarsten, und endlich an der österr. Gränze durch die obere Laussa für leichtes Fuhrwerk nach Spital am Pyrn in Oesterreich. Sämmtliche genannte Straßen sammt Brücken werden von der k. k. Innerberger Hauptgewerkschaft*) hergehalten, wofür sie in Frenz eine Straßen- und Brückenmauth, und in Palfau eine Wegmauth bezieht **).

---

*) Unter dieser Firma versteht man jene große Eisengewerkschaft, die gegenwärtig zum größten Theil dem Aerario gehört, sich mit ausgedehnten Berg- Hütten und Hammerbetrieb beschäftigt, und deren Hauptsitz im Bzke. Eisenerz ist, wo auch darüber ein Mehreres erwähnt werden wird.

**) Ueber die verschiedenen Verhältnisse, bezüglich auf die Straßen-Herhaltung, dürfen folgende Notizen erwähnenswerth sein. Laut Amtsordnung im Innerberge v. J. 1567 ist der Weg von Eisenerz bis zur Stadt Steier vorher aus den Innerberger-Amtsgefällen, vom genannten Jahre an aber nur bis nach Frenz, bis wohin sich das herzogliche Gebiet erstreckte, von obigen Gefällen hergehalten worden. Die nahen Berührungen des Eisenbergwerkes zu Eisenerz mit den österr. Hammergwkschftn. und Kleinschmieden machten aber auch die Herhaltung des weitern Weges von Frenz bis Steier nothwendig. Es wurde daher zwischen dem damals in Steiermark regierender Erzh. Carl, und seinem Bruder Kais. Maximilian II. und Erzh. v. Oesterr., wie es aus einer Kameral-Verordnung v. 29. Nov. 1569 ersichtlich ist, eine Konvention geschlossen, vermöge welcher diese Strecke von Frenz bis Steier von der Eisenobmannschaft in Oesterreich herzuhalten übernommen wurde, auch mußten die Unterthanen beider Länder hierzu robothen. Zu jener Zeit mag auch eine Gränzmauth für Transito-Waaren in Frenz bestanden sein. Unter Ferdinand dem II. kam i. J. 1625 die hptgkschftl. Union (sieh Bzk. Eisenerz) zu Stande, und laut der damals errichteten Kapitulation wurden der Hptgkschft. sowohl der Rechen zu Hieflau (Bzk. Hieflau), Reifling und Palfau als auch die der Eisenindustrie und zum Eisenverkehr dienende Straße wahrscheinlich in Pacht überlassen. Unter diesen sind nicht nur jene Straßen, welche unmittelbar von und zu diesen drei Rechen führen, sondern auch die Straßen von Eisenerz bis Stadt Steier begriffen, denn eben diese gehörte besonders zu dem Eisenhandlungswesen. Die über diese Uebernahme von der Hptgkschft. ausgestellte Verbindungs-Urkunde lehret, daß der Landesfürst derselben die drei Rechen sammt Apertinentien in Folge eines errichteten Inventariums gegen Nachlaß von 12 kr. Mauth oder Frohn, von jedem

Die gewöhnliche Witterung in diesem Bzke. ist im Durchschnitte rauh, doch weder zu trocken, noch auch zu feucht, in einigen geschützten Gegenden ist das Klima sogar gemäßigt und milde. Das Frühjahr beginnt mit April, der Sommer gegen Mitte Juni, der Herbst mit Ende August und der Winter im November. Im April, oft noch im Mai sind starke Fröste, manchmal sogar Schnee, die Sommer sind meistens kühl. Die große Menge Schnee auf den hohen, steilen Bergen verursacht häufig Lavinen, von denen aber vorzüglich die Gmde. Wildalpe heimgesucht wird.

An Naturprodukten aus dem Mineralreiche kommen im Bezirke vor: Braun- und Thoneisenstein in Wildalpe,

---

Zentner des bei der Wurzen (Erzberg) aufzubringenden Roheisens als ein Hülfsmittel eingeantwortet und übergeben habe. Der Extract aus dem Hauptinventar anno 1625 bestätiget die zwei oben angeführten Umstände a) daß vordem die Straße der Frage von dem Landesfürsten unmittelbar hergehalten, und b) daß durch die Uebergabe der Rechen die Straße der Hptgkschft. übergeben worden sei. Dieser Vertrag dauerte zwar nur sechs Jahre, wurde aber im J. 1632 erneuert und i. J. 1638 übernahm die Hptgkschft. die Rechen völlig in Bewirthschaftung und hiermit auch die Straßen. Kaiser Ferdinand hat in der Uebernahms-Urkunde zu erkennen gegeben, daß die Hptgkschft. ein großes Opfer gebracht habe, was sich auch bald bestätigte, da in den Jahren 1641, 1675 und 1680 außerordentliche Hochwässer, Rechen, Brücken und Straßen sehr stark beschädigten, deren Wiederaufbau mehrere hundert Tausend Gulden kostete. J. J. 1728 forderte das Oberkammergrafenamt die Hptgkschft. auf, das Ansuchen um einen Beitrag zur Erhaltung der Straße von Eisenerz bis Steier anzubringen, worüber ihr zur nöthigen Wegreparatur eine Aushülfe durch Roboth bewilliget wurde. J. J. 1750 wurden auf der schon bestandenen Kommerzialstraße von Graz nach Steier Posturse eröffnet, und in Vordernberg, Eisenerz, Hieflau, Altenmarkt u. s. w. Post-Stationen bestimmt. Der Postenlauf begann am 1. Mai 1751. J. J. 1784 hat Kaiser Joseph verordnet, daß alle Beiträge, welche die Gewerken zur Herstellung der Straßen ab aerario montano genießen, eingezogen, und die dießfälligen Beiträge an der Frohn nachgesehen werden sollen. Zugleich wurde die Erklärung von der Hptgkschft. abgefordert, auf was für eine Art sie die dem Aerario gehörigen Rechen sammt den dazu gehörigen Realitäten bei aufhörender Rechen-Beihülfe gegen Herabsetzung der Frohn zu übernehmen, und was sie dem Aerario dafür zu vergüten gedenke. Die Hptgkschft. übernahm die Realitäten käuflich, die Rechen wurden ihr unentgeldlich überlassen. Die bisher bestandene Mauth wurde als Frohn regulirt, und die Beihülfe zur Erhaltung der Rechen und Straßen eingezogen, dafür aber in der Folge eine Mauth in Frenz und Hieflau bewilliget. Die Straße von Lainbach durch Palfau und Mandling haben vorher die österr. Hammergewerken von Lunz, Scheibbs, Hollenstein u. s. w., welche sie am stärksten benützten, erhalten, und eine Mauth in Mandling bezogen. Weil sich jedoch diese wegen der starken Einbuße beschwerten, wurde es durch höhere Vermittlung i. J. 1811 dahin gebracht, daß auch diese Straße von der Hptgkschft. gegen die bereits erwähnte Mauthentrichtung in der Palfau erhalten wird.

Kreide ebendaselbst, Mergel und Gips in St. Gallen, violett und blauer Fluß in St. Gallen und Unterlaussa, braungrauer Murazit im Landl, Horn- und Feuersteine in der Gams und Torf bei St. Gallen. An Versteinerungen ist dieser Bzk. besonders reich, es finden sich Amoniten, Turitellen, Neriten, Cariten in Gams, Ostraciten in Reifling und Weissenbach, Bulliten in Wildalpe. Das Pflanzenreich biethet alle jene Wald- und Alpengewächse dar, welche gewöhnlich in Regionen von solcher geographischer Lage und Gebirgsformation wie sie dem Bzke. Gallenstein eigen sind, angetroffen werden. Aus dem Thierreiche finden sich insbesondere alle Gattungen von Wild der hohen und niederen Jagd. In den Bächen gibt es Forellen, in der Salza Aesche, in der Enns Huchen und in den Teichen und Seen Salmlinge und Lachsforellen.

Die Zahl der Einw. war mit dem Beginnen des J. 1837, 5986 Seelen, nämlich 2854 des männl. u. 3132 des weibl. Geschlechts. In Rücksicht auf die Beschäftigung *) finden sich im Bezirke 9 Geistl., 24 Beamte, 810 Gew. Treibende, 12 Handel Treibende und 4160 Landw. und Viehzucht Treibende. In der Gesammt-Bevlkg. kommen 15 Adelige vor. Diese durchaus katholische Population bewohnt 2 Märkte, 11 Ortschaften, 1055 H., bildet 1148 Whptn., und ist sämmtlich der Hschft. Gallenstein unterthänig. Die Einw. beschäftigen sich mit Ackerbau und Viehzucht und verschaffen sich Nebenverdienste durch die Holz- und Kohlarbeit und durch das Fuhrwerk. Der Menschenschlag ist kräftig und gesund, die schönsten und zugleich gesündesten sind in Wildalpen. In Weissenbach längs des Gränzgebirges mit Admont finden sich viele Kröpfe und Spuren von Cretinismus. Die Bew. sind im Allgemeinen gutmüthig, in ihren Sitten einfach, dabei arm, im eigentlichen Sinne religiös und größtentheils im unbedingten Gehorsam

*) Wie schon früher erwähnt, wurde für die Bzke. der Bevölkerungsstand nach der Beschäftigung erhoben, und in 5 Rubriken gebracht. 1. Geistliche. Hierunter sind begriffen die Religionslehrer und Seelsorger aller Konfessionen, Geistliche mit höhern Weihen, Klostergeistliche, Kleriker, Novizen ꝛc. 2. Beamte, dazu werden gezählt alle öffentlichen und Privat-Beamte, diese mögen bei Herrschafts- Mauth- oder andern Ämtern bei Fabriken oder Werken dienen. 3. Gewerbtreibende. Hierzu gehören die Besitzer von Gewerben, ihre Gesellen, Lehrlinge und sonstigen Mitarbeiter, Künstler, Kunstzöglinge, Gewerken, Knappen, Hütten- und Hammerarbeiter. 4. Handeltreibende. Begreift die Großhändler, Kaufleute und Krämer. 5. Landwirthschaft und Viehzucht Treibende. Hierunter sind verstanden alle Besitzer von Bauerngütern, die Käuschler, die mitarbeitenden (über 15 Jahr alten) Familienglieder, alle andern männlichen und weiblichen Dienstbothen, und die Holzknechte.

gegen ihre Vorgesetzten. Die zerstreuten Besitzungen und die weiten Entfernungen gestatten den Schulbesuch bei vielen Kindern nicht, daher ein großer Theil weder lesen noch schreiben kann. Grobe Laster sind nicht häufig. Wilddieberei wird für kein Vergehen gehalten, und die große Zahl unehelicher Kinder sind das Ergebniß des in diesen Gegenden, wegen Mangels an Raum nothwendigen Zusammenwohnens beider Geschlechter, und mitunter auch Folgen des Alpenbesuches. Uebrigens ist der hiesige Bewohner mehr Oesterreicher als Steiermärker; Kleidung, Sprache und Gewohnheiten lassen die Nähe und vielfältige Berührung mit Oesterreich stark bemerken. An abgewürdigten Feiertagen geht der Landmann in die Kirche, macht sonstige Gänge auswärts, oder beschäftiget sich mit häuslichen Arbeiten. Viele zur besseren Einsicht Gelangten, arbeiten auch außer dem Hause. Die Dienstbothen sind an diesen Tagen schwer zur Arbeit zu bringen, sie gehen dem Spiele nach, besuchen die Dirnen auf den Alpen, oder bringen die Zeit mit Wildschießen hin. Besondere Gebräuche bestehen hier wenige. Bei Hochzeiten sammelt die Braut (gewöhnlich aber nur im Käuschler- und Taglöhnerstande) in der Zwischenzeit bis zum Trauungstage in der Gegend herum eine Hochzeitssteuer mit einem anderen Weibe als Wegweiserin, wobei sie meistens Geld als Geschenk erhält. Hptgkschftl. Arbeiter dürfen in Folge einer Dispensation ihre Hochzeiten an Sonntagen halten, damit die Werksarbeiten nicht gestört werden. Zu den Lieblingsspielen gehören Kegel- selten Kartenspiel, der Tanz, das Scheiben- und Eisschießen. Vorurtheile und Aberglauben gibt es allerlei, darunter gehört der Gebrauch, daß in vielen Bauershäusern an Donnerstagen Abends nicht gesponnen und an Freitagen nicht gewaschen werden darf. Die Priester des Bzks., durchaus Stiftsgeistliche von der Benediktiner-Abtei Admont, sind mit der Aufklärung und dem Religions-Unterrichte beflissen. Weniger gut ist die Gegend mit Schullehrern versehen. Ihr Gehalt ist sehr gering, sie sind deßhalb zugleich Kirchendiener und beziehen in dieser Eigenschaft nebst dem Schulgelde die Stollargebühren und Getreidesammlungen, auch suchen sie sich durch Tanzmusik bei Hochzeiten u. dgl. einen Nebenverdienst. Wie sehr dieses dem Ansehen und dem Stande eines öffentlichen Lehrers nachtheilig sein muß, ist einleuchtend.

Die starke, angestrengte Arbeit bei den Hammerwerken erzeugt bei deren Arbeitern vorherrschende Gebrechlichkeit. Die meisten vorkommenden Krankheiten sind Entzündungen besonders in den Brustorganen und Wassersuchten. Außer diesen sind es auch noch Schlagflüße und Abzehrungen, woran die Mehrzahl stirbt. Bei Kindern finden sich häufig Fraisen. An der Cholera erkrankte

Niemand. Für die Blatternimpfung wird das Landvolk von Jahr zu Jahr empfänglicher, nur in der Gmde. Wildalpe findet sie noch bedeutende Hindernisse.

Die vorher angeführte, pdktve. Oberfläche zerfällt nach der Eintheilung des Katasters in

3743¾	Joch	Egarten.
2724	—	Wiesen.
66¼	—	Gärten.
867	—	Hutweiden.
3643¾	—	Alpen.
69616¾	—	Waldungen.
150¼	—	Wiesen mit Obstbäumen.
90¼	—	Bau-Area.

Die zu landwirthschaftlichen Zwecken verwendbare pdktve. Bodenfläche theilt sich in 72233 Joch Dom.- und 8668 Joch Rust.-Gründe, jene werden von 1, diese von 644 Besitzern bewirthschaftet. Diese letztern sind: 119 Ganz-, 20 Dreiviertel-, 45 Halb- und 128 Viertelbauern, und 332 Käuschler.

Der Boden der nutzbaren Oberfläche besteht, wie erwähnt, aus Sand und Steingeröllen mit einer dünnen, mageren Schichte von Dammerde bedeckt, daher auch nur der ausdauernde Fleiß des Landmannes und die gehörige Zugabe von Dünger demselben eine kärgliche Erndte abzugewinnen vermögen. Der Bewohner, durch die climatischen Verhältnisse und seine Armuth niedergedrückt, kann daher auf den Getreidebau, der sich selten lohnt, nichts verwenden, er richtet sein Augenmerk auf die Viehzucht. Der größere Theil der Wirthschaften hat im Durchschnitte eine Ausdehnung von 10—20 Joch, nur wenige in den besser gelegenen Gegenden Palfau, Landl, St. Gallen haben mehr Grundstücke. Man baut gewöhnlich Weizen, Korn, Hafer und etwas Gerste. Als Dünger benützt man die Graßstreu aus den Stallungen, die man meistens in denselben anhäufen läßt, und sie erst zur Zeit der Düngung auf die Felder führt. Um mit dem Dünger auszureichen, hat man hier einen dreijährigen Turnus eingeführt. Man theilt nämlich den gesammten Boden in drei Theile, wovon man den einen Theil mit Winter-Getreide, den andern mit Sommer-Getreide bebaut und den dritten als Wiesengrund liegen läßt. Gedüngt wird jenes Feld, worauf Weizen oder Korn gesäet wird. Im Frühjahre baut man als erste Frucht in die Egarte Hafer, im Herbste Korn oder Weizen, und dann läßt man es wieder zum Graswuchse. Man düngt hier durchaus im Frühjahre. Die Düngung im Herbste wäre allerdings besser, weil die Winternässe den Dünger besser auslaugt, allein weil das Vieh über Som-

mer auf den Alpen ist, so hat man im Herbste keinen frischen Dünger, und dann sind fast alle Felder auf steilen Bergabhängen, wo im Winter wenig Schnee liegen bleibt, es würde daher der Dünger nutzlos ausfrieren. Dreschmaschinen hat man hier nicht. Die Quantität der gesechseten Getreidarten ist beim Weizen und Korn der dreifache, beim Hafer der vier- und fünffache Same. Die Gesammtsechsung i. J. beträgt 3142¾ Mtz. W. Weizen, 87 Mtz. S. Weizen, 4456¾ Mtz. W. Korn, 750 Mtz. S. Korn, 13052 Mtz. Hafer, 5813¾ Zt. Weizenstroh, 10415¾ Zt. Kornstroh und 13052½ Zt. Haferstroh. Von Wurzel- und Knollengewächsen baut man Erdäpfel, Rüben u. dgl. erstere theils mit Händen, bei größeren Besitzern aber mit Pferden und Pflügen, ferner auch etwas Erbsen, Bohnen, Flachs, Hanf, u. dgl. Die Wiesen werden selten gedüngt, da man mit dem Dünger kaum für den Getreidebau ausreicht, und weil die Gründe sandig sind, so ist auch keine Begipsung im Gebrauche. Die Zeit der Heuerndte ist um die Mitte Juni, die des Grummets Anfangs September, und die des sauern Heues, da diese Wiesen nur einmähdig sind, mit Ende Juli. Nach der Grummetsechsung treibt man das von den Alpen zu Hause gekommene Rind- und Schafvieh auf die Wiesen zum Abweiden. An Wiesenprodukten gewinnt man jährlich 34534 Zt. süßes und 14644¼ Zt. gemischtes Heu, 9589¾ Zt. süßes und 227 Zt. gem. Grummet. Nebst diesen Futtergewächsen baut man auch etwas Klee. Garten- und Obstbau ist nicht allgemein im Betriebe. Das Klima ist hierzu nicht aller Orten milde genug, doch in einigen wärmeren Gegenden z. B. Landl, Palfau findet man Obst, sogar veredeltes, welches sowohl im frischen als getrockneten Zustande verkauft wird.

Die Gesammtfläche der Waldungen in diesem Bzke. beträgt 69460 Joch 1513·1 □K., wovon aber nur 1593 J. 426·6 □K. eigenthümlich den Bzks. Insassen gehören, die übrige Fläche von 67867 J. 1086·5 □K. gehöret dem Stifte Admont, als Besitzer der Hschft. Gallenstein, und ist durchaus rustikal. Diese letztern Waldungen sind theils Genuß- und Bestand-Wälder, woraus nämlich die Unterthanen ihr Holz zum Hausbedarfe und zur Verkohlung gegen Stockzins beziehen, theils Verlaß-Wälder, d. i. solche welche die Hptgkschft. in Folge bestehender Verträge benützt *), nur ein kleiner Theil davon ist für den Holzre-

*) Dieser unsteigerliche Vertrag, welcher zwischen dem Stifte Admont und der Hptgschft. i. J. 1625 geschlossen wurde, berechtigte letztere gegen den Erlag von jährlichen 300 fl. das Holz aus den hftl. Gallensteiner Waldungen zu beziehen. Diese Verbindlichkeit des Stiftes Admont wurde in neuerer Zeit aufgehoben. Es wurde nämlich im J. 1834 we-

chen in Reifling reservirt. Der größte Theil der Waldungen in diesem Bzke. sind Nadelwälder. Laubholz ist in geringer Menge vorhanden. In den ersteren sind Tannen und Lärchen vorherrschend. Zur Aufsicht und gesammten Waldkultur bestehen ein eigenes Waldamt in St. Gallen und Waldbereitungen in Wildalpen, Reifling und Palfau, welche, da die Hptgkschft. fast durchgängig die Wälder benützt, auch unter der hptgkschftl. Direktion stehen. In den Unterthanswaldungen wird, um etwas Fläche zum Getreidebau und zur Viehweide zu gewinnen, mitunter auch gebrändet, und das abgeastete Stangenholz verkauft. Das hier seit undenklichen Zeiten in den Wäldern gestattete Unterstocken oder Ausplentern der stärkeren und schönsten Bäume zu Bau- und Sägeholz u. s. w.; die für jeden einzelnen Unterthan ertheilte Erlaubniß, in so ferne er sich nur durch Kohleneinlieferung sein bares Geld zur Steuerentrichtung erwerben kann, und seinen männlichen Dienstleuten im Winter Beschäftigung geben will, auf zwei, drei und mehr Plätzen zugleich zu schlägern, das ohne Rücksicht stattgefundene Graßschnaiten; und das Unterplentern der schönsten, jungen Fichtenstangen: haben die meisten Wälder dieses Bzkes. ihres in Gebirgen höchst wichtigen Schutzes beraubt, wodurch den Winden ein freierer Spielraum zu den größten Verwüstungen gegeben wurde. Dieser üble Zustand wurde aber um so schneller herbeigeführt und vergrößert, als der Holzbezug, aus Mangel einer selbst nur approximativen Ertragsschätzung, die naturgemäße Reproduction weit überschritten hat, wie es die nun durch die Eisenwerks-Direktion in Eisenerz verordnete Wälderschätzung klar darstellt. Ein weiterer, nicht zu übersehender Uebelstand ist die schlechte Kohlungsmanipulation bei denjenigen Bauern oder Käuschlern, die sich mit Holzschlägerung und Verkohlung befassen, und Faßler genannt werden. Diesen ist, weil sie die Arbeit nach der Zahl der in das Kohlwerk eingelegten Kub. Klftr. Holz im Gedinge haben, vorzüglich darum zu thun, geschwind zu verkohlen, und es wird die Verkohlung daher auch mit einer höchst tadelnswerthen Schnelligkeit vorgenommen. Die Kohlen werden viel schlechter und minder ausgiebig, und der Einrieb bei dem Transporte fällt viel größer aus. Um nun aber für die Zukunft doch einigermaßen dem Uebel Ein-

gen entstandener Differenzen am 21. März durch eine Hof-Kommission ein Vergleich abgeschlossen, nach welchem die Stift Admonter Wälder der k. k. Hptgkschft. zur ausschließlichen Benützung verbleiben, diese dagegen dem Stifte Admont für jede Kubik-Klftr. Kohlen- oder Brennholz einen Stockzins von 36 kr. C. M. und für sämmtliches Bau- Säge- und Zeugholz ein jährliches Avertum von 1000 fl. C. M. bezahlt, überdieß aber auch einen, dem stattfindenden Holzbezuge entsprechenden Beitrag an der Grundsteuer zu tragen verpflichtet ist.

halt zu thun, dem nicht gewaltsam gesteuert werden kann, hat man nebst Verminderung des Bedarfes durch Auflassung von hptgschftl. Hämmern vorzüglich auf die Holznachzucht Bedacht genommen. Man errichtete in der Gmde. Oberreit Waldsamen-Sammlungs-Anstalten, bebaute viele Strecken mit Schwarzföhren, und berücksichtigte bei den Besamungen vorzüglich Klima und Oertlichkeit in Bezug der angebauten Holzgattungen. Die Gesammtsumme der in diesem Bzke. erzeugten Kohlen beträgt im Jahre 120 bis 125000 J. F., wovon in der Gmde. Wildalpe allein 38 bis 40000 Faß erzeugt werden.

Von Hausthieren sind das Horn- und Schafvieh und die Schweine Gegenstände der landwirthschft. Viehzucht. Der Viehstand in diesem Bzke. ist 160 Pferde (130 Hgsten., 4 Stutt., 26 Wall.), 522 Ochsen, 2623 Kühe, 1445 Stck. Jungvieh, 1688 Schafe und 505 Schweine. Ueber Winter hält man diese Thiere im Stalle, im Sommer treibt man sie auf die Alpen zur Weide. Der hier allgemein beliebte Hornviehschlag ist der des Gebirgsviehes, von mittelmäßiger Größe, und wegen des Umstandes, daß mit demselben der Handel in das benachbarte Oesterreich getrieben wird, wo man die weißgraue Gattung liebt, auch von dieser Farbe. Die hierortigen Schafe sind Gebirgsschafe und werden vorzugsweise nur von Holzleuten und Käuschlern gehalten. Im Sommer läßt man sie unter Aufsicht weiden. Ziegen zu halten ist der Waldkultur wegen verbothen. Da die Pferde hier in den Gebirgsgegenden und auf schlechten Wegen benützt werden, so ist deren Schlag mehr klein. Vom Federvieh werden nur die Hühner der Eier wegen gezüchtet. Bienenzucht ist unbedeutend, doch wird sie an einigen Orten besonders in der Gmde. Wildalpe, mit vielem Fleiße betrieben. Die gewöhnlichsten Krankheiten bei dem Hornvieh sind Lungenentzündungen und Löserdürre, bei den Pferden Koliken, bei den Ziegen Krätzen, und bei den Schweinen Finnen. Diese Krankheiten entstehen besonders durch schlechtes Futter, starken Gebrauch, zu frühe Tränkung nach Erhitzung, durch Unreinlichkeit und Mangel an Wasser auf den Alpen in trockenen Sommern. Die im Bzke. vorkommenden Ochsenalpen, wohin nebst den Ochsen und dem Jungvieh der Bzksinsassen auch noch fremdes Vieh getrieben wird, gehören alle dem Stifte Admont. Ein großer Theil dieser Alpen besteht in sogenannten transferiblen Alpen, welche gegen alle Regeln der Holzzucht, von einem Holzschlag auf den andern verlegt, und so lange als Weide benützt werden, bis das Holz durch natürliche Besamung nachgewachsen ist. Die angeführten Ursachen, die den Landmann nöthigen Fuhr-

vieh zu halten, treten leider in diesem Bzke. besonders häufig ein, daher man auch dasselbe in sehr vielen Wirthschaften findet.

Die Menge der hier erzeugten landw. Produkte ist zu gering, um den Bedarf damit zu decken, man muß daher von jeder Gattung kaufen. Das Getreide bezieht man größtentheils aus Oesterreich von Waidhofen, Purgstall, Scheibbs, das Heu aus dem oberen Ennsthale und von Admont.

Der Bzk. Gallenstein, die Gmde. Wildalpe ausgenommen, gehört zur Landwthschfts-Filiale Hieflau, Wildalpe aber zur Fil. Brandhof.

Von Gew. kommen alle jene vor, welche gewöhnlich auf dem Lande ausgeübt werden. Die Gattung und Zahl ihrer Besitzer ist folgende: 6 Bäcker, 2 Barbiere, 9 Bretterschneider, 1 Binder, 1 Brauer, 1 Bohrerschmid, 1 Brod- und Mehlhändler, 1 Drechsler, 4 Fleischhauer, 1 Färber, 1 Glaser, 1 Gipshändler, 1 Gipsstampfer, 4 Greißler, 8 Hufschmiede, 3 Hackenschmiede, 1 Hutmacher, 2 Hafner, 1 Hafnergeschirrhändler, 1 Holzhändler, 1 Kürschner, 1 Kupferschmid, 12 Krämer, 1 Lebzelter, 2 Lederer, 14 Müller, 1 Maurermeister, 1 Nagelschmid, 1 Riemenhändler, 1 Riemer, 3 Sattler, 13 Schuster, 13 Schneider, 1 Schlosser, 1 Seiler, 7 Salzhändler, 2 Tischler, 4 Wagner, 51 Wirthe, 11 Weber, 1 Uhrmacher, 1 Zimmermeister. Der Absatz der Erzeugnisse dieser Handwerker ist lediglich auf den eigenen Verbrauch im Bzke. beschränkt. An Hammerwerken gibt es im Bzke. 1 Privathammerwerk in Spitzenbach, Gmde. Bergerviertl, mit 1 Zerrenfeuer und mit einer Sensenwerks-Concession, die gegenwärtig nicht ausgeübt wird, und die k. k. hptgkschftl. Werke nämlich 24 Hammerschläge mit 22 Zerren- und 16 Streckfeuern, welche aber, um die Kohlen zur Deckung des Bedarfes bei den Eisenschmelzwerken zu verwenden, i. J. 1837 auf 10 Hammerschläge mit 19 Feuern reducirt worden sind.

Am Ende des XIII. J. H. bestand auf dem weiten Territorium von Gallenstein nur eine einzige Eisenhammerstätte. Allmählig vermehrten sie sich auf 26, welche durchaus vom Stifte Admont begründet, und werkverständigen Ansiedlern hintanverkauft wurden.

Am unten stehenden Orte führt Muchar noch die Namen vieler Besitzer an, die Hämmer in Reifling, Lainbach, Weissenbach, Landl und St. Gallen vom Stifte Admont kaufrechtlich inne hatten *).

*) Ueber den Eisenbetrieb der hiesigen Gegend aus der früheren Zeit und über den Handel damit, lese man die Aufsätze von Muchar in der steierm. Zeitschrift alte Folge Hft. XI. p. 45.

Der Haupthandelsartikel besteht in Schmiedeisen und Stahl, welche in die verschiedensten Gegenden des Inn- und Auslandes, doch größtentheils nach Oesterreich abgesetzt werden. Außer diesem ausgebreiteten Eisenverkehre ist auch noch der Viehhandel auf dem Viehmarkte zu St. Gallen im Herbste eines jeden Jahres bemerkenswerth. In dem gesammten Handelsverkehre sind hier die Wiener Maße und Gewichte üblich. Oeffentliche oder Gmde.-Magazine bestehen hier nicht, wohl aber hptgkschftl. Getreidekästen zu Weissenbach, Reifling und Wildalpe, aus welchen die Naturalfassungen an die hptgkschftl. Arbeiter abgegeben werden. Bei der Abgabe des Getreides aus diesen Kästen ist der Ordonanz-Metzen im Gebrauche, welcher um $\frac{3}{4}$ Mtzen. kleiner ist, als der Wiener. Nebst den früher erwähnten Straßen dient insbesondere die Enns zur Zu- und Abfuhr der Viktualien und Waaren, vorzüglich des Eisens. Sie wird von Weissenbach angefangen mit Zillen, bei großem Wasser von 230 bis 260 Ztnr. Eisenladung befahren, bei kleinem Wasser legt man nur 160 bis 180 Ztr. auf. Von Oesterreich herein ladet man sie mit verschiedenen Getreidegattungen zu 70 bis 90 Ztr. Stromaufwärts ziehen an jeder Zille 4 Pferde. Die Treppelwege für die Zugthiere werden stets gut erhalten. Im XV. J. H., als noch der Eisenverkehr sehr blühend war, und die Kaufleute in Steier Schiffe hatten, soll man die Enns bis Reifling befahren haben, was auch jetzt noch ohne große Kosten geschehen könnte. Das ostmalige Abreißen der Treppelwege von Weissenbach nach Reifling soll die Ursache sein, warum man diesen Theil nicht mehr befährt. Man führt im Durchschnitte jährlich, da die Schifffahrt durch 9 Monate dauert, bei 34000 Ztr. Roheisen und bei 15000 Ztr. geschlagene Waare nach Oesterreich, und 1900 Mtz. Weizen, 4600 Mtz. Korn und 7200 Mtz. Hafer von Oesterreich nach Steiermark. Zur Fahrt von Weissenbach nach Weyer (3 Mln.) und wieder zurück brauchen die Schiffe $1\frac{1}{2}$ Tag.

Der Vermögenszustand der Bezirksinsassen ist im Allgemeinen mißlich, denn wenige, ja fast gar keine Familie erbaut sich alles das, was sie braucht, und zum Erwerbe von baarem Gelde sind sehr wenig Gelegenheiten vorhanden. Derjenige Besitzer, der schuldenfrei ist, kann für wohlhabend gelten. Im Bzke. finden sich 1 Bzks.-Kommissariat, 1 Dekanat, 3 Pfarren, 2 Lokalkuratien, 5 Schulen, 1 k. k. hptgkschftl. Hammerverwaltung, 2 hptgkschftl. Hammer-Verwesämter, 1 hptgkschftl. Waldamt, 2 hptgkschftl. Waldbereitungen, 1 hptgkschftl. Rechen und Land-Verwaltung, 2 hptgkschftl. Kastenverwaltungen, 1 Gefällenwachposten, 1 Assekuranz-Kommissariat der i. ö. w. F. V. Anst.

Von Sanitätspersonen gibt es 4 Wundärzte, 3 Hebammen, und 1 Abdecker, auch mehrere, ungeprüfte Thierärzte. Der Bezirk gehört zum Physikate Maria Zell.

Zur Versorgung der Armen bestehen 1 Bürgerspital, und 4 Armeninst. Jene Armen, die im Spitale untergebracht sind, haben freie Wohnung, die andern haben ihre Unterkunft meistens bei dem Besitzer ihrer Geburtsstätte. Bei der Uebernahme eines Hauses bedingen sich die nächsten Angehörigen für den Fall ihrer Dürftigkeit das Zugeständniß aus, im Hause zu wohnen, welches man den Heimgang nennt. Dieser wird ohne Widerrede gestattet, so daß äußerst selten Klagen über Verweigerungen vorkommen.

Der Bzk. enthält 13 mit den Steuergemeinden gleichnamige Konskriptions-Gmden, über welche alle das Landgericht Gallenstein die dießfällige Jurisdiktion ausübt.

1. Steuergemeinde Weissenbach.

Die Steuergmde. Weissenbach ist die nwestlichste des Bzks. und des Brukes Kreises. Sie gränzt g. NW. und N. an die oberösterr. Gmden. Ober- und Unterlaussa, g. O. an Altenmarkt, Wolfsbachau und Bergerviertl, g. SO. an Oberreit, g. S. an St. Gallen, Berger-Viertl und Weng (Bzk. Admont im Judenburger Kreise), g. SW. und W. an Hall (Bzk. Admont). Ihre größte Ausdehnung von W. g. O. ist 4880 Klftr. und von N. nach S. 3850 Klftr. Der Flächeninhalt beträgt 9376½ Joch, davon sind 7264½ Joch prdtv. und 1112 Joch unpdtv. Die Zahl der Bpzllen. ist 159, die der Gpzllen. 900.

Diese Gmde. ist durchaus gebirgig. Die vorzüglichsten Berge in derselben sind: Schwarzeck, Salcherberg, Hocheck, Rothebrust und Rauchschober. Hinter dem letzten zeigen sich Felsgebirge längs der Pölzalpe, als: Kreuzmauer, Roßkahr und Natterriegl gegen die Buchau hin, und bilden die Bzks.- und Kreisesgränze gegen den Judenburger Kreis. Das größte Thal ist die Pölzalpe von N. nach S. und von den Seitenthälern sind der Pölzenbach und das Laussathal die bedeutendsten.

Die in der Gmde. vorfindigen Kühalpen sind meist transferibel, d. h. man weidet in Holzschlägen, aber nur so lange bis das junge Holz wieder nachwächst. Solche Alpen sind die Pötzalpe für 40 Stück, Pölzenbach für 46 Stck., Rothebrust für 59 Stck., Zwiesel für 47 Stck. und Rutscher für 47 Stck. Kühe. Unter den eben angeführten Kühen sind auch viele aus andern Gmden. z. B. aus Oberreith, Laussa u. s. w.

An der Weissenbacher Brücke beginnt die Floß- und Schifffahrt auf der Enns. Diese Brücke wurde schon am Ende des XIII. J. H. erbaut, da die bestehende Verbindung mit Kähnen an dieser uralten

Urfarſtätte dem ſtarken Verkehre nicht mehr genügte. Das Stift Admont bezog ſtatt des altgewöhnlichen Urfargeldes mit a. h. Bewilligung eine Mauthgebühr*). Der Weiſſenbach treibt in der Gmde. 2 Mauthmühlen **) mit 3 Gängen, 2 Bretterſägen und 5 hptgkſchftl. Hämmer. Der Lauſſabach treibt 1 Säge und 2 hptgkſchftl. Zerrenhämmer. Der Hundsgrabenbach treibt eine Hausmühle. Eine Quelle in Weißenbach wird zu einem kleinen Teiche zum Behufe einer Lohſtampfe geſchwellt. Die in dieſer Gmde. durch mehr als ½ Jahrtauſend in Betrieb geſtandenen Salzquellen mußten auf kaiſerl. Befehl das erſte Mal zwiſchen den Jahren 1543—1550, und als ſie wieder hervorbrachen das zweite Mal im J. 1648 ſo verſchlagen und verdeckt werden, daß man heut zu Tage nur noch mehr die Gegenden zeigen kann, wo ſie einſt mächtig hervorſprudelten ***).

Unter den Fußſteigen verdient jener, der in der Pölzalpe über den Seeboden nach Admont, und der vom Hinſteiner durch Weiswaſſer nach Reichraming in Oeſterreich geht, erwähnt zu werden.

Die einh. Bvlkg. war im J. 1837, 573 Seelen, darunter 283 ml. und 290 wbl. Individ. Dieſe bewohnen 1 Ortſch., 95 H. und bilden 120 Whpt. Die Zahl der ruſt. Beſitzer iſt 52.

Die Waldungen, von denen die bedeutendſten der Steingraben, Hocheck, Tuft, Brandſtein, Salcherberg, Königsſattel, Marcheck, Rauchſchober, Ennsleithen u. ſ. w. ſind, gehören bis auf 12 J. 566·2 □ Klftr. alle der Hſchft. Gallenſtein.

Bei den am Weiſſen- und Lauſſabach ſtehenden hptgkſchftl. Hämmern mit 9 Feuern (die bis zum Jahre 1837 beſtandene Mehrzahl wurde aufgelaſſen), welche der Hammerverwaltung in St. Gallen untergeordnet ſind, iſt 1 Hammerſchreiber, und bei den hptgkſchftl. Getreidemagazinen 1 Kaſtner, ferner noch ein zweiter Hammerſchreiber bei der Eiſenbeförderung am Ennsfluſſe angeſtellt.

In der Gmde. liegt die einzige Ortſchft. Weiſſenbach mit 17 zerſtreuten Häuſern am gleichnamigen Bache, ½ St. von St. Gallen, dem Sitze der Bezks.-Obrigkeit. Die übrigen 78 einzelnen Häuſer des Ortes liegen in dem Graben an beiden Seiten des Lauſſabaches zerſtreut. Die Ortſchft. iſt nach St. Gallen eingepfarrt und eingeſchult. Die weiter ent-

---

*) Man leſe hierüber die ſteierm. Zeitſchrift alte Folge XI. Hft. p. 49.

**) Unter den Mauthmühlen verſteht man ſolche Mhlm., auf welchen der Eigenthümer gegen Abnahme des ſogenannten Mauthmaſſels auch fremdes Getreide mahlt, zum Unterſchiede von den Hausmühlen, wo nur der eigene Hausbedarf gemahlen werden darf. Von beiden entrichtet der Beſitzer das Mühllaufergeld, von erſteren aber noch insbeſondere, wie von jedem andern Gewerbe, die Erwerbſteuer.

***) Ein Mehreres hierüber leſe man bei Muchar in der ſteierm. Zeitſchrift, alte Folge. XI. Hft. p. 1. u. d. folg.

legenen Pfarr- und Schulkinder haben bei 2 Stdn. nach St. Gallen. Zur Sicherheit gegen Feuersgefahren sind in der Gmde. eine große und mehrere kleine Feuerspritzen, und 2 Wohngebäude sind bei der steierm. V. Anst. assekurirt *).

In Krankheitsfällen benützt man die Aerzte von St. Gallen und Altenmarkt und die Hebamme der eigenen Gmde., welche 30 fl. C. M. aus der Bezirkskasse bezieht.

2. Steuergemeinde Altenmarkt.

Sie liegt nö. von Weissenbach, und gränzt gegen N. und W. an die Gmde. Weissenbach und Unterlaussa in Oesterreich; s. und ö. an die Gmde. Wolfsbachau und Eßling. Ihre Ausdehnungen sind von W. g. O. 1042 Klftr. und von N. g. S. 1368 Klftr., sie enthält 623 J. und 42 Bau- und 220 Gpzllen. Der prdktve. Boden beträgt 517, der unprdktve. 106 Joch. Die Gmde. ist gebirgig und waldig, hat aber in der Gegend um Altenmarkt eine kleine Ebene. Die vorzüglichsten Berge sind: der Wiesberg, der Altenmarkter-Schachen, der Ennsrain und der Hainbachstein.

Am Frenzbache liegt 1 Mahlm. Ueber die Enns führt eine Brücke in die Laussa.

Von Fußsteigen verdient der Frenzweg Erwähnung, er ist theilweise fahrbar, beginnt bei der Frenzmauth und führt durch den Frenzgraben nach Hollenstein. Die Zahl der Einw. war im J. 1837, 194, darunter 89 Männer und 105 Weiber. Sie bewohnen einen Mkt, 33 Häuser und bilden 43 Whnpt. Dominikal-Besitzer ist 1, Rustikalisten sind 26.

Die Gmde. enthält den munizipalen Markt Altenmarkt, 1 Std. von St. Gallen, 1½ Post von Hieflau und 1½ Post von Weyer entfernt. Er liegt unter dem 32° 19′ 28″ der Länge und 47° 43′ 25″ der Breite an der Poststraße nach Steier am rechten, hohen Ennsufer, ½ Std. von der Gränze mit Oesterreich. Die kleine Ebene um den Mkt. herum ist lauter Schottergrund, daher trotz aller angewendeten Mühe ziemlich unfruchtbar.

Der Markt besteht aus 22 beisammen liegenden Häusern, die übrigen 11 sind bis auf eine Entfernung von ½ Std. zerstreut. Hier ist der Sitz einer Lokalkuratie unter dem Dekanate von St. Gallen, wozu die Gmden. Altenmarkt, Eßling, der vordere Laussabachgraben und der Frenzgraben eingepfarrt sind, welche beide

*) Die Angaben über die in jeder Ortschaft bei der i. ö. w. F. V. Anst. assekurirte Gebäudezahl wurde durch die Kommissariate dieser Anstalt mit Schluße 1836 behoben.

letzte Gräben zu den Distrikts-Kommissariaten Großraming und Weyer in Oesterreich gehören. Die entlegendsten haben bei 3 Std. zur Lokalie. Der hier angestellte Vikar bezieht seinen ganzen Unterhalt von dem Stifte Admont, welches Patron und Vogtei sowohl dieser Lokalie als aller Seelsorgstationen im ganzen Bezirke ist. Sämmtliche Priester sind aus dem Stifte Admont, und beziehen nebst baren Geldbeträgen auch Zehende u. dgl. Das Kapitals-Vermögen der Pfarre besteht in 599 fl. 48 kr. 3 pf. W. W. *).

Die Zahl der Geb. beträgt aus dem Durchschnitte der letzten 10 Jahre 31, darunter 21 eheliche und 10 uneheliche Kinder. Ordentliche Taufbücher bestehen erst seit 1786, dem Jahre der Gründung dieser Kuratie. Die Zahl der Getrauten ist jährl. 4, und die der Gest. 25 nach obigem Durchschnitte. Wegen gar zu großer Entfernung der einzelnen eingepfarrten Gmden. geht der Kurat manchmal in dieselbe, um Christenlehre zu halten. Im Mkte. ist auch 1 Trivialschule, wohin ebenfalls die obgenannten Gmden. eingeschult sind. Sie wird gegenwärtig von 80 Kindern besucht. Patron ist das Stift Admont, von welchem der Schullehrer seinen Haupt-Unterhalt zieht, außer diesem hat er auch den Bezug des Schulgeldes und die Meßnergebühren. Hier befindet sich ferner eine k. k. Poststation nach Hieflau und Weyer. Der Mkt. hält einen Feuerwächter, hat eine große und mehrere kleine Feuerspritzen, andere gewöhnliche Feuerlösch-Requisiten, und 5 Gebäude sind bei der J. Ö. w. V. Anst. assekurirt. Die Armen werden durch die übliche Gemeindeversorgung erhalten, zum Theil aber auch aus dem Armen-Inst. von St. Gallen betheilt. Von Sanitätspersonen befindet sich hier 1 Chirurg. Der Mkt. selbst ist alt, die Häuser düster und unfreundlich, und der Ort enthält nichts Bemerkenswerthes. Ueber die Zeit der Erbauung der Kirche zum h. Nikolaus, so wie über ihre Schicksale läßt sich aus dem Pfarrarchive nichts Sicheres auffinden. Im J. 1478 bestand hier schon eine Kirche ad St. Martham. Auf dem Hochaltare befindet sich ein Mutter Gottesbild aus Holz geschnitzt. Hinter dem Altare hängen 2 Gemälde der h. Bernhardt und Leo. Während der Octave des h. Nikolaus wird vor der Marien-Statue auf dem Hochaltar das Bildniß dieses Heiligen gehängt. Auf den beiden Seitenaltären sind die Bildnisse des h. Joachim mit Maria und Anna und die h. Barbara. Alle diese Gemälde sind sehr alt, und haben keinen Kunstwerth. Auf dem Kirchthurm hängen 3 Glocken, wovon die größte schon sehr schadhaft ist, sie

*) Diese Daten wurden für jene Pfarren, welche unter Privat-Patronaten stehen, durch das k. k. Kreisamt, für jene unter öffentlichen Patronaten von der k. k. Staatsbuchhaltung nach dem Rechnungsschlusse am Ende des Jahres 1836 mitgetheilt, und geben das Kirchenvermögen mit Ausschluß des Schätzungswerthes der Kirchen- und Pfarrsgebäude, des Kircheninventarial-Vermögens u. dgl. an.

wurden in Steier im J. 1766 und 1794 gegossen. Die Orgel ist in einem beklagenswerthen Zustande.

Außer der Pfarrkirche gibt es noch mehrere Kapellen und Kreuze *). Die Spring'sche Kapelle an der Straße gegen Oesterreich, die Egger'sche und Plötsch'sche an der Straße gegen Hieflau, dann eine an der Straße nach St. Gallen, die Kapelle zur h. Maria im Weissenbach nächst der Urfarleithen, an der Straße nach St. Gallen und 1 Kapelle neben der Pfarrkirche zum Pfarrhof gehörig. Der Pfarrhof und das Schulgebäude sammt der Lehrerwohnung sind im J. 1786 aus einem erkauften Bürgershause erbaut worden. In früherer Zeit seit 1160 war Altenmarkt eine Filiale von St. Gallen, erst Kaiser Joseph II. erhob sie zu einer selbstständigen Lokalkuratie. Die kirchlichen und geistlichen Gebäude sind durch die Vorsorge des Stiftes Admont in gutem Bauzustande.

Vormerkbücher des Stiftes Admont erwähnen schon im J. 1575 des Mktes Altenmarkt und nennen die Einw. Bürger, und in einem alten Urbar vom J. 1434 nannte man schon ein Opidum Altenmarkt, wozu man 16 Bauerhöfe oder Ansässigkeiten rechnete. Im J. 1793 am 10. April brannte ein großer Theil des Mktes ab.

3. Steuergemeinde Eßling.

Die Stgmde. Eßling liegt ö. von Altenmarkt an der österr. Gränze im Norden des Bzks. Sie gränzt g. W. an die Gmde. Altenmarkt, g. SW. an Wolfsbachau, g. S. an Krippau, g. O. an Palfau, nö. an Hollenstein und im N. und NW. an die österr. Gmde. nach der Enns. Ihre Ausdehnung von N. nach S. ist 3920 Klftr., von O. nach W. 4160 Klftr., ihr Flächeninhalt 6870¾ J., welcher in 5973 Joch prdktve. und in 897¾ Joch unprdktve. Fläche zerfällt. Die Zahl der Bpzlln. ist 102, die der Gpzlln. 538. Die Oberfläche ist sehr bergig und waldig. Zu den bedeutenden Bergen gehören: die Eßlingeralpe mit einer schönen Fernsicht und einem Auftrieb von 135 Stck. Kühen. Der Eßlingboden ist die einzige Thalgegend.

Die Volkg. ist 347 Seelen, darunter 172 Männer und 175 Weiber, sie bewohnt 1 Ortschft. 41 Häuser und bildet 62 Whnprtn. Unter den 28 Grundbesitzern sind 1 Dominikalist und 27 Rustikalisten.

Die ausgedehnteren Waldungen in dieser Gmde. sind: der Stecherbrand, Mühlpoint, Mühlbrand, Stecherhofwald, Hainbachstein, Weinberg, Dürrengraben, Steinbrand, Lügerin, Kristabauernkahr, Gamsstein, Sulzbachau, Hin-

*) Hier zu Lande nennt man jedes gemauerte oder hölzerne heil. Monument, von was immer für einer Form, ein Kreuz.

teralpe, Schneegruben, Brunnthalkammer, Riegl u. ſ. w. Die Aufſicht über dieſe Wälder, die alle der Hſchft. Gallenſtein gehören, führt die Hptgkſchft. durch ihr Waldamt in St. Gallen und ſie erzeugt jährlich bei 16000 Faß Kohlen.

Die Ortſchaft Eßling hat ihre 41 Häuſer im Gebirge zerſtreut, und iſt im Durchſchnitte bei 2 Std. von St. Gallen entfernt. Pfarre und Schule ſind in Altenmarkt, wohin die Inſaſſen und Kinder von ½ bis 1½ St. weit zu gehen haben. Mehrmal des Jahres wird hier Chriſtenlehre gehalten. An Feuerlöſchrequiſiten ſind mehrere Handſpritzen und ſonſtige Werkzeuge vorhanden. Zur Zuführung des Trinkwaſſers beſtehen durchaus Röhrbrunnen mit ſehr langen Leitungen.

4. Steuergemeinde Palfau.

Sie liegt öſtl. von der vorigen, ebenfalls an der Nordſeite des Bzks. g. Oeſterr. und gränzt g. N., NW. und NO. an die Hſchft. Waidhofen, öſtl. an die Gmde. Wildalpe, ſ. an die Gmde. Gams, und öſtl. an Krippau und Eßling. Ihre Ausdehnungen ſind von N. nach S. 1320 Klftr. und von O. nach W. 6240 Klftr. Der Flächeninhalt beträgt 10593 J. Bpzllen. ſind 418, Gpzllen. 1141. Prdktv. ſind 7008 Joch und unprdktv. 3585 Joch. Ausgezeichnete Berge ſind: der felſige Gamsſtein mit einer Kühalpe auf 101 und einer Ochſenalpe für 80 Stück, der Wachter und Scheibenberg. Von Gräben iſt der Mandlinggraben, der ſich nördlich nach Göſſling zieht, und der Salzagraben anzuführen.

Am Mandlingbach liegen 2 Mühlen mit 5 Gängen und 1 Säge. Am rechten Salzaufer beginnt bei der ſogenannten Wache die Bzks. Straße nach Reifling und St. Gallen. Durch die Mandling über den Raffelsgraben und Scheibenberg führt ein Fußſteig nach Hollenſtein in Oeſterreich.

Die Zahl der Einw. iſt 573 (259 Männer und 314 Weiber). Sie bewohnen 1 Ortſchaft, 128 H. und bilden 102 Whptn. Dominikal-Grundbeſitzer iſt nur 1, Ruſt.-Grundbeſitzer 48 in dieſer Gmde. Von den Waldungen gehören 884 J. 380·9 □ Klft. den Unterthanen und 8669 J. 368·6 □ Klftr. der Hſchft.

Die Häuſer der Ortſchaft Palfau ſind allenthalben im Gebirge zerſtreut, und 3—5 Stunden von St. Gallen entfernt. Palfau hat eine eigene Pfarre und 1 Kaplanei, die aber derzeit wegen der geringen Seelenzahl unbeſetzt iſt. Die Pfarre unterſteht dem Dekanate St. Gallen. Eingepfarrt ſind die Gegenden Palfau dieß- und jenſeits des Salzafluſſes, die Voralpe, Sulzbach, Kaltengraben, Schönau, Erzhalten, Raffelsgraben, Mandling und Schwaighütte. Die Pfarrkinder haben ½ bis 3 Std. zur Kirche. Das Vermögen der Pfarre beſteht derzeit in 632 fl. 6½ kr. W. W. Im XVI. J. H. waren in dieſer Gegend nur 8, von Holzleuten bewohnte

reich, ein vierter vom Rothwaldwirth über Neuhaus nach Gamming, ein fünfter durch den Zellerbrunn, Duradmer nach Zell, und endlich einer durch den Schöfwald nach Tragöß.

Unter den Naturprodukten verdienen erwähnt zu werden: die Anbrüche von herrlichem, sowohl rothem als weißem Marmor, wovon der erstere in der Bibliothek zu Admont benützt wurde, ferner eine große Menge eßbarer Schnecken, die hier gesammelt und unter dem Namen Weichselbodner Schnecken verhandelt werden. Zur Aufbewahrung derselben hat man eigene, mit Holz ausgetäfelte Gruben, in denen man sie bis zur Versendung füttert.

Die Zahl der Volkg. ist 1005 Seelen, darunter sind 484 männl. und 521 wbl. Individuen. Sie bewohnen 1 Ortschaft, 183 H. und bilden 186 Whnpt. Die Zahl der Austikalisten ist 99. Bei der geringen Production in dieser Gmde. müssen die meisten Victualien gekauft werden. Die hptgkschftl. Holz- und Hammerarbeiter erhalten sie aus dem dort bestehenden Kasten. Im J. 1836 wurden daraus abgegeben 1728 Mtz. Weizen, 4034 Mtz. Korn und 236 Ztr. Schmalz, und für die Werkspferde 1164 Mtz. Hafer.

Diese Gmde. enthält die aus 15 beisammen liegenden Häusern bestehende Ortschft. Wildalpe bei 10 Std. von St. Gallen entfernt. Die übrigen Häuser sind allenthalben in den Thälern und Gräben zerstreut. Der Ort hat eine eigene Pfarre mit einem Kooperator. Sie untersteht dem Dekanate St. Gallen. Eingepfarrt sind die Gmdn. Seifenbach, Poschenhöhe, Rothmoos, Hinterwildalpe, Schreier, Siebensee, Dippelstock, Brunn, Holzapfelthal, Hopfgarten, Rothwald, Klaus, Abbrenn, Schneckengraben, Breitengries, Fachwerk, Höhenstein. Die Entfernung der Weitesten ist bis 3 Std. zur Pfarre, daher auch in die Gegenden Klaus, Rothwald, Abbrenn, u. dgl. Priester zur Abhaltung der Christenlehre gehen. Das Vermögen der Pfarre ist derzeit 900 fl. C. M. und 1946 fl. 16½ kr. W. W. Die Zahl der Geb. beträgt im J. 32, darunter 25 ehel. und 7 unehel., die der Getrauten 5, und die der Gest. 23. Taufbücher finden sich seit 1690. Die hierortige Trivialschule wird von 70 bis 80 Kindern aus den obgenannten, hier auch eingeschulten Gmden. besucht. Von Feuerlöschanstalten bestehen hier ein Nachtwächter, eine große und mehrere kleine Feuerspritzen und andere derlei Geräthe. Assekurirt ist nur ein Gebäude. Das Trinkwasser bringt man durch lange Röhrenleitungen zu den Häusern. Das Arm. Inst. dessen Vermögen am Schluße des J. 1836 in 63 fl. W. W. Kapital in fundo publ. bestand, kann von den entfallenden Interessen nur Wenige betheilen, und muß daher hierzu andere milde Gaben verwenden. Das Sanitätspersonale besteht in 1 von der Hptgwkschft. besoldeten Chirurgen, der auch zugleich für seine eigene Rechnung die anderen In-

ſaſſen behandelt. Ferner iſt hier 1 hptgkſchftl. Verwesamt, beſtehend aus 1 Verweſer und 1 kontrollirenden Hammerſchreiber; 1 hptgkſchftl. Waldbereitung mit 1 Waldbereiter und 2 Waldhütern. Im Jahre 1836 erzeugte man auf den bis jetzt hier beſtandenen 5 Hämmern mit 4 Zerren- und 3 Streckfeuern (in der Zukunft beſteht nur ein Hammer mit 2 Feuern) mit einem Verbrauch von 27515 J. F. Kohlen, 7930 Ztr. Grobeiſen und 3951 Ztr. Streckeiſen im Geſammtwerthe von 98479 fl. 23 kr. C. M. Dieſe Eiſengattungen werden ſämmtlich nach Oeſterreich verführt.

Unter den Gebäuden der Ortſchaft verdient die Pfarrkirche erwähnt zu werden. Ueber ihre Entſtehung hat man folgende Nachrichten. Vor ungefähr dritthalb hundert Jahren ſiedelten ſich, da bereits die Gegenden Landl, St. Gallen, Palfau und Gams bevölkert waren, auch hier einige, arme Bauern an. Im J. 1624 wurde dem Hanns von Weikersdorf und Hanns Friedrich von Mayer aus Eiſenerz durch Kaiſer Ferdinand den 30. Juni ein Privilegium verliehen, am ſogenannten Tulleck oder im Seiſenbach einen Eiſenbergbau zu eröffnen, und Schmelzhäuſer, Hämmer u. ſ. w. hier zu errichten. Damals bauten nun jene zwei Männer dort, wo der Seiſenbach in die Salza fließt, ein Haus, und nachdem in Folge einer im Privilegium vorkommenden Klauſel, Berg- und Hammerwerk der Hptgkſchft. anheim fielen, wurde die Gegend belebter und die Zahl der Beſitzungen mehrte ſich. Schon ſtanden mehrere anſehnliche Wohn- und Werksgebäude, noch hatte aber der Ort keine Kirche, ſondern die Bew. mußten 6 bis 7 Stunden weit, entweder nach Landl, wohin damals Wildalpe eingepfarrt war, oder nach Eiſenerz oder Maria-Zell zur Kirche gehen. Da ließ der damalige Werksverweſer Amand Winterl das Bildniß der ſchmerzhaften Mutter Gottes im J. 1669 im ſogenannten Thal aufſtellen. Bald erhielt dieſes Bild einen namhaften Ruf. Wallfahrten dahin begannen, und ſchon im J. 1675 ließ die Hptgkſchft. mit Beiſtimmung des Abten von Admont, als Erzprieſter und Patron eine Kapelle zur h. Barbara im gegenwärtigen Kaſtenhauſe aufführen, und beide machten nachher vereint eine Stiftung, vermög welcher nun alle 14 Tage von Landl, und als die Pfarre Palfau errichtet war, auch von Palfau, ein Geiſtlicher nach Wildalpen kam, Gottesdienſt hielt und Unterricht ertheilte. Später wurde insbeſondere für das genannte Marienbild eine Kapelle, und bei vermehrtem Zudrange der Wallfahrter und vergrößerter Bevlkg. durch den Abt Antonius eine eigene Pfarre errichtet, 1730 die gegenwärtige Pfarrkirche gebaut, 1731 am 7. Oct. durch den Erzbiſchof von Salzburg eingeweiht, und das Marienbild in feierlicher Proceſſion aus Thal übertragen, wo es noch zur Stunde als das Ziel vieler frommer Pilger aus weiten Gegenden aufgeſtellt iſt. Schon im J. 1733 wurde auch von dem Stifte Admont die Ka-

planei gegründet, und bei besonderen Konkursen auch noch ein zweiter Kaplan aushülfsweise hergesendet. Die Kirche ist sehr geräumig, hat 14 Fenster, 3 Eingänge und ist so mit dem Pfarrhofe zusammengebaut, daß man Kirche und Pfarrhof nur für Ein Gebäude hält. Die Kirche hat die Form eines doppelten Kreuzes. Außer dem, mit dem erwähnten Bildnisse Mariens geschmückten Hochaltare sind noch zwei Seitenaltäre; auf einem die h. Barbara, auf dem andern der h. Benedikt aufgestellt. Die Namen der Maler sind unbekannt. Im J. 1785 wurde die Kirche erneuert, und von Johann, Franz und Aloys Lederwasch ausgemalt. In der Kirche befinden sich eine Menge Votivtafeln des frommen Sinnes von Wallfahrtern, darunter ist besonders jene der sehr zahlreichen Familie Winterl bemerkenswerth, auf welcher, vom Jahre 1743 angefangen, die hier beerdigten Glieder dieser Familie namentlich aufgeführt erscheinen. Auf dem Kirchthurme befinden sich vier Glocken, die größte mit 10 Ztr. 10 Pf. durch Feltl im J. 1774 in Steier gegossen, wurde durch den Abt Mathäus aus Admont eingeweiht. Nebst der Pfarrkirche bestehen noch 2 Kapellen, die eine in der Gegend Hinterwildalpe, 1 Std. von der Pfarrkirche entfernt, sie wurde im J. 1831 erbaut, die andere ist die Kapelle im Thal, deren Entstehung früher erzählt wurde. Das Antipendium stellt im Gemälde das Marienbild vor, dem sich die Wallfahrter mit frommen Sinne nähern, mit der Aufschrift: HoC In sItV pIIs PeregrInantIbVs Mater TrIstIs per ProDIgIa InCaepIt OrIrI. Auf dem Altare selbst, wo einst das Marienbild stand, ist jetzt Johann v. Nep. mit der Aufschrift: In memoriam hanc super nudum lapidem anno 1674 erectae, anno 1723 hac Capellula ornatae, et anno 1731 in Eclesiam novam translatae Iconis Doloros: Matris antipendium hoc una cum Altari S. Joanni Nepom. dedicato posuere devoti Horum Clientes anno Dom. 1767. Hier finden sich vier Gottesäcker. Einer ist in der Nähe der Kapelle in Hinterwildalpen, wo in den ersten Zeiten der Ansiedlung und vor Gründung der Pfarre die Leichen beerdigt wurden, er ist dermalen außer Gebrauche. Ein zweiter ist eine kurze Strecke unterhalb der Kapelle im Thal, in welchem die Leichen im Sommer beerdigt werden. Das in dessen Mitte aufgestellte Kruzifix trägt die Jahreszahl 1728. Der dritte Gottesacker ist 100 Schritte von der Kirche am linken Salza-Ufer, er wurde im J. 1788 eröffnet, und wird im Winter benützt. Ein vierter, der aber wegen Beschränktheit des Raumes schon außer Gebrauche ist, umgibt die Pfarrkirche, und ist mit einer Mauer umfangen. Er enthält viele Grabstätten, und darunter auch mehrere sehr schöne, passende Aufschriften. Die im J. 1675 gegründete Meßkapelle zur h. Barbara im Kastengebäude ist aufgelassen. Der Pfarrhof wurde im J. 1710 durch den Abt Anselm von Admont, wie noch eine vorhandene Unterschrift auf dem Portraite desselben nachweiset, erbaut. Ferner finden sich im

Pfarrhofe noch mehrere Gemälde, welche die Anwesenheit des römischen Kaisers Franz I. J. 1748 und die damals gehaltene Jagd und Fischerei darstellen. Das Schulhaus wurde erbaut im J. 1767 und 1768, in welchem letzteren Jahre dem damaligen Schullehrer für seinen besonderen Fleiß von der Kaiserin Maria Theresia ein jährl. Subsidium von 20 fl. und von der Hptgkschft. 25 fl. ausgeworfen wurden. Die hauptgkschftl. Hämmer und andere Werks- und Wohngebäude sind meist neu gebaut. Unter den übrigen Gebäuden ist das hptgkschftl. Verweshaus zu bemerken. Es ist noch jenes, welches bei der Gründung der Ansiedlung durch den genannten Mayer gebaut wurde, und wird noch das alte Tullek'sche Gewerken-Haus genannt. Der hier wohnende Verweser, zugleich Gastwirth, ebenfalls aus der Familie Winterl hält, da die Gegend von vielen Fremden der herrlichen Umgebungen wegen besucht wird, seit Jahren ein Fremdenbuch, in welchem sowohl Namen interessanter und bekannter Fremden, als auch manche vortreffliche Gedichtchen vorkommen, die beweisen, mit welchen wärmeren Gefühlen Jeder in dieser Gegend verweilte. Zu den anmuthigsten Spaziergängen gehört unstreitig der, in das dem Verweshause gegenüber liegende Hopfgarten- und Holzapfelthal.

6. Steuergemeinde Gams.

Die Stgmde. Gams liegt südl. von Palfau, w. von Wildalpe, n. von Landl, und östl. von Krippau. Ihre Ausdehnung von N. nach S. ist 3450 Klftr., von O. nach W. 6580 Klftr. und ihr Flächenmaß 8033 J. Prdktv. sind 7174⅛ J., unprdktv. 858⅞ J. Die Zahl der Bpzlln. ist 309, die der Gpzlln. 1072. Sie ist mit waldigen Bergen und einigen Felsengebirgen durchzogen. Unter diesen sind zu erwähnen: der Goßkogel, Brandstein und Waldalpe; zu den größeren Gräben gehören der Krautgarten mit mehreren kleinen Seitengräben. Auf der Goßalpe weiden 44, auf der Waldalpe 104, und auf dem Buchberg 28 Kühe.

Der Gamserbach treibt 2 Sägen, 1 Mhlm. mit 3 Gängen und eine Stampfe. Auf diesem Bache steht auch ein hptgkschftl. Holzrechen. Nahe an dem Gamserbach entspringt eine Schwefelquelle, ihr Wasser vermischt sich aber sehr schnell mit dem des Baches, so daß man dasselbe nicht leicht rein erhalten kann.

Erwähnenswerthe Fußsteige sind über die Goß durch den Krautgraben in die hintere Wildalpe, und von der oberen Gams über den Salzasteg nach Palfau und Reifling.

In der Gmde. ist ein Steinbruch im Betriebe, der sehr feuerfeste Steine zum Aussetzen der hptgkschftl. Hochöfen liefert.

Die Volkg. ist 655 Seelen, 299 ml. und 356 wbl. Sie bewohnt eine

Ortschft. 122 H. und bildet 112 Whpt. Die Anzahl der Dominikalisten ist 1, die der Rustikalisten 82.

Nebst der großen Menge von hschftl. Waldungen nämlich 6216 J. 614·9 □ Kl., die durch die Hptgkschft. benützt werden, sind in der Gmde. noch funf kleine Bauernwaldungen von 2 bis 30 J., diese werden von der über die hschftl. Waldungen bestellten Waldaufsicht mit überwacht.

In der gleichnamigen, aus lauter zerstreut liegenden Häusern gebildeten Ortschaft, welche 4—6 Std. von St. Gallen entfernt ist, befindet sich eine Kuratie zu St. Joseph, die dem Dekanate St. Gallen untersteht. Zu dieser Kuratie gehören die obere und untere Gams, der Gamsforst, Krautgraben und Akogl. Die Entlegensten sind der Gamsforst und Krautgraben, von wo die Insassen bei 3 Std. zur Kirche haben. Diese Seelsorgstation ist sehr arm, denn sie wies im Jahr 1836 einen Passivstand von 1 fl. 12 kr. W. W. aus. Die Zahl der Geb. beträgt im J. 27; darunter 19 ehel. und 8 unehel., die Zahl der Getrauten 4 Paare, und die der Gestorbenen 19. Diese Kuratie ist eine jener neuern Seelsorgstationen, die in Folge der Anordnung weil. Kaiser Joseph II. errichtet wurden. Früher war die Kuratie Gams bis auf fünf Häuser mit 22 Seelen, welche zur Pfarre Palfau gehörten, ein Bestandtheil der Pfarre Landl. Seit der Gründung derselben bestehen auch ordentliche Tauf- Trauungs- und Sterbebücher. Wann die Kirche, die mit dem Pfarrhofe unter Einem Dache steht, zu bauen angefangen worden sei, ist nicht genau bekannt, doch weiß man, daß Herr v. Greifenbach, Kreishauptmann in Bruk im J. 1780 hierher gekommen ist, und nachdem er den sogenannten Krautriegl, auf welchen man die Kirche bauen wollte, untersucht, und die Unbequemlichkeit zu diesem Zwecke eingesehen hatte, wurde nach vielen Debatten erst der Platz gewählt, wo jetzt die Kirche steht. Im J. 1788 war die Kirche zwar so weit hergestellt, daß am 6. Dec. desselben Jahres die erste Messe gelesen, und im J. 1789 am 8. Jänner durch den Dechant Philipp in Eisenerz nomine des Bischofes Engel in Leoben eingeweiht wurde. Vollendet wurde die Kirche erst im J. 1806 bis 1808. Das Hochaltar-Gemälde, den Tod des h. Joseph vorstellend, ist von Joh. Tendler in Eisenerz. Auf dem Thurme befinden sich zwei Glocken durch Schorrer in Linz im J. 1696 gegossen. Sie haben beide das freiherrl. Ziernfeld'sche Wappen mit der Unterschrift: Herr Franz Leopold von und zu Ziernfeld auf Stibichhofen, und dem Wappen gegenüber ist ein doppeltes Kreuz mit folgender Aufschrift: † Z † DIA † B † HGFIZBFRS † SAB † Z †.

Ueberdieß sind noch die Bildnisse der sel. Jungfrau, Joseph, Ant. v. Padua und Franz Seraph. angebracht. Durch den jeweiligen Kuraten werden auch die Kinder der Gmdebew. unterrichtet. Der zweite, hier angestellt gewesene Kurat P. Gallus Höpflinger baute mit Hülfe

der Gmde. ein kleines Schulhaus, konnte aber trotz aller Mühe weder einen Lehrer noch Meßner unterhalten, und hielt deßhalb selbst die Schule. Als er im J. 1801 nach Mautern als Pfarrer übersetzt wurde, hörte dieser Unterricht auf, bis endlich im J. 1817 P. Caspar Huber wieder anfing, Unterricht in den Trivialgegenständen unentgeldlich zu ertheilen. Da aber das unvollendete Schulgebäude verfiel, so widmete Huber eines seiner Zimmer im Pfarrhofe zum Unterrichte, wobei es bis jetzt verblieb. Rechnet man jene Kinder auch zu den Schulbesuchenden, die zu Ostern jedesmal austreten, so ist ihre Anzahl 43. Außer diesem Kinderunterrichte hält der Lokal-Kurat auch zu verschiedenen Zeiten Christenlehren in den entferntern Gegenden. Zur Versorgung der Armen ist hier die Gemeinde-Versorgung im Gebrauche. Nur zur Beischaffung der nöthigen Kleidung und ärztlichen Hülfe dient ein A. Inst. Die Einkünfte desselben bestehen in dem Ertrag der Opfergänge zu Weihnachten und Ostern, und in den Zinsen der gestifteten Kapitalien, welche dermal in 1548 fl. 25½ kr. W. W. bestehen.

Zur Feuersicherheit hat man mehrere Handfeuerspritzen und derlei Requisiten, auch sind 2 Häuser bei der i. ö. w. V. Anst. assekurirt.

Schon in den ältesten Zeit. (1196) geschieht Erwähnung mehrerer Ansässigkeiten in der Gegend Gämbs. Dieser Ort verdankt seine Entstehung, wie die vorhandenen, nun aber verlassenen Stollen beweisen, dem durch mehr als 140 Jahren von reichen und sachkundigen Gewerken des Auslandes betriebenen Bergbau auf Gagat *). Die jetzigen Bewohner, wahrscheinlich Abkömmlinge von den fremdländischen Bergknappen jener Zeit, zeichnen sich noch jetzt ganz besonders von der andern Bokg. aus. Ihre Aussprache und manche ihrer Gewohnheiten sind ganz fremd. Sie sind sowohl unter sich als mit andern schnell im Streite und in Raufhändeln, selbst gegen Vorgesetzte roh und barsch, und vermischen sich selten mit Bew. anderer Gmden., so daß Heirathen unter Verwandten gar oft statt finden.

Fremde, die in diese Gegend kommen, besuchen die Eishöhle am Thorstein im nö. Theile der Gmde., 3 Std. von Gams. In den warmen Sommermonaten bilden sich in dieser Höhle Eismassen und Säulen, die mit Fackelbeleuchtung einen wunderschönen Anblick gewähren. In der Nähe befinden sich mehrere kraterähnliche Vertiefungen mit 3—4 Klftr. im Durchmesser; man muß sich an Stricken hinablassen, und trifft unten den Boden mit dem herrlichsten Grase bewachsen. In früherer Zeit soll auf dem Thorsattel an der Gränze mit der Gmde. Wildalpen eine kleine Schmelzhütte für Eisensteine gestanden sein.

---

*) Man lese hierüber in der steiermärkischen Zeitschrift, alte Folge XI. Hft. pag. 30

7. Steuergemeinde Krippau.

Sie liegt nö. von Gams und wird umschlossen von den Gmden. Eßling, Palfau, Gams, Landl und Wolfsbachau. Ihre Ausdehnung von N. nach S. ist 2485·8 Klftr., und von O. nach W. 3505·7 Klafter; ihr Flächenm. beträgt 2073¼ J. Davon sind 1623¾ J. pdktv. und 450 J. unpdktv., sie enthält 39 Bau- und 232 Grundparzellen. Die Oberfläche ist meist bergig, nur an der Enns finden sich einige ebene Stellen, der Krippauerboden genannt. Kerzenmandl und Wasserstein sind die bedeutendsten Berge.

Auf dem Berge Dittrichshag entspringt eine sehr klare, kalte Quelle, deren Wasser man allenthalben holt, und gegen kranke Augen benützt. Der fromme, dankbare Sinn von Geheilten erbaute eine kleine Kapelle nebenbei.

Die Zahl der Einw. ist 161, darunter 73 Männer und 88 Weib. Sie bewohnen 1 Ortschaft, 27 H., und bilden 33 Whpt. Dom. Besitzer befinden sich nur 1, rust. Besitzer 17. Aus den Waldungen, welche alle hschftl. sind, erzeugt man 2000 J. F. Kohlen, welche sämmtlich zu hytgkschftl. Werken kommen.

Der große Steinbruch in der Gmde. lieferte das Materiale zu dem Rechen in Reifling. Die Häuser der Gmde. sind in den Gräben zerstreut, und im Durchschnitte bei 3 Std. von St. Gallen entfernt. Die Gmde. ist nach Landl eingepfarrt und eingeschult, wohin bei 2 Std. Weges sind, daher auch manchmal Christenlehre hier gehalten wird. Gegen Feuergefahren hat man einige Handspritzen und andere, kleinere Geräthe. Im J. 1434 kommen schon Ansäßigkeiten zu Krippau. Utt, Polzl, Mayr ze Krippaw; Gengel ze Krippaw u. a. vor.

8. Steuergemeinde Wolfsbachau.

Diese sehr kleine Gebirgs-Gmde. liegt an der Enns, umschlossen von den Gmden. Altenmarkt und Eßling im N., Krippau im O., Landl in S., Reiflinger Viertel und Weissenbach in W. Sie mißt von N. nach S. 3480·6 Klftr., von W. gegen O. 2390 Klftr. Ihr Flächeninhalt beträgt 2500¼ J. (2247¾ pdktv. und 252½ J. unpdktv.) Die Zahl der Bpzllen. ist 24, die der Gpzllen. 181. Auf der Kühalpe im Haider weiden bei 60 Stück.

Die Verbindung mit den beiden Nachbar-Gmden. Krippau und Eßling ist, da hier keine Brücke besteht, durch die Weissenbacher Ennsbrücke und durch eine Kahnüberfuhr beim Lofer in der Wolfsbachau. Der Fußsteig über die Ramsau führt längs der Enns nach Reifling.

Die Zahl der Einw. ist 62, 29 Männer, 33 Weiber. Sie bewohnen 1 Ortschaft, 10 H., bilden 10 Whptn., und leben von etwas Bauerwirth-

schaft, vorzüglich aber vom Holz- und Kohlenverdienste. Rust. Besitzungen sind hier 11, Dom. Besitzungen 1. Aus den Waldungen, von denen nur 101 J. 1082 □ K. den Unterthanen gehören, erzeugt man nahe an 5000 J. F. Kohlen, und liefert sie theils zur Hptgkschft., theils zu dem Privatwerke in Spitzenbach. Die größeren dieser Wälder sind: das Weitthal, Haidach, Wolfsbachauer-Kothgraben, Rottbach, Ober-, Vor- und Hinterau, Festkogel, Kastenleithen, Schwarzegg u. s. w.

Die gleichnamige Ortschaft hat ihre Häuser ganz zerstreut, und ist durchschnittlich bei 2 Std. von St. Gallen entfernt, die Bew. gehören zur Pfarre und Schule nach St. Gallen. Mehrmal im Jahre wird hier Christenlehre gehalten. 1 Gips- und 1 Holzhändler treiben einigen Verkehr.

9. Steuergemeinde St. Gallen.

Diese Gmde. liegt beinahe in der Mitte des Bzks. Sie gränzt g. N. und O. an die Gmde. Weissenbach, gegen O. und S. an Reiflinger-Viertel, in SW. an Oberreith und im W. an das Berger-Viertel. Ihre Ausdehnung von N. nach S. ist 1190 Klftr., von O. nach W. 710 Klftr. Der Flächeninhalt ist 287¼ J., und zwar 250 J. pdktv. und 37¼ J. unpdktv. Die Zahl der Bpzllen. 88, die der Gpzllen. 345. Die Oberfläche ist größtentheils eben und ohne einen bedeutenden Berg.

An dem Buchauer-Bache liegen 1 hptgkschftl. Stahlzerrenhammer mit 2 Feuern und 1 Kupferhammer. Ueber ihn führt auf der Straße von Eisenerz nach St. Gallen eine steinerne Brücke, die Russabrücke genannt, die von der Hptgkschft. erbaut wurde.

Die Volkg. beträgt 317 Seel. darunter sind 152 Männer, 165 Weiber, sie bewohnt einen Mktflkn., 47 H., und bildet 65 Whpt. Die Bewohner leben theils vom Gewerbsbetriebe, theils von dem gewöhnl. Verdienste in Ortschaften auf dem Lande und von dem Verdienste als Arbeiter bei den Eisenwerken. Die Zahl der Rust. ist 44, die der Dom. 1. An Waldungen finden sich nur kleine hschftl. Bestände am Schloßberg (ein isolirter felsiger Berg, worauf das alte Schloß Gallenstein steht) und am Hörndlschachen.

Die Gewerbe- und Handelsbefugnisse Betreibenden sind: 2 Bäcker, 1 Barbier, 1 Brod- und Mehlhändler, 1 Färber, 2 Fleischhauer, 1 Greißler, 1 Holzhändler, 1 Hufschmid, 3 Krämer, 1 Kupferschmid, 1 Lebzelter, 1 Maurer, 1 Nagelschmid, 1 Salzhändler, 3 Schneider, 3 Schuster, 1 Sattler, 1 Schlosser, 1 Seiler, 1 Tischler, 1 Uhrmacher, 1 Weber, 1 Wagner, 9 Wirthe.

Diese Gmde. enthält den einzigen Mkt. St. Gallen mit 43 H. Er liegt unter 47° 41′ 40″ nördl. Breite und 32° 17′ 33″ östl. Länge in einer sehr freundlichen Ebene. Hier ist der Sitz der Bezirksobrigkeit, der Herr-

schafts- und Landgerichts-Verw. Dieses Verwaltungsamt besteht aus 1 Pfleger zugleich Bzks.-Kommissär, Verwalter, Orts- und Kriminalrichter, 1 Actuar, 2 Amtsschreibern, 2 Waldförstern. Ferner sind hier eine k. k. hschftl. Hammerverwaltung, bestehend aus 1 Hammerverwalter, 1 Hammerschreiber als Rechnungsführer, 1 Unterhammerverwalter, 1 Manipulant, 1 Eisenbeschauer, 1 Mauthbesorger; ein k. k. hptg. Waldamt, bestehend aus 1 Waldmeister, 1 kontrollirender Waldamtsschreiber, 3 Waldhütern, 1 Assekuranz-Kommissariat der i. ö. w. V. Anst. für den ganzen Bzk. Gallenstein, und ein Gefällen-Wachposten mit 1 Ober- und 4 Unteraufsehern. Dem hierortigen Dekanate unterstehen die Pfarren Landl, Palfau, Wildalpen und die Lokalkuratien Altenmarkt und Gams. Zu dieser Dekanatspfarre gehört 1 Hülfspriester, früher waren deren 2, als aber im J. 1784 Altenmarkt als eine ehemalige Filiale von St. Gallen eine eigene Kuratie erhielt, fiel ein Kaplan weg. Eingepfarrt sind die Gemeinden St. Gallen, Reiflinger Viertl, Oberreit, Berger Viertl, Weissenbach, Wolfsbachau, dann ein Theil der österr. Laussa und Weiswasser im Traunkreise im Distrikts-Kommissariate Großraming und Weyer. Die Pfarrinsassen haben bis 5 St. zur Kirche, daher auch auswärts Christenlehren gehalten werden. Das Vermögen der Pfarre besteht derzeit in 3768 fl. 40½ kr. W. W. Die Zahl der Geb. in der Pfarre beträgt jährl. 69, darunter 51 ehel. und 18 unehl.; die der Getrauten 12 und die der Gest. 50 Personen. Das älteste Taufbuch ist vom Jahr 1648. — Zur Zeit der Entstehung der Pfarre erstreckte sich der Pfrbezk. über den ganzen polit. Bzk. Gallenstein, bis zuerst in der Mitte des XVI. J. H. Landl eine eigene Pfarre erhielt. Der Mkt. hat auch seine eigene Trivialschule mit 2 Klassen und 2 Lehrern, worüber ebenfalls Admont Patron ist, und wohin dieselben Gmden. wie zur Pfarre gehören. Sie wird von 175 Kindern besucht. Zur Verbindung mit Admont und Altenmarkt geht wöchentlich ein Bothe dahin und zurück. Als Feuerlöschanstalten sind anzuführen: 1 Nachtwächter von der Hptgkschft. und 1 von der Mktgmde. gehalten, mehrere Feuerspritzen und Löschgeräthe. 10 Häuser sind bei der i. ö. w. V. Anst. assekurirt. Im Mkte., der aus einer breiten Gasse mit gut gebauten Häusern besteht, befinden sich 2 öffentliche Brunnen, überdieß haben die meisten Häuser eigene Röhrenleitungen. Die Versorgung der Armen geschieht hier durch 1 Bürgerspital und 1 A. Inst. Im Spitale finden 8 bis 10 Arme und Kranke ihre Unterkunft, die sich aber selbst Lebens-Unterhalt suchen müssen, denn der Fond, welcher nur in 400 fl. Capital und in einigen Grundstücken besteht, reicht kaum hin, das Haus zu erhalten. Jeder Pfründner erhält jährl. 48 kr. Die Entstehung des Spitals ist unbekannt. Aus dem A. Inst. werden dermalen 36 bis 40 Arme betheilt, deren einige täglich 1 bis 6 kr. bekommen. Außer diesen werden auch Arme und Kranke in Altenmarkt, wie es die Erträg-

nisse des Fondes zulassen, unterstützt. Das Vermögen des A. Inst. Bestand mit Schluß 1836 in 23269 fl. 25 kr. W. W. in geringprocent. Obligationen. Den Grund zu diesem bedeutenden Fonde legte vorzüglich Franz Häusler, Sensengewerk in Spitzenbach nächst St. Gallen. Er starb am 20. August 1797, und vermachte dem A. Inst. bei 20000 fl. Was an Interessen abgeht, wird durch Sammlungen und Opfer ersetzt. Das Sanitätspersonale besteht in einem Chirurg und 2 Hebammen. Eine dieser beiden Hebammen hat 30 fl. C. M. aus der Bzkskasse. Im Spitale, das zugleich als Krankenhaus dient, werden Arme und erkrankte Reisende verpflegt.

Von Werken ist hier nur der hptgkschftl. Hammer in der Luken mit 2 Feuern am Buchauerbache. Mit der früher bestandenen Anzahl, ferner mit den Hämmern zu Buchau (Gmde. Oberreit) und Weissenbach, welche alle zusammen der Hammerverwaltung in St. Gallen untergeordnet sind und deren Anzahl 22 (10 Zerren- und 12 Streckfeuer) war, wurden im J. 1836 erzeugt 7417 Ztr. Stahl, 4789 Ztr. Grobeisen und 4946 Ztr. Streckeisen im Gesammtwerthe 181060 fl. C. M. mit einem Verbrauche von 70623 J. F. Kohlen. Außer dem bedeutenden Handel mit Eisen werden hier am St. Gallustag ein bedeutender Viehmarkt und an diesem Tage so wie am Pfingstdinstag und am Montage nach Lichtmesse Krämermärkte gehalten, wobei sich 35 bis 40 Verkäufer einfinden. Auf dem Viehmarkte, der zu den besuchtesten von Obersteiermark gehört, kommen 1000 bis 1500 Stück Hornvieh zum Verkaufe, das meiste wird von Fleischern und Viehhändlern aufgekauft und dann nach Oesterreich ausgetrieben.

Die Zeit der Entstehung des Ortes St. Gallen fällt in die Epoche, als das Stift Admont unter dem Abt Gottfried I. so sehr in Aufnahme kam, daß für die Menge der Kandidaten kein Raum mehr war. Man sah sich genöthigt ein Priorat zu errichten, wozu obgenannter Abt die ausgedehnten Waldungen, Silva nova genannt, wählte, in welchem bis zum J. 1074 nur ein einziger Förster wohnte; hierher kamen die ausgezeichnetern Religiosen. Bald machten sich mehrere Ansiedler seßhaft, und allmählig entstand der Ort St. Gallen. Zu den Denkwürdigkeiten gehört das alte Felsenschloß Gallenstein. Es wurde von Heinrich dem II. Abt von Admont im J. 1278 mit Erlaubniß des Kaisers Rudolph I. und dessen Sohnes Albrecht erbaut. Es liegt auf einem isolirten Felsen an der Vereinigung des Erb- und Buchauerbaches, welche von dort an Weissenbach heißen. Das Schloß ist von Quadern aus Tuffstein sehr fest und solid aufgeführt. Der Zugang ist nur bis zum Fuße des Berges fahrbar und muß sodann zu Fuße geschehen. Eine Unbequemlichkeit für die Bewohner desselben war, daß sich im Schlosse nur eine Cisterne befindet, und daß daher alles Trinkwasser hinauf getragen werden mußte. Die Aussicht aus den Fenstern dieses herrlichen und geräumigen Schlos-

ſes iſt außerordentlich ſchön und lieblich. Bis zum J. 1831 war es bewohnt, und enthielt die Kanzleien der Bzks.- und Herrſchafts-Verwaltung. In Berückſichtigung der unbequemen Lage bei Amtshandlungen und aus politiſchen Urſachen, wurden die Kanzleien und die Beamtenswohnungen in den Mkt. überſetzt. Das ganz leer gelaſſene Schloß ward bald zur Werkſtätte von Schatzgräbern und Zerſtörern. Das Stift Admont verkaufte es ſpäter an einen Nagelſchmid aus St. Gallen um 400 fl. C. M., welcher es abbricht, und die Steine verkauft. Mancher Mktbew. ſieht mit thränenſchwerem Auge und beklomenem Herzen auf die Ruine eines Hauſes, aus dem ihm einſt viel des Guten zufloß.

Ueber die Erbauung der Pfarrkirche zum h. Gallus weiß man Folgendes: Die erſte Kirche hat Gottfried Edler von Wetternfeld (nach Aquil. Jul. Cäſar IV. Bd. pag. 210 Godefrieden von Wartenfeld) zu Ehren des h. Abtes Gallus erbaut. Das Jahr wird nicht angegeben, aber es muß in die Regierungszeit Kaiſer Konrad III. zwiſchen 1138 und 1183 fallen, weil der Stifter der Kirche als Miniſterialer dieſes Kaiſers angegeben wird. Im J. 1152 am 23. September iſt dieſe Kirche von Eberhard I. Erzbiſchof von Salzburg eingeweiht worden. Früher gehörte der ganze Bzk. Gallenſtein zur Pfarre Admont. Im J. 1523 iſt die gegenwärtige mit 6, damals darin befindlichen Altären — jetzt ſind nur mehr 4 — von Chriſtoph Rauber, Biſchof zu Laibach und Sekkau, Comendator Abt zu Admont neu eingeweiht worden. Auf dem Kirchengewölbe ſteht die Jahreszahl 1513. Auf dem Hochaltar iſt das Bildniß Maria Himmelfahrt, eine ſehr ſchöne Arbeit von Martin Schmidt aus Enns v. J. 1782. Die 4 Glocken dieſer Kirche wiegen zuſammen 14 Ztr.; ſie ſind aus d. J. 1766, 1770 und 1795, durch Hagenauer und Liſiack in Steier und durch Feltl in Graz gegoſſen. Die vierte iſt vom J. 1754, und verbeſſert im J. 1795. Sie trägt den Namen Mathias Joſeph Leberſorg. Nebſt der Pfarrkirche ſind noch 2 Kapellen, eine auf dem Gottesacker und die andere in Weiſſenbach. Keine enthält etwas Merkwürdiges. Im Mkte. ſteht eine Säule im gothiſchen Style mit der Jahrzahl 1888 (1488). Die Urſache der Errichtung dieſer Säule iſt unbekannt. Die im Schloſſe Gallenſtein beſtandene Kapelle iſt aufgelaſſen, früher war darin zu Petri und Pauli Gottesdienſt. Ueber den Bau des Pfarrhofes hat man ebenfalls keine ſichern Nachrichten; einen beträchtlichen Zubau erhielt er unter dem Abten Anſelm im J. 1715. Kirche und Pfarrhof ſind im guten Bauzuſtande. An öffentlichen Unterhaltungsorten befindet ſich hier nur eine Schießſtätte.

10. Steuergemeinde Berger Viertl.

Sie liegt w. von St. Gallen, und gränzt g. N. und W. an die Gmde. Weiſſenbach, g. SO. an Oeberreit, g. O. an St. Gallen. Ihre

Erſtreckung von N. nach S. iſt 2260 Klftr., von O. nach W. 2640 Klftr., und ihr Flächeninhalt 2117⅞ J. Die Zahl der Bpzlln. iſt 63, die der Gpzlln. 231. Pdktv ſind 1842½, unpdktv. 274½ J. Einzelne Berge dieſer Gmde. ſind: der Schoberkogel, Schwarzkogel, Marcheck, Sauboden, Tiefenbachkogel, Dürnkogel, Rabeneck. Bemerkenswerthe Thäler, eigentlich Gräben, ſind der Eitel- und Sauriß-graben und Spitzenbach. Auf dem Sauboden iſt eine Kühalpe für 32, auf dem Marchek für 27 Stück, und auf letzterem auch eine Weide für 10 Ochſen. Der Spitzenbach treibt 2 Mühlen, 1 Sägm., 1 Senſen- und Zerrenhammerwerk, über ihn führen mehrere unbedeutende hölzerne Brücken, deren Erhaltung theils der Hptgkſchft., theils den Spitzenbacher Privat-Gewerken obliegt. Ein Gemeindeweg geht über die Pfarreralpe nach der Lauſſa und Weiswaſſer. Die Zahl der Einw. iſt 216, nämlich 203 ml. und 213 wbl. Sie bewohnen 1 Ortſchaft, 35 Häuſer und bilden 4½ Whnpt. Auſtikal ſind 38 Beſitzungen, dominikal nur 1.

Von der geſammten Waldfläche dieſer Gmde. gehören 1702 J 332·2 □K. der Hſchft. Die bedeutenderen Waldungen heißen: Schoberkogel, Heuriesen, Spitzenbach, Gaigenkogl, Saurisgraben, Eitelgraben, Gwöhngraben, Ochſenbrand und Glöckl. Außer einigen Landgewerben beſtehen noch das erwähnte, dem Franz Pfeiffer gehörige Senſen- und Hammerwerk mit 1 Schlag und 1 Zerrenfeuer. Auf dieſem Werke (der Senſenhammer iſt derzeit außer Betriebe) erzeugte man im J. 1836, 912 Ztr. Streckwaare in Werthe von 7950 fl. C. M.

Die einzelnen Häuſer der Ortſchaft liegen im Gebirge allenthalben zerſtreut, von ½ bis 1½ St. von St. Gallen entfernt, wohin auch dieſe Gmde. eingepfarrt und eingeſchult iſt. Die Werke in Spitzenbach und 3 andere Häuſer ſind bei der i. ö. w. V. Anſt. aſſekurirt.

11. Steuergemeinde Oberreith.

Dieſe Gmde. liegt ſüdl. von St Gallen an der Gränze des Judenburger Kreiſes. Sie gränzt gegen Weſten an die Gmde. Weiſſenbach, g. SW. und SO. an Weng (Bzk. Admont), g. O. an das Reiflinger Viertl, g. NO. an St. Gallen und g. N. und NW. an das Berger-Viertl. Ihre Länge von N. nach S. beträgt 3924 Klftr., die von O. nach W. 3327 Klftr., ihr Flächeninh. 5421 J., nämlich 4048½ J. pdktv., 1372½ J. unpdkt. Bpzlln. ſind 105, Gpzlln. 580. Unter den Bergen der Gmde. ſind zu nennen der große Buchſtein und Zinödl; Kühalpen befinden ſich am Fürſt für 38, am Mareck für 104, und am Zinödl für 11 Stück. Der Buchauer Bach treibt 1 Sägm., 2 Mhlm, 1 Stampfe, 2 hptgkſchftl. Hämmer mit 4 Feuern. Es gibt über die kleinen Bäche mehrere unbedeutende Brücken, welche alle von Holz ſind. Ein Fußweg führt über den Alpſteig in die Oberlauſſa.

Die Zahl der Einwohner ist 416, darunter 200 m. und 216 w. Sie bewohnen 1 Ortschaft 66 Häuser und bilden 76 Whpt. Sie leben meist von Bauernwirthschaft, denn unter den 53 Besitzern sind 52 Rustikalisten.

Von den Wäldern, deren die vorzüglichsten der Billbach, Schafgraben, Mieselboden, Kühngraben, Looskogl, Zinöbl, Ameisboden-Wald, Zunderkogl, Teufelskirchen, Trangau sind, gehören 3296 J. 1348·8 □Klftr. der Hschft. Aus allen zusammen erzeugt man für die hytgkschftl. und Spitzenbacher Hämmer bei 12000 J. F. Kohlen.

Die Häuser der einzigen Ortschaft liegen an der über das Buchau-Gebirge nach Admont führenden Bzksstraße zerstreut, 1 bis 2 Stden. von St. Gallen entfernt. Eingepfarrt und eingeschult sind die Insassen nach St. Gallen, doch wird hier zu Zeiten Christenlehre gehalten. In der Ortschaft befindet sich eine im J. 1831 neu erbaute Kapelle, wozu die Ornamente der aufgelassenen Gallensteiner Schloßkapelle verwendet wurden. Der hieher exponirte, der Hammerverwaltung in St. Gallen untergeordnete Hammerschreiber hat die Aufsicht über die hytgkschftl. Buchauer Hämmer. Gegen Feuersgefahren hat man 1 Handspritze, und 1 Gebäude ist assekurirt.

12. Steuergemeinde Reiflinger Viertel.

Sie wird nö. von Wolfsbachau und von Weissenbach, w. von St. Gallen und Oberreit, s. und ö. von Landl begränzt, mißt von N. nach S. 3730 und von O. nach W. 2160 Klftr. und enthält 2970 J. an Flächenmaß. Die Zahl der Bauparzellen ist 48, die der Grundparzellen 417. Pdktv. sind 2655½, unpdktv. 314½ Joch. In ihr liegen ein Theil des Zinödls, der kleine und große Natterriegl, der Brandenberg, der kleine Buchstein und der Looskogel, ferner der Schindelgraben und Finsterbachgraben. Auf dem Naterriegl weiden 20, in dem Schindelgraben 291 Kühe, auf den Looskögeln 8 Ochsen. Der Erbbach treibt 2 Hausmühlen und 1 Säge.

Die Zahl der Einw. ist 158, darunter 91 m. und 67 w., sie bewohnen 1 Ortschaft mit 42 Häusern, und bilden 33 Whnpt. Ihre Nahrungsquellen fließen einzig aus dem Betriebe der Landwirthschaft. 29 Besitzer sind rust., 1 allein ist dom.

Aus den Wäldern, wovon nur 12 J. 1288·3 □Klftr. den Unterthanen gehören, gewinnt man 6—8000 J. F. Kohlen. Die Ortschft. hat ihre Häuser längs der von St. Gallen über das Erb nach Landl und Hieflau führenden Bezirksstraße liegen. Die Bew. sind durchschnittlich 1½ St. von St. Gallen entfernt. Eingpft. und eingschlt. sind sie ebenfalls nach St. Gallen, von wo aus auch Christenlehren hier gehalten werden. Gegen Feuersgefahren hat man einige Handspritzen u. 1 Haus ist assekurirt.

13. Steuergemeinde Landl.

Sie ist die südlichste im Bzke. und gränzt g. N. u. NW. an Wolfsbachau, in W. an Reiflinger Viertel, in S. an die Gmde. Jassingau und Hieflau (Bzk. Hieflau), in SO. an Minichthal (Bzk. Eisenerz), in O. und NO. an Wildalpe, Gams und Krippau. Ihre Ausdehnung von N. nach S. ist 5482 Klftr., von W. nach O. 11771·0 Klftr. und ihr Flächenmaß 16911¼ Klftr; 12322¾ J. davon sind pdktv. und 4589 J. unpdktv. Sie enthält 381 Bau- und 1514 Grundparzellen. Die Oberfläche ist meist gebirgig, enthält aber auch eine bedeutende ebene Strecke an der Enns. Erwähnenswerthe Berge sind: der Dunkelsboden, Scheibling, Radstatt, Wiedenberg, Buchberg, Kalte Mauer, Tamischbachthurm, Börnstein, Kammerforst, Schusterau, Grantenberg. Viehweiden befinden sich im Schwalbelthal für 52, Kaltenmauer und Roller für 105, Seebach für 48, Buchberg für 104, Tamischbachthurm für 40 und in der Scheiben für 7 Stück. Im Schwalbelthale in der Gegend Seebach befindet sich eine Alpe, die eine vollkommene kesselförmige Gestalt hat, auf welcher einst ein See gewesen sein muß. Diese Vermuthung wird durch ein altes Urbar von 1434 bestärkt, da in demselben ein Bauerngut mit den Namen: „Michel Floh ze dem See Barthser“ vorkommt, und sich noch jetzt auf dieser Alpe ein Bauerngut, im Oberseebach genannt, befindet, und auch der dort entspringende Bach der Seebach heißt.

Nächst Reifling (in Neuvenich) bestanden an der Enns, die diese Gemeinde in 2 Hälften theilt, so wie in Weissenbach (Witzenbach) Ueberfuhren (Urfarstätten) zur Unterhaltung des nöthigen Verkehres. Der Lainbach oder Schwalbelthalbach treibt 2 Sägen, 1 Mhlm. und die hptgschftl. Hämmer in Lainbach. Der Tamischbach 2 Sägen, 2 Mhlm. mit 3 Gängen, der Mühlbach 1 Mühle mit 3 Gängen, 1 Säge, 1 Hackenschmiede. Auf der Enns befindet sich in Reifling der große hptgkschfl. Holzrechen. Hier fängt man die auf der Salza von Weichselboden, Wildalpen, Palfau und Gams geschwemmten Kohlhölzer auf, und verkohlt selbe für die Hochöfen in Eisenerz und Hieflau.

Die Kommerzialpoststraße führt durch die Brücke in Reifling und durch die Wandaubrücke, auf deren Mitte die Gränze mit dem Bzke. Hieflau ist, über die Enns. Vor Errichtung der Straße über Reifling nach Altenmarkt führte ein bloßer Saumweg von Eisenerz nach Hieflau, am Bergrücken dießseits der Enns, zunächst der Kapelle im Landl (wo gegenwärtig die Kirche steht) über den Uebergang und das Erb nach St. Gallen, so wie überhaupt das ganze Gallner-Waldland bis zum XIII. J. H. zur Verbindung des Erzberges mit den Eisenhammerstätten im St. Gallner Walde und mit den römischen Straßen im Mur- Liesing- und Kammerthale, so wie der Enns und Donau mit Saumwegen in

in öden, tiefen Schluchten durchschnitten war. Von Fußsteigen sind zu erwähnen, der durch das Schwalbelthal in die Wildalpe, und der von Reifling in die Wolfsbachau.

Die einh. Bevlkg. ist 1309 Seelen, davon sind 620 m. und 689 w. Geschlechtes. Diese Bevlkg. bewohnt 1 Ortschaft, 224 Häuser und bildet 265 Whnpt. Sie beschäftigt sich mit Bauernwirthschaft, Holz- und Kohlenarbeiten und mit Fuhrwerk. Nust. Besitzer sind im Ganzen 119, Dominikalisten 1.

In den wärmeren Theilen der Gmde. zieht man auch Obst und zwar veredeltes mit so glücklichem Erfolge, daß ein hierortiger Landmann für seinen Eifer in Ausbreitung der Obstbaumzucht, und für seine Anlagen mit der Obstbaumzucht-Ehrenmedaille von der steierm. Landw. Gesellschaft betheilt wurde. Man verkauft Obst sogar auswärts, sowohl im frischen als getrockneten Zustande

Alle Waldungen sind hschftl., nur einige Parzellen zusammen 368 J. 992·1□Kl. gehören den Bauern. Aus den hftl. gewinnt man 10—15000 J. F. Kohlen, die alle nach Hieflau und Eisenerz zu den Schmelzwerken kommen.

Die Gmde. enthält die Ortschaft Reifling mit 8 und Lainbach mit 7 beisammen liegenden Häusern. Die übrigen Wohnungen sind überall zerstreut. Reifling ist 2, Lainbach 3½ Stdn. von St. Gallen entfernt. In der Ortschaft Landl, welche am linken Ennsufer, in einer fruchtbaren Gegend, dem Landlerboden, liegt, befindet sich eine eigene Pfarre zu St. Bartolomä, sie gehört zum Dekanate St. Gallen. Eingepfarrt sind die Gegenden Erb, Reifling, Lainbach, Krippau, Sulza und Schwalbelthal. Die entfernteren Pfarrkinder haben 3—4 Std. zur Kirche, daher auch in den einzelnen Gmden. Christenlehren gehalten werden. Das Vermögen der Pfarre besteht in 4036 fl. 19 kr. W. W. Die Zahl der Geb. beträgt 36 eheliche und 14 uneheliche Kinder, getraut wurden 12 Paare und die Zahl der jährl. Gestorb. beträgt 48. Ueber die Entstehung der Pfarre ist Folgendes bekannt. In der Bestätigungs-Urkunde des Bischofes Adalbert von Salzburg vom J. 1196 über die Stift Admontischen Güter und Kirchen, findet sich gleich nach der Kirche St. Galli die Kirche St. Andreas im Tumpaw. Die ältesten Urbarien führen wirklich ein Gut Tumpaw, Tumpach (das jetzige Jackelbauerngut im Orte Landl) auf, daher nicht zu bezweifeln ist, daß obgenannte Kirche in dieser Gegend gestanden. Sie scheint aber aller Wahrscheinlichkeit nach, durch Wasser zu Grunde gegangen zu sein, wenigstens weiß man, daß sie wegen ursprünglich unzweckmäßiger Ortslage, durch widrige Elementar-Ereignisse sowohl in frühen als späten Jahren bedeutenden Schaden erlitten hat. Die jetzige Kirche hat laut einer Urkunde *) von 1274 der Konvent zu Admont im J. 1273 erbaut und dotirt.

*) Fridericus Dei gratia Sancti Salisburgensis Ecclesiae Archiepiscopus Apostolicae sedis legatus. Viris religiosis et dilectis in Christo fratribus

Die Gegend von Landl war bereits im XIII. J. H. ziemlich angebaut, denn bis 1300 zählte man über 50, und im J. 1434 gegen 80 Unterthanen-Güter, darunter auch 3 Hämmer in Reifling. Im XVI. und XVII. J. H. treffen wir hier schon eine Menge Hammergewerkens-Familien, und seit der Mitte des XVI. J. H. ein Verzeichniß einiger Pfarrer und ordentliche Pfarrsmatrikel. Bis dahin gehörte noch dieses Gebieth (Landl, Gams, Palfau und Wildalpe) zur Pfarre St. Gallen. In der 2. Hälfte des XVI. J. H. hatte das Lutherthum hier Eingang gefunden, besonders unter den Gewerken, und um das J. 1568 wurde Landl durch einen Prädikanten augsburgischer Confession versehen. Die Pfarre hatte damals 900 Kommunikanten. Die Kirche im Landl ist nach gothischer Art gebaut und hat 3 Altäre. Am Hochaltare befindet sich nach dem Urtheile von Kennern das kunstreiche Gemälde des Kirchenpatrons Bartolomä vor dem Gerichte. Der Name des Malers ist unbekannt Die beiden Seitenaltäre haben die Bildnisse St. Anna und Kind Jesu. Unter dem letzten befindet sich eine Gruft mit kupfernen Särgen von Leonhardt Kherzenmandl und Hackl. Die Orgel ist neu und sehr gut, von Simon Hölzl in Windischgarsten bei Steier verfertigt. Auf dem Kirchthurme befinden sich 4 Glocken ohne besonderen Aufschriften durch Staffelmayer in Steier gegossen. Von außen an der Thurmmauer ist ein Grabstein

---

Abbati, Priori, Cellerario totique Convento Monasterii in Admunde veram in domino Caritatem. Justa desideria vestra, quae ad gloriam et honorem divini nominis diriguntur, paternali solicitudine promovere proponimus, et ne a successoribus vestris, quorum devotio forsan erit declivior, infringantur, quantum possumus precavere. Cum itaque Capella, quam ad petitionem vestram Venerabilis frater noster Chyemensis Episcopus in honorem beati Michaelis Archangeli et sanctorum Apostolorum Bartholomei et Mathei cum nostra speciali licentia dedicavit, certa bona et determinatos redditus in silva! videlicet a loco, qui dicitur Uiberganch! Totam Reuvenich usque ad Swaigam supra Weizenpach (Schweig über Weissenbach) et quodam navale in Monte supra Trieben, in quo jam residet dictus Taschart. in dotem ad usum luminum et aliorum, quae in Ecclesia consecrata necessario requiruntur, de comuni consilio duxeritis assignandas, de quibus etiam redditibus procurabitur luminare, quod in limiterio vestro jam erigitur opere sumptuoso nos predictam ordinationem vestram, quam Deo acceptabilem judicamus, rectam habemus atque gratam, ipsumque praesentis scripti testimonio confirmamus. Et quia res semel Deo dedicata! non debet amplius profanis usibus aplicari. Firmiter et districte sub obtestatione divini Judicii prohibimus! ne nos aut successores vestri; redditus prae taxatos quas in nostram tritionem et provectionem suscipimus specialem sive ipsam dotem, predicta capella vel quantulamcumque partem ipsius sub cuiuscumque necessitatis pretexta aliis usibus permittatur, etc.

des im J. 1602 verſtorbenen Wolf Khalp, ſeiner Hausfrau und Familie, und an der Kirchenmauer ein Epitaphium von rothem Marmor zur Erinnerung an den hier begrabenen „Edlen und kunſtreichen Herrn Hanns „Gaſteiger, der in ſein Leben Ihro Majeſtät ein ſeinen Baumeiſter „geben hat, mit Waſſergebäud, als da ſeyn: der Schifweg in d'Hieflau „hinein, von der Strub den Rechen hingemacht, die kleine Uhre und viel „mehr erdacht im ſieben und ſiebzigſten Jar am St. Johanni er geſtorben „zu Weihnachten.“ Dieſer Hans Gaſteiger wurde für ſeine Verdienſte mit einer Goldkette belohnt *).

Kirche und Pfarrhof ſind im guten Bauzuſtande. Bei dieſer Pfarre beſteht eine Kaplanei und eine eigene Trivialſchule, welche von 86 Kindern aus den früher genannten Gegenden der Pfarre beſucht wird. Nebſt der Pfarrkirche befindet ſich noch zu Reifling eine Kapelle zum heil. Nikolai. Sie wurde gebaut durch Chriſtoph Schmidt, und erhielt i. J. 1508 die Meßlizenz. In dieſer Kapelle, welche jetzt der Hptgkſchft. gehört, befinden ſich 3 Altäre. Auf dem Hochaltar iſt Jeſus am Kreuze ſammt Maria, Johannes und Magdalena von Bildhauer-Arbeit. Der Altar iſt durch 2 Flügelthüren zu ſchließen, was gewöhnlich in den 2 letzten Wochen der Faſten geſchieht. Dieſe Thürflügeln ſind in- und auswendig in 12 Felder abgetheilt, und mit Darſtellungen aus der Leidensgeſchichte Jeſu bemalt. Kunſtverſtändige erkannten dieſe Gemälde als Meiſterwerke. Die Friſche und Lebhaftigkeit der Farben läßt ſie zwar aus der neueſten Zeit vermuthen, doch tragen ſie die Jahreszahl 1518 nebſt den Namen des Malers A. A. Um den Altar herum ſind mehrere Männer-, Frauen- und Kinder-Figuren angebracht, wahrſcheinlich Abbildungen der Stifter Familien. Der Seitenaltar rechts mit der heil. Barbara wurde im J. 1664 von Leonhard Kherzenmändl von Prantenberg errichtet, und der links ſtehende mit dem Bilde der heil. Katharina von Sara Wedl, einer gebornen Kherzenmändl ſammt ihren Kindern: Hanns, Chriſtian, Karl, Ferdinand, Barbara und Rebeka im J. 1665. Gegenwärtig wird wöchentlich eine Meſſe in dieſer Kapelle geleſen, wofür jährlich 52 fl. C. M. von der Hptgkſchft. gezahlt werden. Endlich befindet ſich in Lainbach noch die Hauskapelle des Joſ. Hackl, welcher Papſt Clemens XII. im J. 1732 die Meßlizenz ertheilte, deren Beſtimmung nun ſeit vielen Jahren aufgehört hat. In der Nähe von Landl haben die

*) Prevenhuber erzählt in ſeiner Chronik der Stadt Steier, daß Gaſteiger, als man ihn um die Koſten des zu erbauenden Rechens in Reifling fragte, zur Antwort gab, er könne das nicht ſo genau beſtimmen, ſondern er gedenke, wenn ein Beutel leer geworden ſei, einen andern ſo lange wieder zu nehmen, bis der Bau fertig ſein wird. Als die kaiſerl. Kommiſſäre ſich ängſtlich um die Dauer des Rechens erkundigten, ſagte Gaſteiger, daß wenn der Rechen auf trockenem Lande gebaut würde, er jedenfalls ſicherer ſtünde, als im Waſſer.

Gmde. Insassen auf einem Hügel einen sehr schönen Calvarienberg angelegt, und oben eine Kapelle erbaut.

Zur Unterstützung der Armen dient eine Armen-Versorgungs-Anstalt, durch welche 10—12 Individ. jährl. aus den Interessen der hierzu von Wohlthätern im J. 1786 gewidmeten Kapitalien, und aus den Einflüssen öffentlicher Opfergänge, theils mit Geld, theils mit Naturalien und Kleidungen verpflegt werden. Der Vermögensstand war mit Ende 1836, 2107 fl. 55 kr. W. W. Ferner besteht hier eine gräfl. Trautmansdorf'sche Stiftung dd. 1. Juni 1706 in einem Betrage von 18000 fl., in Folge welcher die Pfarrsinsassen von der Entrichtung der kirchlichen Stolltaxe befreit sind. Das Sanitätspersonale besteht in 1 Chirurgen zu Landl. Die Abdeckerei für den ganzen Bzk. befindet sich in der Gegend Tamischbach. Gegen Feuerschaden hat man hier 2 große und mehrere kleine Feuerspritzen und andere Löschrequisiten. Versichert sind 3 Gebäude.

Auf den in Lainbach befindlichen 3 hytgschftl. Hämmern mit 8 Zerren- und 1 Streckfeuer (gegenwärtig ist die Zahl auf 1 Hammer mit 2 Zerrenfeuern reduzirt) erzeugte man im J. 1836, 7817 Ztr. Grobeisen und 986 Ztr. Streckeisen im Werthe von 62161 fl. C. M. Hierzu wurden verbraucht 27314 J. F. Kohlen. Die Aufsicht über diese Hämmer führt ein hytgkschftl. Verwesamt bestehend aus 1 Verweser und 1 kontroll. Hammerschreiber. Aus dem Viktualien-Kasten in Reifling wurden an hytgkschftl. Arbeiter i. J. 1836 abgegeben: 1209 Mtz. Weizen, 3340 Mtz. Korn, 93 Ztr. Schmalz, und für die Werks- und Rechenpferde 4757 Mtz. Hafer. Hier besteht auch eine hytgkschftl. Waldbereitung aus 1 Waldbereiter, 1 Waldhüter, 1 Rechen- und Kohlermeister und eine hytgkschftl. Rechen- und Lendverwaltung, welche aus 1 Rechen Verwalter, 1 Gegenhändler, 1 Kastner, 1 Rechenmeister und Kohlermeister zusammengesetzt ist. Dieser Rechen zu Reifling wurde von Hanns Gasteiger erbaut, und ist ein wahres Riesenwerk zu nennen. Er befindet sich in einer Krümmung der Enns, und zieht sich vom rechten Ufer derselben längs der Enns gegen das linke Ufer zu, so daß er einen eingeschriebenen Bogen von stärkerer Krümmung als das linke Ennsufer bildet. In früherer Zeit ging er nur bis in die Mitte der Enns, der andere Theil des Flusses war wegen damals noch bestandener Schifffahrt offen gelassen, man begnügte sich mit jenem Holze, was zufällig einrann, und kümmerte sich nicht sehr viel um das verlorne. Später jedoch machte man, damit nicht alles Holz weggeschwemmt wurde, eine ähnliche Vorrichtung bei Kleinreifling. Gegenwärtig mißt dieser Rechen 301 Klftr. und enthält 264 Piloten, welche in dreifacher, paralleler Reihe dem Andrange des Stromes und des geschwemmten Holzes widerstehen. In den horizontalen, auf die Piloten eingezapften Querbalken stecken von 15 zu 15 Zoll starke Sprossen oder Rechenzähne, jeder 6—7 Zoll dick,

welche das Waſſer durchlaſſen, das Holz aber aufhalten. Dieſes wird durch eine eigene Vorrichtung herausgehoben und auf kleinen Wägen mittelſt Pferden auf den Verkohlungsplatz geführt. Zum Ausheben des Holzes, welches aus lauter 7½ Schuh langen, ungeſpaltenen Stücken beſteht, bedient man ſich eines gewöhnlichen Kranichs, hier Ganauf genannt. Das Seil windet ſich auf die Welle eines Waſſerrades, das die vorbei fließende Enns bewegt, und welches einen doppelten Einlaß hat, ſo daß ſich das Seil auf- und abwinden kann. Die Arbeiter umfangen von dem ſchwimmenden Holze ſo viele Stücke, als gerade eine Wagenladung bildet, mit einer Kette, ziehen dieſe durch einen Ring wie eine Schleife zuſammen, und hängen ſie an das Ende des Aufzugſeiles, dieſes hebt den Bund aus dem Waſſer, und durch Drehen des Kranichs bringt man ihn oberhalb des am Ufer ſtehenden Wagens, auf welchen er niedergelaſſen und weggeführt wird. Die Verkohlungsplätze befinden ſich am linken Ennsufer in der Nähe des Rechens. Gewöhnlich ſind hier 11 ſtehende Meiler im Gange. Ihre Dimenſionen ſind 53—62 Schuh im Durchmeſſer, die größern enthalten 11 Kub. Klftr. Holz. Zum Aufſetzen eines ſolchen Meilers benöthigt man 73 Schichten, zur Vollendung des Kopfes und zum Schwärzen 76 Schichten, und zum Auskohlen und Stöhren 135 Schichten. Bei den kleinern Meilern werden 54 Kub. Klftr. eingeſetzt, wozu man 28 Schichten benöthigt, zum Kopf und Schwarzmachen 30, und zum Stöhren 60 Schichten. Im Durchſchnitte erzeugt man hier im J. bei 84000 J. F. Kohlen, und gewinnt aus der Kub. Klftr. Holz, 20 J. Faß.

Herrſchaft Gallenſtein.

Der Amtſitz dieſer, dem Benediktiner-Stifte Admont gehörigen Hſchft. iſt im Mkte. St. Gallen. Dieſes Stift iſt ſeit der älteſten Zeit Beſitzer dieſer Hſchft., und ſchon im J. 1278 baute der Abt desſelben, Heinrich, das Schloß Gallenſtein, um ſein Stift Admont wider die damals faſt beſtändigen Anfälle der Feinde zu ſichern.

Mit dieſem Dominium iſt das Kommiſſariat des politiſchen Bzks. Gallenſtein verbunden.

Die Ruſt. Beanſagung iſt 531 Pfd. 2 ßl. 5 dl. und der rektif. Befund der jährl. Urbarial- und Meierſchafts-Nutzung iſt 2667 fl. 16 kr.

Die Beſtandtheile dieſer Hſchft. ſind gegenwärtig:

a) An Realitäten. Das Amthaus im Mkte. Gallenſtein mit den Wohnungen der Beamten und den Kanzleien; das Schloßmeierhof-Gebäude; das Dienerhaus, worin ſich auch die Arreſte befinden; dann 22 J. 1017 □ Klftr. Aecker, 193 J. 175 □ Klftr. Wieſen, welche dem Oberbeamten der Hſchft. und dem Dechant zur Benützung überlaſſen ſind, endlich 73530 J. Waldungen.

b) An Hoheiten. Die hohe und niedere Jagd in allen Theilen der Hschft., die Fischerei in allen Bächen, Flüssen und Gewässern des hftl. Territoriums; das Patronats- und Vogtei-Recht über die 6 Seelsorgstationen St. Gallen, Altenmarkt, Gams, Wildalpen, Landl und Palfau. Ueber diese Pfarren ist auch der jeweilige Pfleger als Kirchenrechnungs-Kommissär aufgestellt; die Landgerichtshoheit über das mit dem Bzke. gleiche Ausdehnung habende hschftl. Territorium. Die Zeit, wann das Landgericht, welches nicht frei ist, zur Herrschaft gekommen ist, dürfte in das XIII. J. H. fallen *). Dasselbe gränzt an die Landgerichte Admont, Eisenerz und Wieden in Steiermark, Scheibbs und Waidhofen an der Yps, Steier, Weyer und Spital am Pyrn in Oesterreich, enthält bei 11 □Meilen, 2 Mkte., 9 Ortschaften, 1055 Häuser und 5986 Seelen, und wird schon seit 30 Jahren von eigenen, geprüften Kriminal-Richtern in St. Gallen verwaltet. Es sind hier 3 Untersuchungs-Arreste und 2 Kerker. An den Aerarial-Kriminalfond hat das Landgericht Gallenstein den gewöhnlichen Landgerichts-Beitrag jährlich 19 fl. 23½ kr. C. M. zu zahlen.

c) An Unterthanen. Die Zahl der Rust. Besitzungen beträgt sammt den 88 Bauergütern der k. k. J. Hptgwkschft. 893. Dominikalisten bestehen keine, eben so auch keine heimfälligen Gründe. Sämmtliche Unterthanen befinden sich im Bzke. Gallenstein. Sie sind abgetheilt in die Aemter: Altenmarkt, Bergerviertel, Eßling, St. Gallen, Gams, Krippau, Landl, Oberreit, Palfau, Reiflingerviertel, Wolfsbachau, Wildalpen. Die Zehende von den Unterthanen überläßt das Stift Admont zum großen Theile den einzelnen Seelsorgstationen als einen Theil ihrer Dotation, und an Robothen haben nur die Unterthanen in Wildalpen einige Heu-Robothen in Natura zu leisten, alle übrigen sind reluirt.

2. Bezirk Mariazell.

Dieser Bzk. bildet die nördlichste Spitze des Bruker Kreises. Er gränzt g. N. an die politischen Distrikte der Hschftn. Lilienfeld und Hohenberg in Oesterreich, im O. an den steierm. Bzk. Neuberg, g. S. an den Bzk. Aflenz, im W. an den Bzk. Gallenstein, und g. NW. an die politischen Distrikte der österr. Hschften. Gamming und Lilienfeld. Die Bezirksgränze beginnt im N. mit dem Bzke. Gallenstein am Marcheck, geht östl. nach der Ländergränze über den großen Zellerhut, durch den Erlaphsee nach der Erlaph, Both-

*) Aquil. Jul. Caesar sagt, daß Abt Heinrich der Erbauer von Gallenstein auch zugleich das Landgericht von Kaiser Rudolph I. mit erhalten hat.

leithen, Otersbach, Bodingthal, nach der Salza, dem Terzbache, Kriegskogl zum Kaltenbachel, dann südw. nach der Mürz, wo zugleich die Landesgränze aufhört, und jene mit der montan. Hschft. Neuberg beginnt, zum Proles, Königskogl, Dürriegl, Buch- und Weisalpen, Sohlen, auf die Spitze der Veitschalpe (den Wildkamp). Von hier nach der Bzirksgränze mit Aflenz über die Rothsohl, Turnauer- und Fladenalpe, Seeberg, Aflenzer-Staritze, Bachbauernlucken auf den Kastenriegel, Tippelwand, Weichselböndl, um den Ring auf die Wetterkögel, unterhalb des Hochschwab auf den Tremmel, über den Hochforst, Goldstein bis auf die Hochwand. Von der Hochwand wendet sich die Gränze nördl. zwischen dem Bzke. Gallenstein, nämlich über die Riegerin, die Salza, auf die Höhe der Kräuterin, Fadenkamp, Kaltenleiten zum Marcheck.

Die einzelnen Gmden. des Bzkes. sind: Weichselboden, Aschbach, St. Sebastian, Mariazell und Hallthal.

Der Bzk. ist durchaus gebirgig, und enthält besonders im W. und S. hohe, kahle Felsgebirge mit scharfen, zackigen Konturen. Das Hauptthal ist das der Salza. Es beginnt in der nordöstl. Gmde. Hallthal, zieht sich unter diesem Namen breit und offen g. W., verengt sich in der Gmde. Zell und Aschbach, erweitert sich dann wieder, und geht enge durch Weichselboden bis in die frdbzkl. Gmde. Wildalpe im W. fort. Nebenthäler sind zuerst in der Gmde. Hallthal das Thal der Walstern, das sich von N. aus Oesterreich her zieht, die Washuben, sie kommt von S., ferner das Thal von St. Sebastian in der gleichnamigen Gmde., mit welchem sich der östl. ziehende Lunzgraben verbindet, die Grünau ebenfalls in der Gmde. St. Sebastian, kommt von W., und reicht bis an die österr. Gränze auf dem Zellerrain. Diese Grünau ist ein sehr freundliches, mit kleinen Waldparthien durchzogenes Thal, welches den nach W. ziehenden Reh- und Feistergraben aufnimmt. Ein bedeutendes Nebenthal des Salzathales ist das Gollradthal, das vom nördl. Abhange des Seeberges kommt. Mit ihm vereiniget sich das Aschbachthal, ferner das von W. kommende Rammerthal, der sich von O. herziehende Jäger-Lürgler- und Fallensteiner oder Freyngraben und mehrere kleinere Gräben. In der Gmde. Aschbach vereiniget sich mit dem Salzathale der von N. kommende Disching- und der von S. kommende Brunngraben, endlich in der Gmde. Weichselboden die von der Gränze Oesterreichs herkommende Dürradmer, und der Höllgraben, der zuerst westlich dann aber nördlich geht.

Der Total-Flächeninhalt des Bzkes. ist 76319¼ Joch, wovon 68996¼ Joch prdktv. und 7323¼ J. unprdktv.

Die Gewässer folgen den obgenannten Thälern. Die Salza, die wie erwähnt zuerst das offene Hallthal, dann durch eine Enge sich drängend das Salzathal bildet, und in den Bzk. Gallenstein geht, nimmt fast alle größeren und kleineren Bäche des Bzkes. auf. Von N. her kommen der Filzbach, er entspringt am Schwarzkogel; die Walstern, sie entspringt aus zwei Quellen in Oesterreich, die sich nach einem halbstündigen Laufe in der Gmde. Hallthal vereinigen, und ergießt sich am Fuße des Kreuzberges bei dem großen Holzaufzuge in der Gmde. Zell in die Salza, nachdem sie früher noch den im Finsterthale in Steiermark entspringenden Bärnbach aufgenommen hat. Der Lahnsattelbach entspringt am Kriegskogel an der Gränze mit Oesterreich, fließt nördl., und fällt im Gränzorte Terz in die Salza. Der Freynsattelbach entspringt auf dem Freynsattel, dem Uebergange vom Freynthal ins Salza- oder Hallthal, und geht ½ St. westl. von Terz in die Salza. Der Studentbach, er entspringt unter dem Studentgebirge im Hasengraben, und ergießt sich in der Mitte des Hallthales in die Salza. Das Pilzgrabenwasser, es entspringt an den beiden Abhängen der Washube, und mündet bei der Vereinigung dieser beiden Thäler in die Salza. Der Grünaubach, er entspringt am Fuße des großen Zellerhutes, bildet mehrere Fischteiche im gleichnamigen Thale in der Gmde. St. Sebastian, und fällt in der Gmde. Zell in die Salza. Der Aschbach entspringt in Aschbachgraben unter der Veitschalpe, fließt nw., nimmt mehrere kleine Seitenbäche auf und wendet sich dann nördl. Bei dieser Wendung nimmt er den am Seeberge entspringenden, durch viele Seitenbäche vergrößerten Gollrader-Bach auf, fließt dann wieder nw., nimmt den Jägerbauern-Lürgler- und Falbersbach auf, und ergießt sich bei dem Gußwerke in die Salza. Der Jägerbauernbach entspringt unter der Wetterin, der Lürglerbach entspringt an der Weisalpe und der Falbersbach unter der Buchalpe, und macht die Gränze zwischen den Gmden. Hallthal und Aschbach. Alle diese drei Bäche fließen östl. Zu den größern Nebengewässern des Gollraderbaches gehören der Rasbauernbach, der am Postel entspringt und östl. fließt, und der Rammerthalerbach, der im gleichnamigen Thale am Fuße der Staritze entspringt und westl. fließt. Oestlich vom k. k. Gußwerke in der Gmde. Aschbach ergießt sich in die Salza der Brunnbach, er entspringt im Brunnthal aus einem Felsen. Von Norden kommt in die Salza der Dischingbach, der unter dem Zellerhute, der Moosbach, der im Willentaun, und endlich der Drachslerbach, der am Bucheck entspringt. Noch östlicher in der Gmde. Weichselboden nimmt die Salza folgende Bäche auf: den

Radmerbach, er entsteht aus zwei Quellen, die eine heißt Schallenbach und entspringt am Zellerhut, die andere Rappenbach und entspringt unter der Käuterin. Vereinigt heißen sie Radmer, fließen südl., und ergießen sich bei dem Orte Weichselboden in die Salza; den Höllbach, er entspringt in der Gegend Höll am Fuße des Mies, fließt n., nimmt mehrere Quellen auf, und fällt dem Radmerbach gegenüber in die Salza, den Göltenbach, der im Antenkahr entspringt, nördl. fließt, und in der Ortschaft Gschöder in die Salza fällt. Die übrigen, in diesem Bzke. noch vorkommenden Gewässer sind: die Erlaph, sie entspringt in der Gmde. St. Sebastian an der Gränze mit Oesterreich, bildet die Scheidungslinie zwischen beiden Provinzen, geht durch den Erlaph- oder Zellersee, bildet neuerdings bis zum Orte Mitterbach die Gränze und wendet sich dann nördl. der Donau zu. In dieses Flüßchen mündet sich der Weissenbach, er entspringt am Habertheurer-Sattel und durchfließt die ganze Gmde. St. Sebastian von N. nach S. Der Freynbach, er entspringt auf der Hochebene Hinreith und im Taschel unter dem Königskogel in der Gmde. Hallthal, fließt nö., und ergießt sich im Bzke. Neuberg in die kalte Mürz, mit ihm vereiniget sich auch der Moosbach, der vom Schwabboden kommt; endlich ist noch der Kaltwagelbach zu erwähnen, der am südl. Abhang des Kriegskogel in Oesterreich entspringt, und ebenfalls der Mürz zueilt. Die Seen und Teiche, welche in den Gmden. St. Sebastian und Weichselboden vorkommen, werden dort näher erörtert werden.

Sämmtliche Gewässer des Bzks., selbst die kleinsten Bäche überschwemmen sehr leicht, da ihre Flußbette meistens seicht sind. Sie reißen dann in ihrem schnellen Laufe Alles mit sich, und richten große Verheerungen an, besonders wenn in den Gebirgen der Schnee durch warme Winde schnell schmilzt, oder wenn starke Gewitter auf den Alpen sich plötzlich entleeren. Zu den bedeutendsten Hochwässern der neuern Zeit gehören die von 1813, 1827, 1829 und 1833, worunter aber besonders das erstere furchtbar wüthete.

Von der Poststraße, die von Bruk nach St. Pölten geht, den Bzk. auf dem Seeberg betritt, und sich längst des Gollrader- und Aschbaches und der Salza nach Zell zieht, trennen sich nachstehende Seiten- und Bzksstraßen. Zuerst eine Seitenstraße östl. durch das Rammerthal, welche sich theilt, südlich über den Kastenriegel in das Höllthal, und östl. über das Predal und durch den Brunngraben an die Bezirksstraße nach Weichselboden führt. Dann eine Fahrstraße durch das Aschbachthal, die sich ebenfalls theilt, östlich zum Bergbau auf die Rothsohl, und nördl. durch den Bretterbauerngraben über das Niederalpel nach Mürzsteg und Neuberg

geht. Weiter nördl. trennt sich von der Poststraße ein Fahrweg östl. durch den Falbersbachgraben über die Schöneben und das Hinreit in die Gegend Freyn. An dem Vereinigungspunkte des Aschbaches mit der Salza trennt sich die Bzksstraße nach Weichselboden und Wildalpe, sie führt durch mehrere hölzerne Brücken über diesen Fluß und längs eines sehr rolligen Gebirges, der Hochleiten, neben der Salza. Nicht ohne Besorglichkeit fahren Fremde diesen schmalen Fahrweg an der Seite des unten tief rauschenden Flußes. Oestlich vom Orte Weichselboden hat man, um diesen Weg nicht auf einer hängenden Brücke um einen Felsen herum zu führen, diesen auf 40 Schritte Länge durchgeschlagen. Von dieser Bzksstraße trennt sich im Gereuth ein Fahrweg nordw. ziehend in die Dürradmer, der sich bei der Einmündung des Radmerbaches in die Salza wieder mit der Bzksstraße verbindet. Da er wegen des starken Kohlenfuhrwerkes zum k. k. Eisengußwerke aus der Dürradmar gut erhalten, und nicht so gefährlich wie jener an der Hochleithen ist, so wird er auch nach Weichselboden befahren. Ein zweiter Fahrweg geht längs des Höllbaches in die Höll, dann östl. durch das Höllthal über den Kastenriegel in das früher genannte Rammerthal. Weiter gegen Mariazell theilt sich von der Poststraße ein Fahrweg westlich am Fuße des Sandbühels durch die Grünau auf den Zellerrain nach Gamming, und östl. ein Weg unter dem Kreuzberge. Im Mkte. Zell selbst beginnt eine Bzksstraße durch das Hallthal und Terz nach Hohenberg in Oesterreich, die, seit sie besser hergestellt ist, auch stärker befahren wird. Endlich geht noch ein Zweig in der Gmde. St. Sebastian zum Erlaphsee nach W., und vereiniget sich vor dem Hechtensee mit dem durch die Grünau kommenden Fahrwege. Die Poststraße wird durch den Ertrag von Mauthen hergehalten, welche verpachtet sind. Die Erträgnisse dieser Mauthen werden an das k. k. Kreisamt zu Bruk abgeführt. Jeder Bzk., durch welche diese Straße zieht, muß alljährlich ein Präliminare über die Erhaltungskosten vorlegen. Diese Summe wird demselben ausbezahlt, und er hat dann für die ordentliche Herhaltung Sorge zu tragen; der Mehrertrag der Mauthen wird zu außerordentlichen Verbesserungen, Umlegungen u. dgl. verwendet.

Das Klima dieses Bzks. ist sehr kalt und rauh, da derselbe mit hohen Gebirgen angefüllt und umgeben ist, auf denen selbst zur Zeit des heißesten Sommers öfters Schnee fällt, der dann selten mehr weg geht. Besonders rauh ist der nördl. Theil gegen Oesterreich zu, der den Stürmen vom nahen Oetscher sehr ausgesetzt ist. Der Frühling beginnt um 14 Tage später als in Untersteiermark, und der Herbst fängt um eben so viel Zeit eher an. Die Sommermonate sind in der Regel sehr angenehm. Die Hitze steigt

manchmal sogar auf 26° Reaum., aber beinahe eben so tief fällt das Thermometer in strengen Wintern unter den Gefrierpunkt.

Zu den vorkommenden Produkten aus dem Mineralreiche gehören der Spatheisenstein, die Rohwand, Aragon, Bergmilch und Eisenglimmer am Seeberge, Braunspath und Schwerspath auf dem Niederalpel, Rotheisenstein auf der Rothsohl, Bolus auf der Staritze; ferner eine Gattung feinkörniger, feuerfesten Sandstein, Mühlsteine, rother und weißer Marmor am Zellerrain, eine schmutzig weiße, aufgelöste Kalkerde im Höllthale, welche nach Schemnitz geführt und zur Verfertigung der Pfeifen verwendet wird, Thonerde im Weichselboden, Talk, und Avanturin bei Zell, Torf im Weichselboden, Gips in Seewiesen u. s. w. Von Versteinerungen Ostraciten am Bürgeralpl, Lima auf der Rothsohl. Von Pflanzen sind besonders die höhern Alpen voll der herrlichsten Gattungen. An frei lebenden Thieren findet sich allerlei Hochwild und vorzüglich Gemsen, von Raubthieren zuweilen der Luchs; an Federwild eine Mehrzahl von Auer- und Schild- oder Birkhahnen. Auch kommt manchmal eine Varietät dieser Thiere vor, die von den Jägern Waldhahn oder Halbhahn genannt wird, wahrscheinlich aber das seltene, mittlere Waldhuhn, Tetrao medius, sein dürfte, außer diesen noch Schnee- Hasel- und Steinhühner, Kranzamseln. Von Raubvögeln: der Bartgeier, Steinadler, mehrere Gattungen von Falken und Eulen, darunter besonders bemerkbar der Uhu. Von Amphibien die braune und schwarze Viper; deren Gift aber nicht sehr heftig wirkt. Die Gewässer liefern vortreffliche Aesche, Forellen und Salmlinge. Auch die Fischotter kommt öfter zum Vorschein, und bringt hier Junge zur Welt. Schädliche Insekten gibt es weniger als in wärmeren Gegenden, da sie bei dem schnellen Witterungswechsel im Frühjahre meist zu Grunde gehen. Dieses zeigt sich besonders bei den allenthalben vorkommenden, verschiedenen Gattungen des Borkenkäfers, der hier bei weitem nicht so schädlich ist, als in anderen Gegenden. Sie fallen fast ausschließend nur krankes Holz an, in gesundem Holze ist noch kein Fall bekannt. Eben so gering ist auch der Schade durch den Rüsselkäfer. Schmetterlingsliebhaber finden ausgezeichnete Gattungen. Von Würmern ist besonders die eßbare Schnecke zu erwähnen.

Die Zahl der Einw. betrug im J. 1837, 5020 Köpfe, darunter sind:

10 Geistliche, 17 Beamte, 646 Gewerbetreibende, 25 Handeltreibende, 1516 Ackerbau- und Viehzucht Treibende. Adelige sind im Bzke. 10.

Diese ganze Bevkg. bewohnt 1 Markt, 7 Ortschaften, 693 H. bildet 993 Whptn., und ist theils zur Hschft. Maria Zell, theils zur Hschft. Aflenz unterthänig. Die Bew. des Bzks. sind bis auf 54 Protestanten alle katholisch. Sie beschäftigen sich fast durchgehends mit Landwirthschaft, vorzüglich mit der Viehzucht. Im Mkte. Mariazell treibt man Gewerbe, und die jährlich dahin strömenden, zahlreichen Wallfahrter geben denselben sehr viel zu verdienen, ein Theil der Bew. findet auch bei dem k. k. Eisengußwerke, bei dem Bergbau am Seeberg und am Niederalpel, und in den Holzschlägen seinen Unterhalt. Kohleneinlieferung und Erzzufuhr geben bedeutende Nebenverdienste. Charakter, Sitten und Lebensweise der Bew. sind so ungleich, daß man die ganze Bezirks-Bevölkerung in dieser Beziehung füglich in 3 Klassen absondern kann: 1) eingeborne Landleute, der eigentliche Kern des Volkes. 2) Bewohner des Marktes und 3) Bergwerks- und Eisenarbeiter, welche nur zum Theile Eingeborne sind. Der hiesige Landbewohner ist kräftig und gut gebaut. Sein Sinn ist gerade und aufrichtig, sein Gemüth unverdorben, die Aussenseite aber ziemlich rauh. Der vorherrschende Zug ist Gutmüthigkeit, Offenheit und strenge Rechtlichkeit. Die Leute sind unter sich friedliebend und mitleidig. Hervorstehende Leidenschaften haben sie nicht. Sie sind gerne fröhlich, und Musik und Tanz vergnügen sie. Ihr Benehmen gegen Vorgesetzte ist treuherzig, ohne Rohheit, voll gebührender Hochachtung, besonders dienstwillig und verläßlich, geduldig, selbst bei den härtesten Entbehrungen, und dankbar gegen jeden, der durch ein herzliches, menschliches Benehmen und durch Gerechtigkeit ihr Vertrauen zu gewinnen weiß. Kleidung, Lebensweise, Kost u. dgl. sind ganz so wie die im Kreise allgemein gebräuchlichen. Der Marktbewohner dagegen zeigt sich in Allem schon mehr bürgerlich, und wegen des größeren Wohlstandes auch in einer verfeinerten Lebensweise. Er hat daher nur Weniges mit dem Landvolke gemein, und bewegt sich überhaupt bei dem steten Verkehre mit Fremden in ganz andern Verhältnissen. Daß solcher Verkehr und solche Verhältnisse die unverdorbene Einfalt des Charakters gewöhnlich verwischen, ist eine bekannte Erfahrung. Bei den Bergwerks- und Eisenarbeitern, besonders aber bei der großen Menge von verschiedenen Handwerkern im k. k. Eisengußwerke, in deren Zahl sich immer Fremde finden, zeigen sich wie überall in Fabriken, Raufhändel u. dgl. Im Markte Mariazell bringen die zuströmenden Wallfahrter, da sie ohne Pässe hierher gehen dürfen, auch viel Gesindel mit, so daß Diebereien sehr häufig vorkommen. Dieses macht besonders zur Sommerszeit eine außerordentlich strenge Polizei-Aufsicht nöthig.

Nicht die Macht der Gewohnheit allein, sondern mehr noch die Nähe des Wallfahrtsortes ist die Ursache, warum hier durchaus an abgestellten Feiertagen nicht gearbeitet wird. Nur wenigen Bauern gelingt es, ihre Dienstleute an solchen Tagen zur Arbeit zu bringen. Selbst wenn in der Heu- oder Erntezeit nach langen Regen einige schöne Tage folgen, lassen sich die Dienstbothen an einem abgebothenen Feiertage, ungeachtet ihnen ein anderer Tag dafür freigegeben wird, nur selten zur Arbeit herbei. Diesem Uebelstande könnte nur durch ein gleichförmiges und beharrliches Zusammenwirken der Dienstgeber gesteuert werden. Dem Dienstbothen müßte sich die Ueberzeugung aufdringen, daß ihm an keinem Dienstorte der bemerkte Mißbrauch geduldet wird. Allein dieses Zusammenwirken wird vorzüglich durch den Umstand verhindert, daß die mehreren Bauern nicht die Geldmittel haben, um den Dienstbothen den Lohn, welchen dieser oft für mehrere Jahre zu fordern hat, auszuzahlen. Der Bauer muß daher geduldig zusehen, und dem Dienstgesinde seinen Willen lassen. Das Klima dieses Bzks. obschon rauh und für die Vegetation ungünstig, wirkt auf den Gesundheitszustand vortheilhaft ein, wozu freilich die einfache Lebensweise, das gesunde Wasser, die reine Luft und die starke Arbeit größtentheils im Freien, mächtig mitwirken. Epidemien herrschten selten, und unter dem Alter von 30 Jahren sterben wenige. An der Cholera im J. 1832 starben 44 Personen und 5 im J. 1836, unter welchen 49 Individuen 39 Einh. und 10 Fremde waren. Die häufigst vorkommenden Krankheiten sind gallichte Fieber und Gichtleiden. Im Allgemeinen sterben mehr an Unterleibs-Krankheiten als an den Leiden der Lunge, außerdem führen starke Beschädigungen viele Sterbfälle herbei. Todtgeborne Kinder finden sich in größerer Zahl, die Ursache hievon dürfte in den anstrengenden Arbeiten des weiblichen Geschlechtes liegen. Die Kinder leiden sehr häufig an Skropheln. Bei den Bergknappen kommen Anschoppungen des Unterleibes und der Leber, bei den Hüttenarbeitern wegen der großen Hitze mehr Lungenkrankheiten vor. Die Lustseuche, hier wilde Krankheit genannt, ist leider nicht so selten als man gerne wünschen möchte. Die Blatterimpfung geht sehr gut vorwärts, da hier auf einen großen Theil der Bewohner das k. k. Oberverwesamt des Gußwerkes einen wohlthätigen Einfluß ausübt. Von sehr alten Personen, die im Bzke. leben, verdienen erwähnt zu werden ein Holzknecht mit 119 Jahren, er starb im J. 1834 und zeugte im 78. Jahre sein letztes Kind; ein Weib starb im J. 1831 mit 100 Jahren. Im J. 1797 hatte eine Mutter Drillinge zur Welt gebracht.

Die im Frühern erwähnte produktive Bodenfläche zerfällt in:

3478¾	Joch	Egarten,
1244	»	Wiesen,
27	»	Gärten,
750	»	Hutweiden,
7442¾	»	Alpen,
40527	»	Waldungen und
15438¾	»	Brände.

Jene Bodenfläche, die bewirthschaftet wird, theilt sich in 361 Joch freie, 43268 J. Dom.= und 25367 J. Rust.=Gründe ein. Die Zahl der Rust. ist: 17 Ganz= 8 Dreiviertel= 65 Halb= 57 Viertel-Bauern und 132 Käuschler.

Die Landwirthschaft wird hier, da das Klima so hindernd einwirkt, mit besonderem Fleiße betrieben, um doch einigermaßen etwas zu gewinnen. Der Boden ist nicht von gleicher Güte, und nach seinen Mischungsbestandtheilen und seiner Unterlage sehr verschieden. Im Allgemeinen ist er sandig, mitunter auch lehmig, hat aber stets Sand und Schotter zur Unterlage. Starke Düngung ist überall nöthig, um ihn bei der hohen, schattigen Lage der Felder sowohl für den Getreide= als Wiesenbau trächtig zu machen. Man treibt hier durchaus reine Egartenwirthschaft, und baut Sommerweizen, Sommerkorn und Hafer, und in den Bränden etwas Winterkorn. Dem Anbau der Gerste steht der Glaube entgegen, daß sie zu wenig Stroh zur Fütterung gibt, und den Boden verschlechtert. Dafür baut man im Salzathal mit gutem Erfolge das Eiskorn, eine dauerhafte, gegen Fröste nur wenig empfindliche, klein und schwerkörnige Abart des Roggens, die aus dem Ennsthale stammt, und im Frühjahre zeitig angebaut werden muß. Von allen genannten Getreidearten kommt der Hafer im Durchschnitte am öftesten und besten fort, dagegen mißräth der Weizen gerne. Nach dem üblichen Wirthschaftskurse wird die älteste Egarte (die am längsten zu Graswuchs benützt wurde) aufgerissen und gedüngt, dann wird Sommerkorn oder Sommerweizen gebaut, im 2ten und 3ten Jahre Hafer, worauf der Grund wieder zum Grasbau benützt wird. Auf einem Theil desselben baut man im 4ten Jahre behackte Früchte. Von Ackerbau=Geräthschaften hat man hier keine besonderen. Die Zeit der Ernte der Getreidearten ist an einigen Orten um Mitte des Augusts, im Allgemeinen aber mit Ende August oder Anfangs Septbr. Der Hafer, der in den gebirgigeren Gegenden erst im October reif wird, kommt selten ohne beschneit zu werden in die Scheuer. Die Fechsung beträgt in sehr guten Jahren bei Weizen und Korn den dreifachen, bei Hafer den fünffachen Samen. Nach den Erhebungen im Jahre 1833 ist der jährliche Ertrag an

Felderzeugnissen 696¼ Mtz. S. Weizen, 6885¼ Mtz. S. Korn, 8341¼ Mtz. Hafer, ferner 1254 Ztr. Weizenstroh, 5292¼ Ztr. Korn- und 8341 Ztr. Haferstroh. Flachs und Hanf baut man nur für den Hausbedarf. In den gebirgigen Gegenden gedeiht der Rigaer oder russische Flachs sehr gut. Ziemlich allgemein baut man Erdäpfel, eben so auch Kopfkraut, die ersteren bearbeitet man meist mit den Händen, weil die Gründe sehr steil sind. In mehreren Gegenden sind eigene Flecke ausgeschieden, auf denen Erdäpfel zur Vertheilung an Arme gebaut werden. Die Veranlassung zu dem Erdäpfel-Unterstützungsbau war die Hungersnoth in den J. 1816 und 1817. Se. kais. Hoh. Hr. Erzherzog Johann gab hierzu den Impuls, und gegenwärtig ist dieser Bau schon so ausgebreitet, daß jährlich 4 bis 500 Mtz. an Arme unentgeldlich vertheilt werden können. Wenn die Witterung günstig ist, baut man nach dem Einbringen des Korns noch Stoppel- oder Halmrüben. Der Anbau von Hülsenfrüchten ist unbedeutend. Die Egartenw. so wie die natürlichen Wiesen sind meistens Bergwiesen, tragen daher durchaus süßes Heu und sind größtentheils nur einmähdig, das saure Heu beträgt kaum ein Zehntel des süßen. Die Heuernte beginnt mit Ende Juli, und da die Witterung oft sehr unstät ist, so ist das Einbringen mit vieler Mühe verbunden. Wo man auch Grummet mäht, geschieht dieses mit Anfang Septbr. Der Jahresertrag von den Wiesen ist 43696 Ztr. süßes, 4840¾ Ztr. saures, und 4944¾ Ztr gemischtes Heu, und 715¼ Ztr. süßes und 166¾ Ztr. gem. Grummet. Gewässert können nur sehr wenige Wiesen werden. Nach der Heu- und Grummet-Ernte werden die Wiesen durch das von den Alpen zu Hause gekommene Vieh abgeweidet. Obst und Gemüsebau wird des rauhen Klima wegen in sehr geringer Ausdehnung betrieben. Außer der wilden Kirsche findet man kaum etwas anderes. Im Markte Zell hat man Versuche mit Veredlung der Obstbäume gemacht. Das Gemüse baut man in kleinen Hausgärtchen zum eigenen Gebrauche.

Die Waldungen der sämmtlichen Gmden. des Bzks. betragen 40227 Joch, und enthalten größtentheils Nadelhölzer, als: Fichten, Tannen, Lärchen und Kiefern. Von Laubhölzern erscheinen die Buche und der Ahorn unter dem Nadelholze, und gedeihen in dieser Vermischung gut, auch kommen Eschen, Ulmen, Vogelbeerbäume, Birken und Erlen vor. Letztere bleibt jedoch im Wachsthume sehr zurück, und geht in die staudenartige Alpenerle über. Auf den Alpen und steilen Felsenabhängen erscheint die Krummholz-Kiefer in großer Menge. Die Eibe wird stets seltener. In hohen, steilen Lagen, wo Schneelehnen oft anbrechen, oder wo der Schnee in große Massen zusammen geweht wird, und das Wachsthum hindert, nehmen fast alle Laubbäume einen krummholzartigen Wuchs an.

Die Raumrechte gehören den Unterthanen, und sind fast durchgängig als Dominikal-Waldungen beansagt. Die Stockrechte, welche sämmtlich der Hschft. gehören, werden zum Betriebe der k. k. Eisengießerei verwendet. Ein Theil der hschftl. Waldungen in der Gmde. Weichselboden ist der Hptgkschft. überlassen, und ein anderer Theil in der Gmde. Hallthal wurde durch die priv. gräfl. Festetics'sche Schwemmholz-Unternehmung gegen Tausch um Ueberlassung österreichischer Waldungen abgetrieben. Viele der stockrechtlichen Waldungen sind Urwälder, d. i. früher noch nie mit einem Hieb belegte Waldungen, deren allmählige Verjüngung in dem Verhältnisse erfolgte, als die vorhandenen, ältern Bestände absterben. Der Abtrieb geschieht in kahlen Schlägen. In den raumrechtlichen Waldungen wird besonders auf die Gewinnung einer Viehweide gesehen, und deßhalb dieselben gebrändet. Die hier übliche Waldkultur in den Stockrechten, nämlich die Holzanzucht durch natürliche Besamung bedingt sich durch die Lokalität. Bei einer Höhe von 3000 Fuß und darüber, in welcher fast alle stockrechtlichen Waldungen liegen, wo der Sommer nur kurz ist, und der Winter dieselben nie allgemein zugängig läßt, richtet sich die Schlägerung und Bringung des Holzes nach der Jahreszeit. Es muß nämlich das Holz im Sommer geschlagen, und im Winter auf Zugwagen und Rieswerken zu den Triftbächen und Kohlungsplätzen gebracht werden. Die Anlagen der Schläge bedingt sich vorzüglich durch die wüthenden Stürme, und oft muß, um großen Schaden durch sie zu verhindern, und kostspielig angelegte Bringungs-Vorrichtungen möglichst lang zu benützen, von den Forstregeln abgegangen werden. Der schnellen Wiederbewaldung steht besonders der üppige Graswuchs und die filzartige Decke der wuchernden Unkräuter auf den kahlen Schlägen im Wege. Diese müssen abgestorben sein, dann erst entsteht der junge Anflug. Bei dem raschen Uebergange vom Winter zum vegetabilischen Wiederaufleben, wo schon unter dem Schnee Keimung und Wachsthum beginnen, und bei der geringen Bevölkerung, die kaum für die eigenen, häuslichen Arbeiten Hände genug bietet, ist wohl nicht daran zu denken, dem Abtriebe der Waldungen mit Saaten aus der Hand oder gar durch Pflanzungen gleichen Schritt zu halten, und erfolgt eine solche Saat erst später, und nicht gleich in den ersten Tagen nach dem Weggehen des Schnees, so daß das Keimen der Holzpflanzen erst nach einigen Wochen im Frühjahre, das hier ohnedieß spät beginnt, eintritt, so erstarken die jungen Pflanzen zu wenig, und der erste Frost richtet sie zu Grunde. — Gemeindewaldungen gibt es keine, sondern jeder Unterthan besitzt eine Waldstrecke durchschnittlich bei jeder Realität von 100—200 J. eigenthümlich zur ungestörten Benützung. Im gan-

zen Bzk. erzeugt man bei 200000 Faß Kohlen, wovon 150000 durch das k. k. Gußwerk, 20000 Faß durch das Eisenschmelzwerk am Niederalpl und 30000 Faß durch die Hptgkschft., welche die Hölzer auf der Salza nach Reifling bringt, verbraucht werden. Eine große Quantität von Holz wird durch die gräfl. Festetics'sche Schwemmunternehmung als Scheiterholz, theils auf Holz- und Wasserriesen, theils durch Zugvieh nach Pöchlarn und auf der Donau nach Wien gebracht. Eine Erwähnung verdienen auch noch die in diesem Bezirke bei dem Gußwerke gemachten Versuche, die Aeste in den Holzschlägen nach Art der Italiener zu verkohlen. Die erzeugten Kohlen sind von vorzüglicher Güte und werden bei den Kleinfeuern im Gußwerke verwendet. Die Preise sind zwar noch gegen die anderen Kohlen höher, doch an Kohlen-Materiale ist durch dieses Verfahren bedeutend gewonnen *).

Die landw. Viehzucht erstreckt sich auf das Horn- Schaf- und Borstenvieh. Pferde werden nur sehr selten gezogen. Der Viehstand ist 206 Pferde (5 Follen, 55 Hgste. 58 Stutt. 88 Wall.) 316 Ochsen, 1886 Kühe, 1220 Stück Jungvieh, 1329 Schafe und 398 Schweine. Die Hornviehzucht ist hier der bedeutendste Zweig der Landwirthschaft. Es ist nur Schade, daß der Bauer theils aus Geldnoth, theils aus Unkenntniß dabei so Manches vernachlässigt. Andererseits ist der Landmann, durch Dürftigkeit und große Lasten gedrückt, genöthiget, seine besseren Kälber an Viehhändler, meist nach Oesterreich zu verkaufen. Ihm bleibt daher nur das Schlechtere zur Nachzucht. Selbst gute Melkkühe werden verkauft und außer Land getrieben. Man findet diesen Verkauf zwar auch bei wohlhabenderen und verständigeren Landwirthen, doch in diesem Falle liegt die Ursache dazu in dem größeren Gewinn, den der Verkauf schöner Thiere im Vergleiche zu der Nutzung aus der Schmalz- und Käse-Erzeugung gewährt. Der vermöglichere Bauer verkauft einen Theil seines Hornviehes, ohne deßhalb alles Ausgezeichnete wegzugeben, weil ihm die Erhaltung der ganzen Zahl, die er über Sommer auf der Weide ernähren konnte, zum Durchbringen mit Dürrfutter zu theuer kommt, und selbst Fleischhauer verkaufen Jungvieh, um es als Schlachtvieh wieder zurück zu kaufen, das Mehrgewicht kommt ihnen auf diesem Wege wohlfeiler, als wenn er es mit eigenem Futter hätte ernähren müssen. Doch dieser spekulative Verkauf tritt bei den Armen nicht ein, die nur das schlechte Vieh behalten können, und die an Schmalz

*) Man lese hierüber den Bericht des k. k. Waldmeisters im Gußwerke Joh. Hopfgartner in den Verhandl. und Aufsätzen der steierm. Landw. Gesellsch. Neue Folge. Hft. 36. pag. 181.

und Käse zu wenig oder doch kaum genug für ihren Bedarf erzeugen. Das in diesem Bzke. häufig bestehende Fuhrvieh ist noch ein Beweis mehr von der Armuth des Landmanns, und ein Hauptgrund, weßwegen sich der Bauer von seinen Dienstbothen, denen meist das Vieh gehört, Manches muß gefallen lassen, da er nicht die Mittel hat, sich einen eigenen Viehstand einzuschaffen. Der hiesige Hornviehschlag ist durchgehends von mittlerer Größe. Schwere, starke Kühe könnten auf den steinigen Alpen ohne Gefahr der Beschädigung nicht weiden. Das Hornvieh wird über Sommer auf Alpen, und zwar auf lauter dießbezirkliche getrieben, nur im Mkte. Mariazell ist Stallfütterung im Gebrauche, und in der Gmde. Weichselboden werden die Kühe, aus Mangel an Alpen, in Wälder und Schläge getrieben. Ochsenalpen sind mehrere und sehr bedeutende im Bezirke, auf welche nicht nur alle Ochsen und alles Jungvieh des Bezirks, sondern auch von andern Bezirken, sogar aus Oesterreich mehrere hundert Stücke herein getrieben werden. Schafzucht treibt man nur für den eigenen Wollbedarf. Man scheert sie im Jahre 2 Mal, und erhält bei 2 Pf. Wolle von jedem Stücke. Ziegen werden besonders von den Holzknechten, Bergarbeitern und ärmeren Leuten gehalten, und rentiren sich sehr gut. Schweine zieht man verhältnißmäßig sehr viele, und Bienenstöcke besitzt fast jeder Bauer. Im ganzen Bzke. zählt man deren bei 160. Der Honig ist sehr schmackhaft, das Wachs verkauft man. Geflügelzucht ist von keinem Belange. Krankheiten bei dem Hornvieh sind das Maulweh, das Rothharnen, der Brand oder Rausch, die Drehkrankheit, die Lungenseuche oder Kothrippen und die Mauke; bei den Schafen Wassersucht und Egel, und bei den Schweinen Rankkorn, welche Krankheit in dem Rüssel ihren Sitz hat.

Die Menge der landwirthsch. Erzeugnisse reicht nicht für den ganzen Bedarf des Bzks. hin. Getreide muß durchaus gekauft werden, und zwar wird dasselbe größtentheils aus Oesterreich bezogen. Heu erzeugt man in hinreichender Menge, in manchen Gegenden verkauft man sogar vom sauren etwas; allein das Verkaufte ist nicht wirklicher Ueberfluß, sondern dasselbe wird nur weggegeben, um sich schnell Geld zu verschaffen, und meistens muß der Verkäufer dann sparsamer füttern, oder gar wieder kaufen.

Der Bzk. gehört zur Landw. Filiale Brandhof, welche im Bzke. selbst, in der Gmde. Aschbach ihren Sitz hat. Zu dieser Filiale gehören auch noch der Bzk. Aflenz, die Gmde. Wildalpe des Bzks. Gallenstein, und die Gmde. Tragöß des Bzks. Unterkapfenberg.

Im Mkte. Mariazell werden die meisten bürgerlichen Gewerbe ausgeübt, in den andern Gmden. nur die unentbehrlichsten

Dorfhandwerke. Stellt man dieſe vom ganzen Bzke. mit Ausnahme des Marktes zuſammen, ſo beſchäftigen ſich mit Induſtrial- und Kommerzial-Gewerben: 2 Hufſchmide, 1 Krämer, 1 Müller, 3 Schneider, 4 Schuſter, 1 Wagner, 2 Weber und 22 Wirthe. Von größerem Belange iſt jedoch die mont. Betriebſamkeit, nämlich die k. k. Eiſenbergbaue in der Gollrad und auf der Rothſohl, der Eiſenbergbau auf der Sohlenalpen, die Aerarial-Eiſengießerei ſammt Hammerwerken und noch einige Privathämmer. Von allen Erzeugniſſen bilden nur die des Gußwerkes den Gegenſtand eines erwähnenswerthen Handels nach allen Richtungen der Monarchie. Nebſt dieſen gehen einiges Streckeiſen und etwas Stahl nach Oeſterreich.

Wenn man in Erwägung zieht, daß in dieſem Bzke. keine Steuerrückſtände beſtehen, und daß Kridaverhandlungen ſelten ſind, ſo könnte man glauben, es herrſche im Allgemeinen keine Armuth. Allein bares Geld hat der Bauer äußerſt ſelten, und wenige ſind ſchuldenfrei. Da der Erwerb größtentheils von der Ausdehnung des Betriebes bei dem Gußwerke abhängt, ſo würden auch ſogleich alle äußeren Zeichen der Dürftigkeit ſichtbar werden, wenn eine geringere Betriebſamkeit dort einträte. Der Bauer als ſolcher iſt arm. Der Mkt. Zell dagegen als ein Ort, wo der Zuſammenfluß von vielen tauſend Fremden ſtets viel zu verdienen gibt, hat gute Einnahmen, doch davon kommt dem Landmanne nichts oder nur ſehr wenig zu Guten, höchſtens, daß er in Geldnoth dort eine augenblickliche Hülfe zu finden weiß.

Im Bzke. befinden ſich das politiſche Bzks.-Kommiſſariat verbunden mit der Verwaltung der k. k. Berg-Kameral Hſchft. in Mariazell, ein Gefällen-Wachpoſten, ein k. k. Oberverweſamt des Aerarial-Gußwerkes, ein Superiorat des Stiftes St. Lambrecht, welches zugleich Dekanat iſt, und welchem die Seelſorgſtationen und Schulen der Bzke. Zell und Aflenz zugewieſen ſind, ferner ein eigenes Phyſikat, welches in mediziniſch-polizeilicher Hinſicht auch über die Bzke. Gallenſtein und Hieflau aufgeſtellt iſt, und ein Feuer-Aſſekuranz-Kommiſſariat für dieſen Bezirk.

Der Bzk. Mariazell wird nach der Konſcription in 8 Ortſchaften eingetheilt, dieſe ſind: Aſchbach, Gereuth, Gſchöder, Hallthal, Raſing, Sebaſtian, Weichſelboden und Zell.

Die kriminalrechtliche Jurisdiktion übt über alle dieſe Ortſchaften das Landgericht Wieden aus.

1. Steuergemeinde Weichſelboden.

Dieſe liegt am weſtlichſten Ende des Bzks. und gränzt im N. an die Hſchft. Gamming in Unt. Oeſterreich, g. O. an die Gmde. Aſchbach,

g. S. an Seewieſen, Fölz und St. Ilgen (Bzk. Aflenz), und im W. an die Gmde. Wildalpen im Bzke. Gallenſtein. Sie mißt von N. nach S. 8040 Klftr., von W. g. O. 7406 Klftr. und enthält 19863½ J., welche Fläche in 14777½ Joch prdtkv. und in 5085½ Joch unprdkt. Boden, und ferner in 113 Bau- und 478 Grundparzellen zerfällt. Sie iſt voll von Gebirgen und in ihr finden ſich die höchſten Berge des Bzks. Die ausgezeichnetſten davon ſind: die Kräuterin, Staturz, Hochalpe, Riegerin, Thürnach, Hochleiten, Bucheck, Mies, Gute-Brand, Dippelwand, Tremmel, hintere Staritze und noch einige andere. Die meiſten dieſer Berge werden als Viehalpen benützt und vorzüglich mit Ochſen betrieben, nämlich die Kräuterin mit 700 Stk., die hintere Höll mit 80 Stk., der Kaſtenriegl mit 30 Stk., das Edlach mit 115 Stk. und das Thürnach für 100 Stk. Die Thiere kommen aus den Bzkn. Gallenſtein, Mariazell, Aflenz, ſogar aus Oeſterreich. Die Kräuterin gehört der Hſchft. Mariazell, das Thürnach, Edlach und der Kaſtenriegl der Hſchft. Aflenz. Die Hſchft. Zell erhält den Hüter ſelbſt, auf den hſchftl. Aflenzer Ochſenalpen wird er aber von den auftreibenden Bauern erhalten, welche dann an die Hſchft. Weidezins und Schmalz entrichten.

Die Salza, die dieſe Gmde. durchſtrömt, überſchwemmt häufig, beſonders in dem Keſſel der Ortſchaft Weichſelboden. Etwas abwärts von dieſer Ortſchaft iſt über dieſem Fluß eine ſtarke hptgſchftl. Klauſe, die Preſenyklauſe genannt, gebaut, ſie dient zum Auffangen der aus den umliegenden Wäldern kommenden Kohlhölzer, die dann durch das angeſchwellte ſtärkere Waſſer nach Reifling gebracht werden. An dem Radmerbache liegen 1 Sägm. und mehrere Holztriftwerke, nämlich 2 Holzwehren und 5 Klauſen, an dem Göltenbache 1 Sägm. und 1 Mhlm. mit 2 Gängen. Der Höllbach treibt unterwegs eine Sägm. und bildet einen kleinen Fiſchteich, welcher Sr. kaiſ. Hoheit dem Herrn Erzherzog Johann gehört, und worin Salmlinge eingeſetzt ſind. Unweit von Weichſelboden ſchäumen am linken Salzaufer aus den Niederungen der Hochalm mehrere große Quellen in milchweißen Bächen hervor, die ſich ſogleich in die Salza ergießen und Kläfferbrunnen genannt werden. Sie ſind wahrſcheinlich Ausſtrömungen des Schneewaſſers von den zahlreichen mit Schnee gefüllten Felſenkahren (Vertiefungen in den Felsgebirgen) welche ſich auf der Hochalm im Menge befinden. Unter der Kräuterin im Rothmoos findet ſich ein Torfgrund, wo vor ungefähr 30 Jahren Torf geſtochen wurde. Außer den Ueberſchwemmungen ſind es auch die alljährlich von den hohen, ſteilen Gebirgen abgehenden Schnee- und Erdlehnen, die der Gegend gefährlich werden. Erſtere kommen beſonders vom Bärnbach; letztere von Thürnach.

Der Fahrweg von Weichſelboden durch die Höll über den Kaſtenriegl dient vorzüglich zum Verführen der dort vorfindigen, aufgelöſten Kalk-

erde, und wird über den Kastenriegl zu diesem Zwecke auch zur Noth hergehalten. Er ist aber wegen seiner Steilheit und des lockern Grundes nur für leichtes, einspänniges Fuhrwerk fahrbar. Von häufiger betretenen Fußsteigen kommt hier nur einer vor, nämlich der vom Orte Weichselboden durch die Dürradmer über den Rainriegl nach Neuhaus und Oesterreich.

Die Zahl der Einw. beträgt 510, davon sind 260 ml. und 250 wbl. Geschlechtes, sie bewohnen 2 Ortschaften in 80 H., bilden 98 Whpt. Die in dieser Gmde. vorkommenden 11 Rust. sind theils zur Hschft. Mariazell, theils nach Aflenz unterthänig. Sie leben, bis auf wenige Bauernfamilien von dem Verdienste in den Holzschlägen und bei der Köhlerei, denn der meiste Theil der Bew. besteht aus Holzknechten, die zum Theil bei der k. k. J. Hptgkschft., zum Theil bei dem k. k. Eisengußwerk im Dienste stehen. Es sind dieß jene Holzknechte, deren Kraft, Vollblütigkeit (!)*), Tollkühnheit u. dgl. viele Reisende mit poetischen Redensarten gepriesen haben, aber Wenige fanden sich noch, die ihre Herzensgüte, Treue, Verläßlichkeit, Dankbarkeit und unverbrüchliche Anhänglichkeit an ihre Wohlthäter, ihr frohes Gemüth trotz ihrer Armuth mit einfachen, ihrer Einfachheit angemessenen Worten geschildert hätten. Die Weiber und Kinder dieser Holzarbeiter verschaffen sich durch das Einsammeln von eßbaren Schnecken, die zu hundert Tausenden weit herum versendet werden, einen kleinen Nebenverdienst.

Der Boden wäre zwar zum Anbaue von Getreidearten geeignet; allein der Mangel an Wärme zur Zeitigung hindert einen größern landwirthschaftlichen Betrieb.

Von dem Waldareale gehören 11739 J. 1004 □ Klftr. der Hschft. M. Zell und 2639 J. 1372 □ Klftr. in der Gegend Gschöder der Hschft. Aflenz. Die ausgedehnteren Forste heißen: Hochleiten, Bucheck, Steinhaus, Dürradmer, Marcheck und die Schalen. Man erzeugt im Durchschnitte jährlich 37400 F. Kohlen für das k. k. Gußwerk, und 40000 F. Kohlen für die Hptgkschft., für welche aber, wie erwähnt, das Holz auf der Salza nach Reifling gebracht wird.

Das Holz-Arbeitspersonale erhält seine Naturalien von der Hauptgkschft., und vom Gußwerke. Die hptgschftl. Fuhrleute, welche den Holzknechten dieselben meist aus den Wildalpner-Kästen bringen, legen diese in Säcke gefullten, abgetheilten Portionen in offnen Hütten ab, von wo sie dann jede Familie abholt, und es ist kein Fall erinnerlich, daß ein solcher Getreide- oder Mehlsack entwendet oder ausgetauscht worden wäre.

Diese Steuergmde. enthält die beiden Ortschaften Weichselboden

*) Man sehe Rohrer Versuch über die deutschen Bewohner der österr. Monarchie pag. 53.

und Gschöder. Die Lage des erstern ist bereits erwähnt. Die letztere liegt mehr westl. an der Salza, in einer ziemlich weiten, etwas fruchtbarern Thalparthie am südlichen Abhange der Kräuterin. Sie besteht aus 4 H. in einer Entfernung von 7 Std. zur Bezirksobrigkeit in Zell. Weichselboden enthält 11 beisammen liegende Häuser 5 Std. von Zell. Der Ort ist von gerade aufsteigenden Felsenmassen eingeschlossen, welche nur nach 3 Seiten Einschnitte haben. Diese Berge haben an ihrem Fuße keinen verflächenden Abhang, wo Bäume oder Sträucher Wurzeln fassen können, sie gehen beinahe senkrecht bis an den Boden, und nur die Steinriesen (feines Steingerölle) sind es, welche eine Art Abhang bilden, daher mag das Schauerliche, das Große und Imponirende kommen, das auf Jeden wirkt, der dieses Thal zum ersten Mal betritt. Hier befindet sich auch eine Pfarre Namens St. Johann in der Wüste. Eingepfarrt sind die Gegenden Gschöder, Bärnbach, Rothenmoos, Dürradmer und der hintere Ring. Die entlegensten Wohnungen der zur Pfarre gehörigen Holzknechte sind bis 3½ Std. von der Kirche entfernt. Der Pfarrer zieht seinen Unterhalt aus der hytgschftl. Eisenwerks-Kasse. Patron und Vogtei ist die J. Hytgkschft. sowohl über die Pfarre als auch über die Schule. Das Vermögen der Pfarre bestand im J. 1836 in 426 fl. 13 kr. W. W. Die Zahl der Geb. beträgt nach einem zehnjährigen Durchschnitte jährlich 12, wovon 3 unehelich sind. Nach einem gleichen Durchschnitte sterben jährlich 10 Personen, und 2 Paare werden getraut. Ordentliche Taufbücher bestehen seit 1774. Diese zum Dekanate Mariazell gehörige Pfarre entstand im J. 1774, und wurde durch die Hytgkschft. für ihre Holzleute gegründet. Die Kirche wurde in eben demselben Jahre erbaut, sie steht mit dem Pfarrhofe unter einem Dache. Vor Errichtung dieser Pfarre sind die Bewohner dieser Gegend nach Wildalpe, wohin 4 Std. ist, und noch früher nach Mariazell zur Kirche gegangen. Ehemals wurde diese Pfarre durch das Benediktiner-Stift St. Lambrecht besetzt, seit 40 Jahren aber sind Weltpriester hier angestellt. Als noch keine Pfarre, also auch noch kein Beerdigungsplatz hier war, wurden die Verstorbenen nach Gschöder gebracht, wohin der Priester zur Beisetzung aus Wildalpen kam. Bis jetzt sieht man noch in Gschöder den eingezäunten Fleck, der einst der Friedhof war. Das Altarbild der Kirche Weichselboden, St. Johann in der Wüste vorstellend, ist von Tempos in Zell gemahlt. Auf dem Thurme befinden sich 2 Glocken, wovon die eine 4, die andere 3 Ztr. wiegt. Gegossen hat die größere Staffelmayer in Graz im J. 1820. Sie hat die Aufschrift: Sit nomen benedictum. Die kleinere ist durch Hagenauer in Steier im J. 1774 gegossen worden. Außer der Kirche ist nur noch eine Kalvarienberg-Kapelle in der Mitte dieses Felsenthales auf einem erhöhten Plateau, wo bei der großen Ueberschwemmung vom J. 1829 die Bewohner noch ihren einzigen Rettungsplatz fanden. Die hierortige hytgkschftl. Schule wird von 30 Kindern besucht, die den Un-

terricht unentgeldlich erhalten. Da die Bew. als Werksarbeiter meist pensionsfähig sind, und in ihrem Alter von den Gewerkschaften erhalten werden, so besteht hier auch keine weitere Vers. Anst. Das kleine Arm. Inst. Kapital pr. 480 fl. 44 kr. W. W. reicht mit seinen zweipercent. Interessen kaum hin, in augenblicklicher Noth dem einen oder andern eine kleine Hülfe zu spenden. Kranke und ganz Unversorgte werden durch Sammlungsbeiträge unterstützt. Gegen Feuergefahren hat man 1 Spritze, mehrere Feuerleitern und Haken. Assekurirt sind 6 Gebäude. In Krankheitsfällen bedienen sich die hytgkschftl. Holzarbeiter des Werksarztes aus Wildalpen, die gußwerklichen des aus dem Gußwerke. Eine geprüfte Hebamme, die aber keine fixe Besoldung bezieht, leistet die nöthige Hülfe. Die hier lebenden Holzknechtfamilien, die meistens mit Kindern sehr reich gesegnet sind (denn Zwillinge sind nicht selten), wohnen in sogenannten Holzknechtkasernen. Dieses sind große, stockhohe, hölzerne Häuser mit einer Menge von kleinen Kammern, deren jede eine Familie bewohnt. Zu ebener Erde ist eine große, gemeinschaftliche Küche, und für Erkrankte ist ein Stübchen hergerichtet. Wenn man die Bevölkerung einer solchen Kaserne außenher versammelt sieht, so wird es wahrhaftig unbegreiflich, wo alle Platz haben. Noch weniger begreift man aber, daß in so überfüllten Wohnungen die Leute so gesund sein können, wie es das blühende, strotzende Aussehen der Kinder beweiset. Ueber 80 Jahre alt sein, ist nichts seltenes, und auch Hundertjährige kommen manchmal vor. So wie eine hytgkschftl. Holzknechtkolonie, die wegen Abnahme der Waldungen aber auch immer kleiner wird, den Weichselboden bewohnt, eben so bewohnen die gußwerklichen Holzarbeiter den Kessel der Dürradmer, umschlossen von großen, ausgedehnten Waldungen. Seit einigen Jahren herrscht hier eine gleich große Betriebsamkeit wie früher im Weichselboden. Es bestehen bereits mehrere Kasernen, ein Wirthshaus, eine gußwerkl. Schule mit 34 Kindern und bedeutende Holzbringungs- und Verkohlungsvorrichtungen.

Ist das Felsenthal Weichselboden an sich schon reich an herrlichen, malerischen Ansichten, so wird der Wanderer, wenn er sich südl. längst des Höllbaches in die Gegend Höll begibt, noch zauberischer überrascht. In einem kleinen geschlossenen, pitoresken Thale, gebildet von weißen, kahlen Felsen, Kalkgeröllen und dunklen Waldungen findet er ein freundliches hölzernes Jagdhaus Sr. kais. Hoheit des Erzh. Johann nebst einer Jägerwohnung *). Dem Haupteingange des Jagdhauses, geziert mit seltenen Geweihen und Krückeln von Hirschen und Gemsen, gegenüber öffnet sich der mit letzteren zahlreich bevölkerte Ring. Dieser erscheint als ein

*) Diese bewohnte viele Jahre ein erzherzogl. Jäger, und zwar der nämliche, von dem Schuhmacher in seinen gelungenen Bildern aus den steirischen Alpen so Vieles erzählt.

großes Amphitheater aus senkrechten Wänden gebildet, die nur an einer einzigen Stelle durch den sogenannten Wasserfall für kühne Bergsteiger einen Ausweg auf die Höhe der umschließenden Alpen, in welche der Ring gleichsam eingesenkt ist, gestatten. Hier kann man auf mehrere Gemsstände reiten, und auf den Kaiserstand sogar fahren. Hat man vom Jagdhause aus in einer Stunde den sogenannten untern Ring, der noch waldig ist und sanft ansteigt, durchwandert, so erweitert er sich zu einem zweiten, höher gelegenen Kessel, dem obern Ring, den nur mehr Steingerölle und einzelne Krummholzparthien bedecken Um die Gemsen in diesem geschützten Revier sich ruhig vermehren, und auch die andern Gegenden mit selben bevölkern zu lassen, wird hier äußerst selten gejagt. In dem früher erwähnten Jagdhause, das in seinem Innern alles biethet was Bequemlichkeit nur immer wünschen kann, wohnt der Erzherzog mit seinen Gästen zur Zeit der Gemsjagden, und bei diesen Jagden sind es die Weichselbodner-Holzknechte, die den Gemsen beim Treiben beinahe in die Einstände nachsteigen, und hundertfach wiederhallen dann die kahlen Felsen von ihrem frohen Jauchzen, wenn zahlreiche Schüsse einen lohnenden Erfolg der Jagd verkünden. Ein ähnliches, aber kleineres Jagdhaus des Erzherzogs befindet sich auf dem Edlach etwa 5000 Fuß über dem Meere, von hier kann der Schütze eben auf die Gemsenwarten gehen. Gegenüber der Fronte dieses Jagdhauses zeigt sich das wunderschöne Bild der Gschöderkahre, durch welche der Steig auf den aus dem Hintergrunde hervorschauenden Hochschwab führt. Zu diesem Jagdhause ist von Weichselboden aus durch den Erzherzog ein Reitsteig angelegt worden.

Weichselboden, die Höll und alle diese Gegenden werden alljährlich von Freunden der großen Natur häufig besucht, ihre Schönheiten werden gerühmt, und sie verdienen es auch, ja sie verdienen noch mehr und sind unbestreitbar alles dessen würdig, was man so gerne den Schweizer-Landschaften darbringt, deren Reizen man in Gemälden und Gedichten huldigt.

2. Steuergemeinde Aschbach.

Sie liegt östlich von der vorigen, und gränzt g. N. an die Gmden. St. Sebastian und Zell, g. O. an Hallthal und an die frdbzkl. Gmden. Mürzsteg und Großveitsch, g. S. an die Gmden. Seewiesen im Bzke. Aflenz und an Weichselboden, und g. W. ebenfalls an Weichselboden. Sie mißt von N. nach S. 7600 Klftr. und von W. g. O. 8861 Klftr. Ihr Flächeninhalt beträgt 29940¼ J., und zerfällt in 28675 Joch prdktv. und 1265¼ J. unpdktv. Die Zahl der Bpzllen. ist 453, die der Grdpzllen. 2281. Sie ist ganz mit Gebirgen bedeckt, doch sind die Berge minder hoch als in der vorhergehenden Gmde., und zwischen ihnen befinden sich einige

breitere Thäler. Zu den bedeutendsten Bergen gehören die Tonion, Weisalpe, Buchalpe, Sohlen, Veitschalpe mit ihrer Spitze dem Wildkamp, die Wetterin, Seeberg, die Grualpe oder Aflenzerstaritze, Staritze, Triebein, Sauwand, Bucheck u. s. w. Von diesen Bergen werden mit Weidevieh betrieben, und zwar: Die Staritze (hintere und vordere Alpe) zusammen mit 170 Stck., die Wetterin mit 45 Stck., Sohlen mit 16 Stck., Buchriedl mit 8 Stck., Weisalpe mit 60 Stck., Bucheck mit 30 Stck. und Tonion mit 20 Stck. Eben so befinden sich auf den Ochsenalpen der Staritze 340 Stck., auf der Wetterin 100 Stck., Sohlen 30 Stck., Weisalpe 100 Stck., 160 Stck. auf der Tonion, und auf Bucheck 120 Stck. Ochsen und Jungvieh. Auf allen diesen genannten Ochsenalpen ist nur Vieh aus den dießbezkl. Gmden., nur auf der hschftl. Ochsenalpe Tonion weidet auch Hornvieh aus andern Bezirken.

An der Salza liegen mehrere Werke, nämlich 2 gußwerkl. Bohr- und Drehwerkstätten, 1 gußwerkl. Hammer und 1 Säge. Der Aschbach treibt von seinem Ursprunge bis zu seiner Einmündung 20 Mühlen mit 26 Gängen, 4 Sägen, 2 gußwkl. Hammerwerke, 3 Privat-Schmieden, und endlich nahe an seinem Einflusse alle Räderwerke des Gußwerkes. An dem Gollrader-Bache liegen 1 gußwkl. Werkschmiede, 8 Mühlen mit 11 Gängen und 2 Sägen. An dem Falbers- oder Fallensteinerbache liegen 3 Mühlen mit 6 Gängen und 2 Sägm. Der Brunnbach treibt wenige Schritte von seinem Ursprunge aus einem Felsenloche sogleich eine Mahlm., und in seinem weitern Laufe noch 5 Mahlm. mit 6 Laufern und 1 Bretterſäge. Der Oischingbach, 3 Mhlm. und 1 Säge; der Moosbach, 2 Mhlm. und 1 Säge, und endlich der Drachslerbach 1 Mhlm. und 1 Säge. Unter allen diesen Wässern überschwemmt vorzüglich oft der Aschbach. Die meisten Schneelehnen kommen von der Grualpe und von der Staritze.

Die Seitenstraßen werden meistens durch das k. k. Gußwerk wegen der besonderen Benützung zur Erz- und Kohlenzufuhr, und die über das Niederalpel durch die Berg- und Schmelzwerks-Inhabung daselbst erhalten. Die übrigen, kürzern Fahrwege im Brunn-Oisching-Graben u. dgl. bessert jeweilig derjenige aus, der sie gerade braucht. Durch eine Menge von hölzernen Brücken gehen diese Seitenstraßen über die sie begleitenden Wässer. So geht die Poststraße über 23, darunter 1 gemauerte, die auf die Rothsohl über 12, und die auf das Niederalpel über 6 Brücken. Zu den stärker betretenen Fußwegen ist nur der zu rechnen, der als Fortsetzung des Rothsohl-Fahrweges über die Rothsohl und Veitschalpe in die Veitsch und ins Mürzthal geht, und besonders häufig von den Wallfahrtern aus Ungarn begangen wird.

Diese Gmde. enthält die reichen Spatheisensteinlager am Seeberge, auf der Rothsohl, Niederalpel und auf der Sohlen, worüber das Nä-

here bei der Darstellung der darauf in Betrieb stehenden Bergbaue erwähnt werden wird.

Die Bev. beträgt 2117 Seelen, darunter sind 1062 ml. und 1055 wbl. Geschlechtes, und 105 Fremde, welche alle im Gußwerke als Arbeiter beschäftigt sind. Die einh. Bev. bewohnt 3 Ortschaften, 277 H., und bildet 426 Whvt. Die Zahl der Freisassen ist 1, der Dom. 1, und der Rust. 68.

Um Arme zu betheilen, hat man eigens dazu bestimmte Flecke zum Anbau von Erdäpfeln gewidmet, auch baut man besonders häufig den Rigaer- oder russischen Flachs, und an der Salza das Eiskorn.

Von den gesammten Waldungen dieser Gmde., die unter den Namen Tonion, Wetterin, Neunkögel, Thierwald, Bärnthal, Postel, Schattleiten, Staritzen, Lärchkogl u. s. w. vorkommen, gehören 6748 J. 420 □ Kl. der Hschft. und 15572 Klftr. den Unterthanen. Aus allen zusammen erzeugt man 40000 Faß Kohlen, welche theils zum Gußwerke und den dazu gehörigen Hämmern, theils auch zu dem Schmelzwerk am Niederalpel geführt werden. Diese Steuergemeinde enthält 2 Konskriptions-Ortschaften nämlich Aschbach und Greut oder Gereuth, und auch einen Theil der Ortschaft Rasing. Die Häuser der erstern sind in allen Gräben der ganzen Steuergemeinde zerstreut, in der Entfernung von ½ bis 4 Stunden vom Bezirksorte Zell. Eingepfarrt sind die Bewohner nach Zell, doch befinden sich auch im Gußwerke und in der Wegscheide, wo einige Häuser sammt einem Wirthshause am Einfluße des Gollraderbaches in den Aschbach stehen, Kapellen, wohin an jeden Sonn- und Feiertag Priester von M. Zell kommen und Messen lesen. Die Kapelle im Gußwerke wurde im J. 1748 für die zahlreichen Werksarbeiter erbaut, und hatte bis zur Aufhebung des Stiftes im J. 1786 einen eigenen Seelsorger unter dem Namen eines Pfarrers, der auch den Gottesdienst im Wegscheid an Sonn- und Feiertagen verrichten mußte, wo dann statt seiner ein Priester aus Zell nach Gußwerk kam; diese Pfründe ging ein, und seit dem J. 1808 gehen Priester aus Zell an beide Orte. Die Kapelle in der Wegscheide wurde im J. 1710 besonders durch die Vermittlung der Gräfin von Heistern, welche zum Baue derselben 1000 fl. beitrug, erbaut, da jedoch die Bau-Erlaubniß vom Erzbisthume Salzburg früher nicht erbethen worden war, so belegte sie Franz Ant. Graf von Harrach, Erzbischof in Salzburg mit dem Interdicte, das erst im J. 1743 aufgehoben wurde. Seit mehreren Jahren ist der Antrag in Wegscheid eine Pfarre zu errichten, wozu die Beiträge bereits ausgemittelt sind. Dieses wäre eine wahre Wohlthat für die ganze Gegend des obern Aschbachthales, der Rothsohl und an dem Seeberge. Jetzt geschieht es oft, daß der Priester, der zu einem Kranken erst von Zell geholt werden muß, und manchmal kaum vor 8 bis 10 Stunden zu ihm kommen kann, ihn auch nicht mehr am Leben trifft.

Gleiche Schwierigkeiten hat es im Winter bei dem Ueberführen von Leichen und bei dem Taufen der Kinder. Patron über die eben besprochene Kapelle ist das Stift Lambrecht. Ferner sind noch 1 Kapelle im Brandhofe und eine in der Gollrad, 2 Kalvarienberge, 1 Pestsäule, 4 Pestkreuze und 10 gemauerte Kreuze und Säulen. Unter diesen verdient eines näher erwähnt zu werden, nämlich das, welches an der Straße zwischen Gußwerk und Zell, wo sie ihre größte Krümmung macht, steht und das schöne Kreuz heißt. Es ist von Holz und enthält in einem Kästchen eine Zeller Marien-Statue. Bei diesem Kreuze sieht der auf der Poststraße nach Zell Wallfahrtende den mittlern Thurm der Zeller Kirche über die waldigen Berge herüber glänzen, der dann wieder verschwindet, so daß man Zell erst in der Nähe wieder sieht. Hier sammeln sich gewöhnlich die Wallfahrter, und bringen ihre ersten und bei der Abreise ihre letzten Gebethe dem Gnadenorte dar. Die ganze Gegend ist voll von Sagen über die mannigfaltigen Hindernisse und Teufelskünste, die der Böse besonders hier dem Andächtigen noch entgegenstellt, um ihn von dem wundervollen Gnadenorte fern zu halten. Wegen zu großer Entfernung von der Pfarrschule in Zell sind 3 Schulen in der Gmde., nämlich 1 im k. k. Gußwerke mit 130, 1 in der Gollrad mit 62 Werksarbeiters-Kindern, beide unter dem Patronate des Gußwerkes, und eine Privatschule in der Wegscheide. Von Sanitätspersonen gibt es den Werksarzt und die Werkshebamme im Gußwerke, die auch einen Besoldungsbeitrag vom Bzke. hat, 1 Werksarzt in Gollrad und eine Hebamme in Wegscheid, die ihre Besoldung vom Bzke., vom Gußwerke und von der Hschft. bezieht. In vorkommenden Krankheitsfällen bedienen sich die Insassen des Distrikts-Physikus und des Bzks. Arztes in Zell. Arme, erkrankte Fremde bringt man in das Krankenhaus nach Zell. Kranke Dienstbothen finden bei ihren Dienstherren Verpflegung und Hülfe. Gegen Feuersgefahren hat man bei einer so zerstreuten Gmde. keine gemeinschaftlichen Hülfsmittel, doch das Gußwerkspersonale leistet in solchen Unglücksfällen thätigen Beistand. Assekurirt sind von den 277 Häusern der Gmde. nur 78 Gebäude.

Der vorzüglich merkwürdige Gegenstand der Gmde. ist der Brandhof. Dieser Freihof, die allererste Besitzung Sr. kaiserlichen Hoheit Erzherzogs Johann in Steiermark, liegt am nördl. Abhange des Seeberges, 3200 Fuß über dem Meere, auf einem äußerst freundlichen, ebenen Platze, umschlossen von waldigen Bergen, die sich besonders im Westen an die steilen, felsigen Abhänge der Aflenzer Staritze anschließen. Dieser Brandhof war im J. 1818, wo er von seinem gegenwärtigen, durchlauchtigsten Besitzer erkauft wurde, noch ein ganz einfacher Bauernhof. Vom J. 1822 bis 1828 wurde er ganz vom Grunde aus neu erbaut, und am 24. August des letzten Jahres sammt Kapelle von dem Erzbischofe von Erlau, Ladislaus Pyrker, mit großer Feierlichkeit eingeweiht.

Bei dieſer Feierlichkeit verſammelten ſich die Bewohner der Alpenthäler aus der ganzen Umgegend und eine große Zahl von geladenen Gäſten, beſtehend aus mehreren angeſehenen Civil- und Militär-Perſonen aus Graz, den Radgewerken aus Vordernberg, vieler andern Eiſengewerken aus Steiermark und Kärnthen, den Profeſſoren des Joanneums aus Graz, mehreren Filial-Vorſtehern und Ausſchüſſen der ſteierm. landw. Geſellſchaft, der Geiſtlichkeit und den Gemeinderichtern aus den Bzken. Aflenz und Zell u. ſ. w. Nach vollbrachter Weihe und aufgehobener Tafel von mehr als 100 Gedecken ließen Se. Kaiſ. Hoheit eine auf Pergament geſchriebene Urkunde von allen Anweſenden unterzeichnen. Der Inhalt dieſer Einweihungsurkunde iſt:

„Im vierzigſten Jahre meines Lebens, nach gemachten reichlichen „Erfahrungen, in einer vielfach bewegten Zeit beſchloß Ich, Johann „Erzherzog von Oeſterreich, in den ſchirmenden Alpen mir ein Haus „der Ruhe, der thätigen, dem Frommen meines Kaiſerlichen Herrn „und Bruders und ſeiner unerſchütterlichen Bergvölker gewidmeten Zu„rückgezogenheit — ſo wie auch als Beleg, wie ſehr jederzeit mein Ge„müth ehrgeizigem Streben fremd war — einfach und prunklos zu er„bauen.“

„Dieſes Haus, und die damit vereinte Kapelle wurden im Laufe „des Jahres 1828 beendigt, und am 24. Auguſt, am Tage des heiligen „Apoſtels und Blutzeugen Bartholomäus, durch den von Mir erbettenen „Patriarchen Erzbiſchof zu Erlau Ladislaus, in Beyſeyn des Herrn Fürſt„biſchofes zu Sekkau und Adminiſtrators des Bisthums Leoben, Ro„man, und der aſſiſtirenden, hochwürdigen Aebte des Ciſterzienſer-Or„dens, Ludwig zu Rein und Ambros zu Lilienfeld in Beyſeyn der mitge„fertigten Geiſtlichkeit und hierzu erbettenen Zeugen die Weihe voll„zogen.“

„Urkund deſſen Meine und der Nachſtehenden Fertigungen. Brand„hof am vier und zwanzigſten Auguſt, Ein Tauſend acht Hundert acht „und zwanzig.“

Das Wohngebäude, welches mit der Fronte gegen Oſten, nahe an der Poſtſtraße liegt, beſteht aus einem Erdgeſchoße, einigen Dachwohnungen, und enthält die Zimmer des Erzherzogs, die Kapelle, einen großen Speiſeſaal und mehrere Gemächer für Fremde und Gäſte *). Wird das Intereſſe des Beſchauers ſchon durch die zweckmäßige, freundliche und geſchmackvolle innere Einrichtung, und durch die vielen hier vorhandenen Kunſt-Gegenſtände im höchſten Grade in Anſpruch genommen; ſo gewinnt das Ganze durch den tiefen Sinn, der auch ſelbſt in dem Klein-

*) Eine ausführliche Beſchreibung des Brandhofes lieferte Weidmann in einer Broſchüre unter dem Titel: „Der Brandhof und das Feſt ſeiner Einweihung.“ Wien bei Adolph.

ſten liegt, eine höhere Bedeutung, und die im Speiſeſaale und an den Fenſtern des mit den ſeltenſten Jagd- und andern Gegenſtänden reich geſchmückten Jägerzimmers angebrachten Sprüche aus den heil. Büchern, laſſen in dem durch die erſte allgemeine Beſchauung ſchon warm gewordenen Gemüthe jedes Fremden, unauslöſchliche Eindrücke hoher Verehrung für den durchlauchtigſten Beſitzer zurück. Die Wirthſchafts-Gebäude, durch den Hofraum getrennt, enthalten die Stallungen, die Meiereigebäude, die Jägerswohnungen und dgl. Vor den Fenſtern des Arbeitszimmers des Erzherzogs finden ſich in einem kleinen Gärtchen die ſeltenſten Alpenpflanzen Europas ja ſogar vom Hymelaja, die Se. Kaiſ. Hoheit mit eigener Hand pflegt, und mit raſtloſer Mühe hier einheimiſch zu machen wußte. Außer dem Hauſe befindet ſich eine in Felſengrund eingeſenkte Mahlmühle mit 2 Gängen, auf welcher im Frühjahre durch das Waſſer des ſchmelzenden Schnees der jährlich nöthige Bedarf an Mehl erzeugt wird. Die umgebenden, ebenen und Bergwieſen wurden mit ungeheuren Koſten dem mit Steinen und Geſtrippen bedeckten, unfruchtbaren Boden abgewonnen, und prangen jetzt im herrlichſten Grün mit üppigem Graſe. Rund herum iſt Alpenweide, und obwohl man die Kühe ſtets bei Hauſe hat, ſo genießen ſie doch Alpenfutter, was man aus dem gewürzigen Geſchmacke der Milch und der Butter entnehmen kann. Hier im Brandhofe hält der Erzherzog in eigener Perſon die landw. Sitzungen der gleichnamigen Filiale. Von hier ſtammen ſo viele nützende und belehrende Vorſchläge und Anleitungen zur Verbeſſerung vieler landw. Induſtriezweige für dieſe Gegend und für ganz Oberſteiermark. Mehrmal im Jahre kommt der Erzherzog des Jagens wegen hieher. Zum Brandhofe gehört nämlich, und zwar jetzt als ein eigenthümlicher Beſtandtheil die ganze vormalige Hſchft. Zeller Jagdbarkeit, ferner hat der Erzherzog einen Theil von der Hſchft. Aflenzer Jagd in Pachtung. Die beſondere Hegung und Schonung des Wildes hat alle Arten desſelben zahlreich vermehrt. So wie die Gmde Weichſelboden und insbeſondere die Höll ſehr viele Gemſen hat, ſo befinden ſich in der Nähe des Brandhofes und im Aſchbache viele Hirſchen, Rehe und Auerhahnen. Ein Revier dieſer Jagdbarkeit, die Zellerſtaritze, enthält aber nebſt einer großen Zahl aller dieſer Thiere auch noch eine ſeltene Menge von Schild- oder Birkhahnen. Dieſe Staritze iſt ein freiſtehendes Gebirge von dem Thal der Salza, dem Höll-Rammerthal und dem Brunngraben *) umſchloſſen. Von dieſen Thälern ſteigen hohe Felſenwände auf,

*) In dieſem Graben wohnt der Jäger dieſes Reviers, jener vielbeſprochene Adam Roſenblattel, der von einem Wildſchützen durch die Bruſt geſchoſſen wurde. Die Erzählung dieſer Begebenheit erſchien in einigen Zeitſchriften durch Romantik ſo dargeſtellt und entſtellt, daß ſich Roſenblattel ſelbſt darin nicht mehr erkannte.

und oben bildet ſich eine bei 4 Stunden lange, und 2 Stunden breite Alpe mit vielen grünen Hügeln beſetzt, auf welchen ſich im Frühjahre, zur Zeit des Hahnpfalzes, zahlreich die Schildhahnen einfinden. Um dieſe Jagd bequem zu machen, hat der Erzherzog auf der Höhe dieſer Alpe, 4200 Fuß hoch, ein Jagdhaus zur bequemſten Unterkunft erbaut, wo man ſchon einige hundert Schritte von demſelben die Hahnen zu ſchießen im Stande iſt. Vom Rammerthale aus wurde durch den Erzherzog ein ſehr guter Fahrweg für einſpännige Wägen bis auf die Höhe angelegt.

Eine halbe Stunde nördl. vom Brandhofe an der Straße nach Zell befindet ſich der Aerarial-Eiſenbergbau in der Gollrad. Hier werden bis auf eine geringe Menge Zuſatz Erze, alle jene Eiſenſteine gewonnen, welche im k. k. Gußwerke verſchmolzen werden. Dieſer Bergbau in Gollrad liegt am nördl. Abhange des Seeberges, und läuft bis gegen das Gereuth im Bzk. Aflenz fort. Am abendſeitigen Gehänge wurde das Erzlager in einer Höhe von 9½ Klftr. über der Thalſohle in der Firſten angefahren. Von da erſtreckt es ſich ununterbrochen mehr als 60 Klftr. hoch aufwärts, wo es ſich an die Aflenzer Staritze anlehnt und ganz auskeilt. Ein kleines Nebenlager iſt auch im Liegenden auf dieſem abendſeitigen Gebirgsabhange, mit einem ganz widerſinniſchen Verflächen. Dieſes Lager iſt im Niveau der Thalſohle angefahren, aber wegen minderer Ergiebigkeit wieder verlaſſen worden. Die ganze Erzniederlage ſitzt im Grauwacken-Gebirge, welches in ziemlich hohen Gebirgen hervortritt, und auf Uebergangskalk gelagert iſt, welcher mächtige, weit verbreitete, hohe Gebirgszüge mit vielen Schluchten bildet. Dieſe Grauwacke oder vielmehr dieſer Grauwackenſchiefer erſcheint in verſchiedenen Abänderungen, und nähert ſich zumal tiefer im Liegenden ſchon vollkommen dem Sandſteine, wo ſie hingegen im Hängenden eine ausgezeichnet ſchiefrige Textur zeigt. Der erzführende Grauwackenzug ſtreicht ohne Zertrümmerung nach Std. 17, 7 Grd. in Abend, und ſeine Hauptſchichtung fällt rechtſinniſch mit dem Gebirgs-Abhange unter einem Winkel von 40 Grd. in Mitternacht. Die einzelnen Stollenſtrecken, durch welche das im mittleren Durchſchnitte 6 bis 7 Klftr. mächtige Erzlager, und zwar auf dem abendſeitigen Abhange in Abbau genommen wurde, ſind von unten aufwärts Folgende: a) der Simoni-Stollen, 9½ Klftr. über der Thalſohle, er wurde in der Abſicht eingetrieben, um das Erzlager in ſeinem Verflächen in dem tiefſten Punkte anzufahren. Dieſer Stollen dient gegenwärtig als Waſſerlöſung für die oberhalb gelegenen Stollenſtrecken. b) Der Andräſtollen, 18 Klftr. über der Thalſohle, er erſtreckt ſich 198 Klftr. nach dem Streichen des Lagers bis zum Orte unter dem Förderungsſchutte, und dient zur Auslieferung aller über demſelben gewonnenen Erze, weshalb er größtentheils ausgemauert iſt, c) der Petriſtollner Mit-

tellauf, 5 Klftr. oberhalb des Andräſtollen. Nachdem dieſer Stollen 290 Klftr. nach dem Streichen verfahren war, drückte ſich das Erzlager von dieſem abendſeitigen Feldorte bis auf 2 Schuh Mächtigkeit zuſammen, die Erze wurden immer unartiger, endlich gar unſchmelzwürdig. Nach einem weitern Betriebe von 4 Klftr. keilte ſich das Lager aus, und das Feldort ſtand in Gips, auf welchem der Hangendſchiefer des Erzlagers aufgelagert iſt. d) Der Peterſtollen, deſſen Mundloch 23 Klftr. über der Thalſohle liegt. Er iſt in den edelſten Erzen eingetrieben, 266 Klftr. lang. Nach dieſer Erſtreckung fingen die Erze an, unartig und mit taubem Geſtein einzubrechen, und nachdem auch dieſes unartige noch auf 10 Klftr. verfolgte Lager ſich bis auf eine zehnſchuhige Mächtigkeit auskeilte, wurde es eingeſtellt. e) Der Mathäiſtollen, 35 Klftr. über der Thalſohle, und in einer Länge von 269 Klftr. dem Streichen nach in ſchönen Erzen getrieben. f) Miſchenriegler-ſtollen, befindet ſich 54 Klftr. über der Thalſohle. Die Längenerſtreckung bis zum Feldort in ſehr ſchönen Erzen iſt 86 Klftr. Ueber dem Mundloche dieſes Stollens erſtreckt ſich das Erzlager zu deſſen höchſten Punkt noch circa 20 Klftr. Auf dem morgenſeitigen Abhange befindet ſich g) der Johanniſtollen, 28 Klftr. über dem Thale, mit einer Längenerſtreckung von 94 Klftr. nach Std. 5. 12 Grd. Mit dieſem Stollen iſt das Erzlager in ſeinem fallenden Ausgehen angefahren worden. h) Der Antoniſtollen nach Std. 13, 8 Grd. in Mittag. Die noch übrigen Stollen, als der Barbara-Ferdinand-Joſephi- und Michaeliſtollen ſind verbrochen. Auf den Abbau dieſes Eiſenſteinlagers wurde in früherer Zeit keine beſondere Aufmerkſamkeit verwendet, indem die Vorfahren dieſen Grubenbau ganz planlos betrieben, und nur den edelſten Erzmitteln nachſtrebten. Erſt unter dem Werksvorſteher Joh. Hippmann wurde nach einer bergordnungsmäßigen Methode vorgegangen. Der Abbau geſchieht mittelſt Querſtraßen, und die vom Hangenden einbrechenden Grauwacken-Geſteine werden zum Verſetzen verwendet.

Die mittelſt dieſes Bergbaues gewonnenen Erze ſind durchaus Spatheiſenſteine, welche ſich in den verſchiedenſten Graden der Verwitterung befinden, ſie ſind nämlich großſpieglicher Flinz, feinſpäthiger, mit graugrünen Thonſchieferfaſern durchzogener Spatheiſenſtein zunächſt dem Hangendſchiefer, Blauerz, okeriger Brauneiſenſtein, vorzüglich in der morgenſeitigen Fortſetzung, ferner findet ſich auch noch Eiſenglimmer von Quarz begleitet, Schwefelkies, und manchmal auch Kupferkies in den tiefſten Punkten des Erzlagers. Die erhauten Erze, deren Quantität jährlich bei 110000 Ztr. beträgt, werden mittelſt Grubenhunden jeder mit 3 Ztr. beladen, auf dem Hauptförderungsſtollen in das Scheidehaus gebracht, dort gekuttet und nachdem man ſchon in der Grube das gröbſte Taube ausgehalten hat, geſchieden. Vom

Scheidehaus werden die Erze durch eine geschlossene Tagrolle aus Gußeisen zu den im Thale stehenden Röstfeldern gebracht, und dort mit Holz geröstet. Diese Röstung geschieht in 9 unter einem gemeinschaftlichen Dache stehenden Kammern. Jede ist im Innern 3½ Klftr. lang, 7½ Schuh breit, und 8 Schuh hoch, sie faßt 700 Ztr. und benöthigt 4½ W. Klftr. vierschuhige Scheiter. Die Zeit der Röstung eines vollgetragenen Feldes ist 3 Wochen. Der Röstungs-Callo beträgt 23 pCt. Die gerösteten Erze werden in der Nähe 3 Schuh hoch aufgeführt, und nebst beständigem Bewässern mehrere Jahre der freien Einwirkung der Atmosphäre ausgesetzt.

Die Gewinnung der Erze und ihre Röstung ist den Arbeitern ins Geding nach dem Ztr. gegeben. Das Personale im Berge und bei den Roststätten besteht aus 1 Huttmann, 1 Grubenzimmermeister, 1 Erzabtheiler, 2 Scheidern, 4 Vorhäuern, 41 Häuern, 9 Lehrhäuern, 15 Förderern, 1 Versatzmeister, 15 Versatzjungen, 1 Erzröstmeister, 10 Erzröstarbeitern und 4 Holzarbeitern. Von diesem Personale sind dermalen nur 20 Bergarbeiter mit limitirter Fassung, die nach und nach ganz aufzuhören hat, betheilt. Sie erhalten pr. Kopf im Monat ½ Mtz. Weizen, ½ Mtz. Korn, die Uebrigen erhalten alle nur baren Geldlohn. In der Nähe der Stollen, im Thale und auf den Abhängen der umgebenden Berge stehen die meist hölzernen Knappenhäuschen, so daß das Ganze einer Ortschaft gleicht. Außer der schon früher erwähnten Kapelle befindet sich hier auch noch das Hutmannshaus sammt Trivialschule unter dem Patronate des k. k. Gußwerkes, die Bergschmiede, die knappschaftliche Mhlm., 1 Wirthshaus und 1 Bretterfäge.

Ein zweiter, ebenfalls dem Aerario gehöriger Eisen-Bergbau ist auf der Rothsohl an dem Wege über diese in die Veitsch, am südlichen Abhange der Veitschalpe. Die hier ausschließend steinbruchmäßig gewonnenen Erze dienen nur als Zuschlag in der Verschmelzung, sie werden nicht geröstet, sondern roh zu den Schmelzöfen geführt. Sie sind okerige und sehr stark verwitterte, rohwändige Eisenerze mit etwa 20 pCt. Gehalt. Die jährlich erzeugte Menge beträgt 10—12000 Ztr. Das hier arbeitende Personale ist, da dieser Bau nur während der Sommermonate im Betriebe ist, schon bei der Gollrader-Knappenschaft mit eingerechnet. Das Gußwerk selbst, wohin diese verschiedenen Erzgattungen zur Verschmelzung durch die Bauern der Umgegend geführt werden, liegt, wie bekannt, am Einflusse des Aschbaches in die Salza. Es gleicht durch die Menge der Werks- und Wohngebäude einem nicht unbedeutenden Orte. Dieses Gußwerk wurde sammt dem Bergbau in Gollrad zuerst innerhalb der Jahre 1740—1750 betrieben. Abt Eugen von St. Lambrecht richtete mehrere Aufmerksamkeit auf dieses Werk. Es blieb Eigenthum des Stiftes Lambrecht bis zu dessen Aufhebung im J. 1788. Bei der Restauration des Stiftes wurde aber das Gußwerk dem Reli-

gionsfonde abgetreten, und endlich 1800 durch Ablösung ein Eigenthum des mont. Aerars. Seither ist sehr viel zur Emporbringung des Werkes geschehen, und es wetteifert gegenwärtig in seinen größeren Erzeugnissen auf rühmliche Art mit andern ähnlichen Werken. Das Verdienst dieses höhern Aufschwunges, dieser beachtenswerthen Größe, Ordnung und Vollständigkeit gebührt unbestreitbar dem unermüdlichen Eifer und der tiefen Sachkenntniß des nun jubilirten Oberverwesers Joh. Hippmann. Die vorzüglichsten Manipulations- und Arbeits-Gebäude, dann Werkstätten u. dgl. sind a) die Gußhütte. Sie enthält 3 Hochöfen, von denen sich 2 an der Wasserwandseite befinden, der dritte steht diesen beiden gegenüber. Diese Oefen sind Gußöfen mit offener Brust. Ihre innere Form ist im Eisenkasten viereckig, weiter aufwärts rund. Der Eisenkasten ist 22 Zoll breit, 24 Zoll lang und 18 Zoll hoch, dann erweitert sich das Gestell auf 32 Zoll, ist aber fortwährend noch viereckig. In der Höhe von 6 Schuh über dem Boden des Eisenkastens beginnt der Schacht rund zu werden, und erweitert sich auf 5 Schuh 6 Zoll, dieser Raum ist 4 Schuh hoch, durch eine Höhe von 2 Schuhen bleibt der Schacht nun cilindrisch, und verengt sich wieder auf 22 Zoll bis zur Gicht. Die Gesammthöhe des Ofens ist 31 Schuh 6 Zoll, zum Aussetzen bedient man sich der schon mehrmal erwähnten Sandsteingattung im Fallensteiner-Graben. Der Wind strömt nur bei Einer Form in den Ofen, welche Form einen Durchmesser von 2 Zoll hat. Zu jeder Schüttung verwendet man 140—180 Pfd. Erze und 2 Vordernb. Faß Kohlen. In 24 Stunden macht man 60—80 Sätze. Als Zuschlag verwendet man die früher genannten Rothsohler-Erze, ferner auch Braunerze und Schiefer *). Beim Beginnen der Schmelzkampagne setzt man auch etwas Waseisen zu. Nach jeder vierten Gicht werden Gußeisen-Abfälle mit 14—20 Pfund aufgegeben. Der ganze Bodenraum über der Hochofenhütte wird als Gichtboden benützt, auf welchen mittelst einer hohen Brücke, die durch einen Kohlenschoppen angelegt ist, die beladenen Kohlenwägen mit Pferden unmittelbar zur Schür geführt, und dort abgestürzt werden. Zwischen den Hochöfen befindet sich in der Gußhütte eine große Dammgrube mit einem großen Dammbottich ausgesetzt, in welche Lehmformen von bedeutendem Umfange zum Abgießen einge-

*) Nach einem vorliegenden Manipulations-Ausweise wurden auf allen 3 Oefen in 199 Tagen (auf dem ersten in 91, auf dem zweiten in 26, und auf dem dritten in 81 Tagen) mit einer Windmenge von 226 Cub. Fuß pr. Minute und 22½ Linien Queckſilber Spannung, 12156 Gichten gesetzt, hierzu wurden verwendet: 9924 Ztr. Weißerze, 807 Ztr. Braunerze, 2272 Ztr. Rothsohler, 972 Ztr. Schiefer, 188 Ztr. Roheisen, 591½ Ztr. Waseisen, und 23576 Faß Kohlen. Hieraus wurden erzeugt 1866 Ztr 24 Pf. Gußwaaren, 450¼ Ztr. Ausschuß zum Umschmelzen, 887 Ztr. Ausschuß zum Zerrennen, und 471 Ztr. Waseisen. Es entfallen somit auf 1 Ztr. Roheisen 6½ F. Kohlen, und 1 Ztr. Eisenstein gibt 35·3 Pf. Roheisen.

dämmt werden. Bei dem Gießen schöpft man das flüssige Eisen mittelst eiserner, mit Lehm beschlagener Gußlöffeln aus dem Eisenkasten, schüttet es in größere 3—9 Ztr. haltende Pfannen, aus denen man das Eisen in die Formen eingießt. In dem halbrunden Zubau und auf beiden Giebelseiten, wo die Haupteingänge sich befinden, sind Formbänke für die Kasten-Sandformerei angebracht. Die übrigen Räume der Hüttenfohlen werden für die Herdformerei sowohl in ordinärem Sande, als in der Masse, und ein Theil der Hütte zum Einformen größerer Kunstgegenstände benützt, für welche letztere Formen im Hüttengebäude daselbst eine besondere gewölbte Trockenkammer vorhanden ist. Auch befindet sich in der Gußhütte noch 1 Kuppelofen, der 8—10 Ztr. faßt, und alle Stunden abgestochen werden kann. Die Dimensionen dieses Kuppelofens sind: am Boden 20 Zoll weit, in einer Höhe von 14 Zoll, 22 Zoll weit; in der Höhe von 4 Schuh 8 Zoll, 30 Zoll weit, welche Weite durch 2 Schuhe konstant bleibt, und sich dann auf 12 Zoll verengt. Die gesammte Höhe beträgt 14 Schuh 6 Zoll. Er ist mit Gußeisen umschlossen, und mit feuerfesten Ziegeln ausgesetzt. Der Wind strömt von 2 Seiten ein. In 66 Tagen, jeden zu 9·7 Stunden, wurden auf diesen Kuppelofen 3098 Gichten gesetzt, hierzu wurden verwendet 1424 Ztr. Waschеisen, 1372 Ztr. Roheisen, und 2236 F. Kohlen, daraus erzeugte man 1981 Ztr. Gußwaaren, und 442 Ztr. Roheisen. Es ergibt sich somit ein Verschmelzungs-Callo von 13·6 pCt., und ein Kohlenverbrand von 0·79 auf 1 Ztr. Roheisen. Nahe an der Gußhütte ist ein gewölbtes Lokale, in welchem 3 Windöfen zum Schmelzen verschiedener Metallkompositionen und mehrere Herde zum Trocknen von Formkernen sich befinden. b) Das Gebläse-Haus mit 3 Abtheilungen. In der ersten Abtheilung stehen 6 einfach blasende, gußeiserne Cilinder, 5 Schuh im Durchmesser, 4 Sch. 4 Zoll Hubhöhe, in der Minute 22·5 Auspressungen mit 1912·5 Cub. Sch. Wind, in der zweiten Abtheilung 3 kleine einfach blasende Cilinder mit 4 Sch. Durchmesser, 3 Sch. 3 Zoll Hubhöhe, und 551 Cub. Sch. Wind in der Minute, in der dritten Abtheilung werden die Erzvormaßen vorgerichtet. Hier befindet sich auch der Gichtaufzug, durch welchen die beschickten Erze, und die übrigen Betriebs-Materialien mittelst eines Wasserrades zur Gicht des Kuppelofens und der Gußhochöfen gebracht werden. c) Zwei große Schlackenpochwerke. d) Die Lehmformerei und das Flammofen-Gebäude. Dieses große Gebäude ist nach dem Brande im J. 1834, so wie auch die damals abgebrannte Gußhütte gewölbt worden. In der Lehmformerei befinden sich 1 Schmidhandfeuer, 6 gewölbte, geräumige Trockenkammern, 1 Lehmvorrichtkammer, und ein Zeugbehältniß. In einer abgesonderten Abtheilung stehen 2 Flammöfen, jeder mit einer Kapacität von 60—70 Ztr. Einsatzeisen. Die Schmelzausfälle dieser Flammenöfen sind folgende: In 52 Stunden wurden 630 Ztr. Roheisen

verschmolzen, und hierzu 42 Klftr. 3schuhiges Holz verwendet. Daraus erzeugte man 467½ Ztr. Waare, und 140½ Ztr. Roheisen. Es beträgt somit der Verschmelzungs-Callo 3·6 pCt. In einer weitern Abtheilung des Flammofen-Gebäudes ist die Kunstformerei eingerichtet, für welche zugleich noch 1 gewölbte Trockenkammer vorhanden ist. Dem Lehmformerei-Gebäude gegenüber und rückwärts befindet sich e) 1 Pochhammer und 2 Quetschwerke, um die Ofenschlacken und Sandsteine zu pochen. f) Südlich von der Gußhütte steht ein sehr langes Gebäude. Dieses enthält: 1. die Kugelrolle, wo hohle und massive Eisen-Munition gescheuert und calibrirt wird; 2. die Lakier- und feine Eisendrechslerei-Werkstätte mit 2 Handdrehbänken, 1 Adusier- oder Glühofen und 2 Lakierherden; 3. das Zeuggewölb, in welchem alle zum Werksbetriebe erforderlichen Werkzeuge und Requisiten aufbewahret, und von einem eigenen Zeugschaffer gegen Vormerkung vorgegeben werden; 4. das Verschleiß-Magazin als Depositorium der ausgefertigten, zur Versendung bereiten Guß- und Hammereisen-Waaren; 5. der Mustersaal mit gegossenen Repositorien, für die eleganteren und mustermäßigen Kunstgegenstände; 6. die Holzdrechslerei, in welcher verschiedene, große und kleine, sowohl hölzerne und messingene als kleine eiserne Modelle gedreht werden; 7. ein großes Drehwerk mit 3 großen Drehbänken. Auf der größten dieser Drehbänke können Gegenstände mit 12 Schuh im Durchmesser abgedreht werden, dann ist in diesem Lokale noch ein senkrechtes Bohrwerk vorhanden, um verschiedene Löcher in größere Gußgegenstände zu bohren; 8. ein Schneidwerk bestehend aus 2 Dreh- und Schneidwerken, dann einer Schlosserei-Handschmiede mit 2 Feuern. Außerdem werden hier noch verschiedene Gußwaaren appretirt. Alle diese Gebäude sammt der Gußhütte und dem Gebläse, die Lehmformerei ausgenommen, liegen am westlichen Ufer des Aschbaches, und die darin befindlichen Maschinen werden durch ihn in Bewegung gesetzt. Am östl. Ufer des Aschbaches liegen: g) Eine große Schlosserei-Werkstätte mit 2 Feuern als Lokale für die Verfeinerung und Vollendung der Gußwaaren; h) eine große Zeugschmiede mit 2 Feuern, wo die großen Maschinen-Bestandtheile appretirt und zusammen gesetzt werden; i) eine kleinere Schlosserei und Handdrechslerei-Werkstätte; k) das Schleifwerk mit 4 großen Schleifsteinen und 5 Polierscheiben. Letztere haben verschiedene geformte Eindrehungen, um allerlei Gegenstände zu polieren; l) die Feilhauerei mit 1 Ausglüh- und Härtofen, und 1 Schmidfeuer; m) die Hufschmiede mit 3 Feuern und 1 Hammerschlag; n) ein Quetschwerk und 1 Pochhammer zum Pochen der Rothsohler-Zusatzerze. Ferner befindet sich der Gußhütte gegenüber auf dieser östl. Seite des Aschbaches: o) ein gemauerter, mit Eisenblech gedeckter Kohlenschoppen

für 30000 Faß Kohlen. Hierin sind auch Räume für die gepochten Zuschläge, und für die Einsammlung des Wasch- und Kuppelofen-Eisens. Nächst diesem Kohlenschoppen steht p) ein großes Gebäude, welches 2 Holzdörröfen, 1 Formkasten-Magazin, das Feuerlösch-Requisiten-Behältniß und eine Wagenremise enthält; q) die Ofensteinhütte; r) eine große Erzwage. Nicht weit von dem Gebäude g. steht s) die schöne gemauerte Modellen-Kammer zur Aufbewahrung der sämmtlichen Modelle, die in vollständiger Ordnung nach einem fortlaufenden Register aufgestellt und verzeichnet sind. Ihre Zahl beträgt gegenwärtig 14400, worunter über 1000 Stck. Modelle von Metall sind. Am Ufer der Salza befindet sich t) ein Dreh- und Schraubenschneidwerk mit 3 Dreh- und 2 Schraubenschneidbänken; u) die Modellen-Tischlerei, Bildhauerei und Schrifterzeugung. Eine Viertelstunde stromaufwärts gegen Mariazell liegt an der Salza v) das im J. 1829 und 1830 erst ganz neu erbaute große Bohrwerk-Gebäude. Es enthält 7 Dreh- und Bohrbänke, auf welchen alle Kanonen für die Befestigungs-Thürme in Linz abgedreht und gebohrt wurden, dann ein 1 großes Schraubenschneidwerk, auf welchem Schraubenspindeln mit 20 Zoll im Durchmesser geschnitten werden können. Ferner ein Drehwerk zum Abdrehen der Schildzapfen auf den Kanonen, 1 Zeughandschmiede mit 2 Feuern und 1 großes Schleifwerk.

Außer den bis inclus. u. aufgeführten Gebäuden kommen im Gußwerke noch viele andere vor, nämlich das Amthaus mit den Kanzleien und Wohnungen einiger Beamten, mehrere andere von Beamten bewohnte Häuser, 1 Schulhaus, 1 Getreidekasten, woraus die Arbeiter das Getreide um den jedesmaligen St. Pöltner Marktpreis erhalten, 1 Arbeiters-Krankenhaus, mehrere kleine und größere Arbeitshäuser, 1 Gasthaus u. dgl. In dem vormaligen Amthause befindet sich die schon früher erwähnte Kapelle. Auf der Salza steht im Gußwerke auch ein Holzrechen, in welchem man die aus den nähern Waldungen kommenden Kohlhölzer auffängt. Diese werden nahe dabei in 7 liegenden Werkern auch verkohlt; durch eigene Apparate wird der Holzessig und der Theer aufgefangen, und letzterer zur Maschinenschmier verwendet.

Das gesammte Personale besteht in 1 Oberverweser, 1 Unterverweser, 1 Rechnungs-Konficienten, 1 Material-Verwalter und 1 Kontrollor, 1 Kassier, 1 Waldmeister, 1 Actuar, 2 Förstern, 1 Werkschirurg, 1 Amtsschreiber, 1 Praktikanten, 1 Kanzleidiener; ferner bei dem Hochofenbetriebe 1 Gußhütten-Anrescher, 1 Schmelzmeister, 1 Schmelzmeisters-Gehülfen, 2 Misch- oder Vormaßmachern, bei jedem Ofen noch insbesondere: 2 Stürzer, 2 Schmelzer; bei der Formerei: 1 Formmeister, 1 Modellen-Magazins-Aufseher, 1 Sandformer-Meisters-Gehülfe, 1 detto bei der Lehm- und 1 detto bei der Kunstformerei, 25 Lehmformer, 8 Kunstformer; in der Modellentischlerei 1 Kunsttisch-

lermeister, 8 Gesellen, 4 Jungen; in der Bildhauerei 1 Bildhauer und Modelleur, 1 Ciseleur, 5 Gehülfen; in der Lakierwerkstätte 1 Kunstdrechslermeister, 4 Gesellen, 1 Gehülfe; in den Apretirstätten 1 Bohr- und Drehmeister, 1 detto Gehülfe, 1 Schlossermeister, 3 Holzdrechsler, 23 Eisendreher, 18 Schlosser, 16 Schmidarbeiter, 9 Schmidgehülfen, 3 Eisenstemmer, 1 Schleifer; in der Feilhauerei 1 Meister, 1 Geselle, 1 Gehülfe; in der Hufschmiede 1 Meister und 4 Gesellen.

Die meisten Arbeiter haben Schichtenlöhnungen, nur die Former haben ihre Arbeiten im Gedinge. Der Gußhütten-Anrescher und der Schmelzmeister haben Limito-Fassung, alle übrigen Arbeiter haben nur baren Geldlohn. Jedem Arbeiter wird alle Monate ein geringer Betrag von jedem Gulden seines Verdienstes abgezogen, und in die bestehende Bruderlade gelegt. Aus dieser Bruderlade (welche Einrichtung auch bei den Knappen besteht) werden der Werksarzt, die Medicamente, die Krankenschichten, und zum Theil der Schullehrer bezahlt. Beide Bruderladen besitzen auch ihre eigenen Mahlmühlen.

Die meisten jener Partheien, welche die nöthigen Zugfuhren für den Werksbetrieb leisten, beziehen die zum Unterhalte ihrer Zugthiere nöthigen Naturalien bei dem Werke. Es sind hierzu jährlich erforderlich bei 4000 Mtz. Hafer, 2000 Ztr. Heu, 5000 Mtz. Häckerling und 9000 Ztr. Stroh. An Materialien werden bei diesem Werke verbraucht im Berge: 15 Ztr. Pulver, 47 Ztr. Kerzen, 500 F. Kohlen, 7 Ztr. Stahl und Eisen, 350 Stämme Grubenholz, 600 W. Klftr. 4schuhiges Röstholz; bei der Hütte: 45000 Ztr. Weiserze, 1000 Ztr. ungeröstete Brauneerze, 10000 Zt. Rothsohler Erze, 4000 Ztr. Schiefer als Zusatz, 1000 Ztr. Zusatzeisen, 90000 F. Kohlen; bei den Kuppelöfen: 5900 Ztr. Roheisen, 5000 Ztr. Waschеisen, 8000 F. Kohlen; bei den Flammöfen: 2300 Ztr. Roheisen, 110 W. Klftr. 3schuhiges Holz; bei der Formerei: 12600 F. Kohlen, 270 Stämme Föhrenholz, 260 Stöcke Kienholz zum Berussen der Formen, 16000 Ztr. Formlehm, 3200 Ztr. Formsand, 400 Ztr. fein Kunstsand; in den übrigen Kunst- und Handwerksstätten bei 8200 F. Kohlen.

Zur Erzeugung des bei dem Werksbetriebe nöthigen Schmideisens, und zur Aufarbeitung der bei dem Gußhüttenbetrieb abfallenden, großen Menge von Roheisen, Ausschußwaaren, u. dgl., welche zum Wiedereinschmelzen des größeren Gewichtes und Volumens wegen nicht geeignet sind, besitzt das Gußwerk noch 3 Hammerwerke, wovon 2 am Aschbache südlich vom Gußwerke liegen, und gegenwärtig außer Betrieb stehen, und eines an der Salza eine kleine Strecke westl. stromabwärts liegt; dieses letztere, das im steten Betriebe ist, enthält 2 Zerren- und 2 Streckfeuer, ein kleines Walzwerk, und ist besonders wegen der gußeisernen Hammergerüste und doppelt blasenden Cilinder-Gebläse bemer-

kenswerth. Man verarbeitete auf den gesammten Hämmern des k. k. Gußwerkes 4773 Ztr. Gußeisen, und erzeugte daraus mit einem Verbrande von 24348 V. F. Kohlen, 4334 Ztr. Grobeisen, im Werthe von 37137 fl. C. M.

Die nöthigen Baumaterialien bei diesen ausgedehnten Werken erzeugt man in einer zum Gußwerke gehörigen großen Ziegelschlägerei, in mehreren Kalköfen, Steinbrüchen u. dgl.

Nebst den beschriebenen Aerarial-Eisenbergbauten kommt in dieser Gmde. auch noch ein Privat-Bergbau nächst der Straße über das Niederalpel vor. Ehe man diesen Gebirgssattel erreicht, trifft man im nördl. Abhange den sogenannten Niederalpler, und weiter aufwärts an der Sohlenalpe, den Sohlner-Bergbau. Erschürft wurden diese beiden Bergbaue im J. 1781 durch Ignaz Edl. v. Reichenberg, damaligen Pächter des k. k. Gußwerkes; welcher auch in dem darauffolgenden Jahre die im Niederalpel (Bzk. Neuberg, Gmde. Mürzsteg) befindlichen Schmelz- und sonstigen Werksgebäude erbaute. Im J. 1803 erkauften Jakob und Daniel Fischer dieses Berg- und Schmelzwerk, und besaßen dasselbe durch mehrere Jahre, bis sodann Joseph v. Reichenberg, Sohn des Ignaz von Reichenberg und Eidam von Jak. Fischer mit Daniel Fischer in Gesellschaft trat, und das Werk gemeinschaftlich betrieben wurde. Im J. 1819 endlich lößte Daniel Fischer auch die zweite Hälfte an sich, wurde Alleinbesitzer des Werkes, und nach dessen Tode gelangte dasselbe testamentarisch im J. 1833 an seine Söhne Daniel und Anton, welche es noch gegenwärtig besitzen.

Die ganze Erzniederlage dieses Eisenbergbaues sitzt im Grauwacken-Gebirge, welches in mächtigen, ziemlich hohen Bergen hervortritt, und auf Urthonschiefer aufgelagert ist. Dieses Grauwackengebirge ist sehr zusammengesetzt, und insbesondere mit kalkartigen Fossilien verbunden. Die hierortige Grauwacke ist von grünlich grauer Farbe, hat, zumal im Liegenden, eine ausgezeichnet dünnschiefrige Textur, ist häufig von feinen Quarzadern durchzogen, aber auch mit einzelnen, mehr oder weniger runden Quarzkörnern gemengt, und zuweilen mit Kupfer- und Schwefelkies imprägnirt. Von der frischen Lagerstätte gebrochen ist diese Grauwacke gewöhnlich sehr fest, und widersteht den stärksten Schlägen; allein sie unterliegt, besonders das talkartige Gestein, sehr stark der Verwitterung. Die herrschende Gebirgsart, die das Aeußere der hiesigen Gegend charakterisirt, ist Alpenkalk.

Das Erzlager besteht aus Spatheisenstein. Die Erze sind theils unveränderte, theils in Brauneerz übergegangene Pflinze, gewöhnliche Modificationen der vom feinen zum großspäthigen übergehenden Spatheisensteine, von weißer, grauer und brauner Farbe. Letztere kommen vorzüglich am Sohlenbergbau vor, wo überhaupt die Erze milder und leicht flüssiger sind; ferner kommt noch schuppiger Eisenglimmer mit

Spath- und Brauneisenstein eingesprengt vor, in dessen Begleitung auch gewöhnlich Quarz ist. Gemeiner Schwefel- und Kupferkies findet sich nur in kleinen Parthien, und größtentheils in den tiefsten Punkten des Lagers, nämlich am Niederalpler Abbau. Das Liegende des Erzlagers ist sandige, das Hangende schiefrige Grauwacke. Das Lager der Erze ist ohne Zertrümmerungen, aber noch nicht ganz aufgeschlossen. Es ist am Sohlner Bergbau aufgerichteter, als in der Tiefe am Niederalplerbau, wo das Lager söhliger ist. Im ersteren Abbau streicht dasselbe nach Std. 4, im letzteren nach Std. 12. Seine Schichtung fällt unter einem Verflächungswinkel von 40 bis 50 Graden, die mittlere Mächtigkeit des Erzlagers ist 4, 5 bis 16 Schuh und darüber.

Die einzelnen Stollenstrecken, durch welche dieses Eisensteinlager in Abbau genommen wird, sind von unten nach aufwärts folgende, und zwar am Niederalpler Bergbau: a) Der Elisabethstollen, mit dem das Lager an dem tiefsten Punkte angefahren wurde. Seine Länge vom Mundloch bis zum Feldort, welches noch in Erzen ersteht, beträgt 110 Klftr. Die Erze sind zwar rein, aber nicht sehr milde, und enthalten wie bereits erwähnt, etwas Schwefel- und Kupferkies eingesprengt. b) Der Danielstollen größtentheils sehr verhaut. Seine Längenerstreckung beträgt bis zum Feldort 100 Klftr. Die noch anstehenden Erze sind nicht mehr bauwürdig, weil diese zu sehr mit Schwefel und Kupferkies gemengt sind. Am Sohlnerbergbau finden sich a) der Jakobistollen, der in der Länge dem Streichen nach bis zum Feldorte in Erzen 143 Klftr. beträgt; b) der Dreikönigstollen, mit einer Erstreckung von 140 Klftr., im Feldort mit 6 — 8 Schuh Mächtigkeit anstehend; c) der Kasparstollen, vom Mundzimmer bis zum Hauptfeldorte 40 Klftr. Länge messend. Die in den angeführten Gruben erhauten Erze, deren Quantität zwischen 54 bis 60000 Ztr. beträgt, werden mittelst Grubenhunden ausgefördert, und in der Nähe sogleich geröstet. Diese Röstung geschieht mit Holz, und man braucht zu 1000 Ztr. Erze 10 Klftr. 3 Schuh langes Scheiterholz. Der Röstungs-Callo beträgt 20 pCt. Die gerösteten Erze werden auf die Abwitterungsplätze gebracht, und der freien Einwirkung der Luft unter stetem Bewässern ausgesetzt. Im Durchschnitte geben die Erze im gerösteten Zustande 36 bis 40 pCt. Eisen. Die Gattirung zur Schmelze ist verschieden, und zwar geben ½ Sohlner- und ½ Niederalpler-Erze ein Roheisen, das sich sehr gut zu Draht eignet, ½ Sohlner- und ½ Niederalpler Erze geben gewöhnliches Roheisen, und ⅓ Sohlner- und ⅔ Niederalpler, Stahlflossen. Das Personale in den Bergbauten besteht aus 1 Hutmann, 1 Grubenzimmerer, 24 Häuern und Förderern und 4 Röstern. Diese ganze Mannschaft erhält nur baren Geldlohn ohne Viktualien, und arbeitet im Gedinge. Von Seite des Werkes wird zur Zufuhr der verschiedenen Betriebs-Materialien nur 1 Paar

Pferde gehalten. Die übrigen Fuhrwesens-Leistungen werden von den dortigen Bezirks-Insassen besorgt. Der jährliche Bedarf an verschiedenen Materialien beträgt bei dem Bergbaue 24 bis 25 Ztr. Pulver, 12 bis 13 Ztr. Kerzen, und 15 Ztr. Zeugeisen und Stahl.

In dieser Gemeinde ist noch ferner dort, wo die Straße durch den Fallensteiner-Graben in die Freyn von der Poststraße sich trennt, ein einzeln stehendes Bauernhaus, insgemein Stockbauer genannt, erwähnenswerth. Auf diesem Hause ist das erzherzogl. österr. Wappen mit den beiden Jahreszahlen 1572 und 1599 gemalt. Ueber die Veranlassung hierzu gehen verschiedene Gerüchte im Munde des Volkes. Es soll nämlich Anna Maria, Gemahlin Karls Erzherzogs von Oesterreich, die Zell mehrmal besuchte, im J. 1572 wieder dahin gereiset sein, Zell aber nicht mehr haben erreichen können, sondern dort übernachtet haben *). Andere erzählen, es sei im obgenannten Jahre eine österr. Erzherzogin bei ihrer Reise nach Zell in diesem Bauernhause entbunden worden. Als Auszeichnung habe man dem damaligen Besitzer erlaubt, das erzherz. Wappen auf das Haus zu malen und sich dieses Wappens im Siegel zu bedienen. Ferner war ihm volle Steuerfreiheit zugestanden. Beide letzten Privilegien erloschen mit der Familie. Im Jahre 1599 wurde das Haus neu gebaut, und zur Erinnerung dessen die letztere Jahreszahl beigesetzt.

Die zweite Ortschaft dieser Steuergmde. ist Greuth und Gereuth, an der Straße nach Weichselboden, und an der Gränze dieser Gmde. mit Aschbach. Sie hat ihren Namen von dem an dieser Stelle ausgerodeten oder ausgereuteten Walde, und besteht aus 3 beisammen liegenden Häusern. In früherer Zeit bestand hier eine Meierei der Stiftsgeistlichkeit aus Zell, die ihnen zugleich als Unterhaltungsort diente. Das Wohngebäude, das einst auch eine Kapelle enthielt, ist noch jetzt in einem sehr guten Bauzustande. Kurz vor der Aufhebung gab das Stift diese ganze Oekonomie mit den vortrefflichsten Baugründen und Wäldern an 3 Familien in Erbpacht.

3. Steuergemeinde St. Sebastian.

Sie liegt ebenfalls im N. des Bzks., und wird im N. und O. von Oesterreich und den Gmden. Zell und Hallthal, im SO. von der Gmde. Aschbach, in S. und W. von den Gmden. Zell und Hallthal und im NW. von der Gmde. Aschbach begränzt. Ihre Ausdehnung von N. nach S. ist 4371 und von W. nach O. 5387 Klftr., ihr Flächenmaß 8241½ J., wovon 7858 Joch prdktv. und 383½ Joch unpdktv. sind. Die ganze Fläche zerfällt in 140 Bau- und 637 Grundparzellen.

*) Marian Sterz, Grundriß einer Geschichte von Mariazell. p. 19.

Der Boden der Gmde. ist von Bergen bedeckt, die theils waldig, theils aber auch felsig und kahl sind. Die bedeutendsten davon sind die 3 Zeller-Hüte, wovon der höchste eine vorzüglich schöne Aussicht hat, und der Schindelkogel. Oestl. gegen die Gmden. Hallthal und Zell bildet St. Sebastian eine bedeutende Hochebene, die sich gleichfalls fast bis Oesterreich zieht. Die zu Viehalpen benützten Berge sind: der Hechtensee für 40 Stck., der Schindelgraben für 36 Stck., die Seewirthalpe für 10 Stck. Einige Bauern treiben auch in die Gmde. Aschbach auf das Bucheck, auf die Zellerhüte und in die Walstern in der Gmde. Hallthal, andere behalten ihre Kühe, wegen Mangels an Alpen in ihren Haushalten. Ochsenalpen sind im Hechtensee auf 80 Stck., in der Schattleithen auf 35 Stck. und auf den Hüten 250 Stck. Die Eigenthümer dieser Alpen nehmen auch einiges fremdes Vieh auf, um einen Geldertrag durch den Weidezins zu bekommen, den sie auf Herstellung der Umzäunungen, und zum Theile auch auf die Verbesserung der Weide verwenden. Die übrigen Bauern treiben ihre Ochsen und ihr Jungvieh auf das Bucheck, auf die Kräuterin, Tonion u. dgl.

An dem Flüßchen Erlaph liegen 5 Mhlm. Der Weissenbach wird zur Zubringung des Brennholzes der gräfl. Festetics'schen Schwemmunternehmung bis in die Erlaph nach Mitterbach benützt. Dieser Bach hat nur periodisch im Frühjahre beim Schmelzen des Schnees oder nach Regengüssen Wasser. Der Grünaubach treibt 4 Mhlm. mit 7 Gängen. Bei großem Wasser übersandet er in den ebenen Strecken leicht und oft. In dieser Gmde. finden sich folgende Seen: Der Erlaphsee, er liegt zur Hälfte in Steiermark und zur Hälfte in Oesterreich, ist 785 Klftr. lang, 282 Klftr. breit, und stellenweise mehr als 90 Klftr. tief. Im Frühjahre wird auf der durchfließenden Erlaph von da an, wo sie aus dem See tritt, viel Holz geflößt, das mit dem auf dem Weissenbach kommenden ebenfalls nach Pöchlarn geht. Andere Seen sind noch der Hechtensee, 3 Fischteiche in der Grünau, wovon der größte bei 1 Joch mißt. Nördl. vom Grünau-Bache findet sich an der Gränze mit der Gmde. Zell eine Strecke Moosgrund.

Im Laufe der Poststraße sind 2 Brücken über die Erlaph, wovon eine zur Hälfte nach Weissenbach gehört, und 1 Brücke über den Weissenbach. Zur Erhaltung des Weges zum See ist Niemand insbesondere verpflichtet, daher ist er auch in einem sehr schlechten Zustande. Den durch die Grünau erhalten die Gmden. und die Hammer- und Walzwerks-Inhabung in Scheibbs. Auf dieser Straße sind 12 Brücken, welche alle durch die Konkurrenz erhalten werden. Diese Gmde. ist, da sie hoch liegt, und gegen N. offen ist, den rauhen Winden, insbesondere vom Oetscher ausgesetzt.

Die Zahl der einh. Bev. beträgt 462, davon sind 216 ml. und 246 wbl., sie bewohnen 1 Ortschaft, 87 H., bilden 96 Whpt. und sind

sämmtlich zur Hschft. Zell unterthänig. Ihre Hauptbeschäftigung ist Bauernwirthschaft und zwar vorzüglich Viehzucht, mitunter auch etwas Köhlerei. Rustikalisten finden sich 50, Dom. 1.

Größere, zusammenhängende Waldungen bilden der Veitlwald, die Triebein, die Zellerhüte, der Rasingberg, der Kainz und die Seeköpfe. Von der gesammten Waldfläche gehören 5322 Joch 1492 Klftr. der Hschft. und 1701 J. 1452 □ Klftr. den Unterthanen. Man erzeugt 2000 F. Kohlen, die zum Theil zu den Privat-Schmieden, zum Theil aber auch zum Gußwerke kommen.

Die Häuser der Gmde. sind allenthalben zerstreut und von Zell ½ bis 1½ Std. entfernt. Sie liegen in den einzelnen Gräben und auf den Abhängen, gewöhnlich in der Mitte ihrer dazu gehörigen Besitzung, die meisten auf der erwähnten Hochebene längs der Poststraße. Sie sind eingepfarrt und eingeschult nach Zell. In der Gmde. befindet sich eine Kapelle, dem h. Sebastian geweiht. Diese wurde nach einem unverbürgten Gerüchte wegen einer im XVII. J. H. grassirenden Pest, welche den Wallfahrtsort Zell in doppelter Rücksicht traf, durch eben den Lambrechter Abt Benedikt erbaut, welcher den 6. Mai 1644 den Grundstein zur heutigen Kirche in Zell legte. Mitten in dieser sehr geräumigen Kapelle ist die Statue des genannten Schutzpatrons aufgestellt. Das Altarbild stellt die Himmelfahrt Mariens vor, und soll einst das Hochaltarbild in der Zellerkirche gewesen sein. Eine Viertelstunde gegen Zell steht ein großes Christusbild in einer offenen Kapelle. Man nennt dieses Kreuz, wegen der Wallfahrter, die von Zell nach Oesterreich gehen, und hier die Kirche zuletzt noch sehen, das Urlaubskreuz. Das Kruzifix ist von Blei und 16 Ztr. schwer. Es wurde auf Befehl der Kaiserin M. Theresia gegossen und im J. 1768 feierlich aufgestellt. Ferner ist noch der Siegmundskirche zu erwähnen. Sie liegt auf einem waldigen, kegelförmigen Berge, Kreuzberg genannt, ein Abhang der Triebein, ½ Std. vom Gußwerke gegen Zell gelegen, am westl. Salzaufer, wo sich dieselbe in einer Enge zwischen der Triebein und der Sauwand durchschlängelt. Die Kirche ist in gothischer Form erbaut, und mit einer Mauer umfangen. Die Zeit der Erbauung wird verschieden angegeben. Einige sagen im J. 1424, um bei einem herrschenden, hitzigen Fieber Hülfe bei Gott zu erbitten, andere geben an, daß Alexander, Patriarch von Aquileja dem Lambrechter Abt Heinrich durch Urkunde ddo. Wien am 24. Juli 1443 gestattet habe, auf dem Kreuzberge zu Ehren der h. Jungfrau und des h. Siegmund eine Kapelle zu bauen. Der Abt Johann Schachner umgab später im J. 1464 in Folge Bewilligung Kaiser Friedrich III. ddo. Neustadt am Dinstag nach dem Sonntag Misericordia dieses Kirchlein mit einer festen Mauer, um den Ort Zell gegen die Einfälle der Türken zu schützen, da damals der Weg nach Zell an der Kirche vorbei ging. Sie

wurde aber im J. 1485 wieder zerstört, und lag als Ruine, bis der Abt Johann Sachs sie im Anfange des XVI. J. H. wieder aufbaute. Es wird jetzt zu verschiedenen Zeiten hier Messe gelesen. Als noch die Straße über diesen Kreuz- oder Siegmundsberg nach Zell ging, war diese Kapelle von den Wallfahrtern so verehrt, daß sie als Bußübung freiwillig große Steine hinauf trugen. Seitdem aber durch Wassergüsse dieser Weg fast ganz zerstört wurde, dient er nur noch als Fußsteig, auf welchem man, da er die Biegung der Salza abschneidet, Zell früher erreichen kann. An der Straße bis nach Oesterreich stehen 15 steinerne Kreuzsäulen. Ein alterthümliches Monument ist die Gränzsäule auf dem Zellerrain zwischen Steiermark und Oesterreich. Sie trägt die Wappen der angränzenden Hschften. Gamming und Mariazell. Die Aufschrift ist wegen starker Verwitterung nicht mehr leserlich. Die Häuser an der Straße müssen ihr nöthiges Trinkwasser durch sehr lange Röhrenleitungen zubringen, bei manchem Hause braucht man 7—800 Stck. zwei Klftr. lange Röhren. In einigen Gegenden muß man das Wasser gar zuführen, und das Vieh in den Bach zur Tränke treiben. Gegen Feuersgefahren hat man hie und da Feuerleitern und Haken. Assekurirt sind 40 H. bei der n. ö. Vers. Anst.

4. Steuergemeinde Mariazell.

Diese Steuergmde. ist eingeschlossen von St. Sebastian in N. und Westen, von Aschbach im S. und von Hallthal im O. Sie mißt von N. gegen S. 1894, von W. gegen O. 1352 Klftr.; ihr Flächenm. ist 1124. J., wovon 1098 prdktv. und 25 J. unprdktv. sind. Der Boden wird von minder hohen, waldigen Bergen, wie die der vorhergehenden bedeckt. Nennenswerthe Berge sind: das Bürgeralpel, der Sandbühel, worauf der Markt Zell selbst steht und der Kreuzberg südöstl. von Zell. Am nordöstl. Abhange des Bürgeralpels findet sich eine Höhle, Hohlenstein oder Rabenburg genannt. In einer hohen Felsenwand zeigen sich zwei thorähnliche Oeffnungen, wovon die obere mit einer Altane von rohen Fichtenstämmen versehen ist. Die Höhle hat 2 Abtheilungen, das Innere ist hoch und schön gewölbt, hat mehrere kurze Seitengänge, und am Gewölbe eine Oeffnung, die eine weitere Erstreckung der Höhle vermuthen läßt.

An dem Grünaubache, der sich nur eine kurze Strecke in dieser Gmde. bewegt, liegen 1 Hackenschmiede, 1 Kettenschmiede, 1 Mhlm. mit 4 Gängen, 1 Knoppernmühle und 1 Sägm. Unter dem Kreuzberge entsteht ein kleiner Bach, der aber auch sogleich in die Salza fällt. An den Abhängen der Hügeln der Gmde. sind eine Menge aufsteigender Brunnquellen, die allenthalben Sümpfe und moosige Gründe bilden.

Die ursprüngliche Errichtung der Bezirksstraße nach Hohenberg

gründet sich auf eine dießfällige Erlaubniß von Kaiser Albrecht IV. vom J. 1402, die er den Bürgern von Zell gab. Von Brücken finden sich über die Salza in der Gmde. nur Eine, nämlich an der Gränze mit der Gmde. Aschbach, die sogenannnte Rasingbrücke.

Die Zahl der Einw. beträgt 930, deren 419 ml. und 511 wbl. sind; sie bewohnen 1 Markt, 1 Dorf, 106 Häuser, bilden 180 Whpt. und ernähren sich von Gewerben, und zwar meistens von dem Betriebe des Krämerhandels und der Gasthäuser. Dom. sind 1. Rust. 141.

Auch in dieser Gmde. sind mehrere Grundparzellen dem Erdäpfelbaue gewidmet, deren Ertrag, einige hundert Metzen, jährlich an Arme vertheilt wird.

Die bedeutendste Waldung der Gmde. ist das Bürgeralpel. Aus dieser gewinnt man das Brennholz für die Marktbewohner.

Die Auralerzeugnisse decken nicht den Bedarf der einheimischen Bevölkerung, daher muß, da dieser Bedarf durch jenen für die vielen Fremden bedeutend erhöht wird, viel Getreide gekauft werden, welches meistens aus Oesterreich bezogen wird. Auch die Fechsung an Heu ist nicht zulänglich, das Abgängige kauft man im Hallthale.

Mit Industrial- und Kommerzial-Gewerben beschäftigen sich: 1 Anstreicher, 1 Apotheker, 8 Bethen- oder Rosenkranz-Krämer, 3 Bäcker, 2 Binder, 2 Buchbinder, 2 Bräuer, 2 Blumenhändler (künstliche), 1 Barbier, 2 Drechsler, 3 Fuhrleute, 4 Fleischer, 1 Färber, 3 geistliche Waarenkrämer (für Wallfahrter), 2 Galanteriehändler, 1 Greisler, 1 Glaser, 1 Gärtner, 2 Hufschmide, 1 Handschuhmacher, 1 Hackenschmid, 1 Hafner, 1 Hutmacher, 8 Kräuterkrämer, 14 Krämer, 4 Kräutler, 1 Kammacher, 1 Kaffehsieder, 1 Kettenschmid, 1 Kürschner, 2 Kleinschlächter, 2 Leinweber, 1 Lohnkutscher, 3 Luxusbäcker, 1 Lederer, 2 Lebzelter, 2 Maler, 1 Maurermeister, 2 Müller, 1 Nagelschmid, 4 Obsthändler, 1 Pfeifenmacher, 1 Rauchfangkehrer, 1 Riemer, 1 Seiler, 10 Schuster, 4 Salzhändler, 2 Seifensieder, 1 Schlosser, 2 Sattler, 4 Schneider, 1 Schachtelhändler, 2 Silberarbeiter, 1 Spengler, 3 Tischler, 1 Uhrmacher, 9 Viktualienhändler, 1 Wagner, 49 Wirthe, 1 Weißgärber, 2 Wachsler, 1 Zinngießer, 1 Zimmermeister und 3 Zuckerbäcker. Ferner stehen im Betriebe, 1 märktischer Ziegelofen und 1 Steinbruch.

Die Steuergmde. Zell enthält die beiden Konskriptions-Gemeinden oder Ortschaften Rasing und Markt Mariazell. Erstere besteht aus 43 Häusern, 10 davon liegen an der Poststraße nach Zell am Fuße des Sandbühels, ¼ St. von Zell, beisammen, und sind lauter Gewerbshäuser, die andern 33 sind allenthalben bis auf eine Entfernung von 1 Stde. von Zell entfernt. Unter den ersterwähnten Häusern des Ortes befindet sich auch eine mit dem Lambrechter Stiftswappen bemalte Mühle, welche Rudolph, Erzh. von Oesterreich der Kirche in

Zell schenkte. Er kaufte sie von Hanns Eisnach um 300 Pfennige. Für diese geschenkte Mühle wird täglich um 6 Uhr in Zell eine Messe für das durchlauchtigste Erzhaus gelesen. Ferner ist noch der munizipale Mkt. Zell. Dieser seit Jahrhunderten berühmt gewordene Wallfahrtsort liegt unter 47° 46′ 20″ nördl. Breite und 32° 59′ 25″ östl. Länge, 463 Klstr. über dem Meere auf dem sogenannten Sandbühel, der sich in der Ortschaft Rasing ziemlich steil erhebt, und dann ohne Unterbrechung mit der Hochebene St. Sebastian zusammenhängt. Er ist 4 Posten von Bruk an der Mur entfernt, besteht aus 104 beisammen liegenden Häusern und hat 844 Einw. Die Entstehung dieses Mkts. hängt mit der Entstehung der Wallfahrt zusammen, wie man schon aus dem Wappen des Mkts., das eine Abbildung der Wallfahrtskirche enthält, ersehen kann. Besondere Privilegien hat dieser Ort keine. Er ist der Staatshschft. Mariazell unterthänig, zehend- und robothpflichtig, hat aber das Jus inventandi und zahlt vom Gulden 1 kr. Landeminm. Hier ist der Sitz der Bezirksobrigkeit und des Verwaltungsamtes der k. k. Berg-Kameral-Hschft. Mariazell, welches Verw. Amt. aus 1 Verwalter, 1 Kontrollor, 2 Amtsschreibern, und 2 Gerichtsdienern besteht. Das Marktgericht besorgt ein selbstgewählter Marktrichter und ein Marktschreiber. Ferner befindet sich hier ein Gefällen-Wachposten aus 4 Individuen, ein k. k. Postamt, und ein Feuer-Assekuranz-Kommissariat des Bzks. Von geistlichen Behörden ist hier ein Dekanat, dem die Pfarren Weichselboden und Freyn in diesem Bzke., und Seewiesen, Aflenz, Turnau und Veitsch vom Bzke. Aflenz untergeordnet sind. Der jeweilige Dechant ist zugleich Superior über die in Zell angestellte Lambrechter Stiftsgeistlichkeit. Die gewöhnliche Zahl der Priester ist 7—8, sie vermehrt sich aber im Sommer zur Zeit der Wallfahrten durch die von allen Gegenden kommenden Aushülfspriester auf 20 und mehrere. Diesem Dekanate unterstehen auch die Filialen Maria Heimsuchung in Wegscheid, St. Sigismund, St. Sebastian und St. Michael, dann die Kapellen im Gußwerke, Gollrad, zum heil. Brunnen, die Hauskapelle St. Lambrecht und die im Brandhofe. Eingepfarrt sind nebst der eigenen Gmde. auch noch Hallthal ohne der Gegend Freyn, St. Sebastian, Rasing und Aschbach, so daß die Pfarrkinder bis auf 6 Stunden entfernt wohnen, daher auch mehrmal im Jahre Priester in die entfernteren Thäler gehen, und Christenlehren halten. Die Geistlichkeit zieht ihren Unterhalt aus der Kirchenkasse und aus den ergiebigen Opfern auf den Altären. Patron und Vogtei ist das Stift Lambrecht, und der jedesmalige Oberbeamte der Kameral-Hschft. ist landesfürstl. Kirchenrechnungs-Kommissär. Das Vermögen der Pfarrkirche in Zell besteht aus 145238 fl. 24 kr. W. W. und 129365 fl. 50 kr. C. M., ohne den Werth der Realitäten, Paramente und des übrigen Kirchenschatzes. In dieser Pfarre leben bei 80 zur evangelischen Kirche sich bekennende Familien, sie ge-

hören zum Pastorate und Bethhause in Mitterbach. Nach den Ausweisen der Pfarre sind in den letzten 10 Jahren durchschnittlich jährlich 118 Kinder geboren (darunter 45 uneheliche), 112 Personen gest., und 33 Paare getraut worden.

Als öffentliche Unterrichts-Anstalt besteht hier eine eigene Schule, die von 182 Kindern aus den eingepfarrten Gmden. und aus der See-Rotte der österr. Hschft. Lilienfeld an der Gränze besucht wird. Manche dieser Kinder haben bis zur Schule einen stundenweiten Weg zu machen. Dem hierortigen Dekanate, das zugleich Schuldistriktsaufsicht ist, unterstehen auch die Werksschulen zu Gußwerk, Gollrad und Düradmer, und die Privatschulen in Wegscheid und Hallthal. Patron der Schule in Zell ist das Stift Lambrecht. Die Lehrer beziehen ihren Unterhalt aus der Markt- und Kirchenkassa. Außer dieser Schule befindet sich in Zell auch noch eine Industrieschule für Mädchen, deren Anzahl sich auf 25—30 beläuft. Die Lehrerin bezieht von jedem Mädchen ein bestimmtes, kleines Honorar, und von der Mktgmde., der Hschft. und Dechantei einen Gehaltbeitrag. Ferner besteht ein Musikverein unter dem Vorstande eines kunstliebenden Bürgers mit wöchentlichen Uebungen und einer alljährlichen, großen Produktion. In diesem Vereine erzieht man recht geschickte Musiker, welche zum Theil bei der Kirche angestellt sind, und gegenwärtig unter der Leitung eines selbst als Komponisteur bekannten Regenschori die Kirchenmusik meisterhaft ausführen.

Nebst dem hierortigen k. k. Postamte ist noch ein fahrender Bothe nach Graz mit zweimaligem Gange in der Woche, ein Bothe nach Aflenz und Bruk, und ein Bothe, der auch Kommission und Frachtstücke nach St. Pölten und Wien übernimmt, ferner auch noch 1 Landkutscher. Während des Sommers kommt wöchentlich ein Stellwagen aus Wien.

Die mehrmaligen, fürchterlichen Brände in Mariazell, die meist den ganzen Markt zerstörten, sind die Ursachen, daß man gegenwärtig hier außerordentlich viele Feuerlösch-Requisiten und Anstalten antrifft. Man hat mehrere große und sehr viele kleine Spritzen, Leitern, Haken u. dgl., und hält 2 Nachtwächter. Bei der st. Anstalt sind 144 Häuser assekurirt. Das Trinkwasser wird mit Röhren, die bis auf 900 Klftr. weit reichen, zugeleitet; besseres Wasser liefern aber die Ziehbrunnen. Oeffentliche Brunnen hat man 4. Ganz vorzüglich ist dieser Markt auch mit Anstalten zur Versorgung von Hülfsbedürftigen versehen. Es befinden sich hier ein Bürgerspital, ein Armen-Institut und ein Fremden-Spital. Das Bürgerspital ist für 11 Individuen gegründet. Ansprüche zur Unterkunft haben arme Bürger und Dienstbothen aus dem Markte Zell. Für 2 Plätze, jeden zu 60 fl. C. M. zahlt die Hschft., die dann von Bezirks-Insassen besetzt werden. Die Einflüsse kommen von dem Ertrage der dazu gehörigen Oekonomie, von Sammelgeldern und von den Interessen der Preindl'schen Stiftung, welche

10000 fl. in verloosbaren k. k. är. Obligationen beträgt. Jeder Versorgte erhält nebst seiner ganzen Verpflegung im Hause 40 fl. C. M. auf die Hand. Die Renten des Fondes sind so bedeutend, daß man jetzt statt 11 schon 16 Individuen versorgen kann. Die erkrankten Pfründner finden ebenfalls ihre vollständige Pflege und ärztliche Behandlung im Hause. Das Fremden-Spital, welches zur Aufnahme erkrankter Wallfahrter, armer Dienstbothen aus den übrigen Gmden. des Bzks. (für welche jedoch der Dienstgeber die Medikamente zu zahlen hat) dient, erhält sich bloß von milden Beiträgen, die dem Institute aber, der menschenfreundlichen Absicht wegen, von wallfahrtenden Reichen in großen Beträgen zufließen. Die über diese Anstalt bestandenen schriftlichen Dokumente gingen theils bei der Aufhebung des Stiftes, theils durch wiederholte Feuersbrünste verloren, so daß man nicht mehr weiß, ob bei den Fonden, die jetzt zum Armenhause gehören, nicht auch solche sind, die zum Spitale gestiftet wurden, um so mehr, da zu Folge hohen Direktorial-Dekretes vom 11. Oktober 1793 beide der Marktgemeinde Zell übergeben worden sind. Das Armeninstitut betheilt 40 Arme mit monatl. 1—2 fl. W. W., zahlt die Medikamente für einen Theil der kranken Armen des Mkts., und für die im Fremdenspitale und Versorgungshause Darniederliegenden. Die Einflüsse sind Sammelgelder bei den Opfergängen zu Weihnachten und Ostern, Interessen der Kapitalien, die derzeit mehr als 12000 fl. in är. Obligationen betragen, Strafgelder, der Ertrag eines Opferstockes in der Kirche, und die Armenbüchsen in den Gasthäusern. Die Zeit der Entstehung dieses Institutes sowohl als des Bürger- und Fremdenspitales kann nicht mit Sicherheit angegeben werden. Das Armeninstitut besteht aber sicher schon seit 1633, weil seit jenem Jahre die Armeninstituts-Kassetruhe existirt. Das durch den Verkauf der Neujahr-Glückwünschungs-Entschuldigungskarten eingehende Geld, ungefähr jährlich bei 40 fl., wird sogleich an die Armen vertheilt. Arme, reisende Handwerksburschen erhalten eine Anweisung auf ein Markt-Geschenk, und über Nacht behält sie ein eigens zu diesem Zwecke gewidmetes Gasthaus, gegen Bezahlung eines sehr kleinen Schlafgeldes.

Zum Sanitätspersonale gehört: 1 Doktor der Medizin, der zugleich Distriktsphysiker über die Bzke. Zell, Gallenstein und Hieflau ist, 1 Wundarzt, 2 Hebammen und 2 Thierärzte. Der Physiker, dessen Anstellung erst seit 1818 besteht, erhält seinen Gehalt vom Aerario, der Chirurg hat ein bürgl. Gewerbe, eine Hebamme ist vom Bzke., die andere von der Marktgemeinde besoldet. In Zell findet sich auch eine vortreffliche Apotheke.

Auf den 2 Jahrmärkten (am 23. Mai und 15. Aug.) jeder durch 8 Tage für die fremden Kaufleute, und 14 Tage für die Einheimischen, kommen meist Krämereien zum Verkaufe im Werthe von 8—10000 fl. C. M.

Von den 40—50 Ständen bezieht die Marktgmde. das Standgeld. Um Michaeli ist ein bedeutender Viehmarkt. Von den Marktbewohnern wird vorzüglich der Handel mit kleinen Waaren, die insbesondere mit der Wallfahrt im Zusammenhange stehen, stark betrieben. Ferner ist hier auch eine Niederlage der Gußwaaren der k. k. Eisengießerei nächst Mariazell.

Der Markt selbst besteht aus 4 Gassen, und einem großen Platze. Die Häuser sind alle seit dem letzten und größten Brande im J. 1827 ganz neu erbaut, durchgehends wenigstens 1 Stock hoch, und haben ein sehr freundliches Aeußeres. Die Gassen sind breit, besonders die nördl. ziehende Wiener- und südöstlich ziehende Grazergasse. Die beste Ansicht über den Markt und seinen schönen Umgebungen genießt man auf dem Kalvarienberge, einer mäßigen Anhöhe westlich vom Markte. Von den öffentlichen Gebäuden des Marktes sind zu erwähnen, das k. k. herrschaftliche Amtshaus, es ist ebenfalls ganz neu erbaut, mit Blech gedeckt, und enthält die Kanzleien und die Wohnungen des Verwalters und Kontrollors. Die anderen Beamten und die Gerichtsdiener befinden sich im Kontrollorhause nebenan, wo auch die Arreste sind. Das ehemalige Rathhaus enthielt vor dem Brande im Jahre 1827 den Rathsaal, das Archiv, die Wohnung des Marktschreibers und die Arreste. Die im Archive aufbewahrten Urkunden gingen alle zu Grunde. Dieses Rathhaus wurde seit dem letzten Brande nicht mehr aufgebaut, sondern ganz demolirt, damit man durch die auf diese Art gewonnene Öffnung bei einem nochmaligen Brande vielen Häusern auch rückwärts zu Hülfe kommen könne. Die 2 Gebäude, in welchem sich das Bürgerspital und die Krankenzimmer des Fremdenspitales befinden. Dieselben stehen am Ende der Wiener Gasse einander gegenüber, gehören der Hschft., und sind wahrscheinlich schon seit Beginnen dieser Anstalten zu diesem Zwecke gewidmet worden. Die Gnadenkirche am nordöstl. Ende des Platzes mit der Thurmfronte gegen W. Eine ziemlich hohe Mauer umschließt den geräumigen Platz um die Kirche bis zum Wohnhause der Geistlichkeit. Dieser Kirchplatz hat 4 Zugänge mit Säulen und Statuen geziert, der größte Eingang ist von der Grazergasse her über eine Stiege gerade zum Kirchenhauptthore. Die Kirche selbst ist bis auf den mittlern, gothischen Thurm, durchaus im modernen Style erbaut, hat eine doppelte Reihe Fenster und ein sehr flaches Kupferdach. Der Grundstein zu ihr wurde am 6. Mai 1644 gelegt. Sie bildet im Grundrisse ein Kreuz, wozu die Thurmfronte das Postament und die zwei Seitenflügel den Querbalken bilden. In dem Schluße mit dem Stamme erhebt sich eine schön gewölbte Kuppel. Die Kirche ist 27, der gothische Thurm 44 Klftr. hoch. Dieser enthält die Glocken und die Uhr. Die hier befindlichen 7 Glocken wurden nach dem Brande durch den Glockengießer Gugg in Salzburg gegossen, und zeichnen sich durch

ihre bewundernswerthe Reinheit, vorzüglich aber durch den harmonischen Accord in as dur vor allen andern aus. Sie sind nach ihrer Größe: Die Kaiserglocke (Franciscus Seraphicus), 105 Ztr. schwer, trägt die Aufschrift:

GratIa aVstrIae IMperatorIs
FranCIsI. I.
InCenDIo sVrreXI
InterCeDente aVstrIriae
prInCIpe nonnIsI Ioanne reVI-
VIsCIMVs.

GratIa CarDInaLIs
strIgonIensIs prinCIpIs Vnga-
rIae aLeXanDrI RVDna.

Die Ferdinand Glocke (Maria Ferdinand), 50 Ztr. schwer, mit der Aufschrift:

GVbernatore StYrIae CoMIte
ab HartIg et CIrCVLI praeposito
Wagensperg eCCLesia
CeLLensis renata.

Die Sonntags-Glocke (Pius), 286 Pfd. mit der Aufschrift:

Vt GabrIeL sanCtVs angeLVs Ita et Vos FIDe-
Les orate: aVe MarIa gratIa pLena.

Die Ave-Maria Glocke (Johann Baptist), 12 Ztr. 18 Pfd.
Die Versehglocke (Roman), 6 Ztr. 17 Pfd.
Die Zeichenglocke (Alexander) 3 Ztr. 65 Pfd.
Die Zügenglocke (Lambert) 1 Ztr. 62 Pfd.
Die neue Uhr ist von Morasег in Steier verfertigt.

Die Kirche hat 5 Eingänge, worunter besonders der unter dem gothischen Thurme in der Haupt-Fronte merkwürdig ist. Vor demselben stehen die beiden Statuen Markgraf Heinrich von Mähren und König Ludwig, der den mittlern Thurm baute. Ueber dem Eingange sind mehrere Fresko-Gemälde, die sich auf die Entstehung der Wallfahrt beziehen, mit gothischen Verzierungen angebracht. Diese Pforte ist einer der schönsten Eingänge die man bei Kirchen nur finden kann. Der innere Raum der Kirche ist sehr groß, sie ist 46 Klftr. lang und 16 Klftr. breit, und fast eben so hoch. Die Gewölbe sind mit schönen Stukator-Arbeiten und vielen Gemälden geziert, welche jedoch durch den Brand bedeutend gelitten haben. In der Mitte der Kirche steht die uralte, ehrwürdige Kapelle. Sie ist von Quadern im gothischen Geschmacke erbaut, und bereits über 600 Jahre alt. Der obgenannte Heinrich, Markgraf von Mähren errichtete sie im J. 1200 statt einer an diesem Platze gestandenen hölzernen Kapelle oder Zelle. Sie ist von in-

nen blau gemalt, und mit goldenen Sternen besetzt, von außen aber vom Alter schon ganz schwarz. In ihr steht auf einem silbernen Altare die Gnadenstatue, ein Marienbild aus Lindenholz geschnitzt mit dem Jesukinde auf dem Schooße, 18 Zoll hoch. Dieselbe ist stets in reiche, werthvolle Gewänder gehüllt. Der silberne Altar besteht aus 12 Säulen, die eine schwere Kuppel tragen. Viele Wolken und Engelköpfe durchziehen die Säulen, und auf beiden Seiten knien Engel. Den Altar ließ das Stift Lambrecht in Augsburg im J. 1727 aus aufgehäuften silbernen Kirchenopfern verfertigen, wozu noch eine Fürstin Montecuculi 26900 fl. beisteuerte. Dieser Altar soll bei seiner Verfertigung 12 Ztr. gewogen haben. Viele Verzierungen kamen aber in der Folge weg. Das silberne Antipendium, 200 Mark schwer, opferte Fürst Adam von Schwarzenberg im J. 1706, und die große Lampe 31 Mark im Gewichte schenkte Kaiserin M. Theresia. Die ganze Kapelle ist durch ein silbernes 400 Mark wiegendes Gitter geschlossen, dieses ist ein Geschenk von Kaiser Franz I. und der Kaiserin M. Theresia. Der Hochaltar, welcher sich 23 Klftr. hinter dieser Kapelle befindet, ist von schwarzem Marmor im neuern Geschmacke durch den kais. Ingenieur Fischer im J. 1693 erbaut, und 1704 am 31. Aug. eingeweiht worden. Er gewährt einen großartigen Anblick, nur Schade, daß der Eindruck dieses Anblickes durch das hinten stehende Transparent-Bild unangenehm gestöret wird. Die merkwürdigste Zierde des Altares ist ein großes Kreuz von Ebenholz, auf welchem Christus und Gott Vater in Mannsgröße von Silber dargestellt sind. Die Figuren wiegen 600 Mark. und sind ein Geschenk Kaisers Karl des VI. Das Kreuz steht auf einer silbernen Erdkugel, die 6 Fuß im Durchmesser hat. Sie ist hohl und diente meist als Tabernakel. Die übrigen großen Figuren auf dem Altare waren vor dem Jahre 1812 ebenfalls von Silber. Diese wurden aber in der Noth des Vaterlandes in zinstragende Kapitalien verwandelt, und durch Figuren von versilbertem Holze ersetzt. Die silberne Lampe vor dem Hochaltare wiegt 60 Mark. Die übrigen noch bemerkenswerthen Gegenstände der Kirche sind: Der Chor, er ist sehr geräumig, kühn gebaut, und reich geziert. Die auf diesem befindliche Orgel ist von Summerholzer im Jahre 1737 erbaut worden und hat 38 Register. Vom Chore führen auf beiden Seiten breite Gallerien über Seitenaltäre zu den Schatzkammern hin. Die Gallerien enthalten sehenswerthe Votivtafeln aus den ältesten Zeiten, und zwei kleine Orgeln. In der alten Schatzkammer rechts bewahrt man Paramente und Ornate, in der neuen links eine große Sammlung von höchst werthvollen Geschenken. Diese Schatzkammer ist zugleich eine Kapelle, in der mehrmalen Messe gelesen wird. Der Altar hat die Form eines Zeltes, auf welchem das Schatzkammerbild, das König Ludwig auf seinem Hausaltare verehrte, in Gold- und Silberrah-

men von silbernen Engeln getragen wird. In den Kästen an den Wänden befinden sich ausgezeichnete Seltenheiten und Antiquitäten, die sowohl einen materiellen als geschichtlichen Werth haben. Dieser Schatz war früher noch bedeutender, aber in Zeiten der Noth mußte man Vieles weggeben, und besonders im J. 1829 verkaufte man eine Menge von Perlen, Diamanten und andere Juwelen in Wien, die einen Erlös von 21600 fl. C. M. gaben. Diese Summe wurde zum Kirchenbaue verwendet. Die Kanzel, sie ist sehr groß, und aus Marmor sehr künstlich gebaut und geziert. Unter der früher erwähnten Gallerie befinden sich auf beiden Seiten Altäre nach der ganzen Länge der Kirche. Sie sind theils von Landesfürsten, theils von andern, hohen Personen durchgehends aus Marmor errichtet, und mit allerlei Kunstwerken ausgestattet worden. Zwischen der Gnaden-Kapelle und dem Hochaltare steht auf einer 3 Klftr. hohen Säule eine Statue, die sich früher bei der alten Kirche hinter derselben im Freien befand, und die bei dem neuen Baue im XVII. J. H. unberührt gelassen, durch Vergrößerung der Kirche aber mit in dieselbe eingeschloßen wurde. Ueber ihr wölbt sich die herrliche Kuppel der Kirche, sie enthält Fresko-Gemälde der 4 Evangelisten und der Landespatrone von Oesterreich, Steiermark, Ungarn und Böhmen. An den Pfeilern der Kirche, welche die hohe Decke tragen, befinden sich gleichfalls mehrere Altäre, einige schöne Grabmonumente von Marmor und eine Menge Weihbilder, die theils der fromme Sinn, theils das dankbare Gemüth getrösteter Christen spendeten.

Wenn an großen Festtagen Tausende*) von andächtigen Pilgern voll Rührung und heiligen Gefühlen sich vor den Altar niederwerfen, und mit thränenglänzenden Augen, dankerfüllt zum Himmel blicken, wird die Brust eines Jeden, der dieses sieht, von einem unnennbaren Gefühle ergriffen. Es ist nur zu bedauern, daß dieses hehre Gefühl schnell wieder durch viele störende Eindrücke herabgestimmt wird. Einen bleibenderen und tiefern Eindruck, als die zahlreichen Processionen, die nur zu oft verrathen, daß sie in dem Mechanischen, bloß in dem gemachten Gange schon Verdienstliches finden, und glauben durch selben ihren religiösen Pflichten schon Genüge geleistet zu haben: machen kleinere Gesellschaften und oft Einzelne, die mit frommen Gesinnungen und voll inniger Andacht und Rührung dem Wallfahrtsorte zupilgern. Außerhalb der Gnadenkirche befindet sich die Michaels-Kapelle. Sie ist ein kleines, rundes Gebäude auf dem Kirchenplatze, dient gegenwärtig als Taufkapelle, und soll von dem im J. 1260 gestorbenen Abte Permann erbaut worden sein. Karl II., Erzherzog v. Oesterreich und Herzog zu Steier ließ das Innere im J. 1585 mit Gemälden ausschmücken,

*) Nach dem Durchschnitte der Jahre 1816 — 1824 und aus den ausgetheilten Hostien berechnet, besuchten jährlich an 97000 Menschen diesen Wallfahrtsort.

und Eliſabeth, Braut König Karl IX. von Frankreich, ließ die Wände mit Gold- und Silberſtoff-Tapeten behängen. Später kam dieſes aber alles weg, und die Wände wurden geweißt. Dieſe Kapelle enthält ein Kruzifix, das vor 300 Jahren in der Kirche geſtanden ſein ſoll. Dasſelbe war bei den hierher kommenden Wallfahrtern ſo hoch in Anſehen, daß ſie ganze Stücke davon abſchnitten. Man mußte es, um dieſes abzuwehren, mit einem eiſernen Gitter umſchließen. Eine weitere Kapelle iſt noch jene zum heil. Brunnen, einige hundert Schritte öſtl. von der Kirche in einer Hügelſchlucht von mehreren Häuſern umgeben. Sie wurde vom Abte Anton im J. 1711 an einer Quelle erbaut, deren erfriſchendes Waſſer ſich zu beiden Seiten des Altars in Marmorbecken ergießt. Die meiſten Wallfahrter trinken davon, und waſchen ſich im frommen Glauben auch kranke Körpertheile, beſonders die Augen. Nahe bei der Kirche ſteht das geiſtliche Haus oder Stiftgebäude. Es iſt ein großes, weitläufiges, 2 Stock hohes Gebäude, das ebenfalls nach dem Brande faſt ganz neu hergeſtellt wurde. Doch dem neuen Bau mangelt Solidität und viele Zimmer ſind ſchon jetzt wegen Baufälligkeit unbewohnbar. Es enthält eine Kapelle, dem heil. Martirer und Biſchof Lambert, Patron des Stiftes, gewidmet. Sie dient zum Gebrauche für kranke und alte Prieſter, die in der Kirche nicht mehr Meſſe leſen können.

Längs der Kirchenmauer und auf dem Marktplatze befinden ſich in doppelten Reihen 53 Krämerbuden, welche ſeit dem letzten Brande gemauert, und mit Blech eingedeckt worden ſind. In ihnen bietet man eine Menge, auf die Wallfahrt Bezug habende Gegenſtände, zum Verkaufe dar; als: Roſenkränze meiſtens in Oeſterreich gemacht, Bilder aus Eger in Böhmen, Wachsſtöcke, Kerzen, Gebethbücher, Räucherwerk und andere kirchliche und Galantrie-Waaren aus Meſſing, Silber, Elfenbein u. dgl. In der Mitte des Marktplatzes bildet eine Parthie dieſer Gewölbe ein rundes Gebäude, in deſſen Innern die Feuerlöſch-Requiſiten aufbewahrt ſind. Der Gottesacker, welcher in früherer Zeit, und zwar bis 1794, wie noch mehrere ſteinerne Grabtafeln beweiſen, um die Kirche herum war, befindet ſich gegenwärtig am Ende der Grazergaſſe außer dem Markte. Er iſt groß und enthält mehrere recht ſchöne, meiſtens gußeiſerne Monumente.

Die im J. 1832 entſtandene Molkenkur-Anſtalt, welche auf Veranlaſſung der landw. Filiale der Apotheker Hölzl errichtete, iſt, obwohl ſich die Gegend ungemein dazu eignet, wegen beiſpiellos kalten und regneriſchen Sommers im erſten Jahre der Eröffnung in ſo ſchlimmen Ruf gekommen, daß ſich ein fernerer Beſuch von Kurgäſten kaum mehr erwarten läßt.

Zu den beſuchteſten Gaſthäuſern des Marktes gehören: die Poſt im goldenen Hirſchen, die goldene Krone, der goldene Greif, und die

blaue Weintraube, auch ist ein Kaffehhaus seit einigen Jahren eröffnet. Die Schmide, Schuster, Schneider, Wagner und Schlosser haben eigene Herbergen und Innungen im Markte.

Eine Viertelstunde w. vom Markte, in der Richtung der Neustädtergasse, auf dem Kreuzberge befindet sich die Aufzugmaschine der k. k. priv. gräfl. Festetics'schen Schwemm-Unternehmung. Diese Holzschwemme, welche jährlich zufolge einer Bedingung im Privilegium 20000 Wiener- oder 10000 Kubik-Klafter Brennholz nach Wien liefern muß, bezieht diese Hölzer aus den Hohenberger-Waldungen. Die Salza, welche aus dem Hallthale kommt, bringt das Holz bis zum Hallthaler-Rechen. Von diesem wird es in einer über 400 Klftr. langen Wasserriese bis an den Fuß des Kreuzberges gebracht, wo sich eine Aufzugmaschine befindet. Diese ist in einem thonlägig, 118 Klftr. langen, steil über den Berg hinanführenden, hölzernen Gange, mit 565 Stufen angelegt. Durch diesen Gang laufen 2 Wagengeleise, unten ist ein Wasserrad mit doppeltem Einlasse, wo sich auf der Welle ein Seil auf- und abwindet, das am obern Ende der schiefen Fläche über eine Rolle gehend einen geladenen Wagen hinauf, und einen leeren herab bringt. Jeder Wagen wird mit ½ Klftr. Holz beladen, und ersteigt die Höhe in 7 Minuten, und während man oben einen Wagen abladet, belastet man unten den andern. So werden täglich 35—40 Klftr. Holz, wie sie in der Riese zugeschwemmt kommen, auf den Berg gebracht, und oben auf dem Holzplatze aufgeschlichtet. Das über Sommer aufgezogene Holz wird während des Winters durch Mariazell auf Schlitten in eine Bergschlucht im Weissenbach geführt, und im Frühjahre, wenn die Gebirgswässer in diese Schlucht stark zufließen, in einer bei 1000 Klafter langen Wasserriese dem Erlaphbach zugeschwemmt, auf diesem nebst 13 bis 16000 Klftr. aus andern Wäldern bis zum Hauptrechen nahe an Pöchlarn abgetriftet, und von hier zu Schiffe nach Wien geführt. Die ganze Schwemm-Anstalt wird von einem Verwesamte, bestehend aus 1 Verweser, 1 Waldmeister und 1 Waldamtsschreiber verwaltet.

Zu den öffentlichen Unterhaltungsorten gehört die hierortige Schießstätte. Fremde besuchen gerne den Kalvarienberg und das Bürgeralpel wegen ihrer wunderschönen Aussichten, auch die Höhle im Hohlenstein, den Erlaphsee, die freundliche Gegend der Grünau mit den Fischteichen, den Holzaufzug u. d. gl.

Aus der Geschichte dieses berühmtesten der deutschen Wallfahrtsorte, worüber bereits mehrere erschöpfende Schriften *) erschienen sind, seien hier nur in Kürze einige der interessantesten Daten erzählt.

---

*) Dazu gehören vor allen andern: Grundriß einer Geschichte der Entstehung und Vergrößerung der Kirche und des Ortes Mariazell vom P. Marian Sterz;

Das Stift Lambrecht an der Kärnthner-Gränze erhielt durch eine Schenkung vom Herzog Heinrich von Kärnthen ddo. Verona im J. 1096, und Mainz im J. 1104 das sogenannte Avelanzer-Thal (die heutigen Hschften. Aflenz und Zell), und Otto der VII., Abt des Stiftes, sandte 5 Priester in diese Gegend. Weil aber die Ausdehnung der Besitzung zu groß war, und die Priester von Aflenz aus, wo sie schon eine Kirche hatten, nicht bis an die Gränze von Oesterreich gehen konnten, um Gottesdienst zu halten, so wurde Einer von ihnen in dem diesseitigen Thale als Seelsorger exponirt. Derselbe soll am St. Thomastag in den Jahren 1154—1160 an den neuen Ort seiner Bestimmung angekommen sein. Das Jahr weiß man nicht genau, nur so viel ist bekannt, daß der Abt Otto im J. 1154 den Papst Hadrian IV. um Bewilligung zur Anstellung seiner Geistlichen als Seelsorger ersuchte, und diese Bewilligung erhielt, worüber die Urkunde noch vorfindig ist. Allgemein wird das Jahr 1157 als das der Ankunft des Priesters angenommen, und diesem gemäß auch das Jubiläum in Zell gefeiert. Eine von Holz erbaute Hütte, zu deren Errichtung die damals einzigen Bewohner dieser Gegend, zerstreute Hirten, beitrugen, mag wohl die erste Kirche und zugleich auch die erste Wohnung gewesen sein, in welcher er ein Eremiten-Leben führte. Unter seinen Geräthschaften war ihm eine kleine Marien-Statue aus Lindenholz (dieselbe die noch am Gnadenaltare verehrt wird) besonders theuer. Er setzte sie auf einen Baumstamm, und hielt dabei Gottesdienst. Ueber diesem Stamm erbaute er in der Folge eine Kapelle, deren eine Hälfte der Priester bewohnte. Bald zogen die echte Frömmigkeit des Priesters und sein religiöser Eifer mehrere Menschen herbei, und man fing an das Marienbild allgemein zu verehren. Viele fanden Hülfe und Trost, und der Ruf desselben drang schon nach 50 Jahren in die fernsten Gegenden. Da ergab es sich, daß gegen Ende des XII. J. H. Markgraf Heinrich von Mähren und seine Gemahlin von entsetzlichen Gichtschmerzen befallen, in einem Traumgesichte die Weisung erhielten, sie würden auf die Fürbitte der heil. Jungfrau von ihrem Siechthum genesen, sollten aber dann zum Danke nach den Alpen der obern Steiermark in das Aflenzer-Thal pilgern, und dem dortigen Marienbilde eine Kapelle bauen. Dieß Alles geschah. In einem großen Gefolge begaben sich die Genesenen auf die Reise, ein Engel, oder nach Anderen, der heil. Wenzel zeigte ihnen in den unwirthlichen Gegenden den Weg zur gesuchten Zelle, und nach verrichteter Andacht ließen sie die noch stehende, steinerne Kapelle bauen, ganz in der Form der Hütte, welche

---

Reise von Wien nach Mariazell von Weidmann; Dr. Machers historisch-topographische Darstellung des berühmten Wallfahrtsortes Mariazell; neueste Geschichte und Beschreibungen der merkwürdigsten Gotteshäuser, Kirchen, Stifte und Klöster in der österreichischen Monarchie. I. Thl. pag. 63.

das Bildniß früher umschloß. Eine alte Opfertafel berichtet: Marggraf Heinrich in Mähren mit seinem Gemachel lagen krump an Handen und Füessen, da wurden sie von St. Wenzl gen Cell gewiesen. Als sie erwachten funden sie sich gesund. Dieß vermehrte den Ruf des wunderthätigen Gnadenbildes außerordentlich. Mehrere Hütten und Wohnungen entstanden herum, und die Gegend wurde von den Bewohnern urbar gemacht. Daß damals schon viele Ansiedlungen bestanden haben müssen, läßt sich daraus vermuthen, weil Friedrich der Streitbare dem 14ten Abt zu Lambrecht, Permann, im J. 1243 auf sein Ansuchen „die volle Gewalt der freien Verwaltung auch in jenem Walde, der das Aflenzer-Thal begränzt, und Cell heißt" ertheilte. Noch höher stieg der Glanz dieses Gnadenortes als König Ludwig der I. von Ungarn aus Dankbarkeit wegen eines bedeutenden Sieges, den er über einen viermal stärkeren Feind erfochten *), die kleine Kapelle mit einem großen Gotteshause umgab, von welchem noch der mittlere, gothische Thurm übrig ist. Seitdem wuchs das Ansehen und der Ruf dieses deutschen Loretto bis auf den heutigen Tag immerfort. Fast alle Herzoge und Kaiser aus dem habsburgischen Hause bedachten Zell mit Privilegien und Gaben, und mehrere Päpste ertheilten dem Orte außerordentliche Vorrechte in kirchlicher Beziehung. Im J. 1342 am Mathäus-Tage wurde der damals schon bestandene Ort Zell durch Albrecht den Lahmen zu einem Markte erhoben. Sowohl die Wallfahrt, als auch der Ort erfuhren in der Zeit auch traurige Geschicke. Die große Zahl der zuströmenden Wallfahrter lockte Raubritter herbei, an allen Orten, wo man die Wege und Straßen beobachten konnte, bauten sie Raubnester, und die kräftigsten Maßregeln der Regenten, Bannbullen und starke Geleite konnten dem Straßenraube kaum Einhalt thun. Schlimm mag es damals den Pilgern nach Zell ergangen sein. Auch litt der Markt durch feindliche Einfälle und Feuersbrünste, welche letztere ihn sechs Mal fast ganz zerstörten. Der erste Brand war im J. 1474 am 25. Mai. Es blieben nur 3 Häuser übrig, alles, selbst die Kirche war in Asche. Am Bartholomäus-Tage des J. 1566 brannten abermal 37 Häuser ab. Im J. 1679 wüthete die Pest, 1798 und 1800 brannte der Markt wieder ab, 1805 und 1809 besetzten die Franzosen den Ort, und plünderten ihn jedesmal ganz aus. Der härteste Schlag traf Zell aber in der Allerheiligen Nacht im J. 1827. Das fürchterlichste Feuer, das je ausgebrochen, zerstörte den ganzen Markt bis auf wenige Häuser. Menschliche Kräfte waren unvermögend Hülfe zu leisten. Die Bewohner hatten Noth mit ihrem Leben zu entkommen, und mußten in den Stürmen einer November-Nacht Schutz auf dem Friedhofe suchen. Alles war verbrannt, und 10 Menschen fanden den

*) Aquil. Jul. Caes. Staats- und Kirchengeschichte. 5ter Bd. pag. 461.

Tod in den Flammen. Außerordentlich war das Unglück, aber außerordentlich war auch die Hülfe, die den Verunglückten in nie gesehener Fülle an Geld, Naturalien, Kleidern u. d. gl. aus allen Theilen der Monarchie zufloß. Nach verläßlichen Angaben erhielten die verunglückten Marktbewohner 105000 fl. C. M. an Sammlungsbeiträgen. Von jenem Antheile, der nach dem von der Vertheilungs-Kommission aufgestellten Maßstabe, jedem Verunglückten zufiel, wurde ein Theil zurückbehalten, und davon unter märktischer Aufsicht die Krämerbuden feuersicher und gleichförmig erbaut. Sie sind gemauert, mit Blech gedeckt und mit eisernen Thüren und Fensterbalken versehen. Der Aufbau dieser Verkaufgewölber kostete bei 10000 fl. C. M, 5000 fl. C. M. der für die Marktbewohner eingegangenen Gelder wurden zu Gemeindebauten verwendet. Zur Wiederherstellung der Kirche floßen 32183 fl. C. M. ein, und 25000 fl. zahlte die Feuer-Assekuranz den Besitzern versicherter Gebäude aus. Verschönert erhob sich innerhalb weniger Jahre der Ort aus seinem Schutte, und die Wallfahrt, die nur 5—6 Monate in jedem Jahre dauert, vermochte seither bis auf wenige Ausnahmen schon wieder einen bedeutenden Wohlstand zu erzeugen.

5. Steuergemeinde Hallthal.

Die Steuergemeinde Hallthal ist die nordöstlichste des Bezirkes und wird begränzt in N. von Nieder-Oesterreich und St. Sebastian, gegen O. ebenfalls von Nieder-Oesterreich und den Bzk. Neuberger Gemeinde Mürzsteg, gegen S. ebenfalls von Mürzsteg, ferner von Aschbach und Zell. Sie mißt von N. nach S. 6970 und von W. gegen O. 7520 Klftr. und enthält an Flächeninhalt 17150 J., davon sind 16587 Joch produktiv, und 563 J. unproduktiv. Die Zahl der Bauparzellen ist 316, die der Grundparzellen 1745. Diese Gemeinde besteht aus 3 Thälern, gebildet von nicht gar hohen waldigen Bergen. Die bedeutendsten davon sind: die Königsalpe, Faulenstein, Student, Wildalpe, Hocheck, Schwarzkogel, Sauwand (der nö. Abhang). Kühalpen sind auf den Hinreith für 38 Stck., Falbersbach für 56 Stck., Königsalpe für 80 Stck., Student für 36 Stck., Wildalpe für 80 Stck. und Hocheck für 18 Stck. Auf diese Alpen treiben außer den dießgemeindlichen Bauern auch 2 Besitzer aus St. Sebastian. Alpen für Ochsen und Jungvieh sind auf dem Buch- oder Dürriegl für 160 Stck., auf der Königsalpe für 180 Stck., auf dem Student für 90 Stck., auf der Wildalpe für 200 Stck., und auf dem Schwarzkogel für 30 Stck. Das Weidevieh ist meistens eigenes Vieh. Die Washuben und der Uebergang vom Falbersbachgraben in der Gemeinde Aschbach zum Freyngraben, das sogenannte Hinreith oder Hühnerreith, sind hochgelegene, ebene Strecken.

Die Salza treibt 1 Mhlm. und 1 Säge. An dem Freynsattelbache liegen 3 Mhlm. und 1 Säge, der Studentbach treibt 4 Mhlm. und 1 Säge. Das geringe Gefäll des Pitzgrabenbaches, die seichten Ufer und der auf der Salza hoch angelegte Vorrechen der Schwemmanstalt sind Schuld, daß er sehr leicht austritt, und einen moosigen Grund von ungefähr 4 J. bildet. Man geht deshalb durch lange Strecken auf erhöhten Brücken. An diesem Wasser liegen 10 Mhlm. und 1 Säge, und am Falbersbach 2 Mhlm. Auf dem Lahnsattel- und Pitzbache, auf der Walstern und Salza wird das Holz sowohl zum Salza-Rechen für die gräfl. Festetics'sche Schwemme als für das Gußwerk und die Mariazeller Bürgerschaft getriftet, zu welchem Behufe auch auf dem Lahnsattelbache und auf der Walstern Klausen stehen. In den ebenen Theilen des Hallthales reißt die Salza, wenn sie groß wird, viele Gründe weg. Schneelehnen sind selten, doch Erdlehnen von den Waldentblößten Bergen in der Freyn häufiger.

Die Robothen zur Erhaltung der Straße längs der Salza nach Hohenberg leisten die Gemeindebewohner, den Wegmacher zahlt der Bezirk. Sie ist gegenwärtig in einem recht guten Zustande, und führt über 5 Brücken. Von dieser Straße gehen zu den auf beiden Seiten der Salza liegenden Gehöften, Wege, welche über 10 Brücken führen, und von den betreffenden Bauern erhalten werden. Durch die Wasbuben geht ein Fahrweg, der sich einerseits in das Hallthal, andererseits in den Fallensteiner Graben zieht, und mit der Poststraße verbindet. Er geht wegen des moosigen Grundes in der Washuben über lauter Holzprügel, die quer über die Fahrbahn gelegt sind. Zu den betretenern Fußsteigen gehören: der durch das Walsternthal nach Ulrichsberg und St. Aegydi in Oesterreich, der von der Gränze in Terz über den Kriegskogl einerseits nach Lahnsattel, andererseits in die Freyn und nach Mürzsteg im Bezirke Neuberg, der vom Hallthale über den Freynsattel ebenfalls nach Freyn und Mürzsteg, und ebendahin endlich auch der von der Schöneben nächst dem Hühnerreith über die Buchalpe.

Unter den Naturprodukten dieser Gmde. verdienen genannt zu werden: die Salzquellen in der Mitte des Hallthales, woher auch dasselbe seinen Namen*) hat. Sie enthalten schwefelsaures Natron, sind aber ganz vernachlässigt. Die Bauern wollen beobachtet haben, daß das Wasser dieser Quellen der Viehzucht nicht zuträglich sei. Eine Schwefelquelle, die man bei warmer Witterung schon in einiger Entfernung riecht. Sie sammelt sich in einem mit Holz ausgesetzten Brunnen, ist ganz klar und hell, hat die Temperatur der gewöhnlichen Quellen, und läßt sich trotz des starken Hydrothiongeruches sehr angenehm trinken.

*) Sieh Muchar in der steierm. Zeitschrift alte Folge Heft III. pag. 29 und Heft XI. pag. 2.

Der erwähnte feinkörnige Sandstein, welcher an der Vereinigung der Washuben mit dem Fallensteiner Graben seicht unter der Dammerde liegend, angetroffen wird. Er eignet sich wegen seiner Milde während des Brechens und Bearbeitens, und wegen der Erhärtung und Haltbarkeit im Feuer vorzüglich zum Aussetzen der Schmelzöfen, wozu ihn auch das k. k. Gußwerk verwendet.

Die Zahl der Einw. beträgt 991 Seelen, davon sind 477 ml. und 514 wbl. Sie bewohnen 1 Ortschaft, 173 H., bilden 198 Whpt. und sind alle zur Hschft. Zell unterthänig, der rust. Grundbesitz ist unter 45 Eigenthümer vertheilt. Dom. ist nur 1.

Von der gesammten Waldfläche gehören 9416 J. 320 □ Kl. der Hschft. und 4036 J. 1446 Klftr. den Unterthanen. Die größeren Waldungen sind: der Mandlwald, Walstern, Wildalpe, Taschl, Student und Schwarzkogl. Man erzeugt durchschnittlich im J. bei 65000 F. Kohlen. In der Freyn wurden sehr gelungene Versuche gemacht, die Nachzucht der Wälder durch Anbau von Eis- und Staudenkorn mit Waldsamen gemengt, zu erzielen. Der Ertrag dieser Korngattungen lohnt hinreichend die Kulturskosten, und nach dem zweiten Jahre, wo man beide Getreidearten geerntet hat, stehen die jungen Waldpflanzen schon kräftig da *).

Die Gmde. enthält nur die einzige Ortschaft mit gleichem Namen, deren H. ½ — 3 Stunden von Zell entfernt, und in den genannten Gräben und Thälern, ohne einen geschlossenen Ort zu bilden, zerstreut sind. Eingepfarrt sind die Bewohner zum Theile nach Zell und zum Theile in die Lokalkuratie Freyn oder Freyen. Zu ersterer Seelsorg-Station gehören die nö. Seite des Hallthales, die Walstern und die Washube, zu letzterer die südl. Seite des Hallthales, die Gegend Freyn selbst, dann die Gegenden Neuwald jenseits der Mürz (Bezirk Neuberg), Lahnsattel und Neuwald diesseits der Mürz (Hschft. Hohenberg) und Gschaidl. Die Gegend Freyn ist eine vor 50 Jahren entstandene Holzknecht-Kolonie des k. k. Gußwerkes, wohin auch alle hier aus den großen Wäldern erzeugten Kohlen geführt wurden. Sie besteht aus lauter einzelnen Holzknecht-Wohnungen ohne Grundbesitz. Das Thal, gegenwärtig zwar nur von kahlen Bergen eingeschlossen, ist eben nicht unfreundlich, das Klima ist mild, denn man treibt sogar Bienenzucht. Noch im J. 1802 ging ein Priester von Zell hieher, Messe lesen und Gottesdienst zu halten. Da die umliegenden Waldungen die Aussicht auf eine große Ausbeute an Kohlen gaben, so wurde von der k. k. Hofstelle die Bewilligung zur Erbauung eines Hammers, eines

*) Man sehe hierüber in den Verhandl. der steierm. Landw. Gesellschaft die Aufsätze vom k. k. Waldmeister Hopfgartner pag. 164, und vom Pfarrer in der Freyn, P. Chrisost. Mayr, pag. 170 im 35. Hefte der neuen Folge.

Verweshauses und einer Poststraße nach Mürzsteg ertheilt. Die Erbauung des Hammers und die Anlage der Straße unterblieben zwar, das Haus aber wurde gebaut. Die Zahl der hierortigen Bewohner war damals schon über 300. Da wegen der großen Entfernung und Schneeverwehungen im Winter selten ein Priester hierher konnte, um Gottesdienst zu halten, oder Schwerverwundeten und Kranken beizustehen, so brachten einige Gemeinde-Mitglieder den Erzherzogen Carl, Johann und Anton, welche bei einer Alpenexkursion hier übernachteten, die Bitte vor, daß das entbehrliche Verweshaus in eine Kirche und Pfarrerswohnung umstaltet werden möchte. Se. Majestät bewilligten dieses alsobald, und es wurde eine Kommission mit dem Auftrage angeordnet, die Subsistenz des Kuraten sicher zu stellen, und die Gränzen der Pfarre zu bestimmen.

Durch diese Kommission wurde dann die Umänderung des Verweshauses in Kirche und Pfarrerswohnung dem k. k. Eisengußwerke übertragen, und zugleich bestimmt, daß die Mariazeller-Kirche den Kuraten zu besolden habe, dieser aber verpflichtet sei, im Sommer an den Wochentagen in Zell Aushülfe zu leisten. Seit September 1803 besteht nun hier ein Kurat. Die Kirche ist dem heil. Klemens geweiht, enthält aber nichts Bemerkenswerthes. Die jährliche Zahl der Gebornen (mit Ausschluß der zu dieser Kuratie eingepfarrten, angränzenden Gegenden aus dem Bezirke Neuberg und aus Oesterreich) beträgt 12, darunter 3 unehliche, die der Gestorbenen 8, und die der getrauten Paare 1. Taufbücher bestehen seit dem J. 1803, der Gründung der Kuratie. Unter den aus dem Bzke. Zell eingepfarrten 336 Insassen sind 24 akatholisch. Sammt den auswärtigen Pfarrkindern steigt die Zahl der Katholiken auf 491, und die der Akatholiken auf 113. Die letztern haben ihr Bethhaus in Mitterbach. Die Entfernung der steierm. Pfarrinsassen ist bis auf 4 Stdn. von der Kirche. Patron und Vogtei ist das Stift Lambrecht. Die Schule dieser Pfarre, die seit 1810 besteht und in dem nämlichen Gebäude sich befindet, wird von 52 Kindern besucht. Der hierortige Lehrer bezieht seinen Gehalt von der Hschft. Mariazell. Jener Theil der Gmde. Hallthal, der seine Kinder wegen zu weiter Entfernung weder nach Zell noch in die Freyn senden kann, hält sich einen eigenen Lehrer. In diese Gegend kommt auch mehrmal im J. ein Priester aus Zell, zur Abhaltung von Christenlehren. In Krankheitsfällen benützt die ganze Gmde. Hallthal den Arzt von Zell. In der Gegend Freyn muß der k. k. Werksarzt vom Gußwerke die Holzarbeiter und ihre Familien ärztlich behandeln. Hier ist auch 1 Hebamme ansässig, die zum Theile vom Gußwerke, zum Theile von der Hschft. Neuberg besoldet wird. Es dürfte gelegentlich die Bemerkung nicht uninteressant sein, daß seit 20 Jahren hier kein Kind geimpft, aber auch keines von den natürlichen Blattern befallen worden ist.

Unter den 173 Häusern der ganzen Gemeinde Hallthal sind 48 bei der Feuer-Versicherungs-Anstalt assekurirt.

Herrschaft Mariazell.

Der Amtssitz dieser Hschft. ist, wie schon gesagt wurde, im Markte Mariazell. Dieselbe gehört gegenwärtig dem k. k. mont. Aerar. Früher war sie, und zwar seit den ältesten Zeiten her, ein Eigenthum des Stiftes St. Lambrecht. Als aber dieses Stift im J. 1786 aufgehoben worden ist, ward sie dem steierm. Religionsfonde zugetheilt, und erst im J. 1800 ist sie in das Eigenthum des mont. Aerars übergegangen. Von dem Realitäten-Eigenthume der Hschft. Zell sind im J. 1785 kurz vor der Aufhebung des Stiftes, 3 Bauerngüter im Gereuth, welche früher die Stiftsmeierei bildeten, in Erbpacht gegeben, und im J. 1829 ist eine hschftl. Mhlm. wegverkauft worden. Nach dem Brande im J. 1827 wurde das bisher hschftl. Stiftsgebäude der hierortigen Pfarr- und Wallfahrtskirche zum ausschließlichen Gebrauche, des an derselben die geistlichen Functionen besorgenden Klerus, überlassen.

Mit dem Dom. ist das Kommissariat des politischen Bezirks Mariazell verbunden.

Die Rust. Pfundbeansagung beträgt 182 Pf. 6 dl. und der rectificirte Befund der jährlichen Urbarial- und Meierschafts-Nutzung 3567 fl. 10¼ kr.

Die Herrschaft besitzt gegenwärtig noch folgende Realitäten und Rechte.

a) An Realitäten:

Das Amtshaus, worin sich die Kanzleien und die Wohnung des Verwalters befinden, das Kontrolorhaus, worin die andern Beamten und die Gerichtsdiener wohnen, das in der Nähe stehende Wirthschaftsgebäude, ein Fischer- und Jägerhaus in der Grünau, ein Meierhaus sammt Scheuer, ein Ziegelschlägerhaus, ein Fischerhaus am Erlaphsee, einige Ziegel- und Kalköfen und 1 Mhlm. mit 4 Gängen sammt Müllerswohnung am Grünaubache. An Grundstücken: 124 J. 281 □Klftr. Aecker,

103	»	1256	» Wiesen,
1	»	538	» Gärten, und
646	»	900	» Hutweiden.

Von diesen Grundstücken sind in der nächsten Umgebung von Mariazell 94 J. 840 □Klftr. Aecker,

32	»	398	» Wiesen,
1	»	370	» Gärten,

an das Amtspersonale, die Dienerschaft, an den Ortspfarrer als Deputat-Grundstücke gegen einen Pachtschilling überlassen.

Für die Benützung eines auf zeitweilige Bebauung überlassenen Grundstückes zahlen die Holzarbeiter, welche es urbar gemacht haben, 1 fl. C. M. pr. Joch. Von den übrigen Gründen werden die in den Gmden. Hallthal und Aschbach liegenden (mit Ausnahme der Tonion-Alpe) von dem Eisengußwerkspersonale benützt, welches für diese Benützung gegenwärtig einen Weidezins von 15 kr. pr. Stück Kuh und von 7½ kr. pr. Stück Kleinvieh entrichtet. Die Tonion mit 546 J. 900 □ Klftr. wird gegen Entrichtung des Weidezinses mit einheimischem und fremden Vieh betrieben, ebenso auch die 1150 J. 831 □ Klftr. haltende Viehweide auf der Kräuterin. Die Gründe im Weichselboden benützt zu den obigen Preisen das hpgkschftl. Holzarbeiters-Personale. An Waldungen besitzt die Hschft 25384 J. 65 □ Klftr. Diese hschftl. Waldungen sind größtentheils dem k. k. Gußwerke zur Benützung zugewiesen, dessen Existenz auf diesen Waldstand basirt ist. Nur ein Theil der für dasselbe gar nicht, oder nur mit äußerst großen Bringungskosten benützbaren Wälder ist gegenwärtig an die k. k. Hpgkschft. auf Abstockung überlassen. Auf den hschftl. Waldungen haftet in Folge a. h. Rezesses ddo. 31. August 1717 die Last der Holzabgabe an die Bürgerschaft aus einer ihnen nahe gelegenen Waldung, wofür sie, wie erwähnt, pr. Klftr. Brennholz 1 kr. und pr. Stamm Bauholz 3 kr. zu entrichten haben. Derzeit ist der Bürgerschaft ein Theil des Mandelwaldes im Hallthale zugewiesen, das daraus zu beziehende Holz schwemmt selbe gemeinschaftlich mit dem k. k. Gußwerke und mit der priv. gräfl. Festetics'schen Schwemm-Inhabung bis an den Salza-Rechen, und führt sodann das Holz über den Kreuberg nach Zell. Ein anderer Theil des Mandelwaldes ist der erwähnten Schwemminhabung zur Deckung einer Holzguthabung, die durch einen früheren Tausch mit Waldungen entstand, zugetheilt. Als nämlich im J. 1784 dem Edlen von Tobenz das Privilegium zur Errichtung einer Holzschwemme auf der Salza ertheilt wurde, befand sich derselbe im Besitze der hschftl. Hohenberger-Waldungen in Oesterreich, welche auf die Walstern zur Triftung fielen, und somit das Holz unterhalb des Salza-Rechens in diese kam, daher für die Schwemm-Unternehmung nicht benützbar war. Dieser Umstand veranlaßte den Priv.-Inhaber mit der Hschft. Mariazell Waldungen zu tauschen, indem die auf die Walstern zur Schwemme fallenden hschftl. Hohenberger-Waldungen für das dazumal ebenfalls, so wie die Hschft. selbst dem Stifte Lambrecht gehörige Gußwerk sehr gut benützbar waren. Da jedoch diese überlassene Hohenberger-Waldung 59000 Wr. Klftr. mehr halten, als

die vertauschten Mariazeller Wälder, so war diese Differenz nachträglich auszugleichen. Gegenwärtig beträgt diese Forderung noch 9000 Wr. Klftr. Scheiter, die längstens in 3 Jahren getilgt sein wird. Uebrigens bezieht aus den hschftl. Waldungen auch die Hschfts.-Verwaltung und die Geistlichkeit ihren ganzen Brennholz-Bedarf. Mehreren Unterthanen, welche ebenfalls ein solches Recht angesprochen und ausgeübt haben, wurden gegen Entrichtung einer unveränderlichen Urbarialgabe bestimmte Waldtheile mit Aufhebung alles Servituts-Rechtes ins Eigenthum übergeben. Die übrigen im Besitze des Weiderechtes stehenden Unterthanen entrichten dafür der Hschft. 208 Pfd. Alpenschmalz, welches gewöhnlich im Gelde reluirt wird. Die 3 Erbpächter in Gereuth haben das Weide- und Holzrecht kontraktmäßig.

b) An Hoheiten. Die hohe und niedere Jagdbarkeit auf dem ganzen hschftl. Grund und Boden. Die Fischerei im Erlaphsee gemeinschaftlich mit dem Stifte Lilienfeld, im Hechtensee, in den 3 Teichen in der Grünau (Gmde. Sebastian), in der Salza, Walstern, Aschbach- Gollrader- Tonion- Freyn- und Fallensteinerbach, in der Erlaph und stillen Mürz innerhalb der Hschft. ganz allein, und in den gränzscheidenden Bächen mit den anrainenden Hschftn. gemeinschaftlich. Für die durch die Holzschwemme des k. k. Eisengußwerkes, und der Festetics'schen Schwemm-Gesellschaft entstehenden Beschädigungen des Fischwassers, bestehen Kontrakte über die zu leistenden Vergütungen. Die früher der Hschft. zugestandenen Patronats- und Vogteirechte sind bei der Wiedereinsetzung des Stiftes Lambrecht diesem übertragen worden. Jedoch ist der jeweilige Oberbeamte laut a. h. Anordnung als l. f. Kirchenrechnungs-Kommissär aufgestellt.

c) An Unterthanen. Rückfässige*) Rust. sind 234, rückf. Dom. 45, Rust. Zulehner 10 und Dom. Zulehner 58. Die Rust. sind meistens noch heimfällig, abgelöset sind nur sehr wenige. Die Unterthanen befinden sich in den Pfarren Zell, Freyn und Weichselboden, und sind in die 4 Aemter: Zell, Hallthal, Aschbach und Weichselboden abgetheilt. In den polit. Bezirken Zell, die Ortschaft Gschöder ausgenommen, findet sich kein fremder Unterthan, so wie sich auch kein dießhschftl. Unterthan in einem anderen Bzke. befindet. Die Zehende sind alle reluirt, die Robothen aber theils reluirt, theils abolirt. Nach dem Roboth-Rec-

*) Rückfässige Besitzungen nennt man jene, auf denen der Eigenthümer selbst wirthschaftet, zum Unterschiede von Zulehensgütern oder Huben, welche zu einer rückfässigen Realität hinzu gekauft, und von ihr aus bewirthschaftet werden.

tific.-Urbar betragen die Robothen 780 Hand- 280¼ einspännige und 47 zweispännige Zugroboth-Tage. Bei den bedeutenden Bauten nach dem großen Brande wurden die nicht abolirten Robothen in Natura eingefordert.

Die Hschft. Zell hat die Verpflichtung an die Hschft. Neuberg für das Weiderecht auf den hschftl. Neubergerschen Antheil des Herrnbodens, und der dortigen nächsten Umgebung jährlich 2 Pfd. Alpenwachs zu geben; ferner zahlt sie in das Zeller Vers. Haus 120 fl. C. M. für 2 Pfründnersplätze, und trägt zur Erhaltung des Lehrers in der Freyn 250 fl. C. M., und für die Hebamme in der Wegscheid 20 fl. C. M. bei. Dem Lehrer in Zell gibt sie 10 Klftr., und dem jeweiligen Distrikts-Physikus 12 Klftr. Deputat-Holz.

3. Bezirk Aflenz.

Der Bzk. Aflenz ist umschlossen von den Bzkn. Zell und Neuberg im N., von Neuberg und Hohenwang in O., von Oberkindberg, Wieden und Unterkapfenberg in S. und von den Bzkn. Unterkapfenberg und Gallenstein in W. Um die Gränzen dieses Bzks. näher zu bezeichnen, beginnen wir mit dem Staturz, wo die 4 Bzke. Gallenstein, Eisenerz, Zell und Aflenz aneinander stoßen. Von hier geht die Scheidungslinie zwischen den Bzkn. Aflenz und Zell über den Hochkahrlboden, die Hochwart, unter dem Hochschwab, über die Siebenbrünner-Alpe, ober dem Wetterkögel und unter dem Rührstab vorüber, zum steinernen Hüttel, über die Hochweichsel, Weichselböndlhöhe, Aflenzer-Staritze herab zum Brandhofe, dann über die Fladen- und Turnauer Alpe bis auf die Veitschalpe an den Bzk. Neuberg. Von hier geht die weitere Gränze über das Hocheck bis nach dem Bergzug zum Sommerkogl, an die Bzke. Hohenwang und Oberkindberg, dann über den Veitschbach bis dahin, wo der Scheibbsgraben und die Gmden. Großveitsch und Stübming zusammen kommen. Von dort nach dem Bergrücken zwischen dem Mürz- und Aflenzthale an den Bzk. Wieden bis in den Einödgraben angränzend, endlich nach der Gränze mit dem Bzke. Unterkapfenberg über den Floning, Kulm, das Lärcheck, Wandthal, Rieknerhocheck, Meßnerin, Buchbergkogel, Seestein, Graserwand wieder bis zum Staturz.

Der Bzk. Aflenz wird eingetheilt in folgende Gemeinden: St. Ilgen, Fölz, Seewiesen, Göriach, Stübming, Groß-Veitsch, Klein-Veitsch, Dorf Veitsch, Niederaigen, Turnau, Graßnitz, Dörflach, Jauring, Aflenz,

Tutschach, Palbersdorf, Thörl, Etmißl, Disching, Lohnschütz, Hinterberg, Döllach und Thal.

Die Oberfläche des Bzks. ist größtentheils gebirgig, besonders aber der nördl. und nwestl. Theil, welche steile Felsen und Gemsgebirge enthalten. Einige Gegenden sind eben, z. B. die um den Mkt. Aflenz, die Hochebene bei Turnau, die Gegend Veitsch u. dgl. Das Hauptthal ist jenes, welches den Bzk. unter verschiedenen Namen zuerst von O. gegen W., und dann gegen S. durchzieht. Es beginnt in den Gmden. Turnau, Stübming, setzt sich dann als Aflenzer-Thal fort, und heißt bei seiner Richtung gegen S. der Thörlgraben. Mit diesem vereinigt sich zuerst das Thal von Seewiesen, das von Norden kommt und eine Menge von Seitengräben in sich aufnimmt; ferner der Feistringgraben, der Fölzgraben, beide von N., das St. Ilgnerthal, welches sich wieder in mehrere Nebenthäler spaltet von W., das Etmißlthal, das aus der Vereinigung des Disching- und Lohnschützgrabens entsteht, ebenfalls von Westen.

Der Flächeninhalt des ganzen Bzks. beträgt 75496¾ J., wovon 63375¼ J. prdktv. und 12121½ J. unprdktv. sind.

Von Gewässern kommen hier keine bedeutenden vor. In der längsten Strecke durchfließt den Bzk. ein Bach, der in der Gmde. Groß-Veitsch im Hinterhofgraben zwischen der Turnaueralpe, der Rothsohl und dem Schwarzkogl entspringt, unter verschiedenen Namen, als: Rausch-Hinterhof-Stübminger-Turnauer- und Aflenzer-Bach von NO. nach SW. durch die gleichnamigen Gmden. fließt, sich bei Aflenz südlich wendet, und als Thörlbach durch den Thörlgraben der Mürz zueilt, in die er sich bei Kapfenberg ergießt. Dieser Bach nimmt die meisten Seitenbäche auf, worunter die bedeutendsten jene sind, die von N. kommen. Sie sind folgende: der Brücklergraben- und der Reischingbach in der Gmde. Stübming, sie entspringen am Rauschkogel; der Schlatteringbach entspringt am Eibelkogel und der Maurergrabenbach kommt vom Troiseck. Dieser fließt nördlich dann westl., die andern 3 gegen S. Ferner der Seebach, er entspringt in der Gmde. Seewiesen im Tulwitzgraben, fließt südl. und verliert sich stellenweise in seinem steinigen Bette, er berührt die Gmde. Göriach, durchfließt den ebenen, östlichen Theil der Gmde. Graßnitz, und fällt in der Gmde. Döllach in den Hauptbach. Weiter gegen Westen ist dann der Feistring- oder Tutschachbach, der in der Gmde. Jauring an der Baumanalpe entspringt, durch Dreiach, Dörflach, Jauring und Tutschach fließt, und in Palbersdorf sich in den Aflenzerbach ergießt. Hier mündet sich auch der Fölzbach ein. Dieser entspringt im Hintergrunde

des Fölzgrabens aus mehreren Quellen und fließt so wie alle vorgenannten gegen S.; der letzte ist der St. Ilgnerbach, dieser entspringt in der gleichnamigen Gmde. im Buchberg, fließt anfänglich südl. dann östlich, und vereiniget sich in Thörl mit dem Thörlbache. Dieser St. Ilgnerbach nimmt auf den Huberstingund Edenbach, jener entspringt am Hocheck, dieser am Eibelkogel, ferner den Etmißlerbach, der aus der Vereinigung des in der Gmde. Disching im W. entspringenden Disching- und in der Gmde. Lohnschütz aus Brunnquellen entstehenden Lohnschütz-Baches. Außer diesen zusammen gehörigen Bächen, die vereinigt als Thörlbach im Westen des Bzks. in die Mürz sich ergießen, sind noch einige Bäche, die im Osten vereinigt ebenfalls in die Mürz fallen. Am Schwarzkogl und an der östl. Seite der Rothsohl in der Gmde. Veitsch entspringt nämlich der Großveitschbach, nimmt den Steinbach im Osten und den im Hocheck entspringenden Kleinveitschbach, so wie den von W. kommenden Predalbach auf, durchfließt Niederaigen, und geht südlich durch die fremdbezirkliche Gmde. Lutschaun in die Mürz.

Gewöhnlich sind diese Bäche sehr klein, wachsen sie aber bei Thauwetter und Regengüssen schnell an, so werden sie furchtbar und zerstörend. Sie verwandeln sich in Waldströme, die aus den Schluchten hervorstürzen, und Gründe und Häuser mit sich reißen. Erdlehnen sind eine nothwendige Folge der dabei eintretenden Unterwaschungen. Die größten, allgemeinen Ueberschwemmungen waren in den Jahren 1813 am 24. und 26. August, und am 10., 11. und 12. September, wo der Schade an Häusern, Werken und Gründen bei 400000 fl. betrug, ferner im J. 1821, 1824, 1827, 1829, 1831 und 1833. Außer diesen oft wiederkehrenden Verheerungen sind einige Gegenden des Bzks. auch noch dem Hagelschlage ganz besonders ausgesetzt, und es vergeht selten ein Jahr, in welchem dies traurige Geschick nicht die eine oder die andere Gmde. trifft. Am öftesten werden davon die Gmden. Stübming, Turnau, Thal, St. Ilgen, Disching, Seewiesen und das ganze Aflenzer Thal heimgesucht. In jenen Gmden., die nahe an den steilen Abhängen der Hochgebirge liegen, z. B. Seewiesen, Stübming, Fölz, Etmißl, St. Ilgen richten auch Schneelehnen namhafte Beschädigungen, besonders in den Wäldern an.

Die bedeutendste Straße des Bezirks ist die Seitenpoststraße von Bruk nach Mariazell, welche sich in Kapfenberg von der Wiener-Hauptstraße trennt, längs des Thörl- Aflenzer- und Seewiesen-Baches von S. nach Norden fortzieht, und über den Seeberg nach Zell geht. Sie berührt die Gmdn. Thörl, Palbersdorf, Aflenz, Jauring, Dörflach, Seewiesen und wird durch den

Ertrag der Mauthen, von welchen Eine auch in diesem Bzke. in der Gegend Au besteht, erhalten, wobei auf gleiche Art vorgegangen wird, wie bereits im Bzke. Mariazell erwähnt wurde. Von dieser Poststraße trennt sich in der Gmde. Thörl bei der Einmündung des St. Ilgnerbaches in den Thörlbach eine Gemeindestraße nordw. nach Etmißl und über das Rieckeneck nach Tragöß und weiter nach Vordernberg oder Kathrein. Diese Gemeindestraße theilt sich in St. Ilgen, und führt nördl. in den Buchberg, und ein zweiter Zweig trennt sich davon in Etmißl und geht westl. über das Lärcheck nach Kathrein. Eine zweite Seitenstraße trennt sich im Orte Graßnitz nordöstl. über Turnau, das Predal, Veitsch, wo sie sich südl. wendet, und bei dem Schloße Pichel im Mürzthale mit der dortigen Kommerzial-Hauptpoststraße verbindet.

Das Klima des Bzks. Aflenz ist so verschieden, daß sich kaum eine allgemeine Charakteristik angeben läßt. Es geht alle Stadien zwischen dem sehr rauhen Klima der hochgelegenen Gebirgsgegenden und dem milderen in geschützten Thälern durch. Die Gmden. Aflenz, Turnau und Veitsch, die am südl Abhange des Gebirges liegen, sind vor den rauhen Sturmwinden geschützt und haben daher ein gemäßigtes Klima. Die Temperatur in den Thälern wird oft durch die kalten Winde, die von der Höhe der dicht beschneiten Alpen herziehen, schnell abgekühlt, besonders zur Zeit, wenn auf den Bergen der Schnee zu schmelzen beginnt. Darin liegt auch die Ursache, daß die Witterung so unbeständig ist, daß zuweilen auf den heißesten Morgen ein stürmischer Nachmittag folgt, und daß Hagel, besonders in dem Thale von Seewiesen, Turnau, St. Ilgen u. s. w. sehr oft fällt. In den Gmden. Etmißl und St. Ilgen, wo den Stürmen von den Hochalpen der Zug geöffnet ist, bricht auch die Kälte bei weitem früher ein, und dauert länger, als in dem nicht fernen Aflenzthale. Im Frühjahre, wenn die Alpen noch mit Schnee bedeckt sind, treten sehr oft Frost und Reif ein, gegen dessen schädlichen Einfluß sich die Bewohner um Aflenz und Turnau durch fleißiges Reifheitzen zu sichern suchen.

Unter den Naturprodukten des Bezirks verdienen genannt zu werden aus dem Mineralreiche der Spatheisenstein, einige Kupferanbrüche, Malachit, Kupferlasur und Schwefelkies in einer verlassenen Kupfergrube in der Veitsch, Spuren von Steinkohlen, Gips, Bolus in der Au, Speckstein im Buchberge, verschiedenfarbiger Kalkstein bei Aflenz, Thörl u. s. w., Marmor bei Aflenz, Muschelversteinerungen in der Fölz u. dgl. Von Thieren und Pflanzen kommen jene

Gattungen vor, welche in den Gebirgsgegenden dieser Zone gewöhnlich angetroffen werden.

Die Zahl der Einwohner ist 5606, davon sind 2750 ml. und 2856 wbl. Geschlechts. Fremde aus den übrigen österr. Provinzen gibt es hier viele. Ihre Zahl steigt über 860, sie sind in allen Gmden. ziemlich gleichförmig vertheilt, und größtentheils bei der Landwirthschaft im Dienste. Unter der ganzen Bevölkerung sind nur 3 Adelige. Nach der Beschäftigung zerfällt diese einheimische Bevölkerung in 9 Geistliche, 21 Beamte, 494 Gewerbtreibende, 6 Handeltreibende, 2983 Landwirthschaft und Viehzucht Treibende.

Die Bevölkerung bewohnt 1 Markt, 21 Ortschaften, 851 Häuser und bildet 1301 Whpt. Die durchaus katholischen Bezirksinsassen sind zu mehreren Dominien unterthänig, wie wir bei den einzelnen Gmden. hören werden. Im Allgemeinen beschäftigen sie sich mehr mit Viehzucht als mit Ackerbau, und in der Nähe der Eisenwerke, deren Betrieb von großem Umfange ist, auch mit Waldwirthschaft und Köhlerei. Die physische Konstitution der Bewohner gehört zu der besseren, und insbesondere zeichnet sich das männliche Geschlecht, und zwar in der Gegend Stübming durch schöne, schlanke Körperformen aus. Man wird nicht bald wo so wenig krüppelhafte (außer durch Arbeit Verunglückte) und mißgebildete Leute finden als in diesem Bzke. Sitten und Gebräuche bieten wenig Hervorstechendes vor andern Gegenden dar. In Beziehung auf den Zustand der Geistesbildung und des moralischen Charakters findet man bei dem Bewohner dieses Bzks. in der Regel gesunden Verstand, eine auffallende Geradheit in seinem Benehmen, und eine besondere Vorliebe für Wahrheit. Pietät ist überall ein Grundzug im Charakter des Landmannes, und ihn darin stören, heißt ihm ins Herz greifen. So hält er fest darauf, abgebothene Festtage müssig hinzubringen, umliegende Wallfahrten fleißig zu besuchen, und lieber seine Ernte dem unstäten Wetter Preis zu geben, als sie an einem Sonntage, so sehr er auch sonst arbeitsam ist, einzuführen.

Mitunter ist auch die Einfalt groß, und es gibt Leute, die sich bloß darum kümmern, daß eine Sache geschehe, nicht aber, wie sie geschieht. Die Gemüthsart der Bewohner ist gutmüthig, Fröhlichkeit ohne Ausgelassenheit begleitet ihre Unterhaltungen. Ruhig, für sich selbst abgeschieden und etwas schwerfällig, sind sie nicht leicht zu eraltiren, sind sie aber aufgebracht, dann kostet es Mühe sie wieder herabzustimmen. In den Ehen, obwohl diese nicht aus gegenseitiger zärtlicher Neigung, sondern meistens nur in Folge finanzieller Berechnungen, und anderer fremder Einflüsse

geschlossen werden, und die Brautleute sich manchmal bis zur Verlobung gar nicht kennen, herrscht in der Regel ein verträgliches, friedliches Leben, und ein festes und treues Aneinanderhalten, und wenn es zuweilen geschieht, daß ein Bauer sein krankes Weib ohne ärztliche Hülfe schmachten läßt, während er für seine Kuh tagelang um einen Arzt läuft, so darf dieses nicht als ein Beweis von Gefühllosigkeit oder Immoralität angenommen, sondern bloß nur der ängstlichen Besorgniß für seine häuslichen Verhältnisse zugeschrieben werden. Oeffentliche Ehestreitigkeiten und Scheidungen kommen sehr selten vor, wirkliche Trennungen sind gänzlich unbekannt. In Beziehung des sechsten Gebothes nimmt man es nicht so genau. Eine gefallene Weibsperson verzweifelt nicht einen Mann zu bekommen, und wenige treten ohne redende Beweise ihrer Fruchtbarkeit in den Ehestand. Bei dem weiblichen Dienstvolke ist die besondere Vorliebe auffallend als Kuhdirne oder Schwaigerin auf den einsamen, entfernten Alpen zu dienen. Schwer läßt sich diese Neigung anders erklären als aus dem Triebe ungestört auch ihrer Freude leben zu können, und des lästigen Herrnkommandos enthoben zu sein. Der Gesundheitszustand der Bezirksinsassen ist gut, und die Bewohner erreichen in der Regel ein hohes Alter. Die Mehrzahl stirbt an Lungenkrankheiten und Wassersuchten. Von Kindern werden viele durch die Fraisen hinweggerafft. An der Cholera erkrankte Niemand, und überhaupt herrschten hier nie Epidemien. Das Vacciniren läßt man geschehen, man zeigt dagegen keinen Abscheu oder Widerwillen, aber auch keine Vorliebe dafür oder ein Verlangen darnach.

Die früher genannte, dem landwirthschaftlichen Betriebe gewidmete Bodenfläche zerfällt in

4160¾	Joch	Aecker,
2888¾	»	Wiesen,
40¾	»	Gärten,
1498¾	»	Hutweiden,
9192¾	»	Alpen,
25029¾	»	Waldungen,
3¼	»	Wiesen mit Obstbäumen,
3	»	Weiden mit Waldbäumen,
87¾	»	Auen,
1680¼	»	Egarten,
18632	»	Brände,
158	»	Bau-Area.

Diese Fläche theilt sich nach ihrer gesetzlichen Eigenschaft in 9461 Joch Dom.-, 53848 Joch Rust.- und 66 Joch freie Gründe

ein. Die Zahl der Rust. ist 1033, nämlich 103 Ganz-, 99 Dreiviertel-, 150 Halb- und 107 Viertelbauern, und 494 Käuschler.

Die landwirthschaftliche Betriebsamkeit, die hier wie überall vom Klima und der Beschaffenheit des Bodens bedingt ist, wird nach Maßgabe dieser Bedingung ausgeübt. Jene Bodenfläche, welche zum Getreide- und Grasbaue benützt werden kann, beträgt kaum den zehnten Theil des ganzen Flächenraumes, und auch dieser kleine Theil ist von höchst verschiedener Güte. In der Gegend um Aflenz ist der Boden eine Mischung von Thon und Kalksand, und dieser Antheil von Kalksand ist so groß, daß der Weizen in den Gmden. Aflenz, Jauring, Tutschach, Thal, Hinterberg, Graßnitz, Etmißl und St. Ilgen nur schlecht gedeiht, ja in trockenen Jahren ganz mißräth. Mehr Thon findet sich in der Fläche und auf den Abhängen bei Göriach, sehr wenig hingegen wieder um Turnau, Stübming und Seewiesen. In den Gegenden um Dörflach, Dreiach und Döllach ist noch der beste Boden, hier finden sich mehr als 3 Theile Thon mit etwas Kalk und Sand. Der Ackerboden in dem Veitschthale eignet sich sehr gut zum Weizenbau, weil er viel Thon und wenig Sand enthält. Jene Gründe, die schweren Thon und Sand enthalten, bringen alle Getreide-Gattungen hervor, die, welche schweren Thon und keinen Sand enthalten, erfordern vielen Dünger, schwere Arbeit, starkes Vieh und starke Werkzeuge, und endlich die, welche eine zu große Menge von Sand enthalten, und sich im Gebirge und auf Abdachungen befinden, sind nur in nassen Jahren fruchtbar, und werden in heissen Sommern ganz ausgetrocknet. Man baut im Bzke. alle Arten von Getreide, jedoch nicht überall, und mit gleich gutem Erfolge. Sommerweizen, weißer und schwarzer Hafer kommen aller Orten fort, die Winterfrüchte und der Haiden nur an einigen Gegenden, Gerste ist gleichfalls nicht allgemein im Baukurse eingeführt. Man treibt zum Theil Egarten-Wirthschaft, zum Theil hält man, wie z. B. in den Thälern von Aflenz und Turnau den Acker stets unter dem Pfluge. In ersterer Gegend baut man nach der Düngung Winterweizen, im zweiten Jahre Winterkorn, im dritten Jahre Hafer, dann düngt man wieder. Manchmal folgt Haiden als vierte Ansaat, und nach diesem kommt in den gedüngten Acker der Sommerweizen, der dann immer besser gedeiht. Hafer baut man in die gedüngten Egarte, hierauf Sommerweizen oder auch Winterweizen, im dritten Jahre Korn, und im vierten manchmal Hafer. Die Gerste baut man nur in gedüngte Felder, und auf solche, die nicht Egarten sind. Obwohl man auf den Anbau aller Früchte gleichen Fleiß und gleiche Sorgfalt verwendet, so zeigt doch eine mehrjährige Beobachtung, daß Korn und Hafer am öftesten, Wei-

zen und Haiden aber viel seltener gerathen. Die Zeit der Ernte ist allgemein erst gegen Ende des August, die der Gerste schon in der Mitte des Juli, und die des Haiden gegen Ende September. Noch vor dem Dreschen schlägt man das Getreide aus, wodurch jene Körner herausfallen, die größer und reifer sind. Dieses ausgeplöschte Getreide verwendet man meistens zum Samen. Dreschmaschinen gibt es im ganzen Bzke. 12, welche aber alle nur von den Eigenthümern allein benützt werden. Man fechset im J. 4029¼ Mtz. Sommer- und 5935¾ Mtz. Winterweizen, 20214¼ Mtz. Winterkorn, 25278¾ Mtz. Hafer, 2415¼ Mtz. Haiden, ferner 17935¾ Ztr. Weizenstroh, 40428¾ Ztr. Kornstroh, 25278 Ztr. Haferstroh und 1811 Ztr. Haidenstroh. Nach der Kornernte, wenn dieses nicht zu spät vom Felde kommt, säet man manchmal Stoppelrüben; in den Bränden und Holzschlägen baut man auch Brandrüben. In der Gegend um Aflenz erzeugt man so viel Rübensamen, daß man damit sogar einen kleinen Handel in die umliegenden Bzke. treibt. Kopfkraut, Flachs und Hanf werden nur für den eigenen Hausbedarf gebaut. Die Kartoffeln sind allgemein verbreitet, aber nur in den ebenen Strecken benützt man zum Behäufeln und Ausbauen derselben Pflüge und Zugthiere. Von Hülsenfrüchten finden sich nur Feldbohnen und Erbsen. Die Bergwiesen und Egarten geben süßes, die in den Thälern liegenden saures Heu. In so weit der Dünger ausreicht, düngt man auch die Wiesen, und dort wo es nützlich ist, begipset, und wo es die Oertlichkeit zuläßt, bewässert man sie. Die Zeit der Heu-Ernte ist mit Ende Juni, in manchen Gegenden erst in der Mitte Juli, und die des Grummets mit Ende August, anfangs, auch oft erst in der ersten Hälfte des September. Das saure Heu, weil man nach solchem kein Grummet gewinnt, mäht man nach dem Einbringen des süßen Heues. Der Ertrag der Wiesen ist: 35701¾ Ztr. süßes, 11485¼ Ztr. saures, 24020¾ Ztr. gemischtes Heu, 5268¼ Ztr. süßes, 231¼ Ztr. saures, 8650¾ Ztr. gemischtes Grummet. Außer Heu und Grummet hat man kein anderes Futtergewächs, nur in wenigen Gegenden baut man noch etwas Klee, dort wo dieser vermög der Bodenbeschaffenheit gut fortkäme, braucht man die Gründe meistens zum Körner-Bau. Des rauhen Klima wegen gedeihen nur in wenig Gmden. Obstbäume, und nur in einigen Gegenden, wie im Aflenzer- und Turnauer-Thale, gewinnt man wirklich Obst. Es wachsen dort Aepfel, Birnen, Zwetschken, am mehrsten noch Weichsel und Kirschen. Letztere reifen oft erst im August, die Aepfel und Birnen manchmal gar nicht, diese werden zu Essig verwendet.

Die Waldungen des Bezirks werden in Beziehung auf

ihren Nachwuchs gänzlich der Natur überlassen, Anbau und Zucht junger Wälder ist nicht üblich. Der schlechte Waldboden und die vielen Raumrechte, die der Bauer zur Vergrößerung seiner Weide benützt, sind die Ursache, daß in diesem Bzke. die Waldkultur auf einem sehr niedern Grade steht. Man benützt die Bestände zu Brenn- und Kohlholz, weniges zu Bauholz. Ueberdieß gewinnt man in den Wäldern das Graß, welches das einzige Stallstreu-Materiale ist, da das Stroh durchaus als Futter benützt werden muß. Mißbräuche und Waldfrevel durch Schwenden, Stangenhauen u. dgl. werden zwar nicht geduldet, doch insgeheim verübt. Die Hschft. Aflenz hält einen eigenen Waldmeister zur Ueberwachung ihrer eigenthümlichen Waldungen, in welchen aber ebenfalls auf die Nachzucht nicht viel verwendet wird. Die herrschenden Holzgattungen sind Fichten, Tannen, Lärchen, etwas Föhren; Laubbäume sind sehr selten, darunter trifft man am häufigsten die Buche, sie wird als Zeugholz von den Wagnern, und in den Eisen-Hammerwerken benützt. Die jährliche Erzeugung an Kohlen beträgt 76700 W. Faß, welche zu den Eisengewerkschaften des Bezirks, deren Zahl sehr bedeutend ist, verkauft werden.

Der Landmann züchtet von Hausthieren, Hornvieh, Schafe, Schweine, sehr selten Pferde. Der Viehstand ist: 476 Pferde (4 Follen, 209 Hengste, 94 Stutten, 196 Wall.), 538 Ochsen, 2504 Kühe, 2515 Stck. Jungvieh, 3519 Schafe und 1497 Schweine. Die Hornviehzucht ist die bedeutendste. Der Schlag des Hornviehes ist der in den Gebirgs-Gegenden übliche, von mittlerer Größe. Man behandelt diese Thiere mit Sorgsamkeit; allein Unkenntniß in der Behandlung und Armuth sind die Ursachen, daß dieser Betrieb hier keine entsprechende Ausdehnung erhält. Der Verkauf des Hornviehes außer dem Bzke. ist sehr unbedeutend, und mit der Mastung derselben beschäftigt man sich gar nicht. Man benützt die Kühe zur Milch- und Buttererzeugung, sind sie alt geworden, so werden sie etwas besser gefüttert, und dann geschlachtet, die Ochsen dienen zum Fuhrwerk, und werden ebenfalls ohne Mastung von den Eigenthümern geschlachtet. In den meisten Gmden. hat man Küh- und Ochsenalpen, wohin man das Hornvieh über Sommer treibt, und jene Gmde., die Mangel an der einen oder andern Alpe hat, treibt ihre Thiere in die andere Gmde., auch sogar in andere Bzke. Die Viehhirten auf den Ochsenalpen werden theils von dem Alpeneigenthümer, theils von den Auftreibenden besoldet. Sie beziehen entweder einen Lohn von 5 bis 6 kr. C. M. pr. Stck. Vieh, oder eine pauschale Geld-Besoldung, dann Mehl, Schmalz, Brod, Salz für das

Weidevieh, einen Beitrag auf Arzeneien, und mitunter auch die Kost an Festtagen in dem einen oder andern Hause. Unter die öfter vorkommenden Krankheiten des Hornviehes gehören Blutharnen, Lungenentzündung, Löserdürre, Rausch und Umgehen. Auf den Alpen kommen Entzündungen und Blutharnen am öftesten vor. Nicht selten verunglücken Thiere durch Abstürze von den steilen Weideplätzen. Die Zucht der Schafe und Schweine ist kein Gegenstand einer besonderen Aufmerksamkeit, man benützt erstere zur Wolle, letztere zur eigenen Konsumtion. Bienen findet man nur an einigen Orten, ihre Zucht ist nirgends ein Betriebszweig zu nennen. Trotz seiner Armuth sucht sich der hiesige Landmann doch dahin zu bringen, daß er, wenn auch wenig, doch etwas eigenes Vieh hat, er ist im Stande seine Dienstbothen mit einem bloßen Geldlohn zu befriedigen, ohne sonstige, lästige Zugeständnisse machen zu müssen. Man findet Fuhrvieh selten, und wo es vorkommt, gehört es nicht den Dienstbothen, sondern wohlhabendern Besitzern. Was die Quantität der landw. Erzeugnisse betrifft, so gewinnet man im Bzke. im Ganzen in guten Jahren gerade so viel, als die Bewohner zu ihrem Konsumo brauchen. Eine jede einzelne Gmde. oder Gegend erzeugt ihren vollen Bedarf zwar nicht, sondern die eine muß Getreide, die andere Heu u. dgl. kaufen, dafür haben andere Gmden. in bessern Jahren etwas von ihren Produkten zu verkaufen. Die Gmden. Aflenz, Döllach, Dörflach, Göriach, Graßnitz, St. Ilgen, Lohnschütz, Niederaigen, Thal, Tutschach, und das Thal der Veitsch erzeugen in guten Jahren ihren ganzen Bedarf an Getreide und Heu, die Gegend um Turnau kann hiervon sogar etwas verkaufen, hingegen die Gmden. Fölz, Seewiesen, Hinterberg, Jauring, Palbersdorf und Veitschdorf erzeugen wegen Mangels an Gründen zu wenig. Das bare Geld, welches der Bauer zur Zahlung der Steuern, und zur Anschaffung einiger Kleiderstoffe, (die meisten erzeugt er selbst), und anderer Bedürfnisse nöthig hat, verschafft er sich durch den Verkauf der aus seinen Wäldern erzeugten Kohlen an die vielen Eisengewerkschaften in und außer dem Bzke., und da dieser Kohlenverkauf der einzige Weg ist, auf dem der Landwirth Geld erhalten kann, so sind auch die Waldungen in einem beklagenswerthen Zustande.

Der Bezirk Aflenz gehört zur Landwirthschafts-Filiale Brandhof.

Von Gewerben werden im Markte Aflenz mehrere betrieben, in den Gmden. kommen aber nur die gewöhnlichen Dorfhandwerker vor. Sie sind folgende: 1 Bräuer, 4 Bäcker, 1 Binder, 1 Drechsler, 2 Fleischer, 1 Färber, 1 Glaser, 1 Haubenmacher, 1 Huterer, 13 Hufschmide, 1 Handschuhmacher, 1 Krämer, 1 Kürsch-

ner, 1 Lederer, 1 Lebzelter, 16 Müller, 13 Sägmüller, 9 Nagelschmide, 1 Riemer, 20 Schneider, 2 Sattler, 19 Schuhmacher, 1 Schlosser, 1 Seiler, 1 Schleifer, 2 Tischler, 1 Uhrmacher, 42 Wirthe, 6 Wagner, 1 Weinhändler, 22 Weber, 1 Weißgärber, 1 Zimmermeister. Bedeutender dagegen ist der Betrieb des Eisenwesens. Es gibt hier mehrere Hammerwerke, Drahtzüge, Pfannschmieden und andere Eisenwerke, welche mit ihren Erzeugnissen einen namhaften Activ-Handel treiben. Aus dem vorher Angeführten wird es auch erklärbar, daß bei dem Landvolke von einem Wohlstande keine Rede sein kann. Der Besitzer bringt sich zur Noth durch. Ist er fleißig und nicht unglücklich durch Elementar- oder andere Ereignisse, so kann er seinen Kindern einen schuldenfreien Besitz hinterlassen, mehr vermag er selten zu gewinnen. Er fühlt sich vollkommen glücklich, wenn er nur so viel Geld erwirbt, um seine Steuern und Gaben zu zahlen. Trauriges Geschick, wenn dem Landmanne die Möglichkeit benommen ist, sich Etwas zu erübrigen, denn Unglücksfälle bleiben selten ganz aus. Noch trauriger wird aber sein Loos sein, wenn in der Folge, was sicher eintreten muß, die einzige ihm jetzt Geld einbringende Quelle, der Holz- und Kohlenverkauf, wegen Unzulänglichkeit des Waldstandes abnehmen und beinahe versiegen wird.

In diesem Bzke. befindet sich das politische Bezirks-Kommissariat, und das Verwaltungs-Amt der Hschften. Aflenz und Veitsch im Mkte. Aflenz, 4 Pfarren und 4 Schulen. Von Sanitätspersonen kommen vor: 2 Wundärzte und 3 Hebammen. Mangel hat man an Apotheken und geprüften Thierärzten. Seit kurzem hat der Bezirk einen eigenen Abdecker, früher besorgte dieses Geschäft der Amtsdiener, dann eine kurze Zeit der Wasenmeister von Mürzhofen. Der Bezirk untersteht in medizinisch-polizeilicher Beziehung zum Theil dem Physikate Bruk, zum Theil dem zu Mürzzuschlag. In den 2 Pfarrorten Aflenz und Veitsch bestehen Versorgungs-Anstalten, in den übrigen Orten ist aber die Gemeinde-Versorgung üblich. Ferner befinden sich im Bzke. 5 Eisenwerks-Verwaltungsämter, 1 i. ö. w. Feuer-Assek.-Komissariat für diesen Bezirk allein.

Nach der Konscriptions-Eintheilung enthält der Bezirk 22 Ortschaften, nämlich: Aflenz, Döllach, Dreiach, Eichholz, Etmißl, Fögenberg, Graßnitz, Jauring, St. Ilgen, Lohnschütz, Niederaigen, Disching, Palbersdorf, Seewiesen, Stübming, Thal, Thörl, Turnau, Tutschach, Veitschdorf, Großveitsch und Kleinveitsch.

Die landgerichtliche Jurisdiktion über alle diese Ortschaften übt das Landgericht Wieden aus.

1. Steuergemeinde St. Ilgen.

Diese Steuergemeinde liegt an dem nordwestlichsten Ende des Bzks., und gränzt gegen N. an die Gmden. Weichselboden im Bzke. Zell, und Fölz, gegen O. ebenfalls an Fölz, gegen S. an Thörl, Etmißl und Oisching, gegen W. an die Gemeinden Oberort und Schattenberg im Bzke. Unterkapfenberg, und an Wildapen im Bzke. Gallenstein. Sie mißt von N. gegen S. 7000, von W. gegen O. 5430 Klftr. und hat 12912 Joch Flächenmaß, wovon 7519 J. produktiv und 5393 J. unproduktiv sind. Von den 1138 Parzellen sind 184 Bau- und 1054 Grundparzellen. Sie ist sehr gebirgig und enthält die höchsten Berge des Bruker Kreises. Die ausgezeichnetsten hiervon sind: der Hochschwab, der Goldstein, die Hochwart, der Hochkogl, der Gsollspitz, der Seestein, Buchbergkogl, Weberstein, die Meßnerin, der Billstein, der Hochstein und das St. Ilgner-Hocheck. Mehrere von diesen Bergen werden als Alpen benützt und mit Melkvieh betrieben, so z. B. die Häuselalpe mit 18, Hochalpe mit 21, Hochstein 12, Karlalpe 16 und Trawiesen 25 Stck. Von Thälern enthält die Gmde. nur Eines, was diesen Namen verdient, nämlich das St. Ilgenthal. Es zieht sich von SO. nach NW. und endet mit einem hochgelegenen, ebenen Kessel, den Buchberg, der von den steilen Abfällen der umgebenden Gebirge eingeschlossen ist. Die Weide ist herrschaftlich, und wird gegen einen gewissen Zins von mehreren Besitzern benützt, die Ochsen und Geltvieh hierher treiben. Von dem St. Ilgen-Thale trennt sich der Huebes- oder Huberstinggraben, welcher sich nach W. zieht und unter dem Ilgner-Hocheck endet. Einen zweiten Graben, der sich aber nach N. zieht, bilden die Abhänge des Bergl, des Klausteins, des Alspitz und der Wegscheidemauer in W. der Langmauer und des Eibel im Osten. Im N. schließt diesen Graben beinahe ganz die Hundswand, neben welchem sich noch ein kleiner Seitengraben zwischen dem Kucheleck, dem Alspitz und Grubeck fortschlängelt. In der Salzaleiten am Schönberg neben der Trawiesenalpe ist eine große Höhle, der Peilstein, und dieser gegenüber am jenseitigen Abhange des Schönberges eine zweite kleinere, das Wetzsteinloch genannt. Wahrscheinlich hängen diese beiden Höhlen im Innern des Schönberges zusammen.

Der Ilgnerbach treibt 1 Gipsstampfe, 2 Bettersägen, 3 Mahlmühlen mit 11 Laufern, 1 Gärberwalke, 1 Drahtzughammer, 1 Streckhammer, 1 Zainhammer, 1 Drahtzug, 1 Zerrenhammer und 4 Dreschmaschinen.

Der Seitenfahrweg am Thörl theilt sich in Buchberg, und geht auf der einen Seite als Fußsteig über die Trawiesen nach Seewiesen, und auf der andern Seite oder westlich als Fahrweg über das Scheideck nach Tragöß. Dieser letztere ist jedoch nur im Winter mit leichten Schlitten befahrbar, und auch da muß man die Kohlen, die von hier verführt werden, wegen Gefahr des Umwerfens, in Säcke füllen und auf die Schlitten binden. Von bedeutenderen Fußsteigen kommen noch 2 vor, der eine führt über das Grubeck nach Tragöß, der andere über die Hochalpe nach Gschöder.

Die Zahl der Einwohner beträgt 424, davon sind 215 ml. und 209 wbl. Geschlechtes, sie bewohnen 1 Ortschaft, 63 H., bilden 92 Whnpt. und sind zu den Hschftn. Aflenz und Hart (Bzk. Oberkindberg) unterthänig. Dom. sind 1, Aust. 58. Sie leben vorzüglich von Viehzucht und Kohlenverdienst.

Von der Gesammt-Waldfläche sind 1654 J. 928 □ Kl. hschftl. und 4554 Joch 1525 □ Kl. den Unterthanen gehörig. Die bedeutendsten Waldungen sind der Flachwald, der Häusel- und Sackwald. Man erzeugt in der Gemeinde jährlich 15500 F. Kohlen, davon 10000 die Gewerken, und 5500 die Bauern. Ein Theil dieser Kohlen kommt über das Scheideck zu den Hochöfen nach Vordernberg, der andere Theil zu den Hammerken und Schmieden im Bzke. Aflenz.

Außer einigen unbedeutenden Gewerben sind noch 2 Gipsbrüche im Betriebe, dann die Eisenwerke der Büchsengute, dem Anton Mosdorfer gehörig. Auf diesen erzeugte man im Jahre 1836 auf 2 Hammerschlägen mit 2 Zerren- und 1 Streckfeuer aus 3320 Ztr. Roheisen mit einem Verbrauche von 18857 F. Kohlen, 1416 Ztr. Grob- und 1504 Ztr. Streckeisen im Werthe von 22835 fl. C. M. In den Jahren 1184 bis 1430 wurde laut einer noch vorhandenen Urkunde des Kaisers Friedrichs und Herzogs von Oesterreich ein Bleibergwerk im Buchberge betrieben.

Die H. der Gmde. sind in den Gegenden Ober- und Nieder-Zwain am Ilgbache zerstreut, nur wenige befinden sich beisammen, und diese umgeben die Filialkirche St. Egidi, wohin ein Priester von Aflenz an den Sonntagen kommt und Gottesdienst hält. Manchmal im Jahre ertheilt er auch Christenlehre. Diese Kirche wurde im Jahre 1677 durch Kaspar von Stadion, Bischof von Lavant, konsekrirt. Ihr Vermögen besteht in 2727 fl. 4 kr. W. W., die hier befindliche Gemeindeschule wird auf Kosten der Insassen erhalten, und von 53 Kindern besucht. Gegen Feuersgefahren hat man 1 Spritze, mehrere Haken, Leitern u. s. w. Die Kirche, die Eisenwerke sammt Nebengebäuden und 4 Häuser sind assekurirt.

2. Steuergemeinde Fölz.

Dieſe Gmde. im Norden des Bzks. gelegen, wird umſchloſſen im N. von der Gmde. Weichſelboden, in O. von Seewieſen, Tutſchach und Aflenz, im S. von Palbersdorf und Thörl, und in W von St. Ilgen. Ihre Ausdehnung von N. nach S. iſt 6408 Klftr., von O. nach W. 3380, und ihr Flächeninhalt 6428⅛ J. Produktiv ſind 4231¼, unproductiv 2197¼ Joch, Bauparzellen ſind 90, Grundparzellen 982. Die ganze Gmde. iſt voll von Hochgebirgen und kahlen Felſenbergen, darunter ſind der Fölzſtein, Furitzalpenkogl und der Wandkogl die bedeutendſten. Viehalpen ſind: die Fölzalpe für 40 Stck. Kühe, Zermeck für 40 Stck. Ochſen, die hſchftl. Alpe unter der Wand für 24 Stck. Jungvieh und die Mitterbachalpe für 20 St. Zwiſchen den vielen Bergen liegen nur einige ſchmale Gräben, als: der Sulzgraben, die wüſte und überſandete, ebene Strecke der Fölzau und das zwiſchen der Bürgeralpe und Ruſteck, dem Fölzriegl, Waldriegl, Zermeck und Fölzſtein liegende, ſchmale Thal der Fölz, das ſich gegen Norden zieht.

In trockenen Jahren hat der hier durchfließende Fölzbach faſt gar kein Waſſer, allein bei Regengüſſen wächſt er furchtbar an, und an ſeinem breiten, mit großen Steingeröllen bedeckten Bette ſieht man die Spuren ſeiner außerordentlichen Gewalt. Den ſchon von der Natur gebildeten Keſſel in der Tiefe des Fölzthales hat man durch Kunſt noch mehr geſchloſſen und in ein Baſſin umgebildet, deſſen geſammeltes Waſſer zur Schwemme der Kohlhölzer benützt wird.

Von Fahrwegen kommen in dieſer Gmde. nur ſolche Strecken vor, welche von der Poſtſtraße, die ſüdl. vorüber geht, ablenken, und zu den einzelnen Bauernhäuſern führen. Ein Fußſteig führt über die Fölzalpe nach Seewieſen. An Naturprodukten aus dem Mineralreiche findet man auf dem Fölzſtein, Muſchel-Verſteinerungen und Granaten von der Größe der Haſelnüſſe mit ſchöner, dunkelrother Farbe. Im Jahre 1714 wurde auch im Krichbaum auf Kupfer gearbeitet.

Die Zahl der Bewohner iſt 368, davon ſind 180 ml. und 188 wbl., ſie bewohnen 1 Ortſchaft, 55 H., bilden 88 Whnpt., und ſind zu den Hſchftn. Aflenz und Hart unterthänig. Ihre Hauptbeſchäftigung iſt Viehzucht und Köhlerei. Die Zahl der Dom. iſt 1, die der Ruſt. 58.

Von dem ganzen Waldareale der Gmde. ſind 814 Joch 263 □ Kl. hſchftl. und 2490 J. 204 □ Kl. gehören den Unterthanen. Die größern Forſte ſind der Mitterbachwald, der Schwarzenbachwald, der Wald hinter der Wand und der Fölzgraben. Der Schwarzenbachwald iſt ein gemeinſchaftliches Eigenthum, die übrigen ſind den Bauerngütern zugetheilt und bilden eigenthümliche Beſtandtheile derſelben.

Diese Gmde. theilt sich in die Gegenden Zöbriach, Fölz, Fögenberg, und Sulzgraben, sie hat ihre Häuser allenthalben an den Bergabhängen zerstreut. Die Gegend Fölz liegt zwischen den früher genannten Bergen, Zöbriach auf einem Hügel unter dem Markte Aflenz gegen O., Fögenberg auf einem Bergrücken am südlichsten Ende der Gmde., und Sulzgraben an der Gränze mit St. Ilgen. Die Bewohner sind durchschnittlich ½ Std. vom Bezirksorte Aflenz entfernt, wohin sie auch eingepfarrt und eingeschult sind.

3. Steuergemeinde Seewiesen.

Diese ist begränzt in W. von der Gmde. Fölz und Aschbach (Bzk. Zell), im S. von den Gmdn. Aflenz, Dörflach und Graßnitz, im O. von Göriach, Aschbach und Weichselboden (Bzk. Zell). Die Ausdehnung der Gmde. ist von N. nach S. 4315, von O. nach W. 5376 Klftr., ihr Flächeninhalt beträgt 6986 J. Diese Fläche zerfällt in 4256 J. prdktv. und 2730 J. unprdktv. Boden, ferner in 35 Bau- und 218 Grundparzellen. Die ganze Gmde. ist sehr gebirgig, und enthält nur ein einziges Thal (Seewiesen) zwischen lauter hohen und felsigen Bergen. Die bedeutendsten Berge sind: der Feistringstein, der Krautgartenkogl, die Wetterkögl, der Geiperriegel, Aflenzer-Staritze, der Seeberg und die Kapuziner-Mauer. Vom eigentlichen Seebergthale, das sich von S. nach N. erstreckt, und in seiner Fortsetzung gegen W., gebildet von den schroffen und pittoresken Abfällen der Gschirr- und Bösenmauern, die Köpfe, Stange u. s. w. sich in die hochgelegenen Thäler der beiden Tulwitzalpen erhebt, trennen sich einige Seitengräben, nämlich der Spinneringraben, der Kalkthalebengraben, der Sackgraben, Saugraben, Seeberggraben, Tulwitzgraben und Buchgraben. Die Thalsohle aller dieser Gräben und insbesondere jene des Seewiesenthales ist mit Kalkgerölln überschüttet, welche alljährlich in Masse von den Hochgebirgen herabgeschwemmt werden, daher auch in diesen Thälern fast gar nichts wächst. Im Tulwitzgraben sind noch jetzt die Spuren der fürchterlichsten Abschwemmungen und Zerstörungen sichtbar, die ein Wolkenbruch auf den Alpen im Jahre 1829 verursachte.

Der Seewiesenbach bildet die Gränze zwischen den Gemeinden Göriach und Graßnitz, und weiter gegen S. einen kleinen See, der wegen seines Austrocknens in heißen Jahren der dürre See genannt wird. Im Orte Seewiesen nimmt dieser Bach den vom Seeberge kommenden Seebergbach auf, welcher nicht fern aus Brunnquellen, entsteht. Die Poststraße ist im Thale wegen des feinen Kalksandes, der hier als Beschotterungs-Materiale verwendet wird, in sehr gutem Zustande, dagegen ist die Strecke derselben über den Seeberg durch die

unzweckmäßige Anlage, indem sie in den Wendungen am steilsten geführt wurde, sehr beschwerlich zu befahren. Von Seewiesen geht außer dieser Straße ein Fußsteig über den Seeberg auf dessen Höhe, welcher viel kürzer ist, und vorzüglich von allen Wallfahrtern begangen wird. Von der Höhe des Seeberges geht ein anderer Fußsteig über die Seeleiten, Granalpe oder Aflenzerstaritze, Kastenriegl nach Weichselboden im Bzke. Zell.

Die Zahl der Einwohner ist 72, davon sind 38 ml. und 34 wbl. Geschlechtes. Die Bvkg. bewohnt 1 Ortschaft, 17 H., und bildet 16 Whpt. Sie ist zur Hschft. Aflenz unterthänig. Die Haupterwerbsquelle gibt das Fuhrwerk, und zwar vorzüglich die Vorspann über den Seeberg, das Verführen der Eisenwaaren des k. k. Gußwerkes u. dgl. Nebenbei treiben sie auch etwas Viehzucht. Dominik.-Besitzer befindet sich hier 1, Rust. 21, und Freie ebenfalls 1.

Die Waldungen, welche eine größere Ausdehnung haben, sind der Kammerwald, Seeleiten, Tulwitzwald, Gschirrwald, Schwarzkogl, Sackthal, Thorgstaudach und der Seebergwald. Die erstern fünf sind hschftl., und messen zusammen 1919 Joch 1505 □ Kl., die übrige Waldfläche gehört den Gemeindeinsassen, und wird zur Deckung des eigenen Holzbedarfes gemeinschaftlich benützt.

Die Kühe von dieser Gmde. treibt man auf die Seeberg-, Grau- und Tulwitzalpe. Auf ersterer weiden auch noch Kühe aus den Gmden. Döllach, Palbersdorf und Tutschach. Auf der Granalpe weiden bei 100 Stck. Kühe aus den Gmden. Hinterberg, Thal, Etmißl, Göriach, Graßnitz. Die Ochsen auf der Granalpe kommen aus der Gmde. Dreiach. Auf der Tulwitzalpe, welche aus der untern und obern besteht, weiden die Kühe eines Besitzers von Fögenberg und eines von Turnau zusammen 18 Kühe und 10 Ochsen. In den ersten Monaten der Weide gehet das Hornvieh auf der untern, und erst im August, wo der Schnee weggegangen ist, auf der obern Alpe. Die Besitzer, die auf den genannten Alpen kein Weiderecht haben, lassen ihre Kühe in dem Seebergwald grasen, die Ochsen und das Jungvieh der Gemeinde-Insassen geht in der Bruch und auf den Seeberg; an ersterem Orte weiden, mit Einzählung des fremden Viehes bei 80, auf letzterem bei 60 Stck.

Die Gmde. enthält nur die einzige Ortschaft Seewiesen mit 14 H., die übrigen 3 H. sind Holzknechtwohnungen und liegen in den Wäldern. In Seewiesen, welches 3 Std. von Aflenz, dem Sitze der Bezirks-Obrigkeit, entfernt ist, befindet sich eine Pfarre zum heil. Leonhart. Sie gehört zum Dekanate Zell. Im Winter haben die Pfarrsinsassen, da außer Seewiesen kein anderer Ort eingepfarrt ist, kaum ½ Std. zur Kirche, im Sommer hingegen, wo viele auf den weit entfernten Alpen leben, sind sie bis auf 4 Stdn. entfernt; der hierortige Pfarrer wird vom Stifte Lambrecht, das Patron ist, erhalten.

Vogtei ist die Hschft. Aflenz. Das Vermögen der Pfarre besteht in 113 fl. 57½ kr. W. W. Die Zahl der Gebornen beträgt im Jahre 2 ehel. und 1 unehel. Kind, die Zahl der Gest. ist 2, und die der Getrauten 1 Paar. Ordentliche Taufbücher bestehen seit 1787. Die Kirche wurde schon im Jahre 1335 von dem Lambrechter Abte Ortolph mit Erlaubniß des Erzbischofes in Salzburg Friedrich III. von Leibnitz erbaut, und zwar zur größern Bequemlichkeit der Zeller Wallfahrten. Bis zum J. 1754 war sie nur eine Filiale von Aflenz, und 4 Mal im J. kam ein Priester hierher. Kaiserin M. Theresia befahl aber, daß wegen großer Entfernung der Hauptkirche ein eigener Priester hier angestellt, und ein Pfarrhof erbaut werden soll. Kirche und Pfarrhof enthalten nichts Bemerkenswerthes. Die beiden Glocken sind in den Jahren 1710 und 1711 in Graz von Florian Strecksfuß gegossen. Gegenwärtig wird diese Kirche besonders dann häufig besucht, wenn eine Viehseuche in der Umgebung grassirt. Wegen Mangels einer hinlänglichen Anzahl von Familien besteht hier keine Schule, den wenigen Kindern gibt der dermalige Pfarrer unentgeldlich Unterricht. Die Armen der Pfarre werden durch Einlegen untergebracht und versorgt. Gegen Feuerschaden sind 2 H. assekurirt. 1 Kalkofen, 1 Gipsbruch und 1 Gipsstampfe sind hier im Betriebe. Bei Seewiesen fand ein heftiges Gefecht zwischen dem Korps des österreichischen Generals Merveld und jenem des französischen Marschalls Davoust statt.

8. Steuergemeinde Göriach.

Sie wird begränzt im N. von Seewiesen, im O. vom Stübming, im S. von Turnau, und im W. von Graßnitz und Seewiesen. Sie mißt von N. nach S. 4150 Klftr., von W. nach O. 2326 Klftr., und enthält 2472 Joch im Flächeninhalt, davon sind 2452½ Joch produktiv, und 19½ Joch unproduktiv. Die Zahl der Bauparzellen ist 62, die der Grundparzellen 617. Unter den vielen waldigen Bergen, welche die Gmde. bedecken, sind vorzugsweise der Hochanger, der Pliescher-Kogel und die Ostern zu nennen. Das Thal des Seebaches, als Fortsetzung des Seewiesen-Thales, erweitert sich gegen Süden, und bildet eine breite, tief liegende, ebene Strecke, der Seebach genannt, ferner der Missitulgraben und der Sattel. Während seines unzählige Male gekrümmten Laufes nimmt der Seebach das Schallerer-Bachl auf, das aus Brunnquellen im Seebachboden entsteht. Der erstere treibt 2 Bretterfägen, 2 Mhlm. mit 5 Gängen, 2 Groß-, 2 Streck-, 1 Zain- und 1 Pfannhammer, 1 Striegel-, 1 Hufschmiede und 1 Gipsstampfe. Sein Bett ist steinig, der Lauf durch die vielen Werke gehemmt. Er bildet 2 Seen oder Fischteiche, welche zusammen bei 2 Joch messen.

Von der Poststraße, die eine kurze Strecke längst des Seewiesen-

baches in dieser Gemeinde läuft, trennt sich ein Gemeinde-Fahrweg in der Gegend Au, der am östlichen Berggehänge auf die Hochebene bei Stübming und Turnau führt.

Die Zahl der Einwohner ist 252, nämlich 127 ml. und 125 wbl. Sie bewohnen 1 Ortschaft, 47 H., und bilden 69 Whpt. Die Zahl der Dom.-Besitzer ist 1, die der Rust.-Besitzer 38. Die Insassen sind zur Hschft. Aflenz dienstbar.

Die Wälder gehören zum Theil der Hschft., zum Theil den Unterthanen. Zu den hschftl. Waldungen, im Flächenmaße von 385 Joch, 979 □ Kl. sind zu zählen: der Thorhäuselwald, der Schwarzwald und Dreispitz. Der Kohlschlagwald ist ein Gemeingut der Insassen, und wird auch als solches benützt. Ueberdieß haben die Unterthanen noch mehrere eigene Waldtheile, so daß die unterthänigen Waldungen zusammen 1034 J. 99 □ Kl. betragen.

Die Kühe weiden auf nachstehenden Alpen. Auf der Göriacheralpe, wohin auch 1 Bes. aus St Ilgen treibt, 70—80 Stücke, auf der Ostern-Alpe, dahin treiben nebst den Göriacher Bauern auch noch die Bew. der Gmde. Thal, zusammen 36 Stck., und auf der Missitul-Alpe 18 Stck., welche aus Göriach, Thal und Etmißl zusammen kommen. Am Abhang dieser Missitul-Alpe ist auch eine Ochsenalpe, auf welche bei 50 Stck. getrieben werden, unter welchen sich sogar Thiere aus dem Mürzthale befinden.

Der vor einigen Jahren eröffnete Steinkohlenbau, am östlichen Ufer des Seebaches unter die mehrerwähnte Hochebene eingetrieben, hat bis jetzt noch wenig Ausbeute gegeben. Bedeutend ist die Eisen-Betriebsamkeit, und die Erzeugung durch diese war i. Jahre 1836 folgende: Auf den 2 Hammerschlägen mit 1 Zerren- und 1 Streckfeuer des Aegid Pengg in der Gegend Au wurden mit einem Verbrauche von 12000 F. Kohlen und 2600 Ztr. Roheisen erzeugt 2400 Ztr. Grobeisen im Werthe von 17280 fl. C. M. Auf dem Hammerwerke des Simon Kipperer gleichfalls in der Au, bestehend aus 2 Hammerschlägen mit 1 Zerren- und 1 Streckfeuer, wurden verbraucht 8700 F. Kohlen und 1430 Ztr. Roheisen, und erzeugt 720 Ztr. Grob- und 538 Ztr. Streckeisen, im Werthe von 9303 fl. C. M. Auf dem noch hier befindlichen, dem Simon Kipperer gehörigen Pfannhammer wurden mit einem Verbrande von 1512 F. Kohlen erzeugt 121 Ztr. 14 Pfd. Pfannen, und 4 Ztr. 20 Pfd. Hafendeckeln im Werthe von 2505 fl. C. M. Endlich besitzt dieser Gewerke hier auch 1 Striegelschmiede.

Die Gmde. enthält die Ortschaften Au, Göriach und Eichholz, meistens aus einzeln gelegenen Häusern bestehend, und 1½ Stunde von dem Bezirksorte entfernt. Alle diese Ortschaften sind eingepfarrt und eingeschult zu der ½ Stunde entfernt liegenden Pfarre Turnau. Gegen Feuersgefahren hat man 2 Handspritzen, Leitern, Haken, und andere

kleine Geräthschaften. Die Eisengewerks-Gebäude sind assekurirt, und dieselben haben auch 2 größere Spritzen und noch einige andere Löschrequisiten. Nebst der früher genannten Gipsstampfe ist auch 1 Ziegelbrennerei und 1 Kalkofen im Betriebe.

5. Steuergemeinde Stübming.

Diese liegt, so wie die vorige, an der nördlichen Gränze des Bezirks und wird umschlossen im N. von der Gmde. Aschbach (Bzk. Zell), im O. von Großveitsch und von der Oberkindberger Gmde. Scheibbsgraben, gegen S. von der Gmde. Herzogenberg im Bzk. Oberkindberg, Rumpelmühl und Poguſch im Bzk. Wieden, und gegen W. von Thal, Turnau, Göriach und Seewiesen. Sie mißt von N. gegen S. 6176 Kl., von O. nach W. 4393 Klftr., und enthält 11056½ Joch; 10962½ Joch sind produktiv und 93½ J. sind unproduktiv. Die Zahl der Grundparzellen ist 1395, die der Bauparzellen 175. Die ganze Gmde. ist mit Bergen bedeckt, welche theils waldig, theils aber auch felsig sind.

Die vorzüglichsten darunter sind der Rauschkogel, Turnaueralpe, ein Theil des Hochangers, der Eibelkogl, die Scheikelalpe, Roßkogl, das Troiseck und das Predal. Von diesen Bergen werden mehrere als Alpen benützt, und mit Melk- und Geltvieh aus dieser und mehreren anderen Gmden. dieses Bezirkes betrieben, und zwar auf die Rauschalpe 100 Stck., worunter mehrere Kühe aus der Gmde. St. Ilgen und Etmißl vorkommen, auch weiden auf dieser Alpe 40 Stck. Ochsen; auf der Turnaueralpe 100 Stck. aus Turnau, Palbersdorf, Oisching und Fölz. Auf dem tiefer herunter liegenden Theile dieser Alpe, in der Rötz, weiden noch 80 Stck. Ochsen, auf der Fladenalpe 100 Stck. aus den Gmden. Thal, Stübming, Graßnitz und Thörl, und nahe dabei im Sunk 36 Stck. Ochsen.

Die Höhe des Predals trennt das sich gegen SW. ziehende Stübmingthal von dem nach Osten ziehenden Veitschthale. In das erstere münden sich von N. kommend der Brücklergraben, der Reisching-, der Schlattering- und Rauschgraben, der in seiner Fortsetzung den Namen Hinterhofgraben erhält. Von S. kommt der Maurergraben.

Der Stübmingbach, hier Rausch- oder Hinterhofbach genannt, treibt 2 Bretterſägen. Am Brüglergrabenbache liegen 1 Eisenschmelzofen und 1 Bretterſäge, und am Schlatteringbache ebenfalls 1 Bretterſäge.

Von der Bezirksstraße nach Veisch trennen sich in jeden der genannten Gräben Seitenfahrwege, welche durch eine Menge hölzerner Brücken über die sie begleitenden Bäche führen. Von Fußsteigen sind zu erwähnen: Einer über das Troiseck nach Kindberg im Mürzthal, ein anderer durch den Hinterhofgraben über die Scheickelalpe und Roth-

fohl nach Mariazell, und ein dritter durch den Brücklergraben über die Fladenalpe nach Gollrad und Seeberg im Bzke. Zell.

Die Zahl der Einw. ist 440, nämlich 227 ml. und 213 wbl., sie bewohnen 1 Ortschaft, 71 H., bilden 103 Whnpt. und sind zur Hschft. Aflenz unterthänig. Dom. sind 1 und Rust. 87. Jene Wälder, welche eine größere Ausdehnung haben, kommen unter den Namen Oetzwald, Kammerwald, Fuchswald, Schwarzwald, Scheikelwald und Troiseck vor, davon sind 1010 J. 1034 □ Klftr. hschftl., und 6339 J. 689 □ Klftr. unterthänig. Gemeinde-Waldungen gibt es nicht, die Unterthanen besitzen ihre Antheile abgesondert. Man erzeugt im Jahre in der Gmde. bei 20000 F. Kohlen, und zwar die Gewerken 13000 und die Bauern 7000 Faß. Sie werden zu den Eisenwerken in Göriach, Graßnitz, Veitsch und zu dem Hochofen in dieser Gmde. verführt.

Die Gmde. Stübming enthält nur die gleichnamige Ortschaft, deren Häuser in den früher genannten Gräben zerstreut liegen. Im Durchschnitte sind die Bew. 3 Std. vom Bezirksorte entfernt. Eingepfarrt und eingeschult sind die Insassen nach Turnau, wohin sie 1½—2 Std. Weges haben. Feuerlöschgeräthe hat man gar keine, und assekurirt sind nur 2 Häuser.

In der Gegend Greuth in Brücklergraben befindet sich der vorerwähnte Eisen-Schmelzofen. Der dazu gehörige Eisenbergbau liegt am Feistereck auf der Fladen- und Turnaueralpe, in einer Höhe von 773 Klftr. über dem Meere, am nördl. Abhange des Gebirges, so daß man auf der Straße nach Zell bei Brandhof den Hauptstollen und die Erzhalde bemerken kann. Dieser wahrscheinlich schon sehr alte Bergbau wurde im Jahre 1783 von Franz von Edlgast, hschftl. Aflenzer Burggerichts-Verwalter und Jägermeister wieder in Betrieb gesetzt. Mit diesen trat in demselben Jahre Joh. Karl Gasteiger Edler von und zu Lorberau, Hammersgewerk in Thörl, in Gesellschaft, und mit beiden vergesellschaftete sich später noch Cajetan Dillinger, Hammersgewerk in Bruk. Die Witwe Lorberau von Gasteiger wurde nach ihres Gatten Tode durch Erkaufen der übrigen Antheile im Jahre 1799 Alleineigenthümerin dieses Berg- und Schmelzwerkes. Nach ihr wurde ihr zweiter Gemahl Joh. Nep. Lenz mit dem Sohne Joseph von Lorberau gemeinschaftlicher Besitzer, vom Jahre 1819 nach dem Tode des Jos. von Lorberau besaß es Lenz allein, und dieser verkaufte alle diese Besitzungen im Jahre 1835 an die Besitzer der Hammerwerken in der Au, Seebach und Thörl, welche unter dem Namen Aflenzer Eisengewerkschaft eine Gesellschaft bildete, und dieses Werk im J. 1839 an die Gebrüder Daniel und Anton Fischer, Werkbesitzer zu Niederalpel verkauften. Was das geognostische Verhalten des erzführenden Gebirgszuges betrifft, so erstreckt sich dieser von O. nach W. Die Erze, Spatheisensteine, kommen in ziemlich kalkartigem Schiefer und Grauwacke vor. Sie brechen in

Gängen von 1 Schuh bis 3 Lachter Mächtigkeit, ſtreichen nach dem Zuge des Gebirges, und verflächen ſich nach Süden mit 28—32 Graden. Das Hangend-Geſtein iſt der erwähnte Schiefer, das Liegende wieder dieſer Schiefer mit Grauwacke abwechſelnd. Die mächtigen Erzgänge ziehen ſich unter dem Tage an der nördl. Seite des Gebirges fort, daher ſie von der eindringenden Feuchtigkeit mehr ausgewittert und beſſer ſind, als die tiefer liegenden. Der Bau wird durch 2 Hauptſtollen mittelſt Straßen auf der Nordſeite betrieben. Der ältere Joſephiſtollen, welcher nach Std. 11 — 5 Gr. eingetrieben iſt, läuft in dieſer Richtung 23 Klftr. fort, wo er ſich dann nach dem Streichen der Erze nach Std. 18 auslenkt, und in der 94. Klftr. endet. In dieſen Stollen brechen die mächtigen, braunen Spatheiſenſteine. Der zweite, der Johanniſtollen, iſt nach Std. 7 eingetrieben, und wendet ſich in der 44. Klftr. ebenfalls nach Weſten in einer Länge von 66 Klftr. Er iſt mit dem höher liegenden Joſephiſtollen durch einen Wetterſchacht verbunden. In dieſem Stollen brechen rohe, grobe Flinze, welche ſehr ähnlich jenen in Niederalpel kommen, ſie ſind 1—2 Klftr. mächtig, und geben gegenwärtig die beſte Ausbeute. Derzeit treibt man von der Südſeite gegen das Verflächen der jenſeitigen Gränze einen Hoffnungsbau, mit dem man bereits 52 Klftr. fortgeſchritten iſt; hier zeigt ſich Grauwacke und Grauwackenſchiefer als das vorherrſchende Geſtein. Die gewonnenen Erze werden im Winter auf Schlitten durch die Bauern der Gegend zu dem 1 Stde. entfernten Schmelzofen am Fuß der Fladenalpe gebracht. Ein Pferd geht des Tages zweimal von der Grube zur Hütte, und bringt täglich 36—40 Ztr. Erze. Man röſtet die Erze mit Holz und Kohlenklein, und bewäſſert ſie einige Zeit hindurch. Wenn ſie in geröſtetem Zuſtande 2 oder mehrere Jahre der Verwitterung ausgeſetzt ſind, ſo geben ſie mit 10 pCt. Kalkzuſatz, 37—40 pCt. recht gutes Roheiſen zur Stahlerzeugung. Der Hochofen iſt gegenwärtig ganz neu hergeſtellt, er mißt 20 Schuh Höhe, iſt im Kohlenſacke 5 Schuh weit, das Gebläſe beſteht aus 2 hölzernen Käſten, durch die in 1 Minute 400 C. Fuß Luft in den Ofen kommen. Auf den Ztr. Roheiſen entfallen ſammt der Röſtung 3 F. Kohlen. Das Perſonale im Berge und in der Hütte, welches durchaus nur baren Geldlohn, ohne limitirten Naturalien oder Viktualien erhält, beſteht aus 1 Ober- und 1 Unterverweſer, 1 Huttmann und 30 Arbeitern. An Materialien verbraucht man im Jahre 8—9 Ztr. Pulver, 9 Ztr. Kerzen, 100 Stämme Grubenholz, 6 Ztr. Zeugeiſen, 6 Kub. Klftr. Röſtholz und bei 22000 F. Kohlen. Im Jahre 1836 wurden erzeugt 7420 Ztr. Roheiſen im Werthe von 18574 fl. C. M. Dieſe Roheiſen-Menge wird theils auf den der Gewerkſchaft gehörigen Hämmern im Thörl verarbeitet, theils aber auch an andere Hammersgewerken verkauft.

6. Steuergemeinde Großveitsch.

Diese Gmde. gränzt im N. an die Gmde Kleinveitsch, in O. an Kleinveitsch, Dorf Veitsch und Niederaigen, in S. an Scheibsgraben (Bzk. Oberkindberg), in W. an Stübming und an die Zellergemeinde Aschbach. Sie mißt von N. nach S. 4655 Klftr., von O. nach W. 4030 Klftr. und enthält 6523 J., diese zerfallen in 6341¼ J. pdktve. und in 181¼ J. unpdktve. Fläche; ferner in 164 Bau- und in 893 Grundparzellen. Die ganze Gemeinde ist bergig, sie liegt an den Abhängen der Rothsohl in N., und der Hinterleiten im Osten. Seitengräben des sich vom Predal gegen O. abdachenden Hauptthales sind: der Steinbach und der Rothgraben.

An dem Großveitschbache liegen 1 Erzquetschmaschine, 5 Bretterſägen, 1 Lodenwalke und 1 Leinölstampfe. Von Kommunikationswegen findet man nur den Gemeinde-Fahrweg, der sich bei der Vereinigung des Predalgrabens mit dem Großveitschgraben von der Straße nach dem Dorfe Veitsch trennt, und neben dem Großveitschbache gegen N. zieht. Er endet in den sehr schlecht fahrbaren, auf die Höhe der Rothsohl führenden Weg, der schon im Bzke. Zell, Gmde. Aschbach angeführt wurde, und welcher den Wallfahrtern als näherer Weg nach Zell dient. Die andern noch vorhandenen Fahrwege führen bloß nur zu den einzelnen Bauernhäusern.

Unter den Naturprodukten ist hier des Spatheisensteines in der Nähe der Rothsohl, worauf bergmännisch gebaut wird, zu erwähnen.

Die Zahl der Einw. ist 620, nämlich 306 ml. und 314 wbl. Seelen. Sie bewohnen 1 Ortschaft, 64 H. und bilden 131 Wpt., sind zur Hschft. Veitsch unterthänig, und ernähren sich von Landwirthschaft und vom Verdienste bei den Eisenwerken, theils durch Köhlerei, theils durch das Fuhrwerk. Die Zahl der Anst. ist 55.

Die Wälder, die alle unterthänig sind, und wovon 95 Joch der Herrschaft gehören, heißen: Hinterleiten, Langgraben und Roßeck.

Die Kühe der Gemeinde-Insassen weiden auf der Rothsohl, der Brunnalpe und auf dem Eck. Auf die Rothsohl treiben nur die Insassen dieser Gmde. und zwar 28—30 Kühe, die übrigen Stücke werden auf die Brunnalpe getrieben, die Ochsen weiden unter der Rothsohl und in dem sogenannten Bauernhof, einer im Bzk. Zell liegenden Wirthschaft, die den Bew. der Gmde. Großveitsch gemeinschaftlich gehört. Sowohl auf der zu diesem Bauerngute gehörigen Küh- als Ochsenalpe weiden nebst dem eigenen Hornviehe auch Thiere aus dem Bzke. Kindberg, und aus dem weiteren Mürzthal. Die 64 H. der Gmde. liegen in den einzelnen Gräben zerstreut, durchschnittlich von Aflenz 4 Stden. entfernt. Eingepfarrt und eingeschult sind die Bew. zur Pfarre Veitsch, wohin sie

1 und 1½ Std. weit zu gehen haben. Assekurirt sind 2 H. bei der steierm. Anstalt. Der früher erwähnte Bergbau liegt am südl. Abhang der Veitschalpe, fast am Hochgebirge 300 Klftr. über der Thalsohle. Ein Schwede, Herräus, bearbeitete hier schon im Jahre 1721 sowohl die Eisen- als Kupfergruben, und vom erwähnten Jahre findet sich ein Befehl der i. ö. Hofkammer, daß das Stift Lambrecht diesem Vorhaben nicht hinderlich sein soll. Später betrieb den Bergbau Simon Mayer; dieser ließ ihn jedoch bald auf, und Stollen und Taggebäude verfielen. Im Jahre 1737 wurde endlich der Eisenbergbau durch Joh. Graf v. Schärfenberg wieder in Betrieb gesetzt, und ist derzeit ein Eigenthum des Fürsten von Schönburg. Das Erzlager, welches sich genau in die Reihe der Spatheisenstein-Lagerungen, die Steiermark von W. nach O. durchziehen, schließt, besteht aus zwei parallelen 4—6 Klftr. mächtigen Gängen von isabel- und rauchgrauem Eisenstein und Weißerz. Diese Gänge streichen von Abend gegen Morgen, und verflächen sich widersinisch gegen Mitternacht. Das Hangende und Liegende ist verschiedenfarbiger Thonschiefer mit Quarz durchzogen. Der Bau wird mit 3 Stollen betrieben, mit denen das Lager in verschiedener Höhe angefahren wurde. Der Johannistollen, der unterste, geht 190 Klftr. lang nach dem Streichen des Ganges gegen Osten, der Carolistollen, der mittlere, zieht sich parallel mit dem vorigen, liegt um 20 Klftr. höher als jener, und ist 192 Klftr. bis an das Feldort eingetrieben. Der Cäcilienstollen, der oberste, liegt um 15 Klftr. höher als der Carolistollen, und erstreckt sich 58 Klftr. tief ins Gebirge. Diese 3 Einbaue sind zur Erhaltung des Wetterzuges an mehreren Orten nach dem Verflächen des Erzganges aufwärts durchgeschlagen, die eroberten Erze werden mit Laufhunden, die 3 Cub. Schuh halten, ausgefördert, und zu den am Fuße des Berges stehenden Röstthütten durch eigene Erzzieher, und zwar täglich mit 4 Menschen 800 Ztr. auf einer Eisenbahn gezogen, wofür sie derzeit pr. Ztr. ½ kr. W. W. erhalten. Die Röstthütte enthält 3 Felder, jedes 24 Schuh lang, 12 Schuh breit und 9 Schuh tief. Die Rüstung geschieht mit Holz und Kohlenklein, und in 10 Tagen brennt jedes Röstfeld, das bei 2000 Ztr. Erze enthält, aus. Neben der Röststätte befindet sich eine Quetschmaschine, welche bei gutem Wasser in 24 Std. 5—600 Ztr. Erze zerkleinert. Die gequetschten Erze werden sodann durch fremde Fuhrleute zur Schmelzhütte in der Gmde. Niederaigen geführt. Das Personale in der Grube besteht aus 1 Huttmann, 1 Grubenvorsteher, 1 Bergschmid, 30 Gedinghäuern, 6 Hundstößern und 6 Säuberjungen. Bei der Röstthütte und Erzquetsche sind 1 Röstmeister und 4 Gehülfen beschäftigt. Alle diese Arbeiter beziehen baren Geldlohn und Viktualien nach ihrem Bedarfe zu limitirten Preisen. An Materialien braucht man zum Bergbau 16 Ztr. Pulver, 16 Ztr. Kerzen, 12 Ztr. Eisen, 50 Stämme Grubenholz und 130 Faß Kohlen.

7. Steuergemeinde Kleinveitsch.

Sie liegt im Nordosten des Bezirks, östlich von der vorigen Gmde., umschlossen im S. von der Neuberger Gmde. Mürzsteg, im O. von der Gmde. Neuberg, ferner von Massing und Sommer im Bzke. Hohenwang, im S. von Veitschdorf und Niederaigen, und im W. von Großveitsch und Aschbach im Bzke. Zell. Sie mißt von N. nach S. 4586 Klftr., von O. nach W. 5664 Klftr. und enthält 5943¼ J. im Flächeninhalte. Von dieser Fläche sind 5608¼ J. pdktv. und 335¼ Joch unpdkv. Bauparzellen sind 142, Grundparzellen 841. Diese Gmde. besteht so wie die vorige aus einem einzigen Hauptgraben, der sich vom hohen Gebirgsrücken der Veitschalpe, an der Gränze des Bzks. Neuberg von N. nach S. zieht. Seitengräben sind der Zwetlitzgraben, der Schwarzenbach, der Kalbling- und der Habergraben. Der Kleinveitschbach treibt 4 Bretterſägen und 1 Hufschmiedhammer.

Neben dem Veitschbache zieht sich ein Gemeindefahrweg, der diesen Bach mittelst einigen hölzernen Brücken übersetzt, und sich dann weiter gegen Norden in mehrere Bauernwege spaltet, die zu den Gehöften führen, und von den einzelnen Besitzern erhalten werden. Da die Bäche dieser Gemeinde wegen ihres starken Gefälles besonders reißend werden, so sind auch viele Weg- und Uferversicherungen angebracht. Von den Fußsteigen sind nur zwei zu erwähnen, nämlich der, der über das Bärnloch nach Mürzsteg und der, der über das Hocheck nach Neuberg führt. Die Zahl der Bew. ist 392, darunter sind 190 ml. und 202 wbl., sie bewohnen 1 Ortschaft, 63 H. und bilden 88 Whpt. Sie sind zur Hschft. Veitsch dienstbar, und beschäftigen sich vorzüglich mit Viehzucht und Köhlerei. Dom. befinden sich hier nur 1, Rust. 55.

Die größten Waldstrecken sind der Nußwald und Kammerwald, die übrigen sind unzusammenhängend. Eine kleine Waldparzelle gehört den Gmde.-Insassen gemeinschaftlich, da sie aber hoch gelegen, und das Holz daraus schwer zu bringen ist, so hat man sie an Eisenwerke auf Abstokung überlassen. Die Kühe weiden zum Theil auf der Veitschalpe, zum Theil auf dem Hocheck. Auf der Veitschalpe ist auch eine Ochsenweide, wohin bei 160 Stück getrieben werden. Die auf dieser Alpe aufgenommenen, fremden Ochsen kommen aus dem Mürzthale.

Die einzelnen H. der Gmde. sind ganz zerstreut, und im Durchschnitte 5 Std. von Aflenz entfernt. Eingepfarrt und eingeschult sind die Bew. zu der 1 Std. entfernten Pfarre Veitsch. Feuerlöschgeräthe finden sich in den zerstreut liegenden Häusern nicht. In Nothfällen leistet das nahe liegende Dorf Veitsch die nöthige Hülfe.

8. Steuergemeinde Dorf Veitsch.

Diese sehr kleine Gmde. wird begränzt im N. von Kleinveitsch, im O. von Niederaigen und in S. und W von Großveitsch. Sie bildet ein kleines, ebenes Thal an der Vereinigung des Klein- und Großveitschbaches, die dann nach Niederaigen fließen. In dieser Gmde. treibt der Veitschbach 1 Zainhammer, 1 Eisengeschmeidhammer und 1 Mahlmühle mit 3 Gängen.

Die Zahl der Bew. ist 161, davon sind 70 ml. und 91 wbl. Geschlechtes, sie bewohnen 1 Dorf mit 25 H. und bilden 36 Whpt. Sie sind Unterthanen der Hschft. Veitsch und leben theils von dem Betriebe der Dorfgewerbe, und theils vom Verdienste als Tagwerker. Das Gebieth der Gmde. mißt von N. nach S. 245 und von W. nach O. 606 Klftr. und der Flächeninhalt von 99 J. (95½ J. pdktv. und 3½ J. unpdktv) zerfällt in 34 Bau- und 76 Grundparzellen, und ist das Eigenthum von 2 Dom. und 20 Rustikalisten.

Von den Waldungen sind der Dörfler- und Oelbergwald hschftl. und messen zusammen 10 J. 823 □ Klftr. Das Holz wird von der Hschft. zum Theil als Bauholz reservirt, zum Theil als Brennholz benützt. Das übrige Waldareale gehört den Bauern.

Mit Gewerbs-Industrie beschäftigen sich 1 Bäcker, 2 Krämer, 1 Müller, 1 Nagelschmid, 3 Schneider, 1 Sattler, 2 Schuster, 1 Tischler, 1 Wagner, 2 Weber, 3 Wirthe. Die Häuser der Gmde. liegen beisammen, umgeben die Pfarrkirche und bilden das Dorf Veitsch, welches 4½ Stunden von dem Bezirksorte Aflenz entfernt ist. Die Pfarre Veitsch oder zu St. Veit unter dem Patronate des Stiftes Lambrecht gehört sammt der Kaplanei zum Dekanate Mariazell. Eingepfarrt sind noch die Ortschaften Groß- und Kleinveitsch und Niederaigen. Die entferntesten Pfarrsinsassen haben 2 Std. zur Kirche. Die Geistlichkeit hat ihren Unterhalt vom Stifte Lambrecht. Vogtei ist die Hschft. Veitsch. Das Vermögen der Pfarre besteht in 4138 fl. 26 kr. Die Zahl der Gebornen beträgt jährlich 40 (darunter 16 uneheliche), die der Gestorbenen 30, und die der Getrauten 6. Ordentliche Taufbücher bestehen seit dem Jahre 1750. Ueber die Entstehung der Pfarre weiß man nur Weniges anzugeben. Nach dem Inhalte eines Stiftsbriefes ddo. März 1104 von Herzog Heinrich von Kärnthen, soll hier schon damals eine Kapelle, dem heil. Veit gewidmet, bestanden haben *). Im XIV. J. H. findet sich der erste Pfarrer in der Person des nachmaligen Abten von Lambrecht, David Krall. Wann diese Pfarre zu einer Propstei, welchen Namen sie spä-

*) In dieser Urkunde wird der Ort, der sammt der Kapelle dem Stifte Lambrecht durch den erwähnten Herzog Heinrich geschenkt wurde, Feuchte genannt, welcher Name sich in der Folge in Vitscheu und endlich in Veitsch umstaltete.

ter führte, erhoben wurde, iſt nicht aufzufinden. Zur Zeit des Lutherthums befand ſich hier auch ein Paſtor, denn noch jetzt beſitzt man im Stifte Lambrecht einen Heirathsbrief ddo. 6. Juni 1572 zwiſchen Jakob Taller Pfarrer in der Veitſch, und ſeiner Frau Anaſtaſia. Innerhalb der Periode von 1387—1419 hatte Veitſch die Filiale Turnau zu verſehen, welche Obliegenheit ſpäter Aflenz übernahm. Das Jahr der Erbauung und Einweihung der gegenwärtigen Kirche iſt ebenfalls nicht mit Gewißheit aufzufinden. Einige ſetzen es auf 1142, andere 1206. Derzeit feiert man den Tag der Einweihung am dritten Sonntag nach St. Bartholomäus. Das ſogenannte Propſtei-Gebäude wurde unter dem Abte Eugen erbaut. Die Kirche enthält 4 Altäre mit den Bildniſſen des heil. Veit, Patrizius, Sebaſtian und der heil. Maria. Die 4 Glocken auf dem Thurme ſind aus den Jahren 1657—1723—1730 und 1738. Bei dieſer Pfarre befindet ſich auch eine Trivialſchule, die von 80 Kindern aus den vorgenannten Gmden. beſucht wird. Das Schulhaus wurde ſchon in der früheſten Zeit durch die Inſaſſen dieſer Gegend erbaut. Für den Pfarrbezirk beſteht im Dorfe Veitſch ein Verſorgungshaus, worin 8 Individuen untergebracht werden können, welche vom Ertrage des Kapitals pr. 2322 fl. W. W., größtentheils aber von der Milde und den Almoſen der Gmde. leben. Von Sanitätsperſonen ſind hier 1 Wundarzt, der ſeine eigene Hausapotheke führt, und 1 Hebamme, die ihren Gehalt aus der Bezirkskaſſe bezieht. Beide unterſtehen dem Phyſikate in Mürzzuſchlag. Am dritten Montag im Oktober eines jeden Jahres iſt Körnermarkt im Orte. Außer den landesüblichen Maßen iſt hier und in der Umgegend auch noch der Wecht im Gebrauche, welcher gleich 1½ n. ö. Mtz. kommt. Gegen Feuerſchaden hat man hier eine große Spritze und mehrere Löſchrequiſiten. 13 Häuſer ſind aſſekurirt.

9. Steuergemeinde Niederaigen.

Sie liegt, wie die vorhergehende Gemeinde gleichfalls am öſtl. Ende des Bezirkes, gränzt gegen N. an die Gmden., Dorf Veitſch, Keinveitſch, gegen O. an die Gmde. Sommer des Bezirkes Hohenwang, gegen S. an die Gmde. Lutſchau des Bezirkes Oberkindberg, gegen W. an die Gmde. Scheibbsgraben (Bzk. Oberkindberg) und Großveitſch. Die Ausdehnung der Gmde. iſt von N. nach S. 1558 Klftr., von W. nach O. 1595 Klftr., ihr Flächeninhalt 928 Joch, wovon 915¼ J. pdktv. und 12¾ J. unpdktv. ſind. Die Zahl der Bauparzellen iſt 33, die der Grundparzellen 235. Sie liegt an den Abdachungen der umgebenden niedern, waldigen Berge, welche unter den Namen Hochreitereck und Dörflerberg vorkommen. Die Gmde. ſelbſt beſteht nur aus Einem Thale, nämlich dem Mehlſtubengraben, der ſich vom Dorfe Veitſch gegen S. zieht, und vom Veitſchbache durch-

flossen wird. Dieser Bach treibt innerhalb der Gmde. 1 Eisenschmelzwerk, 1 Hufschmiedhammer, 1 Mhlm. mit 4 Laufern, und 1 Bretterſäge.

Die Zahl der Einw. ist 121, davon sind 58 ml. und 63 wbl., sie bewohnen 1 Dorf, 15 H., und bilden 22 Whpt., sind zu den Hschften. Hohenwang, Wieden, Unterkapfenberg, Feistritz und Oberkindberg unterthänig, und beschäftigen sich mit etwas Landwirthschaft, mehr aber mit der Köhlerei und dem Erzfuhrwerke zu den in der Gmde. befindlichen Eisenhochofen. Die 14 Grundbesitzer sind sämmtlich Rustikalisten.

Die Waldungen, welche durchaus den Unterthanen gehören, bilden den Mehlstübler- und Lambachwald, und sind parzellenweise den Besitzungen zugetheilt. Die Unterthanen erzeugen aus diesen Wäldern 600 F. Kohlen, die insgesammt zum Schmelzwerk in dieser Gemeinde kommen.

Die Kühe der hiesigen Bauern weiden theils auf der Schalleralpe in der Gmde., theils auf der Veitschalpe außer der Gmde., die Ochsen weiden auf der Rothsohl und Brunnalpe, Tonion, Weißalpe u. dgl.

Die H. dieser Gmde., die ganz zerstreut und von Aflenz 5 Stdn. entfernt liegen, gehören zur Pfarre und Schule im Dorfe Veitsch, wohin die Insassen ½ bis 1 Std. zu gehen haben. Das Bemerkenswertheste in der Gmde. ist das erwähnte Eisenschmelzwerk am Veitschbache. Es gehört zu dem Eisenbergbau in der Gmde. Großveitsch, und ist wie dieser Bergbau ein Eigenthum des Fürsten v. Schönburg. Der hierortige Hochofen ist vom Bodensteine bis zur Gicht 26 Schuh hoch, in runder Form zugestellt, am Bodensteine 26 Zoll, im Kohlensacke 6 Schuh und auf der Gicht 20 Zoll weit. Vom Bodensteine bis zum Kohlensacke ist er 7 Schuh hoch, das Gebläse besteht aus 2 einschiebenden Kastenbälgen mit einem Windregulator, der Wind bläst von beiden Seiten in den Ofen. Die Höhe der Formen oder Eßeisen ist auf einer Seite 13, auf der andern 14 Zoll über dem Bodensteine, den Erzen werden eisenhältiger Thonschiefer und Kieselsand zugesetzt. Sie geben im Durchschnitte 40 pCt. Eisen. Im Jahre 1836 wurden erzeugt 16610 Ztr., im Geldwerthe von 53151 fl. 44 kr. C. M., wozu 33000 F. Kohlen verbraucht wurden, so daß auf den Ztr. Roheisen sammt Röstung nur bei 2 Faß erforderlich sind. Dieses Roheisen wurde theils auf den zum Schmelzwerke gehörigen Hammerwerken in Hohenwang aufgearbeitet, theils aber auch an fremde Hammersgewerken verkauft. Das Personale in der Schmelzhütte besteht aus 1 Oberschmelzer, 2 Bodenschmelzern, 2 Setzern, 2 Kohlenziehern, 1 Vormaßmacher, 1 Kohlenstürzer, 1 Zimmerer, 1 Hüttenschmid, und 1 Feuerwächter. Diese haben eben so wie die Bergknappen baren Geldlohn und Naturalfassungen gegen limitirte Preise. Der jährliche Bedarf an Viktualien für die gesammten Berg- und Hüttenarbeiter ist 500 Mtz. Weizen, 500 Mtz. Korn, 26 Ztr. Speck, 20 Ztr.

Schmalz, überdieß werden beim Werke noch verbraucht: 300 Mtz. Hafer, 400 Ztr. Heu, 40 Schober Stroh, 100 Klftr. Scheiterholz und 300 Kl. Röſtholz. 1 Kalkbrennerei und 1 Schotterſteinbruch für die Hauptſtraße im Mürzthale ſind in dieſer Gmde. im Betriebe.

10. Steuergemeinde Turnau.

Die Gmde. Turnau gränzt in N. an die Gmde. Göriach, im O. an Stübming, im S. an Stübming, Thal und Döllach, und im W. an Graßnitz. Sie mißt von N. nach S. 1340 Klftr., von W. nach Oſten 1420 Klftr., und enthält im Flächenmaße 699½ J. 673 J. davon ſind produktiv und 26½ J. ſind unproduktiv. Zahl der Bauparzellen 100, der Grundparzellen 804. Sie iſt größtentheils eben, und liegt auf jener Hochebene, die ſich vom Aflenzerthale neben dem Seebach erhebt und bis Veitſch fortzieht. Am Stübmingbache liegen 2 Zainhämmer, 2 Mhlm. jede mit 4 Läufern, und 3 Bretterſägen. In dieſer Gmde. am Zuſammenfluße der 3 Bäche beſtand im Jahre 1528 ein dem Propſt und Anwald in Aflenz, Ritter von Seewald Pögl von Reichenſtein gehöriger Großhammer, der dann von demſelben ſpäter nach Thörl überbaut wurde.

Die Zahl der Bew. iſt 344, davon ſind 166 ml. und 178 wbl. Geſchlechts, ſie bewohnen 1 Dorf, 49 H., und bilden 78 Whpt. Sie ſind zur Hſchft. Aflenz dienſtbar, und beſchäftigen ſich mit Landwirthſchaft, vorzüglich aber mit Viehzucht. Dom.-Beſitzer iſt 1, Ruſt. 59.

Die einzige Waldung, Geiſchelwaldung genannt, wird von den Inſaſſen nur zu Brennholz verwendet. Man erzeugt zwar in der Gmde. jährlich bei 500 F. Kohlen, das Holz hierzu wird aber aus der Gmde. Stübming bezogen. Die erzeugten Kohlen kommen zu den umliegenden Eiſenwerken in Graßnitz, Göriach und Stübming.

Die Kühe dieſer Gmde. weiden auf den Alpen in der Gmde. Stübming, insbeſondere auf der Turnaueralpe. Die Ochſen und das Jungvieh weidet ebenfalls dort auf der ſogenannten Etz.

Dieſe Gmde. enthält das einzige Dorf Turnau, 1½ Std. von Aflenz entfernt. Hier iſt der Sitz eines Pfarrers und Kaplans. Zu dieſer Pfarre, die dem Dekanate von Mariazell unterſteht, gehören die Ortſchaften Göriach, Au, Seebach, Dallin und Stübming. Die Geiſtlichkeit wird vom Stifte St. Lambrecht, welches Patron iſt, unterhalten. Vogtei iſt die Hſchft. Aflenz. Das Vermögen der Pfarre beſteht in 4599 fl. 32 kr. W. W. Die Zahl der Geb. beträgt jährlich 46, worunter 11 unehel. ſind, die der Geſt. iſt 43, und die der Getrauten 10 Paare. Tauf-, Trau- und Sterbprotokolle beſtehen ſeit 1786, bis zu welchem Jahre die Pfarre eine Filiale von Aflenz war. Ueber die Entſtehung der Pfarre weiß man nur ſehr wenig. P. Damaszen Ludwig,

ein Lambrechter Stiftsgeistlicher, war der erste Pfarrer. In frühester Zeit soll hier nur eine Kapelle bestanden haben, welche im J. 1646 vergrößert wurde, wie man noch jetzt aus der Bauart des neuen Zubaues erkennt, der ältere Theil hat viel durch Erdbeben gelitten. Das gothische Gewölbe desselben wird mit einer Menge Eisenschließen zusammen gehalten. In der Kirche selbst findet sich wenig Bemerkenswerthes. Auf dem Hochaltare ist das Bildniß des Kirchenpatrons, des Apostels Jakob, von einem unbekannten Künstler aus dem J. 1700, und auf dem Seitenaltare das Bild Maria Rosenkranz vom Maler Mölk. Der Chor ist sehr geräumig und die Orgel gut. Der Kirchenthurm, der ebenfalls aus der ältesten Zeit stammt, wird von doppelten Mauern gebildet, zwischen welchen sich die Stiege um die inwendige Mauer herum zieht. Er ist der Höhe nach durch starke Gewölbe in 3 Stockwerke getheilt. Man sagt, dieser Thurm sei zuerst ein Wachtthurm zum Schutze für die Wanderer durch das Aflenzer-, Stübminger- und Veitscher-Thal gewesen, und da rundherum Auen und Wälder bestanden, sei die Gegend Thurmau benannt worden. Derzeit enthält der Thurm 3 Glocken, die sehr alt sein sollen, in den Jahren 1826 und 1831 wurden aber zwei davon übergossen, die dritte und größte ist noch vom Jahre 1699, und durch die Witwe Theresia Reich in Graz gegossen. Der Gottesacker, der die Kirche umgibt, enthält einige gußeiserne Grabmonumente. Der Grund ist schwerer Lehmboden, der der Verwesung der Leichname lange widersteht. Der nahe bei der Kirche stehende Pfarrhof ist in einem sehr baufälligen Zustande, die Aussicht aus den Fenstern des ersten Stockes, besonders gegen Osten, ist wunderschön. Die dießpfarrliche Schule, die ebenfalls unter dem Patronate des Stiftes Lambrecht steht, entstand auch im Jahre 1786, der Unterricht wurde lange Zeit in einem der genannten Stockwerke des Thurmes ertheilt, damit der Lehrer, zugleich Meßner, bei dem üblichen Wetterläuten schnell bei der Hand war. Das gegenwärtige Schulhaus wurde im J. 1834 erbaut. Die Schule wird von 100 Kindern aus den eingepfarrten Gemeinden besucht. Für die Armen dieses Pfarrsprengels besteht keine andere Versorgung, als die durch Einlegung in die Bauernhäuser. Von Sanitätspersonen finden sich 1 aus der Bezirkskasse besoldete Hebamme und 1 Todtenbeschauer. Am zweiten Montag eines jeden Jahres wird im Orte Turnau Markt gehalten, wobei sich nur Krämer und Hausirer einfinden. Gegen Feuersgefahren hat man 1 große und 3 kleine Spritzen, mehrere Leitern, Wassereimer u. dgl. Die Kirche und 2 H. sind assekurirt.

11. Steuergemeinde Graßnitz.

Sie liegt südl. von der Gmde. Seewiesen, westl. von Stübming, Turnau und von Döllach, und östl. von Dörflach, mißt von N. gegen

S. 3075, von O. nach W. 1900 Klftr., und enthält 1918⅛ Joch Flächeninhalt, wovon 1859⅛ J. produktiv, und 58⅛ J. unproduktiv sind. Die Zahl der Bauparzellen ist 78, die der Grundparzellen 1018. Die Gemeinde ist zum Theil eben, nämlich jene Strecke, die an die Hochebene von Turnau gränzt, zum Theile aber bergig, besonders die nördl. Gegenden, die sich an die Abhänge des Schießlings, dem bedeutendsten Berg der Gmde. hinaufziehen. Auf diesem befindet sich auch die Sommerweide für die Kühe dieser Gmde. Die vorkommenden Gräben sind der Disgraben, das Fahrathal, Brunnthal und Steinlaufthal. Das Seebachthal, welches wegen des schlechten, seichten Grundes zu keinem Acker- oder Wiesenlande benützt werden kann, wird als Weideplatz für die dießgemeindlichen Ochsen verwendet. Im Schießling zeigt sich eine kleine Höhle, die Hohlwand genannt. Der Seebach treibt 1 Eisen- Zerren- und Streckhammerwerk, 1 Zeughammer, 2 Zainhämmer, 1 Mahlmühle mit 4 Laufern, und 1 Dreschmaschine.

Die Anzahl der Inwohner ist 247, davon sind 122 ml. und 125 whl. Geschlechtes. Sie bewohnen 1 Dorf, 41 H. und bilden 59 Whpt. Die Insassen sind nach Aflenz unterthänig und bestehen aus 1 Dom. und 92 Aust.

Von den Wäldern, die alle am Schießling liegen, gehören 47 J. 272 □ Kl. der Hschft., die übrigen den Unterthanen. Einige kleine Waldparzellen sind gemeinschaftliches Eigenthum, und werden auch als solches benützt. In der ganzen Gmde. erzeugt man jährlich nahe an 5000 F. Kohlen, die zu den Göriacher Eisenwerken in die Au verführt werden.

Die Gmde. enthält die Ortschaft Graßnitz, ½ Std. von Aflenz entfernt, und die Gegend Seebach, wo sich bloß das gleichnamige Hammerwerk, welches dem Ignaz Fürst gehört, befindet. In diesem Werke wurden auf 2 Hammerschlägen mit 2 Zerren- und 1 Streckfeuer erzeugt 1491 Ztr. Grob- und 1665 Ztr. Streckeisen, im Werthe von 24055 fl. C. M., und an Kohlen 21160 Faß verbraucht. Die ganze Gmde. Graßnitz ist eingepfarrt und eingeschult nach Aflenz. Die Hammerwerke sind gegen Feuerschaden assekurirt, und besitzen mehrere Spritzen und andere Löschrequisiten.

12. Steuergemeinde Dörflach.

Diese Gmde. gränzt n. an Seewiesen, ö. an Graßnitz, südl. an Hinterberg und westl. an Jauring. Ihre Ausdehnung von N. nach S. beträgt 1941, und von W. nach O. 730 Klftr., der Flächeninhalt 2624⅛ J. 2480⅛ Joch davon sind produktiv und 143⅛ Joch unproduktiv. Bauparzellen sind 54, Grundparzellen 1119. Der Boden ist zum Theile gebirgig und waldig, zum Theile nur hügelig und von den niederen Abdachungen der umschließenden Berge gebildet. Der Schießling und

Oiſching ſind auch in dieſer Gmde. die höchſten Berge, und von Gräben kommt nur der einzige Feiſtringgraben vor. Dieſer gegen S. ziehend, liegt zwiſchen den weſtl. Abhängen des Oiſching und Schießling, und den öſtl. Abdachungen der Burger- und Baumanalpe. Auf die Alpe des Oiſching treiben die Bewohner von Palbersdorf, Graßnitz und Feiſtringgraben zuſammen 40 Kühe, und auf die des Schießling, die Beſitzer in Dörflach, Graßnitz und Dreiach zuſammen 120 Stck. Kühe. Ochſen und Jungvieh dieſer Gmde. weiden in der Höllalpe im Bzke. Mariazell.

Von Fußſteigen iſt jener erwähnenswerth, der durch den Feiſtringgraben über den Haken nach Seewieſen führt.

Die Zahl der Einwohner iſt 219, davon ſind 111 ml. und 108 wbl., ſie bewohnen 1 Ortſchaft, 38 H. und bilden 60 Whpt. Sie ſind zur Hft. Aflenz unterthänig, und ernähren ſich vorzugsweiſe von Viehzucht, Köhlerei und Feldwirthſchaft. Dom. Beſitzung iſt nur 1 in der Gmde., Ruſt.-Beſitzungen 69.

Von der ganzen Waldfläche gehören 202 Joch 683 □ Kl. der Hſchft. und 1533 J. 743 □ Kl. den Unterthanen. Sie kommen unter den Benennungen Mitterberg, Schießling, Kellerſtein und Ebnerwald vor. Ihre Lage iſt an den ſteilſten Bergabhängen. Man erzeugt aus ihnen jährlich bei 4000 F. Kohlen, die zu den Eiſengewerkſchaften in Göriach, Graßnitz, Thal und Palbersdorf kommen. Von der Gmde.-Waldung iſt ein Theil bereits vertheilt, der noch beſtehende Theil wird gemeinſchaftlich benützt, und ſteht unter der Aufſicht der Bezirksobrigkeit.

Dieſe Gmde. enthält die Ortſchaften Dörflach, Dreiach und Feiſtring, die erſtern beiden haben ihre Häuſer beiſammen liegend, die letztere hat ſie zerſtreut. Im Durchſchnitte ſind die Bewohner dieſer 3 Ortſchaften 1 Stunde vom Bezirksorte entfernt. Eingepfarrt und eingeſchult ſind die Orte nach Aflenz. 3 H. ſind in denſelben aſſekurirt, und an Löſchgeräthen hat man 4 Spritzen, Leitern u. dgl. 2 Kalkbrennereien werden in dieſer Gmde. betrieben.

13. Steuergemeinde Jauring.

Sie wird umſchloſſen im N. und O. durch Dörflach, im S. von Hinterberg, und im W. von Tutſchach und Aflenz. Sie mißt von N. nach S. 3646, von O. nach W. 723 Klftr., und enthält im Flächenmaße 1363¼ Joch, davon ſind 1245 J. pdktv. und 118¼ J. unpdktv. Bauparzellen ſind 36, Grundparzellen 927. Die Oberfläche der Gmde. iſt hügelig und waldig. Die bedeutendſten Berge ſind der Brandſtein und Lueſtein, zwiſchen dieſen und den Abhängen der Burger- und Mitteralpe liegen der Jauringgraben, das Tiefenthal, Bret-

terriesen, Schön-, Krumpen- und Lärcherthal. Auf der Burgeralpe unter der Schönleiten und auf der Mitteralpe befinden ſich 2 große Höhlen, Windlöcher genannt, weil aus ihnen ſtets eine ſtarke Windſtrömung ſtattfindet. Das Weiderecht auf dieſer Burgeralpe gehört den Beſitzern von Jauring gemeinſchaftlich mit den Aſlenzern, und wird auch für die in dieſer Gmde. vorfindigen 66 Kühe benützt. Die Ochſen und das Jungvieh weiden auf der ſogenannten Jauringer-Ochſenalpe.

Der Jauringerbach und der in der frühern Gmde. vorkommende Feiſtringbach gehören zu den verheerendſten des ganzen Bzks. Der in der Gemeinde vorfindige Teich enthält Karpfen, und iſt ein Privat-Eigenthum.

Die Zahl der Bewohner iſt 156, darunter ſind 76 ml. und 80 ...bl. Geſchlechts. Sie bewohnen 1 Ortſchaft mit 27 H., und bilden 42 Whpt., ſie ſind nach Aſlenz und Hart unterthänig, und beſchäftigen ſich meiſtens mit Holz- und Kohlenwirthſchaft, Ackerbau und Viehzucht ſind unbedeutender. Die Anzahl der Dom.-Beſitzungen iſt 1, die der Ruſt.-Beſitzungen 70.

Die ausgedehnteſten Waldungen der Gmde. ſind: der Lärcher, das Krumpen- und Schönthal und der Trog. Von der geſammten Waldfläche gehören 34 J. 732 □ Kl. der Hſchft. und 1070 J. 1002 □ Kl. den Unterthanen. Dieſe letztern ſind durchaus Gmde.-Waldungen, und werden auch gemeinſchaftlich benützt. Aus einigen Gegenden iſt das Holz ſehr ſchwer zuzubringen, da viele Steinfelſen die Anlage von Holzrieſen faſt unmöglich machen.

Die Gmde. enthält nur die einzige Ortſchaft Jauring, deren Häuſer meiſtens zerſtreut und ¼ Std. von Aſlenz entfernt liegen. Eingepfarrt und eingeſchult ſind die Inſaſſen nach Aſlenz. In der Gmde. findet ſich das Tutſchacher Kreuz, eine Kapelle dem Erlöſer geweiht, wohin vielfältig gewallfahrtet wird. Aſſekurirt ſind 2 H., auch hat man im Orte ſelbſt einige Löſchgeräthſchaften.

11. Steuergemeinde Aſlenz.

Dieſe Marktgemeinde wird begränzt in N. von Seewieſen, in O. von Jauring und Tutſchach, in S. und W. von Fölz. Sie mißt von N. nach S. 1100, und von W. nach O. 4500 Klftr. Ihr Flächeninhalt beträgt 2799¾ J., davon ſind 2231¾ J. pdktv. und 568 J. unpdktv. Von den 609 Parzellen, in welche die Gmde. zerfällt, ſind 85 Bau- und 524 Grundparzellen. Die Gmde. liegt am ſüdl. Abhange der Burgeralpe, den bedeutendſten Berg der Gmde., deſſen ſanfte Abdachung bis hoch hinauf theils mit Waldungen bewachſen, theils zum Feldbau benützt iſt. Der oberſte Theil iſt Viehalpe, und dahin treiben jene Inſaſſen ihre Kühe, die Bürger ſind, deren gemeinſchaftliches Eigenthum die-

ſelbe iſt. Sammt den auf die Weide aufgenommenen, fremden Ochſen und Kühen aus dem Mürzthale, beträgt die Zahl der auf der Burgeralpe weidenden Thiere 55. Auf jenem Theile der Burgeralpe, der unter dem Namen Mitteralpe vorkommt, befindet ſich eine kraterförmige Einſenkung, deren Tiefe man nicht kennt. Während in allen umliegenden Kahren oder Keſſeln ſich der Schnee das ganze Jahr hindurch erhält, geht er in der Nähe der Windgrube (ſo heißt nämlich jene Vertiefung) ſehr frühzeitig weg. Auffallend iſt auch, daß dieſe ganze Umgebung vom Wilde gemieden wird, denn man trifft nie, obwohl es viele Gemſen auf dem dortigen Gebirge gibt, eine Fährte in der Nähe der Windgrube. Auf der Burgeralpe ſelbſt findet ſich noch eine zweite keſſelförmige Tiefe, welche wahrſcheinlich durch ein Erdbeben entſtand, wie aus der kennbaren Spaltung des Felſens in der Tiefe vermuthet werden kann. Dieſe erwähnte Mitteralpe iſt auch zugleich ein verläßlicher Wetteranzeiger für die ganze Gegend, denn ſobald ſich auf ihr, ſelbſt bei dem heiterſten Wetter nur die kleinſten Nebel zeigen, ſo verkündet dieß ſchlimmes Wetter, das ſicher auch bald eintritt. Das einzige Thal, der Burgergraben, zieht ſich gegen Norden. In dieſem Graben entſpringt aus mehreren Quellen unter der Burgeralpe ein kleiner Bach, der ſüdl. läuft, und ſich in den Fölzbach ergießt. In der wärmern Jahrszeit trocknet er völlig aus, doch bei Regengüſſen und ſchweren Gewittern richtet er ſchreckliche Verheerungen an. Eine ſolche war im J. 1833, wo er durch einen Wolkenbruch auf der Burgeralpe dergeſtalt anſchwoll, daß er ſich in den Markt ergoß und das Bräuhaus beinahe bis zum Einſturz in den Grundfeſten unterwaſchen, andere Häuſer im untern Theile des Marktes dagegen bis an die Fenſter verſandet hat.

Die Zahl der Einw. iſt 487, darunter ſind 240 ml. und 247 wbl. Geſchlechts. Dieſe bewohnen 1 Markt, 64 H. und bilden 105 Whpt. Sie ſind zur Hſchft. Aflenz unterthänig, und beſtehen zum größten Theile aus Landhandwerkern und Wirthen. Alle dieſe beſchäftigen ſich aber auch mit der Landwirthſchaft, weil weder dieſe noch ihre Gewerbsinduſtrie allein ſie ernähren könnte. Von den 63 Beſitzern iſt 1 Dom. und 62 Ruſt.

Mit Gewerbsinduſtrie beſchäftigen ſich: 1 Anſtreicher, 1 Bräuer, 1 Binder, 2 Bäcker, 1 Drechsler, 2 Fleiſcher, 1 Färber, 1 Glaſer, 1 Hutmacher, 1 Hufſchmid, 1 Handſchuhmacher, 4 Krämer, 1 Kürſchner, 1 Lederer, 1 Lebzelter, 4 Nagelſchmide, 1 Riemer, 1 Sattler, 3 Schneider, 4 Schuſter, 1 Seiler, 1 Schloſſer, 1 Tiſchler, 1 Uhrmacher, 1 Weißgärber, 1 Wagner, 2 Weber und 10 Wirthe.

Die Gmde. enthält den municipalen Markt Aflenz, welcher aus der obgenannten Häuſerzahl beſteht. Er liegt auf dem ſüdl. Abhange der

Burgeralpe an der Poststraße, die hier ihre nördl. Richtung in eine westl. umändert, unter 32° 54′ 25″ östlicher Länge und 47° 31′ 13″ nördlicher Breite, 1½ Posten von Bruk. Dieser Markt, das alte Avelanz, erhielt durch Kaiser Friedrich IV. im Jahre 1445 die Bewilligung, alle Dinstag einen Wochenmarkt zu halten, und zwar mit allen den Freiheiten und Rechten, mit welchen die übrigen Märkte und Städte in Steiermark Wochenmärkte zu halten berechtigt sind. Durch eben diesen Kaiser Friedrich wurde das damalige Dorf Aflenz zugleich mit Lambrecht (Judenburger Kreises) im J. 1458 zu einem Markte erhoben, und den Bewohnern das Bürgerrecht ertheilt, und zugleich auch das Recht verliehen, Richter, Räthe und Gerichte zu setzen, zu besitzen und zu entlassen, gleich andern Märkten in Steier und Kärnthen, jedoch mit Vorwissen des Abtes zu St. Lambrecht. Im Jahre 1482 hat weiters Kaiser Friedrich diesem Markte einen mit gefürsteter Freiung versehenen Jahrmarkt, und zwar am Sonntage nach Petri verliehen. Der Lambrechter Abt Johannes hat im J. 1482 dem Marktgerichte einen schriftlichen Ausweis über den Umfang des Burgfriedens mitgetheilt, innerhalb dessen dem Marktgerichte die Jurisdiktion auszuüben gestattet war. Von allen diesen Zugeständnissen und Privilegien besteht gegenwärtig nur das des Jahrmarktes noch. Die märktische Jurisdiktion ist im Jahr 1811 an die Stifts-Herrschaft Aflenz übertragen, und dem Orte bloß der Titel Markt belassen worden. Als Ueberrest der ehemaligen Freiheiten genießen die Marktinsassen aber doch noch den Vorzug, daß sie in Veränderungsfällen statt des 10pctig. Laudemiums nur vom Gulden 1 kr. Veränderungsgebühr zu entrichten haben. Das Wappen des Marktes ist jenes des Stiftes St. Lambrecht, ein der Breite nach halbirtes Feld mit gekreuzten Petrusschlüsseln im obern, und einem L. (Lambrecht) im untern Felde. Ueber dem Wappen ist ein Engelskopf mit einem Inful zwischen 2 Krummstäben. Aflenz ist der Sitz der Bezirksobrigkeit, welche mit dem Verwaltungsamte der Hschften. Aflenz und Veitsch vereinigt ist. Diese Administration besteht aus 1 Verwalter zugleich Bezirks-Kommissär und Ortsrichter, aus 1 Rentmeister, 1 Kastner, 1 Förster, und 1 Amtsschreiber, ferner ist hier ein Distrikts-Kommissariat der i. ö. Brand-Versicherungs-Anstalt, in dessen Bereich bloß der Bzk. Aflenz gehört. Die hierortige Pfarre mit 1 Pfarrer und 2 Kaplänen untersteht dem Dekanate Mariazell. Eingepfarrt sind hierher nebst dem Markte Aflenz noch die Ortschaften: Döllach, Dörflach, Dreiach, Einöd, Etmißl, Fögenberg, Fölz, Feistring, Graßnitz, Hinterberg, Jauring, St. Ilgen (in diese Ortschaft geht alle Sonn- und Feiertage ein Priester um Gottesdienst zu halten), Lohnschütz, Oisching, Palbersdorf, Sulzgraben, Strohsitz, Thörl und Tutschach, welche bis auf 4 Std. von der Pfarrkirche entfernt liegen. Da aber im

Sommer viele Bewohner der eingepfarrten Gmdn., beſonders Dienſtbothen ſich auf den Alpen befinden, ſo trifft es ſich, daß die Prieſter zu dieſer Zeit oft Verſehgänge auf eine Entfernung von 7 Stden. zu machen haben. Die Pfarrsgeiſtlichkeit wird vom Stifte Lambrecht unterhalten, welches Stift auch Patron iſt. Vogtei iſt die Stiftherrſchaft Aflenz. Das Vermögen der Pfarre beſteht in 8078 fl. 56 kr. W. W. Die Zahl der Geb. beträgt im Durchſchnitte jährlich 60 eheliche und 40 uneheliche Kinder, die der Geſt. iſt 98, und der Getrauten 20. Ordentliche Taufprotokolle beſtehen ſchon ſeit 1610. Die uralte Zelle zu St. Peter im Aflenzthale wurde im J. 1140 zu einer Pfarre erhoben. Aus einem Manuſkripte *) des Papſt Hadrian IV. vom J. 1154 an den Abt Otto zu Lambrecht erhellet, daß damals in die ausgedehnten Waldungen bei Aflenz 5 Prieſter ad divina celebranda beſtimmt waren. Später wird dieſe Pfarre eine Propſtei genannt, und der jeweilige Abt von Lambrecht hat auch die Titulatur hiervon; ob jedoch jemals ein ſelbſtſtändiger Propſt hier geweſen iſt, kann nicht beſtimmt angegeben werden. Im Umfange dieſer Pfarre befinden ſich 4 Trivialſchulen, nämlich 1 Muſterſchule im Markte Aflenz mit 2 Klaſſen und 130 Schülern, 1 Filialſchule in St. Ilgen, und 1 Gemeindeſchule zu Etmißl. Patron der Schule in Aflenz iſt das Stift Lambrecht, welches auch den Lehrer erhält. Außerdem wird auch noch Unterricht in der Muſik ertheilt. Zu den Anſtalten für öffentliche Bequemlichkeit ſind zu rechnen ein Amtsbothe, der wochentlich 2 Mal nach Bruk und Zell fährt, zwei größere Gaſthäuſer, Herbergen und Zunftladen für die Schneider, Schuſter, Schmide, Wagner und Weber. An Feuerſicherheits-Anſtalten finden ſich 2 Nachtwächter, 2 große und 5 kleine Spritzen, und eine Menge andere Löſchgeräthe. Ueberdieß beſteht im Markte eine eigene Feuer-Kommiſſion von Bürgern zuſammengeſetzt, welche unter der Leitung der Bezirksobrigkeit für Feuerſicherheit ſorgt. In Nothfällen leiſten die zahlreichen Löſchrequiſiten der umliegenden Hammerwerke bedeutende Hülfe. Aſſekurirt ſind 38 H. Aus den lebendigen Brunnen, in Röhren

*) In P. Marian Sterz's Geſchichte von Mariazell pag. 12, heißt dieſe wie folgt: Ex propter di beati in Domino filii vestris justis postulationibus grato concurrentes assensa, Cellam B. Michaelis de Grassluppa, in qua 12 Monachi da Dei servitium sunt ordinati: Cellam S. Martini de Luide ubi 7 fratres Divino sunt mancipati absequio, et Cellam S. Petro de Avelince, cui 5 fratres da Divina celebranda officia sunt deputati, cum omnibus pertinentiis suis, sub B. Petri et nostra protectione, ni tuitione suscipimus, ac praesentis scripti patrocinio communimus, statuentes, ut Monasticus ordo, qui secundum Dei timoren ac B. Benedicti regulam in iisdem Cellis institutus esse dignoscitur, et praefatus Monachorum numerus perpetuis ibidem temporibus inviolabiter observetur.

zugeleitet, werden nebſt dem, daß ſie jedes Haus mit Waſſer vorſorgen, auch noch 5 öffentliche Brunnen genährt.

Für Arme und Nothdürftige beſtehen 2 Verſorgungsanſtalten, nämlich 1 Bürgerſpital und 1 Armeninſtitut. Der Grund zu erſterem wurde ſchon im J. 1605 gelegt. Die Bürgerſchaft kaufte nämlich das noch gegenwärtige Haus, damals ein Bauerngut, gab das Vieh weg, legte das erlös'te Geld pr. 800 fl. nutzbringend an, und widmete dieſes ſammt einem weiteren Beitrage pr. 900 fl. in Privat-Schuldbriefen dem Spitalfonde. Die Grundſtücke, welche in 2 Joch 1084 □ Kl. Aecker,

301 „ Wieſen,

und 156 „ Waldungen beſtehen,

werden verpachtet, und von dem Ertrage dieſer Anſtalt werden 7 bis 8 verarmte Bürger und Bürgerskinder in das Spital aufgenommen und gänzlich verſorgt. Was durch die Spitalseinkünfte nicht gedeckt wird, ſondern noch abgeht, ergänzt die Marktgemeinde aus Eigenem. Das Armen-Inſtitut bekam nach der Aufhebung der Roſenkranz-, Skapulier- und Stundenbruderſchaft 1322 fl. W. W. in Aerarial-Schuldbriefen, hierzu die noch durch Geſchenke, Opfer u. dgl. erworbenen 350 fl. gerechnet, geben 1972 fl. W. W. als das Kapitals-Vermögen dieſes Armeninſtituts. Von den Intereſſen und zufälligen Einnahmen werden 14 Arme betheilt, wovon täglich jeder 1 kr. bekommt. Zum Sanitätsperſonale gehören 1 Chirurg mit 2 Gehülfen und 1 geprüfte Hebamme. Sie unterſtehen dem Phyſikate Bruk. Der Chirurg mit einer Hausapotheke beſitzt zu ſeiner Subſiſtenz ein bürgl. Gewerbe als Barbier, und übt übrigens ſeine Kunſt frei aus. Die Hebamme bezieht ihren Gehalt aus der Bezirkskaſſe. Wie bereits bekannt, werden hier jährlich 2 Märkte gehalten, nämlich im Juni am Montag nach Peter und Paul, und am erſten Montag im October. Mit letzterem iſt zugleich ein Viehmarkt verbunden. Auf beiden Jahrmärkten kommen nur Krämer und Hauſierer mit Baumwolle, Leinen und Seidenſchnittwaaren. Die Zahl der Stände iſt 70—80. Auf dieſen Märkten werden jene Bedürfniſſe eingekauft, welche den Dienſtbothen an Kleidungsſtücken zur Aufbeſſerung gegeben werden müſſen. Auf dem Viehmarkte wird viel Tauſchhandel getrieben. Man bringt bei 200 Stück an Kühen, Ochſen und Jungvieh, die umgeſetzte Summe dürfte bei 3—4000 fl. C. M. betragen.

Der Markt Aflenz beſteht nur aus einer einzigen Gaſſe. Die Häuſer ſind alt, und viele davon theils ganz, theils halb von Holz. Das Propſtei-Gebäude iſt zugleich Herrſchaftshaus und Pfarrhof. Es enthält die Kanzleien, hſchftl. Getreidekäſten und die Wohnungen der Stiftsbeamten und der Geiſtlichkeit. Die Kirche, welche mit dieſen Gebäuden in Verbindung ſteht, iſt alt, groß und im gothiſchen Style aufgeführt. Sie wurde im Jahr 875 von dem Biſchof Adalwin eingeweiht, und mit einem Geiſtlichen verſehen. Im Jahr 1073 haben Marquard

von Eppenſtein, und ſein Sohn Heinrich II. Herzog von Kärnthen zur Kirche das Stiftsgebäude gegründet. Im J. 1140 wurde die Kirche vergrößert, und durch Biſchof Reginbert von Paſſau wieder geweiht. Das Hochaltarbild ſtellt Chriſtus mit den 12 Apoſteln vor, den Petrus auf einem Felſen zeigend, und ihm die Schlüſſeln übergebend. Der Maler dieſes ſchönen Gemäldes iſt unbekannt. Auf den 4 Seitenaltären befinden ſich die Heiligen: Florian, Maria, Johann der Täufer und Johann Evangeliſt. Auf einem Oratorium iſt ein Altar mit Flügelthüren angebracht. Auf dieſem und im Mittelſtücke ſind von Holz geſchnitzte Momente aus der Leidensgeſchichte Jeſu dargeſtellt. Auf dem Thurme, an deſſen Fundament die Jahreszahl 1471 eingehauen iſt, befinden ſich 5 Glocken. Die größte davon mit den Namen Petrus und Paulus iſt 30 Ztr. ſchwer und trägt die Inſchrift: Apostolorum Petri et Pauli, Maria mater, gratiae mater, mater misericordiae tu nos ab hoste protege in hora mortis. Suscipe sancte Petre, sancte Paule orate pro fideli populo. Venerabilis Pater Dom. Henricus Maytzer Abbas monasterii St. Lamberti ordinavit fieri hanc campanam in honorem beatissimae Virg. Mariae et Sanctorum anno Domini MCCCCXLVI.

Nebſt dieſer Aufſchrift ſind noch mehrere Heiligen-Bilder in Basrelief angebracht. Die zweite Glocke (Petrus und Joſeph) 10½ Ztr. ſchwer, wurde im Jahre 1708 durch Feltl in Graz, und die dritte (Maria Loretto), die Sterbeglocke, 4 Ztr. ſchwer, von Perenger in Wien im Jahre 1746 gegoſſen. Die vierte iſt am untern und obern Rande mit ungemein ſchönen und ſcharf ausgegoſſenen Arabesken verziert, und trägt bloß die Jahreszahl 1475 und ein Wappenſchild, in welchem ſich auf rothem Grunde in diagonaler Richtung ein weißer Rhombus befindet. Die fünfte iſt vom Jahre 1825. Nahe an der Kirche iſt der Friedhof, er enthält eine Kapelle zum heiligen Michael mit 2 kleinen Glocken. Im Markte befindet ſich eine alte Säule mit der Statue Maria Empfängniß, ferner am öſtlichen Ende des Marktes ein gemauertes Kreuz zu Ehren des heil. Petrus, und gegen Süden 2 alte, gothiſch geformte Säulen mit Marien-Statuen.

Unter die öffentlichen Gebäude gehört noch die Schießſtätte außer dem Markte, welche aber wenig beſucht wird.

15. Steuergemeinde Tutſchach.

Sie wird im N. von Jauring, im O. ebenfalls von Jauring und Hinterberg, im S. von Hinterberg und im W. von Palbersdorf und Aſſenz umſchloſſen. Sie mißt von N. nach S. 762, von O. nach W. 761 Klftr. und enthält im Flächenmaße 220½ Joch (208½ prktv. und 11½ unpdktv.). Bauparzellen ſind 13, Grundparzellen 168. Dieſe Gmde. liegt an den Abhängen des in der Mitte derſelben be-

ſüdlichen Mitterberges. Durch dieſelbe zieht ſich ein Fahrweg, der ſich in Palbersdorf von der Poſtſtraße trennt, und den Mitterberg umgehend bei den zwei weißen Heiligen in der Gmde. Jauring ſich wieder mit ihr vereinigt. Er wird, da man die Höhe des Marktes Aflenz erſpart, gegenwärtig ſtärker von ſchwerem Fuhrwerke befahren, iſt aber nach jedem größern Waſſer des reißenden Feiſtring- oder Tutſchachbaches faſt unfahrbar. Die Zerſtörungen und Ueberſchwemmungen, die bei ſolchen Gelegenheiten dieſer ſonſt unbedeutende Bach anrichtet, ſind außerordentlich. Die übrigen Gmde.-Fahrwege ſind in ſchlechtem Zuſtande, und führen meiſt nur zu einzelnen Bauershäuſern.

Die Zahl der Einw. iſt 88, darunter 39 ml. und 49 wbl. Geſchlechts, ſie bewohnen 1 Ortſchaft mit 13 H. und bilden 22 Whnpt. Sie ſind der Hſchft. Aflenz unterthänig und beſchäftigen ſich faſt ausſchließend mit Viehzucht. Von den 14 Beſitzungen iſt 1 dom. und 13 ruſtikal.

Die Bew. der zerſtreuten Häuſer dieſer Gmde. ſind von Aflenz, wohin ſie auch eingepfarrt und eingeſchult ſind, ½ Std. entfernt.

16. Steuergemeinde Palbersdorf.

Dieſe Steuergmde. Palbersdorf gränzt gegen N. an die Gmde. Tutſchach und Fölz, gegen O. an Hinterberg, gegen S. an Thörl und Paſchlug im Bzke. Wieden, und gegen W. an Thörl und Fölz. Sie mißt von N. nach S. 1050, von W. gegen O. 1315 Klftr. Der Flächeninhalt beträgt nach den letzten Vermeſſungen 506½ Joch, davon ſind 489 J. pdktv. u. 17½ unpdktv. Bauparzellen ſind 36, Grundparzellen 260. Der Boden dieſer Gmde. iſt hügelig und mit wenig Waldung bedeckt. Es kommen in ihr nur zwei niedere Bergrücken vor, der Mühlberg und der Göriach.

An dem Stübmingbache liegen 1 Eiſenhammerwerk, 1 Zainhammer, 1 Brettſäge, 1 Mhlmhl. mit 6 Gängen und 1 Stampfe. Am Feiſtringer- oder Tutſchacherbache liegen 1 Zainhammer und 1 Zeug- und Hufſchmiede. Dieſe Bäche überſchwemmen außerordentlich oft, und es vergeht ſelten ein Jahr, in welchem ſie nicht viel an Grund und Boden und an Waſſergebäuden zerſtören; nebſtdem iſt die Gmde. dem Hagelſchlage ſehr ausgeſetzt.

Von der Poſtſtraße trennen ſich öſtl. zwei Gmde.-Fahrwege, der eine in den Hinterberggraben, der andere längs des Tutſchachbaches ſüdlich von Mitterberg durch Tutſchach. Unter den Fußſteigen iſt jener vorzugsweiſe zu erwähnen, welcher vom ſogenannten Schwarzhammer über das Kaiſereck nach Paſchlug ins Mürzthal führt.

Die Zahl der Einw. iſt 115, nämlich 50 ml. und 65 wbl. Geſchlechtes. Sie bewohnen 1 Dorf, 19 H. und bilden 31 Whnpt. Die Gemeinde-Inſaſſen ſind zu den Hſchftn. Aflenz und Hart (Bzk. Oberkindberg)

unterthänig, und ernähren sich von etwas landwirthschaftlichem Betriebe, mehr aber vom Verdienste durch die Köhlerei. Unter den Grundbesitzern sind 1 Dom. und 25 Rustik.

Die Waldungen heißen Mühlberg, der Schökl- und Gemeinde-Wald. Letzterer wird gemeinschaftlich benützt. Man erzeugt in der Gmde. bei 900 F. Kohlen, die an die nächsten 2 Hammerwerke in der Gmde. verkauft werden.

Mit Gewerben beschäftigen sich 2 Hufschmide, 1 Schuster, 1 Weber, 2 Wirthe. Ueberdieß betreibt man noch 1 Kalkbrennerei. Das hier bestehende, den Gewerken Joh. Baum und Joh. Göschl's Erben eigenthümliche Eisenhammerwerk, der Schwarzhammer auch Wappensteinerhammer *) genannt, erzeugte im Jahre 1836 mit 2 Zerren- und 1 Streckfeuer aus 2917 Ztr. Roheisen, 17990 F. Kohlen, 1111 Ztr. Grobeisen und 1414 Ztr. Streckeisen im Werthe von 19540 fl. C. M. Die einzige gleichnamige Ortschaft dieser Gmde., deren zerstreute Häuser am Tutschacher- und Hinterberger Bache liegen, ist eingepfarrt und eingeschult nach Aflenz, wohin die Bew. ½ bis ¾ Std. zu gehen haben. Das Hammerwerk und die Mthmhle., welche der Hschft. gehört, sind assekurirt, und ersteres auch mit Spritzen und einigen Löschgeräthen versehen.

17. Steuergemeinde Thörl.

Die Gmde. Thörl gränzt g. N. an St. Ilgen, Fölz und Palbersdorf, im O. an Palbersdorf und Paschlug (Bzk. Wieden), gegen S. an Einöd und Hüttengraben im Bzke. Unterkapfenberg, und im W. an Etmißl und St. Ilgen. Sie mißt von N. nach S. 2430, und von W. nach O. 2410 Klftr. und enthält 2397¼ J., 2273 J. sind pdktv. und 124¼ unpdktv. Grundparzellen sind 407. Bauparzellen 123. Die Gmde. besteht aus einem Hauptthale, das sich zuerst westl., dann südlich zieht. Im O. dieses Thales erhebt sich der Haberg und Mühlberg, gegen N. der Himmel und im W. der ausgedehnte Floning. Als Seitenthal ist der Strohsitz anzuführen, ein Gebirgssattel, der sich gegen Westen zieht.

Der Stübming- hier Thörlbach genannt, treibt 3 Eisenhammer-Werke, 1 Drahtzug, 1 Zainhammer, 1 Bretterſäge und 1 Mthm. mit 4 Laufern. Bei Regengüssen wird der Thörlbach besonders furchtbar, und da er von hier in einem tiefen, engeren Bette sich fortbewegt und daher in Thörl und gegen Palbersdorf aufstaut, so übersandet

*) Dieser Hammer ist der älteste im ganzen Aflenzthale. In früheren Zeiten stand hier eine Eisenschmelze genannt Trinks-Blaahaus. Die dazu gehörigen Erzgruben waren im nahen Gurgischberge..

er Alles. Viele Jahre und große Kosten sind oft nothwendig, um auf solchen Gründen nur einen spärlichen Graswuchs wieder zu erzeugen. Längs des Thörlbaches zieht sich die Poststraße nach Aflenz, welche denselben mittelst 4 hölzerner Brücken überschreitet. Ein nicht leicht zu hebendes Hinderniß auf der Poststraße sind die zwei gewölbten, niedern Durchfahrten durch das hier quer über die Straße stehende Gewerkenhaus. Die Umlegung der Straße jenseits dieses Gebäudes ist wegen des nahe fließenden Baches nicht möglich. Die Gewölbe kann man wegen der darüber befindlichen Wohnungen nicht höher machen, und das Niedergraben der Straße hätte zur Folge, daß sich das Wasser dann ansammeln und das Haus unterwaschen würde. Vor einigen Jahren mußte ein gußeisernes Rad mit 19 Fuß im Durchmesser, das nach Triest geführt wurde, wegen Unmöglichkeit, es durch die Gewölbe zu bringen, außen herum durch den Bach befördert werden. Selbst hoch bepackte Reisewägen können nur mittelst Abnahme der Räder durchgebracht werden. Unter den Fußsteigen ist besonders der stark betreten, welcher über den Haberg und das Kaisereck in den Bzk. Wieden nach Paschlng führt.

Die Zahl der Einw. beträgt 132, davon sind 72 ml. u. 60 wbl. Geschlechts, sie bewohnen 1 Ortschaft, 31 H. und bilden 35 Whpt. Der meiste Theil der Bew. sind Hammer- und Werksarbeiter, die wenigen Bauern treiben Köhlerei und etwas Viehzucht. Sie sind zu den Herrschaften Aflenz und Unterkapfenberg unterthänig. Dom. sind 1, Rust. 41.

Die bedeutendsten Forste der Gmde. sind der Haberg, der Dürrcher, das Finsterthal, und das Schöneck. Die beiden erstern liegen sehr steil, und sind vielfältig von Steinwänden durchzogen. Alle diese Wälder gehören parzellenweise zu den Besitzungen in der Gmde. Man erzeugt im Jahre 2000 F. Kohlen, die alle bei den Gewerkschaften dieser Gemeinde verbraucht werden.

Die dießgemeindlichen Kühe werden auf die Tuller- und Hafneralpe des Flonings und auf das Schöneck getrieben, die mehrsten weiden in Heimalpen, 1 Besitzer treibt auf die Fladenalpe. Die Ochsen gehen auf den in der Gmde. liegenden Eidschlag. Von Gewerben werden nachstehende in der Gmde. betrieben, nämlich 1 Drahtzug, 3 Mühlen und 1 Wirthshaus. Die Erzeugung auf den 3 Eisenhammer-Werken war im Jahre 1836 folgende. Auf den 3 Hammerschlägen mit 3 Zerren- und 2 Streckfeuern der Gebrüder A. und D. Fischer erzeugte man mit 25159 F. Kohlen aus 3791 Ztr. Roheisen, 830 Ztr. Grobeisen, 2068 Ztr. Streckeisen und 527 Ztr. Stahl im Werthe von 23756 fl. C. M. Auf dem Hammerwerke des Franz Xav. Pengg mit 1 Hammerschlag und 1 Zerrenfeuer erzeugte man aus 1000 Ztr. Roheisen mit einem Verbrauche von 4500 Faß Kohlen, 900 Ztr. Grobeisen im Werthe von 6480 fl. C. M., und auf dem Werke des Joseph

Großauer gleichfalls mit 1 Zerrenfeuer aus 600 Ztr. Roheisen mit 3000 F. Kohlen, 540 Ztr. Grobeisen im Werthe von 3888 fl. C. M.

Diese Steuergemeinde enthält die Ortschaften Thörl und die zwei Gegenden Strohsitz und Einöd. Die beiden letztern bestehen aus einigen Häusern, die im gleichnamigen Thale Strohsitz und am Thörlbache gegen den Bzk. Kapfenberg zerstreut, und bei 1 bis 2 Stunden vom Pfarr- und Bezirksorte Aflenz entfernt liegen. Der Ort Thörl liegt am Zusammenflusse des St. Ilgner- und Thörlbaches, und besteht aus den Wohnhäusern und Werksgebäuden der Hammerwerks-Besitzer, 1 Mühle, 1 Wirthshause u. dgl., ist ebenfalls nach Aflenz eingepfarrt und eingeschult, und 1 Std. von dort entfernt. Die ganze Lage dieser Ortschaft zwischen hohen, steilen Felsen, hart an der Straße und dem Bache, eignete ihn zu einer wahren Wegsperre, woher auch der Name Thörl gekommen sein mag. In dem Wohnhause der Eisen-Gewerkschaft, welche auch den Bergbau und die Schmelze in der Gemeinde Stübming besitzt, befindet sich eine Kapelle der heil. Barbara geweiht. Laut Revers ddo. 7. September 1740 des damaligen Hammersgewerken Franz v. Gasteiger muß diese Kapelle von den Hammereinkünften erhalten werden *).

Dieses Haus, welches mit einer Menge von Wappen der frühern Besitzer bemalt ist, worunter die Freiherrn von Pögl und die Ritter von Lorberau vorkommen, ist dasjenige, durch welches die beiden früher erwähnten Durchfahrten gehen. Diese von der Natur gebildete Enge wurde in früherer Zeit durch das auf einem Felsen stehende Schloß Schachenstein zu einer Schutzwehre gegen feindliche Einfälle rücksichtlich des Gnadenortes Mariazell benützt. Zur Zeit dieser mehrmaligen Gefahren baute Johann Schachner, Abt von Lambrecht, im Jahre 1465 in Folge einer Bewilligung Kaiser Friedrichs ddo. Neustadt am Dinstage nach Misericordia 1464 ein festes Schloß auf einem Felsen in Thörl zum Schutze des Wallfahrtsortes und des Schatzes. Im Jahre 1485 wurde es laut einer Urkunde ddo. Georgitag desselben Jahres zwischen dem Abte von St. Lambrecht und Sigismund Welzer sammt Landgericht von Aflenz, Zell und Veitsch dem letzteren pflegweise übergeben, und ddo. Sonntag nach Margaretha ist dasselbe mit Meierhof, Mauthmühle, Zehend und Fischwasser an den genannten Sebald von

*) Nach einer gefälligen Mittheilung des k. k. Herrn Berggerichts-Expeditors in Leoben, Joseph Kugler, war dieser Franz Xav. v. Gasteiger der erste, der von der Steinkohle bei Leoben, die schon im Jahre 1606 gekannt war, eine bessere Anwendung als Brennsurrogat lehrte, und ihr einen lebhafteren Aufschwung gab. Er wurde laut einer a. h. Resolution ddo. 17. April 1746 mit dieser, damals noch ein Arkanum genannten Entdeckung belehnt, welche Gebrauchs-Anleitung in den Art. 36 der steiermärkischen Hammerordnung aufgenommen wurde.

Reichenstein gegen einen Pachtschilling und der besonderen Verbindlichkeit übergeben worden, ein gerüstetes Pferd für den Kriegsdienst zu halten. Dieses Schloß ist gegenwärtig Ruine, doch die noch stehenden Hauptmauern zeugen von seiner einstmaligen Größe. In der Umgebung dieses Schloßes findet man manchmal in der Tiefe von 1—2 Schuhen unter der Erde Kanonenkugeln. Bei Hochwässern ist der Ort Thörl sammt den Wassergebäuden den schrecklichsten Verwüstungen ausgesetzt. Gegen Feuersgefahren hat man bei den Hammerwerken Spritzen und andere Löschrequisiten. Auch die Gmde. besitzt 4 Handspritzen, dann Leitern und Haken, die 3 Gewerkenhäuser sammt Nebengebäuden sind bei der steierm. V. Anst. assekurirt.

18. Steuergemeinde Etmissl.

Diese Gemeinde, in früherer Zeit Oedmößl (ödes Moos) genannt, gränzt gegen N. an die Gmde. St. Ilgen, gegen O. an Thörl, gegen S. an die Gmde. Hüttengraben im Bezirke Unterkapfenberg, und gegen W. an Lohnschütz und Oisching. Sie mißt von N. nach S. 1800, und von W. nach O. 2150 Klftr.; ihr Flächeninhalt beträgt 1471¼ J., wovon 1461¼ J. pdktv. und 10 J. unpdktv. sind. Die Zahl der Bauparzellen ist 136, die der Grundparzellen 1002. Die ganze Gemeinde besteht nur aus einem einzigen, gleich benannten Graben. Die zu beiden Seiten stehenden Berge sind waldig, und dachen sich nicht sehr gäh ab. Unter diesen sind zu erwähnen der Kolmspitz und das Kucheleck. Der Etmißlerbach treibt 1 Hufschmidhammer, 1 Mahlmühle mit 2 Laufern, 1 Bretterfäge und 1 Dreschmaschine.

Die Zahl der Einw. beträgt 273, davon sind 137 ml. und 136 wbl. Sie bewohnen 1 Dorf, 47 H. und bilden 69 Whpt. Die Bewohner sind zur Hschft. Aflenz unterthänig und ernähren sich nebst dem Betrieb des Ackerbaues und der Viehzucht vorzüglich von der Köhlerei. Von den Grundbesitzern sind 1 Dom. und 59 Rust.

Von Waldungen kommen nur der Mühlwald, der Kolm, der Schöckel und das Kucheleck vor. Bis auf 14 Joch, welche Dom.-Waldungen sind, gehören alle andern den Unterthanen. Der Kolm war Gemeindewald, und ist seither nach der Größe der Bauerngüter in Parzellen von 1—3 Joch vertheilt worden. Man erzeugt in der Gmde. bei 1000 F. Kohlen, die in die Eisenwerke von St. Ilgen verkauft werden.

Bei dem Mangel eigener Alpen treibt man die Kühe auf die Grualpe in der Gmde. Seewiesen und Sonnschien (Bezirk Unterkapfenberg), die Ochsen weiden auf dem Hochedlach im Bezirke Zell.

Die meisten Häuser dieser Gmde. sind zerstreut im Thale und auf den Abhängen der vorgenannten Berge, einige wenige davon liegen vereinigt an dem Punkte, wo sich das Thal in 2 Gräben scheidet, und wo

ſich der Lohnſchütz- und Oiſchingbach zum Etmißlerbach vereinigen. Hier findet man 1 Wirthshaus, 1 Hufſchmiede und noch einige Bauernhäuſer. Auch beſteht hier 1 Schule, welche von mehr als 60 Kindern aus den umliegenden Gmden. und Gräben beſucht wird, der Lehrer wird von dieſen Gmdn. erhalten. Eingepfarrt und eingeſchult iſt die Gmde. nach dem 1½ Stdn. entfernt liegenden Markte Aſſenz. Gegen Feuergefahren iſt gar keines der Häuſer aſſekurirt, doch hat man 1 kleine Spritze, 2 Handſpritzen und einige andere Löſchgeräthe.

19. Steuergemeinde Oiſching.

Wie oben erwähnt, theilt ſich das Etmißler-Thal in zwei Gräben, deren einer ſich ſüdw., der andere öſtl. zieht. Der letztere bildet die Gmde. Oiſching. Dieſe Gmde. gränzt gegen N. an die Gmde. St. Ilgen, gegen O. an Etmißl, g. S. an Lohnſchütz und gegen W. an die Gmde. Sonnberg und Oberort im Bezirke Kapfenberg. Sie mißt von N. nach S. 1644, von W. nach O. 2164 Klftr. Ihr Flächeninhalt beträgt 1520½ J., wovon 1513¾ J. pdktv. und 6¾ J. unpdktv. ſind. Bauparzellen ſind 42, Grundparzellen 347. Das die Gmde. bildende Thal iſt g. W. durch das Wohnthal und Riekner-Hocheck, gegen N. durch das Grub- und St. Ilgner-Hocheck, g. S. durch den Kogel geſchloſſen. Dieſe Berge ſind meiſtens waldig, doch einige darunter auch kahl und entblößt.

Der Oiſchingbach treibt 1 Bretterſäge.

Der Verbindungsweg über das Riekeneck iſt ſehr ſteil, und nach Regengüſſen oft völlig unfahrbar. Von ihm trennt ſich ein Fußſteig, der ſüdl. über das Wohnthaleck viel näher in das Tragößer-Thal führt. Außer dieſem Steige führt auch noch der über die Götſchlhöhe nach Tragöß.

Die Zahl der Einw. iſt 81, ml. 34, wbl. 47, ſie ſind zur Hſchft. Aſſenz dienſtbar, und bewohnen 1 Dorf, 16 H. und bilden 20 Whpt. Sie leben vom Betriebe der Landwirthſchaft und Viehzucht und von der Erzeugung der Kohlen. Dom. ſind 1, Ruſt. 17.

Von den in der Gmde. liegenden Wäldern ſind 167 J. 1488 □ Kl. ein Eigenthum der Hſchft. Aſſenz, die übrigen gehören den Unterthanen. Die größern Parzellen heißen der hſchftl. Robathwald, der Kogl, das St. Ilgner-Hocheck, Riekeneck, Wohnthal und Weiſſenbachwald. Man erzeugt hieraus bei 3000 F. Kohlen, die zum Theil über das Riekereck und Tragöß nach Vordernberg, zum Theil aber auch nach Thörl und St. Ilgen verkauft werden.

Das Hornvieh weidet auf Alpen außer der Gmde., und zwar die Kühe auf dem Häuſel und auf der Hochalpe, und die Ochſen auf dem Edlach in der Gmde. Weichſelboden.

Die mit der Gmde. gleichnamige Ortschaft, die ihre Häuser allenthalben zerstreut hat, ist nach Aflenz eingepfarrt und eingeschult, wohin die Insassen 2—2½ Stunden zu gehen haben. Wenn manchmal im Jahre ein Priester nach Etmißl kommt, um dort Christenlehre zu halten, so begeben sich auch die Bewohner dieser Gmde. dahin. Die Kinder besuchen gleichfalls die Gemeindeschule in Etmißl.

20. Steuergemeinde Lohnschütz.

Diese Gmde. liegt in dem zweiten der südl. und dann westl. sich ziehenden Gräben, welche in Etmißl aus einander laufen, und von welchen der erste die vorige Gmde. bildet. Lohnschütz gränzt gegen N. an Oisching und Etmißl, gegen O. an Etmißl, gegen S. an Hüttengraben, Raßthal und Oberdorf im Bezirke Unterkapfenberg, und gegen W. an Sonnberg gleichfalls im Bezirke Unterkapfenberg. Sie mißt von N. nach S. 1580 und von W. nach O. 2870 Klftr. und enthält im Flächenmaße 1813¼ J. (1807 prdktv. und 6¼ unprdktv.). Die Zahl der Bauparzellen ist 75, die der Grundparzellen 500. Die ganze Gmde. ist uneben, und mit waldigen, minder hohen Bergen bedeckt, worunter die bedeutendsten der Kogl im Osten und das Lärcheck im Westen sind.

Der Lohnschützbach treibt 2 Bretterſägen.

Der Fahrweg über das Lärcheck nach Kathrein ist eben so wie der über das Riekeneck der vorigen Gmde., in einem sehr schlechten Zustande. Von Fußsteigen findet sich jener über die Tronner-Lacken nach Oberdorf in Tragöß. Die Zahl der Einwohner beträgt 176 Köpfe, davon sind 66 ml. und 101 wbl. Geschlechts. Sie bewohnen 1 Ortschaft, 27 H. und bilden 38 Whpt., sie sind zur Hschft. Aflenz dienstbar, und ernähren sich vorzüglich von Köhlerei.

Die Kühe weiden wegen Mangels an Alpen in der Gmde., auswärts in den Gmden. Seewiesen und Turnau, nämlich auf dem Seeberg, auf der Missitulalpe, auf der Turnauer- und Graualpe. Die Ochsen werden gemeinschaftlich mit denen von Etmißl und Oisching auf das Edlach in die Mariazeller-Gemeinde Weichselboden getrieben. Die H. der Ortschaft, 2—2½ Std. von Aflenz entfernt, sind an den Abhängen der das Thal bildenden Gebirge zerstreut. Die Bewohner sind nach Aflenz eingepfarrt und eingeschult. Die Kinder besuchen aber die Gemeindeschule in Etmißl, wohin auch die Bewohner gehen, wenn dort Christenlehren abgehalten werden. In der ganzen Gmde. ist nur 1 Haus assekurirt, Löschgeräthe sind gar keine vorhanden.

4. Steuergemeinde Hinterberg.

Dieſe Gmde. liegt am ſüdl. Ende des Bzks. und gränzt g. N. an die Gmden. Dörflach und Jauring, gegen O. an Döllach und Thal, gegen S. an Paſchlug im Bzke. Wieden, und gegen W. an Palbersdorf und Tutſchach. Ihre Ausdehnung von N. nach S. iſt 2660 Klftr., und von O. nach W. 200 Klftr., ihr Flächeninhalt 2027½ J., davon ſind 1997 Joch pdktv. und 30½ J. unprdktv. Die Zahl der Bauparzellen iſt 70, die der Grundparzellen 380. Die ganze Gmde. beſteht nur aus einem einzigen, engen Graben, welcher ſich von W. nach O. erſtreckt, und in S. vom Reiſchenbachkogl und der Zeberer-Höhe, gegen W. vom Mitterberg und im N. von den Bergen der Gmden. Döllach und Palbersdorf gebildet wird. Im J. 1813 trug das damalige Hochwaſſer des Seebaches eine Mahlmühle mit 3 Gängen und 1 Bretterſäge gänzlich weg. Dieſes Austreten verurſacht viele Unterwaſchungen und Erdabrutſchungen. Eine ſolche bedeutende Erdlavine ging im Jahre 1827 von der halben Höhe des Reiſchingberges herab, und hemmte den Lauf des Baches dergeſtalt, daß ein See entſtand, welcher 40 Klftr. lang und 50 Klftr. breit war, und erſt als das Waſſer den Erddamm überſchritt, trug der Bach mit Nachhülfe der Menſchen die Lavine wieder weg. Der verurſachte Schade an Feldfrüchten und Gründen war ſehr bedeutend. Neben dieſem Bache läuft von Turnau bis Palbersdorf eine Gemeindeſtraße, welche aber oftmaligen Zerſtörungen ausgeſetzt iſt, und ſich daher in einem ſehr ſchlechten Zuſtande befindet.

Die Zahl der Bewohner iſt 159, davon ſind 87 ml. und 72 wbl. Geſchlechts. Sie bewohnen 1 Ortſchaft, 23 H. und bilden 33 Whpt. Sie ſind zur Hſchft. Aflenz dienſtbar, und ernähren ſich von dem Betriebe der Viehzucht und dem Verkaufe der Kohlen. Der Grundbeſitz iſt vertheilt unter 1 Dom. und 28 Ruſt.

Von der ganzen Waldfläche gehören 76 J. 1190 □ Kl. der Hſchft. und 1528 J. 1332 □ Kl. den Unterthanen. Der einzige Krapfalpenwald iſt ein Gemeineigenthum, alle übrigen unterthänigen Wälder ſind Beſtandtheile der einzelnen Unterthans-Beſitzungen. Man erzeugt in der ganzen Gmde. jährlich bei 1500 F. Kohlen, die nach Palbersdorf und Graßnitz gebracht werden.

In dieſer Gmde. befindet ſich keine Viehalpe, man treibt das Hornvieh zum Theil auf die Aflenzer-Staritze und auf den Seeberg, zum Theil auch in ſogenannten Haus- oder Heimalpen. Die H. des mit der Gmde. gleichnamigen Dorfes ſammt 1 Wirthshauſe ſind allenthalben zerſtreut und durchſchnittlich 1 Stde. von dem Bezirksorte Aflenz entfernt, wohin die Inſaſſen auch eingepfarrt und eingeſchult ſind.

22. Steuergemeinde Döllach.

Dieſe Gmde., welche mit der vorhergehenden nur eine Konſkriptions-Gmde., nämlich Döllach bildet, liegt ebenfalls an der ſüdlichen Gränze des Bzks., weſtlich von der vorigen. Sie gränzt alſo gegen N. an Graßnitz und Turnau, gegen O. an Thal, gegen S. an Thal und Hinterberg, und gegen W. an Hinterberg und Dörflach. Ihre Erſtreckung von N. nach S. iſt 765, von W. nach O. 1965 Klftr., ihr Flächeninhalt 676½ J. (655 pdktv. und 21½ unpdktv.). Zahl der Bauparzellen 31, Zahl der Grundparzellen 415. Die ganze Gmde. liegt auf einer ſanften Abdachung, und wird in S. von dem Stübmingerbache beſpült, der von O. nach Weſten fließt. In dieſen Bach mündet ſich in der Gmde. der Seebach, der von N. aus der Gmde. Graßnitz kommt. Am Stübmingbache liegen 2 Mahlmühlen mit 7 Laufern, 2 Bretterſägen. Beide Bäche treten ſehr oft aus und überſanden die flachen ebenen Stellen der Gmde. Die Zahl der Einwohner iſt 98, nämlich 32 männl. und 57 weibl. Individuen, ſie bewohnen 1 Ortſchaft, 18 H. und bilden 28 Whpt. Unter den 38 Grundbeſitzern ſind 37 Ruſt. zur Hſchft. Aflenz unterthänig, und ernähren ſich meiſtens von der Viehzucht und dem Getreidebaue.

Die Wälder gehören alle den Unterthanen. Dieſe erzeugen aus denſelben jährlich bei 500 F. Kohlen für die nahe liegenden Eiſenwerke am Seebache.

Die Kühe weiden auf den hierher gehörigen Alpenrechten des Seeberges in der Gmde. Seewieſen, wohin man auch die Ochſen dieſer Gmde. treibt, und auch noch fremdes Hornvieh gegen Entrichtung eines Weidezinſes aufnimmt.

Die Ortſchaft hat ihre H. zerſtreut, und iſt im Durchſchnitte ½ Std. von Aflenz entfernt. Die Inſaſſen gehören zur Pfarre und Schule ebendahin. Unter den H. iſt nur 1 aſſekurirt; Feuerlöſch-Requiſiten ſind keine vorhanden.

23. Steuergemeinde Thal.

Sie iſt die ſüdöſtlichſte des Bzks. und gränzt gegen N. an Turnau und Döllach, gegen O. an Pogurſch im Bzke. Wieden, gegen S. gleichfalls an den Bzk. Wieden, und gegen W. an Hinterberg und Döllach. Ihre Ausdehnung von N. nach S. iſt 300 Klftr., von O. nach W. 1500 Klftr., ihr Flächeninhalt 2110 Joch (2098 J. pdktv. und 12 J. unpdktv.). Die Zahl der Bauparzellen iſt 80, die der Grundparzellen 520. Die ganze Gmde. liegt an den nördl. ſanften Abdachungen eines Bergrückens, und iſt durchaus uneben. Zu den bedeutendſten Bergen

im Süden gehören das Hocheck und der Schreinerkogl, der Adamsgraben iſt der einzige Graben, der eine längere Erſtreckung hat. Er zieht ſich von O. nach W. Von Gewäſſern findet man den Thallingerbach, er entſpringt im Adamsgraben, und geht weſtlich in die Gmde. Hinterberg. Durch ihn werden abwechſelnd eine Bretterſäge und eine Mühle mit 2 Laufern betrieben, aber auch von letzterer iſt wegen Schwäche des Waſſers immer nur 1 Laufer in Umtrieb. Im Sommer ſtehen gewöhnlich beide Werke ſtille. Durch die Gmde. zieht ſich eine ſchlecht hergehaltene Bezirks- und Verbindungsſtraße über die Höhe des Pogurſches nach Marein ins Mürzthal. Wäre dieſelbe in einem beſſern Zuſtande, ſo würde ſie gewiß ſehr benützt werden, da durch ſie der Weg vom Aflenzer Thale in das Mürzthal ungemein abgekürzt wird.

Die Bvkg. beträgt 181 Seelen, davon ſind 89 ml. und 92 wbl. Dieſe Bvkg. bewohnt 1 Ortſchaft, 28 H. und bildet 44 Whpt., ſie iſt zur Hſchft. Aflenz unterthänig und ernährt ſich vorzugsweiſe von Viehzucht und von dem Verdienſte bei der Kohlenerzeugung. Dom. befinden ſich 1, Ruſt. 27 in der Gemeinde.

Die Waldungen ſind bis auf 66 J., die hſchftl. ſind, alle den Unterthanen gehörig. Die hſchftl. Waldung heißt Kammerwald, die unterthänigen bilden den Adamsgrabenwald und mehrere kleinere Parzellen. Im Jahre erzeugt man bei 1200 F. Kohlen, die nach Thörl, Palbersdorf und Graßnitz verkauft werden.

Die Kühe weiden über Sommer auf der Grau-, Fladen- und Oſterer-Alpe in den Gmden. Seewieſen, Stübming und Göriach. Die Ochſen treibt man in die untere Höllalpe im Bzke. Mariazell.

Die H. der Gmde. ſind aller Orten zerſtreut, und von Aflenz 1½ Std. entfernt. Eingepfarrt und eingeſchult ſind ſie nach Turnau, wohin ſie 1 Std. Weges zu gehen haben.

Herrſchaft Aflenz.

Die Hſchft. Aflenz hat ihren Ortsſitz im Mkte. Aflenz. Sie gehört dem Benediktiner-Stifte St. Lambrecht im Judenburger Kreiſe, dem dieſe Beſitzung ſammt der beſtandenen Kirche ſchon Herzog Heinrich von Kärnthen im J. 1103 übergab. Dieſes Aflenzthal bildete einen Theil jener großen Grafſchaften Eppenſtein, Avelanz und Muerzthal, welche ſo wie faſt ganz Oberſteiermark zu Kärnthen gehörten, und im Jahr 1129 nach dem Tode des genannten Herzogs Heinrich, des letzten Eppenſteiners, den Markgrafen Leopold aus dem Hauſe Baben-

berg als Erbschaft zufielen, wodurch dieser auch die Oberherrschaft über das Aflenzerthal erhielt. Im J. 1786 nach Aufhebung des Stiftes Lambrecht kam die Hschft. Aflenz in den Besitz des Religionsfondes, und im Jahre 1798 wurde mit ihr die Hschft. Veitsch vereinigt. Im J. 1803 bei der Wiedereinsetzung des Stiftes Lambrecht, bekam dieses die beiden Hschften. wieder zurück, und im J. 1804 wurde die Hschft. Veitsch neuerdings getrennt, und bildet seither ein eigenes Dominium.

Mit der Hschft. Aflenz ist das Bezirks-Kommissariat des politischen Bzks. Aflenz verbunden.

Die Rustikal-Pfundbeansagung beträgt 854 Pf. 5 ßl. 8 dl. und der rekt. Befund der jährlichen Urbarial- und Meierschafts-Nutzung 6729 fl. 1 kr.

Zu dem gegenwärtigen Besitzstande des Dominums gehören:

a) An Realitäten. Das große, weitläufige Propstei- und Herrschafts-Gebäude zu Aflenz, worin die Kanzleien, die Wohnungen der Geistlichkeit und Beamten, die Wirthschafts-Gebäude, die Getreidekästen u. s. w. sich befinden, ferner 1 Meierhof zu Buchberg in der Gmde. St. Ilgen, 1 Meierhof (Hinterhof) in der Gmde. Stübming, 1 Mahlmühle zu Palbersdorf, und 1 Brettersäge. Die der Hschft. eigenthümliche Dominikal-Bodenfläche beträgt 7556 J. 1278 □ Kl., nämlich:

566	Joch	317	□Kl. Aecker,
59	»	1122	» Wiesen,
12	»	260	» Gärten,
9	»	353	» Weiden,
8	»	162	» Alpen,
6600	»	458	» Waldungen,
9	»	1584	» Egarten,
240	»	850	» Brände,
4	»	364	» Bau-Area,

und die ihr eigenthümlichen rust. Grundstücke bestehen in:

7	Joch	161	□Kl. Aecker,
—	»	12	» Gärten,
79	»	479	» Wiesen,
47	»	1456	» Weiden,
18	»	690	» Alpen,
7	»	268	» Egarten,
183	»	17	» Brände,
—	»	1143	» Bau-Area.

Die Aecker und Wiesen sind gegenwärtig verpachtet, daher auch keine eigene Oekonomie getrieben wird. Die Waldungen lie-

gen in mehreren Gmden. des Bzks. Aflenz. Einigen Unterthanen ſteht das Recht des Vieheintriebes in abgeſchlägerte Waldſtrecken zu, andere haben Bezug des Bau- und Brennholzes für ihre zunächſt liegenden Alpenhütten.

b) An Hoheiten. Die hohe und niedere Jagd in den Diſtrikten Etmißl, St. Ilgen, Gſchöder, Ringhöll, Seewieſen, Stübming, Hinterberg und Aflenz ganz allein, im Diſtrikte Einöd iſt der Hſchft. Unterkapfenberg im Vergleichswege das Verfolgungsrecht angeſchoſſener Wildthiere zugeſtanden. Die Fiſcherei im Stübmingbache, der durch die Gmden. Stübming, Hinterberg und Einöd fließt, dann im Etmißler- und St. Ilgnerbach, im Fölz- Feiſtring- und Seebache, und in den beiden Teichen in der Gmde. Göriach, Gegend Au; die Vogtei-Rechte über die Kirchen St. Peter in Aflenz, St. Jakob in Turnau, St. Leonhard in Seewieſen, St. Veit in der Veitſch, St. Anna zu Marein und St. Aegid in Ilgen.

c) An Unterthanen. Die Zahl der rückſäßigen Ruſtikaliſten iſt 586, die der Ruſtikal-Zulehner 80, die der rückſäßigen Dominikaliſten 11, und die der Dominikal-Zulehner 3. Die Unterthanen befinden ſich im Bruker Kreiſe in den Bzken. Aflenz, Bärneck, Wieden und Zell, gehören in die Pfarren Aflenz, Bärneck, Marein, Seewieſen, Turnau und Weichſelboden, und ſind in 14 Aemter untergetheilt, nämlich in Aflenz, Döllach, Hinterberg, Dreiach, Etmißl, Fölz, Göriach, Graßnitz, St. Ilgen, Mixnitz, Schaldorf, Stübming, Thal oder Mitſchawitzen, Turnau, und in das Amt der Dominikaliſten. Mehrere der unterthänigen Beſitzungen ſind noch heimfällig. Die Robothen ſind alle in Geld reluirt. Dieſe Herrſchaft bezahlt jährlich an den Schullehrer in Marein 30 fl. C. M.

Herrſchaft Veitſch.

Dieſes Dominium hat ebenfalls ſeinen Sitz im Mkte. Aflenz und wird mit der Hſchft. Aflenz unter Einem verwaltet. Es gehört dem Benediktiner-Stifte Lambrecht, und bildet ſeit der Trennung von Aflenz im J. 1804 ein eigenes Dominium. Dieſe Hſchft. hatte in frühern Jahren allerlei Schickſale, bald ſtand ſie unter weltlicher, bald unter geiſtlicher Oberherrlichkeit. Im XVI. J. H. wurde ſie an Chriſtoph Lampe und Georg Idungsberger verpfändet, dann kaufte ſie ein Hr. von Stubenberg und Herberſtein, und ſpäter lös'te ſie Abt Johann Heinrich Stattfeld an das Stift wieder zurück.

Die Rustikal-Beansagung beträgt 129 Pf. 5 ßl. 6½ dl. und die rektifizirte Urbarial- und Meierschafts-Nutzung 2391 fl. 30 kr.

Die Herrschaft besitzt gegenwärtig: a) An Grundeigenthum:

5	Joch	324 □Kl.	Aecker,
4	»	15 »	Wiesen,
—	»	1034 »	Gärten,
46	»	2424 »	Alpen,
266	»	816 »	Waldungen,
13	»	1023 »	Egarten,
1	»	30 »	Bau-Area.

Die Gründe sind insgesammt verpachtet. Einige Unterthanen dürfen in den Holzschlägen das Vieh weiden lassen. b) An Hoheiten, die ungetheilte hohe und niedere Jagd im Distrikte Veitsch, und die Fischerei in dem Veitscherbache und in seinen Nebenbächen innerhalb der drei Gemeinden Großveitsch, Kleinveitsch und Veitschdorf. c) An Unterthanen. Diese bestehen in 130 rücksäßigen Rust. und in 8 rücksäßigen Dom., welche sämmtlich in der Pfarre Veitsch im Bzke. Aflenz ansäßig sind. Mehrere Gründe sind noch heimfällig. So wie bei der Hschft. Aflenz sind auch hier alle Robothen reluirt.

4. Bezirk Neuberg.

Der Bzk. Neuberg liegt im Nordosten des Bruker Kreises gegen Niederösterreich. Er gränzt gegen N. an die politischen Distrikte der österr. Hschftn. Hohenberg und Gutenstein, gegen O. an Gutenstein, Reichenau und Klamm in Oesterreich, gegen S. an die steierm. Bzke. Mürzzuschlag und Hohenwang, und gegen W. an die Bzke. Aflenz und Zell. Die Gränze des Bzkes. läuft im N. über den Bergrücken der Buchriegl- und Königsalpe und der Proleswand zum todten Weib, dann nach der Mürz bis zum Einfluße der stillen Mürz, nach dem Großgrabenbach auf den Großgrabenbergrücken, das Steinalpel über die Ameiswiese, den Eisenkogel, Ameisbühel, die Naß- und Gruberalpe auf die Raralpe, von hier geht sie östl. über das Gscheid bis zum Tattermann-Kogl, dann südl. über den Tratterkogl-, Scheiben- und Burgerwald-Bergrücken bis auf die Hochwart, weiters durch den Dietlerwald-Bergrücken bis auf das Hocheck, und im S. über die Tebrün durch das Thürnthal und die

Veitſchbachalpe bis auf den Wildkamp, den Sohlenkogl auf das Niederalpel über die Wetterin, Weiß- und Tonionalpe wieder zum Buchriegl.

Nach dem Steuer-Kataſter wird der Bzk. in folgende 4 Gemeinden eingetheilt, als: Mürzſteg, Altenberg, Neuberg und Kapellen.

Der Bezirk iſt gebirgig, größtentheils waldig, zum Theil auch felſig und mit engen Thälern durchſchnitten. Das bedeutendſte Thal iſt das der Mürz. Es zieht ſich faſt mitten durch den Bzk. von NW. gegen SO. Mit dieſem Thale vereinigen ſich alle anderen kleineren und größeren Nebenthäler und Gräben, ſo z. B. in der Gmde. Mürzſteg der Eibel- und Höllgraben von O., der Bachgraben von N., der Königsgraben, die 24 Gräben, der Dobreingraben mit der Buchalpe und dem Niederalplergraben von W., der innere, mittlere und äußere Brunnthalgraben, der Thürnthal-, Tebrün- und Rettenbachgraben, ferner in der Gmde. Neuberg der äußere und innere Krampengraben und der Lichtenberggraben von N., der Veitſchbach-, Erz- und Hirſchgraben von S., endlich der Altenberggraben mit dem ſich der Raren- und Mitterbachgraben vereiniget. Der erſtere kommt von N., die beiden anderen von O. Der Rargraben zieht ſich an die öſterreichiſche Gränze hin.

Der geſammte Flächeninhalt des Bezirkes beträgt 43633¼ J., wovon 37367¾ J. prdktv. und 6265¾ unpdktv. ſind.

Die im Bzke. vorkommenden Gewäſſer ſind: die Mürz, ſie entſpringt unter dem Namen kalte Mürz in der Gmde Altenberg am nördl. Abhang der Schneealpe im Brunnthal, fließt gegen NW., macht eine Strecke die Landesgränze, wendet ſich ſüdlich, ſcheidet die Gmde. Mürzſteg von Freyn, nimmt im Orte Mürzſteg eine ſö. Richtung an, die ſie durch den ganzen Bezirk bis auf eine ſtarke Ausbiegung nach N. in der Gegend Krampen, beibehält, und tritt bei der ſogenannten Hochwart in der Gemeinde Kapellen in den Bzk. Mürzzuſchlag über. Sie nimmt folgende Bäche auf: In der Gmde. Altenberg den Kleinbodenbach, den Kaltenbach und den Großgrabenbach, den Dobreinbach, der am Fuße des Niederalpels aus der Vereinigung des auf der Buchalpe entſpringen Buchalpner- und des am Niederalpel entſpringenden Niederalpler-Baches entſteht; den Krampenbach, den Lichten-, Veitſch-, Arz- und Hirſchgrabenbach, welche alle in den gleichnamigen Graben nördl. und ſüdl. der Mürz entſpringen. Der Rarenbach entſpringt an der öſterr.

Gränze, fließt sw., nimmt den Wald- Mitterbach, Rohl- und den von N. von Naßkamp herkommenden Altenbergbach auf, und fällt bei Kapellen in die Mürz. Der letztere Bach nimmt ebenfalls mehrere kleine Wässer auf, als den Lambach, Gsollgraben-, Petergraben- und Hartlgrabenbach. Diese Gewässer fließen sämmtlich ungemein schnell und haben sehr steinige Betten, und da überdieß diese letztern nicht tief sind, so werden ihre Ufer bei jedem Hochwasser leicht überstiegen, und Ueberschwemmungen treten daher sehr oft ein.

Die bedeutenderen Hochwässer waren im J. 1813, 1819, 1821 und 1833, und die verheerendesten hiervon jene in den Jahr 1813 und 1833, wo die Mürz ungemein großen Schaden anrichtete, und Brücken, Straßen, Wassergebäude, ja selbst Häuser zerstörte. Der Wasserfall zum Todten Weib und mehrere andere werden in den betreffenden Gmden. angeführt werden.

Die Bezirksstraße, welche sich in Mürzzuschlag von der Hauptpost- und Kommerzialstraße trennt, und den Bzk. in der Hochwart betritt, durchzieht diesen größtentheils am linken Mürzufer, und geht bei Mürzsteg westlich auf die Höhe des Niederalpels, dann in den Bzk. Zell nach Wegscheid u. s. w. Sie wird von der Hochwart bis zur Pachlerbrücke von dem k. k. Eisenwerks-Oberverwesamt zu Neuberg gegen dem erhalten, daß die Gmden. eine jährliche Aushülfe von 200 fl. C. M. in die Eisenwerkskasse entrichten, die andere Strecke bis auf den Sattel des Niederalpels erhält das Niederalpler Eisenwerk allein. Von dieser Bezirksstraße trennt sich in Kapellen eine Seitenstraße durch die Raren nordöstl. nach Reichenau. Es wäre sehr und besonders für die Hschft. und das Eisenwerk Reichenau zu wünschen, daß dieser Gemeinde-Fahrweg, wegen der nahen und unmittelbaren Verbindung mit Oesterreich in einen bessern Zustand hergestellt werden möchte. Ferner trennt sich in Mürzsteg ein zur Noth fahrbarer Weg, welcher an dem östl. Ufer der Mürz bis in die Ortschaft Scheiterboden führt, und sich in einem Fußsteige nach der Freyn endet.

Die Witterung des Bzks. ist, mit Ausnahme weniger sehr heißer Tage in den Monaten Juli und August, größtentheils naß und kalt. Der Winter beginnt schon oft zu Michaeli, spätestens zu Allerheiligen, und endet im halben April. Das Klima ist daher im Ganzen rauh, doch im Thale der Mürz milder, als im Bzke. Zell.

Von Natur-Produkten kommen folgende vor: Aus dem Mineralreiche: Spatheisenstein, Rohwand, Aragon, Witherit, Schwerspath am Niederalpel, gediegenes Kupfer auf Thon-

ſchiefer dentritiſch aufgewachſen, Stinkſtein, Quarzkriſtalle und rhomboedriſcher Quarz und Torf; aus dem Pflanzenreiche neben den Acker- und Gartenpflanzen herrliche Gattungen von Alpenpflanzen und Subalpinen; aus dem Thierreiche außer den Hausthieren, Hirſche, Gemſen, Rehe, Haſen, Füchſe, Marder, Dachſen, Iltiſſe; an Federwild, Auer und Schildhahnen, Steinhühner, Schnee-, Haſel- und Reppühner, Schnepfen u. dgl.; von Fiſchen die Forelle, Aeſche und Koppe.

Die Zahl der einheimiſchen Bevölkerung beträgt 3582 Seelen, darunter ſind 1772 ml. und 1710 wbl. Geſchlechtes. Nach ihrer Beſchäftigung theilen ſie ſich in: 4 Geiſtliche, 18 Beamte, 527 Gewerbtreibende, 3 Handeltreibende, 1117 Landwirthſchaft- und Viehzuchttreibende. Die Zahl der Adeligen iſt 3. Die ganze Bvkg. bewohnt 19 Ortſchaften, 479 H. und theilt ſich in 715 Whptn.

Alle Bezirks-Inſaſſen ſind Unterthanen der Hſchft. Neuberg. Sie ſind bis auf 50 Akatholiken, katholiſcher Religion. Die Beſchäftigung der Bzks.-Bewohner beſteht in Ackerbau, Viehzucht und Waldwirthſchaft. Ein großer Theil ernährt ſich auch von dem Verdienſte als Holzknechte und als Werksarbeiter ſowohl bei dem Bergbaue als auch bei den Hochöfen und Hammerwerken.

Das geſunde wenn auch rauhe Klima, und die meiſtens ſtarke Arbeit ſind die Urſachen, daß die Bewohner kräftig und abgehärtet ſind, und gut ausſehen. Das weibliche Geſchlecht iſt ebenfalls ſtark und muskulös gebaut und hat regelmäßige Geſichtszüge, ohne ſchön zu ſein. Der Landmann iſt aufrichtig, redlich und überhaupt moraliſch gut, hängt ſehr an religiöſen Gebräuchen, und iſt unterwürfig und folgſam. Die häufig vorkommenden Vergehungen beſtehen in den Uebertretungen des ſechsten Gebothes, welche vorzüglich dem engen Zuſammenwohnen der Perſonen beiderlei Geſchlechtes in den beſchränkten Wohnungen der meiſten Unterthanen und Eiſenwerks-Arbeiter zuzuſchreiben ſind. Es iſt ſelten, daß der uneheliche Vater die Vaterſchaft läugnet, oder um den ſeinen Zahlungskräften angemeſſenen Unterhalts-Beitrag für ſein Kind gerichtlich belangt werden muß. Die verſchiedenen Beſchäftigungen der Bewohner haben auch Einfluß auf ihre Gemüthsſtimmung, was ſich beſonders bei den Eiſenwerks-Arbeitsleuten und am beſten aus ihren Geſängen zeigt. So hört man gewöhnlich von den Bergknappen nicht ſo heitere Geſänge als von den Feuerarbeitern und Holzknechten, welche letztere mit wenigen Ausnahmen ihre Lebensfreuden vorzüglich durch dieſe beurkunden. Aberglauben und Vorurtheile, beſonders bei dem weiblichen

Geschlechte, finden sich eine Menge, neben diesen aber auch manche löbliche Gewohnheiten. So ist es hier z. B. üblich, daß wenn ein Bauer was immer für ein neues Gebäude, Haus, Stallung, Scheuer u. s. w. aufführt, derselbe von der ganzen Nachbarschaft oder oft von der ganzen Gmde. mit Hand- und Fuhrtagwerken, so lange der Bau dauert, unterstützt wird, auch werden während dieser Zeit von jedem Hause der Nachbarschaft Lebensbedürfnisse herbeigeschafft. Ist der Bau aber vollendet, so gibt dann der Eigenthümer des neuen Baues ein sogenanntes Zimmermahl, d. h. ein Mahl für alle, die gleichsam als Zimmerleute mitgearbeitet haben, weil die Häuser fast durchaus von Holz sind. Am Ende der Mahlzeit wird auch noch im geräumigsten Theil des Hauses, gewöhnlich auf der Dreschtenne ein kleiner Tanz veranstaltet. Diese gemeinschaftliche Hülfe bei neuen Bauten wird auch demjenigen geleistet, der durch Feuer verunglückt ist, und meistens wirkt außer den Verwandten die ganze Pfarrsgemeinde zur möglichst schnellen Herstellung des zerstörten Gebäudes thätigst mit, und liefert Beiträge an Baumaterialien, Viktualien, Geld und Handarbeiten, daher auch in diesem Bezirke nur 21 Gebäude, nämlich 19 in der Ortschaft Neuberg, und 2 in der Ortschaft Kapellen assekurirt sind.

An den abgebothenen Feiertagen besuchen Bauern und Dienstbothen Vormittag den Gottesdienst, und arbeiten nur Nachmittags. Die Eisenwerksarbeiter aber arbeiten an diesen Tagen wie an jedem andern. Der Gesundheitszustand ist im Allgemeinen sehr gut. Bloß die verdorbene Grubenluft in den Bergwerken und die sengende Hitze bei den Hochöfen und in den Hammerwerken haben auf die Gesundheit der betreffenden Arbeiter bedeutenden Einfluß. Die häufigsten Krankheiten, woran die Menschen sterben, sind bei Kindern skrophulöse Auszehrungen und bei Erwachsenen Entzündungskrankheiten, Lungen- und Wassersuchten. Die Cholera herrschte in den Monaten August und September 1836 in den Ortschaften Albl, Neuberg, Mürzsteg und Altenberg, es erkrankten 246, wovon 21 starben. Diese waren, mit Ausnahme eines einzigen Beamten, lauter Taglöhner und Werksarbeiter. Die Kuhpockenimpfung wird jährlich ohne Schwierigkeit und Widerstand durch die Eisenwerksärzte vorgenommen.

Die früher angeführte pdktve. Grundfläche zerfällt in

2239¾ Joch Egarten,
619¼ » Wiesen,
14¼ » Gärten,
151 » Weiden,

5143 Joch Alpen,
19297¾ » Waldung,
9840¾ » Brände, und
6 » Bauarea.

Die zu landw. Zwecken verwendbare Bodenfläche theilt sich in 21004 J. dom. und 16363 J. rust. Den letzteren bewirthschaften 2 Ganz- 9 Dreiviertl- 38 Halb- 72 Viertel-Bauern und 147 Käuschler.

Bei dem Mangel an bedeutenden ebenen Gründen, und des rauhen Klima wegen, kann die Landwirthschaft keine namhafte Ausdehnung haben. Die Aecker ertragen ohne tüchtige Düngung, und die Wiesen ohne Bewässerung sehr wenig. Der Boden ist theils lehmig und sandig, theils schotterig, durchgehends jedoch unbedeutend tief, und hat zur Unterlage schiefrigen und rolligen Kalkgrund. Der Feldbau wird auf Egarten getrieben. Man baut hier Sommerweizen, Winterkorn und Hafer. Die größte Sorgfalt verwendet man auf den Weizen und auf das Korn, je nachdem eine dieser Getreide-Gattungen dem Ackerboden mehr oder weniger zusagt. Hafer und Weizen gedeihen gleich gut, nur das Korn ist sehr oft der Verwinterung ausgesetzt. Der Fruchtwechsel ist folgender: In den Neubruch (aufgerissene Egarte) baut man Hafer ohne Düngung, nach diesem wird zum Sommerweizen, der die zweite Frucht ist, stark gedüngt, und im dritten Jahre baut man Korn, gewöhnlich ohne Düngung. Nach dem Korn bleibt der Grund wieder liegen. Als Dünger benützt man die Graßstreu aus den Stallungen der Pferde, des Rindviehes, der Ziegen und des Borstenviehes. In Form und Konstruktion abweichende Ackergeräthschaften bestehen nicht, eben so auch keine Dreschmaschinen. In der Regel gewinnt man selten mehr als den zwei bis dreifachen Samen. Die Zeit der Ernte fällt gegen das Ende des Monats August oder in den Anfang des Septembers. Der Ertag von Feldfrüchten ist 1553¾ Mtz. S. Weizen, 4868¾ Mtz. W. Korn, 4727¼ Mtz. Hafer, ferner 2976 Ztr. Weizenstroh, 9737 Ztr. Kornstroh und 4727 Ztr. Haferstroh. Auf einem abgesonderten Theile des Feldes baut man nach dem Korn auch noch Kopfkraut, Erdäpfel u. dgl., zu welchen Früchten man aber den Boden düngt. Zum Erdäpfelbau benützt man meistens Zugvieh und Pflüge, nur einige Insassen müssen wegen Mangels an Zugvieh und wegen zu steiler Lage der Gründe mit den Händen behauen, behäufeln und ernten. Die Wiesen werden, so sehr sie es auch benöthigten, aus Noth an Dünger, nicht gedüngt. Begipsung blieb hier ohne Erfolg, die Bewässerung dagegen lohnt reichlich der Mühe, ist aber nicht über-

all anwendbar. Die Zeit der Heumahd iſt in der Mitte des Juni, und da die Egartwieſen meiſt nur einſchürig ſind, ſo unterbleibt die Grummeternte. Auf jenen Wieſen, wo man Grummet mähet, geſchieht es meiſtens nur um Grünfutter zu gewinnen. Das Egartenheu iſt durchaus ſüß, ſaures oder gemiſchtes kommt nur auf wenigen Wieſen vor, und dasſelbe beträgt kaum ⅛ des ſüßen. Man gewinnt nämlich 18158 Ztr. ſüßes, 6643 Ztr. ſaures und 1941 Ztr. gemiſchtes Heu, und 458 Ztr. gemiſchtes Grummet. Außer dem gewöhnlichen Klee baut man kein anderes Futtergewächs, und auch dieſen nur ſelten, da er ſehr oft verwintert. Für Schafe und Ziegen verwendet man die Blätter der Eſchen- und Ahornbäume zum Futter, man nennt es Laſchach, und ſammelt es im Spätſommer. Flachs und Hanf baut man für den Hausbedarf, und die Obſtzucht gehört zur bloßen Liebhaberei, denn Spät- und Frühreife ſind dem Gedeihen entgegen.

Die Waldfläche des ganzen Bzks. beträgt 19297 Joch. Die vorherrſchenden Holzgattungen ſind Fichten, Tannen, Lärchen und Birken, ſelten Buchen und Ahorn. Die Unterthans-Waldungen erhalten keine beſondere Kultur, ſondern der Wiederanwuchs derſelben wird der Natur überlaſſen. Geſchwendet wird auf den Alpen zur Säuberung von Krummholz, gebrändet nur in den raumrechtlichen Waldungen. Als Nutz- oder Zeugholz benutzt man wenig. Zu den Mißbräuchen in den Unterthans-Waldungen gehören übermäßiger Bezug an Kohlholz ohne nachhaltige Gebahrung, Beſchädigung der Bäume durch zu ſtarkes Graßen, vielfältige Verletzungen der Bäume beim Plentern, und mitunter auch das Pechhacken zur Erzeugung des ſogenannten Pechöles. Die Herrſchaftswaldungen werden unter ordentlicher Aufſicht gehalten, und auf die Nachzucht und Pflege wird große Obſorge verwendet. Im ganzen Bzke. erzeugt man 45 bis 46000 Faß Kohlen.

In dem landw. Betriebe zieht man nur Horn- Schaf- und Borſtenvieh. Der Viehſtappel iſt folgender: 217 Pferde (46 Hgſt., 44 Stutt., 128 Wall.), 2 Maulthiere, 279 Ochſen, 1106 Kühe, 708 Stck. Jungvieh, 1489 Schafe und 530 Schweine. Die nothwendigen Pferde werden angekauft. Das Rindvieh wird bis auf wenige Gegenden, wo man wegen Mangels an Alpen die Thiere zu Hauſe behält, über Sommer auf die Alpen getrieben. Der Auftrieb iſt in guten Jahren Anfangs Juli, der Abtrieb mit Beginnen des Septembers. Die Alpen gehören theils den Unterthanen eigenthümlich, theils aber der k. k. mont. Hſchft. Neuberg. Von Krankheiten erſcheinen bei dem Rindviehe am öfteſten die Klauenſeuche, das Umgehen, der Rauſch, das Rothharnen und der Milzbrand, bei

den Schafen die Egelkrankheit und bei den Schweinen die Finnen. Außer dem schon genannten Rothharnen tritt auf den Alpen auch zuweilen eine hitzige Krankheit ein, die der gemeine Mann die Alpenpuis (Abweichen) nennt. Fuhrvieh besteht zwar im Allgemeinen nicht sehr viel, doch ist es in den Gmden. Mürzsteg und Kapellen üblich, daß den männlichen Dienstbothen nebst dem Bezug ihres Darangeldes, Leihkaufes, Kleidung und Geldlohnes noch gestattet ist, einen ein- oder zweijährigen Stier mit dem Futter ihres Dienstherrn ernähren zu dürfen. Wenn aber der Knecht keinen Stier hält, so bekommt er einen Silberthaler unter dem Namen Stierzuchtgeld.

Bienenzucht ist unbedeutend, und die Honigernte wird bei braven Bienenwirthen zum größern Theile wieder für schlechte Sommer zur Fütterung aufbewahrt. Das stets späte Frühjahr, die größtentheils nassen Sommer, kalten Herbste und strengen Winter lassen keinen günstigen Erfolg und keine größere Ausbreitung hoffen. Federvieh wird wenig, und bloß zum höchstnothwendigen Hausgebrauche der Eier wegen ernährt und gezogen. Nur in guten Jahren erzeugt man im Bzke. den Bedarf an Futter, selten oder eigentlich gar nie die nothwendige Menge an Getreide. Man kauft den Abgang von letzterm aus Oesterreich, den des Futters aus den Gegenden Mürzzuschlag, Veitsch und Krieglach. Der ganze Bzk. gehört zur Landwirthschaftsfiliale Mürzzuschlag.

Neben den Industrial- und Kommerzial-Gewerben, deren Betrieb sich jedoch nur auf die nothwendigsten Bedürfnisse beschränkt, geben vorzüglich die k. k. Hütten- und Hammerwerke Betriebsamkeit und Erwerb. Mit den ersteren befassen sich: 2 Bäcker, 3 Binder, 1 Bohrerschmid, 1 Drechsler, 2 Fleischer, 1 Fournierschneider, 4 Geschirrhändler, 5 Greißler, 2 Haubenmacher, 1 Kürschner, 2 Krämer, 1 Lohstampfer, 1 Lodenwalker, 5 Müller, 6 Obstler, 1 Pottaschenerzeuger, 1 Riemenhändler, 6 Sägemüller, 4 Salzhändler, 2 Sattler und Riemer, 1 Schmid, 8 Schneider, 1 Schlosser, 9 Schuster, 1 Tischler, 2 Wagner, 7 Weber, 12 Wirthe. Die Erzeugnisse der Eisenwerke werden zum Theile an das k. k. Militär-Aerar abgegeben. Das ganze, im Fischer'schen Schmelzwerke am Niederalpel erzeugte Roheisen wird auf der Straße über das Niederalpel durch den Bzk. Zell über Terz zu den eigenen Hämmern in St. Aegid in Nieder-Oesterreich geliefert, und dort verfrischt.

Der dermalige Vermögenszustand der Bezirksinsassen hat sich gegen den der frühern Jahre, wie Inventarien und Verlassenschafts-Abhandlungen, wenn diese aus der frühern und gegenwär-

tigen Periode mit einander verglichen werden, zeigen, offenbar verschlimmert. Die Frage, worin die Ursachen dieser Verschlimmerung liegen, dürfte vielleicht aus dem Grunde keine unnütze Aufgabe sein, weil das Auffinden dieser Ursachen zugleich die Mittel für die herzustellende Verbesserung an die Hand geben würde.

An öffentlichen Behörden und Aemtern finden sich im Bzke.: Das politische Bezirks-Kommissariat und Verwaltungsamt der k. k. Bergkameralherrschaft Neuberg, ein k. k. Eisenwerks-Oberverwesamt, und ein Dekanat (mit seinem Sitze in Spital am Semmering) über 3 in und 4 außer dem Bezirke liegenden Pfarren. Die Unterrichtsanstalten bestehen in 3 Schulen. In Beziehung der Feuerassekuranz gehört der Bezirk zum Distrikte Mürzzuschlag. Von Sanitätsanstalten und Personen finden sich ein Krankenspital, 1 Werksphysiker, 1 Werkschirurg, 3 Hebammen und 1 Abdecker vor. Die Sanitäts-Polizei wird durch die Bezirksobrigkeit unter theilweisem Einflusse des Distriktsphysikers zu Mürzzuschlag, zu dessen Bereich auch der Bezirk Neuberg gehört, gehandhabt. Besondere Anstalten zur Rettung der Verunglückten und Scheintodten bestehen zwar nicht, doch wird in vorkommenden Fällen durch die Bezirksobrigkeit und das Sanitätspersonale, das die erforderlichen Apparate und Heilmittel immer in Bereitschaft hat, der gehörige Beistand geleistet. Apotheker und Viehärzte hat man nicht, man bezieht die Medikamente aus Mürzzuschlag. Zur Unterstützung der Armen bestehen 3 Armen-Institute.

Der Bzk. enthält 19 Konskriptions-Gemeinden oder Ortschaften, nämlich: Altenberg, Albl, Arzbach, Debrein, Greuth, Kaltenbach, Kapellen, Krampen, Lanau, Lechen, Mürzsteg, Neuberg, Niederalpel, Raxen, Scheiterboden, Stojen, Thürnthal, Tebrün und Tirol.

Die landgerichtliche Jurisdiktion über alle diese Ortschaften steht der Herrschaft Wieden zu.

1. Steuergemeinde Mürzsteg.

Die Gmde. Mürzsteg liegt an der westl. Gränze des Bezirkes. Sie ist umschlossen im N. von den Zeller Gmden. Aschbach und Hallthal, in NO. und O. von der Gmde. Altenberg, in SO. und S. von den Gmden. Neuberg und Veitsch des Bezirkes Aflenz, in SW., W. und NW. von den fremdbezirklichen Gemeinden Veitsch und Aschbach. Die Ausdehnung dieser Gmde. von N. nach S. ist 6400, von W. gegen O. 8735 Klftr., und ihr Flächeninhalt 20110½ J., davon sind

16654½ J. pdktv. und 3456 J. unpdktv. Die Zahl der Bauparzellen ist 288, die der Grundparzellen 1127. Die Oberfläche ist gebirgig und größtentheils bewaldet. Unter den in der Gmde. vorfindigen Bergen sind zu erwähnen: ein Theil der Tonion, die Waxeneckerhöhe, Schneekogel, Lachalpe, Rappoldskogl, Proleswand, Veitschalpe und das Hocheck. Höhlen finden sich in der Rettelmauer, im Höllgraben unter der Salzwand, und nächst der sogenannten Teufelsbadstube.

An der Mürz befindet sich in der Lanau das k. k. Streck- und Blechwalzwerk, worauf Rails zur Kaiser-Ferdinands-Nordbahn erzeugt werden, 1 k. k. Zeughammer mit 2 Feuern und mehreren Planierhämmern, und 1 Bretterſäge, am Dobreinbach liegen 1 Mauthmühle mit 3 Gängen und 1 k. k. Eisengrobhammer, am Niederalplerbach 1 Privat-Eisenschmelzwerk, und an den übrigen kleinen Seitenbächen Hausmühlen. Wasserfälle bilden die Bäche in der Pechalpe, im Königs- und Trögelthal und bei dem Todten-Weib. Versumpfungen finden sich am Naßkör, in welchem Gebirgsthale ein nicht unbedeutender Bach entspringt, und bei dem sogenannten Durchfall wieder versinkt.

Ueber die Mürz führen 5 hölzerne Brücken, die gemeinschaftlich von der Hschft. und dem k. k. Eisenwerks-Oberverwesamte erhalten werden. Zu den stärker betretenen Fußwegen gehören außer den erwähnten über den Scheiterboden längs der Mürz in die Freyn, der über die Buchalpe und Weißalpe von Niederalpel nach Zell, der von Lanau und Thürnthal über das Bärnloch, und von Tebrün nach dem Kohlweg in die Veitsch.

Von Naturprodukten finden sich als erwähnenswerth der Spatheisenstein, worauf ein bedeutender Bergbau getrieben wird, und der Torf im Naßkör, mit welchem erst in der jüngsten Zeit einige Versuche, ihn im rohen und gekohlten Zustande anzuwenden, gemacht wurden.

Die Zahl der Einw. beträgt 1058, davon sind 542 ml. und 516 wbl., sie bewohnen 8 Ortschaften, 142 H. und bilden 202 Whpt. Die Beschäftigung der Bvkg. besteht in etwas Ackerbau, Viehzucht, Köhlerei und Erzfuhrwerk. Der Viehhandel ist bedeutend, wird aber meistens nur zwischen den Gemeinde-Insassen im Tauschwege getrieben. Viele der Insassen dienen als Werks- und Holzarbeiter bei den k k. Eisenwerken und bei dem Hochofen am Niederalpel. Dom. Besitzer findet sich 1, Rust. 55.

Die Waldungen, welche einen großen Theil des Flächenraums der Gmde. einnehmen, heißen: Thürnthal, Brunnthal, Nie-

deralpel, Hocheck, Schwarzenbach, Klausschlag, Waſſerthal, Zuckerhut, Naßkör u. dgl. Sie werden, da ſie meiſtens herrſchaftlich ſind, forſtgemäß auf Kohl- Zeug- Bau- und Brennholz abgetrieben, das Kohlholz wird durch Triftung auf die Kohlplätze gebracht und dort verkohlt. Unter den hier wachſenden Nadelholz-Gattungen kommt außer den allgemein bekannten Gattungen auch die Rotheibe vor. Sie wird zu Fournieren geſchnitten, und in die Bleiſtiftfabriken nach Wien geſendet. Von der geſammten Waldfläche gehören 10426 Joch 1223 □ Klftr. der Herrſchaft. Die Bauernwaldungen werden von jedem Eigenthümer nach deſſen Gutdünken benützt. Gemeindewaldungen beſtehen nicht. Die Gemeinde-Inſaſſen erzeugen im Jahre circa 2500, die Gewerkſchaft von Niederalpel und das k. k. Oberverwesamt 28863 Vord. Faß Kohlen, ferner auch noch bei 2300 Wr. Klftr. Brennholz. Der jährliche Verbrauch der hier durch das k. k. Eiſenwerk benützten, aus den Gegenden um Wartberg bezogenen Steinkohlen beträgt 1400 Ztr.

Das Hornvieh geht über Sommer auf nachſtehenden Alpen, und zwar: an Kühen und Jungvieh 114 Stück auf der Lachalpe, 180 Stück auf der Hinteralpe, 75 Stck. auf der Graßbodenalpe, 84 Stck. auf der Königsalpe, 60 Stck. auf der Weißalpe, 60 Stck. auf der Wetterinalpe, 18 Stck. auf der Sohlenalpe und 40 Stck. auf der Veitſchalpe. Auf dieſer weiden auch noch bei 200 Schafe. Von Ochſen treibt man auf die Hinteralpe 170 Stck., auf das Waxeneck 250 Stck., auf die Graßbodenalpe 30 Stck., auf die Veitſchalpe 200 Stck., auf die Sohlenalpe 30 Stck., Tonion oder Herrenboden 60 Stck., Buchriegl 80 Stck. und Königsalpe 20 Stck. Das auf die Kuh- und Ochſenalpen getriebene Vieh kommt nicht aus der Gmde. Mürzſteg allein, ſondern auch aus andern Gmden., beſonders viel aber aus dem Mürzthale und Bezirke Mariazell.

Außer einigen Landgewerben und 3 Gaſthäuſern finden ſich 2 Ziegelbrennereien, wovon eine dem k. k. Oberverwesamte, die andere einem Privaten gehört, und eine Torfſtecherei im Naßkör, die von dem k. k. Oberverwesamte Neuberg zur Verkohlung betrieben wird.

Die Gmde. enthält nachſtehende Ortſchaften: a) Dobrein mit 46 zerſtreuten H., die im gleichnamigen Graben liegen, und im Durchſchnitte 2½ Std. von der Bezirksobrigkeit in Neuberg entfernt ſind. Hier befindet ſich 1 Aerarial-Eiſengrobhammer. b) Kaltenbach im Steinalpgraben am linken Mürzufer aus 10 H. beſtehend, 4 Stunden von Neuberg entfernt, gehört zur Pfarre Freyn im Bezirke Zell. Im vorgenannten Graben befinden ſich auf der Mürz 1 Klauſe und 1 Schwelle. c) Lanau, liegt an beiden Seiten des Neuberger- oder Mürzgrabens, beſteht aus 10 beiſammen liegenden H., und iſt 1¾ Std. von Neuberg

entfernt. Hier befinden sich die im J. 1830 unter der Leitung des k. k. Bergrathes Hampe einfach und höchst zweckmäßig erbauten Aerarial-Streck- und Blech-Walzwerke mit 3 Schweißöfen, 4 Flammöfen, 5 Walzenpaaren und 1 Drehmaschine, 1 Zeug- und mehrere Planier- oder Streckhämmer. Auf der Kohlend, zu welcher die Hölzer auf der Mürz gebracht und in einem großen Rechen aufgefangen werden, sind stets 12 liegende Meiler im Betriebe, diese liefern jährlich bei 12000 Faß Kohlen für die Aerarial-Werke im Bezirke Neuberg. Die hierortige Hebamme hat ihren Gehalt von den Bew. d) Mürzsteg besteht aus 21 theilweise zerstreuten Häusern und ist 2 Stunden von Neuberg entfernt. Dieser Ort, den 8 beisammen liegende Häuser bilden, liegt an der Straße nach Neuberg, wo dieselbe zur Mürz kommt. Hier ist eine Kuratie, zu welcher alle Ortschaften dieser Gmde. (Kaltenbach ausgenommen) gehören. Sie sind bis auf 1¼ Std. von der Kirche entfernt. Der Pfarrer zieht seine Congrua und den Versehpferdbeitrag aus dem Religionsfonde. Patron und Vogtei ist die Hschft. Neuberg. Das Vermögen der Pfarre besteht in 300 fl. W. W. und 30 fl. 18¼ kr. C. M. Unter den Pfarrsinsassen befinden sich 43 Akatholiken, welche zum Bethhause in Mitterbach gehören. Die Kinder dieser Familien besuchen jedoch die Schule in Mürzsteg. Die Zahl der Geb. beträgt jährlich 27, darunter sind 8 uneheliche, die Zahl der Gest. 24 und die der Getr. 5. Taufbücher bestehen seit 1791. Diese Seelsorgstation entstand erst im J. 1785. Das Cisterzienser-Stift Neuberg hatte hier ein Jagdhaus sammt einer kleinen Kapelle. Als der hohe Auftrag erging, in Mürzsteg eine Kuratie zu errichten, wohin Priester von Neuberg nur excurirten, ward das kleine Jagdschloß zur Wohnung des Kuraten, und die vergrößerte Kapelle zur Kirche bestimmt, und den sieben Schmerzen Mariens geweiht. Für die zunehmende Bevölkerung ist sie aber jetzt schon wieder zu klein. Auf dem Thurme befinden sich 2 Glocken, die eine vom Jahre 1767 mit den Buchstaben I. A. Z. N. A. M. D. G. R. V. M. L O. S. S. und den Bildnissen des heil. Joseph und Leonhardt, die andere mit der Aufschrift: Johann Puter in Neustadt goß mich 1696. Die hierortige Schule wurde im Jahre 1804 für die Werksarbeiters-Kinder gegründet, und wird derzeit von 95 Kindern besucht. Eingeschult sind hier die Ortschaften Mürzsteg und Lanau ganz, und Dobrein und Scheiterboden zum Theile. Der Lehrer hat seinen Gehalt vom Neuberger Eisenwerke. Ehemals bestand auch ein Gehülfe, den theils das Eisenwerk, theils der Schulfond unterhielt. Die dießpfarrlichen Armen erhalten einige Unterstützung von dem Armen Institute. Es besitzt 1376 fl. 2¼ kr. C. M. Die hievon entfallenden Interessen und die Einnahmen der Opfergänge werden vertheilt. In diesem Orte befindet sich ein k. k. Förster und Werkswundarzt, der zugleich selbst seine Apotheke führt. e) Niederalpel mit 22 zer-

streuten H., 3 Std. von Neuberg, am Fuße des Niederalpels an der Straße über dasselbe. Hier befindet sich das Privat-Eisenschmelzwerk, dessen Erzgruben auf der Sohlen im Bzke. Zell vorkommen. Es liegt, wie erwähnt, am Niederalpler Bach. Die Erze werden von den Abwitterungsplätzen durch fremde Fuhrleute (Bauern aus der Umgebung) zur Schmelze gebracht, wo sie neuerdings mehrere Jahre den Einwirkungen der Atmosphäre ausgesetzt liegen bleiben. Der Ofen ist ein gewöhnlicher Floßofen, 26 Schuh hoch, im Schachte durchaus achtseitig, am Bodenstein 26 Zoll, im Kohlensacke 54 Zoll, und an der Gicht 20 Zoll weit. Zum Aussetzen des Ofens bedient man sich eines grobkörnigen Sandsteines aus der Nähe von Neuberg. Da dieser Sandstein viele Quarzkörner enthält, so überglaset er sich ehestens, und hält dann eine dreijährige Schmelzcampagne, jede zu 7 Monaten, aus. Als Gebläse dient ein Schubgebläse mit 2 Kästen, die in 1 Minute bei 450—500 Cub. Fuß Luft in den Ofen bringen. Das Schmelzpersonale besteht aus 1 Schmelzmeister, 6 Schmelzknechten und 1 Erzanlaufer. Die Erzeugung im J. 1836 betrug 7000 Ztr. Roheisen. Die ganze Roheisenerzeugung wird auf den Hammerwerken der Schmelz-Werksbesitzer, Gebrüder Fischer in Aegid in Nieder-Oesterreich zu Komerzial-Eisen-Zentnergütern, zu Stahl, dann weiter zu Feilen und Kavallerie-Säbeln für das Militär-Aerar, Draht und Blech verarbeitet. In der Nähe der Schmelzhütte befinden sich noch 1 Kohlenmagazin, 1 Schlackenpochwerk, 1 Zeugschmiede mit einem kleinen Hammer, wo man das Gezähe und sonstige Zeugeisen des Werks verfertigt, ferner das Verweshaus, und mehrere, meistens hölzerne Werks-Arbeiters-Wohnungen.

f) Scheiterboden bestehend aus 16 H. am Wege von Mürzsteg in die Freyn an beiden Seiten der Mürz, 3 Std. von Neuberg. Ehe man von hier aus die Freyn erreicht, kommt man zu dem erwähnten Wasserfalle bei dem Todten-Weib. Mitten aus einer Felsenwand am linken oder östl. Ufer der Mürz bricht ein Bach hervor, und stürzt sich im wilden Getöse über die zackigen Felsenmassen in die Mürz. Diese Felsenwand bildet zum bequemen Anblicke eine nischenförmige Vertiefung, wo unter dem Schatten einiger Bäume, Bänke und eine Eremitage angebracht sind. Den Namen zum Todten-Weib bekam der Wasserfall daher, weil in dieser Schlucht eine Weibsperson todt gefunden wurde. Ueberraschender und noch pittoresker ist das Ganze, wenn man von Freyn herkommt, wo man auf Brücken, die bald an dem recht- bald an dem linkseitigen kahlen, senkrechten Felsen dem Laufe der Mürz nach angeheftet sind, geht. Da die Schlucht sehr enge ist, so bildet die sonst kristallhelle Mürz dunkelgrüne und blaue Stellen, die ihre bedeutende Tiefe anzeigen. Einige Stege, die über die Mürz hin und her führen, stemmen sich ohne Mittelstützen an die beiderseitigen Felsen, und um eine Ecke biegend, findet man sich wie mit einem Zauberschlage

vor dem herrlichen Schauſpiele des Waſſerfalles. Man kann mittelſt Leitern zum Ausfluß des Falles hinauf klettern, oben zeigt ſich ein großes Becken, um welches herum die ſchönſten Alpenpflanzen, und darunter auch die Cortusa mathioli blühen. In den Gegenden Höllgraben und Vierundzwanzig-Graben befinden ſich Waſſerſchwellen zur Triftung der Kohlhölzer. g) Tebrün, beſtehend aus 10 zerſtr. H., 1½ Std. von Neuberg im gleichnamigen Graben. In dieſer Ortſchaft finden ſich 2 zum k. k. Eiſenwerke in Neuberg gehörige Eiſengruben, nämlich im Rettenbach und Steinkogl. Die erſtern liegen in dem ziemlich ſteil abdachenden Mitterbachgraben. Eine Reihe alter Halden und verfallener Pingen (Schurfſchächte) zeigen, daß hier bereits ein mächtiges Lager verhaut worden iſt, von welchem man gegenwärtig nur noch an wenigen Orten die zurückgelaſſenen 1—2 Schuh mächtigen Eiſenerzmittel nachzunehmen hat. Sie kommen im Grauwackenſchiefer mit der Schichtung desſelben parallel von Abend gegen Morgen ſtreichend, und mit einem Winkel von 45° gegen das Hochgebirge ſich verflächend, vor. Die Rettenbacher Spatheiſenſteine zeichnen ſich vor den übrigen Spatheiſenſteinen vorzüglich durch ihre Reinheit von ſchädlichen Beimiſchungen, und durch ihre Leichtflüſſigkeit aus. Dieß iſt auch der Grund, der in frühern Jahren ſtattgefundenen ſtarken Ausbeutung dieſer Grube. Gegenwärtig werden jährlich 6 — 8000 Ztr. Erze gewonnen. Die zweite Grube iſt am Steinkogl im Tebrüngraben. Gleich Eingangs des Grabens über dem Thalgrunde befindet ſich an dem ziemlich ſteilen Abhange die Eiſengrube, welche gegen das J. 1804 wegen der damals eingetretenen Eiſen-Verſchleiß-Stockung eingeſtellt, und erſt wieder mit Anfang des vorletzten Jahrzehents neu belegt wurde. Das hier gleichfalls im Grauwackenſchiefer nach Stunde 17, dem Gebirgsabhang ins Kreuz ſtreichende Spatheiſenſtein-Lager, iſt dermalen auf eine Strecke von 60 Klftr. aufgeſchloſſen, deſſen meiſtens regelmäßig anhaltende Mächtigkeit 1 Klftr. und darüber beträgt. Das Verflächen fällt wie in Rettenbach gegen das Hochgebirge mit einem Winkel von nahe 40 Graden. Zu bedauern iſt, daß die hier in ziemlich mächtigen Mitteln anſtehende, weiße Spezies des Spatheiſenſteins (Ankerit) mit ungewöhnlich vielem Quarze durchdrungen, wegen der damit verbundenen Strengflüſſigkeit und Geringhältigkeit an Metall, mit dem gewöhnlichen Vortheile nicht verſchmolzen werden kann. Auch hier führen 2 Stollen in das Innere des Grubengebäudes. Mit dem untern Franziscistollen wurde das Lager in der 30ſten Klftr. vom Mundloche erreicht, und bereits auf eine Strecke von 40 Klftr. ausgerichtet. Der obere Stollen, welcher bloß den Namen des obern Zubaues führt, und 10 Klftr. höher angeſchlagen iſt, beträgt vom Mundloche bis zum erzführenden Mittel 60 Klftr., und ſteht mit mehreren, durch Mittelläufe ſich erſtreckenden Schutten und Geſenken, mit dem untern Stollen in Ver-

bindung. Das jährlich hier gewonnene Eisenstein-Quantum beträgt gegen 12—15000 Ztr. Die Grubenbelegung besteht aus 11 Häuern, welche im Winter auch das Ziehen der Scheiderze bis zu den, der Bezirksstraße nahe gelegenen Sturzplätzen verrichten. Eine halbe Stunde oberhalb des Steinkogler Baues, wird in dem Lachschober Hoffnungsschlage eine schmale Spatheisenstein-Kluft mit einer Belegung von 2 Häuern unter noch zweifelhaften Erwartungen verfolgt. Dieser Hoffnungsschlag ist schon auf eine Strecke von 30 Klftr. vom Mundloche ausgefahren. h) Türnthal mit 7 H., 1¼ Std. von Neuberg, ebenfalls im gleichnamigen Graben.

2. Steuergemeinde Altenberg.

Sie liegt gleichfalls im N. des Bezirkes, und gränzt auf dieser Seite an die österr. Gmden. Schwarzau und St. Egid, im O. an die Gmde. Kapellen, im S. an die Gmde. Neuberg, und im Westen an die Gmde. Mürzsteg. Ihre Ausdehnung von N. nach S. ist 5724, von O. nach W. 6960 Klftr., der Flächeninhalt 10005¼ J. (7984¼ J. pdktv., 1021¼ J. unpdktv.). Die Anzahl der Bauparzellen ist 94, die der Grundparzellen 794. Die ganze Gmde. besteht aus zwei Hauptgebirgsthälern, wovon das eine von NO. nach SW. von der Naß gegen Kapellen, das andere von O. nach W. zieht. In diese Hauptthäler münden sich folgende Seitengräben: der Langgraben, Petergraben, Hartl-Lippoldsgraben und Gsollgraben auf der einen Seite, und der Dirtlerschlucht-Klammboden-Graß- und Roßgraben auf der andern Seite. Als erwähnenswerthe Berge sind zu nennen die ausgedehnte Schneealpe *) mit ihrem höchsten Punkte, dem Windberge, von welchem Gebirge sich die vorgenannten 2 Thäler herabziehen, und der Ameisbühel mit dem Ameiskogl. Auf der Schneealpe weiden 117 Kühe und Kälber, und 100 Ochsen, auf der Ameisalpe 43 Kühe und 60 Ochsen, auf der Gruberalpe 20 Kühe und auf der Hengalpe 12 Ochsen. Im Mitterberg bei der Lahn am nördl. Abhange der Schneealpe befindet sich eine Höhle, in der Bergmilch vorkommt.

An der Mürz stehet im Steinalpel eine Bretterſäge. Alle kleineren Bäche dieser Gemeinde treiben Hausmühlen, der Altenbergbach auch eine Bretterſäge. Außer den oftmaligen Ueberschwemmungen

*) Auf dieser Alpe, welche dem Besteiger eine herrliche Aussicht gewährt, findet sich in der Nähe der Schwaighütten der blaue Eisenhut (Aconitum neomontaneum) in außerordentlicher Fülle und Menge. Clusius hat ihn dort schon vor 200 Jahren gefunden, und ihm daher auch den angezeigten Namen verliehen. (Caroli Clusii variorum plantarum historica. 2 Thle.)

wird dieſe Gegend faſt alle Jahre von Schnee- und Erdlehnen heimgeſucht. Dieſe kommen vorzüglich vom Langgraben, von der Heualpe, Naßkamp und Gruberalpe.

Der vorkommende einzige Grabenweg längs des Altenbergbaches iſt ſchlecht fahrbar, und wird ſammt den Brücken von den Grabenbewohnern erhalten. Der betretenſte Fußweg iſt über die Naß nach Naßwald in den öſterr. Bezirk Guttenſtein.

Von Naturprodukten des Mineralreiches kommen auch in dieſer Gemeinde die Spatheiſenſteine als die bemerkenswertheſten vor.

Die Zahl der einh. Bvkg. beträgt 493, davon ſind 245 ml. und 248 wbl., ſie bewohnt 2 Ortſchaften, 689 H., bildet 89 Whnpt., und iſt durchaus katholiſch. Ihre Beſchäftigung iſt Bauernwirthſchaft, mitunter befaſſet man ſich auch mit der Ueberführung der Erze zu den Schmelzöfen. Mehrere der Bewohner ſtehen als Berg- und Holzarbeiter bei den Aerarial-Eiſenwerken im Dienſte. Dominikaliſten befinden ſich hier 1, Ruſtikaliſten 51.

Die Wälder der Gmde., mit Ausnahme der hſchftl. jenſeits der Schneealpe im Steinalpel, ſind nur unbedeutend aber überſtark verhaut. Die Fläche der Unterthans-Waldungen in dieſer Gmde. beträgt 3270 J. 785 □Kl., und die der hſchftl. 3044 J. 1336 □ Kl. Die Waldungen haben keine beſondern Benennungen, und werden theils zu Brenn- und Bauholz, theils zu Kohlholz benützt. Die Aufſicht über alle wird durch das k. k. Neuberger-Waldamt mittelſt Revierjägern gepflogen. Im Ganzen erzeugt man bei 5000 Faß Kohlen, welche theils an die Aerarial-Werke, theils an die Privat-Gewerken in Mürzzuſchlag abgegeben werden.

Die Gmde. iſt zum Theil nach Kapellen, zum Theil in die Freyn eingepfarrt, und zwar zu erſterer Pfarre der dieſſeits der Schneealpe gelegene, zu letzterer der jenſeitige Theil. Wegen gar zu großer Entfernung werden 2—3 Mal im Jahre durch den Pfarrer von Kapellen Chriſtenlehren in der Gmde. ſelbſt gehalten. Da die Häuſer der Gmde. ganz zerſtreut liegen, ſo hat ſelbe keine beſonderen Feuerlöſchanſtalten, doch beſitzt ſie an derlei Requiſiten eine Kübelſpritze, 2 kleine Handſpritzen, und einige ſonſtige Geräthſchaften.

Dieſe Steuergemeinde enthält 2 Ortſchaften. a) Greuth mit 17 ganz im Gebirge zerſtreuten Häuſern, im Durchſchnitte 1 Std. von Neuberg entfernt. Hier iſt eine Hebamme anſäßig. b) Altenberg mit 51 im Altenberggraben vereinzelten H., beiläufig 1 Std. von Kapellen. Nördl. in dieſem Graben, der von dem weſtl. Abhange der Raxalpe und von dem öſtl. der Schneealpe gebildet wird, befindet ſich der früher erwähnte Eiſenbergbau, deſſen unterſter Stollen, der Franziscistollen, beiläufig 3 Klftr. über dem Thalgrunde angeſchlagen iſt. Das nach Std. 3, parallel mit der Gebirgsabdachung ſtreichende, und widerſinniſch

gegen den Abhang des Gebirges unter einem Winkel von 30 Gr. einfallende Spatheisensteinlager, dessen Mächtigkeit oft zu 2 — 3 Klftr. jedoch nur auf kurze Strecken anhält, ist mit 3 Stollen aufgeschlossen. Dieses widersinische Verflächen macht, daß das erzführende Lager selbst mit der 150sten Klftr. des untersten Franzisciстollens noch nicht erreicht wurde. Mit dem Mathiasstollen, welcher 25 Klftr. über der Sohle des erstern in das Innere des Grubengebäudes führt, wurde dasselbe mit der 50sten Klftr. der Stollenlänge durchfahren, mit dem Benediktstollen endlich, dessen Sohle 7 Klftr. hoch über dem Mathiasstollen liegt, in der 30sten Klftr. durchkreuzt. Die ganze schiefe Länge des Lagers nach dem Verflächungs-Winkel beträgt von der Sohle des Franzisci-Unterbaustollens bis zum Ausbeißen über Tag 80 Klftr. Das Lager ist bereits auf eine Strecke von 120 — 130 Klftr. nach der Streichungslinie aufgeschlossen. Zwischen dem Franzisci- und Mathiasstollen, so wie zwischen der First des letztern und der Sohle des obersten Benediktstollens sind mehrere durch Schutt verbundene Mittelläufe, Seitenschläge und Firstenstraßen von verschiedener Ausdehnung ausgefahren, je nach dem Anhalten des abbauwürdigen Mittels. Die Eisensteine werden von den Firststraßen, wo sie mittelst Sprengarbeit gewonnen werden, auf die Sohle des Franzisciстollens durch einen gemeinschaftl. Förderungs-Schutt mit einer in demselben befindlichen Rolle gestürzt, und von da in böhmischen Hunden zu Tage gelaufen, wo sie in dem vor dem Stollen gelegenen Scheidhause zerkleinert, und von der tauben Gangart und schädlichen Beimengungen geschieden werden. Die Quantität der jährlich aus dieser Grube gewonnenen Erze beläuft sich auf 24 — 30000 Ztr., mit einem bei der kleinen Probe entfallenden Metallgehalte von 35 pCt. Südlich von der oben beschriebenen Altenberggrube, in einer Entfernung eines halben Quadranten der durch das Gehänge der Schneealpe beschriebenen Peripherie schließt sich abermals an dieselbe ein in Hinsicht geognostischer Verhältnisse mit dem Altenberger-Gebirgsgesteine beinahe identischer Bergrücken, an dessen südlichem Abhange die beiden Tagstollen des Bohnkogler-Bergbaues angeschlagen sind. Das noch Std. 5, 10 Gr. parallel mit dem Zuge der nördlichen Kalkalpen streichende, und wiedersinisch gegen den Abhang des Berges unter einem Winkel von 40 — 45 Gr. verflächende Spatheisenstein-Lager wurde mit dem untern Josephistollen in einer Höhe von beiläufig 150 Klftr über der Sohle des Thales mit der 50sten Klftr. vom Mundloche erreicht, und links und rechts bereits auf eine Strecke von 65 Klftr. verfolgt. Mit dem obern Barbarastollen, dessen Mundloch 13 Klftr. über der Sohle des Josephistollens steht, wurde das Lager schon mit der 10ten Klftr. wegen des sich hier stürzenden Gebirgsabhanges durchfahren. Die schiefe Linie des Lagers dem Verflächen nach beträgt vom tiefsten Unterbaustollen bis zum

Ausbisse 25 Klftr. Die Mächtigkeit des Lagers, sein Verhalten in Hinsicht der Anbrüche, Gehalt und Qualität der Eisensteine sind mit jenen der Altenberger-Grube gleich, bloß das Gebirgs-Gestein scheint hier ein etwas dichteres Gefüge anzunehmen. Da diese Grube bei weitem nicht so ausgedehnt ist, als jene zu Altenberg, die die älteste des Neuberger Bergbaues ist, so beträgt auch die hiesige jährliche Eisensteingewinnung nur 8 — 10000 Ztr. Die in dieser Grube arbeitende Mannschaft besteht aus 12 Knappen, wovon 2 zur weitern Aufschließung des Lagers verwendet werden. Die erstern sind nach den 2 Stollen in 2 Gedingskühren getheilt. Die Ausbeutung der erzführenden Mittel, so wie ihre Förderung zu Tage findet nach der bei der Altenberger-Grube angeführten Weise statt, nur werden die im Sommer auf den Plätzen vor den Scheidhütten aufgehäuften Erze im Winter durch Häuer zu den im Thalgrunde sich befindenden Röststätten in Schlitten gezogen.

Im Allgemeinen ist noch über den Neuberger Bergbau zu bemerken, daß die in der Grauwacke streichenden Lager, welche von dem dichtesten Grauwackenschiefer durch alle Nüancen der Textur bis zur grobkörnigen, zähen, zu Mühlsteinen brauchbaren Grauwacke übergeht, im Hangenden immer den dichten, feinkörnigen Grauwackenschiefer, im Liegenden aber die grobkörnige Grauwacke zeigen. Eine Ausnahme hiervon macht jedoch der Steinkogler-Bau, wo dieser geognostische Charakter ganz verschwindet, und die umgekehrten Verhältnisse obwalten. In den meisten Strecken ist das eisenführende Mittel des Lagers durch eine mehr oder weniger mächtige Scheide von Thon, der nichts als aufgelöste Grauwacke ist, von dem Hangend- und Liegendgestein getrennt. Der Spatheisenstein führt nebst Quarz auch Schwefelkies, der größtentheils mit Kupferskies verwachsen ist. Der Quarz wird zum Theile schon in der Grube ausgeschieden, der weitere Antheil aber in den Scheidehäusern beseitigt. Die Stollen, Läufe und Strecken sind oft ihrer ganzen Länge nach wegen der lockern Ausfüllungsmasse der erzführenden Lager und des für die Einflüße der Verwitterung sehr empfänglichen Gebirgsgesteins ausgezimmert. Doch gibt es auch Strecken, die der Zimmerung nicht bedürfen.

Ueber das Alter des hierortigen Bergbaues läßt sich aus Mangel an Urkunden nur wenig sagen. Die an den Anhöhen um den Ort Neuberg hie und da vorfindigen Pingen, die in den neuen Gruben sich zeigenden alten Verhaue, und die mit Schlegel und Eisen (Grubenbetriebsweise vor Erfindung des Schießpulvers) eingeritzten Strecken sind Beweise, daß der Ursprung des Neuberger Bergbaues in längst verflossenen Jahrhunderten zu suchen sei. Dagegen liegt es außer allen Zweifel, daß die Neuberger Hammerwerke zu den jüngern Eisen-Etablissements in Steiermark gehören. In dem für die beiden Kammergüter In-

ner- und Vordernberg, dann die übrigen steirischen Eisenbergwerke von dem k. k. Eisenerzer Oberstkammergrafen-Amte im J. 1768 hinsichtlich der Eisenwidmung (der zwischen den Roh- und Hammereisen-Erzeugern, dann den Abnehmern damals bestandenen, wechselseitigen Abnahms- und Verlags-Verpflichtung) in Druck erschienenen Eisenabgabs-Systeme, wird auch das Stift Neuberg mit einem Floßofen am innern Krampenbache, und einer präliminirten, jährlichen Roheisenerzeugung von 2000 Ztr. angeführt, ferner mit einem Zentner-, damals sogenannten Wallischhammer (Grobhammer) und mit einem Streckhammer, beide am äußern Krampenbache, wo zu erstern noch ein Flossenbezug von 1280 Ztr. von Vordernberg systemisirt war. Das ganze Grubenpersonale des ehemaligen Cisterzienser-Stiftes Neuberg bestand in 20 Bergknappen, erst der vorletzte Abt Joseph v. Erkenstein (1765—1776) hat den Neuberger Bergbau bedeutend gehoben, und durch eine größere Eisenerzeugung den Bezug fremden Roheisens entbehrlich gemacht.

Mangel an Raum bei der Schmelzhütte und ökonomische Rücksichten gebiethen, die Eisensteine unmittelbar bei der Grube, zur Verminderung der Frachtkösten zu verrösten, wie dieß bei den Gruben Altenberg und Bohnkogel stattfindet, wo die Röstung wegen des leichten Bauernkohlen-Bezuges statt mit Holz mit Kohlen eingeführt ist. Die Steinkogler und Rettenbacher Erze werden aber bei der Hütte geröstet, weil die nahe befindliche Lend eine Menge schlechtes Drehling- und Senklingholz liefert, was auf diese Art in gute Verwendung gebracht wird. Die Röstöfen bilden viereckige, oben offene Kammern, in welchen die Erze mit Kohlen oder Holz abwechselnd geschichtet werden. Bei der Verröstung mit Kohlen werden auf jede 100 Ztr. Erze 8 Faß Kohlen, bei jener mittelst des Holzes aber 4 Kub. Klftr. Holz genommen, und in einen Rost auf einmal 1000 bis 1400 Ztr. eingesetzt. Nach der Verröstung werden die Eisensteine ausgeschlagen, und dem Einfluße der Atmosphäre unter zeitweisem Anwässern, und der dadurch veranlaßten Verwitterung, zur Ausscheidung des in Schwefelsäure verwandelten Schwefels, und zur Bewirkung einer partiellen, die Reduktion im Hochofen begünstigenden Oxidation der Erze ausgesetzt. Der durch das Rösten verdampfte Wassergehalt und die verflüchtigte Kohlensäure betragen beiläufig den fünften Theil des Roherzgewichtes, was den passirten 20 pCt. Röstungskallo erklärt. Der Verwitterungskallo wird mit 2 pCt. und der Fuhrkallo von den Röstungsstätten im Altenberg und Bohnkogl bis zur Schmelzhütte mit 2 pCt. berechnet.

3. Steuergemeinde Neuberg.

Sie gränzt gegen N. und NW. an die Gmde. Altenberg, gegen O. und SO. an die Gmde. Kapellen, gegen S. an die Gmden. Hö-

nigsberg, Mitterberg, Feistritzbach und Malleisten des Bzks. Hohenwang, gegen W. an die Gemeinde Massing, Bzk. Hohenwang, und Veitsch, Bzk. Aflenz. Das Gebieth der Gmde. mißt von N. nach S. 3952, und von W. nach O. 2730 Klftr. Ihr Flächeninhalt beträgt 5717 J., davon sind 5586½ J. pdktv. und 130½ J. unpdktv. Die Zahl der Bauparzellen ist 151, die der Grundparzellen 1241. Die einzelnen kleinen, ebenen Strecken an dem Ufer der Mürz und um den Ort Neuberg ausgenommen, ist die ganze Gmde. gebirgig und waldig. Die höchsten Punkte sind das Hocheck und der Roßkogl im Hirschbachgraben.

An der Mürz liegen 3 k. k. Grobhämmer mit 6 Zerrenfeuern, 1 Kunst- und 1 Streckhammer, und das im Jahre 1836 zu bauen begonnene Puddlings-Werk, 1 Fournirschneidsäge, 1 Brettersäge, 1 Säg- und Zeugschmiede, 1 Hufschmiede, 2 Mthmln. mit 7 Gängen. Am äußern Krampenbache oder Kahrlgrabenbache befindet sich 1 Mahlmühle, dann 1 k. k. in Ruhe stehendes Schmelzwerk, am innern Krampen- oder Tirolerbache ein im Betriebe stehender k. k. Eisenfloßofen und 1 Pochwerk, und an dem Veitsch-, Hirsch- und Lichtenbach mehrere Hausmühlen und Graßnadelstampfen *), am Arzbach 1 Säge. Im J. 1820 ging im Arzbach und Hirschbach ein Wolkenbruch nieder, der ungeheure Verwüstungen anrichtete, und ganze Mühlgebäude wegriß.

Die Bezirksstraße an der Mürz geht über 5 Brücken, die sämmtlich von Holz und im guten Zustande sind. Fahrwege ziehen sich in den beiden Krampengräben und in den Arzbachgraben, und andere Wege mittelst 9 Brücken und Stege über die Mürz zu den jenseits gelegenen Besitzungen. Zu den mehr begangenen Fußsteigen gehören die über den Arzbach in die Veitsch und in die Massing.

Die Zahl der einheimischen Bewohner ist 1488, daunter 721 ml. und 767 wbl. Geschlechtes. Sie bewohnen 6 Ortschaften, 194 H. und bilden 311 Whpt., treiben Ackerbau, etwas Viehzucht und Waldwirthschaft, auch einige Gewerbe, leben aber vorzugsweise vom Verdienste bei den hier befindlichen Eisenhüttenwerken. Dom.-Besitzer finden sich 1, Rust.-Besitzer 103.

Die Waldungen dieser Gmde. sind nicht sehr bedeutend. Es gehören davon 481 Joch 80 □Kl. der Hschft., und 4128 Joch 1163 □Kl. den Unterthanen. Sie werden im Plenterungswege zu Brenn- und Kohlenholz verwendet. Die vormals bestandenen Gemeinde-Waldungen sind im Amte Neuberg an die Dorfinsassen vertheilt, wovon jeder

*) Dieses sind kleine Poch- oder Stampfwerke, in denen man die getrockneten Nadeln der Tannen und Fichten zu Mehl stampft, welches statt des Salzes, das wie schon erwähnt, sich der Landmann des hohen Preises wegen für das Vieh nicht kaufen kann, auf das Futter gestreut wird.

Insasse ein Flächenmaß von 3—5 Joch hat. Alle Waldungen unterstehen der Aufsicht des k. k. Waldamts-Personals. Man erzeugt im J. bei 5000 F. Kohlen, die größtentheils bei den k. k. Eisenwerken verbraucht werden, einige kommen nach Mürzzuschlag an Privat-Gewerken.

Diese Steuergemeinde enthält nachstehende Ortschaften: a) Albl mit 57 zerstreuten Häusern, ½ Std. vom Bezirksorte entfernt. Die Häuser liegen im Neubergthale an beiden Ufern der Mürz größtentheils im Gebirge. Hier befindet sich ein zum Neuberger-Eisenwerk gehöriger Grob- und Zeughammer mit 2 Zerren- und 4 Streckfeuern und 3 Schlägen, ferner auch das früher schon erwähnte Eisen-Pudlingswerk. b) Arzbach mit 25 zerstreuten H. im gleichnamigen Graben, 1 Std. von Neuberg. c) Krampen mit 47 H. in den beiden Krampengräben zerstreut bis auf 1½ Std. von Neuberg entfernt. In dieser Gemeinde kommen die beiden Aerarial-Schmelzöfen vor, wovon aber derzeit nur Einer im Betriebe steht. Die in den früher genannten 4 Eisengruben im Altenberg, Bohnkogl, Rettenbach und Steinkogl gewonnenen Erze werden, nachdem man sie geröstet und einer mehrjährigen Verwitterung ausgesetzt hat, hier verschmolzen. Der gegenwärtige Ofen wurde im J. 1807 erbaut. Er ist 36 Schuh hoch, am Boden 30 Zoll, im Kohlsack 5 Schuh 6 Zoll, und an der Gicht 32 Zoll weit. Seine Form ist viereckig, die Gichtflamme wird zum Kalkbrennen benützt *). Das Gebläse besteht aus 4 gußeisernen Cilindern, 5 Fuß im Durchmesser mit 4 Schuh Höhe. Die Gestellsteine, die im Hirschgraben gebrochen werden, sind grobkörnige Grauwacke mit einem sehr talkigen Bindemittel. Die Schmelze geschieht auf weißes Roheisen mit einem durchschnittlichen Manipulations-Ausfall von 40—45 pCt., und einem Kohlverbrande von 2 B. Faß auf 1 Ztr. Roheisen. Der den Spatheisenstein begleitende Quarz erfordert zur Bewirkung einer solchen Leichtflüßigkeit, damit weiße Roheisen-Varietäten entstehen, einen Kalkzuschlag von 10—12 pCt. Es werden wöchentlich 675—750 Ztr. Roheisen erblasen. Im J. 1836 war die

*) Ueber die durch den französischen Civil-Ingenieur, Felix Droinet hier mit der Gichtflamme abgeführten Holzverkohlungs-Versuche, nach welchen eine massive Kubikklafter Buchenholz 33, und eine massive Kubikklafter Fichtenholz 39·16 P. F. Apparat Kohle, einschlüßig der Lösche, geliefert hat, lese man: „Allgemeine Betrachtungen über ein neues Verkohlungs-Verfahren mittelst der verlornen Flamme von Hochöfen, Frischfeuern u. s. w. worauf die Herren Didier und Droinet aus Rheims in Frankreich unter dem 28. Oct. 1835 ein ausschließendes Privilegium für das Kaiserthum Oesterreich erhielten, von Felix Droinet, Wien 1839", und vergleiche damit die Aufsatze in der Wiener-Zeitung Nr. 167, vom 23. Jul. 1839 von Dr. von Holger: „Betrachtungen über die neue zu Neuberg in Steiermark ausgeführte Verkohlungsweise", und Nr. 182 vom 9. Aug. von Droinet.

Erzeugung 20514 Ztr. Dieses Roheisen wird insgesammt auf den eigenen Aerarial-Frischherden nach der steierischen Einmalschmelzarbeit mit einem Verluste von 14 pCt. Kallo und einem Kohlenverbrande von 4 Faß pr. Ztr. Roheisen zu Streckwaaren verarbeitet *). Das Arbeitspersonale in der Hütte besteht aus 1 Schmelzmeister, 8 Schmelzknechten mit 1 Meisterknecht. Hier befindet sich auch ein Hammerwerk mit 4 Feuern und 2 Schlägen. Auf der Kohllend in dieser Gmde., wo 1 stehender und 38 liegende Meilerkohlungen stets im Betriebe sind, erzeugt man jährlich bei 61000 F. Kohlen. In der Nähe dieser Kohllend steht auf dem Krampenbache ein sehr fester Holzrechen. d) Lechen mit 28 H. im Neubergergraben am Einfluße des Hirsch- und Lichtenbaches, an beiden Ufern der Mürz, ¼ bis 1¼ Std. von Neuberg entfernt. e) Neuberg. Dieser Ort liegt an dem hier ebenen linken Ufer der Mürz, 2 Stunden von Mürzzuschlag. Er besteht aus 32 beisammen liegenden Häusern, und ist der Sitz der Verwaltung der mont. Aerarial-Hschft. Neuberg, bestehend aus 1 Herrschaftsverwalter zugleich Bezirks-Kommissär, 1 Rentmeister, 1 Herrschaftskontrollor und 2 Amtsschreibern; des k. k. Eisenwerks-Oberverwesamtes, bestehend aus 1 Bergrath und Werksvorsteher, 1 Unterverweser, 1 Kassier, 1 Material-Verweser, 1 Material-Kontrollor, 1 Waldmeister, 1 waldämtlichen Rechnungsführer, 1 Förster zu Mürzsteg und 1 zu Spital, 1 Werksphysiker und 1 Werkschirurg zu Mürzsteg. Bei diesem Oberverwesamte ist zur Prüfung des an das k. k. Militär abzuliefernden Eisens ein Artillerie-Offizier und 1 Feuerwerker stationirt; ferner ist hier ein Dekanat, welches aber derzeit zu Spital am Semmering verwaltet wird, und dem die Pfarren Neuberg, Mürzzuschlag, Langenwang und Krieglach, und die Lokalkuratien Kapellen und Mürzsteg untergeordnet sind. Die Seelsorge wird vom Pfarrer und 1 Kaplan versehen. Eingepfarrt sind die Ortschaften Albl, Krampen, Tirol, Lechen, Arzbach und Hirschbach, welche ¼ bis 3 Std. von der Pfarre entfernt liegen, und weßhalb an jedem sechsten Sonntage in den Ortschaften Arzbach, Lechen und Krampen Christenlehren gehalten werden. Die hierortige Geistlichkeit bezieht die Kongrua und den Versehhafer-Beitrag aus dem Religionsfonde. Patron und Vogtei ist die Berg-Kameral-Hschft. Neuberg. Das Vermögen der Pfarre beträgt 2200 fl. W. W. in öffentlichen, und 764 fl. 44 kr. C. M. in Privat-Obligationen. Die Zahl der Akatholiken beträgt derzeit 6, sie gehören zum Pastorate Mitterbach. Im Durchschnitte werden jährlich geb. 52, darunter 14 unehel. Kinder, getraut 11 Paare und die Zahl der Gest. steigt auf 45. Taufprotokolle bestehen seit 1621. Die Entste-

*) In neuerer Zeit wird das Neuberger Roheisen in Puddlings- und Zerrenfeuer, und in den letztern mit kaltem und heißem Winde verfrischt. Die Frischarbeit mit heißem Winde gibt hinsichtlich der Kohlersparung sehr günstige Resultate.

hung der Pfarre hängt mit dem Entstehen des nun aufgehobenen Cisterzienser-Stiftes Neuberg zusammen, von welchem weiter unten die Rede sein wird. Neuberg hat auch eine eigene Musterschule mit 2 Klassen, die von 140 Kindern aus den vorgenannten, hier auch eingeschulten Ortschaften besucht werden. Patron der Schule ist ebenfalls die Herrschaft Neuberg. Zur Zeit des bestandenen Stiftes wurde nur einigen wenigen Kindern der Unterricht von einem eigenen Lehrer ertheilt, nach der Aufhebung wurde ein Lehrer, der zugleich Meßner ist, angestellt. Dieser zieht seinen Unterhalt theils aus dem Schulfonde, theils aus der k. k. Eisenwerkskasse, theils von der Herrschaft. Zu den Armen-Unterstützungsanstalten gehören ein Spital, worin Nothdürftige aus den dießpfarrlichen Gmden. mit den Interessen von 2730 fl. Kapital versorgt werden, und dann ein Armen-Institut mit einem Vermögen von 2749 fl. 30 kr. Aerarial- und 125 fl. Privat-Obligationen. Dieses Institut unterstützt Arme mit täglichen 1 — 6 kr. In dieses Armen-Institut fließen auch die Erträgnisse von 3 Opfergängen in der Kirche, und der Erlös von den Neujahrsbilleten. Arbeitsunfähige Werksarbeiter erhalten ihre Pension aus der Eisenwerkskasse. Der bei dem Eisenwerke angestellte Doktor der Medizin, der auch eine eigene Apotheke führt, leistet die nöthige ärztliche Hülfe. Die kranken Armen werden im vorerwähnten Spitale untergebracht, und auf obige Art erhalten. Erkrankte Werksarbeiter empfangen die Krankheitsschichten mit ⅔ ihres sonstigen Verdienstes aus der Bruderlade, und die unentgeldliche, ärztliche Behandlung. Seit 2 Jahren besteht in der Gmde. Neuberg ein Abdecker für den ganzen Bezirk, zu dessen Unterbringung auf Kosten der Gmde. ein eigenes Gebäude hergestellt wurde. Zu den Anstalten für Feuersicherheit gehören 1 Nachtwächter, mehrere Spritzen u. dgl., ferner sind 19 Gebäude bei der i. ö. w. Versicherungs-Anstalt assekurirt. Zu Neuberg werden jährlich 2 Märkte abgehalten, und zwar am 24. Mai und 1. Oct., wobei außer einigem Viehe meistens nur Krämerwaaren zum Verkaufe ausgebothen werden, deren Werth den Betrag von 3000 fl. C. M. nicht viel übersteigen dürfte. Unter die Merkwürdigkeiten des Ortes gehören das Stiftsgebäude und die Kirche. Das Cisterzienser-Stift Neuberg wurde im J. 1327 von Herzog Otto dem Fröhlichen, Sohn Kaisers Albrecht I. gegründet, und zwar zum Theile wegen der päpstlichen Nachsicht, da er eine mit ihm im dritten Grade verwandte Prinzessinn von Baiern heirathete, und zum Theile aus Dank für den ihm gebornen Sohn. Die ersten Mönche für dieses Stift wurden aus dem Stifte Heil. Kreuz in Oesterreich berufen, und die erste Kirche war die sogenannte Bernhardi-Kapelle, welche aber jetzt aufgelassen ist. Herzog Otto schenkte dem Stifte eine Menge Güter, und sowohl er als die spätern Landesfürsten ertheilten demselben mehrere Privile-

gien *). Das Stift beſtand bis zum J. 1786, wo es vom Kaiſer Joſeph II. aufgehoben wurde. Die Stiftskirche, welche jetzt auch die Pfarrkirche iſt, wurde laut der vorhandenen Einweihungs-Urkunde, und der damit übereinſtimmenden, am obern Gewölbe hinter dem Hochaltare angebrachten Jahrszahl unter Kaiſer Friedrich IV. anno 1471 erbaut, der darin ein neuer Stifter genannt wird. Sie iſt aus Quaderſteinen in gothiſcher Form aufgeführt, und gehört zu den größten Kirchen des Landes. Vorzüglich kunſtreich iſt der Dachſtuhl, der einem wahren Lärchenwalde gleicht. Alle Hölzer ſind gehobelt, und ſo ſchön und genau in einander gefügt, daß er von mehreren, fremden Kunſtverſtändigen ſchon abgezeichnet und modelirt worden iſt. Einſtimmig erklärten ihn dieſelben für einen der ſchönſten und ſehenswertheſten der ganzen Monarchie. Dagegen ſteht der Thurm außer einem gefälligen Verhältniſſe zur Kirche und zum Dache. Dieſer Thurm hat nämlich vom Dachfirſt, auf welchen er ſteht, an gerechnet, gerade die nämliche Höhe, wie das Dach, und dieſes iſt ſo hoch, wie die Kirchenmauer von der Erde bis zum Geſimſe, ſo daß wenn man die Höhe vom Boden bis zum Thurmknopf in 3 gleiche Theile theilt, jedes davon ein ſolches Drittel zur Höhe hat. Aus der Stärke jener 4 Pfeiler in der Kirche, worauf ſich der Thurm ſtützt, iſt zu vermuthen, daß er mit einer weit größern Höhe beantragt war. Nicht zu überſehen iſt die herrliche große Fenſterroſe ober der Kirchenthüre

*) Die wichtigern davon ſind: 1. Herzog Otto ſchenkt dem Stifte Neuberg alles Einkommen des früher dem Burggrafen zu Hohenwang eigenthümlichen Bezirkes von der Laye bis zur Hohenwart. Anno 1328. 2. Herzog Otto ſchenkt dem Kloſter Neuberg das Patronatsrecht über die Kirche zu Spital, und verſichert es eines jährlichen Bezuges von 10 Maß (à 10 Ztr.) Eiſen aus der herzogl. Grube in Vordernberg. 3. Die Herzoge Albert und Otto beſtätigen die durch Herdegen von Pettau und Rudolph v. Liechtenſtein aufgenommene Gränzberainung der Güter des Stiftes Neuberg. 4. Wernhart in dem Berge verkauft an Herzog Otto einen Hof in dem Neuenberg, mit all dem Gut, das derſelbe dieſſeits der Mürz in dem neuen und alten Berg gehabt. 1333. 5. Herzog Otto übergibt die von Wernhart im Berge und Rudolph Stadekgh erkauften Güter in das Eigenthum des Stiftes Neuberg. 1335. 6. Herzog Otto ſchenkt dem Stifte Neuberg 8 Pfd. Gold jährliche Gült auf den behauſten Gütern in der Lutſchein im Mürzthal und die Lutſcheiner-Alpe mit allem Holz, Weiden u. ſ. w. 1353. 7. Friedrich Herzog v. Oeſterreich ſchenkt dem Stifte Neuberg 400 Pfund Wiener-Pfennige der ſchwarzen Münze von dem jährlichen Extrage der Auſſeer-Salzwerke. 1441. 8. Der römiſche König Max bewilliget dem Stifte Neuberg, daß es zehn Jahre nach einander die Eiſenerze zum Eiſenſtein in Neuberg und Spital bauen, und davon jährl. 200 Ztr. geſchlagenes Eiſen aufbringen dürfe. 1474. 9. Ferdinand Erzherzog zu Oeſterreich beſtätiget die Privilegien des Stiftes Neuberg. 1522. 10. Kaiſer Max II. beſtätiget die Privilegien des Stiftes Neuberg, dann den Salzbezug von Hallſtadt, den Kauf der Hohenberger Alpe u. ſ. w. 1565. 11. Papſt Johann der XXII. inkorporirt Spital dem Stifte Neuberg.

von seltener Schönheit. Der Hochaltar, welcher frei steht, ist von Bildhauerarbeit und vergoldet, und trägt die Jahreszahl 1612. Er enthält die Statue Maria Krönung. Hinter ihm sind zu beiden Seiten Altäre mit schönen, großen Hauptbildern (Maria Verkündigung und Allerheiligen, auf welch letzterem Herzog Otto mit dem Grundrisse der Kirche abgebildet erscheint), von Hauke 1738 gemalt. Auf dem Seitenaltare an der Mitte der Kirchenwand steht eine große Marienstatue von Steinguß, welche früher bei 200 Jahre oberhalb des Haupteinganges der Kirche gestanden war, von einem Sturmwinde aber herabgeschleudert wurde, ohne im Geringsten verletzt zu werden. Auf den übrigen Altären findet man viel Schnitzwerk ohne Kunstwerth und altdeutsche Goldmalereien mit Ausnahme einer aus Holz geschnittenen heil. Marien-Statue, die sehr reine, regelmäßige Formen zeigt. Der Altar rechts ist von 1666, der links von 1618. An dem Gewölbe der Kirche erblickt man eine Menge von Monogrammen und Wappen, theils österr., theils Stiftswappen, und jene der Wohlthäter der Kirche. In dem Aufzugsloche liest man Kaiser Friedrichs IV. bekannte Devise A. E. J. O. U. IAXZ in farbigen Buchstaben. Bei dem Hochaltare ist das Wappen Bonifacius IX., der das Stift besonders begünstigte. An den Seitenwänden sind mehrere Marmor-Grabmonumente der Aebte. Auf der Evangeliumseite jene des Thomas Schmall 1600, Kaspar Semiller 1618, Balthasar Fabricius 1621, Adam Knorr 1663, Balthasar Hubmann 1663, Johann Holz 1671; auf auf der Epistelseite: Leopold 1725, Gregor Plank 1500, Martin Prunmayer 1722. Auf dem Chore befindet sich eine sehr schöne Orgel, sie stand früher auf dem an der Mitte der Hauptseitenwand angebrachten Chore, wurde aber im J. 1814 auf den hintern Chor übertragen, mit der hier gewesenen Orgel verbunden und in Eine zusammengesetzt, daher der Seitenchor jetzt leer ist. Sonstige bemerkenswerthe Gegenstände sind: das Bildniß eines todten Christus in der an die Kirche angebauten Kapelle von einem unbekannten Meister. Diese Kapelle selbst wurde durch den Abt Thomas Schmall 1599 erbaut. Zwei Bilder Jesus und Maria vorstellend, hinter dem Hochaltare, zwei große Bilder des Stifters Herzogs Otto und seiner Gemahlin Elisabeth. In dem an die Kirche stoßenden Kreuzgange hängen die Portraite aller 38 Neuberger Aebte mit Ausnahme des letzten. Aus der Aufeinanderfolge derselben kann man einen Theil der Geschichte des Stiftes studieren. In diesem Kreuzgange befindet sich die jetzt aufgelassene Josephi- und Sophienkapelle. Eben so, wie diese jetzt noch, diente früher auch die Gruftkapelle der herzogl. Leichname lange Zeit als eine Holzlege. Als das k. k. Oberverwesamt im J. 1819 eine Marmorplatte zu einem Zahltische brauchte, wollte man jene, welche in dem Holzgewölbe am Boden lag, hierzu benützen. Bei deren Aufhebung fand man ein Gewölbe mit Leichenknochen, welche man bei näherer Untersuchung eines im Kreuzgange

befindlichen Gemäldes, und nach Vergleichung mit mehreren vorhandenen hiſtoriſchen Daten, als jene der Familie Otto's erkannte. Befremdend war es, daß ſie ohne eine Spur von Bekleidung und ohne irgend einem Geſchmeide auf dem bloßen Boden des Gewölbes lagen. Kaiſer Franz ließ das Ganze auf eigene Koſten renoviren, und befahl, daß 500 fl. C. M. fruchtbringend angelegt, und von deren Intereſſen alljährlich am Montag nach Lätare ein Trauergottesdienſt gehalten werden ſoll. Die Gebeine wurden in 5 ſteinerne Särge gelegt, ſie beſtehen aus den Skeletten des Herzogs Otto und jenen ſeiner 2 Gemahlinnen und 2 Söhnen. Die Aufſchrift der Gruft iſt folgende: Otto Dux austr. Sty. Car. etc. Alberti Rom. Imp. Filius, Novi Montis Fundator obiit XXVI. Feb. MCCCXXXIX. I. Conjux Elisabetha Duc. Bav. inf. obiit XXV Martii MCCCXXX. II. Conjux Anna filia Reg. Boh. Soror Caroli IV Imp. obiit VIII. Dec. MCCCXXXVIII*). Fridricus fil. ex ſer. Dom. Elisabetha obiit XVI. Dec. MCCCXLIV. Leopoldus ex ſer. Dom. Anna ob. XVII Aug. MCCCXLIV. Auf dem früher erwähnten kleinen Thurme befinden ſich 3 Glocken. Die kleinſte trägt die Aufſchrift: Verbum Domini manet in aeternum A. D. MDXXXVII, die mittlere: Me fudit Nicolus Löw Neostadii Anno 1730. Godefridus Haller, hujus sacri Cisterciensis Abbas fieri fecit; auf der dritten ſteht: Renovata A. D. MDXXXVI, ferner ſind auf ſelber die Abdrücke von 15 Münzen aus den Zeiten Ferdinands von Spanien, mit unleſerlichen Aufſchriften angebracht. Unten herum ſteht: Ecce crucem † Domini fugite partes adversae, Vicit Leo de tribu Juda Radix David alta. Außer der Stiftskirche befindet ſich unfern dem Orte gegen Mürzſteg zu die Filial-Kirche Maria Himmelfahrt, um welche herum der Friedhof ſich befindet. Sie war bis zum J. 1785 die Pfarrkirche, worauf dann einem höchſten Auftrag zu Folge der Gottesdienſt in der Stiftskirche gehalten wurde. Manche glauben, ſie ſei älter als die Stiftskirche; allein ſie ſcheint, wie es auch eine Inſchrift auf einem Steine über dem Eingange nachweiſt, erſt im J. 1641 vollendet worden zu ſein. Das Gewölbe iſt mit verſchiedenen Wappen bemalt. Auf dem Friedhofe ſteht eine kleine hölzerne Kapelle mit altdeutſchen Gemälden und zwei ſehr alten geſchnitzten Leuchtern. Nebſt der ſchon früher erwähnten Bernhardi-Kapelle iſt auch noch die Annen-Kirche, die auf einem Hügel liegt, aufgelaſſen worden, und iſt gegenwärtig ein Gaſthaus. Das weitläufige Stiftsgebäude dient derzeit zu den Kanzleien der Hſchft und des Oberverwesamtes, dann zu Wohnungen dieſer Beamten, der Geiſtlichkeit, und des Werksarztes, zu Material- und Viktualien-Magazinen. Im XVI. J. H. wurde es durch einen Zu-

*) Die Gebeine des einen Frauenſkelettes ſind ſehr dunkel, beinahe ſchwarz gefärbt, was zur Sage einer geſchehenen Vergiftung Veranlaſſung gegeben hat.

fall eingeäschert. Die Hschft. so wie die Eisenwerke gehörten bis zum J. 1786 dem Stifte, nach dessen Aufhebung in jenem Jahre wurden aber beide ein Eigenthum des k. k. steierm. Religionsfondes. Für die Eisenwerke wurde ein eigenes Verwesamt aufgestellt, dieses zunächst dem Gubernium zu Graz untergeordnet, die Oberleitung aber von der mont. Hofkammer übernommen. Da die Eisenwerke bei ihrer vortheilhaften Lage, und bei dem großen hschftl. Waldstande einen ausgedehnteren Betrieb gestatteten, so wurde, um in diesem Betriebe so wie in der Leitung und innern Einrichtung der Werke ungehindert zu sein, und um diese für den Militär-Bedarf besser benützen zu können, beschlossen, die Eisenwerke so wie die Hschft. in das mont. Staatsvermögen zu übernehmen. Diese Uebernahme erfolgte auch richtig mit Ende October 1800, und seit dieser Zeit werden sowohl die Hschft. als die Eisenwerke für Rechnung des montan. Aerars verwaltet, und stehen unter der Leitung der k. k. Hofkammer in Münz- und Bergwesen. Die Lokaldirektion über das schon beschriebene Berg- und Hüttenwesen führt das seit dem Jahre 1800 hier bestehende k. k. Oberverwesamt. Die Zahl des bei diesem Berg- und Hüttenbetriebe beschäftigten, pensionsfähigen Arbeitspersonales mit Einschluß der mindern Diener und Knaben, welche schon mit dem 12. Jahre, sobald sie des Lesens und Schreibens kundig sind, zur Arbeit zugelassen werden, besteht in 103 Häuern sammt Huttmann und Vorsteher, 28 Lehrhäuern, 16 Grubenzimmern, 20 Förderern oder Hundestößern, 200 Holzknechten, 27 Lendknechten, 15 Köhlern, 9 Schmelzknechten, 4 Kohlfachtern, 84 Schmiden sammt Walzwerks- und Schmidmeistern, 33 Zimmerleuten, 12 Maurern, 2 Werkstischlern, 3 Brettschneidern, 6 Wegmachern, 8 Wächtern, 6 Jägern und 2 Kanzleidienern. Auch Jubilanten, wenn es die Umstände erheischen, werden zu Arbeiten, die ihrem Alter und ihren Kräften angemessen sind, gegen eine tägliche Zulage zugezogen. Jene Arbeiter, die vor dem J. 1816 hieroris in Arbeit traten, sind in dem Genuße einer limitirten Viktualien-Fassung, welche pr. Kopf in monatlichen ½ Mtz. Weizen, ½ Mtz. Korn, 3 Pf. Schmalz und 1 Pf. Speck besteht. Die nach dem J. 1816 aufgenommenen Arbeiter beziehen aber so wie die Beamten die Viktualien nur um den jedesmaligen Einkaufspreis. Das gesammte, im J. 1836 verabreichte Viktualien-Quantum betrug 2941 Mtz. Weizen, 3267 Mtz. Korn, 250 Ztr. Schmalz und 201 Ztr. Speck. An Materialien wurden im genannten Jahre verbraucht 50 Ztr. Kerzen, 30 Ztr. Pulver, 150 Kub. Klftr. Grubenholz. Der jährl. Bedarf des größtentheils aus dem hschftl. Mürzsteger Forstdistrikte gegen einen Stockzins von 36 kr. C. M. pr. Kub. Klftr. bezogenen, auf der Mürz geförderten Holzes, mit Einschluß des für die Flammöfen im Walzwerke erforderlichen, dann des Röst- Deputat- und Grubenholzes schwankt zwischen 6 — 7000 Kub. Klftr. Von den Bauern werden jährlich noch überdieß

bei 40 — 50000 Faß Kohlen erkauft. Die Erzeugung im J. 1836 betrug wie erwähnt an Roheisen 20514 Ztr. 14 Pf. im Werthe 65377 fl. C. M. Auf den 8 Feuern mit 4 Schlägen, dem Kunsthammer und 3 Flammöfen sammt Walzwerken wurden im nämlichen Jahre mit 145831 Faß Kohlen und 1555 Klafter Brennholz, 20664 Ztr. 57 Pfund Grobeisen, 13825 Ztr. Streckeisen und 2500 Ztr. Blech in einem Gesammtwerthe von 165312 fl. C. M. erzeugt. Im Orte Neuberg befindet sich auch eine Pottaschensiederei, in welcher man jährlich bei 20 Ztr. Pottasche aufbringt, die nach Wien in Kattunfabriken und auf Glashütten verkauft werden. Die letzte Ortschaft der Gmde. ist Tirol mit 5 H., die in beiden Krampengräben zerstreut sind, und bei 2 Std. von Neuberg entfernt liegen.

4. Steuergemeinde Kapellen.

Sie ist die östlichste des Bzkes., gränzt gegen N. an die Gmden. Altenberg und an Niederösterreich, östl. ebenfalls an Niederösterreich, gegen S. an die Gmden. Schöneben, Mürzzuschlag, Eichhornthal und Lambach (Bezirk Mürzzuschlag) und an die Gmde. Hönigsberg (Bzk. Hohenwang) und gegen W. an die Gmde. Neuberg. Sie mißt von N. nach S. 5855 Klftr., und von W. gegen O. 5065 Klftr. Ihr Flächenmaß ist 7799½ Joch, es zerfällt in 7142½ Joch pdktven. und in 657½ J. unpdktvn. Boden, ferner in 146 Bau- und 914 Grundparzellen. Die ganze Gmde. ist gebirgig, nur in der Nähe der Mürz sind einige ebene Stellen. Die höhern Berge der Gmde. sind die Raxalpe mit ihrer Spitze, der Heukuppe oder dem Brachkogl, auf dem die Aussicht besonders nach Unterösterreich und Ungarn außerordentlich schön ist, und der Tratten- oder Gamskogl. Seitengräben des Raxgrabens sind der Koglergraben, Hintenaufgraben, Krampusgraben, Brantl-Waldbach-Kaltenbach-Bärnthal- und Dietlergraben. Im Kapellen-Graben, in der sogenannten Hinterleithen, befinden sich 2 ziemlich große Höhlen, das Frauenloch und die Bleiweißgrube, und im Krampusgraben ein Wasserdurchfall unter dem Namen der Heimfuhr bekannt.

Am Raxenbach liegen 2 Lohstampfen, 3 Bretterfägen, 2 Mhlm. mit 4 Gängen, 1 Lodenwalkstampfe. An den andern Seitenbächen liegen mehrere Hausmühlen. Die Gewässer fließen sehr schnell und werden leicht reißend, daher auch viele steinerne und hölzerne Uferversicherungen sowohl an der Mürz als an dem Raxenbache bestehen. Im J. 1821 ging im Mitterbachgraben ein Wolkenbruch mit starkem Hagelschlag nieder.

Die Bezirksstraße übersetzt mittelst 2 Brücken die Mürz. Zu einer dieser Brücken gibt der Besitzer vulgo Dietler, zur andern Fürst Schön-

burg als Waldeigenthümer im Dietlergraben das erforderliche Brücken- und Verschlachtungsholz unentgeldlich, gegen Befreiung vom Straßenerhaltungs-Beitrag. Der Gemeindefahrweg neben dem Raxenbach fortlaufend, und in seiner Erstreckung nach Altenberg führend, ist schlecht fahrbar, weil ihn Ueberschwemmungen fast alle Jahre zerstören. Von diesem trennt sich neuerdings ein Fahrweg neben dem Altenbergbache nach Oesterreich. Der bekanntere Fußsteig ist jener von der sogenannten Wedlschmiede über die Kronabethöhe zum Pestkreuz.

Die Zahl der Einw. beträgt 543, davon sind 264 ml. und 279 wbl., sie bewohnen 3 Dörfer, 75 H. und bilden 113 Whpt. Ihre Hauptbeschäftigung ist Ackerbau, Viehzucht und Waldwirthschaft. Dom. ist 1, Rust. sind 59 Besitzer.

Versuchsweise bauen einige Gmde.-Insassen das Eiskorn und zwar mit ziemlich gutem Erfolge. Von den Waldungen gehören 934 Joch 970 □ Kl. der Hschft. und 4527 Joch 183 □ Kl. den Unterthanen, jene kommen vor unter den Benennungen: Stratenkogl, Langseiten, Hochweiß, Waldbach, Rauppenthal, Kienthal, Hinterleithen und Kapellengraben. Die Unterthanswaldungen befinden sich zerstreut in mehreren Schachen. Die raumrechtlichen Weiden sind geschlossen, und werden durch Plenterung zu Kohl- und Brennholz benützt. Gemeinde-Waldungen besitzen nur 3 Insassen in der Ortschaft Stoyen von ungefähr 30 Joch. Aus sämmtlichen Waldungen erzeugt man jährlich bei 14000 F. Kohlen, von denen die meisten zu den Aerarial-Eisenwerken kommen.

Die Insassen treiben ihr Hornvieh theils auf die hschftl. dießgemeindliche Raxalpe, Gstetzalpe und Schneealpe, theils haben sie das Weiderecht in den hschftl. Waldungen. Auf der Raxalpe weiden über Sommer 45 Ochsen und 90 Kühe, auf der Gstetzalpe 30 Stck. und auf der Waldweide 45 Stck. Ochsen. Ein Besitzer dieser Gmde. genießt die sogenannte Karrerzinsalpe und treibt auf dieselbe 4 — 5 Kühe, 1 Stier und 2 Kälber.

Zur Gmde. gehören nachfolgende Ortschaften: a) Kapellen an der Mürz zu beiden Seiten derselben in der einzigen ebenen Strecke der Gmde. Sie besteht aus 30 größtentheils beisammen liegenden Häusern im Durchschnitte 1½ Std. von Neuberg entfernt. Hier ist eine Kuratie, die zum Dekanate Neuberg gehört, und wozu nebst Kapellen auch die Ortschaften Greitsch, Altenberg, Raxen und Stoyen eingepfarrt sind. Der Kurat bezieht seinen Unterhalt aus dem Religionsfonde. Patron und Vogtei ist die Hschft. Neuberg. Das Vermögen der Pfarre besteht in 1580 fl. W. W. und in 157 fl. 12 kr. C. M. theils in öffentlichen, theils in Privat-Obligationen. Die Zahl der Geb. beträgt im Jahre 24 ehel. und 14 unehel. die der Gest. 25 und die der Getr. 6 Paare. Ordentliche Tauf- Sterb- und Trauungsbücher bestehen seit 1621, und die ältesten hiervon sind als eine

Fortsetzung noch älterer, nicht mehr vorhandener Protokolle bezeichnet. Diese Kuratie entstand schon im J. 1346, in welchem Jahre die hier schon bestandene Kapelle durch das Stift vergrößert wurde, welches auch die am Gewölbe der Kirche stehende Jahreszahl anzeigt. Damals war aber wegen Nähe des Stiftes kein Priester hier stationirt, sondern der hierher gehörige Seelsorger wohnte in Neuberg. Er nannte sich, wie man aus den Pfarrsurkunden ersieht, Parochus oder Vicarius von Kapellen. Der Pfarrhof wurde erst nach Aufhebung des Stiftes im Jahre 1788 gebaut. Auf dem Hochaltare ist die Statue der heil. Margaretha und folgendes Chronogramm: ALLato ECCe aLtare patrIs Domino LeopoLDI ConsIstIt nobIs VIrgo saCrata faVe. Auf dem Thurme sind 3 Glocken, die eine 2½ Ztr. schwer, vom J. 1825; die zweite 185 Pfd. schwer, hat die Aufschrift: Chrystophorus Pakendorf Neostadii me fudit 1755. Die dritte 75 Pfd. schwer mit der Aufschrift: In hon. Sti. Patritii Sub R. ac amplissimo Dom. Dom. Georgio Abbate vigilantissimo Anno 1749 ma fudit Jacobus Montell Neostadii. Wegen bedeutender Entfernung der hierher eingepfarrten Ortschaften werden einige Male im Jahre in Raxen und Stoyen Christenlehren gehalten. Eine Viertelstunde von der Kirche liegt der Friedhof mit einer hölzernen Todten-Einsetzkammer. Zur hierortigen Trivialschule sind die eingepfarrten Ortschaften auch eingeschult. Dieselbe wird von 53 Kindern besucht, welche bis auf 3 Std. weit entfernt wohnen. Patron der Schule ist die Hschft. Neuberg, welche ganz allein den Lehrer zahlt. In diesem Pfarrbezirke besteht auch ein Armen-Institut, dessen Kapital 2623 fl. W. W. beträgt. Hiervon wird den eingelegten Gemeinde-Armen etwas auf Kleidungsstücke hinausgegeben. Die hier im Orte wohnende Hebamme wird von der Gemeinde besoldet. Gegen Feuersgefahren hat man die gewöhnlichen Löschrequisiten, und 2 Häuser sind assekurirt. b) Raxen besteht aus 24 zerstreuten Häusern, ist 1½ Stunden von Neuberg entfernt, und liegt im Raxengraben, auf dem Wege über das Gscheid nach Oesterreich. Hier an der Gränze befindet sich eine Gränzsäule, errichtet vom Neuberger Abte Hubmann im Jahre 1634, von welcher Stelle man eine schöne Wald- und Gebirgsansicht in das Prein- und Raxenthal genießt. c) Stoyen mit 21 Häusern, welche 1½ Stunde von Neuberg entfernt am Zusammenflusse des Altenberg- und Raxenbaches auf den Gebirgsabhängen zerstreut liegen.

Herrschaft Neuberg.

Der Amtssitz dieser Hschft. ist im Orte Neuberg. Sie gehörte wie schon früher erzählt wurde bis zum Jahre 1786 dem Cisterzienser-Stifte Neuberg, nach dessen Aufhebung erhielt sie der k. k.

steierm. Religionsfond, und besaß sie bis zum Jahre 1800, seit diesem Jahre ist sie ein Eigenthum des k. k. mont. Aerars. Zu dieser Herrschaft gehörte ehemals auch das Amt St. Stephan ob Leoben, welches aber in Folge einer Hofkammer-Verordnung ddo. 28. April 1801 an die Staatsherrschaft Göß übergeben wurde. Vor der Aufhebung hat das Stift Neuberg noch den Neuberger Hof in Graz, die Hschftn. Turnisch im Marburger Kreise und Reichenau in Oesterreich besessen.

Mit diesem Dominium ist das Bezirks-Kommissariat des politischen Bezirkes Neuberg verbunden.

Die Rust. Beansagung beträgt 398 Pf. 7 ßl. 27¼ dl. und die rektif. jährliche Meierschafts- und Urbarial-Nutzung 6209 fl. 29 kr.

Der gegenwärtige Besitzstand der Herrschaft Neuberg ist folgender:

a) An Realitäten. Das ehemalige Stiftsgebäude, welches derzeit die Kanzleien und Beamtens-Wohnungen sowohl der Herrschafts-Verwaltung als des k. k. Eisenwerks-Oberverwesamtes, dann die Magazine u. dgl. enthält, ferner

129	Joch	1308	□ Klftr.	Aecker,
55	»	400	»	Wiesen,
2	»	1176	»	Gärten,
3	»	974	»	Hutweiden, und
25220	»	296	»	Waldungen.

Die Grundstücke sind verpachtet. Die Waldungen werden meistens von den Neuberger Aerarial-Eisenwerken, zum Theil aber auch von Privatgewerken gegen Entrichtung eines Waldzinses benützt. Uebrigens haben auch Unterthanen das Weiderecht auszuüben, und Bau- und Brennholz, dann Streu zur Hauswirthschaft zu beziehen, wofür sie theils keine, theils eine mäßige Vergütung zu leisten haben.

b) An Hoheiten. Die hohe und niedere Jagd. Diese ist abgetheilt in das Mürzsteger-, Neuberger-, Kapeller-, Mürzzuschlager- und Spitaler-Revier, und wird von 6 Jägern respizirt, von welchen 2 in Mürzsteg stationirt sind. Diese ganze Jagdbarkeit ist mit alleiniger Ausnahme des Bürgerwaldes zu Mürzzuschlag, wo die dortige Marktgemeinde über das niedere Wild die Mitjagd ausübt, einbändig. Die Fischerei, welche in der Mürz von der sogenannten kalten Mürz angefangen bis zur Bezirksgränze bei der Hochwart, so wie in allen Seitenbächen ausschließlich der Hschft. eigenthümlich ist. Das Patronatsrecht über die Pfarren und Schulen zu Mürzsteg, Neuberg, Kapellen, Mürzzuschlag, Spital am Semmering und Langenwang, über welche 5 erstern Pfarren auch

die Herrschaft das Kirchenrechnungs-Kommissariat und Vogteirecht ausübt.

Landgerichts-Hoheit besitzt dieses Dominium keine, sondern untersteht in dieser Beziehung dem Landgerichte Wieden.

c) An Unterthanen. Die Zahl der rücksässigen Rust. ist 457, der rücksässigen Dom. 52, der rust. Zulehner 69, und die der dom. Zulehner 37. Alle Unterthanen befinden sich im Bruker Kreise, und zwar in den Bezirken Wieden, Oberkindberg, Mag. Kindberg, Hohenwang, Magistrat Mürzzuschlag und Neuberg, und werden eingetheilt in die Aemter Mürzsteg, Neuberg, Kapellen, Spital, Langenwang und Krieglach.

Außer den Urb. Eindienungen und Zehenden haben die Unterthanen noch an Robothen zu leisten: 1726 einspännige Fuhr- und 9517 Handroboth-Tagwerke, welche bis auf 146 Fuhr- und 480 Handtagwerke, die zum Holzführen, Schneiden, Reinigen der herrschaftlichen Gebäude in Natura vorbehalten wurden, derzeit reluirt sind. Als besondere Lasten des Dominiums sind zu erwähnen: der jährliche Hundshaferbeitrag pr. 32 fl. zu der zum k. k. Salzoberamte Aussee gehörigen Herrschaft Pflinzberg; der Regiebeitrag pr. 200 fl. C. M. an den Magistrat Mürzzuschlag für das Besorgen der Bezirksgeschäfte über die an dieselben abgetretenen 8 Gmden.; die Erhaltung des Lehrers in Kapellen, ein Besoldungsbeitrag für den Lehrer in Neuberg, und 150 fl. C. M. an den Chirurgen zu Spital am Semmering.

5. Bezirk Mürzzuschlag.

Der Bzk. Mürzzuschlag liegt gegen Oesterreich an der äußersten, nördlichsten Spitze von Steiermark. Er gränzt gegen N. an den Bzk. Neuberg, gegen O. an Oesterreich u. d. E., gegen S. an den Grazer Kreis, und gegen W. an den Bzk. Hohenwang. Berücksichtiget man die Orte, welche die Bezirksgränze näher bezeichnen, so beginnt sie im N. auf dem Semmering am Pinkenkogel, geht dann östl. bis auf den Dürrkogel, wendet sich südl. nach der Landesgränze gegen Oesterreich über den Alpkogel auf den Groß-Pfaff, dann westl. nach der Gränze des Grazer Kreises über den Klein-Pfaff auf das Stuhleck, südw. auf die Geyracher und Pretullalpe, von hier geht sie nordwestl. an der Gränze des Bzks. Hohenwang über den Hirnriegl zur Mürz, jenseits auf das Eberleck zum Kreuzschober, dann nördl. nach dem Gebirgsrücken an die Mürz bis zur Hochwart. Von diesem Punkte geht die Gränzlinie nordöstl. auf die Scheiben, Bieralpel, Trattenkogel, über den

Wanzenbühel im Lande Unteröſterreich und nach dieſem über die Kampalpe wieder auf den Pinkenkogel.

Nach der Eintheilung des Steuer-Kataſters zerfällt der Bzk. in 9 Steuergemeinden. Dieſe ſind nach ihrer Lage von W. gegen O.: Eichhornthal, Lambach, Mürzzuſchlag, Schöneben, Spital, Semmering, Fröſchnitz, Auersbach und Ganns.

Der Bzk. iſt außer dem ſogenannten Mürzthale durchaus gebirgig und waldig. Felſengebirge trifft man wenig. Die Berge ſind hier minder hoch, als in dem vorhergehenden Bzke., da ſich das Hochgebirge ſchon mehr gegen das flache Land abdacht. Das Mürzthal, welches ſich von N. nach S. und dann nach SW. wendet, und das Thal der Fröſchnitz, das ſich vom Semmering herabzieht und mit dem Mürzthale bei Mürzzuſchlag verbindet, enthalten allein die ebenen Strecken des Bzkes.

Als Nebenthäler dieſer beiden verdienen erwähnt zu werden, das Eichhornthal, das ſich von S. nach N. zieht, das Tiefenthal kommt von NO. gegen SW., beide in der Gmde. Eichhornthal, ferner der Auersbach- und Wallersbachgraben, der erſtere von SO. nach NW. ziehend. Von ihm gehört die ſüdl. Seite zur Gmde. Auersbach, von dem letztern die öſtliche zur Gemeinde Spital, wohin auch der zum Theil in dieſer Gmde. vorkommende, mit dem Auersbachgraben parallel laufende Steinbachgraben gehört. Mit dem Thale der Fröſchnitz verbinden ſich der von der Ganns und Schwarzrieglalpe herabkommende Kaltenbach-, und das von der Lahngang- und Spitalalpe kommende Steinbachthal. Beide ziehen ſich von O. nach W. Endlich iſt noch der Gannsgraben in der gleichnamigen Gmde., der ſich von dem Gränzgebirge mit dem Grazer Kreiſe vom Geiereck gegen NW. ins Mürzthal zieht.

Der Flächeninhalt des Bezirkes beträgt 21064 Joch, wovon 20820 Joch pdktv. und 244 J. unpdktv. ſind.

Der Hauptfluß iſt die Mürz. Sie kommt in den Bzk. bei der Hochwart an der Gränze gegen den Bzk. Neuberg, fließt zuerſt ſüdl. dann ſüdweſtl. und geht in den Bezirk Hohenwang. Nach anhaltenden Regengüſſen oder bei Wolkenbrüchen wird die Mürz furchtbar und verheerend. Der Wolkenbruch am 15. Juli 1831 zerſtörte Brücken, Straßen, Wege, viele Waſſerwerke und richtete auch an den produktiven Gründen vielen Schaden an. Die erwähnenswertheſten Ueberſchwemmungen durch die Mürz waren in den Jahren 1572, 1695, 1767, 1787, 1789, 1813, 1821 und 1833.

In der Richtung ihres Laufes nimmt die Mürz folgende Bäche

auf: a) den Eichhornthalbach, er entspringt unter der Kahrlhütte in der Gmde. Eichhornthal und erhält seinen Zufluß meistens nur aus Brunnquellen; b) den Lambach, der am Kahrl in der gleichnamigen Gmde. entspringt und mit starkem Gefälle der Mürz zueilt; c) die Fröschnitz, sie entspringt in der Gmde. Fröschnitz aus 2 Quellen in einem von Klein- und Groß-Pfaff gebildeten Graben, fließt von O. nach W. durch die Gmden Semmering, Spital, berührt Schöneben und Auersbach und fällt nahe am Markte Mürzzuschlag in die Mürz. Ihre Hochwässer sind, da sie sehr träg fließt, nicht minder zerstörend wie die der Mürz, davon besonders die in den Jahren 1787, 1813 und 1833 bedeutenden Schaden anrichteten. In diese Fröschnitz ergießen sich folgende Bäche: der Dürrbach, der am Dürrkogel entspringt, gegen NW. fließt und die Gmde. Semmering von Fröschnitz scheidet. Er versiegt mehrere Male, und kommt nach langen Strecken wieder zum Vorscheine; der Doppelgrabenbach, der in der Gmde. Semmering im gleichnamigen Graben entspringt, der Wallersbach, entsteht aus mehreren Quellen am Fuße des Trattenkogels in der Gmde. Schöneben, fließt nach S. und fällt am Hofmeisterbühel in die Fröschnitz; der Kaltenbach entspringt an der Spitalalpe, fließt von SO. nach NW. und fällt im Orte Spital in die Fröschnitz; der Steinbach, er entspringt zwischen der Schwarzriegel- und Gannsalpe, scheidet während seines Laufes nach SW. die Gemeinden Spital und Schöneben; der Sommerauerbach entspringt in der Sommerau und fließt nach NW., der Auersbach, er entspringt auf der Schwarzrieglalpe am östl. Abhange des Geiereckes, fließt nordwestl. und trennt die Gmden. Auersbach und Schöneben; weiter ergießt sich in die Mürz der Gannsbach, dieser entspringt am westl. Abhange des Geiereckes, fließt beinahe parallel mit dem Auersbache, und verbindet sich zwischen den Gmden. Ganns und Lehen (Bzk. Hohenwang) mit der Mürz. Mit diesem Bache vereinigt sich auch der Ungersbach, der am Hirnriegl in der Gmde. Ganns entspringt und gegen NW. fließt

An den beiden Gewässern Mürz und Fröschnitz finden sich vielfache Uferversicherungen und Wasserwehrbauten. Aber auch die kleineren Nebenbäche werden manchmal sehr zerstörend, da ihre Betten größtentheils seicht und felsig sind. Erdbeben treffen diese Gegenden öfter, die stärksten waren in den Jahren 1794, 1811 und 1837 am 14. und 17. März und 18. Mai. Seit diesem letztern Erdbeben liefern die meisten Brunnen mehr Wasser.

Die Hauptstraße im Bzke. ist die k. k. Haupt-Komerzial-Poststraße von Wien nach Graz, welche den Bzk. auf der Höhe des Semmering betritt, und neben dem Fröschnitzbache und der

Mürz sich bis zum Bzke. Hohenwang zieht. Sie gehört zum Straßenkommissariate Bruk. In Mürzzuschlag und Spital befinden sich Mauthen. Von dieser Hauptstraße trennt sich zuerst eine Nebenstraße am Fuße des Semmering durch den Fröschnitzgraben, welche sich südöstl. über den Klein-Pfaff in den Grazer Kreis zieht, ferner die Straße nach Neuberg, welche sich in Mürzzuschlag trennt, und am linken Ufer der Mürz westlich geht.

Das Klima ist rauh, da die ganze Gegend noch nahe am Hochgebirge liegt. Den kalten N. und NO. Winden ist der Zug geöffnet, mehr südw. wird es milder. Sommer oder eigentlich wärmere Jahreszeit kann man nur durch 4 Monate annehmen. Spät- und Frühfröste sind sehr häufig. Tritt manchmal im April besseres Wetter ein, so kommt gewiß im Mai, auch oft noch im Juni Schnee. Vorzüglich heiße Jahre sind wenige bekannt, die wärmsten waren 1798, 1817 und 1834.

Das Thier- und Pflanzenreich biethet keine ausgezeichnete Spezies dar. Unter den Mineralien findet sich der Brauneisenstein im Fröschnitzgraben, wovon noch später die Rede sein wird.

Die Zahl der einheimischen Bevölkerung beträgt 3338, davon sind 1585 des männl. und 1753 des weibl. Geschlechtes, die Zahl der Fremden aus den konskribirten Provinzen ist 382, wovon 277 allein in der Gmde. Mürzzuschlag vorkommen, und die der Adeligen ist 4. Nach der Eintheilung rücksichtlich der Beschäftigung finden sich: 3 Geistliche, 20 Beamte, 764 Gewerbstreibende, 10 Handeltreibende, und 2308 Landwirthschaft- und Viehzuchttreibende. Diese Bvkg bewohnt 1 Markt, 12 Ortschaften, 502 H. und bildet 724 Whpt. Alle Bew., mit Ausnahme von 8 Individuen, sind katholisch. Die Hauptbeschäftigung der Insassen ist Viehzucht und Waldwirthschaft. Der Ackerbau ist nicht sehr allgemein, theils wegen geringer Ausdehnung der Fläche, die diesem Zweige gewidmet ist, theils auch wegen der dem Gedeihen der Früchte nicht günstigen klimatischen Verhältnisse. Ein großer Theil der Einwohner findet durch den Betrieb der Gewerbe überhaupt, namentlich aber bei den ausgedehnten, zahlreichen Eisenwerken seinen Unterhalt. Der Schlag der Bew. ist durchaus kräftig, doch gehört er nicht zu jenem, der ausgezeichnet schön genannt werden kann. Kröpfe sind hier selten, und von Cretinen findet man nur wenige. Der Gesundheitszustand ist im Allgemeinen gut, und man kann nicht sagen, daß eine oder die andere Krankheit in einer gewissen Menschenklasse häufiger vorkommt. Die vorherrschenden Krankheiten sind: Lungen- und Leberleiden, Wassersuchten und Nervenfieber, bei den Kindern Scharlach und andere Hautausschläge. Aus den Sterbregistern ersieht man, daß in Lungen- und

Wassersuchten sich die meisten Todtfälle ergeben. In den Jahren 1832 und 1836 brach hier auch die Cholera aus. Im erstern Jahre erkrankten daran 17 Personen, die alle aus der einheimischen Bevlkg. waren, und wovon 11 starben. Im Jahre 1836 beschränkte sie sich größtentheils auf den Markt Mürzzuschlag, es wurden 60 Personen davon befallen, wovon aber nur Einer starb. Im J. 1835 endete hier Einer an der Wasserscheu, welcher Fall in demselben Jahre der einzige im ganzen Lande war. Die Blaternimpfung geht in diesem Bzke. ohne Renitenz vorwärts. Bürger und Bauern unterziehen ihre Kinder bereitwillig derselben, nur bei den Eisenarbeitern allein zeigt sich noch hier und da eine Abneigung. In dem moralischen Charakter der Bezirksbewohner leuchten keine auffallenden Eigenschaften hervor, sie sind gerade und ehrlich und theilen die Schwäche aller Obersteiermärker, daß sie sich, wenn sie ihre Pflicht erfüllt haben, gerne gelobet sehen. Es herrscht noch mitunter viel Aberglaube. Die näher an der Straße, besonders aber im Markte Wohnenden haben durch den vielfältigen Verkehr mit Fremden und Durchreisenden etwas an äußerer Bildung gewonnen. Besondere Gewohnheiten findet man nicht. An abgebothenen Feiertagen geht der Landmann in die Kirche und ins Wirthshaus, eben so machen es die Dienstbothen, die an solchen Tagen müssig bleiben. Außer dem ordentlichen Lohne genießen die Dienstbothen noch die besondere Begünstigung, daß für sie auf dem Acker des Dienstgebers Hafer, und zwar für den Knecht 1 Mtzn. und für die Magd ½ Mtzn. angebaut wird. Von der Fechsung, deren Einbringung und Abdrusch ebenfalls der Bauer besorgen muß, gehört diesem bloß das Stroh. Fuhrvieh, welches den Dienstbothen eigenthümlich ist, findet sich selten. Zu den Lieblingsunterhaltungen gehören nebst den gewöhnlichen das Schmarageln.

Die pdktve. Fläche, welche früher angeführt wurde, zerfällt in

3074	J.	Egarten,
1115	»	Wiesen,
21¾	»	Gärten,
480	»	Weiden,
522½	»	Alpen,
12660	»	Waldungen,
2871¾	»	Brände, und
76	»	Bauarea.

Der zu landwirthschaftlichem Zwecke verwendbare Boden theilt sich nach seiner gesetzlichen Eigenschaft in 4665 Joch dom. und 16155 J. rust. Gründe ab; letztere werden bewirthschaftet von 5 Ganz- 14 Dreiviertl- 84 Halb- 243 Viertel-Bauern und 290 Käuschlern. Die Beschaffenheit des Bodens in Bezug auf des-

ſen landw. Benützung iſt von der Art, daß er mehr zum Grasbaue und Weideboden, als zum Ackerbau geeignet iſt, die Lage der Gründe iſt meiſtens hoch, und dieſe ſind rund herum von Alpen und Waldungen umſchloſſen, die Erde ſelbſt iſt mehr thonig und ſandig, die wenigen ebenen Strecken ſind angeſchwemmtes Erdreich. Dieſe letztern ſind es aber noch vorzugsweiſe, auf welchen ſich die humusreiche Erde gelagert hat. Alles dieſes, verbunden mit der langen Dauer des Winters in hieſiger Gegend iſt der Grund, daß ſelbſt die höchſte Thätigkeit nur mit ſehr ſparſamen Erfolge belohnt wird. In manchem Frühjahre zeigen ſich zwar die Saaten von beſonderer Schönheit, allein ſpäte Reife zerſtören mit einem Male alle Hoffnungen. Von Getreidearten baut man Sommer-Weizen, Winter-Korn, ſehr wenig Sommer-Korn und Hafer. Die vorzüglichſte Sorgfalt verwendet man auf das Korn, das auch ſo wie der Hafer den Verhältniſſen angemeſſen in größerer Menge geräth. Weizen mißräth ſehr oft, insbeſondere der Winter-Weizen. Als Düngungsmittel dient hier durchgehends die Graßſtreu aus den Stallungen. Das Stroh wird zum Füttern verwendet. Jenes Feld, worauf Weizen oder Korn gebaut wird, düngt man. Der Baukurs bei der hier durchgängig üblichen Egarten-Wirthſchaft iſt folgender: Im erſten Jahre bauet man Weizen, im zweiten Korn, im dritten Jahre Hafer, dann wird ein kleiner Theil des Grundes zum Anbau von Knollengewächſen verwendet. Das Uebrige bleibt 3 Jahre als Grasboden liegen. In einigen Gegenden baut man nur Weizen und Korn, und verwendet nach dieſen den Grund zu Wieſen. Wo beſſerer Boden beſteht, baut man hingegen nach der erſten Frucht, ſie mag nun Weizen oder Korn ſein, im zweiten und manchmal auch im dritten Jahre wieder Korn. Die Menge der Anſaat beträgt pr. Joch von Weizen und Korn 5, vom Hafer 7 und von der Gerſte 4 Metzen. Die Erntezeit fällt meiſtens gegen Ende des Auguſt. Obwohl man die Vortheile des Getreide-Mähens kennt, ſo muß man ſich, da das Getreide hier durch die Winde meiſtens verworren wird, der Sichel bedienen. Im Allgemeinen erntet man den zwei- höchſtens dreifachen Samen. Der Anbau in Brändern, der aber nur unbedeutend iſt, liefert beſſere Ernten und ſchwerere Früchte. Die in dieſer Gegend angewendeten Ackergeräthe ſind die landesüblichen, nur in wenigen, ebenen Gegenden kann der Ebenpflug gebraucht werden, und im ganzen Bezirke iſt derzeit nur eine Dreſchmaſchine im Betriebe. Die Jahreserzeugung in Körnern iſt 1228 Mtz. Sommer-Weizen, 5175¾ Mtz. Winter-Korn, 8085¾ Mtz. Hafer, an Stroh 2210 Ztr. Weizen-, 6798 Ztr. Korn- und 8085 Ztr. Haferſtroh. Aus der Gattung der Knollengewächſe baut man beſonders

häufig die Kartoffeln; die meiſten Arbeiten dieſes Anbaues werden mit den Händen verrichtet, nur in einigen Beſitzungen behäufelt und baut man ſie mit Pflügen aus. Außer den Erdäpfeln erzeugt man auch noch etwas Runkel- und Krautrüben. Die Wieſen werden, wo nur immer möglich, bewäſſert, mitunter auch gedüngt. Sie geben meiſt ſüßes Heu, denn das ſauere beträgt kaum ⅛ des ſüßen. Die Heumahd beginnt gewöhnlich zu Johanni (24. Juni), und die des Grummets in der Mitte des Auguſt; es gibt aber auch Gegenden, wo jenes erſt gegen das Ende des Juli gemäht wird. Statt das Grummet zu mähen, welches dann kaum mehr dürre werden würde, läßt man es abweiden. Die Produkte der Wieſenkultur ſind: 26419 Ztr. ſüßes, 4992 Ztr. ſaures, und 5577 Ztr. gem. Heu; ferner 3564 Ztr. ſüßes und 343 Ztr. gem. Grummet. Andere Futterkräuter baut man faſt gar nicht, höchſtens etwas Klee, doch er gedeihet nicht allenthalben. An manchen Orten mähet man den Hafer zum Grünfutter ab. Reigras und Wicken werden nur verſuchsweiſe zum Füttern gebaut. Flachs, Hanf, Kraut und Hülſenfrüchte erzeugt man ſo viel, als man zum eigenen Gebrauche nöthig hat. Obſtzucht iſt unbedeutend, die Spätfröſte zerſtören beinahe jährlich die jungen Triebe der Obſtbäume. Die wilde oder Waldkirſche allein gedeiht noch. In den Gemeinden Mürzzuſchlag und Lambach, deren Klima bedeutend milder iſt, kommen mehrere Obſtgattungen fort, ja ſelbſt veredeltes findet man in der erſteren.

Die geſammte Waldfläche dieſes Bzkes. beträgt 12660 J. Die vorherrſchenden Holzgattungen ſind Fichten, Lärchen, Tannen, mitunter finden ſich auch Birken, Buchen und Ahorn. — Die Fichte iſt die zahlreichſte und die Lärche die geſchätzteſte. Der Waldboden iſt von ſchlechter Beſchaffenheit, meiſtens ſandig und felſig, daher die Bäume auch erſt ſpät ihre Schlagbarkeit erreichen. Von der vorgenannten Waldfläche gehört ein großer Theil zur Staatsherrſchaft Neuberg, und in dieſem Theile bringt man zur Erzeugung des Nachwuchſes künſtliche Beſamung in Anwendung, und verwahrt die jungen Bäumchen gegen das Eintreiben des Viehes. Aehnliche Anbau-Verſuche machte man auch in der Gemeinde-Waldung des Marktes Mürzzuſchlag, die aber ohne lohnende Erfolge blieben. In den Bauernwaldungen überläßt man den Nachwuchs dem natürlichen Selbſtanfluge des Samens, und treibt wegen Mangels an Weidegrund das Hornvieh ein. Aus eben dieſer Urſache brändet man auch in den Raumrechten. Stangenhauen zu den Einzäunungen, unvorſichtiges Schnaiten, wodurch die Bäume zu Grunde gehen, und Unterhacken und dadurch Beſchädigen der übrigen Bäume ſind die am zahlreichſten vorkommenden Mißbräuche

in der Waldwirthschaft. Die Benützung der Hölzer ist meistens durch die Verkohlung, einiges wird auch zu Scheiter- und Bauholz verwendet. Zu Zeugholz dienen nur die einzelnen Laubholzbäume, die in den Nadelwäldern untermischt vorkommen. Die Menge der erzeugten Kohlen beträgt im Jahre bei 60000 V. Faß.

Die landwirthschaftliche Viehzucht erstreckt sich auf die des Rindviehes, der Schafe, Ziegen und Schweine. Nach der neuesten Zählung ist der Viehstand des Bezirkes folgender: 237 Pferde (1 Follen, 134 Hengste, 2 Stutten, 100 Wallachen), 470 Ochsen, 834 Kühe, 585 Stck. Jungvieh, 1035 Schafe und 149 Schweine. Der Schlag des Hornviehes ist allgemein bekannt und gesucht, doch ist man in Bezug auf die Zahl der schönen Kühe und Stiere sehr herabgekommen. Ueber Sommer bringt man das meiste Hornvieh auf die Alpen, theils in, theils außer dem Bezirke, nur die einzige Gemeinde Mürzzuschlag behält sie zu Hause, dort ist die Stallfütterung im Gebrauche. Im Herbste treibt man das Rindvieh nach dem Grummet-Mähen auf die Wiesen. Die Hüther auf den Ochsenalpen erhalten zum Theile von den Vieheigenthümern die Kost, einige Kleidungsstücke, besonders Schuhe und für jedes Stück Hornvieh 6 kr. C. M., zum Theile stehen sie als Dienstbothen bei den Alpeneigenthümern im Dienste. Auf den hschftl. Neuberger-Alpen wird der Hüther von der Hschft. erhalten, welche dann den Weidezins bezieht. Die Schaf-, Ziegen-, Schwein- und Geflügelzucht sind unbedeutend, und werden nur zur Bedeckung der eigenen Bedürfnisse getrieben. Zu den öfter vorkommenden Viehkrankheiten gehören bei dem Hornviehe das Maulweh, die Mauke, die Rauschkrankheit, das Blutharnen, und die Klauenseuche, bei den Schweinen die Bräune, und bei den Pferden die Kolik. Auf den Alpen sind es insbesondere äußerliche Beschädigungen, die mehreren Thieren das Leben kosten, und in der Gmde. Auersbach wird manchmal ein Stück von durchziehenden Bären aufgezehrt. Von Bienenzucht ist in diesem Bezirke, seiner wechselnden, und im Allgemeinen rauhen Witterung wegen keine Rede. Man findet bloß hier und da einzelne Stöcke, in der Gmde. Mürzzuschlag allein gibt es deren mehrere, diese Kultur bleibt aber auch hier nur Liebhaberei, und kann nie zu einem Ertragszweige werden. Eben so wird Federvieh nur zum eigenen Gebrauche und der Eier wegen gehalten.

Die Quantität der Ruralerzeugnisse reicht nicht in allen Gegenden des Bezirkes für den einheimischen Bedarf hin, doch gibt es wieder mehrere Gemeinden, die sowohl Getreide als Futter verkaufen können. Die Gmde. Mürzzuschlag erzeugt trotz ihrer günstigen Lage weniger als sie selbst braucht, was freilich

vorzüglich der starken Konsumtion durch die Durchreisenden und Fuhrleute zuzuschreiben ist. Man kauft in dieser Gemeinde über 20000 Mtz. Hafer, und eine große Menge von andern Getreidearten, meistens aus Wiener-Neustadt, mitunter auch von Pöllau, Fischbach, Anger u. s. w. im Grazer Kreise *). Heu bezieht man von den Nachbar-Gemeinden des eigenen Bezirks. Die Gmden. Ganns, Schöneben, Auersbach, zeitweise auch einige Besitzer in Achornthal und Spital am Semmering erzeugen an Heu mehr als sie selbst brauchen, und können daher einiges verkaufen. Von Getreide haben nur die größern Besitzer der Gmden. Mürzzuschlag, Schöneben und Auersbach etwas verkäuflich. Hafer ist noch jene Getreidefrucht, von der auch der kleinere Besitzer mehr erzeugt, als er selbst bedarf.

Der Bezirk bildet eine eigene landwirthschaftliche Filiale, zu welcher noch die Bezirke Neuberg, Hohenwang und die Oberkindberger Gmden. Wartberg, Mitterdorf, Scheibbsgraben, Lutschaun und Sprignitzgraben gehören.

In diesem Bezirke werden eine Menge von bürgerl. Gewerben betrieben, zu welchem Betriebe die Lage an der Hauptkommerzial-Straße auffordert. Mit dieser Industrie beschäftigen sich: 1 Apotheker, 1 Balgmacher, 3 Bier- und Branntweinschenker, 11 Brettschneider, 1 Büchsenmacher, 3 Binder, 2 Bäcker, 1 Bräuer, 1 Barbier, 1 Drechsler, 1 Eisengeschirrhändler, 2 Fleischer, 1 Geschirrhändler, 5 Greißler, 1 Glaser, 4 Getreidehändler, 1 Hafner, 1 Haubenmacher, 1 Hutmacher, 4 Handlungen gemischter Waaren, 2 Handschuhmacher, 6 Hufschmide, 1 Hackenschmid, 1 Kürschner, 1 Kaffehsieder, 2 Lederer, 1 Landkutscher, 5 Lohstampfer, 1 Lebzelter, 10 Müller, 1 Maurermeister, 2 Nagelschmide, 2 Näherinnen, 4 Obsthändler, 1 Pottaschenhändler, 1 Riemer, 2 Rauchfangkehrer, 1 Seiler, 1 Sattler, 12 Schneider, 1 Schwarzfärber, 2 Salzhändler, 12 Schuster, 1 Schlosser, 2 Seifensieder, 4 Tischler, 1 Uhrmacher, 1 Viktualienhändler, 4 Wagner, 29 Wirthe, 1 Weißgärber, 6 Weber und 3 Zimmermeister. Besonders bedeutend aber ist der Betrieb des Eisenwesens, denn es finden sich 21 Hammerschläge, mehrere Sensen- und Pfannenschmieden, Blech-

*) Nach einem vorliegenden Ausweise beträgt die Quantität der im Jahre in diesem Bezirke eingeführten Gegenstände, die theils verbraucht, theils aber wieder verkauft und ausgeführt werden, 4800 Metzen Weizen, 12000 Mtz. Korn, 2560 Mtz. Gerste, 2000 Mtz. Mais, 90 Mtz. Bohnen, 50 Mtz. Erbsen, 4500 Mtz. Erdäpfel, 180 Ztr. Speck, 384 Ztr. Rindschmalz, 1360 Ztr. Rindfleisch, 200 Ztr. Kalbfleisch, 400 Start. Wein, 400 Ellen Tuch, 1500 Ellen Leinwand und 17—18000 Ztr. Roheisen.

hämmer u. dgl. wie wir in der Beschreibung der einzelnen Gmden. noch näher sehen werden. Das Eisen ist daher der einzige, aber auch sehr bedeutende Handelsartikel im Bezirke. Dieses Produkt geht als Stangen-Eisen oder auch als Sensen, Sicheln u. s. w. zum Theile nach Oesterreich, namentlich nach Wien, oder nach Graz oder Ungarn. Eigentliche Handels- oder Verkaufsorte oder Niederlagen kommen im Bezirke selbst nicht vor. Bei dem bestehenden Kleinhandel sind die gesetzlichen, niederösterreichischen Maße und Gewichte eingeführt, nur ist nebenbei noch die Weberelle (gleich 1½ Wr. Ellen) im Gebrauche.

Der Vermögenszustand der Mehrzahl der Landleute ist schlecht oder kaum mittelmäßig. Größere Besitzer, Gewerken und Bürger, die sehr gangbare Gewerbe treiben, als Wirthe, Bäcker, Sattler, Wagner, Schmide u. dgl. sind in bessern Vermögensverhältnissen. Im Allgemeinen haben nur jene Wirthschaften einen bedeutenden Werth, zu welchen ein Waldstand gehört, allein durch die starke Konsumtion der Kohlen bei der Menge der hierortigen Eisenwerke sind solche Wirthschaften selten geworden. Besitzungen ohne Waldstand sind sehr wohlfeil, und finden, wenn sie im Exekutionswege feilgebothen werden, selten einen guten Käufer.

In diesem Bezirke befinden sich im Markte Mürzzuschlag ein polit. Bezirks-Kommissariat und ein landesfürstlicher Magistrat; ferner ein Dekanat, 2 Pfarren, 2 Schulen, ein eigenes Assekuranz-Kommissariat der i. ö. w. F. Versicherungs-Anstalt, zu welchem auch noch die Bzke. Hohenwang und Neuberg gehören. Die Dominien Mag. Mürzzuschlag und Gült Knappenhof haben in diesem Bzke. ihre Amtssitze.

In medizinisch-polizeilicher Hinsicht gehört der Bezirk zu dem eigenen Physikate, zu welchem ferner noch gehören die Bzke. Neuberg, Hohenwang, Mag. Kindberg, Oberkindberg und die Aflenzer-Gmden. in der Pfarre Veitsch, nämlich Groß-, Klein-Dorf Veitsch und Niederaigen. Die übrigen Sanitätspersonen sind 2 Wundärzte und Geburtshelfer, 4 Hebammen, ein geprüfter Thierarzt. Im Markte Mürzzuschlag befindet sich auch eine gut eingerichtete Apotheke. Besondere Anstalten zur Rettung von Verunglückten oder Scheintodten bestehen nicht, eben so fehlen auch eigene Krankenhäuser. Erkrankte, arme Reisende werden in einem Krankenzimmer des Bürgerspitales in Mürzzuschlag untergebracht, und dort ärztlich behandelt und verpflegt. Dieses ebengenannte Bürgerspital und 2 Armen-Institute sind die hier bestehenden Wohlthätigkeits-Anstalten.

Der Bezirk zerfällt in 13 Konskr.-Gmden. oder Ortschaften, und diese sind: Auersbach, Edlach, Eichhornthal, Fröschnitz,

Ganns, Hinterleiten, Jauern, Krautschenhof, Lambach, Mürzzuschlag, Schöneben, Semmering, Spital, über welche alle das Landgericht Wieden die landgerichtliche Jurisdiktion ausübt. Acht der früher genannten Steuergemeinden, nämlich: Auersbach, Eichhornthal, Fröschnitz, Ganns, Lambach, Semmering, Spital und Schöneben wurden mit Anfang des J. 1826 vom Bzke. Neuberg zu diesem Bzke. übertragen.

1. Steuergemeinde Eichhornthal.

Die Steuergemeinde Eichhornthal ist die westlichste des Bzks., sie gränzt g. N. und O. an die Gmde. Mürzzuschlag, g. O. an die Gmde. Lambach und g. W. an die Neuberger Gmde. Kapellen. Ihre Ausdehnung von N. nach S. ist 1766, von O. nach W. 1650 Klftr., ihr Flächeninhalt 956 J., wovon 938½ J. pdktv. und 17½ J. unpdkt. sind. Die Zahl der Bauparzellen ist 20, die der Grundparzellen 226. Die Oberfläche dieser Gmde. ist gebirgig und waldig, sie dacht sich gegen NO. ab, und hat nur an den Ufern der Mürz einige ebene Strecken. Zu den bedeutenden Bergen gehören der Larschober, die Kegeleben, welche mit dem Dietlerwalde und der Hönigsbergeralpe zusammen hängen. Keiner dieser Berge wird als Viehweide benützt, daher das dießgemeindliche Hornvieh, und darunter besonders die Ochsen auch auf der hschftl. Neuberger Alpe Waxeneck weiden.

Der Eichhornthalbach treibt 7 Hausmühlen.

Die Gemeindewege, welche durch die Insassen hergehalten werden, sind schlecht. Von den 3 über die Mürz führenden Brücken werden 2 durch einzelne Bauern, die 3. von den Gemeindebewohnern und den beiden Knappenbauern in der Gmde. Mürzzuschlag erhalten, welche diese Brücken auch hergestellt haben. Die Zahl der Einw. ist 88, darunter 37 des wbl. Geschlechtes. Sie bewohnen 1 Ortschaft mit 17 Häusern, und bilden 17 Whpt. Die Bewohner sind durchaus Rustikalisten zu den Dominien Hohenwang, Neuberg und Mürzzuschlag unterthänig, und beschäftigen sich im Allgemeinen mit Viehzucht und etwas Ackerbau.

Diese Gmde. enthält nur die einzige gleichnamige Ortschaft, deren Häuser zerstreut und durchschnittlich vom Bezirksorte Mürzzuschlag 1 Stunde entfernt liegen. Die Einw. sind nach Mürzzuschlag eingepfarrt und eingeschult. 2—3 Mal im Jahre werden Christenlehren in der Gmde. gehalten. Von Feuerlösch-Requisiten finden sich Leitern, Haken u. dgl. Assekurirt sind keine Gebäude. Das Wasser zu den Hausbrunnen kommt meistens durch Röhren, und wird bei manchen Häusern sehr weit zugeführt.

2. Steuergemeinde Lambach.

Sie iſt umſchloſſen im N. von Eichhornthal und der Neuberger Gmde. Kapellen, im O. und S. von Mürzzuſchlag, und im W. von der Gmde. Hönigsberg (Bzk. Hohenwang); ihre Ausdehnung von N. nach S. iſt 1532, und von O. nach W. 1670 Klftr., der Flächeninhalt 678 Joch (665¼ Joch pdktv. und 12¼ Joch unpdktv.). Bauparzellen ſind 25, Grundparzellen 558. Die Oberfläche iſt gebirgig und waldig. Die nennenswerthen Berge ſind der Tauſendriegl und das Kahrl, die bedeutendſten Gräben der Wildbach- und der Lambachgraben, welche ſich gegen O. ziehen, und an den Ufern der Mürz einige ebene Stellen bilden.

Der im Lambachgraben fließende Bach treibt 12, zum Theile nach Hönigsberg gehörige Hausmühlen.

Die Gemeindefahrwege ſind in ſehr ſchlechtem Zuſtande, bei Regenwetter faſt unfahrbar. Innerhalb der Gmde. führt nur eine einzige hölzerne Brücke über die Mürz, dieſe wird von den Gmde.-Inſaſſen gebaut und erhalten, wozu wegen der Lage ihrer Beſitzungen auch 2 Gewerken, Johann Seißer und Franz Prandſtetter beitragen. Die Zahl der Einw. iſt 127, davon ſind 65 ml. und 62 wbl. Geſchlechtes, ſie bewohnen 1 Ortſchaft, 19 H. und bilden 23 Whpt. Ihre Beſchäftigung iſt etwas Ackerbau, mehr aber die Viehzucht. Sie ſind zu der Herrſchaft Hohenwang und Gült Knappenhof unterthänig. Die Beſitzungen ſind alle ruſtikal.

Die Gmde. enthält nur die gleichnamige Ortſchaft, deren Häuſer zerſtreut auf den bebauten Bergabhängen liegen, und von Mürzzuſchlag 1 Stunde entfernt, wohin ſie auch eingepfarrt und eingeſchult ſind. Manchmal werden Chriſtenlehren in der Gmde. gehalten. Aſſekurirt iſt keines der Bauernhäuſer, doch die vorgeſchriebenen Feuerlöſchrequiſiten finden ſich in denſelben.

3. Gemeinde Mürzzuſchlag.

Die Gmde Mürzzuſchlag wird begränzt im N. von Kapellen (Bzk. Neuberg), im O. von der Gmde. Schöneben, im S. von den Gmden. Auersbach und Ganns, im W. von Lehen (Bzk. Hohenwang), Lambach und Eichhornthal. Ihre Erſtreckung von N. nach S. iſt 2892, die von O. nach W. 1832 Klftr., ihr Flächeninhalt 1682 J. Dieſe Fläche zerfällt in 1619¼ Joch pdktve. und 62¾ J. unpdktve. Gründe; ferner in 223 Bau- und 655 Grundparzellen. Die Oberfläche dieſer Gmde. iſt größtentheils gebirgig, zum Theil auch waldig, und mit Maiß- und Stammholz bedeckt. Die tiefer im Thale an der Mürz und Fröſchnitz liegenden Gegenden ſind eben und freundlich. Zu den bemerkenswerthen Bergen,

auf deren Abhängen die Gmde. liegt, gehören der Gamsstein, der Oelberg, die rothe Wand, der Dürnberg, Hautzenberg, die Scheiben. Zu den größern Thälern sind das Tiefenthal, welches sich von NO. nach SW. zieht, der Brunnkogel, das Strizlthal und das Wagenthal, ferner der Steingraben und der Gries- oder Glasgraben zu zählen. In diesem letztern Graben befindet sich die sogenannte Galmeihöhle. Sie besteht aus 3 Abtheilungen. Die größere, etwa 40 □Kl. groß, ist bei 3 Klftr. hoch, von ihr steigt man mittelst einer Leiter in die obere Abtheilung, wo sich ein Brunnen mit sehr gutem Wasser befindet. Dieses Wasser, welches in der Höhle selbst keinen Abfluß hat, scheint dasselbe zu sein, welches auf der Straße nach Neuberg bei der Hochwart als Quelle hervorkommt, und nach einem 500 Schritte langen Laufe in die Mürz fällt. In dieser obern Abtheilung finden sich Anbrüche von Galmei und auch einige Tropfstein-Gebilde.

Das Wasser der Mürz, welches in einen eigenen Nebengang abgeleitet wird, treibt 3 Eisen-Hammerwerke nebst Schmieden, 1 Mhlm. (Knappenmühle) mit 3 Gängen und 1 Bretterſäge. Der Fröschnitzbach, treibt 5 Hammerwerke, 1 Mthm. mit 3 Gängen, 1 Sensenschmiede, 1 Lohstampfe, ferner 2 andere Mühlen mit 5 Gängen. Bei anhaltendem Regenwetter kommt auch aus dem Steingraben ein Bach heraus, der im J. 1831 so groß wurde, daß er die sogenannte heil. Geistbrücke zerstörte. Ueber die Mürz führen 4 hölzerne Brücken, wovon 2 durch Bauern, eine durch die Gmde. Eichhornthal und eine von der Gmde. Lambach und 3 Gewerken erbaut wurden und erhalten werden. Unter den 11 über die Fröschnitz führenden Brücken und mehreren Stegen sind nur 2 im Mkte. Mürzzuschlag zu erwähnen. Sie werden bis auf diese beiden durchaus von jenen erbaut und erhalten, denen sie am meisten zum Gebrauche dienen. Zu den bedeutendsten Ueberschwemmungen der Mürz gehört die im J. 1813, bei welcher Gelegenheit die ganze Gegend des Knappenhofes und Mürzangers unter Wasser war.

Von der am Ufer der Mürz und des Fröschnitzbaches sich ziehenden Hauptstraße trennt sich gegen NO. die schon früher erwähnte Straße nach Neuberg, deren Erhaltung der Gmde. Mürzzuschlag bis zur Hochwart obliegt. Sie ist in einem schlechten Zustande, wozu die fast jährlichen Ueberschwemmungen der Mürz sehr beitragen. Einzelne Feldwege führen zu den Besitzungen und Wirthschaften. Unter den Fußsteigen ist jener anzuführen, der vom Wiener Vormarkte durch die Gmde. Auersbach über die Geierecker-Alpe nach Ratten im Grazer Kreise führt. Zu den erwähnenswerthen Naturprodukten gehören die als Findlinge in den Bächen vorkommenden Glasköpfe, wovon man aber in der ganzen Gegend kein Lager entdecken konnte. Das Pflanzen- und Thierreich bieten nichts Besonderes dar. Aus dem letztern findet sich Wild der hohen und niedern Jagd, Auer- und Schildhühner, u. s. w.

Die Gewässer liefern Forellen und Aesche. Die Zahl der Einw. ist 957, davon sind 431 des ml. und 526 des wbl. Geschlechtes. Des stärkern Gewerbsbetriebes wegen finden sich in dieser Gmde. 293 Fremde. Diese Bvkg. bewohnt 1 Markt mit 135 H., bildet 225 Whpt. und ist theils der steierm. Landschaft, theils der Gült Knappenhof, und theils dem Mag. Mürzzuschlag unterthänig. Bis auf eine Person sind alle Einw. katholisch. Von den 111 Besitzungen sind 110 rustikal, und der einzige Dom. Grund enthält nur 9 Joch. Die Erwerbsquellen der hiesigen Bew. bestehen im Verdienste bei Eisenwerken, im Betriebe vieler bürgerl. Gewerbe, vorzüglich aber im Ertrag des Fuhrwerkes auf der sehr befahrnen Kommerzialstraße.

Die Wälder theilt man in dieser Gmde. in Bauern-Waldungen, bürgerl. Gemeindewälder und bürgerl. Haushölzer. Die letztern sind von der Gemeindewaldung den bürgerl. Häusern zugetheilt worden, und es besitzt ein Haus nach der Größe des Steuerguldens von ½ — 30 J. Die größern Waldstrecken in der Gmde. sind die beiden Theile des Gemeindewaldes, nämlich der Forst Gamsstein und die große Gemeindewaldung. Ihr Zustand ist im Ganzen nur mittelmäßig, ihre Lage auf bedeutender Höhe, wo der Grund steinig und felsig ist, gibt zu oftmaligen Windbrüchen Veranlassung, besonders erfahren dieses Schicksal die stehen gelassenen Samenbäume. Der Wald im Gamsstein ist von der Gmde. für Unglücksfälle durch Brandschaden reservirt. Die Hausgehölze unterstehen 2 eigens bestellten Gemeindeförstern und 2 aus der Bürgerschaft gewählten Vorständen, welche über die Holzerzeugung, Verabfolgung u. dgl. wachen, und die Rechnung führen. An Scheiterholz erzeugt man im J. bei 600 Wr. Klftr., dieses wird gleichfalls nach dem Steuergulden gegen Entrichtung eines Stockzinses pr. 45 kr. C. M., das Werk- und Bauholz aber zu einem festgesetzten Preise pr. Stamm abgegeben. Kohlen erzeugt man nicht.

Kommerzial- und Industrial-Gewerbe betreiben: 1 Apotheker, 1 Talgmacher, 1 Bier- und Branntweinschenker, 1 Büchsenmacher, 3 Binder, 2 Bäcker, 1 Bräuer, 1 Barbier, 1 Drechsler, 1 Eisengeschirrhändler, 2 Fleischer, 3 Greißler, 4 Getreidehändler, 1 Hafner, 1 Haubenmacher, 1 Hutmacher, 2 Handlungen gemischter Waaren, 2 Handschuhmacher, 1 Hackenschmid, 4 Hufschmide, 1 Kürschner, 1 Kaffehsieder, 2 Lederer, 1 Landkutscher, 1 Lebzelter, 4 Müller, 1 Maurermeister, 2 Nagelschmide, 1 Näherin, 3 Obsthändler, 1 Pottaschenhändler, 1 Riemer, 2 Rauchfangkehrer, 1 Seiler, 1 Sattler, 6 Schneider, 1 Schwarzfärber, 2 Salzhändler, 6 Schuster, 1 Schlosser, 2 Seifensieder, 3 Tischler, 1 Uhrmacher, 2 Wagner, 21 Wirthe, darunter 5 Einkehrgasthäuser, 1 Weißgärber, 3 Weber und 2 Zimmermeister. Außer diesen Gewerben sind noch mehrere Eisengewerke, ferner wird auch noch 1 Kalkbrennerei betrieben.

Zu den erwähnenswerthen Handelsgegenständen gehören das Schmideisen und das Getreide, welches letztere hier zugeführt und aufgekauft, und dann wieder weiter nach Obersteiermark verhandelt wird. Die Gmde. enthält nur eine einzige Ortschaft, nämlich den l. f. Markt Mürzzuschlag. Er liegt zum Theile am Mürzfluße, welcher hier den Fröschnitzbach aufnimmmt, am Fuße des Scheibenberges an der Haupt-Post- und Kommerzialstraße von Wien nach Italien unter 33° 20′ 12″ östl. Länge und 47° 6′ 18″ nördl. Breite, 363 Klftr. über dem Meere. Er besteht aus 113 beisammen liegenden Häusern, die übrigen 22 der Gmde. sind zerstreut bis auf die Entfernung von ½ Std. Unter den früher schon angeführten Bew. der ganzen Gmde., welche größtentheils im Markte wohnen, befinden sich 3 Geistliche und 6 Beamte.

Mürzzuschlag besitzt eine Menge von Privilegien und Freiheiten. Seine älteste noch vorhandene Privilegiums-Urkunde, mit welcher dem Markte seine Freiheiten wieder bestätiget wurden, ist vom J. 1282 von Leopold Herzog zu Oesterreich. Die ursprüngliche Verleihungsurkunde der Markt-Gerechtigkeit findet sich nicht mehr vor *).

*) Zu den übrigen interessanteren Privilegien gehören: 1. das von dem römischen König Friedrich III. ddo. Graz am St. Agnestage 1318, worin den Bürgern von Mürzzuschlag das Recht ertheilt resp. aufgetragen wird, künftig bei Geldschulden vor ihrem Richter zu Mürzzuschlag zu erscheinen, welchem Gerichte sich auch die Herren und andere Holde, welche in die Stadt kommen, vor dem Richter in der Stadt zu unterziehen haben. 2. Das von Albrecht II. Herzog zu Oesterreich ddo. Mürzzuschlag am Freytag vor St. Stephanstag 1356 mit dem Inhalte, daß der Richter in der Stadt zu Mürzzuschlag über die Bürger und Herren oder andere Holde, die in ihre Stadt borgen, das Recht zu sprechen habe. (Siehe steierm. Zeitschrift. Neue Folge 2. Bd. 2. Hft. p. 95.) 3. Das vom Herzog Rudolph zu Oesterreich ddo. Graz am Sonntag nach St. Dorothea 1360, vermöge dessen zwischen dem Semmering und Leoben Niemanden erlaubt ist, Eisen klein zu machen, oder zu schneiden, als den Bürgern des l. f. Marktes Mürzzuschlag. 4. Das Privilegium vom Herzog Albrecht ddo. Wien am Pfingstag nach dem 11000 Martirertag 1393, mit dem Inhalte, daß alle in diesen Burgfried von ihrem Erb- und Gütern alle Mitleidigkeiten und Steuern tragen sollen, und daß ohne Wissen, Willen und Gunst des Marktes Niemand weder geistlich noch weltlich keinerlei Kaufmannschaft oder Gewerbe treiben soll. 5. Das vom Herzog Wilhelm zu Oesterreich datirt zu Wien am Freytag vor dem Sonntag Judica 1396, daß in Betreff aller Erbgüter oder Händl, die im dasigen Burgfried vorkommen oder geschehen, zu richten, Niemand anderst, als der Marktrichter das Recht haben soll, außer in Sachen, welche sich der Landesfürst selbst vorbehalt. Wer im Markt oder Burgfried eines Bürgerrechts Jahr und Tag unversprochen ohne Nutz und Gewähr sitzet, der soll ohne alle Irrung führohin dabey bleiben. Wenn hier ein Bürger stirbt, und Erben oder Gelder hinterläßt, desselben Bürger, Häuser, Erben, Güter sollen nicht dem Landesfürsten zufallen, noch vor der Hand Jemanden geliehen werden, sondern dabey bleiben. Wenn ein Bürger einem Juden einen Geldbrief gibt, soll der Marktrichter nicht allein,

Das Wappen des Marktes besteht in einer Mauer mit zwei Festungsthürmen und einem Thore dazwischen mit einem Fallgitter. Ueber dem Thore ist eine Kugel sichtbar, rechts davon eine Hammerzange, links eine Schrotthacke. Alle Gegenstände sind mauergrau im rothen Felde. Mürzzuschlag ist der Sitz der Bezirksobrigkeit und des Magistrates, der zugleich Grund- und Ortsgericht über sämmtliche zum Markte gehörigen Dominikalisten ist. Dieser Magistrat besteht aus einem ungeprüften Bürgermeister und zwei ungeprüften Magistratsräthen, aus einem geprüften Syndiker, der zugleich Bezirks-Kommissär ist, und aus 2 Kanzellisten. Das hierorts befindliche k. k. Gefällenwach-Unterinspektorat besteht aus 1 Unterinspektor, 1 Ober- und 3 Unteraufsehern, und ist zugleich Verzehrungssteuer-Amt. Hier ist auch ein k. k. Postamt, eine Tabak-Legstätte, eine Lottokollektur, eine Mauthstation, ein Landwirthschafts-Filiale und ein F. Vers. Kommissariat, deren Bereiche wir schon früher genannt haben. Die geistlichen Funktionen verrichten 1 Pfarrer mit 2 Kaplänen, welche dem Dekanate Neuberg unterstehen.

Eingepfarrt sind hieher die Ortschaften: Eichhornthal, Lambach, Ganns, Auersbach und Schöneben. Aus der Pfarre Spital sind seit 1824 ebenfalls 254 Seelen hier eingepfarrt. Die Entferntesten haben bei 2 Std. zur Kirche. Die Geistlichkeit ist mit ihrem Unterhalte auf Oekonomie, Zehente und Stollargebühren angewiesen. Die Kapläne haben jeder eine Besoldung von 200 fl. aus dem Religionsfonde. Patron

---

sondern mit dem Judenrichter die Sieglung vornehmen, und der Marktrichter in solchen Fällen nach den Rechten richten. Wenn Juden für ihre Geldschuld im dasigen Burgfried Häuser, Erbs und Güter an sich bringen, sollen sie solche binnen Jahresfrist hergeben, wo nicht, so sollen sie, wie die Burger hier auch alle Mitleidigkeiten und Steuer tragen. 6. Ernst Herz. zu Oesterr. und Friedrich Herz. zu Oesterr., datirt zu Wr.-Neustadt am Pfingstag nach heil. Franziskus 1417 und Leoben am St. Erhardstag 1427 ertheilen dem Richter und Rath Unserer Stadt zu Mürzzuschlag das Privilegium, daß sie das Stangen, Schienen und anderes Weicheisen, welches zwischen Bruk und Semmering geführt wird, konfisciren sollen, wo solches auch immer vorgefunden werden soll. 7. Friedrich römischer Kaiser ꝛc. ꝛc. datirt zu Graz am Erchtag vor dem heil. Pfingstag 1469 bewilliget, daß die Bürger zu Mürzzuschlag mit Wein, Eisen und allen andern ihren Waaren und Kaufmannschaft, Nichts ausgenommen, sammt allen ihren Erben und Nachkommen in allen Landern mauthfrey, zollfrey, aufschlagsfrey auf Wasser und Land seyn sollen, wegen besonders bey der Niederlage hier wider Andreas Baumkircher erlittenen Feuerschaden und geleistete Dienst und Hülfe wider denselben. 8. Ferdinand römischer Kaiser ꝛc. ꝛc. datirt zu Grätz am 5. November 1641, bewilliget der Bürgerschaft zu Mürzzuschlag, für die P. P. Franziskaner hierorts ein Kloster erbauen zu dürfen. 9. Ebenderselbe datirt am 5. November 1641, ertheilet der Bürgerschaft zu Mürzzuschlag die Bewilligung, daß der Magistrat Mürzzuschlag bey Insiegeln das rothe Wachs zu gebrauchen, das Recht habe.

und Vogtei ist die k. k. Staatsherrschaft Neuberg, und Mitvogtei der Magistrat Mürzzuschlag. Das Vermögen der Pfarre besteht in 4315 fl. W. W., ferner in 366 fl. C. M. öffentlichen und 1666 fl. 36 kr. C. M. Privat-Obligationen. Die Zahl der Gebornen beträgt im J. 67, worunter 25 uneheliche sich befinden, die der Gestorbenen 60, und der Getrauten 12. Ordentliche Taufbücher bestehen seit 1610. Außer der Pfarre ist hier noch ein aufgehobenes Franziskaner-Kloster, dessen Vermögen zur Fundation der 2 Kapläne verwendet wurde. Zur Zeit des Bestehens dieses Klosters leisteten die Klostergeistlichen der Pfarre Aushülfe in der Seelsorge. Die Pfarrer selbst wurden ehemals aus dem Stifte Neuberg mit Ordensgliedern besetzt. Die Gmde. hat ihre eigene Schule, bestehend aus 2 Klassen mit 118 Kindern von den eingepfarrten und hier auch eingeschulten Gmden. Patron der Schule ist ebenfalls die k. k. Staatsherrschaft Neuberg. Der Schullehrer erhält seine Besoldung aus der Kammerkasse des Magistrates, und bezieht auch einen Beitrag von Seite des Patrons. Der Schulgehülfe ist zum Theil aus dem Religionsfonde, zum Theil aus der mag. Kammerkassa dotirt. Ueberdieß haben die Schullehrer Naturalsammlungen, Funeralbezüge und Antheile von den Stiftungsstipendien, und ein Stiftungskapital von 600 fl. zu 2 pCt. von Lorenz und Anna von Karnersberg mit der Obliegenheit, 6 arme Mädchen im Lesen und Schreiben zu unterrichten, und die Unterrichts-Erfordernisse beizuschaffen.

Von öffentlichen Bequemlichkeitsanstalten finden sich nebst dem erwähnten k. k. Postamte noch mehrere, regelmäßig nach Neuberg, Hohenwang, Ratten, Kindberg, Spital und Maßwald fahrende Bothen, 1 Landkutscher, 2 Herbergen für Huf- und Hackenschmiede und Wagner. Gegen Feuersgefahren bestehen hier 2 große Feuerspritzen sammt allen Zugehören an Wasserwägen, Eimern, Leitern u. s. w., nebst diesen hat jeder der umliegenden Eisengewerken Feuerlöschgeräthe Im Markte sind 14 H. und 23 Nebengebäude bei der i. ö. w. Vers. Anst. assekurirt. Einige Besitzer haben sowohl ihre Häuser als ihr Mobilare bei der Triestiner-Anstalt versichern lassen. Zur Versorgung von Hülfsbedürftigen befindet sich hierorts 1. ein Spital für alte und arme Bürger. Die Entstehung dieses Spitals kann nicht mehr nachgewiesen werden, nur so viel weiß man, daß es schon im J. 1631 bestand. Jeder dort Versorgte erhält dermalen nebst der Unterkunft monatlich 2 fl. 30 kr. W. W. in barem Gelde. Es wurde auf 12 Pfründner gestiftet, der Spitalsfond besteht in 1868 fl. 25 kr. Aerarial-Obligationen und in 277 fl. 55 kr. Privat-Schuldbriefen, 2. ein Armeninstitut, von welchem jeder zu Betheilende, gegenwärtig 5 an der Zahl, täglich 3 kr. W. W. erhält. Der Fond hierzu besteht in 93 fl. W. W. Kapital in öffentlichen, und 275 fl. W. W. in Privat-Obligationen. Der geringe Ertrag hiervon mit jährlichen 15 fl. 30 kr. wird durch Strafgel-

der, Opfergänge, durch Einflüsse von den Neujahrswunsch-Entschuldigungskarten, und durch außerordentliche Beiträge der Marktgemde. vermehrt. Dürftige Reisende erhalten ein Marktgeschenk, welches, da diese Straße von wandernden Handwerkern u. dgl. sehr betreten ist, sich im J. auf 800—900 fl. W. W. beläuft, und durch Subskription von den Bürgern eingehoben wird. Ueber Nacht werden solche arme Reisende in den Herbergen und in einigen Gasthäusern unentgeldlich behalten. Wie schon erwähnt, hat von Sanitätspersonen hier ein Distriktsphysiker seinen Sitz, ferner auch ein Wundarzt, zugleich Geburtshelfer, 3 Hebammen, 1 Thierarzt und 1 Apotheker. Der Physiker bezieht seine Besoldung aus dem Kameralfonde, und hat so wie der Wundarzt seine Praxis, letzterer genießt noch einen Bezirksbeitrag von jährlichen 15 fl. C. M. Eine der beiden Hebammen erhält gleichfalls aus der Bezirkskasse 40 fl. C. M. Zur Unterbringung erkrankter Armen wird ein Zimmer im Bürgerspitale verwendet, wo auch erkrankte Reisende und Dienstbothen aufgenommen werden. Sie erhalten vom Armen-Institute ihre Versorgung und Arzeneien. Am 3. März und 24. Septbr. eines jeden Jahres werden hier ein Jahr- und Viehmarkt gehalten, wo bei dem erstern meistens Kleidungsartikel, als: Schuhe, Schnittwaaren u. dgl. ausgebothen werden, deren Werth sich etwa auf 6000 fl. W. W. belaufen durfte. Der Verkehr auf dem Viehmarkte ist sehr unbedeutend, und beträgt für das Hornvieh kaum 2000 fl. W. W. Pferde kommen selten zum Verkaufe dahin. An jedem Donnerstag ist Wochenmarkt. Die Bauart des Marktes zeigt auf sein Entstehen in frühester Zeit, welches auch die Jahreszahlen, die sich noch an mehreren Häusern befinden, nachweisen, so z. B. trägt eines die von 1581 *). Er ist von Mauern umgeben, die im J. 1478 ausgebessert und bedeutend verstärkt wurden. Die beiden Thore mußten im J. 1830 wegen Erweiterung der Straße abgetragen werden. Der Markt innerhalb der Mauern hat 2 Gassen, der Vormarkt außer denselben 3 Gassen. Zu dem Markte gehört auch noch die Ortschaft Spanndörfel mit 8, Knappenhof mit 7, Murzanger mit 10, und endlich Kohleben mit 2 Häusern und 1 Hammerwerk. Größere Plätze finden sich nicht. Der öffentliche Gemeindebrunnen in der Mitte der Hauptstraße erhält sein Wasser durch eine ½ Std. lange Röhrenleitung. Die meisten Häuser haben noch überdieß Ziehbrunnen. In dem zwar großen, aber sehr unzweckmäßig gebauten Rathhause befinden sich die Kanzleien des Magistrates, das Archiv, die Registratur, 3 Arreste, die Schule, die Beamtens- und Lehrerswohnungen. Die Pfarrkirche zu St. Kunigund wurde im J. 1766 von Herrn Leopold Ignaz von Karnersberg und sei-

*) Das Haus Nr. 99 hat einen Plafond aus Zipressenholz mit der eingeschnittenen Jahreszahl 1552.

ner Schweſter Konſtanzia erbaut. Ihr Bauzuſtand iſt gegenwärtig ſehr ſchlecht, ſie war ſchon deßhalb in den Jahren 1782—89 geſperrt, und bekam ſeither durch mehrere Erdbeben bedeutende Riſſe. Auf dem Hochaltare iſt das Bildniß der Kirchenpatronin St. Kunigunde von Maſſinger in Wr. Neuſtadt gemalt, ferner ſind noch der Kreuz-, Freundſchaft Chriſti- und Floriani-Altar. Auf dem Thurme, an dem das Wappen des Stiftes Neuberg ſichtbar iſt, befinden ſich 6 Glocken. Die größte davon hat die Aufſchrift

DeI gLorIae sVb gLorIosIs GoDefrIDI abbatIs aVspICII
fVsa 1725.

MenICoLao LöW neoSTaDII In aVstrIa FVsore.

Die übrigen ſind aus den Jahren 1750, 1771, 1777, 1808 und 1822 theils von Joſeph und theils von Johann Schweiger in Wr. Neuſtadt gegoſſen. Außer der Pfarrkirche befinden ſich noch mehrere Kapellen in Mürzzuſchlag. Die heilige Geiſt-Kapelle im Grazer Vormarkte ſoll laut einer Urkunde der hieſigen Huf- und Hackenſchmid- und Wagner-Zunft vom 26. September 1631 ſchon lange vorher, wahrſcheinlich als hölzerne Kapelle beſtanden haben. Sie wurde im J. 1699 durch die Bürger nur verſchönert aufgebaut, wozu beſonders der damalige Hammersgewerk Martin Primbſch nachmals von Königsbrunn beitrug. Ferner iſt das Poſtmeiſter-Kreuz vom J. 1649, in der Nähe dieſer Kapelle die des heil. Johann von Nep. Das Floriani- und Antoni-Kreuz auf der Wiener-Straße, und die Kapelle unſer Heiland auf der Raſt, dann das Eliſabeth- und Michaeli-Kreuz vom J. 1763 auf der Straße nach Neuberg. Das im J. 1798 aufgelaſſene Franziskaner-Kloſter wurde durch Wenzel de Poliis *) geſtiftet. Dieſer kaufte nämlich nächſt dem Markttore im J. 1641 ein Haus und übergab es dem Orden, damit ſie hier auf dem Weg nach Graz eine Einkehr haben ſollen. Sieben Jahre ſpäter wurde das Kloſter zu bauen begonnen, wozu Kaiſer Ferdinand III. 800 fl., und auch die Landſtände und Adeligen Steiermarks Vieles beigetragen haben. 1654 wurde es als ein Konvent erklärt, und 1657 von Max. Biſchof zu Seckau geweiht. Die Kirche dieſes Kloſters, nebſt den beiden Seitenkapellen Antoni und Loretto hat ein Hammersgewerk gekauft, und benützt ſie jetzt als Magazine. Das Kloſter und Wohngebäude ſind ein Eigenthum dreier Bürger und an Partheien vermiethet. In einem gleich baufälligen Zuſtande wie die Pfarrkirche iſt auch der Pfarrhof, den insbeſondere das Hochwaſſer im Jahre 1838 ſtark mitnahm. Der gegenwärtige Gottesacker iſt von der Kirche etwas entfernt angelegt und im J. 1787 eingeweiht worden. Er wurde ſchon zwei Mal erweitert, da von der Pfarre Spital 2 Ortſchaften, nämlich Edlach und Schöneben hieher eingepfarrt wurden.

*) Siehe Aq. Jul. Cäſars Staats- und Kirchengeſchichte VII. Bd. p. 427.

Auf dieſem Friedhofe ſteht ein Krucifix von einem Bürger, Namens Spandl in Mürzzuſchlag verfertiget. Es iſt im Antrage, eine ordentliche Leicheneinſetzkammer und Todtengräberswohnung zu erbauen.

Unter den übrigen Gebäuden des Marktes ſind noch zu bemerken das Bürgerſpitalshaus. Es wurde im Jahre 1730 von Johann Franz v. Königsbrunn und von der Bürgerſchaft vergrößert, enthält eine Kapelle ohne Meßlizenz und auf dem Thürmchen eine kleine Glocke mit der Jahrszahl 1649. Zu den beſſern und beſuchteren Gaſthäuſern gehören der ſchwarze Adler, die goldene Krone, der Elephant, der Hirſch und der Löwe. Ferner iſt auch ein Kaffehhaus im Markte. Unter den nahen umgebenden Höhen gewährt beſonders der Gamsſtein eine ſchöne Ausſicht in das ganze Mürzthal bis Kapfenberg, daher er auch häufig beſucht wird. Die ſchon früher erwähnten, hier im Betriebe ſtehenden 5 Eiſenwerke ſind: 1. das Hammerwerk des Vinz. Huber mit 6 Hammerſchlägen, 4 Zerren- und 4 Streckfeuern. Dort verarbeitete man im J. 1836, 5400 Ztr. Roheiſen, und verbrauchte 30850 Faß Kohlen. Daraus erzeugte man 1700 Ztr. Stahl, 950 Ztr. Grobeiſen, 2200 Ztr. Streckeiſen im Werthe von 39380 fl. C. M. 2. Der Wallaſchhammer von Joſ. Gindl's Söhne mit 4 Hammerſchlägen, 4 Zerren- und 2 Streckfeuern. Dort verarbeitete man 4060 Ztr. Roheiſen mit 28695 Faß Kohlen, und erzeugte 2099 Ztr. Grobeiſen und 1754 Ztr. Streckeiſen im Werthe von 25846 fl. 24 kr. C. M. 3. Der Wallaſchhammer des Franz Prandſtetter mit 1 Hammerſchlag und 2 Zerrenfeuern. Der Verbrauch an Roheiſen war 1850 Ztr. und an Kohlen 11100 Faß. Die Erzeugung betrug 1560 Ztr. Grobeiſen im Werthe von 11232 fl. C. M. 4. Der Wallaſchhammer der Helena Wallner mit 2 Hammerſchlägen, 2 Zerren- und 1 Streckfeuer. Man arbeitete dort 2400 Ztr. Roheiſen mit 16200 Faß Kohlen auf, und erzeugte 360 Ztr. Stahl und 1800 Ztr. Streckeiſen im Werthe von 17712 fl. C. M. 5. Das Senſenwerk des Vinz. Huber mit 1 Hammerſchlag und 4 Senſenfeuern. Hier verarbeitete man 640 Ztr. Stahl mit einem Verbrande von 13492 Faß Kohlen, und erzeugte 42000 Senſen, 200 Sicheln und 100 Strohmeſſer im Geſammtwerthe von 15228 fl. C. M.

Am 29. Septbr. 1837 brach im Markte Feuer aus, das ſchnell um ſich griff, und einen Schaden von mehr als 40000 fl. verurſachte, und am 21. Juni 1839 ſchlug der Blitz in den Kirchthurm, welcher ohne zu zünden viele Zerſtörungen verurſachte. Mürzzuſchlag iſt der Geburtsort des um Steiermark ſehr verdienten Abtes zu Rein, Abund Kuntſchak.

4. Steuergemeinde Schöneben.

Dieſe Gmde. liegt im NO. des Bezirkes, umſchloſſen im N. von Unter-Oeſterreich, im O. von der Gmde. Spital, im S. vom Grazer

Kreise und im W. von den Gmden. Auersbach, Mürzzuschlag und Kapellen. Ihre Ausdehnung von N. nach S. ist 1070 Klftr., und die von O. nach W. 3680 Klftr., ihr Flächeninhalt 3046 J. (3007½ J. pdktv. und 38½ J. unpdktv.). Zahl der Bauparzellen 63, der Grundparzellen 822. Die Oberfläche ist fast durchgehends bergig ohne gerade bedeutende Höhen zu enthalten. Die nennenswerthen Berge sind der Trattenkogel, das Bieralpel, die Dürr- und Hochleithen, der Schwarzriegl und der Bacherkogel. Die meisten werden als Viehalpen benützt. Man treibt nämlich die Kühe auf die Wallersbach- und Schwarzriegelalpe, und eben dahin auf eine abgesonderte Alpe, so wie auf den Trattenkogel und das Bieralpl die Ochsen. Der Boden dieser Alpen gehört der Hschft. Neuberg, die Bauern haben bloß nur das Recht der Blumsuch. Fremde Thiere dürfen durch die Bauern nicht aufgenommen werden.

Eine ebene Strecke von ungefähr 30 Joch, die der Gmde. ihren Namen gegeben hat, ist die einzige größere Fläche in derselben.

Der Fröschnitzbach treibt in der Gmde. Schöneben 4 Streckhammer, 2 Haus- und 1 Mthm., 1 Säge und 1 Stampfe, der Steinbach 4 Hausmühlen mit 4 Gängen, der Auersbach 11 Hausmühlen und 1 Säge, der Wallersbach 7 Hausmühlen mit eben so viel Gängen. Alle diese Bäche haben ihres starken Gefälles wegen einen sehr raschen Lauf, ihre Betten sind eng, die Ufer nieder, und daher, besonders die Fröschnitz, leicht überschwemmend.

Am Ufer dieses letztgenannten Baches zieht sich die k. k. Haupt-Post-Straße, und überschreitet diesen mittelst 3 hölzernen Brücken. Die im Innern der Gmde. vorkommenden Wege sind im schlechten Zustande, auch die Brücken sind unbedeutend, und nur 3 durch die Gewerken herzuhaltenden sind erwähnenswerth.

Die Zahl der Einwohner beträgt 453 Seelen, worunter 233 wbl. vorkommen. Sie bewohnen 2 Ortschaften ganz, und eine, nämlich Krautschenhof, zur Hälfte, 68 Häuser und bilden 97 Whpt., sie sind zur Staatsherrschaft Neuberg unterthänig. 50 Besitzungen sind rustikal, 1 dominikal. Ihren Erwerb finden sie zum Theile im Betriebe der Bauernwirthschaft, zum größeren Theile aber durch den Kohlenverkauf.

Viele Wälder dieser Gemeinde gehören der k. k. mont. Herrschaft Neuberg, welche die Aufsicht durch eigene Förster und Jäger führt. Die größern Forste sind der Kleinwallersbach und das Bieralpel, der Trattenkogel und die Höll. Die Bauern besitzen ihre Parzellen als zugemessenes Eigenthum. Im Ganzen werden in der Gemeinde 11—12000 F. Kohlen erzeugt, welche theils nach Neuberg, theils zu den Gewerken des Bezirkes zugeführt werden.

Von den selbst erzeugten Produkten sind nur Rauhfutter und Ha-

fer, welche den Bedarf der Gmde. decken, die übrigen Getreidearten müssen durchgängig gekauft werden.

Die in dieser Gmde. befindlichen 4 Streckfeuer gehören den Gewerken Vinz. Huber, Helena Wallner und Joseph Gindel in Mürzzuschlag. Die Quantität ihrer Erzeugnisse wurde schon früher angegeben.

Die Gmde. enthält, wie schon erwähnt wurde, 2 ganze Ortschaften, nämlich Schöneben und Edlach, und von der Ortschaft Krautschenhof die Hälfte. Die H. dieser Dörfer sind aller Orten, an der Straße, auf den Anhöhen u. dgl. zerstreut, und von ½ bis 2 Stunden von der Bezirksobrigkeit entfernt. Eingepfarrt und eingeschult sind die Bew. ebenfalls nach Mürzzuschlag. In der Ortschaft Edlach ist 1 Wohn- und 1 Nebengebäude bei der i. ö. w. Vers. Anst. assekurirt.

5. Steuergemeinde Spital am Semmering.

Sie liegt ganz im N. des Bzkes. und gränzt gegen N. und NO. an Niederösterreich, gegen O. an die Gmden. Semmering und Fröschnitz, gegen SO. und S. an den Grazer Kreis und gegen W. an die Gmde. Schöneben. Ihre Ausdehnung von N. nach S. ist 4850 Klftr., von O. nach W. 2350, der Gesammtflächeninhalt beträgt 4966½ Joch, wovon 4914 J. pdktv. und 52½ J. unpdktv. sind. Zahl der Bauparzellen 153, Grundparzellen 1262. Diese Gmde. ist durchaus gebirgig. Ausgezeichnete Berge darunter sind: die Spitaleralpe, die Kammalpe, wovon ein Theil auch nach Oesterreich gehört, die Schwarzrieglalpe, und das Stuhleck, mit dem höchsten Punkte des Bezirkes, an welcher Stelle die Gmden. Spital und Fröschnitz des Bruker Kreises, und die Gmde. Retteneck des Grazer Kreises zusammenstoßen. Die Fernsicht an diesem Punkte ist wunderschön und sehr ausgedehnt. In dem Bergabhange nördlich von der Straße, ½ Std. vom Orte Spital entfernt, befindet sich eine Höhle, unter dem Namen Räuberhöhle, Zederhaus oder Taborwand bekannt. Der Fröschnitzbach treibt während seines Laufes in dieser Gmde. 1 Groß- und Streckhammer, 1 Sensenschmiede, 1 Zainhammer, 1 Pfannenschmiede, 6 Mühlen mit 11 Gängen, 1 Säge, 1 Lohstampfe. Der Wallersbach treibt 3 Hausmühlen von dießgemeindlichen Bewohnern, der Kaltenbach 4 Hausmühlen, der Steinbach 8 Mhlm. und 1 Säge, das Sommeraubachl 3 Hausmühlen. Alle diese Bäche haben sehr seichte, steinige Betten, und werden daher bei Regengüssen sehr verheerend. Von Brücken sind nur jene vier erwähnenswerth, die über die Fröschnitz führen, zwei davon erhält das Straßenärar, eine die Gemeinde Spital unter unentgeldlicher Beistellung des Holzes aus der Pfarrerswaldung, und die vierte ein in der Nähe befindliches Eisenwerk.

Zu den betreteneren Fußsteigen gehöret der, welcher durch die Hin-

terleiten bei der ſogenannten eiſernen Hand vorüber auf die Stuhlecker-Alpe, und von dort nach Ratteneck im Bzke. Voran führt. Die Zahl der Bew. beläuft ſich auf 786 Seelen, darunter ſind 373 des ml. und 413 des wbl. Geſchlechtes. Sie bewohnen 3 ganze Ortſchaften, und 1 zum Theile, 110 H. und bilden 173 Whpt. Die Einw. ſind zur Herrſchaft Neuberg unterthänig, und ernähren ſich von dem Fuhrwerke und von Vorſpannsleiſtung, von Kohlenerzeugung und vom zeitweiligen Verkaufe einiger erübrigter Produkte ihres Feldbaues, wie z. B. Hafer und Heu. Von den dießgemeindlichen 89 Beſitzungen ſind 85 ruſt. und 4 dominikal.

Zu den größeren Waldungen gehören der Steinbachwald, Hühnerbühel, Groß- und Klein-Kaltenbach-, Steinbach, Groß-Wallersbach und Hinterwald, welche alle ein Eigenthum der Hſchft. Neuberg ſind. Gemeindewaldungen beſtehen nicht. Die Bauern haben ihre eigenen Parzellen von 10—80 Joch. Die Kohlenerzeugung in dieſer Gmde. beläuft ſich im Jahre auf 41000 F., welche theils nach Neuberg, theils nach Mürzzuſchlag und Spital gebracht werden.

Bei der hier üblichen Alpenwirthſchaft werden die Kühe auf nachſtehende Alpen getrieben, nämlich 50 Stck. auf die Steinbachalpe, 30 Stck. auf die Gannsalpe und 68 Stck. auf die Spital-Hofalpe. Von den Ochſen kommen 32 auf die Lahngangalpe, 12 Stck. auf das Stuhleck, 12 Stck. auf die Kammalpe und 12 Stck. auf den Bannkogel. Die Ochſen, für welche die Gemeinde-Inſaſſen das unentgeldliche Weiderecht haben, werden auf die hſchftl. Neuberger Alpen, nämlich auf die Gannsalpe und Steinbach 60 Stücke, auf die Lahngang- Stuhlecker und Spitalalpen 80 Stck. und auf die Kammalpe 20 Stck. getrieben.

Dieſe Gmde. enthält die Ortſchaften Spital, Hinterleiten, die Hälfte von Krautſchenhof und 3 H. aus der Konſkriptionsgemeinde Jauern. Nur die erſte bildet ein zuſammenhängendes Dorf mit 55 H., 1¼ Std. vom Bezirksorte entfernt. Dieſes Dorf liegt an den beiden Seiten der Hauptſtraße, und hat ſeinen Namen und ſeine Entſtehung ohne Zweifel von ſeiner urſprünglichen Beſtimmung, nämlich den Reiſenden zwiſchen Oeſterreich, Kärnthen und Italien, Obdach und Ruhe, und in Krankheitsfällen Hülfe und Pflege zu gewähren, daher es auch Hospitium Peregrinantium, oder weil der herum liegende Wald der Zerrewald hieß, auch Spital am Zerrewald genannt wird. Die Gränze dieſes nun ausgehauenen Waldes iſt nicht mehr aufzufinden. Nach Aquil. Jul. Cäſar's Staats- und Kirchengeſchichte III. p. 28 ſoll er ſich gegen S. bis an den Bach Fröſchnitz mit der Alpe, gegen Norden an den Urſprung der Mürz und gegen W. an den Meierhof Pirchenbange ausgebreitet haben. Ottokar V. Markgraf von Steier war es, welcher hier zum Wohle der Reiſenden viele Raubneſter zer-

ſtörte, dieſes Hoſpiz ſtiftete und für die Kultur dieſer Gegend weſentlich wirkte *).

Für die erweiterte und beſſere Einrichtung dieſes Spitales fanden ſich in Kürze viele Freunde und mächtige Beförderer, Eberhard, Erzbiſchof zu Salzburg, beſtätigte die Errichtung dieſes Spitales und des damals ſchon erbauten Gotteshauſes, verlieh dieſem die Rechte einer Pfarrkirche und ſchenkte demſelben das Zehentrecht von den hier befindlichen Gründen und Aeckern laut Urkunde ddo. Frieſach im April 1165, welche Stiftungen Kaiſer Friedrich I. im J. 1166 beſtätigte **).

Als Otto, Herzog von Oeſterreich im Jahre 1327 das Stift Neuberg erbaute, und am heil. Drei-Königtage im Jahre 1331 dieſes Hoſpiz ſammt allen Gütern und Privilegien dem Stifte ſchenkte, hörte ſeine urſprüngliche Beſtimmung immer mehr auf. Die Güter und Revenüen wurden eingezogen, und ein Theil davon der Pfarre als Congrua sustentatio gelaſſen. Die Urſachen der Aufhebung dieſes Spitales für Reiſende waren die ſtets geringer werdende Zahl der Pilger, die ſteigende Bevölkerung, die Kultivirung des Mürzthales ***, und der eingeriſ-

*) Die Stiftungsurkunde, welche ſich im Archive zu Neuberg befindet, lautet folgendermaßen: Ego Ottocarus Marchio de Styria omnibus fidelibus in perpetuum. Quo magnificentia copiosior et veritas dignior nobis, quam parentibus nostris. Dei gratia nullis nostris meritis exigentibus data cernitur dignum et justum est, ut eadem debitis gratiarum actionibus, et obsequiis deligentius impensis amplius a nobis honoretur, ab ipsa enim vita nostra, fama, dignitas, et proinde ad illam, quasi fontem bonorum omnium referenda sunt universa. Ut eorumdem, quorum donatrix est munerum, sit et remuneratrix. Unde scire volumus omnium nostrum tam praesentium, quam futurorum prudentiam, quod nos attententis Dei misericordiam promptam, ac fixam super eos esse, qui aliorum misericorditer sublevant miseriam, statuimus Peregrinorum et Pauperum per terram nostram leviare inopiam, eo maxime in loco, quo vel maximam perpeti possunt molestiam; inde est, quod nos---in inculta parte Geerwald etc. etc. Hospitale in honorem Dei Genitricis perpetuae Virginis Mariae fundavimus. Ad Ministerium traditimus residuum sylod, Ecclesiam praeterea St. Stephani Chrowod cur praediis, et decimationibus ad eam pertinentibus.--- Et in quibusscunque possumus ipsum Hospitale de die in diem destinavimus ministerialibus proinde nostris, et successorum nostrorum liberam permittimus potestatem de redditibus suis illuc offerendi, quodcunque, et qualecunque vellint Patrimonium sic videlicet, ut ipse hospitalis locus cum omnibus ad ipsum pertinentibus sub nostra, et filii nostri, legitimorumque successorum nostrorum maneat tuitione, et consistat defensione perpetuas in futuras generationes. Anno MCLX.

**) Ein Näheres über dieſe Stiftungen und das Aufblühen dieſes Spitales ſehe man P. Otto Kaptik: Fons signatus seu historia divi Hospitalensis in Styria. Salzburg 1735.

***) Man ſehe: Steiermärkiſche Zeitſchrift, neue Folge, 1. Heft p. 82. v. Wartinger.

sene Mißbrauch, daß nicht nur dürftige, sondern auch wohlhabende Reisende hier einsprachen, und größtentheils die Einkünfte aufzehrten. Daß dieses Spital in früherer Zeit sehr bedeutend gewesen sein muß, läßt sich daraus entnehmen, weil in einer Urkunde vorkommt, daß 12 Geistliche und 1 Rektor hier waren, auch wird darin von 2 Rathsherrn und einem Richter Meldung gemacht. Die weit herum liegenden Grundfesten, die man noch fortwährend auffindet, lassen auf eine einstmalige, große Ausdehnung dieses Hospitiums schließen. Die hierortige Pfarre, zu welcher die Ortschaften Hinterleiten, Krautschenhof, Jauern, Semmering und Fröschnitz gehören, ist gegenwärtig der Sitz des Dekanates vom Dekanate Neuberg. Die Geistlichkeit zieht ihren Unterhalt aus der eigenen Oekonomie, aus Zehenten und Stolargebühren. Patron und Vogtei ist die k. k. Staatsherrschaft Neuberg. Das Vermögen der Pfarre besteht in 9448 fl. öffentl. Obligationen in W. W. und in 178 fl. C. M. Privat-Obligationen. Die Tauf- und Sterbebücher reichen bis zum J. 1619 zurück. Die Zahl der Gebornen beträgt jährl. 39, darunter 17 uneheliche, die der Gest. 37 und der Getrauten 8 Paar. Die Zahl der Akatholiken, die meist nur unter den Holzarbeitern vorkommen, ist zwischen 6—8 Individuen, sie gehören zum Bethhause zu Pinkafeld in Ungarn.

Die Pfarrkirche zu Maria Himmelfahrt in Spital wurde im J. 1160 erbaut, und enthält außer einer Muttergottes-Statue auf dem Hochaltare von uralter Sculptur nichts Bemerkenswerthes. An der eisernen Kirchenthüre sind noch die Hiebe zu erkennen, die von den Türken bei dem Versuche, sie zu erbrechen und zu plündern, gemacht worden sein sollen. Da sie aber nicht eindringen konnten, zündeten sie die Kirche an. Die eisernen Thüren der Sakristei wurden von Semmering aus einer Räuberhöhle hierher übertragen. Der Thurm enthält 3 Glocken, die erste und größte trägt die Aufschrift: „Diese Stimme rufe uns zum Dienste Gottes, und in Nothfällen zum Dienste des Nächsten". Jos. Schweiger in Neustadt 1811. Die zweite ist von 1836 durch Feltl in Graz übergossen und die dritte mit der Aufschrift: Regina caeli laetare alleluja, quia quem mernisti portare alleluja, surrexit sicut dixit alleluja ora pro nobis Deum. Anno Dom. MDXXXIII. Eine zweite Kirche, die Frauenbrunnkirche, ist im Jahre 1686 vollendet, und von Ernst Grafen von Thurn, Bischof zu Sekkau am 5. März eingeweiht worden. Sie wurde durch Kaiser Joseph II. aufgehoben und ist gegenwärtig zur Unterbringung armer Kranken umstaltet worden. Ihre ursprüngliche Bauart war von neuerer, schöner Form. Endlich ist noch 1 Kapelle zu erwähnen, in welcher sich eine wunderthätige Marien-Statue, Maria Brunn befindet. Sie hat ihren Namen daher, weil nach der Tradition diese Statue an dem Orte aufgefunden und ausgegraben wurde, wo noch heut zu Tage eine sehr gute Quelle hervorsprudelt. Eine Tafel in der Kapelle sagt, daß im Jahre 1760 das sechste Säkulum feierlich

begangen wurde. Sie ist 1682 vergrößert worden, und soll im Jahre 1529 abgebrannt sein, was eine Brandspur der Statue bezeugen kann. Der Pfarrhof ist noch aus alter Zeit, groß und geräumig. Die Schule, wohin die früher genannten Gmden. auch eingeschult sind, wird von 120 Schülern besucht. Sie befindet sich jetzt in einem Theile des großen Pfarrhofgebäudes, weil das frühere Lokale im Schullehrerhause für die vermehrte Zahl der Kinder zu klein wurde. In dieser Pfarre ist ein Armen-Institut, es wurde aus dem Verlassenschafts-Vermögen des im Jahre 1809 verstorbenen Pfarrers Robert Kabek errichtet, der die Armen zu Universalerben einsetzte. Der Fond besteht derzeit in 12652 fl. 57½ kr., in 2½ pCt. Schuldbriefen. Von dem Ertrage dieses Kapitales, und noch einigen andern Zuflüssen, zu welchen auch die Einnahme von den Neujahrs-Entschuldigungskarten mit 6—8 fl. C. M. gehört, werden 6 Arme mit täglichen 4 kr. betheilt.

Von Sanitätspersonen sind hier 1 Wundarzt, der seine eigene Apotheke führt, und 1 Hebamme. Ersterer hat seinen Gehalt pr. 150 fl. C. M. von der k. k. Staatsherrschaft Neuberg, letztere aus der Bezirkskasse. Der hierortige Gerichtsdiener, welcher wegen der Schubstation gehalten wird, hat auch die Abdeckerei zu besorgen. Die vielen, sowohl in der Gegend Spital als Mürzzuschlag vorhandenen, alten verfallenen Eisenerz-Gruben, und die an manchen Orten aufgedeckten Spuren gewesener Blaah- oder Schmelzhäuser, lassen vermuthen, daß das Bergwesen in diesen Gegenden vor langen Jahren ziemlich fleißig müsse betrieben worden sein. Doch der bestimmte Zeitpunkt, wann diese Arbeiten begonnen oder geendet haben, läßt sich wegen Mangels an Urkunden nicht angeben. Die Erzeugung an Eisenwaaren auf den früher genannten Werken in dieser Gmde. war im Jahre 1836 folgender, und zwar: Auf dem Zerrenhammer des Joh. Seiser in Krautschenhof mit 5 Hammerschlägen auf 4 Zerren- und 2 Streckfeuern wurden 5750 Ztr. Roheisen verarbeitet, 30600 Faß Kohlen verbraucht, und hieraus erzeugt 675 Ztr. Stahl, 2850 Ztr. Grobeisen und 1650 Ztr. Streckeisen, im Werthe von 36870 fl. C. M.; auf dem Sensenhammer desselben Gewerken mit 4 Feuern wurden verarbeitet 550 Ztr. Stahl und 11000 F. Kohlen verbraucht, und daraus erzeugt 36000 Stck. Sensen, im Werthe von 10800 fl. C. M.

Gegen Feuersgefahren hat man in der Gmde. Spital mehrere Löschgeräthe, 13 Wohn- und 25 Nebengebäude sind assekurirt. Anzuführen ist noch, daß sich hier, als ein Beweis der Gesundheit dieser Gegend, sehr viele alte Leute mit 80—90 Jahren befinden, und daß vor einigen Jahren eine Mutter Drillinge wohlgebildet und gesund zur Welt brachte.

6. Steuergemeinde Semmering.

Sie iſt die nördlichſte des Bezirkes und gränzt gegen N. und O. an Oeſterreich, gegen S. an Fröſchnitz und Spital, und gegen W. ebenfalls an Fröſchnitz. Die Ausdehnung von N. nach S. iſt 2830, die von W. nach O. 4100 Klftr., der ganze Flächeninhalt 3249 Joch, (3227½ Joch pdktv. und 21½ J. unpdktv.) Zahl der Bauparzellen 56, Grundparzellen 701. Unter der Menge der hier vorkommenden Berge ſind die ausgezeichneteſten der Wirth- oder Tanzſteckenberg, der Wagen- und Fuchsbauernkogl, Ziereck, der Halbendienſtkogl, der Altkogel, der Semmering, der Erzberg, Weizenkogel, Dürrkogel, Rattenberg und Hieſelpinkenkogel. Außer dem Thale, durch welches die Hauptſtraße ſich zieht, und welches von O. gegen SW. geht, ſind noch der Haſenthalergraben, der Dürrgraben, der Doppelgraben und der Schüttgraben. Ebene Strecken ſind nur an beiden Seiten der Poſtſtraße.

Der Fröſchnitzbach, treibt 4 Hausmühlen, 2 Mthm. mit 3 Gängen, 4 Lohſtampfen, 2 Bretterſägen und 1 Streckhammer. Durch den Dürrbach werden nur 2 Bauernmühlen getrieben. Das Schechelbauernbachel, das in der Kammalpe entſpringt und gegen S. fließt, treibt 2 Bauernmühlen und 1 Dreſchmaſchine.

In dieſer Gmde. betritt die von Wien nach Italien führende k. k. Hauptpoſtſtraße die Steiermark. Auf dem Gränzpunkte der beiden Provinzen ſteht eine ſteinerne Säule mit der Jahreszahl 1662 und nebenan ein ſehr ſchönes, nahe an 20 Fuß hohes ſteinernes Monument, welches die ſteierm. Stände im J. 1728 Kaiſer Karl VI. wegen Verbeſſerung dieſer Straße über den Semmering errichten ließen *). Die

*) Die Aufſchrift auf dieſem Monumente lautet wie folgt:

Carolo VI. Austriae Caesari
Augusto
Quod Philip. Com. a Sinzendorf
supr.
Ab intim. aulae cancellis ministri
Indefessa directionis vigilantia
Sub amborum per Styriam
Provinciae praetorum
Ernesti Com. ab Herberstein
Festina executionis industria
Sigismundi Com. a Wagensberg
Aemula operis perfectione
Lapide averuncato comercio
aditum
Ad maris Adriatici littora

übrigen in der Gmde. noch vorkommenden Seitenwege sind unbedeutend und verbinden nur einzelne Bauernhäuser mit der Hauptstraße. Ihre Erhaltung trifft den, der sie vorzugsweise benützt. Die Brücken auf der Hauptstraße sind durchaus gemauert, die auf den Seitenwegen von Holz und in sehr schlechtem Zustande. Von den Fußsteigen ist derjenige zu erwähnen, welcher über den Pfaffenbauern-Kogel in den Atlitzgraben und dann nach Reichenau in Oesterreich führt. Von diesem Seitenwege wußten selbst die französischen Truppen im Jahre 1809, und wollten seine Angabe unter den fürchterlichsten Drohungen erzwingen. Von Naturprodukten sind in dieser Gmde. besonders die Eisenerze im Erzberge anzuführen, worauf ein Bergbau betrieben wird. Die Zahl der Einwohner beträgt 186 ml. und 200 wbl. Individuen, sie bewohnen 2 Dörfer, 73 Häuser und bilden 82 Whpt. Die Insassen sind unterthänig nach Weinsberg, Klamm, Pfarre Prögliz, Hohenwang, Neuberg, Feistritz im Mürzthale, Wartenstein und Stixenstein. Sie ernähren sich vorzüglich durch Kohlenerzeugung, Vorspannsleistung über den Semmering und theilweise vom Viehhandel. In manchen Jahren erübrigt der eine oder andere Besitzer etwas Hafer zum Verkaufe. Dom. Besitzungen sind 3, rust. 70.

Die dießgemeindlichen, der Staatsherrschaft Neuberg gehörigen Waldungen sind dem Forste Spital zugeordnet, und heißen Altkogel und Erzberg. Die Bauernwaldungen enthalten meistens nur junges Holz. Der in dieser Gmde. liegende Trahüttenwald gehört der Herrschaft Schottwien in Oesterreich, und wird von dort aus beaufsichtet. Eigentliche Gemeinde-Waldungen gibt es nicht, doch besitzen 9 Bauern zusammen einen Wald von 39 J. 1438 □ Klftr. im Dürrgraben unvertheilt. Im Ganzen erzeugt man in dieser Gmde. jährlich bei 15000 Faß Kohlen, die nach Spital und Mürzzuschlag kommen.

Die Steuergemeinde Semmering besteht aus der Konskriptions-Gemeinde Semmering und aus der Ortschaft Jauern bis auf 3 H., die, wie früher gesagt, zur Steuergemeinde Spital gehören. Die

---

Aere publico in delicias usque
aperuerit
Interioris Austriae status
Gratum felicis obsequii monumentum
In apice montis posuere
ut
Viatore de refossa prisci itineris
saevitia
Continuum acclamante
Indulgentissimi restauratoris
fama
Eo loginquius resonaret.

Bew. der eben beſchriebenen Gmde. ſind durchſchnittlich 2 Stunden vom Bezirksorte entfernt, und liegen meiſtens mit ihren Beſitzungen zerſtreut, nur in der Gegend Steinhaus an der Straße befinden ſich 7 Häuſer beiſammen. Eingepfarrt und eingeſchult ſind die Bew. nach Spital, wohin die Pfarr- und Schulkinder 1 — 1½ Stunden weit zu gehen haben. An der Straße befinden ſich mehrere Kreuzſäulen, worunter aber nur 2 gemauerte bemerkenswerth ſind. Aſſekurirt ſind 2 Gebäude. 3 Steinbrüche, 2 Kalköfen und 1 Ziegelbrennerei werden in der Gmde. betrieben.

Dort wo der Fröſchnitzweg mit der Hauptſtraße ſich verbindet, nahe an dem Wirthshauſe, Steinhaus genannt, ſteht das neue, ſolid von Mauerwerk aufgeführte Hochofen-Gebäude, das Seine Durchlaucht Fürſt Alfred von Schönburg im J. 1838 zu bauen anfangen ließ. Der Schmelzofen hat zur Baſis 5½ Klftr. im Quadrate, iſt 21 Schuh in viereckiger und dann noch 20 Schuh in achteckiger Form aufgeführt. Faſt das ganze Hochofengebäude wurde in das vorſpringende Kalktuf-Gebirge eingehaut, und rückwärts horizontal von der Gicht ſteht der 15 Klftr. lange, 3° 3′ breite Möllerboden, um die Erze zu gattiren.

Nördlich davon ſteht der Kohlenbarm, und daneben befindet ſich der Platz für die geröſteten Erze, höher die 2 Röſtöfen und der Erzſturzplatz für die von Göſtritz und aus dem Dürrgraben zugeführten Erze.

Zu dieſem nun bald beginnenden Hochofen-Betriebe werden die Erze am Göſtritz in Oeſterreich, im Dürr- und Fröſchnitzgraben, dann am Erzberg in der Gmde. Semmering gewonnen. Vom Hochofengebäude nach dem Fröſchnitzgraben bei 1000 Klftr. fort, ſieht man beiderſeits den Uebergangs-Kalkſtein anſtehen, der ſich nach Norden verflächt, und ſein Streichen nach Oſten hat. Am Ende dieſer beiläufigen Entfernung und nur in den Stollen bemerkbar ſcheint dieſer Kalkſtein in Talkſchiefer und dieſer in einen glimmerigen Schiefer überzugehen, zwiſchen dieſem und einem ſehr mächtigen, unterliegenden Quarzlager kommen Okererze, oft von 12 Klftr. Mächtigkeit vor, in welchen die Alten bloß mit Schlegl und Eiſen ihren Bergbau betrieben, und ſelbſt unter der Thalſohle abgeteuft haben.

Deutlich kennbar iſt es noch, daß in der Vorzeit nur dem feſt gewordenen Oker, den Roth-Braun- und Schwarzeiſenſteinen, ſo wie den Glasköpfen nachgegangen, und die feſtern, ſpäthigen Eiſenſteine ſtehen gelaſſen wurden, denn wahrſcheinlich konnten ſie in ihren Stucköfen, von denen die Schlackenhaufen im Thale noch zu finden ſind, dieſe ſtrengflüßigeren Erze nicht ſchmelzen, oder ſie waren wegen ihrer Feſtigkeit zur Gewinnung zu koſtbar.

Dieſer von den Alten geführte Bau hatte ſein kennbares Mundloch von der Thalſohle 6—8 Klftr. in einer Wieſe, und ging, ſo wie es die

Pingen zeigen, anfangs südwestlich, wodurch sie die Erzlagerung vom Hangenden hinein erschrotten haben.

Bemerkbar bleibt es, daß gleich hinter dem Hochofengebäude der Kalktuff endet, und bis zum Bergbau der Kalkstein durchaus am Tage liegt, nur dort, wo der Schiefer hinter der Kalkformation beginnt, hat sich wieder an dem beiderseitigen Gehänge der Kalktuff eingelagert, der mit dem Katharinenstollen, welcher in der Thalsohle angelegt, wurde, gegen Abend bei 30 Klftr. durchfahren und worauf Eisenglimmer-Erze erbaut worden sind. Hinter diesem erst scheint sich die so weit in Morgen bis auf den Göstritz, und in Abend noch unbekannte Spatheisenstein-Formation ausgedehnt zu haben, sie zieht regelmäßig zwischen Talkschiefer, der im Hangenden, und Quarz, der im Liegenden streicht, im Allgemeinen nach St. 6, und verflächt im Norden, so wie der vorliegende, mächtige Kalk.

Die Erzformation unterliegt vielen Verrückungen, so daß sie oft zur Steinscheide wird, daher man die Feldorte bei so vorkommenden Fällen aufgelassen hat, über sich dem Oker nachgegangen und bei Senkungen wieder niedergegangen ist, somit einen höchst unregelmäßigen Bau betrieben, oft Erzmittel von 3—5 Klftr. Mächtigkeit, und einer Erstreckung von 100 und mehr Klftr. erbauet, aber dabei nicht den rückwärtigen Bau zum bessern Betriebe für die Zukunft regulirt hat. Da im aufsteigenden, abendseitigen Gebirge, wohin die Tuffeinlagerung nicht reicht, die Erze bis zu Tag ausgebissen haben, so hat man nach und nach dahin 5 Stollen angesetzt, sie oft auf Erzmittel durch First und Sohle gelöchert, und ist mit den obersten Stollen so weit ins Feld gerückt, daß damit der Beweis hergestellt war, daß die Erzformation weit über das Tiefenstöllner, von den Alten versetzte Feldort hinaus reicht, und daß nur Verdrückungen, nicht eine gänzliche Ausscheidung der Erzlagerung, die Vorfahren von dem ferneren Fortbetriebe der Feldörter zurückgehalten hat. Schon gleich beim Beginn der Erzformation im Katharinastollen ziehen sich die Erze unter die Thalsohle, denen man mit einem 5 Klftr. tiefen Schacht nachgegangen, und in der Sohle noch anstehen ließ, worauf in Abend und Morgen ausgelenkt, und bis an Hangenden 5 Klftr. mächtige Erze angefahren wurden.

Beachtet man die ganze Formation in Abend genau, so ist es nicht zu verkennen, daß sie anfangs aus bloßen, späthigen Eisensteinen bestand, die aber so leicht verwitterbar sind, daß sie sich in einem sehr zerreiblichen Oker auflösten. Morgenseits findet man gleich bei 2 Klftr. über der Thalsohle einen alten Stollen, der nun wieder gewältigt wird. Seine Halde zeigt bloß denselben abendseitigen Tuff, woraus man schließen muß, daß man diesen noch nicht durchfahren hat. Höher bei 10 Klftr. ist der sogenannte Julianastollen, dessen Feldort in Morgen noch in Tuff ansteht, aber kaum 15 — 20 Klftr. vom Tage hat man in die-

ſen Tuff Erze, die aus bloßen Geſchieben ohne regelmäßige Einlagerung beſtehen, angefahren, die durch ein Geſenk verfolgt, ſich faſt bis zur Thalſohle herabziehen und auskeilen. In dieſen kommen Geſchiebe von dem rückwärts gegen den Pfaffenberg ſich ziehenden Grauwackenſchiefer-Gebirge vor. Südlicher findet man auch in dem mächtigen Quarzlager alte verfallene Stollen, und auf deren Halden ſchöne Glasköpfe, wodurch die Vermuthung begründet wird, daß dieſe Erzformation mächtig, aber noch zu wenig unterſucht ſei. Von dieſem morgenſeitigen Bau über den Gebirgsrücken im Morgen, an jenem Gehänge, das im Dürrgraben endet, befinden ſich in der Mitte des Gebirges 3 Stollen gegen Abend getrieben über einander, das Feldort des untern ſteht noch in Kalktuff, in den 2 höher liegenden ſind bedeutende Verhaue. Hier kommen meiſtens derbe Okererze vor, jedoch ſcheint der Bau nicht auf der Erſtreckung aus dem Fröſchnitzgraben, ſondern ſüdlicher in Quarz zu liegen, weil das Hangende und Liegende aus demſelben beſteht. Mit dem durchfahrenen, und noch vorliegenden Kalktuff hat es dasſelbe Bewenden wie in der Fröſchnitz. Oeſtlich fort, faſt auf der Spitze des Göſtritzkogls, findet man auf dem beiderſeitigen Gehänge eine Menge Halden und Pingen, auch mehrere offene Mundlöcher, die durch Schächte verbunden, und das Gebirg auf dem beiderſeitigen Gehänge durchfahren laſſen.

Die da liegende Erzformation iſt faſt ohne alle Regel und ſcheint ſich geſtürzt zu haben, man findet die Erzeinlagerung nach allen Richtungen, daher auch der Oerterbetrieb nach derſelben Richtung und die Erze von derſelben Gattung und Qualität wie weſtlich hin.

Auf dem etwas tiefer liegenden Sattel, der den Göſtritzkogel mit dem mittagsſeitigen Gebirge verbindet, gerade auf der Gränze von Steiermark und Oeſterreich findet man auch die deutlichen Spuren alter Stucköfen und Schlackenhalden. Alle dieſe Erze wurden ehedem theils vom Gebirge gezogen, und dann auf Wägen zu dem Schmelzwerke außer Schottwien in der Au geführt, das in letzterer Zeit dem Grafen v. Wrbna gehörte, und welches aus unbekannten Urſachen zum Stillſtand kam. Fürſt Alfred von Schönburg kaufte die Konceſſion ſammt Gezeuge, und überſetzte die Gerechtſame nach Steiermark in den Fröſchnitzgraben.

Verfolgt man den Weg durch den Fröſchnitzgraben über das Pfaffengebirg, das weſtlich mit der Spitaleralpe oder den Stuhleck zuſammenhängt, ſo durchkreuzt man beinahe die ſüdlich liegende Grauwackenformation, die bis in das Thal von Retteneck hinabreicht, und ſich an das Urgebirge anſchließt.

Der abendſeitige Bergbau in der Fröſchnitz iſt mit 20, der morgenſeitige mit 6, und der im Dürrgraben mit 4 Mann belegt. Die Gewinnung der Erze geſchieht im Gedinge nach dem Zentner, je nachdem es die Feſtigkeit des Ortes erfordert, von 12—30 kr. W. W. geſchie-

dene und gemessene Erze. Von diesem Gedingpreise wird das Oel zur Beleuchtung und das Sprengpulver in Abzug gebracht, der Ueberschuß alsdann als Freigeld nach einem gewissen Verhältnisse dem Häuer zu ⅔ und dem Hundstößer zu ⅓ vertheilt. Naturalfassung wird keine gegeben, sondern der Lohn nur in barem Gelde bezahlt. Man erzeugt derzeit im Monate 3 — 4000 Ztr., welche Quantität nach begonnener Schmelze aber vergrößert werden wird. Der Gehalt der Erze ist verschieden, und wechselt von 25 — 40 pCt.

7. Steuergemeinde Fröschnitz.

Diese Gmde. ist die östlichste des Bruker Kreises, sie gränzt gegen N. an Oesterreich, gegen S. an den Grazer Kreis, gegen N. an die Gmde. Semmering und gegen W. an Spital am Semmering. Ihre Ausdehnung von N. nach S. ist 3725, die von O. nach W. 2520 Klftr, ihr Flächeninhalt 3503½ Joch, davon 3435½ J. pdktv. und 18½ J. unpdktv. sind. Die Zahl der Bauparzellen ist 66, die der Grundparzellen 500. Die ganze Gmde. liegt an den Abhängen des Stuhleckes, des Groß- und Klein-Pfaff, welche die Gränzpunkte gegen den Grazer Kreis sind. Es bilden sich hierdurch 4 Gräben, die sich alle nach N. ziehen. Auf das Stuhleck und auf den Groß-Pfaff wird Hornvieh getrieben, auf die erstere Alpe bei 50, auf die letztere bei 60 Stck. Die Alpentheile dieser beiden Berge gehören Privat-Besitzern in diesem Bezirke, welche auch Weidevieh von auswärts, z. B. aus Oesterreich, aus dem Grazer Kreise u. dgl. aufnehmen. Die Fröschnitz treibt 10 Hausmühlen und 1 Bretterfäge. Die fast alljährlich eintretenden Ueberschwemmungen können, weil die Thäler enge sind, außer dem Fahrwege neben dem Bache wenig zerstören. Dieser Fahrweg führt über den Klein-Pfaff in die Gmde. Natten des Grazer Kreises, er übersetzt mittelst 29 kleinen hölzernen Brücken diesen Bach, und wird von mehr als 20 Verschlachtungen und Uferversicherungen vor den Ueberschwemmungen gesichert. Brücken und diese Uferversicherungen erhält die Gmde. Unter den Fußsteigen ist derjenige zu erwähnen, welcher vom Hause vulgo Simmerl im Greuth auf den Groß-Pfaff und von dort über den Sattel und Wechsel nach Thalberg und Ungarn führt. Ein Seitenweg geht auch nach Trattenbach in Oesterreich.

Die Zahl der Einwohner beträgt 224, darunter sind 117 wbl. und 107 ml. Geschlechtes, sie bewohnen 1 Ortschaft, 38 H., bilden 46 Whpt. und sind zu den Hschftn. Neuberg, Wartenstein, Klamm, Kranichberg und Feistritz im Murzthale unterthänig. Unter den dießgemeindlichen Besitzungen sind 1 Dom. und 25 Rustikal. Bis auf 3 Protestanten sind alle Bewohner katholisch. Die vorzüglichsten Erwerbsquellen bestehen außer dem Betriebe der Landwirthschaft in der Kohlenerzeu-

gung und in dem Fuhrwerke, und zwar in Vorspannsleiſtung über den Semmering. Die Landwirthſchaft liefert zum Verkaufe nur etwas Hafer. Nebſt dem Kohlholze werden auch Lärchen zu Bauholze häufig verkauft. Der Handel mit Hornvieh iſt von keiner Bedeutung.

Von den Wäldern gehört ein Theil, nämlich die Schattleiten, der Staatsherrſchaft Neuberg zum Forſte Spital. Gemeindewälder beſtehen keine, ſie ſind den einzelnen Bauerngütern zugetheilt worden. Die Kohlenerzeugung beläuft ſich im Jahre auf 14000 Faß, die ſämmtlich nach Neuberg, Spital und Mürzzuſchlag kommen.

Dieſe Gmde. enthält nur die aus zerſtreuten Häuſern beſtehende Ortſchaft gleiches Namens, deren Bew. bis auf 4 Std. vom Bezirksorte Mürzzuſchlag entfernt ſind. Sie ſind nach Spital eingepfarrt und eingeſchult, wovon die H. 1½ bis 2½ Std. entfernt liegen. Wegen der großen Entfernung für die Schulkinder hält die Gmde. einen eigenen Lehrer, und an mehreren Sonntagen im Jahre kommt ein Prieſter aus Spital hierher, Religionsunterricht zu geben. Die Armen werden im Allgemeinen zwar durch Einlegung erhalten, jedoch manchmal auch vom Arm. Inſt. zu Spital unterſtützt. In dieſer Gmde. lebt derzeit ein Mann mit 103 Jahren, der vollkommen geſund und kräftig iſt, und ſich vom Streumachen und von der Nachſicht bei dem Viehe, welches er ſelbſt auf den Alpen beſucht, erhält. Feuerlöſchgeräthe finden ſich bei den einzelnen Häuſern; 2 Wohn- und 2 Nebengebäude ſind bei der i. ö. w. Verſicherungs-Anſtalt aſſekurirt.

8. Steuergemeinde Auersbach.

Sie liegt gleichfalls an der Gränze des Grazer Kreiſes im Süden des Bzkes., und iſt umſchloſſen im N von der Gmde. Mürzzuſchlag und Schöneben, im O. von Schöneben und dem Grazer Kreiſe, im S. von eben demſelben und von den Gmden. Pretull (Bzk. Hohenwang) und im W. von Ganns. Ihre Ausdehnung von N. nach S. iſt 1072, von O. nach W. 2471 Klftr. Der Flächeninhalt der ganzen Gmde. beträgt 1685¾ Joch (1674¾ Joch pdkto. und 11¼ Joch unpdkto.), die Zahl der Bauparzellen iſt 58, die der Grundparzellen 284. Die Oberfläche iſt meiſtens gebirgig, und wird von den Abhängen des Geiereckes und des Moſchkogels gebildet, zwiſchen denen die beiden Gräben, der Auersbach- und Gannsgraben liegen. Beſonders ausgezeichnete Bergſpitzen gibt es nicht, eben ſo wenig auch größere, ebene Strecken.

In den erwähnten zwei Gräben fließen die gleichnamigen Bäche; der eine, nämlich der Auersbach treibt 6 Hausmühlen und der Gannsbach 6 Mhlm. mit eben ſo viel Gängen. Bei anhaltendem Regenwetter entſteht im ſogenannten Steingraben auch noch ein kleines Waſſer, das ſich aber ſchnell wieder verliert. Die Betten dieſer Bäche

ſind ſteinig, und ihr Lauf ſehr ſchnell. Der Gannsbach wird bei Hochwäſſern verheerender als der Auersbach, doch treffen die Folgen davon nicht dieſe, ſondern die Gmde. Ganns.

Fahrwege, welche den Namen einer Straße verdienen, gibt es hier nicht, die Gemeindewege ſind im ſchlechten Zuſtande, und ſetzen ſich ohne Brücken quer über alle Bäche fort. Die Zahl der Bew. beträgt 211, davon ſind 83 des ml. und 128 des wbl. Geſchlechtes, ſie bewohnen 1 Dorf mit 30 H., bilden 43 Wbpt., und ſind nach Neuberg unterthänig. Dominikaliſten befinden ſich hier 1, Ruſtikaliſten 26.

Der größte Theil der Wälder gehört der Hſchft. Neuberg, welche gegen Stockzins den Gewerken und Unterthanen Bau- und Kohlholz zum Schlagen anweiſet. Für den Hausbedarf ſind die Bauern auf ihre eigenen Waldungen beſchränkt, daher dieſe auch in einem höchſt beklagenswerthen Zuſtande ſind. Die größern zuſammenhängenden, herrſchaftl. Forſte ſind der Auersbachgraben, die Schattleiten, die Schwarzriegelalpe, der Schwarzriegel und der Haarriegelwald.

In dieſer Gmde. iſt unter dem Hornviehe die Klauenſeuche öfter herrſchend, und im J. 1832 brach ſogar die Rinderpeſt aus, die viele Thiere hinwegraffte. Die Abſperrung dauerte bei 2 Monate. Die Gemeindebewohner treiben 120 Stck. Hornvieh gemeinſchaftlich mit 7 Gannſerbauern auf den Moſchkogl, dieſe Alpe gehört der Hſchft. Neuberg.

Die Gmde. enthält nur die einzige Ortſchaft Auersbach, deren H. zerſtreut von ¼ bis 1¼ Std. vom Mkte. Mürzzuſchlag entfernt liegen, wohin dieſe Ortſchaft auch zur Pfarre und Schule gehört. Während des Sommers kommen manchmal Prieſter von dort, um Chriſtenlehren zu halten, und die nicht die Schule beſuchenden Kinder zu unterrichten. Von Feuerlöſchrequiſiten findet man nur in einigen beſſern Bauershäuſern mehrere Feuerhaken, Leitern u. dgl.

9. Steuergemeinde Ganns.

Dieſe liegt am ſüdweſtlichſten Ende des Bezks., und gränzt gegen N. an Mürzzuſchlag, gegen O. an Auersbach, gegen S. an Pretull und an den Grazer Kreis, und gegen W. an Lehen (Bzk. Hohenwang). Ihre Ausdehnung von N. nach S. iſt 1007 Klftr., und von O. nach W. 2560 Klftr., ihr Flächeninhalt 1297¾ J. (1287¾ J. pdktv. und 10 J. unpdktv.). Zahl der Bauparzellen 34, der Grundparzellen 236. Dieſe Gmde iſt ebenfalls ganz bergig, ohne jedoch ausgezeichnete Bergſpitzen zu haben. Bemerkenswerth ſind der Hartberg am Grazer Kreiſe und der Gannsſtein an der Gmde. Mürzzuſchlag. Die Viehalpe auf dem Gannsſtein gehöret der Hſchft. Neuberg, und dahin treiben auch die dießgemeindlichen Bauern einen Theil ihres Hornviehes, und zwar bei 40 Stck.,

das übrige und besonders das Jungvieh weidet auf der Auersbergalpe oder auf dem Moschkogel in der vorhergehenden Gmde. Von den Thälern ist nur eines zu erwähnen, das sich zuerst nördl. und dann westl. zieht. In dieses münden sich 3 Gräben ein, nämlich der Ungersbach- Ganns- und Steingraben. Bei der Vereinigung des Gannsthales mit dem Mürzthale bildet sich die einzige größere ebene Strecke der Gmde.

Der Ungersbach treibt 5 Hausmühlen, wovon aber 3 zur Gmde. Lehen (Bzk. Hohenwang) gehören, und der Gannsbach 15 Mühlen, 2 Bretterſägen und 1 Hafnerſtampfe. Die Betten sind grobsteinig und werden bei Hochwässern leicht überstiegen, so unbedeutend auch diese Bäche im gewöhnlichen Zustande sind. Eine solche größere Ueberschwemmung war im J. 1831, wobei sehr viele Gründe weggerissen wurden, und sich auch an mehreren Stellen Erdlehnen ereigneten.

An der Nordseite wird die Gmde. von der Hauptstraße berührt, mit welcher sich der einzige Fahrweg, der sich längs dem Gannsbache zieht, verbindet. Die Einwohnerzahl beläuft sich auf 123, darunter 63 ml. und 60 wbl. Individuen, sie bewohnen 1 Ortschaft, 19 H. und bilden 60 Whpt. Die hier anfässigen 18 Rust. sind nach Neuberg unterthänig und ernähren sich so wie die Bew. in mehreren Gmden. des Bezirkes, vom Kohlen- Hafer- und Heuverkaufe. Dom.-Besitzer ist nur 1.

Die Waldungen sind in einem schlimmen Zustande, der größte Theil gehört zum Forste Hschft. Neuberg. Die größern Wälder heißen der Gannsgraben, Hartberg, Gannsalpe, hintere Hartberg und die Pretullalpe. Die Bauern besitzen 10—80 Joch eigenthümlich. An Kohlen erzeugt man ungefähr 2000 Faß, welche sämmtlich nach Mürzzuschlag gebracht werden.

Ein großer Steinbruch an der Straße liefert das Beschotterungs-Materiale für diese.

Die Gmde. enthält die einzige gleichnamige Ortschaft. Ihre H. sind zerstreut, und von ½ bis 2 Std. vom Bezirksorte entfernt, wohin sie auch eingepfarrt und eingeschult ist. Für Feuersgefahren hat man gar keine Hülfsanstalten. So wasserreich die übrigen Gmden. des Bezirkes sind, eben so wasseram ist diese, und besonders trifft dieser Wassermangel den Steinbauer und die beiden Halbbauern.

Magistrat Mürzzuschlag.

Der Amtssitz dieses Dominiums ist der l. f. Markt Mürzzuschlag, seine Ausdehnung begreift nur allein den Markt in sich.

Die bürgerl. Gemeinde Mürzzuschlag zahlt von ihren Dom. Realitäten nur die Grund- Häuser- Klassen- und Erwerbs-

steuer. Der Abgang bei der Kammeramts-Kasse wird alljährlich durch eine jedesmal rectificirte Mitleidsteuer gedeckt.

Mit diesem Dominium ist, wie bereits bekannt, das Kommissariat des politischen Bezirkes Mürzzuschlag verbunden. Der gegenwärtige Besitzstand des Dominiums ist: a) An Realitäten: Das Rathhaus, das Bürgerspital, ein Hüter- und ein Holzhaus, und die Gemeindewaldung. Diese letztere besteht aus der Waldung am Gannsstein und aus der sogenannten großen Gemeindewaldung. Aus ihnen bezieht die Bürgerschaft jährlich 700 Wr. Klafter weiches Brennholz um einen an die Kammerkasse zu zahlenden Stockzins zu 45 kr. C. M. pr. Klafter. In den Schlägen und Raumrechten wird gegen Weidezins Vieh eingetrieben. b) An Hoheiten: 1. Das Mitjagdrecht bei der niedern Jagd in den vorgenannten Wäldern und im ganzen märktischen Territorium. Die hohe Jagd gehört der Staatsherrschaft Neuberg. Das bemerkte Mitjagdrecht ist gegenwärtig um 50 fl. C. M. verpachtet. 2. Die Fischerei in einem kleinen Bache mit wenigen Forellen. 3. Das Mitvogtei-Recht und Mitkirchenrechnungs-Kommissariat über die Pfarrkirche zu Mürzzuschlag. Auch ist der Magistrat die Verwaltungs-Behörde des Bürgerspitales im Markte. In Rücksicht auf die Landgerichts-Hoheit gehört dieses Dominium zum Landgerichte Wieden nächst Kapfenberg. c) An Unterthanen. Die Zahl der bürgerl. Unterthanen ist 80, ferner gehören noch dazu 30 Käuschler und der Pfarrhof, in so fern von diesem einige Grundparzellen zum Magistrate dienstbar sind.

Gült Knappenhof.

Der Amtssitz dieser Gült ist derzeit im Markte Mürzzuschlag. Sie gehört dem Hammers- und Sensengewerken Joseph Seißer zu Spital. Er erkaufte sie im Jahre 1815 von Alois Freiherrn v. Königsbrunn, der diese Gült 1812 von seinem Vater Ignaz Freiherrn v. Königsbrunn überkommen hatte. In früherer Zeit soll diese Besitzung zum Stifte Neuberg gehört haben, und dann an die Familie Primbsch, nachmaligen Freiherrn v. Königsbrunn verkauft oder abgetreten worden sein. Urkunden hierüber finden sich keine vor. Die rectif. Beansagung der Meierschafts- und Urbarial-Nutzung beträgt 30 fl. 22 kr., und die Begültung 13 Pf. ¼ dl. Zum Besitzstande des Dominiums gehören nur 2 rücksäßige Bauern und 4 Zulehner im Bezirke und in der Pfarre Mürzzuschlag, welche zusammen das Amt Knappenhof bilden.

6. Bezirk Hohenwang.

Dieſer Bezirk liegt an beiden Seiten der Mürz und der Wiener-Haupt-Kommerzialſtraße; er gränzt gegen N. an den Bezirk Neuberg, gegen SO. an die Bezirke Neuberg und Mürzzuſchlag, gegen O. ebenfalls an Mürzzuſchlag, gegen S. an den Grazer Kreis, gegen SW. an den Bezirk Oberkindberg, Aflenz und Neuberg. Die trennende Gränzlinie beginnt im N. auf dem Hocheck, zieht ſich weſtl. über den Roßkogel, dann ſüdlich durch den Lambachgraben bis an die Mürz, überſchreitet dieſe, geht nach dem Gannsgraben nach SW. bis auf das Geiereck. Von hier, wo die den Grazer Kreis trennende Gränze beginnt, wendet ſich die Scheidungslinie südw., und geht über die Pretullalpe, Steinriegl, Rattenalpe, Hauereck, Rothe Kreuz, Kathreinkogel bis zum Teufelsſtein, von da den Bezirk Oberkindberg trennend gegen NW. über den Heſchelſchlag, Heuberg, dann nördl. an die Hauptſtraße, die Mürz neuerdings überſetzend durch den Bochnergraben über den Sonnberg und das Veitſcheck zum Hocheck.

Der Bezirk enthält 16 Steuergemeinden, dieſe ſind von SW. angefangen folgende: Hönigsberg, Mitterberg, Feiſtritzberg, Malleiſten, Maſſing, Sommer, Freßnitz, Krieglach, Freßnitzgraben, Alpel, Krieglach-Schwöbing, Treibach, Langenwang-Schwöbing, Langenwang, Pretull und Lechen.

Die Oberfläche des Bezirkes Hohenwang iſt größtentheils gebirgig und waldig, mit Ausnahme der Gegenden, die an den Ufern der Mürz liegen, und jener, die die ſanften Abdachungen der Berge zu dieſen ebenen Strecken bilden. Das Hauptthal iſt das von der Mürz durchſtrömte, welches ſich von NO. gegen SW. zieht. Mit dieſem vereinigen ſich alle ſowohl aus N. als S. von den Gränzgebirgen des Bezirkes herabziehenden, größeren und kleineren Gräben, deren vorzüglichere folgende ſind, und zwar von Norden der Glawoggengraben vom Roßkogl, der Offenbachgraben ebenfalls vom Roßkogl, der Feiſtritz- und Malleiſten-Graben, der Groß- und Klein-Maſſinggraben kommen vom Hocheck, der Rittis- und Brennergraben in der Gmde. Sommer. Von S. kommen der Kahlbach- und Marktgraben in der Gmde. Freßnitz, das Maierzetelthal, der Freßnitzgraben, der ſich von der Gränze im Grazer Kreiſe gegen N. dann nach SW. und endlich wieder n. zieht, mit dieſem vereinigt ſich der nach O. ziehende Heugraben, der Treibachgraben, nimmt ſeinen Anfang an der Rattner-

alpe, zieht ſich g. W. und dann g. N., das Waſſerthal, das Raben- und Langenthal in der Gmde. Langenwang, der Etſchwald- und Höllgraben in der Gmde. Pretull, und endlich der Simmersdorfgraben, der bei der Pretullalpe beginnt.

Der Flächeninhalt des ganzen Bezirkes beträgt 30285¼ Joch, wovon 29670¾ J. pdktv. und 614¾ J. unpdktv. ſind.

Das bedeutendſte Gewäſſer iſt die Mürz, ſie durchfließt, wie erwähnt, das gleichnamige Thal, kommt aus dem Bezirke Mürzzuſchlag, und geht in den Bezirk Oberkindberg. In dieſe ergießen ſich von N. der Feiſtritz- Malleiſten- Maſſing-Bach und von S. der Freßnitz-Bach u. m. a. kleinere Bäche, welche aus den eben angeführten Gräben kommen, und mit ihnen gleiche Namen haben. Dieſe Seitenbäche überſchwemmen öfter die anliegenden Gegenden, größer und zerſtörender ſind aber die Hochwäſſer der Mürz. Sie ereignen ſich im Ganzen zwar ſelten und ſeit den J. 1813, 1822 und 1831 waren keine ſehr bedeutenden mehr.

Von der k. k. Hauptpoſt- und Kommerzialſtraße, die ſich am Ufer der Mürz gegen SW. zieht und zum Straßenkommiſſariate Bruk gehört, trennen ſich bis auf die ſogenannte Alpſteigſtraße nur unbedeutende Fahrwege, welche wir in den Gmden. näher anführen werden. Die Alpſteigſtraße beginnt in Krieglach, zieht ſich ſüdöſtlich, überſetzt die Bergkette zwiſchen dem rothen Kreuze und dem Teufelſteine, und geht nach Ratten. Sie mißt in ihrer ganzen Erſtreckung 6600 Kl., und die Erhaltung dieſer Strecke iſt unter die Bewohner aller 16 Gmden. des Bezirkes verhältnißmäßig untergetheilt.

Das Klima dieſes Bezirkes gehört zu den mildern des Bruker Kreiſes. In dem hier beginnenden, breiten, freundlichen Mürzthale, eingeſchloſſen von nicht gar hohen Bergen, behaupten die Jahreszeiten ihre gehörige Dauer. Die Winter ſind bei weitem kürzer und weniger ſtrenge, als in den früher beſchriebenen Bezirken, das Frühjahr und der Herbſt ſind ſehr angenehm, der Sommer heiß. Es gibt natürlich auch mehrere Gegenden, z. B. jene am Gebirge und in den Gräben, denen kein ſo mildes Klima beſchieden iſt, und die eine wahre Alpenwitterung haben. Die Gemeinden, welche im N. des Bezirkes mit dem Bezirke Aflenz zuſammen ſtoßen, ſind ſehr den Winden ausgeſetzt. Hagel fällt öfter, und geht ſelten ohne bedeutenden Schaden vorüber, und in den Gebirgsgegenden ſind Regen mehr häufig, die nach einigen Tagen ſelbſt im Sommer Schnee bringen.

Aus den drei Naturreichen finden ſich hier keine ausgezeichneten Produkte. Von den zahm- und wildlebenden Thieren kommen die gewöhnlichen vor, und auch das Pflanzenreich biethet nichts

dar, was einer besondern Erwähnung werth wäre. Von Mineralien sind der Blauspath in der Freßnitz nächst Krieglach, himmelblauer Feldspath, der Kalktuf und die Steinkohlen in der Gmde. Langenwang-Schwöbing zu bemerken.

Die Zahl der Einwohner belief sich in der letzten Zählung im J. 1837 auf 4452, wovon 2112 des männlichen und 2340 des weiblichen Geschlechtes sind. Die Zahl der Adeligen ist 16, und die der Fremden 312, welche letztere ziemlich gleichförmig in allen Gmden. vertheilt sind. Nimmt man auf die Beschäftigung der Bew. Rücksicht, so zeigen sich: 5 Geistliche, 21 Beamte, 476 Gewerbtreibende, 6 Handeltreibende, 2529 Landwirthschaft und Viehzucht-Treibende.

Die gesammte Bvkg. bewohnt 16 Dörfer, 740 H. und bilden 952 Whpt. Die Einwohner sind sämmtlich katholisch, und ernähren sich größtentheils vom Ackerbau und Viehzucht, von Kohlenerzeugung und durch das Fuhrwerk auf der Hauptstraße. Der Volksschlag ist kräftig und durch die strenge Arbeit sehr abgehärtet. Ausgezeichnet schön geformte Körperbildung findet sich nicht. Die Kleidung ist höchst einfach aber niedlich, der Landestracht gemäß. Leider! daß auch hier wie aller Orten das Dienstgesinde, besonders das weibliche dem Flitter nachhängt. Die Männer tragen schwarztuchene oder leinene Hosen, grüne oder graue Tuchröcke, baumwollene Strümpfe und Bundschuhe. Die Weiber raßene, falteureiche Kittel, Korsetten, prunklose, meist schwarze Halstücher, eben solche Hauben und Bundschuhe. In allen übrigen Verhältnissen sind die Bew. ganz den Obersteiermärkern gleich. Der Gesundheitszustand der hiesigen Gegend ist im Allgemeinen gut. Die Eisenhammerwerke haben keinen namhaften Einfluß auf die Verschlimmerung derselben, und auch der Steinkohlenbergbau äußert in Sanitätsrücksichten keinen schädlichen Einfluß. Cretinen finden sich im Bzke. nur sehr wenige. Zu den herrschenden Krankheitsformen gehören Entzündungen des Halses, der Lunge und der Leber, rheumatische und gastrische Fieber, Hautausschläge, Lungen- und Wassersuchten. Diese beiden letzteren und der Schlagfluß sind auch jene Krankheiten, woran die Mehrzahl stirbt. An der Cholera erkrankten in den Jahren 1832 und 1836 nur 16 Personen, wovon 8 starben. Wenig erfreuliche Fortschritte machte bis jetzt noch die Kuhpockenimpfung, so zwar, daß im Ganzen kaum ⅛ der zur Impfung vorgerufenen Kinder gebracht werden, und daß jeder Impfungs-Vornahme die eingreifendsten Vorstellungen vorangehen müssen. Nebst den tief eingewurzelten Vorurtheilen ist der Grund dieser Renitenz auch darin, daß sich die Aeltern weigern, von ihren Kindern, wenn sich auch die schönsten

Pusteln zeigen, den Impfstoff zur Verbreitung nehmen zu lassen. Der Bew. des Bezirkes besitzt einen hohen Grad von Gutmüthigkeit, er ist fleißig und zufrieden. Zu seinen Hauptfehlern gehört eine sehr rauhe Außenseite; nach einem zu viel getrunkenen Glase Wein — Zankzucht, und ein starker Hang zur Uebertretung des sechsten Gebothes. Vorurtheile finden sich in Menge, darunter aber besonders die entschiedendste Abneigung gegen das Arbeiten an einem abgebothenen Feiertage. Es werden dieser Gewohnheit zwar religiöse Ursachen untergeschoben, aber daß dem nicht so ist, beweiset, daß man unter den Dienstbothen, Arbeiter genug an solchen Tagen haben kann, wenn man sie nur insbesondere bezahlt. Dieser Vorwurf und mancher anderer, den man den Bezirks-Bewohnern machen kann, trifft aber nur vorzugsweise die Hammerarbeiter, welche hier in einem weniger guten Rufe stehen.

Die angeführte pdktve. Grundfläche zerfällt in:

162¾	Joch	Aecker,
1115¾	»	Wiesen,
42¾	»	Gärten,
907¼	»	Weiden,
84¼	»	Alpen,
16177¼	»	Waldungen,
5	»	Auen mit Holz,
5193¾	»	Egarten,
5167¼	»	Brände und
106¾	»	Bau-Area.

Nach der gesetzlichen Eigenschaft der Gründe, sind 4500 Joch dom., 24664 J. rust. und 506 J. frei. Die rust. Bodenfläche wird bewirthschaftet von 65 Ganz- 86 Dreiviertel- 145 Halb- 118 Viertel-Bauern und 298 Käuschlern.

Der landwirthschaftliche Betrieb ist in den flachen Gegenden des Bezirkes sehr ausgedehnt. Der Boden ist zwar im Durchschnitte nur mittelmäßig zu nennen, da er sandig und steinig ist, und bei anhaltend warmer Witterung sehr stark austrocknet; allein unter entsprechenden Witterungs-Verhältnissen lohnt er den Fleiß des Landmannes. In den gebirgigen Gegenden treten übrigens ebenfalls alle jene Hindernisse ein, die in andern Bezirken den Ertrag herabbringen. Die hier gebauten Getreidearten sind Weizen, und zwar meistens Sommerweizen, denn Winterweizen wird nur in wenigen Gegenden gebaut, ferner Winterkorn, Hafer und etwas Gerste. Unter diesen Früchten gedeiht im Durchschnitte das Korn und der Hafer am besten, und obwohl man auch auf den Anbau des Weizens vielen Fleiß verwendet, so werden doch damit sehr oft nur Mißernten, daher man auch

die ersten beiden Körnerarten am häufigsten baut. In den Gegengenden, die nahe am Gebirge liegen, kann man nur Korn und Hafer säen, weil der Schnee früh fällt und die Haferernte meistens noch auf dem Felde trifft. Der Fruchtwechsel ist in diesem Bezirke, wo die Brache üblich ist, von sehr verschiedener Art. In einigen Gegenden düngt man das Feld, baut dann Korn, darnach Hafer, verwendet einen kleinen Theil zu Weizen, den größern aber wieder zu Hafer, und läßt den Grund durch 3—4 Jahre brach liegen. In andern Gmden. düngt man zu Weizen, baut hernach Korn, Hafer und zuletzt etwas Gerste oder Rüben, oder man baut zuerst Hafer, düngt dann, baut Weizen, gibt nochmal etwas Dünger und baut dann Korn. Dort, wo man keinen Weizen baut, düngt man zum Korn, baut 2—3 Jahre nach einander Hafer oder wechselt einmal mit Korn. Der Dünger ist theils Stroh, theils Graß, Laubstreu, auch Farrenkräuter und Moose. Von Ackergeräthen hat man keine besonderen in Anwendung. Die Bespannung geschieht mit Pferden und Ochsen, bei den Aermeren mitunter auch mit Kühen und Stieren. Die Zeit der Ernte ist in den verschiedenen Gegenden sehr verschieden. In den ebenen Strecken beginnt der Getreideschnitt gegen Ende Juli, in den höher gelegenen um 3—4 Wochen später, die Fechsung der übrigen Feldfrüchte und des Hafers geschieht in der zweiten Hälfte des Oktobers oder in der ersten Hälfte des Novembers. Der Ertrag ist in mittelmäßigen Jahren vom Weizen und Korn der zwei bis dreifache, vom Hafer der vier bis fünffache Same. Im ganzen Bezirke bestehen 6 Dreschmaschinen, wovon aber jede nur allein von ihrem Eigenthümer benützt wird. Die jährliche Körnerernte beträgt im Durchschnitte 1042¾ Mtz. Winter-, 2742 Mtz. Sommer-Weizen, 8963¾ Mtz. Winter-, 371 Mtz. Sommer-Korn, 14159¼ Mtz. Hafer; ferner 6812 Ztr. Weizen-, 18671 Ztr. Korn- und 14159 Ztr. Hafer-Stroh. Von Knollen- und Wurzelgewächsen baut man Erdäpfel, Kraut und Rüben, zwar nicht allenthalben, doch die erstern sehr allgemein. Nach der Lage und Beschaffenheit der Gründe bearbeitet man sie theils mit den Händen, theils und zwar in größerer Menge mit Pflügen und Pferden. Der Ertrag ist ungefähr der vier bis fünffache Same. Von den Rüben erzeugt man bei 4400 Mtz. Die Wiesenkultur ist nicht im besten Zustande. Die Wiesen sind zum Theil moosig und sumpfig, zum Theile aber auch steinig. Zur Düngung derselben mangelt es größtentheils an Dünger. Die Bewässerung ist zwar im Gebrauche, allein auf den höher gelegenen Wiesengründen nicht zu bewirken. Die Zeit der Heumahd ist von der Mitte des Juni bis zur Mitte Juli, die des Grummets im Anfange September, an manchen Orten kann

man letzteres wegen früh eintretender Kälte nicht mehr gewinnen. Der jährliche Ertrag der Wiesen ist 35111 Ztr. süßes- 9767 Ztr. saures- 4818 Ztr. gemischtes Heu und 3638 Ztr. süßes- und 1429 Ztr. gemischtes Grummet. Von andern Futterkräutern bauet man nur Wicken und Klee, letzteren ziemlich allgemein. Alle andern Handels- und Gartenpflanzen werden im Durchschnitte nur zum eigenen Verbrauche gebaut.

Der Obstbau ist gar von keinem Belange. Kirschen finden sich überall, und an einigen Orten auch Aepfel und Birnen. Für Veredlung ist im Ganzen wenig geschehen, und gegenwärtig ist ein solcher Obstbau nur in der Gemeinde Hönigsberg bekannt.

Auf die Kultur der Waldungen im Ganzen, insbesondere aber auf die Pflege in der Nachzucht von jungen Wäldern wird wenig Sorge verwendet; es wird alles bloß dem Wirken der Natur überlassen. Bei der Schlägerung des Holzes nimmt man, durch drückende Verhältnisse gezwungen, leider auf die Verbesserung und auf das mehrere Gedeihen der Wälder wenig Rücksicht. Das Holz selbst erreicht hier wegen des steinigen, schlechten Grundes nur mittlere Größe. Um Korn zu bauen, werden alljährlich Plätze gebrändet, allein dieses geschieht nicht allenthalben. Durch das Umhauen der bei den Bränden abgeästeten Bäume, verschafft man sich das nöthige Brenn- und Zäunholz. Geschwendet wird nur auf den Alpen um die Weide zu vergrößern. An Nutz- oder Zeugholz für Professionisten wird wenig gewonnen. Streurechen ist nicht im Gebrauche, nur die Käuschler sammeln die Farrenkräuter zur Stallstreu. Die herrschenden Holzgattungen sind Tannen und Fichten, seltener die Lärche. Laubhölzer finden sich in unbedeutender Menge. Die Kohlenmenge, die in diesem Bzke. theils von den Bauern, theils von den Gewerkschaften erzeugt wird, beträgt bei 22000 V. F., welche sämmtlich bei den Eisenwerken dieses Bezirkes verbraucht werden. Steinkohlen werden, wie erwähnt, in der Gmde. Langenwang-Schwöbing gewonnen und bei mehreren Eisenwerken benützt.

Der Viehstand ist derzeit folgender: 239 Pferde (2 Follen, 155 Hengste, 10 Stut., 72 Wall.), 798 Ochsen, 1387 Kühe, 705 Stck. Jungvieh, 1669 Schafe und 902 Schweine.

Von diesen Thieren ist es vorzüglich das Hornvieh, worauf der hiesige Landmann mehreren Fleiß verwendet. Die Rasse ist der bekannte, in der Zahl leider herabgekommene Mürzthaler-Schlag. Im Ganzen hat man hier zwei Gattungen, nämlich die in der Ebene und die im Gebirge. Die erstere ist von größerer und schwererer Art, ziemlich einfärbig, weiß, braun und grau, während die andere Gattung von sehr leichtem, geringem Wuchse und

verſchiedener Färbung iſt. Die Kühe, ſo wie das übrige Hornvieh werden über den Sommer nur zum Theile auf Alpen getrieben, in mehreren Gemeinden aber auch beſonders die Kühe zu Hauſe behalten, und mittelſt Stallfütterung durchgebracht. In wenigen Gemeinden befinden ſich jedoch derlei Alpen, daher man in fremde Bezirke treibt, ſo z. B. kommen die Kühe aus Hönigsberg auf das Bucheck im Bezirke Mariazell, von Malleiſten, Maſſing, Sommer, Freßnitz auf die Hinter- und Bodenalpe im Bzke. Neuberg, aus letzterer Gmde. ſogar auf die Tonion in Bezirke Mariazell. Das Rind- und Jungvieh kommt von den meiſten Gmden. auf das Wareneck im Bzke. Neuberg, und auf die Veitſchalpe im Bezirke Aflenz. Der Hüter hat ſeinen Lohn entweder vom Alpeneigenthümer, und dieſer bezieht den Weidezins, oder der Hirte wird von den auf die Alpe treibenden Bauern erhalten. Im letztern Falle bekommt er für das Paar Thiere 1 fl. — 1 fl. 6 kr. W. W. und 1 Laib Brot. Die Ochſenalpen, welche von den hieſigen Viehbeſitzern betrieben werden, liegen faſt alle im Bzke. Neuberg. Zu den öfter erſcheinenden Krankheiten bei dem Hornvieh gehören das Anblähen, die Klauenſeuche, der Rauſch, Blutharnen und das Maulweh. Auf den Alpen kommt außer dem Rauſche ſelten eine andere Krankheit vor. Fuhrvieh beſteht beinahe in allen Gmden., ja in der Gmde. Sommer und Treibach haben wenig Bauern anderes als Fuhrvieh, doch gehört dieſes nicht immer den Dienſtbothen, ſondern wohlhabenderen Beſitzern aus andern Gegenden. Doch auch die Dienſtleute erziehen ſich in manchem Hauſe ein Schaf oder ein Kalb u. dgl. Der Betrieb der Ziegen- Schaf- und Schweinzucht iſt hier nur für die Befriedigung des häuslichen Bedarfes berechnet. Die erſtern ſind ohne Veredlung, und geben die zu den Kleidern nothwendige Wolle, und die letztern werden ſehr ſelten gemäſtet. Die Bienenzucht iſt zwar allgemein verbreitet, doch ohne dem Bauer einen Ertrag zu liefern. Er gewinnt nur Honig und Wachs zum eigenen Gebrauche. Eben ſo befriediget er durch die Geflügelzucht nur die Bedürfniſſe dieſer Art für die eigene Küche.

Mit den Erzeugniſſen des Bodens hat man nicht überall genug. Einige wenige Gmden. reichen zwar mit ihren geſammten Rural-Produkten in guten Jahren aus, doch von einem Verkaufe kann nur in ſehr ſeltenen Fällen die Rede ſein, wenn man nämlich die Beſitzer größerer Oekonomien ausnimmt und nur von der Bauernwirthſchaft ſpricht. Die Körnerfrüchte werden aus Oeſterreich namentlich aus Wiener Neuſtadt und aus Pöllau, Vorau und von Getreidehändlern in Mürzzuſchlag gekauft.

Der Bezirk gehört in landwirthschaftlicher Beziehung zur Filiale Mürzzuschlag.

Bei dem Mangel größerer Ortschaften werden auch in diesem Bezirke nur die allergewöhnlichsten Landhandwerke ausgeübt. Es bestehen nämlich 2 Binder, 4 Bäcker, 1 Brauer, 1 Chirurg, 1 Drechsler, 3 Fleischer, 1 Färber, 1 Flechtenmacher, 1 Glaser, 1 Handschuhmacher, 1 Hafner, 8 Hufschmide, 1 Hutmacher, 6 Krämer, 1 Kürschner, 1 Kupferschmid, 12 Leinweber, 2 Lederer, 6 Müller, 1 Maurermeister, 3 Nagelschmide, 1 Pottaschensieder, 1 Sattler, 17 Schuster, 17 Schneider, 2 Schlosser, 2 Tischler, 1 Uhrmacher, 3 Viktualienhändler, 1 Weißgärber, 3 Wagner, 34 Wirthe, 2 Wasenmeister und 1 Zimmermeister. Die mehreren Eisen- und andere montanistischen Werke werden wir bei der Beschreibung der Gemeinden näher bezeichnen. Gegenstände des Handels sind hauptsächlich Schmideisen und Steinkohlen; besonders das erstere in größerer Menge.

Die Vermögenskräfte des hiesigen Bezirksbewohners sind mit wenigen Ausnahmen sehr herabgebracht, und der Grund hievon liegt in dem Umstande, daß die jährliche Fechsung in der Regel kaum zur Deckung des Wirthschaftsbedarfes hinreicht, und die Insassen fast Alles kaufen müssen. Bis jetzt suchten sich die Bew. durch die Erzeugung der Kohlen etwas zu verdienen, und bezahlten hierdurch ihre Steuern und Gaben. Doch auch diese Quelle des Einkommens schwindet wegen Mangels an Kohlholz immer mehr, und dürfte in kurzer Zeit theilweise versiegen.

Von Obrigkeiten finden sich im Bezirke das politische Kommissariat im Orte Hohenwang und die Verwaltungen der Herrschaften Hohenwang und Feistritz. Ferner sind hier 2 Pfarren und 2 Schulen, 1 Verwesamt des fürstl. Schönburg'schen Steinkohlenwerkes, mehrere Verwesämter bei der übrigen fürstl. Schönburg'schen und andern Eisengewerkschaften.

Rücksichtlich des Sanitätswesens gehört der Bezirk zum Distrikts-Physikate Mürzzuschlag. Im Bzke. selbst finden sich ein Wund- Geburts- und Impfarzt und 3 geprüfte Hebammen. Apotheken sind nicht vorhanden, die nöthigen Medikamente bereitet der Wundarzt selbst. Das Recht der Abdeckung ist unter 2 Personen getheilt. Eine davon hat ihren Sitz in Langenwang, die andere in Krieglach. Zum Revier des Abdeckers von Krieglach gehört auch die Ortschaft Veitsch im Bzke. Aflenz, wo sie aber der Gerichtsdiener gegen ein kleines Entgeld ausübt.

Die armen und hülfsbedürftigen Bewohner werden im Allgemeinen durch die Gemeinde-Versorgung erhalten, nur die

beiden Orte Langenwang und Krieglach haben Armen-Versorgungs-Anstalten.

Der Bzk. bildet einen Theil des Feuer-Kommissariats Mürzzuschlag der i. ö. w. Vers. Anstalt.

Ueber alle früher aufgezählten Steuergemeinden, welche jede auch zugleich eine Konskriptions-Gemeinde oder Ortschaft bildet, steht die Landgerichts-Hoheit dem Landgerichte Wieden zu.

1. Steuergemeinde Hönigsberg.

Diese Steuergemeinde liegt im N. des Bezirkes, gränzt nördl. an die Neuberger Gemeinden Neuberg und Kapellen, östl. an Lambach, südl. an Lechen und westl. an Mitterberg. Sie mißt von N. nach S. 2660, und von W. nach O. 2700 Klftr., ihr Flächeninhalt beträgt 1786½ Joch. Diese Fläche zerfällt in 1717½ Joch pdktven. und 69 Joch unpdktven Boden. Ferner in 46 Bau- und 502 Grundparzellen. Sie ist sehr gebirgig, fast ohne ebene Strecken. Die höheren Berge sind der Kreuzschober, und der südliche Theil des Roßkogels. Die größern Gräben sind das Kahrlthal und der Lambach, welche sich beide gegen SO. ziehen. Im Glawoggengraben befinden sich mehrere größere und kleinere Höhlen, wovon aber nur eine von etwas bedeutenderer Ausdehnung ist.

Die Mürz, welche die Gemeinde im Süden berührt, setzt 1 Mahlmühle mit 3 Gängen und 1 Bretterſäge in Bewegung. An ihren Ufern befinden sich viele Versicherungen gegen die oft eintretenden Ueberschwemmungen. Der auf dem sogenannten Moos entspringende Glawoggenbach treibt 8 Hausmühlen mit 9 Laufern, der Kahrlbach 6 Hausmühlen und das Hönigsgrabenbachel, welches auf dem Haidlergrunde entspringt, treibt 2 Mühlen. Der noch ferner vorkommende Hammerbach ist ein Seitenarm der Mürz, den man abgeleitet hat, um ein Hammerwerk zu betreiben, er trennt und vereinigt sich wieder innerhalb dieser Gemeinde mit der Mürz. Außer diesem Hammerwerke treibt er auch noch 2 Mühlen und 1 Stampfe.

Der einzige erwähnenswerthe Fahrweg geht durch die Schwaigleithen. Er ist sehr steinig, theilweise auch lehmig und wässerig, und wurde durch die Gemeinde-Bewohner angelegt. Unter der Menge der kleinen Brücken über die vorgenannten Gewässer ist nur die Bolzbrücke zu nennen, welche über die Mürz führt, und gemeinschaftlich von den Gemeinden Hönigsberg und Mitterberg und der Herrschaft Hohenwang gebaut und erhalten wird. Zu den stärker begangenen Fußsteigen sind jene zwei zu rechnen, welche in die Gmde. Lambach des Bzks. Mürzzuschlag führen, und wovon der eine, der untere, als bequemerer Weg nach Mürzzuschlag der Hauptstraße vorgezogen wird.

Die Zahl der Bew. beträgt 240, wovon 122 des ml. und 118 des wbl. Geſchlechtes ſind. Sie bewohnen 1 Ortſchaft, 42 H., bilden 49 Whpt., und ſind zu den Dominien Hohenwang und Oberkapfenberg dienſtbar. Ihre Beſchäftigung iſt der Betrieb von etwas Ackerbau und Viehzucht. Dom. Beſitzer befinden ſich hier 1, Ruſtikaliſten 33.

Die vorhandenen Waldungen haben keine beſondern Namen, ſie ſind ſehr gelichtet, erholen ſich wegen ſchlechter Beſchaffenheit des Bodens nur ſehr langſam. Man benützt ſie meiſtens zur Kohlenerzeugung, mitunter auch zu Brennholz. Im Jahre liefern die Bauern beiläufig 300, und die fürſtl. Schönburg'ſchen Holzſchläge 1800 Faß Kohlen, welche ſämmtlich bei dieſen fürſtlichen Eiſenwerken verbraucht werden. Vom Hornviehe, deſſen Zahl 193 ſammt dem Gelt- und Jungvieh beträgt, weiden bei 40 Stück Kühe und ein Theil der Ochſen und des Jungviehes auf der herrſchaftlich Hohenwanger Hönigsberg-Alpe.

Die Gemeinde enthält die einzige gleichnamige Ortſchaft, deren Häuſer allenthalben zerſtreut ſind. Die Bew. ſind durchſchnittlich bei 1½ Std. vom Bezirksorte Langenwang entfernt, und eben dahin eingepfarrt und eingeſchult. Im Sommer kommt manchmal ein Prieſter zur Abhaltung der Chriſtenlehren in die Gmde. Von Feuerlöſchanſtalten finden ſich gar keine, und nur 1 Haus iſt bei der i. ö. w. Verſ. Anſtalt aſſekurirt.

2. Steuergemeinde Mitterberg.

Sie gränzt gegen N. an die Gmde. Neuberg, gegen O. an Hönigsberg, gegen S. an Langenwang und gegen W. an Feiſtritzberg. Ihre Erſtreckung von N. nach S. iſt 2996, von O. nach W. 1580 Klftr., ihr Flächeninhalt 1356½ J. (1313½ J. pdkto., 43 J. unpdkto.), Zahl der Bauparzellen 39, der Grundparzellen 341. Die Gmde. liegt auf einem Bergrücken, der ſich vom Roßkogel gegen S. zieht. Sie dacht ſich nach beiden Seiten ab. Unter den Bergen ſind zu erwähnen der Lärchkogel, und ein Theil der Lammeralpe, auf welche die Kühe der Gemeinde-Inſaſſen und von Langenwang über Sommer weiden. Auf den höhern Theil derſelben treibt man Ochſen und jenes Jungvieh, das nicht auf die herrſchaftlich Neuberger Alpe, das Waxeneck, getrieben wird. Die wenigen vorhandenen, ebenen Strecken liegen an der Mürz und darunter gehört auch die Bolzau. Im Lärchkogel befindet ſich eine nicht unbedeutende Höhle, ſie iſt aber am Eingange erweitert und ausgebrochen worden, da man nach Erzen ſuchte. Die Mürz treibt 1 Hausmühle. Im J. 1813 bei dem damaligen Hochwaſſer änderte ſie ihren Lauf, und drang theilweiſe tiefer in dieſe Gmde. ein. Das Ofenbachel, welches am Fuße der Lammeralpe zwiſchen den Gmden. Feiſtritzberg und Mitterberg entſpringt, treibt 1 Hausmühle; der Gla-

woggenbach 5 Hausmühlen, 1 Bretterſäge und 1 Dreſchmaſchine. Dieſer Bach tritt in der Gmde. ſehr oft aus, und überſchwemmt die anliegenden Gründe, weßhalb ſowohl durch dieſen als den vorhergehenden Bach bedeutende ſumpfige und mooſige Strecken entſtehen.

Von den Verbindungswegen ſind nur der Moosweg und Ofenbachweg zu erwähnen, ſie ſind von der Gmde. angelegt und in ſehr ſchlechtem Zuſtande. Die über die Mürz führende Griesbrücke wurde von der Gmde. erbaut, und die über den Glawoggenbach von der Herrſchaft Hohenwang. Aus dieſer Gmde. führen zwei Fußwege nach Langenwang, wovon der eine Kirchenweg genannt wird.

Die Zahl der Einw. iſt 130, nämlich 65 ml. und eben ſo viele des wbl. Geſchlechtes. Sie bewohnen 1 Ortſchaft mit 24 H., bilden 33 Whpt. und ſind zu Hohenwang und Oberkapfenberg unterthänig. Sie ernähren ſich durch den Betrieb der Landwirthſchaft. Von den 31 Beſitzungen ſind 30 ruſtikal.

Unter den Wäldern ſind der Mooſchlag, der Rannenwald und der Ofenbachwald die ausgedehnteſten. Was hiervon der Hſchft. Hohenwang gehört, wird forſtmäßig im ſchlagbaren Zuſtande erhalten, das aber, was den Gemeinde-Inſaſſen gehört, iſt beinahe gänzlich ausgehauen. Man benützt die Hölzer zu Kohl- und Brennholz. An Bauholz leidet man aber ſchon empfindlichen Mangel. Eine Waldung mit 40 Joch iſt Gemeinde-Waldung im Mitterberg, wird aber von 7 Inſaſſen der Gmde. Lechen mitbenützt.

Die gleichnamige Ortſchaft, deren H. an den Abhängen des die Gmde. bildenden Bergrückens und im Thale liegen, ſind durchſchnittlich von dem Bezirksorte 1 Std. entfernt. Sie ſind ebenfalls nach Hohenwang eingepfarrt und eingeſchult.

3. Steuergemeinde Feiſtritzberg.

Sie wird im N. von der Gmde. Neuberg, im W. von Malleiſten, im S. von Langenwang und Langenwang-Schwöbing, und im O. von Mitterberg begränzt. Ihre Ausdehnung von N. nach S. iſt 3320, von O. nach W. 1416 Klftr., ihr Flächeninhalt 1641½ Joch, davon ſind 1581½ J. pdktv. und 60 J. unpdktv. Die Zahl der Bauparzellen iſt 72, die der Grundparzellen 495. Dieſe Gmde. beſteht ebenfalls aus einem vom nördl. gelegenen Roßkogel auslaufenden Bergrücken, welcher hier Feiſtritzberg heißt, und ſich einerſeits in den Feiſtritzgraben, andererſeits in den Ofenbachgraben abdacht. Die Lammeralpe, die nur zum Theile in der Gmde. liegt, dient für 60—70 Stck. Hornvieh der hieſigen Inſaſſen zur Weide.

Der bedeutendſte Bach iſt der Ofenbach. Er entſpringt auf der Lammeralpe, fließt ſudl. und treibt 5 Hausmühlen, welche aber wegen

Mangels an Waſſer ſelten in Bewegung ſind, bei ſtarken Regengüſſen tritt er jedoch leicht aus; dann iſt noch der Feiſtritzbach, der an der Gränze gegen Malleiſten entſpringt, und 12 Hausmühlen mit 14 Laufern treibt.

Von der Hauptſtraße trennt ſich ein Seitenweg, der dieſe Gmde. durchzieht, aber in ſehr ſchlechtem Zuſtande, und zum Theile mooſig, zum Theile wieder unfahrbar ſteinig iſt. Eine einzige, unterwegs befindliche größere Brücke wird durch die Hſchft. Hohenwang erhalten. Der hier vorfindige und nur im Sommer als Kirchenweg gangbare Fußſteig führt in die Gmde. Mitterberg.

Die Bvkg. beträgt 243 Seelen, davon ſind 113 ml. und 130 wbl. Sie bewohnt 1 Ortſchaft, 46 H. und bildet 50 Whpt. Von den 31 Beſitzungen ſind 2 Dom. und 29 Ruſt., die Beſitzer der letztern ſind zu den Dominien Hohenwang und Neuberg unterthänig.

Die Gmde enthält nur die einzige Ortſchaft Feiſtritzberg, deren H. ſehr zerſtreut liegen. Unter dieſen befinden ſich das Schloß Hohenwang. Es iſt der Sitz der Bezirks-Obrigkeit und der Herrſchafts-Verwaltung. Das Perſonale derſelben beſteht aus 1 Bezirks-Kommiſſär und Ortsrichter, 1 Steuereinnehmer, 1 Grundbuchsführer, 2 Amtsſchreibern und 1 Gerichtsdiener. Ferner befindet ſich in dem ſogenannten Krottenhofe, einem alten Schloße des gleichnamigen Gutes, welches die Herren v. Krottenhof, Stadl und Fladnitz beſaßen, und von denen es durch Kauf an die Grafen von Schärſenberg und dann an den Fürſten von Schönburg überging *), das Verwesamt der ſämmtl. fürſtl. Schönburg'ſchen mont. Beſitzungen, welches aus 1 Verwalter, 1 Buchhalter und 2 Schreibern beſteht. Obiges Schloß, auch Neuhohenwang genannt, enthält eine Kapelle von Sydonia und Max Schärſenberg gegründet. Es findet ſich im Archive ein Stiftungsbuch von 1679 ddo. 29. Juli, worin ein Vermächtniß mit 9768 fl. zum Leſen von 4 Meſſen und zur Erhaltung eines Prieſters gemacht wurde. Nicht weit von dieſem Schloße liegt das alte, feſte, nun verlaſſene Schloß Hohenwang auf einer ſteilen Anhöhe, von welcher die Ausſicht in das freundliche Mürzthal ſehr anziehend iſt. Es war vor 70 Jahren bewohnbar, in demſelben befindet ſich eine Handmahlmühle für Belagerungsfälle, eine Rüſtkammer, ein großer Ritterſaal mit vielen Gemälden, eine Kapelle, wohin auch gewallfahrtet wurde. Der letzte Bewohner war ein Einſiedler, der bei Gewittern, wie

*) Im Jahre 1730 war Johann Ferd. Painſtingel, dann Simon Kleinſchneck; im J. 1787 Johann von Edelfeld, mit 4. Febr. 1790 Georg Freiherr von Schindel, mit 12. Aug. 1791 Maria Thereſia Edle von Philippitſch, mit 14. September 1798 Mathias Prathengeyer, mit 25. April 1799 Johann Mally im Beſitze dieſes Gutes.

es damals noch Sitte war, läutete, und bei dieſer Gelegenheit vom Blitze erſchlagen wurde. In dem Schloße der Hſchft. Feiſtritz, welches ſich ebenfalls in der Gmde. befindet, und den Grafen Alyhons und Kaſimir von Jugny gehört, hat die Amtsverwaltung der erwähnten Hſchft. ihren Sitz. Dieſe Verwaltung beſteht aus 1 Verwalter, 1 Amtsſchreiber und 1 Gerichtsdiener.

4. Steuergemeinde Malleiſten.

Sie wird begränzt im N. von dem Bzke. Neuberg, gegen O. von der Gmde Feiſtritzberg, gegen S. von Krieglach, der Krieglacher- und Langenwanger-Schwöbing und gegen W. von Maſſing und Sommer. Ihre Erſtreckung von N. nach S. iſt 3599, von O. nach W. 1242 Klftr., ihr Flächeninhalt 1643 J. (1611¼ J. pdktv., und 31¾ J. unpdktv.). Grundparzellen ſind 454, Bauparzellen 84. Dieſe mit den vorigen Gemeinden parallel und ganz ähnlich liegende Gmde. wird ebenfalls durch einen auslaufenden Bergrücken der nördl. Gebirge gebildet, in welcher nur der Großholz- oder Poſſegger-Kogel erwähnt zu werden verdienen. Der Feiſtritzbach treibt 10 Hausmühlen mit 13 Laufern, der Steinbach 2 Hausmühlen. Dieſe beiden Bäche treten ſehr oft aus ihren Ufern, und richten bedeutenden Schaden an. Die Gmde. wird von einem einzigen, aber ziemlich ſchlechten Wege durchzogen, der nach Neuberg führt. Er geht mittelſt 10 unbedeutender, hölzerner Brücken über den Steinbach, an deſſen Ufer er ſich hinzieht. Die Zahl der Einw. beträgt 252, davon ſind 126 ml. und eben ſo viel wbl. Geſchlechtes. Sie bewohnen 1 Ortſchaft, 39 H. und bilden 44 Whpt., ſie ſind zu den Dominien Feiſtritz, Hohenwang, Lichteneck, Maſſenberg und Neuberg dienſtbar, und ernähren ſich größtentheils von der Viehzucht. Dominikal-Beſitzer ſind 2, Ruſtikal-Beſitzer 31.

Die vorhandenen Waldungen haben keine eigenen abgeſonderten Benennungen, und ſind ſo ausgehauen, daß man kaum einen ſchönen Stamm Sägholz mehr finden dürfte. Im Ganzen erzeugen die Inſaſſen 5 — 600, und die fürſtlich Schönburg'ſche Werksinhabung gleichfalls 500 Faß Kohlen.

Die Gmde. enthält die gleichnamige Ortſchaft, welche ihre H. zerſtreut, und bis auf 2½ Std. vom Bezirksorte entfernt hat. Die Bewohner ſind nach Krieglach eingepfarrt und eingeſchult, wohin ſie 2½ — 3 Std. zu gehen haben. Im Sommer kommt 3 — 4 Mal ein Prieſter aus der Pfarre in ein eigenes beſtimmtes Haus, um Chriſtenlehre zu halten.

Wegen Mangels an Waſſer in den höher liegenden Gegenden ſind viele Röhrenbrunnen angelegt und Ziehbrunnen gegraben.

5. Steuergemeinde Maſſing.

Dieſe gränzt gegen N. an die Aſſenzer Gmde. Kleinveitſch und an Neuberg, gegen O. an Malleiſten, gegen S. an Sommer und gegen W. an Sommer und Kleinveitſch, ihre Erſtreckung von N. nach S. iſt 3940 Klftr., die von O. nach W. 1699 Klftr., der Flächeninhalt 2002¼ Joch, welcher in 1989 J. pdktv. und 13¾ Joch unpdktve. Fläche, und in 58 Bau- und 469 Grundparzellen zerfällt.

So wie alle frühern Gmden. dieſes Bzkes. zieht ſich auch dieſe gegen die Mürz, iſt durchaus gebirgig und enthält einen Theil des Hocheckes, den Fuchsbrunnberg und Mitterberg. Am Maſſingbach, der am Hocheck entſpringt, liegen 27 Hausmühlen mit 31 Laufern und 3 Bretterſägen. Wenn er nach anhaltendem Regen austritt, verurſacht er an den Mühlen großen Schaden. Schneelehnen und Erdfälle, letztere als Folge vom Hochwaſſer, ereignen ſich nicht ſelten.

Ein einziger Fahrweg, der durch die Gmde. nach Neuberg geht, verdient den Namen eines ſolchen; die übrigen mit Ausnahme des ſogenannten Arzeckſteiges, der ebenfalls nach Neuberg führt, ſind nur unbedeutende Fußſteige. Der genannte Fahrweg wird von den Inſaſſen erhalten, ſo wie auch die 3 hölzernen Brücken, mittelſt denen er den Maſſingbach überſetzt.

Die Zahl der Einw. iſt derzeit 108 ml. und 123 wbl. Individuen. Sie bewohnen 1 Ortſchaft mit 40 H. und theilen ſich in 50 Whpt. Die Ruſt.-Beſitzer, deren Anzahl 29 iſt, gehören zu den Dominien Hohenwang, Lichteneck und Neuberg. Ihre Haupterwerbsquelle iſt Viehzucht, und mitunter auch etwas Ackerbau.

Die Wälder dieſer Gemeinde beſtehen meiſtens nur aus jungem Holze, das noch übrige ſchlagbare Holz wird zur Erzeugung von Kohlen verwendet, wovon man etwa 1000 Faß gewinnt.

Die Gmde. enthält die gleichnamige Ortſchaft mit zerſtreuten H., 4 Std. vom Bezirksorte entfernt. Die Bew. ſind nach Krieglach eingepfarrt und eingeſchult, wohin ſie 2 — 2½ Std. zu gehen haben. Wegen dieſer großen Entfernung für die Schulkinder hält die Gmde. einen Gemeindelehrer, welcher 22 Kinder unterrichtet. Bei faſt gänzlichem Mangel an Feuerlöſch-Requiſiten, und da keines der Häuſer aſſekurirt iſt, ſind die Bew. allein auf nachbarliche Hülfe angewieſen.

6. Steuergemeinde Sommer.

Liegt ebenfalls am rechten Mürzufer und gränzt gegen N. an Kleinveitſch, gegen O. an Malleiſten und Maſſing, gegen S. an Mitterdorf, Freßnitz und Krieglach, und gegen W. an Kleinveitſch, Niederaigen, Lutſchaun und Mitterdorf. Ihre Ausdehnung von N. nach

S. beträgt 2760 Klftr., die von O. nach W. 2413 Klftr., ihr Flächeninhalt 2154 J., 2111 J. sind davon pdktv. und 43 J. unpdktv. Die Zahl der Bauparzellen ist 87, die der Grundparzellen 849. Die bedeutendern Berge dieser Gebirgsgemeinde sind der Sommerberg, der Schrelzberg und der Buschenkogl. Am Ufer der Mürz findet sich eine kleine ebene Strecke. Der Buschenbach oder auch Sommerbach genannt, der aus 3 Quellen im Adambauern und Töschengrunde entspringt, treibt 5 Mhlm., der Rittisbach 4 Mhlm., der Massingbach 2 Mhlm. mit 3 Laufern und 1 Bretterſäge, der Hammerbach, ein Arm der Mürz, 1 Ledererlohſtampfe, und die Mürz selbst, welche aber die Gmde. nur im S. berührt, treibt 1 Mhlm. mit 5 Gängen und 1 Bretterſäge. Diese Gewässer haben sehr steinige Betten, und versanden, wenn sie austreten, außerordentlich stark, daher es auch kommt, daß die an den Ufern stehenden Häuser schon so sehr verschüttet sind, daß sie tief im Erdreiche stehen.

Zwei von den Fußsteigen dieser Gmde. sind stärker betreten, einer davon führt nach Niederaigen, der andere in die Kleinveitsch im Bzke. Aflenz. Eine kleine hölzerne Brücke führt über die Mürz, und wird von den Gemeinde-Insassen hergehalten. Die Anzahl der Einwohner ist 326, davon sind 157 ml. und 169 wbl. Geschlechtes. Sie bewohnen 1 Ortschaft mit 60 Häusern und bilden 74 Whpt. Die hier befindlichen 59 Nust. (Dom. sind nur 3) sind zu sehr vielen Dominien unterthänig, nämlich zum Stifte Admont, zur Hschft. Hohenwang, Oberkapfenberg, Feistritz, Hauptpfarre Lorenzen, Lichteneck, Hart, Pichl, Neuberg und Spiegelfeld. Ihre Beschäftigung ist Viehzucht und Feldbau.

Die Waldungen sind, wie durchaus so auch hier, in schlechtem Zustande. Der einzige Sommerkogel bildet einen größern Forst, und gehört der fürstl. Schönburg'schen Gewerkschaft. In der Gemeinde erzeugt man beiläufig 4—500 Faß Kohlen, welche theils an die vorgenannte Gewerkschaft, theils aber auch nach Veitsch und zu den Hammerwerken in Kindberg verführt werden.

Die H. der Gmde. sind sehr zerstreut, sie bilden die Gruppen Rittis, Bergel, Schrelz und Sommer. Die Bew. haben zur Bezirksobrigkeit 1—2¼ Std., sie sind nach Krieglach eingepfarrt und eingeschult, und haben bei 1¼ Stunden dahin.

7. Steuergemeinde Freßnitz.

Sie gränzt gegen N. an die Gmde. Sommer, gegen O. an Krieglach und Freßnitzgraben, gegen S. an Freßnitzgraben und Mitterdorf (Bzk. Oberkindberg), und gegen W. gleichfalls an Mitterdorf. Ihre Ausdehnung von N. nach S. ist 3050, von O. nach W. 1080 Klftr. Ihr Flächeninhalt 1536¾ J. (1495¾ pdktv. und 40¾ J. unpdktv.). Zahl

der Bauparzellen 109, der Grundparzellen 859. Sie ist zum Theile gebirgig, doch ein großer Theil davon ist eben. Unter den Bergen sind zu erwähnen der Gemeinkogl und die obere Gemein, und von Ebenen die Netting- und Sohlenebene. In der obern Gemeinde an der Gränze mit der Gemeinde Freßnitzgraben befindet sich die sogenannte Wildfrauen-Lucken, eine Höhle, die einst ziemlich ausgedehnt war, jetzt aber größtentheils verbrochen ist.

Das Kohlbachwasserl, das auf der obern Gemein entspringt, und in den Freßnitzgrabenbach fällt, treibt 1 Hausmühle. Der Freßnitzgrabenbach 1 Mhlm., und gleicherweise der Freßnitzbach 2 Hausmühlen mit 3 Gängen, 1 Bretterſäge, 1 Stampfe und 2 Mahlmühlen mit 4 Gängen. Die dritte Mahlmühle mit 2 Gängen kann wegen Mangels an Wasser schon seit 1822 nicht mehr in Umtrieb gebracht werden. Der Reitersteig, ein schmaler aber ganz trockener und ebener Weg, führt aus dem Freßnitzgraben über die Gemein nach Mitterdorf in den Bezirk Oberkindberg. Der Rittisweg, der sich von der Hauptstraße nach Rittis zieht, ist theilweise wässerig. Beide Wege wurden durch die Gmde.-Insassen angelegt. Die Landstraßen- und noch drei andere Brücken, welche über den Freßnitzbach führen, sind in sehr gutem Zustande, die erstere wird durch den Straßenfond, die drei andern durch die Gemeinden erhalten.

Die Zahl der Einw. beträgt 172 ml. und 212 wbl. Individuen. Sie bewohnen 1 Ortschaft mit 67 Häusern, und bilden 87 Whpt. Dom. Besitzungen sind hier nur 1, rust. Besitzungen aber 75. Die Eigenthümer der letztern sind zu den Dominien Pfarrgült Krieglach, Oberkindberg, Oberkapfenberg, Hauptpfarre Lorenzen, Lichteneck, Neuberg, Hohenwang und Spiegelfeld unterthänig.

Die Waldungen sind stark ausgehauen, und der Nachwuchs derselben ist in nicht sehr gutem Zustande, da der Grund von schlechter Beschaffenheit ist. Unter den Baumgattungen kommt die Fichte am besten fort. Das Zitschergehölz, der Größwald und der Kleinwald sind die bedeutendsten Waldstrecken. Diese sind unter die Besitzer vertheilt, und jedem ohne Unterschied sind 6 Joch zugemessen worden. Da diese geringe, schlagbare Waldfläche kaum hinreicht, den Bedarf an Brenn- und Bauholz zu decken, so werden hier keine Kohlen erzeugt. Die Pfarrgült Krieglach betreibt einen Ziegelofen. Auf dem Sensenhammer des Jos. Seßler mit 5 Feuern wurden im J. 1836, 29000 Sensen erzeugt, im Gesammtwerthe von 10800 fl. C. M. An rohen Materialien wurden hierzu verwendet 550 Ztr. Stahl und 7000 Faß Kohlen.

Die gleichnamige Ortschaft ist ½ Meile vom Bezirksorte entfernt, sie besteht aus 60 beisammen liegenden Häusern. Die Bew. gehen zur Pfarre und Schule nach Krieglach, wohin sie ¼ St. Weges haben. In

Feuersgefahren dienen einige vorhandene Geräthſchaften, als: Feuerhaken, Leitern u. dgl. und das nahe gelegene Krieglach leiſtet mit ſeinen Spritzen die nöthige Hülfe. Aſſekurirt ſind 1 Wohn- und 1 Nebengebäude. Das nöthige Trinkwaſſer bekommen die Bewohner außer ihren eigenen Brunnen noch durch einen Gemeinde-Brunnen, deſſen Waſſer mittelſt Röhren aus der Gemein hergeleitet wird.

8. Steuergemeinde Krieglach.

Dieſe Gemeinde gränzt nördl. an Sommer, Malleiſten, öſtl. an Krieglach-Schwöbing, ſüdl. am Freßnitzgraben und weſtl. an Freßnitz. Sie mißt von N. nach S. 2068 und von O. nach W. 1471 Klftr., ihr Flächeninhalt beträgt 1402½ Joch, davon ſind 1342½ J. pdktv. und 59½ J. unpdktv. Die Zahl der Bauparzellen iſt 146, die der Grundparzellen 507. Die Oberfläche iſt größtentheils eben, ſie bildet eine gegen S. aufſteigende Fläche. Der einzige Gölkberg iſt unter den Bergen zu erwähnen.

Zum Schutze gegen die Ueberſchwemmungen der Mürz, die dieſe Gmde. an ihrer Gränze mit der Gmde. Sommer berührt, wurde nach der ganzen Länge des Dorfes Krieglach ein Erddamm gebaut, der aber im J. 1832 faſt ganz wieder zerſtört wurde. Dieſer Fluß nimmt den Brunnbach auf, welcher am Gregorbauerngute entſpringt, gegen W. fließt und 1 Mhlm. mit 2 Laufern treibt. Der Zettelbach treibt 1 Mhlm. und 1 Stampfe.

Von der Wiener Hauptſtraße, die mitten durch die Gmde. geht, führt ein ſehr ſteiniger und ſchlechter Fußſteig in den Freßnitzgraben, ein zweiter eben ſolcher auf den Alpſteig in den Grazer Kreis, ein dritter ſchlecht fahrbarer in die Maſſing, und ein vierter nach Sommer. Sie werden ſämmtlich von der Gmde. beſorgt. Die hölzerne Malleiſtener- und Hönigthal-Brücke gehen über die Mürz, und werden, die erſtere von den Gmden. Malleiſten und Maſſing, die letztere von den Gewerken Seßler erhalten. Die Brunnbachbrücke wurde von der Gmde. Krieglach erbaut.

Die Zahl der Einw. beträgt 698, davon ſind 307 ml. und 391 wbl. Geſchlechtes, ſie bewohnen 1 Ortſchaft mit 105 H., bilden 151 Whpt., und ſind nach Feiſtritz, Hohenwang, Pfarrgült Bruk, Krieglach, Lorenzen, Oberkapfenberg, Oberkindberg und Neuberg dienſtbar. Dom. Beſitzer ſind 2, ruſt. Beſitzer 90.

Die Waldungen ſind an die Gemeinde-Inſaſſen verhältnißmäßig vertheilt, ſo daß die am meiſten Betheilten 7 Joche erhielten. Aus Mangel ſchlagbarer Hölzer erzeugt man hier keine Kohlen.

Die Steuergemeinde Krieglach enthält den gleichnamigen Ort mit größtentheils beiſammen liegenden Häuſern, 1 Std. vom Bezirksorte entfernt. Hier befindet ſich eine Pfarre, die durch 1 Pfarrer und 2 Ka-

pläne verſehen wird, welche dem Dekanate Spital untergeordnet ſind. Zu dieſer Pfarre gehören die Ortſchaften Freßnitz, Malleiſten, Maſſing, Sommer, Alpel, Freßnitzgraben und Schwöbing.

Die Entfernteſten aus dieſen Gemeinden haben bei 3 Stunden zur Kirche. Der Pfarrer wird faſt lediglich aus Localquellen, die Kapläne aber von ihrem Pfarrherrn erhalten. Erſtere beſtehen in Ertrag der pfarrlichen Oekonomie, der Pfarr- und Beneficiaten-Gült Krieglach, des Zehentes von allen eingepfarrten Gmden., mit Ausnahme von Feiſtritz, und der Sammlung in der eigenen und Pfarre Wartberg. Patron iſt der k. k. Religionsfond. Das Vermögen der Pfarre beſteht in 13069 fl. W. W. in verzinslichen Staatsobligationen, und in 248 fl. C. M. in Privat-Obligationen. Die Zahl der Geb. beträgt jährlich 53 ehel. und 29 unehel., die der Verſtorbenen 79, und die der Getrauten 15 Paare. Die älteſten Tauf- und Sterbprotokolle ſind von 1692.

Ueber die Entſtehung dieſer Pfarre zu St. Jacob weiß man wenig. Nach einer Aufſchrift auf der Kirche fällt die Zeit ihrer Erbauung in das Jahr 1512, der Thurm iſt jedoch aus früherer Zeit. Die Kirche ſelbſt enthält nichts Bemerkenswerthes von Kunſtgegenſtänden. Auf dem Thurme befinden ſich 3 Glocken aus den Jahren 1670, 1734 und 1794 ohne beſondere Aufſchriften, außer den Namen der Spender und Erzeuger *). Kirche, Pfarrhof u. ſ. w. ſind in gutem Bauzuſtande, letzterer wurde erſt im Jahre 1779 neu erbaut. Nebſt der Pfarrkirche findet ſich noch die Gölkkapelle in der Gemeinde auf einer Anhöhe nahe am Dorfe, ferner im Orte 2 gemauerte, und außer demſelben ein hölzernes Kreuz, aber alle ohne weitere geſchichtliche Bedeutung. Außer der ebenerwähnten Pfarre beſtand in früherer Zeit auch ein Benefizium zu St. Sebaſtian. Dieſes wurde ſpäter, aber unbekannt wann, mit der Pfarre vereinigt. Die hieſige Schule, gleichfalls unter dem Patronate des Religionsfondes, wird von 181 Kindern und den einge-

*) Unten am Thurme ſind 2 Tafeln eingemauert mit folgenden Aufſchriften:

In dem Jar 1529 iſt der Türkh hier gewäſen, und hat 800 Perſchanen wegkh geſtehrt.

Anno 1541 ſeint in die 1600 Perſchanen von Jacobi biß hin auf Martini geſtorben. Gott wolle Ihnen gnedig ſeyn.

Anno 1544. Am Pfingſtag vor Bartolamei ſeint die Heuſchröckhen mit hauffen hir gewöſt, daß ſie die Sonen haben verdekth.

Anno 1693 den 23. July hat der Donner bey hellem Sonenſchein in Kornſchibern ohne Verlezung eines anderen Hälmbleinſtro, aber zugleich Mann und Weib erſchlagen.

Anno 1693 den 18 nach und den 19. Auguſt Vormittag ſein wüder die Heuſchröckhen in unbeſchreiblicher Menge durchgeflogen, alda ſchier keinen anderwertig, aber in Traith großen ſchaden gethan, was folgen wird, iſt Gott bekhandt, oder deſſen Abwendung von Ihme zu erbitten.

pfarrten und eingeſchulten Gmden. beſucht. Der Schullehrer iſt angewieſen auf das Schulgeld, auf den Ertrag der Naturalſammlungen in den eingeſchulten Gmden. und auf das Stolare als Meßner und Organiſt. Der Schulgehülfe wird vom Lehrer erhalten, hat aber zur beſſeren Subſiſtenz 48 fl. C. M. aus dem Schulfonde. Die Armen-Verſorgungs-Anſtalt in Krieglach zerfällt in 4 Abtheilungen, nämlich in das eigentliche Spital und in das Armen-Inſtitut, deren vereinter Vermögensſtand ſich mit Inbegriff des Wohngebäudes, dann des dazu gehörigen Ackers, Gartens und Waldes auf 8533 fl. W. W. beläuft. In jenes werden nie mehr als 3, in dieſes nie mehr als 9 Pfründner aufgenommen, erſtere erhalten täglich 3, letztere 2 kr. W. W., übrigens haben ſie alle im genannten Gebäude freie Unterkunft. Es iſt einleuchtend, daß das beſagte Kapital zum vollſtändigen Unterhalte nicht hinreicht, daher die minder Gebrechlichen ſich noch etwas durch Bothengänge, Taglohn u. ſ. w. zu verdienen trachten. Legate, Almoſen, Strafgelder, Opfer u. dgl. werden gleichfalls zur Unterſtützung der Armen verwendet. Dieſe Armen-Anſtalten entſtanden im XVII. J. H., indem ein damaliger Beſitzer der Herrſchaft Lichteneck ein kleines Haus aufbauen ließ, und ein Stück Grund dazu ſchenkte. Das gegenwärtige Spitalhaus wurde erſt im Jahre 1738 durch den Spitalvorſteher Joſ. Kaltenbrunner um 358 fl. 55½ kr. neu erbaut. Von Sanitätsperſonen iſt hier 1 Wundarzt, zugleich Geburtshelfer, Impf- und Bezirk-Arzt, dann 2 Hebammen, wovon eine die Bezirks-Hebamme iſt, und dafür jährlich 20 fl. C. M. bezieht. Der Bezirks-Arzt und die zweite Wehmutter ſind unbeſoldet. Im Dorfe iſt der Sitz einer k. k. Poſtſtation.

Mit Induſtrial- und Kommerzial-Gewerben beſchäftigen ſich 2 Bäcker, 1 Chirurg, 1 Drechsler, 1 Faßbinder, 2 Fleiſcher, 1 Färber, 1 Flechtenmacher, 1 Handſchuhmacher, 1 Hafner, 1 Hutmacher, 2 Hufſchmide, 2 Leinweber, 1 Lederer, 1 Kürſchner, 4 Krämer, 1 Müller, 1 Maurermeiſter, 7 Schneider, 7 Schuſter, 1 Schloßer, 1 Sattler, 1 Sägfeiler, 1 Tiſchler, 1 Uhrmacher, 3 Viktualienhändler, 1 Wagner, 16 Wirthe, 1 Weißgärber, 1 Waſenmeiſter, 1 Zimmermeiſter. Am Gründonnerstag, am 4. Mai, 25. Juli und 21. Dezember werden Märkte abgehalten, zu denen nur Krämer mit Schnitt- und kurzen Waaren kommen. In Feuersgefahren hat man hier ſehr viele Geräthe, 1 große, 1 mittlere Feuerſpritze, Waſſereimer, Feuerhaken u. dgl, ferner befinden ſich in den umgebenden Eiſenwerken überall Spritzen u. ſ. w. Die Zahl der bei der i. ö. w. Verſ. Anſtalt aſſekurirten H. iſt 19, die der Nebengebäude 24, überdieß ſind noch mehrere bei der Trieſtiner Aſſekuranz verſichert.

Oeffentliche Waſſerleitungen beſtehen nicht, doch hat jeder Hausbeſitzer ſeinen eigenen Brunnen.

Schließlich iſt noch zu bemerken, daß Krieglach der Geburtsort

des durch ſeine mechaniſchen Kunſtwerke im In- und Auslande rühmlich bekannten Mathias Tendler iſt.

9. Steuergemeinde Freßnitzgraben.

Die Gränzen dieſer Gmde. ſind gegen N. die Gmde. Krieglach und Krieglach-Schwöbing, gegen O. Alpel, gegen S. Fochnitz im Bezirke Oberkindberg und gegen W. Freßnitz. Die Ausdehnung derſelben von N. nach S. iſt 2589 und die von O. nach W. 2637 Klftr., ihr Flächeninhalt 2637¼ Joch, wovon 2614¼ J. pdktv. und 23 J. unpdktv. ſind. Zahl der Bauparzellen 81, der Grundparzellen 466. Dieſe Gmde. am rechten Mürzufer liegend, iſt durchaus gebirgig. Die bedeutenderen Berge darin ſind: Die Walzer- oder Stangelalpe und der Falwiſchkogel.

Der Freßnitzgrabenbach treibt 10 Hausmühlen und 1 Bretterſäge, und nimmt innerhalb der Gmde. einen kleinen Bach auf, welcher aus 2 Quellen an der Wölzeralpe entſpringt. So wenig bedeutend der angeführte Bach im gewöhnlichen Zuſtande iſt, ſo reißend wird er bei Hochwäſſern oder nach langen und gähen Regenwettern. So zerſtörte er im J. 1813, 4 Mhlm. und viele Grundſtücke, und im J. 1760 zerriß er alle an ſeinen Ufern gelegenen Mühlen und Gebäude.

Neben dem Freßnitzgrabenbache zieht ſich der einzige, in dieſer Gemeinde befindliche Fahrweg, der aber in einem ſehr ſchlechten Zuſtande iſt, er geht mittelſt mehrerer hölzernen Brücken, welche alle die Gmde. erhält, über den erwähnten Bach.

Die Zahl der Einw. iſt 122, davon ſind 67 ml. und 55 wbl. Geſchlechtes, ſie bewohnen 1 Ortſchaft, 19 H. und bilden 28 Whpt. Sie beſtehen aus 18 ruſt. Beſitzern, ſind zu den Herrſchaften Kirchberg am Wald, Hohenwang, Lichteneck, Rechelheim, Neuberg und Oberkapfenberg dienſtbar, und ernähren ſich nebſt der Bauernwirthſchaft vom Holz- und Kohlenweſen.

Die Bew. dieſer Gmde., deren Häuſer zerſtreut liegen und die gleichnamige Konſkriptions-Gemeinde bilden, ſind nach Krieglach eingepfarrt und eingeſchult. Ihre Entfernung von der Pfarre iſt 2—3, von der Bezirksobrigkeit 2—3¼ Stunden. Dieſer großen Entfernung wegen kommt faſt ſonntäglich ein Prieſter aus Krieglach hierher, Religions-Unterricht zu ertheilen.

10. Steuergemeinde Alpel.

Liegt nordw. von der vorhergehenden und wird übrigens begränzt im N. von der Gmde. Krieglach-Schwöbing, im SO. von den Gmden. Fiſchbach und Kathrein im Grazer Kreiſe und im W. von der Gmde.

Fochnitz im Bezirke Oberkindberg. Ihre Ausdehnung von N. nach S. ist 3029, von O. nach W. 4019 Klftr., ihr Flächeninhalt 3380½ Joch, dieser Flächeninhalt zerfällt in 3347 J. pdktv. und 33¼ J. unpdktv. Boden, ferner in 99 Bauparzellen und 756 Grundparzellen.

Die ganze Gmde. ist bergig, jedoch keiner der Berge erhebt sich zu einer bedeutenden Höhe, eben so finden sich auch keine größern, benannten Gräben. Der Knittel- oder Freßenbach, der in der Mitte der Gmde. in einem Walde entspringt, dann den Namen Freßnitzgrabenbach erhält, treibt 9 Hausmühlen mit 12 Laufern, 1 Bretterſäge, 1 Stampfe und 1 Mhlm. mit 2 Gängen. Ferner der Steinbach, der am Allitschhofe entspringt, treibt 6 Mühlen, der Graneggbach, der im Dillingergrunde entspringt, sich dann in 2 Arme theilt, wovon der eine westl., der andere östl. fließt, 4 Hausmühlen mit 6 Gängen. Alle diese Bäche ergießen sich in den zuerst genannten Knittelbach, fließen durchgehends langsam, und haben daher auch moosige und sumpfige Stellen neben ihren Ufern.

Von der k. k. Hauptpoststraße trennt sich, wie wir bereits wissen, bei Krieglach der Alpsteig, welcher durch diese Gmde. geht, und sich in den Grazer Kreis fortsetzt, er ist stellenweise sehr steil, und im Ganzen schlecht fahrbar. Nicht besser ist der Eisenweg der fürstl. Schönburg'schen Werksinhabung, welcher zum Eisentransporte nach Ratten und Kathrein im Bezirke Vorau dient.

Unter den Brücken der Gmde. wird die Steinbauernbrücke lediglich von den Gemeinde-Insassen erbaut und erhalten, und zur Herstellung der Müllner- und der Zettelbauernbrücke gibt die Gmde. die Arbeiter und Materialien, welche letztere ihr der Hammergewerk Seßler, der die Brücke stark mit benützt, bezahlt.

Die Anzahl der Einw. beträgt 261, davon sind 128 ml. und 133 wbl. Geschlechtes. Sie bewohnen 1 Ortschaft mit 33 H., bilden 47 Wbpt., sind zu den Dominien Hohenwang, Kirchberg am Wald, Oberkapfenberg und Wieden dienstbar, und ernähren sich vom Betriebe der Bauernwirthschaft und durch den Verdienst bei dem Verfrachten der Eisenwaaren. Die Zahl der rust. Besitzer ist 22.

Der Waldstand ist sehr stark hergenommen. Der Zislerwald ist der einzige, größere Forst. Die Folgen des übermäßigen Graßhackens zeigen sich besonders in den dießgemeindlichen Bauernwaldungen. Die Kohlenerzeugung ist sehr unbedeutend, und steigt im Jahre kaum über 300 Faß, welche an die Eisenwerke des Bezirkes selbst abgegeben werden. Da die Bauern keine eigenen Alpen besitzen, so treiben sie einen Theil ihres Hornviehes auf die Alpen des sogenannten Knittlerhofes, die Ochsen, etwa 50 Stück weiden im Hengraben, wo für das Stück 6 fl. W. W. entrichtet werden muß.

Die Steuergemeinde beſteht aus lauter zerſtreuten H., welche bis auf 4 Std. vom Sitze der Bezirksobrigkeit entfernt ſind. Ihre Pfarre und Schule iſt zu Krieglach, wohin ebenfalls die weiter Entfernten bei 3 Stunden zu gehen haben. Da die Kinder dieſen weiten Weg beſonders aus den Gegenden an der Gränze des Grazer Kreiſes täglich nicht machen können, ſo beſuchen dieſe die Schule zu Kathrein im Bezirke Vorau, wovon die Entfernung nur 1¼ Std. beträgt. Einmal im Jahre kommt ein Prieſter in die Gmde. um Chriſtenlehre zu halten.

11. Steuergemeinde Krieglach-Schwöbing.

Sie wird umſchloſſen im N. von der Gmde. Treibach; im O. und SO. von St. Kathrein im Grazer Kreiſe, im S. von Alpel, im SW. von Freßnitzgraben, in W. von Krieglach und im NW. von der Gmde. Langenwang-Schwöbing. Ihre Ausdehnung von N. nach S. iſt 568, die von O. nach W. 4763 Klftr., ihr Flächeninhalt 1771¼ J., wovon 1750 J. pdktv. und 21¼ J. unpdktv. ſind. Die Zahl der Bauparzellen iſt 43, die der Grundparzellen 337. Die ganze Gmde. bildet eine gegen S. aufſteigende Fläche ohne eigentliche Berge und Gräben. Der Höllkogel iſt unter den erſtern, und das Zaunthal unter den letztern allein zu nennen.

An dem Trei- und Illenbache, welche in der gleichnamigen Gegend entſpringen, liegen 2 Senſenhämmer, 7 Hausmühlen mit 13 Gängen und 1 Bretterſäge.

Der in der vorhergehenden Gmde. angeführte Alpſteig durchzieht auch zum Theil dieſe Gmde., und theilt ſich in 2 Wege, wovon der eine nach Langenwang, der andere nach Krieglach führt.

Die Bewohner-Zahl beläuft ſich auf 76 ml. und 92 wbl. Individuen. Dieſe bewohnen 1 Ortſchaft mit 23 H., bilden 63 Whpt, und ſind nach Feiſtritz, Hohenwang und Oberkapfenberg unterthänig. Zahl der Dom. 1, Zahl der Ruſt. 32.

Große ausgedehnte Waldungen gibt es nicht, der kurze Jellachwald iſt eine vertheilte Gemeinde-Waldung, wovon die Betheilten ihren Wirthſchaften angemeſſene Parthien erhielten, ſo daß auf den Ganzbauer bei 23 Joch entfielen. Die Kohlenerzeugung beträgt im Jahre etwa bei 700 Faß. Ein großer Steinbruch liefert das Straßenbeſchotterungs-Materiale.

Die Bew. der gleichnamigen Konſkriptions-Gemeinde oder der Ortſchaft Krieglach-Schwöbing, deren H. zerſtreut liegen, gehören nach Krieglach zur Pfarre und Schule, wohin ſie bei 1 Stunde zu gehen haben. In der Gmde. ſelbſt finden ſich eine gemauerte, kleine Kapelle zu Maria Heimſuchung an der Alpſteigſtraße und 2 hölzerne Kreuz-

säulen. Die Entfernung des Ortes von der Bezirksobrigkeit beträgt bei 1¼ Stunden.

12. Steuergemeinde Treibach.

Diese Gmde. gränzt gegen N. an Langenwang, im NO. an Pretull, im S. an die Gmde. Krieglach-Schwöbing, im W. und NW. an Langenwang-Schwöbing. Sie mißt von S. nach N. 1409, von O. nach W. 4091 Klftr. und enthält 1603¼ Joch. Diese Fläche zerfällt in 1573 Joch pdktv. und 30 J. unpdktv. Boden, ferner in 58 Bau- und 349 Grundparzellen. Die Gmde. ist sehr gebirgig, unter den einzelnen Bergen sind zu nennen der Kaiserkogel, das Jörgbauerneck, die Hiesbauernleiten, der Steinriegl, der Teufelskirchenkogel, das Haureck am Grazer Kreise und die Rattenalpe.

Der mit der Gmde. gleichnamige Bach treibt 14 Hausmühlen. Ferner der Ilgenbach, der im Bzke. Vorau des Grazer Kreises entspringt, 1 Mühle. Während seines Laufes bildet er einen kleinen Wasserfall.

Die Gmde. wird durch einen sehr schlecht fahrbaren Weg, der nur im Winter zum Kohlentransporte dient, durchschnitten. Dieser Weg sowohl, als die 15 hölzernen Brücken, welche ihn über die Bäche führen, werden theils von den Gemeinde-Insassen, theils aber von der fürstl. Schönburg'schen Eisenwerks-Inhabung hergehalten. Zu den mehr betretenen Fußwegen gehören der Brunnsteig durch Langenwang-Schwöbing nach Langenwang und jener über den Lenzbauernberg nach Pretull.

Die Zahl der Bew. beträgt 158, wovon die Hälfte ml. und die Hälfte wbl. Geschlechtes ist. Sie sind zu den Dominien Hohenwang, Kirchberg am Wald, Oberkapfenberg, Unterkapfenberg und Neuberg dienstbar, bewohnen 1 Ortschaft mit 58 H., bilden 36 Whpt., und bestehen aus 1 Dom. und 22 rust. Besitzern. Unter den Wäldern der Gmde. bilden der Troisbachwald und der Schachen eigene Forste, die nur meist zu Brenn- und Bauholz benützt werden. Der sogenannte Gemeindewald ist unter 4 Insassen dergestalt vertheilt, daß jedem Theilnehmer 4—5 Joch zugewiesen sind, und daß er darin Streu hacken darf. Die Kohlenerzeugung in den Bauernwaldungen ist sehr bedeutend und steigt im Jahre bis auf 6000 Faß, welche alle zu dießbezirklichen Eisenwerken gebracht werden.

Alpen zur Viehweide gibt es in dieser Gmde. nicht, man treibt das Hornvieh theils auf die vorfindigen Hutweiden und in die fürstl. Schönburg'schen Holzschläge nach Troisbach, in den Kühgraben, nach Pretull und in das Wasserthal der Gmde. Langenwang.

Die zerstreuten H. der Gmde. sind nach Langenwang eingepfarrt

und eingeschult, wohin die Bewohner bei 2 Stunden zu gehen haben. Die Entfernung vom Bezirksorte beträgt im Durchschnitte 2¼ Stdn.

13. Steuergemeinde Langenwang-Schwöbing.

Sie liegt am linken Mürzufer, und wird nordöstl. von der Gmde. Langenwang, südlich von Treibach, südw. von Krieglach-Schwöbing begränzt. Ihre Ausdehnung von N. nach S. ist 1845, von O. nach W. 3061 Klftr., ihr Flächeninhalt 1718¼ Joch, davon sind 1688¾ Joch pdktv. und 30 J. unpdktv. Die Zahl der Bauparzellen ist 82, die der Grundparzellen 615. Die Gmde. ist zwar meistens bergig, hat aber doch gegen die Ufer der Mürz mehrere ebene Stellen. Unter den Bergen sind der Wackenbergerkogel an der Gränze mit Treibach, der Rabenthalkogel zum Theil in der Gmde. Langenwang liegend, unter den Thälern die kurze und lange Jellach; und unter den ebenen Strecken die Schwöbingebene anzuführen.

Der Treibach treibt den fürstl. Schönburg'schen Sensenhammer, Pammerhammer genannt, ferner 10 Hausmühlen mit 12 Gängen, 1 Mthm. mit 3 Laufern, 1 Stampfe und 1 Brettersäge.

Die Zahl der Einw. ist 260, davon sind 128 ml. und 132 wbl. Geschlechtes. Sie bewohnen 1 Ortschaft mit 51 H. und bilden 63 Whpt., dienen zu den Dominien Feistritz, Hohenwang und Oberkapfenberg und leben größtentheils vom Feldbaue. Dominikal-Besitzer sind 2, Rustikal-Besitzer 54.

Die dießgemeindlichen Waldungen werden meistens zu Brennholz benützt. Die bestandene Gemeinde-Waldung von circa 500 J. wurde an die Insassen vertheilt, so daß sie nach der Größe ihrer Wirthschaften 6 — 28 Joch erhielten. Die Gesammterzeugung an Kohlen beträgt etwa 7 — 800 Faß.

Von Gewerben sind 1 Oelpresse und der erwähnte Sensenhammer im Betriebe. Auf dem letzteren wurden im J. 1836 mit 2 Hammerschlägen auf 9 Feuern erzeugt 26000 Sensen, 28000 Sicheln im Werthe von 15588 fl. C. M. An Materiale wurden hierzu verwendet 550 Ztr. Stahl und 8000 Faß Kohlen. Wichtiger ist aber die Bearbeitung des fürstl. Schönburg'schen Steinkohlen-Baues. Dieser Bergbau, welcher durch Belehnung an die gräflich Schärfenberg'sche Familie, und zwar an die Frau Josephine Gräfin von Schärfenberg und durch Kauf an Fürst Alfred v. Schönburg gekommen ist, befindet sich im Thale der Jellach und Illa nahe an der Straße, dort wo es von dem Kalkgebirge eine Wendung nach O. macht, es durchschneidet das hier

vorfindige Steinkohlenlager fast unter einem rechten Winkel. Dieses streicht nach Std. 18 — 19, und verflächt sich unter einem Winkel von 27 — 34 Gr. nach Süden. Am Fuße des Breiabühels auf dem Grunde des Zettlbauern ist es mit dem St. Antoni-Tagstollen angefahren worden. Dieser wurde nach Std. 9, 1 Gr. durch Mergelschiefer 37 Klftr. getrieben, und erreichte dann das Liegende des Steinkohlenflötzes, dessen Mächtigkeit nicht genau angegeben werden kann, weil das Ort nicht bis an das Hangende ausgelenkt wurde. Von diesem Punkte hat man das Feldort noch Std. 6, auf 60 Klftr. getrieben, und mit dem Fortbetrieb des Ortes in dem Verhältnisse, so wie das Gebirg aufsteigt, auch die Ueberzeugung erhalten, daß sich das Kohlenlager in der Mächtigkeit bis auf 5 Sch. ausdehnt, und die Lehmklüfte sich auskeilen. Allein ohne bergmännische Aufsicht und Kenntniß hat man den Häuern das Geding nach der Zentnerzahl gemacht, dadurch einen Raubbau bewerkstelliget, keine Bergfeste, weder in den Ulmen, noch in der First gelassen, und so das hoffnungsvolle Feldort, das sich vom Mundloche schon bei 97 Klftr. ins Lager erstreckte, zum Bruche gebracht, somit verfallen lassen, ohne Rücksicht darauf zu nehmen, daß man sich den tiefern Bau durch Zudrang der Tagwässer durch die ohnehin zerklüfteten Kohlen noch mehr erschwert. Das Gebirge gegen O., wohin dieß Feldort getrieben wurde, mag bis zu dem Punkte, wo die Steinkohlenlagerung durch einen quer vorliegenden Kalkhügel an ihrer weitern Längenerstreckung gehindert wurde, 80 Klftr. aufsteigen, und da steht zu vermuthen, daß sich das Lager, wie es meistens der Fall ist, in seiner Mächtigkeit am meisten ausgedehnt hat.

Ungeachtet dieses Feldort von dem Punkte an, wo es mit dem Tagstollen angefahren wurde, ganz verbrochen ist, so ist doch noch Hoffnung vorhanden, es wieder zu öffnen, und sogar mit Mühe und Kosten lohnend herzustellen. Nachdem nun aber dieser Bruch geschehen war, wußte man keine andere Hülfe als das Lager nach dem Verflächen mit einem Abteufen von 23 Klftr. zu untersuchen; man fand zwar keine Erweiterung der Mächtigkeit, jedoch die sichere Erstreckung in der Teufe, allein der Zudrang des Wassers daselbst, und die kostspielige Pumpung durch einen flachen Schacht, so wie die schwere und theuere Förderung gab den Rath an die Hand, von dem Punkte des im Antonistollen angefahrenen Flötzes unter einem rechten Winkel nach dem Verflächen 21 Klftr. im Hangenden einen senkrechten Förderungs- und Pumpschacht anzulegen, der durchaus im Mergelschiefer ohne Anfahrung einer andern Kohlenschichte 12 Klftr. senkrecht abgeteuft wurde. In dieser Erstreckung scharrte sich das Flötz dem Förderungsschachte zu, von wo aus im Abend und Morgen Oerter nach dem Streichen ausgelenkt, aber wegen zu starken Zusetzen der Wässer wieder eingestellt und dem Verfalle überlassen worden sind. Bemerkenswerth bleibt hierbei,

daß bei dem westl. Feldorte, nachdem es 3 Klftr. vom Schachtstoße sich erstreckte, die Kohlen sich ausgekeilt haben sollten, man trieb einen Querschlag im Hangenden auf Hoffnung, und erreichte die Anlegung des Hangendtrums, das sich parallel mit dem frühern Streichen erstreckte, jedoch sich mehr nach N. gewendet hat, unterdessen glaubte man sich den Fortbetrieb dadurch zu erleichtern, daß man den letztern Bau von der Schachtsohle einstellte, und 10 Klftr. in der seigeren Höhe vom Förderungsschacht aus gegen das Liegende einen Querschlag zum Flötze auslenkte, und nach Erreichung dessen die Oerter auf Kohlen in Morgen und Abend belegte.

Die Mächtigkeit in der Mitteltenfe bleibt sich gleich, die Qualität der Kohle ist dieselbe, nur war im Morgen kaum eine Spur von einer Ueberlagerung zu bemerken, es drückte sich allerdings das Liegende und Hangende zusammen, allein bei der Auskeilung der Kohle, die sich am Hangenden erstreckt, legten sich im Liegenden wieder Schichten keilartig an, und das Lager gewann nach einigen Klaftern seine frühere Mächtigkeit wieder. Am entgegengesetzten Gebirge des Antonistollens, also im Morgen, hat man in einem Hohlwege bei 15 Klftr. Seigerhöhe von der Thalsohle einen Ausbiß der Steinkohlen entdeckt, und einige Klftr. über der Thalsohle gegen diesen Ausbiß den Josephistollen angelegt, aber das Verflächen nicht beachtet, und ist somit parallel mit dem Steinkohlenflötz ins Gebirg gefahren; man setzte später ein zweites Mundloch etwas mehr südlich an, und erreichte bald das Flötz. Der westl. Betrieb im Josephinenstollen erstreckte sich auf 32 Klftr., wo sich die Mächtigkeit des Steinkohlenlagers in eine Thonschicht verloren hat, die stärkere Wendung nach St. 21 — 22 gab zu der Vermuthung Anlaß, daß sich das ganze Lager ausgekeilt habe, weßhalb man auch dieses Feldort verließ. Die auf diesem 2 — 5 Fuß mächtigen Lager einbrechende Kohle kann nicht eine Braun- sondern nur eine bituminöse Kohle genannt werden, denn es kommen wenige Stücke vor, bei denen nicht die Textur des Holzes zu erkennen wäre, die Rinde, Aeste sind kennbar, ihre Farbe gleicht mehr der eines an der Luft gelegenen Holzes, und geht oft in das gelblichte über. Schwefelkiese findet zwar selbst das bewaffnete Auge nicht, doch die Kohle ist von Schwefel so durchdrungen, daß sie bei ihrer Verwendung im ungekohlten Zustande das Eisen nur durch das Wärmen allein rothbrüchig macht, welches sich aber bei einer guten Verkohlung sicher verlieren wird. Die Dichtigkeit nach einem Verkoakfungs-Versuche gleicht der von einer guten Erkohle, und dürfte ein sehr starkes Gebläse erfordern. Bisher wurden diese Steinkohlen bloß nur in der fürstl. Schönburg'schen Eisenfabrik zu Langenwang zum Wärmen des Streckeisens verwendet, daher die Gewinnung nur jährl. auf 5 — 6000 Ztr. beschränkt war. Der Gestehungspreis kommt auf 12 — 16 kr. C. M. pr. Ztr., weil bei dieser be-

schränkten Erzeugung die Regiekosten, als das Wasserpumpen und der Gehalt des Aufsichtspersonals dieselben bleiben, als wenn man das zwei- oder dreifache Quantum zu Tage gefördert hätte. Da diese Steinkohle nahe an den mit dem Mürzthale gleichlaufenden Kalkgebirgsketten gelagert ist, und sich widersinnig verflächt, dieses Kalkgebirg mehrere und bedeutende Einbiegungen gegen das Mürzthal macht, so ist keine andere Erwartung möglich, als daß diese jüngste Anlagerung oft von ihrer geradlinigen Erstreckung abgerissen und nördlicher gelagert sein mag, was auch die bereits bei Mitterdorf und Wartberg eröffneten Gruben beweisen; doch scheint das bei letztern Orten vorkommende Steinkohlenlager nicht mit dem in der Jellach von gleicher Entstehung zu sein, denn das Hangende bei Mitterdorf ist kein Mergel, sondern Talkschiefer, den selbst Quarzklüfte durchsetzen, die Kohle ist kleinklüftiger, alaunhältig und verwittert sehr leicht an der Atmosphäre.

Die H. der Gmde. Langenwang-Schwöbing theilen sich in 2 Gruppen, und bilden die Ortschaften Langenwang-Schwöbing und Jellach, sie sind im Durchschnitte 1 Std. vom Bezirksorte entfernt. Zur Pfarre und Schule gehen sie nach Langenwang, wohin die Bew. gleichfalls 1 Std. haben. Unter den H. dieser Gmde. sind 2 bei der Triestiner, und 1 Wohn- und 6 Nebengebäude bei der i. ö. w. Vers. Anst. assekurirt.

Als im J. 1541 die Pest in diesen Gegenden wüthete, und in dem kurzen Zeitraume vom Ende Juli bis Mitte November 1600 Menschen daran starben, beerdigte man die Leichen in einem Walde dieser Gmde., welcher daher auch noch zur Stunde Grabholz (Grübergehölz) heißt.

14. Steuergemeinde Langenwang.

So wie die vorige liegt auch diese Gmde. am linken Mürzufer, und gränzt gegen N. an die Gmde Lechen, im O. an Pretull, im S. an Treibach und im SW. an Langenwang-Schwöbing. Sie mißt von N. gegen S. 1951 und von O. nach W. 2617 Klftr., ihr Flächeninhalt ist 1281½ Joch (1232 J. pdktv. und 49½ J. unpdktv.). Die Zahl der Bauparzellen 103, Zahl der Grundparzellen 734. Die Oberfläche ist nur zum Theile gebirgig, denn die Gegenden an der Mürz sind flach. Unter den Bergen dieser Gmde. sind anzuführen der Königskogl, der Rabenthalkogl, der Kaiserkogl und der Schützkogl. Die ebenen Strecken heißen das Langthal und Muckenanger.

Von der Mürz, die die Gmde. im N. berührt und den aus dem Wasserthal kommenden gleichnamigen Bach aufnimmt, trennt sich ein parallel laufender Arm unter dem Namen Hammerbach, der sich aber noch in der Gmde. wieder mit derselben vereiniget. Er treibt 1 Lohstampfe, 1 Großhammer, und die Schienenfabrik der fürstl. Schön-

burg'schen Eisenwerks-Inhabung, ferner die dazu gehörige Hof- oder Mauthmühle mit 5 Laufern und 1 Bretterſäge.

Die Hauptſtraße führt durch das Dorf Langenwang. Davon trennt ſich der Pretullweg, der ſehr lehmig iſt, und daher einer oftmaligen Beſchotterung bedarf. Ueber den Hammerbach führen 2 Brücken, ſie ſie ſind von Holz, und werden von der Gmde. erhalten. Von Fußſteigen kommt nur allein der Brunnſteig nach Treibach vor.

Die Bvkg. beträgt 509 Seelen, davon ſind 329 ml. und 280 wbl. Geſchlechtes. Dieſe bewohnen 1 Dorf mit 72 H. und theilen ſich in 107 Whpt. Alle ruſt. Beſitzer, deren Anzahl 70 iſt, ſind Unterthanen der Hſchft. Hohenwang.

Von den Wäldern beſteht der ſogenannte Hochwald meiſtens aus Buchen, der Langenthal- und Waſſerthalwald aus Nadelhölzern, ſo wie auch das Rockland. Die erſten beiden und dieſer letzte bilden zuſammen den Gemeindewald, welcher aber in Gemeindeluſſe, deren eines 2 Joch 887⅓ □ Kl. enthält, getrennt, und an die Grundbeſitzer vertheilt wurden. Die Kohlenerzeugung iſt unbedeutend, und nicht einmal Jahr für Jahr im Betriebe.

Die Ortſchaft Langenwang liegt an der Poſtſtraße und iſt ½ Std. vom Bezirksorte entfernt. Sie beſteht aus den erwähnten 72 H. Hier befindet ſich auch eine Pfarre. Sie unterſteht dem Dekanate Neuberg, und wird von dem Pfarrer und 1 Kaplan verſehen. Eingepfarrt ſind hierher die Ortſchaften: Langenwang, Feiſtritzberg, Mitterberg, Hönigsberg, Lechen, Schwöbing, Pretull und Treibach. Die weiteſten Orte ſind bei 3 Std. entfernt. Die Einkünfte der Geiſtlichkeit beſtehen in dem Ertrage der pfarrlichen Oekonomie, in dem Zehente von allen ruſt. Gründen der Gmde. Langenwang, in den Stolargebühren, in dem unbedeutenden Ergebniſſe der Sammlungen in den eingepfarrten Gemeinden, welche in Hafer, Flachs, Fleiſch, Schmer u. dgl. beſtehen und endlich in dem Zehent-Aequivalends-Betrage von 87 fl. 51 kr. von Seite des Religionsfondes. Patron dieſer Pfarre iſt die Staatsherrſchaft Neuberg, Vogtei die Hſchft. Hohenwang. Der dermalige Vermögensſtand der Pfarre iſt 2333 fl. W. W. und 300 fl. C. M öffentliche und 416 fl. Privat-Obligationen. Die Zahl der Geburten beträgt aus dem Durchſchnitte der letzten 10 Jahre 69, davon ſind 24 unehel., die der Sterbfälle iſt 66, und die der Trauungen 10—12. Das älteſte Taufbuch iſt ſeit 1708. Die hierortige Pfarrkirche zu St. Andreas wurde ſchon im J. 1493 erbaut, im J. 1666 renovirt, und an der Nordſeite vergrößert. In jener Zeit wurde auch der alte Pfarrhof ſammt den Wirthſchafts-Gebäuden erbaut und zwar auf Koſten des damaligen Ciſterzienſer-Stiftes Neuberg. Der gegenwärtige Pfarrhof iſt durch den Pfarrer Franz Zeller im J. 1750 erbaut worden. Auf dem Hochaltare der Kirche iſt das aus Holz geſchnitzte Bild des Kirchenpatrons, des

heil. Andreas, v. Philipp Primbsch Tischlermeister in Neuberg v. J. 1747 der Tabernakel wurde im J. 1832 von Joh. Tendler in Kindberg verfertiget. In dieser Kirche befinden sich eine Menge Grabstätten aus der Familie der Grafen von Schärfenberg, nämlich die von Ullrich Herrn von Schärfenberg, gest. am 3. März 1570; Frau Johanna von Polham seine Gemahlin, gest. 5. Oktober 1575; Sigmund Ludw. Herrn v. Schärfenberg, gest. 9. Septbr. 1594; Frau Eva v. Schärfenberg geb. Zollerin von Massenberg, Gemahlin des Vorigen, gest. 23. Septbr. 1594. Eben so finden sich auf dem Friedhofe, der nur einige Hundert Schritte vom Orte entfernt und mit einer Kapelle und einer Todteneinsetzkammer versehen ist, noch mehrere Gräber aus dieser Familie, als das der Cäcilia Gräfin von Schärfenberg, geb. Wildenstein, gest. in Graz am 3. März 1816; des Joh. Nep. Herrn und Grafen von Schärfenberg, gest. in Graz am 28. Februar 1817; des Joh. Grafen von Schärfenberg, Gemahles der noch lebenden Gräfin Josephine, geb. Gräfin Thurn-Valsaßina, gestorben am 2. September 1832; der Agnes Gräfin von Schärfenberg, gest. am 2. Septbr. 1834. Auf dem Thurme, welcher die Jahreszahl 1666 und das Neuberger Stiftswappen trägt, befinden sich 3 Glocken. Die eine vom Jahre 1715 hat die Aufschrift: „Goß mich N. J. A. Low. B. v. in W. Neustadt.“ Die zweite „J. J. A. R. Joannes, Matheus, Marcus, Lucas im 1. 5. 6.“ Die dritte ebenfalls von 1715 wurde wie die erste von Low de Löwenberg in Neustadt gegossen. Nebst der Pfarkirche befinden sich in dem Schloße Neuhohenwang und im Schloße Feistritz Kapellen mit Meßlizenzen versehen. Die Schule in Hohenwang, zu welcher die vorhergenannten, hierher eingepfarrten Gmden. auch eingeschult sind, wird von 120 Kindern besucht. Der Schullehrer zieht seinen Unterhalt aus dem Schulgelde und aus den Beiträgen sowohl der Hschft. Hohenwang, als von den eingeschulten Gmden., theils aber auch als Organist vom Stolare. Ferner bezieht er auch einen Subsistenz-Beitrag von der Patronats-Hschft. Neuberg und Natural-Sammlungen in den Schulgemeinden. Der Schulgehülfe wird ganz vom Lehrer erhalten. Mit Gewerbs- und Handelsindustrie beschäftigen sich 2 Bäcker, 1 Faßbinder, 1 Fleischer, 1 Glaser, 2 Hufschmide, 1 Kupferschmid, 2 Krämer, 1 Lederer, 5 Leinweber, 1 Müller, 2 Nagelschmide, 1 Pottaschensieder, 4 Schneider, 4 Schuster, 1 Schloßer, 1 Tischler, 1 Viktualienhändler, 2 Wagner, 7 Wirthe, 1 Wasenmeister. Auf dem fürstl. Schönburg'schen Eisenhammer, bestehend aus 6 Hammerschlägen mit 5 Zerren- und 3 Streckfeuern, wurden im J. 1836 erzeugt 543 Ztr. Stahl, 6510 Ztr Grobeisen, 7078 Ztr. Streckeisen, in einem Gesammtwerthe von 109108 fl. 24 kr. C. M. Hierzu wurden verwendet 15044 Ztr. Roheisen und 58844 F. Kohlen. Krämermärkte werden hier am Pfingstdinstag und am 30. November eines jeden Jahres abgehalten. Zur Versorgung der Ortsarmen besteht schon

über 100 Jahre ein Arm.-Inſt., das jedoch ohne Fond iſt, und ſich nur durch die frommen Beiträge erhält. Die 4 Verſorgten erhalten monatlich 2 fl. W. W. und werden in einem eigenen ſogenannten Spitale untergebracht. Dieſes iſt ein hölzernes Bauernhäuschen durch die Wohlthätigkeit der gräfl. Familie und einigen andern Menſchenfreunden angekauft. Von Sanitätsperſonen iſt hier eine Bezirks-Hebamme mit einem Jahresgehalt von 24 fl. C. M. In Feuersgefahren hat man hier mehrere Löſchgeräthſchaften, als: eine doppelte Feuerſpritze, 1 Waſſerwagen, Waſſereimer, Leitern, Haken u. dgl.; überdieß ſind 5 Wohn- und 9 Nebengebäude bei der i. ö. w. Verſ. Anſt. aſſekurirt. Jedes Haus hat ſeinen eigenen Brunnen, doch öffentliche Gemeindebrunnen beſtehen nicht.

15. Steuergemeinde Pretull.

Sie gränzt gegen N. an Lechen, gegen O. an Ganns, gegen S. an den Grazer Kreis und gegen W. an Treibach, mißt von N. nach S. 1590, von W. nach O. 2830 Klftr., und enthält 2924½ Joch, dieſe zerfallen in 2900½ J. pdktve. und in 24 J. unpdktve. Fläche, ferner in 56 Bau- und 526 Grundparzellen. Dieſe Gmde. iſt faſt durchaus gebirgig. Zu den erwähnenswerthen Bergen gehören der Königskogl und die Pretullalpe. Auf dieſer Alpe weidet alles dießgemeindliche Hornvieh, und auch Kühe aus Lechen, die dazu gehörige Ochſenalpe iſt ein Eigenthum der Gmde., und mit 30—40 Stck. Rindern aus andern Gegenden betrieben.

Der Pretullbach treibt 5 Mhlm., 1 Bretterſäge, 1 kleinen Zainhammer und 1 Oelſtampfe. Er richtet im angeſchwollenen Zuſtande beſonders an Wieſen und Wegen vielen Schaden an. Nebſt dieſem Bache iſt auch noch das Jägerbachl, das in Loitzengraben entſpringt und ſüdl. fließt. Es vereinigt ſich mit dem Pretullbache und treibt 6 Hausmühlen; ferner das Lichtenbachl, das im Waſſerthale der Gmde. Langenwang entſpringt, in dieſer Gmde. aber erſt ein Bach genannt werden kann. Es treibt 1 Mhlm. und fällt gleichfalls in den Pretullbach. Außer den Ueberſchwemmungen ereignen ſich oftmals in dieſer Gmde. beſonders im hintern Eſchenwalde Erd- und Schneelehnen.

Unter den mehreren, die Gmde. durchziehenden Wegen ſind nur der Pretullweg nach Mürzzuſchlag und Langenwang, und der über den Lenzenberg nach Ratten und Kathrain im Bezirke Vorau anzuführen. Er iſt im Allgemeinen ſteinig, und wird durch den austretenden Pretullbach oft ganz unfahrbar gemacht. Ueber dieſen Bach führen 7 hölzerne Brücken, ſie ſind im mittelmäßigen Zuſtande, und werden von den Gemeinden erhalten.

Die Zahl der Einw. beträgt 176, davon ſind 96 des ml. und 80 des

wbl. Geſchlechtes. Sie bewohnen 1 Ortſchaft, 33 H., bilden 37 Whpt., und ſind nach Hohenwang und Neuberg unterthänig. Dom. ſind hier 2, Ruſtikal. 20.

Außer dem Höllwald, welcher der Hſchft. Neuberg gehört, haben die hieſigen Forſte keine eigenen Benennungen, ſie werden zur Erzeugung von Brennholz und der Kohlen benützt. Die Menge der letztern beträgt im J. 2—3000 Faß, welche nach Mürzzuſchlag und an die fürſtl. Schönburg'ſchen Werke kommen. Der beſtandene Gemeindewald wurde in Luſſen zu 1½—2 J. abgetheilt und den Inſaſſen zugemeſſen. Die H. dieſer Ortſchaft ſind meiſtens zerſtreut, und 3½ Std. vom Bezirksorte entfernt. Die Bewohner ſind nach Langenwang eingepfarrt und eingeſchult, wohin ſie ebenfalls 2—3 Stunden zu gehen haben.

16. Steuergemeinde Lechen.

Sie gränzt gegen N. an Hönigsberg, gegen W. an Langenwang, gegen S. an Pretull, gegen O. an Ganns und Mürzzuſchlag, ihre Erſtreckung von N. nach S. iſt 1874, die von O. nach W. 2670 Klftr., ihr Flächeninhalt 1446½ Joch, wovon 1403½ J. pdktv. und 43 J. unproduktiv ſind. Die Zahl der Bauparzellen iſt 61, die der Grundparzellen 628. Die Oberfläche der Gmde. iſt theils eben, theils gebirgig. Der Broſchenkogl und der Gamsſtein an der Gränze mit Mürzzuſchlag ſind die höchſten Punkte. In Simmersdorfgraben befindet ſich im Hohenwanger Herrſchaftswalde eine kleine Höhle. Die Auen an den Ufern der Mürz bilden lauter ebene Strecken. Der Simmersdorfbach, der im gleichnamigen Graben entſpringt, verſchwindet in den Wieſengründen. Wächſt er aber an, ſo überſchwemmt er beſonders deßhalb, weil er keinen eigentlichen Ausfluß hat, und richtet vielen Schaden an. Der Pretullbach, am Fuße der Pretullalpe entſpringend, treibt 3 Hausmühlen und 1 Stampfe. Ein kleiner Arm des Gainzbaches, der in der Gmde. abgeleitet wird, treibt 5 Mhlm. Endlich iſt der noch im Bezirke Mürzzuſchlag entſpringende Ungersbach, der 3 Mhlm. treibt und in den Gainzbach ſich mündet, zu erwähnen. Von der Hauptſtraße, welche im N. die Gmde. berührt, trennen ſich 3 Wege, einer durch Simmersdorf, der andere durch Pichelwang und der dritte durch Lechen; alle 3 gehen nach Pretull. Zwei hölzerne Brücken führen über den Pretullbach, eine davon wird von der Gmde., die andere, zum Theil untermauert, vom Straßen-Aerar erhalten. Ueber den Simmersdorfbach führt ebenfalls eine hölzerne Gemeindebrücke. Andere Wege ſind noch der durch Lechen über die Goißbauerhöhe.

Die Zahl der Bew. beträgt 294, wovon 139 ml. und 155 wbl. Geſchlechtes ſind. Sie bewohnen 3 Ortſchaften, 58 H. und bilden 68 Familien, ſind nach Admont, Hohenwang und Neuberg unterthänig, und

ernähren sich theils von Bauernwirthschaft, theils von dem sich an der Hauptstraße ergebenden Verdienste durch Fuhrwerk. Die Zahl der Rust. ist 53.

Unter den Wäldern sind der Simmersdorf-, der Gutenbrunner-, der Pichelwanger-Wald und das Lammholz die bedeutendsten, aber auch schon ziemlich ausgehauen. Die Gutenbrunner-Waldung wird gemeinschaftlich benützt, die Simmersdorfer- und Pichelwanger-Waldung wurde ohne Rücksicht auf die verschiedenen Kathegorien an die Gemeinde-Insassen vertheilt, und es entfielen vom erstern 20, vom letztern 8 Joch auf jeden Theilnehmer. Die Menge der jährlich erzeugten Kohlen beträgt bei 3000 F. aus den Gemeinde-Wäldern, und bei 1000 F. aus den fürstl. Schönburg'schen Waldungen, welche alle zu den fürstlichen Eisenwerken gebracht werden.

Die H. der Gmde. bilden 4 Gruppen, nämlich Pichelwang, Gutenbrunn, Simmersdorf und Lechen, welche aber doch alle zusammen nur 1 Ortschaft bilden. Im Durchschnitte sind die Bewohner 1½ Std. vom Bezirksorte entfernt. Eingepfarrt und eingeschult sind sie zu der 1 Std. entfernten Pfarre und Schule Langenwang. Jedes dieser Dörfer hat eine eigene gemeinschaftliche Brunnenleitung, und überdieß fast jede Besitzung einen eigenen Brunnen. Assekurirt sind 2 H., eines bei der Triester, das andere bei der i. ö. Versicherungs-Anstalt. Außer einigen Landgewerben sind noch 1 Oelstampfe und 1 Lodenwalke im Betriebe.

Herrschaft Hohenwang.

Der Sitz dieser Herrschaft ist in der Gemeinde Feistritzberg. Gegenwärtig ist sie ein Eigenthum des Fürsten Alfred von Schönburg, welcher sie im Jahre 1838 von der gräfl. Schärfenberg'schen Familie erkaufte. Ueber den frühern Besitz konnte wegen Mangels an Urkunden, welche bei den Durchmärschen der französischen Truppen im J. 1809, die im Schlosse feindlich hausten und fast Alles vernichteten, zu Grunde gingen, nur folgendes ermittelt werden:

Die ältesten Besitzer *) des Schlosses Hohenwang, in so weit sie nämlich in der Vaterlands-Geschichte bekannt sind, waren die Herren von Gallenberg. In der Epoche des XV. J. H., als der Erbstreit Kaiser Friedrich III. mit seinem Bruder Albert einen inneren Krieg verursachte, theilte sich der ganze Adel in 2 Partheien. Albert unterlag, und seine Anhänger, wozu auch der Besitzer des Schlosses gehörte, wurden als Rebellen behandelt, und

*) Kalchberg sämmtliche Werke Band 5, Seite 152.

so ging dasselbe für die Familie Gallenberg verloren. Diese Hschft. ward später der Familie Schärfenberg gegeben, und vielleicht geschah dieß darum, weil man wußte, daß die Gallenberge und Schärfenberge eines Ursprunges sind. Die Hschft. Hohenwang ist also seit dem XV. J. H. ein Eigenthum der Grafen und Herren von Schärfenberg, die auch einen König von Bulgarien unter ihren Ahnen zählen, und noch gegenwärtig eine Königskrone in ihrem Wappen führen. Im Jahre 1642 ward laut Testament vom 1. August, Ulrich Christoph Hr. v. Sch. Besitzer, und durch Erbserklärung vom 5. Okt. 1648 ging sie auf Maximilian Hrn. v. Sch. über, von diesem durch Testament ddo. 21. Okt. 1704 auf Anton Hrn. v. Sch., eben so durch Testament vom 3. März 1742 an Leopold Hrn. v. Sch. Der Nachfolger dieses, Joh. Nep. Hr. und Gf v. Sch. besaß diese Hschft. sammt den Hammerwerken bis 1814, und nach seinem Tode gingen diese Besitzungen an seine 6 Kinder Karl, Johann, Joseph, Emanuel, Friedrich und Agnes Gfin. von Wildenstein geb. Sch. über. Nach dem Tode des Grafen Jos. Sch., Domherrn zu Olmütz, der ohne Testament starb, fiel die Hschft. cum apertinentiis an die 5 überlebenden Geschwister. Nach dem Ableben des Grafen Friedrich, k. k. Hauptmannes, wurde sein Antheil an den Grafen Johann veräußert, wodurch also für Grafen Karl $^2/_{10}$, Graf Johann $^4/_{10}$, Emanuel $^2/_{10}$, und die Gräfin Agnes $^2/_{10}$ entfielen. Als Graf Emanuel starb, kam von seinem Theil durch Ankauf auf den Grafen Karl $^2/_{10}$, auf den Grafen Johann $^6/_{10}$, und auf die Gräfin Agnes $^2/_{10}$. Nach dem Tode des Grafen Karl wurden laut seines Testamentes Graf Johann Besitzer von $^6/_{10}$, die Gräfin Agnes Wildenstein von $^2/_{10}$, und Johann Graf v. Sch. von $^2/_{10}$. Durch das Ableben des Grafen Johann, k. k. Majors, erhielt die Gräfin Josephine geb. Thurn $^3/_{10}$, die Gräfin Emilie v. Sch. $^3/_{10}$, die Gräfin Agnes $^2/_{10}$, und Graf Johann jun. $^2/_{10}$, wornach in Folge Testamentes der Gräfin Agnes von Wildenstein die Besitzes-Vertheilung sich auf folgende Weise ergab; es besaß nämlich Joh. Graf von Schärfenberg $^4/_{10}$, Josephine Gräfin von Schärfenberg, geb. Gräfin Valsaßina, Witwe des Joh. Bapt. Grafen v. Schärfenberg, k. k. Majors, $^3/_{10}$, und Emilie Gräfin v. Attems, geborne Gräfin v. Schärfenberg, Tochter des Obigen ebenfalls $^3/_{10}$.

Mit diesem Dominium ist das Kommissariat des politischen Bezirkes Hohenwang verbunden.

Die Rustikal-Pfund-Begültung beträgt 400 Pfd. 5 ßl. 29 dl., und der rekt. Befund der Meierschafts- und Urbarial-Nutzung 2955 fl. 39 kr.

Der Besitzstand dieser Hschft. ist derzeit folgender: a) An

Realitäten. Das herrschaftliche Schloßgebäude in Hohenwang mit der darin betriebenen Brauerei und Branntweinbrennerei, das Hammerwerk in der Gmde. Langenwang, die Schienenfabrik mit 3 Schienhämmern, die Mthmle. daselbst, das Hammerwerk in der Gmde. Hönigsberg, der Pammerhammer in der Gmde. Langenwang-Schwöbing, der Allitschhof in der Gmde. Alpel, welcher als Meierhof bewirthschaftet wird, das Pammersensenhaus sammt Wirthschafts-Gebäude, die Pammersensenhube, das Eisenberg- und Schmelzwerk in der Veitsch, und das Steinkohlenbergwerk in der Gmde. Krieglach-Schwöbing. Ferner besitzt die Hschft. an Wäldern:

833	Joch	327½	□ Kl.	in	der	Gmde.	Langenwang,
71	»	996	»	»	»	»	Lechen,
1150	»	400	»	»	»	»	Pretull,
9	»	256	»	»	»	»	Langenw.-Schwöbing,
94	»	1138	»	»	»	»	Feistritzberg,
278	»	392	»	»	»	»	Treibach,
464	»	630	»	»	»	»	Hönigsberg,
552	»	1423	»	»	»	»	Mitterberg,
243	»	700	»	»	»	»	Malleisten,
553	»	1460	»	»	»	»	Krieglach-Schwöbing,
24	»	31½	»	»	»	»	Sommer.

Diese Waldungen liegen meistens auf steilen Höhen und nur ein geringer Theil in der Ebene. Von den Waldungen pr. 225½ J. des Allischhofes in der Gmde. Alpel, welche an den Grazer Kreis angränzen, ist den in jenem Kreise gelegene Rattner-Bauern (Bezirk Vorau) das nöthige Bauholz ohne Entgeld zu nehmen gestattet. Die von der Herrschaft bewirthschafteten Gründe sind in der

Gmde. Langenwang	24	Joch	1423½ □ Kl.	Aecker,
	25	»	595½ »	Wiesen,
	9	»	745 »	Hutw.,
Lechen	18	»	1075 »	Wiesen,
Pretull	13	»	925 »	Hutw.,
Lang.-Schwöb.	1	»	362 »	Aecker,
	1	»	367 »	Wiesen,
Feistritzberg	25	»	151 »	Aecker,
	36	»	377 »	Wiesen,
	3	»	1209 »	Hutw.,
Hönigsberg	—	»	750½ »	Aecker,
	—	»	1051 »	Wiesen,
	—	»	573 »	Hutw.,
Mitterberg	8	»	715 »	Aecker,
	11	»	1492 »	Wiesen,
	15	»	1457 »	Hutw.

Die Art der Bewirthschaftung der hschftl. Gründe ist durchaus mit der in dem Bezirke bestehenden gleich.

b) An Hoheiten. Die Jagd dieser Hschft. erstreckt sich auf der Westseite von der Hönigsberger-Alpe über die Lammalpe, Malleisten und Massing bis an das Veitscheck (Bezirk Aflenz), auf der Ostseite von der Gmde. Ganns (Bezirk Mürzzuschlag), über einen Theil der Pretullalpen, des Wasserthales, Königskogl, Buchkogel, Hofwald, Kaiserkogel und Treibach bis zum Alpensteig.

Die Fischerei beginnt in der Mürz an den Gränzen mit dem Bezirke Neuberg an der Hochwart und erstreckt sich bis in die Gmde. Sommer. Das Dominium ist Vogtei über die Pfarre Langenwang und intervenirt daher auch bei der Legung der dießfälligen Kirchenrechnungen. Die Landgerichtshoheit ist, wie bekannt, über das ganze Dominium und den ganzen Bzk. zu Wieden im gleichnamigen Bezirke. Der jeweilige Besitzer ist zugleich laut Lehensbrief ddo. 3. September 1735, durch Joh. Bapt. Herrn von Schärfenberg, Lehensträger der Vesten Hohenwang und Krottenhof cum apertinentiis, wie selbe auch bis jetzt verliehen und mit 120 fl. C. M. reluirt wurde. Diese beiden Dominien sind aber dermalen in eines so verschmolzen, daß der Name Krottenhof gar nicht mehr vorkommt.

c) An Unterthanen. Die Zahl der rücksäßigen Rustikalisten ist 323, und die der rücks. Dominikalisten 10, die der rust. Zulehner 115, und die der dom. Zulehner 52. Sie befinden sich im Bruker und Grazer Kreise, in den Bezirken Hohenwang, Mürzzuschlag, Oberkindberg, Wieden, Aflenz und Vorau, in den Pfarren Spital am Semmering, Mürzzuschlag, Langenwang, Krieglach, Wartberg, Kindberg, Stainz, Allerheiligen, Veitsch und Ratten. Sie werden in 10 Aemter abgetheilt, nämlich in Achornthal, Tiefenbach, Langenwang, Hirschen, Sommer, Gräfisch, Krottenhofen, Pichel, Stainz und Ratten.

Dominium Feistritz im Mürzthale.

Der Amtssitz dieses Dominiums ist ein Schloßgebäude zu Hohenwang. Der gegenwärtige Besitzer ist Jakob Eyb, der das Gut vom Ritter von Frank im Jahre 1839 erkaufte, dessen Besitzes-Vorfahren die Grafen Jugny und Taffe waren. Ueber die Besitzer der frühern Zeiten ist es unmöglich Nachrichten aufzufinden, da alle dießfälligen Urkunden und Aktenstücke unverzeihlicher Weise verwahrloset, und als vermeintliches Makulatur-Papier vertilgt wurden. In früherer Zeit gehörte auch ein Hammerwerk in der Gmde. Malleisten an dem nach Krieglach

führenden Fahrwege, bestehend aus 1 Groß- Streck- und Zeughammer mit 4 Feuern dazu, es wurde aber im J. 1805 wegverkauft.

Die Beansagung der rectifizirten Urb. und Meierschafts-Nutzung beträgt 344 fl., und die der Begültung 38 Pf. 2 ßl. 1¼ dl. Der Besitz des Dominiums besteht gegenwärtig aus mehreren ausgedehnten Wirthschaftsgebäuden, ferner 44 Joch Aecker, 33 Joch 1047 □ Kl. bewässerbare Wiesen, 2 J. 1338 □ Kl. Weiden. Die Grundfläche, welche von den hschftl. Gebäuden, Gärten und Wegen eingenommen wird, beträgt 3 J. 875 □ Kl. Das Dominium bewirthschaftet selbst diese Gründe, und betreibt eine durch den eingeführten Hackfrüchtenbau verbesserte Egartenwirthschaft. An Wäldern besitzt die Hschft. 41 J. 1497 □ Klftr., welche fast durchgängig auf den Bergen liegen. Die Jagdbarkeit zieht sich durch die Bezirke Hohenwang, Vorau, Birkenstein bis zum Bezirke Wieden. Auf einer kleinen Strecke hat die Hschft. Oberkindberg das Mitjagdrecht, und eben so die Hschft. Birkenstein im Fischbachwalde, jedoch bei beiden erstreckt sich dieses Mitjagdrecht nur auf die Reisjagd. Das Fischrecht gehört der Hschft. im ganzen Feistritzbache, und zwar ohne Theilnehmer.

Das Dominium hat 5 Lehensunterthanen in der Ortschaft Krieglach, deren Begültung zusammen 2 Pf. 1 ßl. 2 dl. beträgt. Die gesammte Dom. Schuldigkeit besteht in 3 Lämmern, 12 Hühner, 80 Eiern, 60½ genannte Robothtage, welche theils in Natura verlangt werden, theils [illegible]er reluirt sind, dann 1 fl. 5¼ kr. Weinfuhrgeld und 45 kr. Leibsteuer.

Die Unterthanen dieser Hschft., welche aus 30 rückf. Rust., 29 Rust. Zulehnern und 1 Dom. Zulehner bestehen, befinden sich im Bruker Kreise in den Bezirken Aflenz, Oberkindberg, Hohenwang und Mürzzuschlag, in den Pfarren Wartberg, Veitsch, Krieglach, Langenwang, Mürzzuschlag und Spital am Semmering. Aus der Umgegend von Schottwien in Oesterreich sind einige Unterthanen jedoch nur mit Ueberländ-Gründen hieher dienstbar.

An Bezügen von fremden Dominien hat die Hschft. nur 7 kr. 2 dl. C. M. als unsteigerlichen Geldzins für eine Ueberländwiese von der Hschft. Klamm in Oesterreich zu fordern.

Pfarr- und Benefiziaten-Gült Krieglach zu Oberkindberg.

Diese Gült wird von der Vogtei Hschft. Oberkindberg im Schloße Oberkindberg verwaltet. Sie besteht bloß aus einzelnen zerstreuten Unterthanen, nämlich aus 33 rückf. Rustikalisten und 11 Rust. Zulehnern, 1 rückf. Dom., und 1 Dom. Zulehner, welche

im Bruker Kreiſe in dem Bzke. Hohenwang, Oberkindberg und Wieden, in den Pfarren Krieglach, Wartberg, Allerheiligen und Mürzhofen vorkommen. Sie ſind in 2 Aemter Krieglach und Benefiziatiſch abgetheilt.

Zu dieſem Dominium gehört auch noch die Beneſiziaten-Gült St. Sebaſtian zu Krieglach, welche durch die, gemäß Stiftsbrief ddo. Mittwoch nach St. Peter und Paul 1571 mit der von Erhart Weber und Mörth Strechen geſchehenen Errichtung des nachhin unbekannt wann mit der Pfarre Krieglach vereinten St. Sebaſtians-Beneſiziums zu Krieglach entſtand. Die Ruſt. Beanſagung beträgt 8 Pf. 7 ßl. 29½ dl., und der rektifiz. Befund der Urbarial- und Meierſchafts-Nutzung 235 fl. 51½ kr.

Kirchengült Krieglach.

Dieſe wird eben ſo wie die vorige durch die Vogteiſchaft Oberkindberg verwaltet. Von dem Beſitzer wurde, unbekannt wann und wie theuer, der Friedhofacker (der gegenwärtige Gottesacker), mit dem Vorbehalte des Bandes der Unterthänigkeit hintan verkauft, wovon jährlich 1 fl. 30 kr. Dom. Stift gezahlt wird. Derzeit beſteht der Beſitz dieſer Gült nur in 3 Unterthanen, nämlich 1 behauſten Dominikaliſten, 1 behauſten Ruſtikaliſten und 1 dom. Zulehner, welche im Bruker Kreiſe, in den Bezirken Hohenwang und Oberkindberg, in den Pfarren Krieglach und Wartberg vorkommen, aber kein eigenes Amt bilden. Die Ruſt. Pfundbeanſagung beträgt 26 dl. und die Urb. Nutzung 37 kr.

7. Bezirk Oberkindberg.

Dieſer Bezirk im Süden des Kreiſes, gränzt gegen N. und NO. an den Bezirk Aflenz, im O. an den Bzk. Hohenwang, im SO. an den Bzk. Birkenſtein des Grazer Kreiſes, gegen S. an den Bzk. Bärnegg und gegen W. an den Bzk. Wieden, und umſchließt in dieſem ſeinen Umfange auch den ganzen Bzk. Kindberg. Beginnen wir bei der näheren Bezeichnung der Gränzlinie mit jenem Punkte im Norden, wo der Bzk. Aflenz angränzt, nämlich mit dem Troiseck, und verfolgen wir dieſelbe gegen O., ſo geht ſie zunächſt längſt der Schneide des Bergrückens auf den Stubanger, die Höhen verfolgend bis auf das Predal nach der Gmde. Veitſch, überſetzt die kleinen Schluchten, die den Urſprung des Scheibbsgrabens bilden, geht nach dem Veitſchbache gegen S. an

den Bzk. Hohenwang. Von hier läuft sie über das Schloß Pichl nach Mitterdorf, übersetzt das Mürzthal, geht nach der Höhe der Bärnleithen, der Schneide des Gebirges zur Stangelalpe, über den Heschelschlag zum Teufelsstein, zur Schanze, zum Brunneck, Fürst- und Feichtkogel, läuft stets über die Höhen der Hoch- und Winkleralpe bis auf das Possegg. Von hier geht die weitere Gränze nach dem Bzke. Bärnegg über das Lan- und Wolfeck, dann in gekrümmter Linie gegen N. nach den Bergkogeln in der Richtung gegen Stainz bis nahe unter dem Orte Stainz zur sogenannten Feldbauerwehr, übersetzt den Stainzbach, zieht sich an dessen rechten Ufer zwischen St. Ullrich und Edelsdorf, ferner zwischen Kindbergdörfl und Leopersdorf in die Ebene des Mürzthales, dann in gerader Richtung an den Hadersdorfbach, längst diesem nach Hadersdorf, nördl. gegen den Ursprung des Hartgrabens, über die Rücken der Grill-Leithen und den Döllermairkogel wieder zum Troiseck.

Der Bzk. wird in 14 Steuergemeinden eingetheilt, diese sind: Lutschaun, Scheibbsgraben, Kindthal, Kindthalgraben, Herzogberg, Kindbergdörfl, Wartberg, Mitterdorf, Stainz, Fochnitz, Possegg, Brandstattgraben, Dickenbach und Hollersbach.

Die Oberfläche dieses Bzkes. ist größtentheils bergig und nur die Theile am Mürzflusse in den Gmden. Mitterdorf, Wartberg, Kindbergdörfl und Kindthal haben ebene Strecken. Das Hauptthal ist das der Mürz. Es zieht sich von NO. gegen S.W. und nimmt alle kleinen Seitenthäler oder vielmehr Gräben auf, die sich sowohl von N. als S. vom Gebirge herziehen. Diese sind von N. kommend, der Veitsch-Scheibbs-Kindthal-Möstling- und Hartgraben. Die letztern 4 werden durch jenen Bergrücken, gebildet, der den Stubanger zum Centralpunkte hat, und von jener Kette ausläuft, die die Aflenzer-Zeller- und Veitschalpe, mit der der Stubanger durch die Einsattlung des Predals zusammenhängt, verbindet. Der das linke Ufer bildende Bergrücken ist in Verbindung mit den Spitaler- und Fischbachalpen. Von diesem Bergzuge laufen die von S. kommenden Gräben aus, nämlich der Sprengnitz- und Teltschgraben, und das Stainzerthal.

Der Flächeninhalt des ganzen Bzks. ist 26049¾ J., wovon 25632¾ J. pdktv. und 417¼ J. unpdktv. sind.

Der Hauptfluß ist die Mürz, die den Bzk. in der Richtung des gleichnamigen Thales durchfließt. Sie betritt den Bzk. in der Gmde. Lutschaun, geht in die Gmde. Scheibbsgraben u. s. w. und verläßt ihn mit der Gmde. Herzogberg. Sie macht sehr viele, und bedeutende Krümmungen und nimmt alle in diesem Bzke. ent-

ſpringenden Bäche auf. Dieſe ſind folgende: Von N. kommen: a) der Veitſchbach in der Gmde. Lutſchaun, er bildet die Gränze dieſer Gmde. gegen den Bzk. Aſlenz; b) der Scheibbsgrabenbach, er entſpringt an den Gebirgsabhängen in der gleichnamigen Gmde., fließt zuerſt öſtl. dann ſüdl. und fällt bei Wartberg in die Mürz; c) der Kindthalgrabenbach, entſpringt am ſüdl. Abhange des Gſchwandeckes, fließt öſtl. und wendet ſich dann gegen S. der Mürz zu; d) der Möſtlingbach, öſtl. unter dem Troiseck entſpringend, fließt faſt parallel mit dem vorigen; e) der kleine Hadersdorfer- und f) der Harterbach in der Gmde. Herzogberg. Von S. kommen: a) der Stainzbach. Er entſteht aus der Vereinigung des Brandſtattgrabens mit dem Fochnitz- und Poſſeggbache, welche am ſüdlichen Gränzgebirge des Bzks. entſpringen. Dieſer Stainzbach fließt nordw., nimmt noch eine Menge kleine Seitenbäche, als das Ofen-Angers-Traßnitzgraben- und Dickenbachel auf, und vereinigt ſich unfern Mürzhofen mit der Mürz. b) Der Sprengnitzbach in der Gmde. Wartberg, entſpringt an dem nördl. Abhange der Bärenleithen und fließt gegen NW. c) Der Freßnitzbach, entſpringt in der gleichnamigen Gmde. des Bzkes. Hohenwang, nimmt eine große Zahl der kleinen Bäche auf, und trennt ſtellenweiſe dieſe Gmde. von der angränzenden Gmde. Freßnitz. Alle genannten Bäche haben im Allgemeinen keinen ſehr raſchen Lauf, ihre Urſprünge ſind ſelten deutlich kennbar, denn ſie ſammeln ſich meiſtens in naſſen Wieſenflecken aus mehreren, unſichtbaren Quellen. Hochwäſſer und Ueberſchwemmungen, die im Bzke. ſelbſt ihre Urſache hatten, waren ſehr ſelten. Die bedeutendſten traten im Thale der Mürz in den Jahren 1813 und 1827 ein, wo dieſer Fluß, beſonders in der Gmde. Herzogberg viele Grundſtücke zerſtörte und wegriß. Von Uferverſicherungen beſtehen keine erwähnenswerthen, ſie ſind durchgehends nur von der Art, wie ſie die Anwohner zum Schutze ihrer nächſtgelegenen Felder gewöhnlich anlegen.

An der Mürz, großentheils an ihrem rechten Ufer zieht ſich die von Wien nach Italien führende Hauptkommerzial-Poſtſtraße. Die in dieſem Bezirke liegende Strecke gehört zum Bruker Straßenkommiſſariate. Von ihr trennt ſich eine kurze, am linken Mürzufer ſich hinziehende Straßenſtrecke, welche bei Kindberg beginnt, den Stainzerbach überſetzt, parallel mit der Hauptſtraße fortläuft, und ſich bei Krieglach wieder mit dieſer verbindet. Dieſe Straße wird von den Bewohnern der Pfarren Wartberg und Kindberg erhalten. Von dieſer Nebenſtraße trennt ſich neuerdings in Leopersdorf die ſogenannte Stainzerſtraße. Sie zieht ſich ſüdöſtl.,

und stellt die Verbindung zwischen dem Mürzthale und dem Grazer Kreise her, überschreitet auf der Schanze den Kreis und führt zunächst nach Fischbach. Sie wird von den Insassen der Pfarre Stainz hergehalten. Von andern bedeutenden Fahrwegen ist noch der von der Gränze der Gmde. Lutschaun nördl. in die Veitsch sich ziehende zu erwähnen, welcher durch die Konkurrenz der Gmden. Mitterdorf, dem Dominium Pichel, dem fürstl. Schönburgischen Eisenwerke in der Veitsch, der Pfarrgmde. Veitsch und mehreren benannten Insassen aus den Gmden. Mitterdorf, Lutschaun und Sommer (Bzk. Hohenwang) erhalten wird. Uebrigens ziehen sich in allen den angeführten Gräben längst der Bäche Fahrwege, welche sich meistens in der Tiefe des Thales als Fußsteige über die Gränzgebirge fortsetzen, und zur Verbindung der einzelnen Besitzungen einer jeden Gmde. unter sich und mit der Hauptstraße dienen. Zu den erwähnenswerthen Brücken über die Mürz gehören die bei Wartberg, welche von vulgo Schlaunbauer, die in der Schlaun, welche von der Gmde. Kindthal, die in der Au, welche vom Sensengewerken Hillebrand, die in der Aumühl, welche von dem naheliegenden Hammerwerke, und endlich die zu Mitterdorf, welche von den fürstl. Schönburg'schen Eisenwerken in der Veitsch, und von der Gmde. Mitterdorf erhalten wird. Die kleinen Brücken über den Veitschbach zu Mitterbach unterhält das Dominium Pichel, die im Bernthal in der Gmde. Fochnitz der Bezirk.

Das Klima dieses Bzks. gehört zu den gemäßigten. Die tiefer liegenden Gegenden haben einen sehr regelmäßigen Verlauf der Jahreszeiten. Der Winter beginnt in der Regel mit Anfang des Novembers, der Frühling im Mai, der Sommer in der Hälfte des Juni und der Herbst gegen Ende August. Ausnahmen hiervon machen die Gegenden, die mehr am Gebirge und noch höher liegen. In diesen letztern treten auch sehr oft Spätfröste und Verwinterungen ein.

Unter den Naturprodukten sind weder vom Thier- noch Pflanzen- oder Mineralreiche besonders sich auszeichnende zu nennen. Nur der in der Gegend um Wartberg vorkommenden Steinkohlen ist zu erwähnen, und wir werden später die nähern Details darüber angeben.

Die Zahl der Einw. beträgt nach der Zählung im J. 1837 4273 Seelen, davon sind 2096 des ml. 2177 des wbl. Geschlechtes. Die Zahl der Adeligen ist 5, die der Fremden sehr gering, und beläuft sich im Ganzen auf 237. Nach der Beschäftigung theilen sich die Bew. ein in 4 Geistliche, 7 Beamte, 231 Gewerbtreibende, 4 Handeltreibende und 1138 Landwirthschaft- und Viehzucht-Treibende. Diese Gesammtbevölkerung bewohnt 14 Dör-

fer, 709 H. und bildet 899 Whpt. Sie ist bis auf wenige Individuen durchaus katholisch. Ihre Erwerbsquellen bestehen in Ackerbau und Viehzucht, und in den Ortschaften auch im Gewerbsbetriebe. Der Landmann ist von starkem, robusten Körperbaue und von der Arbeit abgehärtet. Mißgestaltete Menschen sind selten, und auch die Kröpfe, die einst in dieser Gegend so häufig waren, kommen viel seltener vor. Das Klima, im Ganzen vortheilhaft, wirkt daher auch auf den Gesundheitszustand wohlthätig ein. Die hier befindlichen Eisenwerke üben keinen andern nachtheiligen Einfluß auf denselben aus, als daß die Arbeiter bei solchen Werken, wie überall, sehr harthörig werden. Die häufigst vorkommenden Krankheiten sind Lungen-Entzündungen, Wassersuchten und Nervenfieber, die meisten Sterbfälle treten bei Lungen- und Wassersuchten ein. Die Cholera hat in dem Jahre 1831 diesen Bzk. gänzlich verschont. Die Vaccination will hier keine großen Fortschritte machen, so viel als möglich entziehen die Aeltern ihre Kinder diesen Anordnungen. Der moralische Charakter der Bvkg. ist im Allgemeinen gut. Treue und Geradheit erscheinen auszeichnend. Ein Beweis gegenseitigen Zutrauens dürfte die Gewohnheit sein, daß man selten über Geschäfte eine schriftliche Urkunde errichtet. Die Zusage und der Handschlag sind als bindend anerkannt. Der Landmann ist nicht abgeneigt zu lernen und zu versuchen, nur darf es kein schulmäßiger Unterricht sein; er will ein Beispiel, denn das im Gebirge ungünstige Klima, der schlechte Boden, Mangel an Raum und Menschenhänden gestatten dem Bauer keine Versuche, sondern machen ihn scheu gegen Neuerungen. Eigentlicher Rohheit kann man den Bew. nicht beschuldigen, er ist viel von Aberglauben beherrscht, aber in seiner gutmüthigen Ergebenheit voll Bereitwilligkeit und Zutrauen zu seinen Vorgesetzten und in ehelicher Treue gewissenhaft, aber dagegen im ledigen Stande sehr leicht über die Gesetze der Sittlichkeit hinaus. Besonders hervorstechende Leidenschaften trifft man nicht, und da hier auch keine großen Fabriken mit bedeutendem Personale bestehen, so ist von einem Einflusse der Beschäftigung auf die Sittlichkeit wenig zu bemerken. An abgewürdigten Feiertagen wird durchaus nicht gearbeitet, sondern der Tag zum Theile in der Kirche, zum Theile im Wirthshause zugebracht. Zu den hier im Lande gebräuchlichen Unterhaltungen gehört in diesem Bzke. insbesondere der Gebrauch, daß sich jährlich am Sonnenwendtag (21. Juni) die jungen Burschen aus der ganzen Gegend am sogenannten Gschwandeck im Kindthalgraben versammeln und dort eine Art gymnastischer Kampfspiele abhalten, dessen Bestehen schon in die früheste Zeit zurück geht.

Die anfangs erwähnte pdktve Bodenfläche zerfällt in

753¾	Joch	Aecker,
1713¾	»	Wiesen,
35¼	»	Gärten,
1191¾	»	Weiden,
7252¼	»	Waldungen,
29	»	Auen mit Holz und Weidenutzung,
3028¾	»	Egarten,
1494¾	»	Brände und
134	»	Bau=Area.

Die zu landw. Zwecken verwendbare Fläche theilt sich in 603 Joch dom. und in 25029 Joch rust., jene besitzen 10, diese 461 Besitzer, nämlich 81 Ganz= 77 Dreiviertel= 93 Halb= 110 Viertel=Bauern und 100 Käuschler.

Die Grundstücke sind weder von ausgezeichneter, noch auch nur von guter Beschaffenheit. Bloß ein unbedeutender Theil derselben zeigt eine mittlere Fruchtbarkeit. Die Gründe sind theils sandig und mager, theils lehmig und moosig, in den flachliegenden Gegenden und an dem Ufer der Mürz aber doch auch mit humusreicher Erde gemischt. Im Allgemeinen ist die fruchtbare Erde selten über 1 Fuß tief. Künstliche Anstalten zur Beförderung der Landwirthschaft gibt es in diesem Bzke. nicht. Die einzigen Fortschritte, welche die Agrikultur über die Stufe der Kindheit gemacht hat, sind der Klee= und Kartoffelbau, der aber bei weitem dem Bedarfe und seiner Ausdehnbarkeit noch nicht entspricht. Die Größe der Wirthschaften in Beziehung ihrer Ausdehnung waren mit dem ehemaligen, aufrechten Stande ihres Betriebes im vollkommenen Einklange, doch nicht mehr mit dem jetzigen, da die Waldungen, der wesentlichste Theil der hiesigen Gebirgswirthschaften, theils schon ganz verschwunden sind, theils täglich noch verschwinden. Uebrigens bestehen hier nur wenig frei veräußerliche Ueberländ oder Zulehen. Das Wirthschaftssystem in diesem Bezirke gründet sich in den wenigen in der Fläche liegenden Gmden. auf den Betrieb des Acker= und Wiesenbaues und die Haltung eines angemessenen Viehstandes. Die Zucht des Waldes ist gegenwärtig nur mehr Nebenzweig, um Streu zu gewinnen. In den Gebirgsgegenden jedoch muß der Waldstand im entsprechenden Verhältnisse mit den übrigen Kulturgattungen stehen, denn da der Bauer und seine Familie nebst dem Dienstvolke, die Bodenprodukte jährlich regelmäßig selbst aufzehren, und der Ertrag seines Viehstandes aber nicht einmal den unausweichlichsten, häuslichen und landwirthschaftlichen baren Geldaufwand deckt; so muß er das Geld zur Zahlung seiner Schuldigkeiten vom Waldertrage nehmen. Das Feldbewirthschaftungs=System ist hier das dem Lande und Klima

angemeſſene, nämlich der einfache, in 3 Jahren aufeinander folgende Bau der 3 Hauptkörner-Gattungen, und darauf die mehrjährige Raſt des Bodens als Egarte, in den flacher liegenden Gegenden aber auch die reine Dreifelder-Wirthſchaft. Den größten Theil der ertragsfähigen Grundſtücke bilden die Brände in den Raumrechten. Die verſchiedenen, hier cultivirten Bodenerzeugniſſe der Landwirthſchaft ſind: Weizen und Korn als Sommer- und Winterfrucht und Hafer, welche Getreidegattungen faſt ausſchließend zur eigenen Konſumtion verwendet werden. Die übrigen Ackerprodukte, als: Heidekorn, Feldbohnen, Erbſen, werden nicht regelmäßig gebauet, und können daher auch nicht als ein direkter Betriebszweig angeſehen werden. Unter den Getreidefrüchten gedeiht der Hafer durchgängig am beſten, die andern Früchte leiden, beſonders in den Gmden. am Gebirge mehr oder weniger von den nachtheiligen Einflüſſen des Klima, und mißrathen ſehr oft. Dort wo der Pflug geht, wird animaliſcher Dünger angewendet, deſſen Vehikel, da das erbaute Stroh verfüttert wird, bloß Graß iſt. In Bränden dient die dort erzeugte Aſche zur Düngung. Der Baukurs iſt im Allgemeinen folgender: Im Frühlinge wird der Dünger ausgebreitet und darauf Sommerweizen oder Sommerkorn gebaut, die Ernte iſt im September und dann ſäet man Winterkorn, das ohne Nachfrucht im nächſten Jahre geſechſet wird. Im zweiten Jahre wird Hafer gebaut, und dann bleibt der Grund unbenützt liegen. In den höher gelegenen Gmden. baut man Winterkorn als erſte Frucht in dem gedüngten Boden, und dann ein oder auch zwei Jahre nacheinander Hafer. Der Schnitt des Getreides geſchieht hier durchaus mit der Sichel, die Garben werden in Schöber zu 25 Stück auf Stangen aufgeſtellt. Der Hafer wird, wenn ihn frühe Kälte nicht reifen läßt, gemäht. Von den dem Hauſe näher liegenden Aeckern oder Brändern werden die Garben, meiſtens wie ſie auf den Stangen ſtecken, eingetragen. Im ganzen Bzke. findet ſich nur 1 Dreſchmaſchine zu Alumühl in der Gmde. Kindbergdörfel. Im Durchſchnitte kann man annehmen, daß der Weizen und das Korn den drei-, der Hafer den vierfachen Samen erträgt. Die jährliche Durchſchnitts-Fechſung des Feldbaues iſt 2729¼ Mtz. Winter Weizen, 1498¾ Mtz. Sommer Weizen, 10670¼ Mtz. W. Korn, 10553 Mtz. Hafer, 7610 Ztr. Weizenſtroh, 21340½ Ztr. Kornſtroh, 10555 Ztr. Haferſtroh. Von Knollengewächſen baut man nur Rüben und Kartoffeln. Die Menge der Erſteren beträgt bei 3400 Mtz. Die letzten werden faſt durchgängig mit Handwerkzeugen gelegt und bearbeitet. Die Wieſen bekommen wegen Mangels an hinreichendem Dünger keine andere Kultur, als daß man ſie, wo nur immer möglich iſt, bewäſ-

sert. Die Heuernte ist mit der Hälfte oder Ende Juni, und dort, wo man auch Grummet mäht, geschieht dieses mit Anfang des Septembers. Die Menge des Heues beträgt im Jahre an süßem 31355¾ Ztr., an saurem 6394 Ztr., an gemischtem 10378¾ Ztr.; die des Grummets und zwar an süßem 3137¼ Ztr. und an gemischtem 2789 Ztr.

Von anderweitigen Futtergewächsen kommt nur, wie schon erwähnt, der Klee noch vor, doch ist er nicht allgemein eingeführt. Der Flachsbau ist unbedeutend und dient nur zur Befriedigung des eigenen Hausbedarfes. Eben so ist auch keine Rede von einer Garten- oder Obstzucht. Die geringen Baumbestände, die die Häuser umgeben, sind ohne Veredlung, und die wenigen besser cultivirten Gärten der Hammerwerks-Besitzer können hier nicht in Betracht gezogen werden.

Von der genannten Waldfläche gehören 208 J 414·5 □ Kl. der Hschft., das Uebrige sind Bauernwaldungen, deren Bewirthschaftung ohne alle weitere Aufsicht, und ohne irgend eine künstliche Pflege geschieht. Nur in der Gmde. Herzogberg, in dem der Herrschaft Oberkindberg gehörigen Dom. Harter-Wald von ungefähr 100 Joch wird durch den k. k. Hauptmann, Philipp Grafen von Inzaghy ein, das beste Gedeihen versprechender Versuch mit dem kunstgemäßen Anbau der Schwarzföhre gemacht *) Unordnung in der Holzbenützung, Mißbräuche, Forstfrevel und Holzverschwendung bestehen in fast ausnamsloser Regel. Die Fichte ist vorherrschend, die Lärche ziemlich häufig, und auf den Brändern fast der einzige Nachwuchs. Die höheren Orte sind aber schon ganz von der Alpenerle überzogen, und geben leider künftig keine Holznutzung mehr. Laubhölzer stehen nur untermischt ohne eigentliche Bestände zu bilden. Nur in zwei Gemeinden, nämlich in Wartberg und Mitterdorf finden sich Gemeinde-Waldungen. Sie sind theils vertheilt, theils unvertheilt. Von den vertheilten wurden jedem Insassen ohne Unterschied der Besitzes-Kathegorie, ein gleicher Theil und zwar zu Wartberg 9 Joch 100·4 □ Klftr. und in Mitterdorf 9 Joch 321 □ Klftr. zugemessen.

Diese Gemeinde-Waldungen stehen unter der Aufsicht zweier aus den Gemeinde-Gliedern gewählten Förstern. Im Ganzen erzeugt man jährlich 20600 V. Faß Kohlen, welche zu den Eisenwerken in Mitterdorf, Kindberg, Kindthal, Stainz und Wart-

*) Man sehe hierüber den Aufsatz: Versuch mit der Anpflanzung der Schwarzföhre von Phil. Grafen von Inzaghy in den Verh. und Aufs. der steierm. Landw. Ges. neue Folge. 30. Heft. pag. 267.

berg gebracht werden. In der letztern Gmde. baut man auf Steinkohlen, welche aber im Bzke. Neuberg bei den dortigen Aerareal-Werken verbraucht werden.

Der Stand der in der Hauswirthschaft aufgezogenen und verwendeten Thiere ist: 152 Pferde (10 Foll., 111 Hengste, 12 Stutt., 19 Wall.), 842 Ochsen, 1473 Kühe, 932 Stck. Jungvieh, 1500 Schafe und 1065 Schweine.

Die Hornviehzucht macht hier den vorzüglichsten Theil der Wirthschaft aus, und sie würde noch auf einer bei weitem höhern Stufe stehen, wenn der Landmann die entbehrlichsten Hutweiden kultiviren, und mehr Futterkräuter anbauen würde, nachdem aber diese Nothwendigkeit durchaus nicht einleuchtet, und gegen die hindernden Vorurtheile gar nicht aufzukommen ist, so ist auch die Wartung des Hornviehes nicht entsprechend. Ungeachtet dessen wird aber doch noch immer das schöne Mürzthaler Vieh für große Meiereien nach Oesterreich, Mähren und Ungarn angekauft. Die Ochsen zur Mastung kauft der hiesige Bauer im Grazerkreise, und verkauft sie dann wieder nach Oesterreich, ja sogar bis nach Wien. Ueber Sommer wird das Hornvieh größtentheils auf Alpen getrieben. Aus der Gmde. Scheibbsgraben treibt man auf den Stubanger (Troiseck) 33 Stck. meistens Geltvieh gegen Bezahlung von 6 fl. W. W. für ein Paar. Die Gmde. Dickenbach treibt ihre Kühe auf ihre eigene Alpe, die Gmde. Herzogberg auf die Alpen von Wartberg, und die Gmde. Stainz nach Dickenbach auf den Hochschlag, Ebenschlag und Maisschlag. Aus allen übrigen Gemeinden werden diese Thiere in die nachbarlichen Gmden. der Bezirke Mariazell, Neuberg, Aflenz u. s. w. getrieben. Eben so befinden sich auch nur in den genannten Gemeinden Alpen für Ochsen und Geltvieh, wo diese Thiere ohne Hüter, nur mit Umzäunungen gegen das Verlaufen bewahrt werden, und es ist ein großer Beweis von hier einheimischer Redlichkeit, daß noch nie ein Stück entwendet wurde. Zu den bemerkenswerthen Krankheiten des Hornviehes gehören die Lungensucht, die ihre Ursache in dem zu frühen Auftreiben auf Hutweiden und Alpen haben dürfte, der Rausch- und mitunter auch das Rothharnen. Fuhrvieh kommt nur in wenigen Gmden vor. Es gehört dort, wo es besteht, den Dienstbothen. Ist es Jungvieh, so wird es bei der Uebernahme geschätzt, und der sich ergebende Gewinn zwischen dem Eigenthümer und Fuhrnehmer getheilt; ist es Zugvieh, so hat letzterer bloß die Benützung des Gespannes. Die Schafe werden aus Mangel an Futter den Winter hindurch mit Laub und wenigem Heu gefüttert, und im Sommer auf die Weide getrieben. Man schert sie zweimal im Jahre, die Lämmer werden verkauft

und geben eine kleine Geldeinnahme. Die Schweinzucht ist unbedeutend, und bestimmt sich nach dem Stande des Melkviehes, von deren Erzeugniß-Abfällen jene gefüttert werden. Ziegen hält man bloß der Häute zu Beinkleider wegen. Die Bienenzucht wird als Nebensache fast bei jeder Bauernbesitzung, doch nicht systematisch, und nur im kleinen Maßstabe mit wenig Stöcken betrieben. Der Ertrag besteht aus dem Erlöse für einige wenige Pfunde Honig und Wachs, den meistens die Hauswirthinnen zur Anschaffung kleiner Bedürfnisse verwenden. Federvieh findet man bei jeder Landwirthschaft, doch meistens nur Hühner, welche zur Sommerszeit ausgelassen werden, und ihr Futter selbst suchen.

Die Menge der erzeugten Körnergattungen reicht in den meisten Gmden für den eigenen Bedarf hin, in mehreren wird sogar noch einiges verkauft. Nur in den am Gebirge liegenden Gmden. muß man Weizen, mitunter auch Korn kaufen. Das selbst erzeugte Heu genügt fast in allen Gmden. für das ganze Jahr.

Der Bzk. Oberkindberg gehört zur Landwirthschafts-Filiale Bruk an der Mur.

Mit Industrial- und Kommerzial-Gewerben befassen sich: 3 Bäcker, 1 Fleischhauer, 1 Fuhrmann, 1 Geschirrhändler, 1 Gschmeidler, 3 Hammergewerken, 7 Hufschmide, 4 Krämer, 1 Lodenwalker, 18 Müller und Sägmühlbesitzer, 3 Nagelschmide, 1 Pottaschensieder, 1 Sattler, 10 Schneider, 16 Schuster, 2 Sensenschmide, 1 Stechviehhändler, 1 Tischler, 1 Viehhändler, 2 Viktualienhändler, 16 Weber, 26 Wirthe, 2 Wagner, 4 Zeugschmide. Außer diesen werden noch 7 Kalk- und 2 Ziegelbrennereien betrieben. Von einer Handelsbetriebsamkeit mit landwirthschaftlichen Produkten ist in Berücksichtigung der angeführten Erzeugung wohl kaum eine Rede. Man verkauft Hornvieh und Kohlen und in guten Jahren auch etwas Heu; der Handel mit Eisen ist ausgedehnter, worunter besonders Grobeisen und Sensen vorkommen. Gekauft werden Weizen und Korn aus Wiener Neustadt in Oesterreich, Pöllau und Birkenstein im Grazerkreise und in den nachbarlichen Bezirken des Mürzthales. Wein, Obst und Obstmost bezieht man aus Untersteiermark, Borstenvieh aus Ungarn. Der Handel unter dem Einheimischen ist meistens nur Tauschhandel. An eigenthümlichen Maßen besteht hier für Körnergattungen der Wecht und das Achtel (½ Wecht), und die alt steiermärkische Elle oder der Leinwandstab. Das Verhältniß des ersten zum n. ö. Metzen ist wie 29·213 : 22·288, und das der letzten zur Wiener Elle wie 1 : $1\frac{3}{4}$. Zur Beförderung und vorzüglich zur Erleichterung des Verkehres mit dem Vieh- und Hafer reichen

nordw. Theile des Bzkes. Birkenstein im Grazer Kreise wäre die Anlage einer Straße durch den Brandstattgraben über den Stainzberg bis an die neue Bärnegger Bezirksstraße unweit des Straßeckes sehr wünschenswerth.

Der Vermögensstand der Bezirks-Insassen ist im Allgemeinen, da die zu Gebothe stehenden Erwerbsquellen nur geringe Erträgnisse geben, die Besteuerung aber namhaft ist, sehr unbedeutend, so daß manche ihre Giebigkeiten, ohne eben schlecht zu wirthschaften, 2 — 3 Jahre rückständig bleiben müssen.

An öffentlichen Stellen und Aemtern befinden sich in diesem Bzke. das Bezirks-Kommissariat zu Oberkindberg, die Verwaltungen der in diesem Bezirke liegenden Dominien Oberkindberg, Hart, Lichteneck, Pichel mit der vereinten Gült Sommerhof, der Kirchengült St. Erhard zu Wartberg, und der Pfarr- und Kirchengült St. Katharina in der Stainz, ferner 2 Pfarren, 2 Schulen, 1 Bezirks-Werks- und Impfarzt in Stainz, 2 Bezirks-Hebammen und 3 praktische ungeprüfte Thierärzte in den Gmden. Sonnberg, Dickenbach und Kindbergdörfl, welche Sanitätspersonen zum Distriktphysikate Mürzzuschlag gehören. Von Versorgungs-Anstalten kommt nur 1 in der Gmde. Stainz vor. Bezüglich der i. ö. w. F. Versicherungs-Anstalt gehört dieser Bzk. zum Kommissariate Kindberg, welches auch dort seinen Sitz hat.

Der Bzk. wird nebst der genannten Eintheilung in 14 Steuergemeinden auch noch in 24 Konskriptions-Gemeinden abgetheilt, welche wir als Unterabtheilungen oder Ortschaften in der Beschreibung der einzelnen Gemeinden näher anführen werden.

Ueber alle diese Ortschaften übt die Hschft. Wieden die landgerichtliche Jurisdiktion aus.

1. Steuergemeinde Lutschaun.

Dieselbe ist die nördlichste des Bezirkes, gränzt gegen Norden an Bzk. Aflenzer Gmde. Niederaigen, östl. an dieselbe Gmde., an Sommer (Bzk. Hohenwang), und an Mitterdorf, gegen S. an Mitterdorf und Wartberg und gegen W. an Scheibbsgraben. Ihre Ausdehnung von N. nach S. ist 1820, und von W. gegen O. 1307 Klftr., ihr Flächeninhalt beträgt 1040½ Joch, wovon 1012 Joch pdktv. und 28 Joch unpdktv. sind. Die gesammte Fläche zerfällt in 26 Bau- und 397 Grundparzellen. Die Oberfläche ist gebirgig, dacht sich aber gegen S. der Mürz zu ab, und enthält bei der Vereinigung mit dem Mürzthale einige ebene

Strecken. An dem die Gmde. durchfließenden Veitſchbache liegen 4 Hausmühlen mit 6 Gängen. Die Zahl der Einw. beträgt 134, wovon 72 ml. und 62 wbl. ſind. Sie bewohnen 22 H., bilden 27 Whpt. und ſind nach Hohenwang, Oberkapfenberg, Unterkapfenberg, Maſſenberg, Pichel und Hart unterthänig. Die H. dieſer Gmde. bilden die gleichnamige Ortſchaft, und liegen auf der ſüdl. Abdachung eines unbenannten Bergrückens zerſtreut, durchſchnittlich 1½ Stunden vom Sitze der Bezirksobrigkeit entfernt. Sie ſind nach Wartberg eingepfarrt und eingeſchult, wohin ſie 1½ Std. Weges haben. Aſſekurirt ſind 2 Wohn- und 2 Nebengebäude.

2. Steuergemeinde Scheibbsgraben.

Sie liegt w. von der vorigen, ebenfalls auf dem rechten Mürzufer, und zieht ſich vom Gebirge gegen S. herab. Sie gränzt gegen N. an die Gmde. Großveitſch, gegen O. an die Gmden. Niederaigen und Lutſchaun, gegen S. an die Gmden. Wartberg, Kindthal und Kindthalgraben, und gegen W. an die Gmden. Kindthalgraben und Stübming (Bzk. Aflenz). Ihre Ausdehnung von O. nach W. iſt 2346, von N. nach S. 2883 Klftr., der Geſammtflächeninhalt beträgt 2154½ Joch, wovon 2118½ J. prdktv. und 36½ unprdktv. ſind. Die Zahl der Bauparzellen, in welche die prdktve. Fläche zerfällt, iſt 51, und die der Grundparzellen 669. Die ganze Gmde. bildet einen von O. nach W., und dann von N. nach S. ſich ziehenden Graben, der größtentheils waldig iſt. Die bedeutendſten Berge ſind hier das Troiseck an der Gränze mit dem Bzk. Aflenz und der Stubanger. Der in der Gmde. vorkommende Scheibbsgrabenbach treibt 21 Hausmühlen mit 28 Laufern und 3 Sägemühlen. Die Mürz im Süden der Gmde. treibt 1 Mthmhle. mit 4 Gängen, 1 Fruchtſtampfe und 1 Bretterſäge. Eine bedeutende Wegverkürzung in die Veitſch gewährt der Fußſteig über den ſogenannten Sohlen-Grund. Die Zahl der Einw. beträgt 246, davon ſind 118 ml. und 128 wbl. Geſchlechtes, ſie bewohnen 39 H., bilden 48 Whpt. und ſind zu den Dominien Feiſtritz, Oberkapfenberg, Lichteneck, Spiegelfeld, Pichel und Waldſtein unterthänig. Die in der Gmde. liegende gleichnamige Ortſchaft hat ihre Häuſer allenthalben bis auf eine Entfernung von 2 Std. vom Sitze der Bezirks-Obrigkeit in einem engen vom Troisecke weſtl. und ſüdl. auslaufenden Thale zerſtreut, die Inſaſſen ſind nach Wartberg eingepfarrt und eingeſchult, wohin ſie 1½ bis 2 Std. zu gehen haben. In dieſer Gmde. befindet ſich die Ruine des Schloſſes Lichteneck, welches zur gleichnamigen Fideikommiß-Herrſchaft der Grafen Inzaghy gehört. Die Ruinen dieſes verödeten Schloſſes liegen nordöſtlich vom Markte Kindberg an der Mürz ziemlich nahe an der Straße. Vor ſeinem Verfalle hat man noch die dort gewe-

senen verschiedenen Geräthe und alten Waffen in das Schloß Oberkindberg zur Aufbewahrung überbracht.

3. Steuergemeinde Kindthal.

Diese Gmde. gränzt gegen N. an die Gmden. Scheibbsgraben und Kindthalgraben, gegen O. an Kindbergdörfel, und gegen W. an den Markt Kindberg. Ihre Ausdehnung von N. nach S. ist 1330, die von O. nach W. 1790 Klftr., ihr Flächeninhalt 722¼ Joch, wovon 693¾ J. prdktv. und 28¾ J. unprdktv. sind. Die Zahl der Bauparzellen ist 61, die der Grundparzellen 601. Sie verflächt sich so wie die vorhergehende Gmde. gegen S., und enthält hier mehrere ebene Strecken. Im N. ist sie bergig, im S. mit Hügeln durchzogen, als da sind: der Wartberg-Schellkogel u. s. w. Die Mürz, die die Gmde. in S. bespült, treibt 1 Großhammer- und 1 Sensenwerk, und 1 Sägmühle, ferner der Kindthalgrabenbach eine Mthmhle. mit 2 Laufern, 1 Sägm., 1 Stampfe und 3 Hausmühlen, jede mit 1 Laufer. Der Fußweg von Kindberg über das Grundner-Viertl und den Wartberg nach Wartberg wird als Abkürzung des gewöhnlichen Weges dahin sehr stark begangen. Die Zahl der Einw. ist 120 ml. und 150 wbl. Individuen, sie bewohnen 47 H. und bilden 63 Whpt. Die Dominien, wohin sie unterthänig sind, heißen Feistritz, Hart, Hohenwang, Oberkindberg, Lichteneck, Pichel, Spiegelfeld und Wieden. Diese Steuergmde. enthält zwei Ortschaften, nämlich die aus 30 H. bestehende, fast ganz geschlossene Ortschaft Kindthal, und die Gmde. Grund- oder Grundner-Viertl; welche aus 17 H. besteht, die am westl. Abhange des Wartberg-Kogels und am nördl. Ablaufe der Stangelalpe längst der Sprengnitz zerstreut liegen. Durchschnittlich sind die H. dieser beiden Ortschaften ½ Std. von dem Sitze der Bezirks-Obrigkeit zu Oberkindberg entfernt. Die Bew. sind nach Kindberg eingepfarrt und eingeschult, wohin sie ebenfalls ½ Stunde zu gehen haben. In der Ortschaft Kindthal sind 5 Wohngebäude assekurirt. Feuerlösch-Requisiten hat bloß das hier befindliche Hammerwerk. Dieses, bestehend aus 2 Zerren- und 1 Sensenhammer, gehört dem Jos. Edl. von Reichenberg. Auf dem ersten verbrauchte man im J. 1837, 3674 Ztr. Roheisen, und 16300 F. Kohlen, und erzeugte daraus 1513 Ztr. Stahl, und 1767 Ztr. Grobeisen im Werthe 24155 fl. C. M., auf dem letztern, bestehend aus 4 Sensenfeuern, wurden verbraucht 12120 Faß Kohlen, 835 Ztr. Stahl, und daraus erzeugt 47684 Stck. Sensen und 2214 Stck. Strohmesser, im Werthe von 15190 fl. C. M.

4. Steuergemeinde Kindthalgraben.

Sie iſt umſchloſſen im N. und O. von der Gmde. Scheibbsgraben, im S. von der Gmde. Kindthal und Markt Kindberg, im W. ebenfalls vom Markte Kindberg und von den Gmden. Herzogberg und Stübming (Bezk. Aſlenz). Ihre Ausdehnung von N. nach S. iſt 1450, die von W. gegen O. 1962 Klftr., der Flächeninhalt 2462¼ Joch. Dieſer enthält 2442¼ Joch prdktv. und 20 Joch unprdkt. Boden, und zerfällt in 41 Bau- und 546 Grundparzellen. Dieſe Gmde. beſteht aus 2 bedeutenden Gräben, nämlich dem Kindthal- und Möſtlinggraben, von denen erſterer ſeinen Urſprung unter dem Stubanger am Gſchwandeck hat, letztere aber aus zwei kleinen Gräben gebildet wird, von denen der öſtliche ſeinen Urſprung am Troiseck hat, und der weſtliche am Schadenhof unter dem Stubanger. Beide verflächen ſich in das Thal der Mürz, jener bei Kindthal, dieſer am Markte Kindberg. Mit dieſen beiden Gräben gleichnamig ſind auch die beiden Bäche, der erſte treibt 1 Mthmhle. mit 2 Gängen, 1 Sägm. und 12 Hausmühlen mit 13 Gängen, der letztere 1 Mhtmhle. mit 2 Gängen, 1 Sägmühle 7 Hausmühlen mit 8 Gängen. Die Zahl der Einw. beträgt 210, davon ſind 101 ml. und 109 wbl. Geſchlechtes. Sie bilden 43 Whpt, bewohnen 34 H., und ſind zu den Dominien Feiſtritz, Hart, Hohenwang, Oberkindberg, Oberkrottendorf, Lichteneck, Maſſenberg, Spiegelfeld, Unterkapfenberg und Pichel unterthänig. Dieſe Steuergemeinde zerfällt nach den genannten beiden Gräben in 2 Konſkriptions-Gemeinden, nämlich in Kindthalgraben mit 29, und in Möſtlinggraben mit 14 zerſtreuten H., die im Durchſchnitte 1 Std. von der Bezirks-Obrigkeit entfernt ſind. Die Bew. gehören zur Pfarre und Schule in Kindberg, wohin ſie über 2 Stunden zu gehen haben. Beide Gräben ſind enge und ſteil, die Abhänge meiſtens bewachſen.

5. Steuergemeinde Herzogberg.

Dieſe Gmde. hat eine ähnliche Lage wie die vorhergehenden, ſie dacht ſich ebenfalls von den den Bezirk im N. begränzenden Bergen gegen das Thal der Mürz im S. ab, iſt aber die weſtlichſte derjenigen Gmden., die am rechten Mürzufer liegen. Sie gränzt gegen N. an die Gmde. Stübming (Bzk. Aſlenz), gegen O. an die Gmde. Kindthalgraben und Markt Kindberg, gegen S. an die Gmden. Kindbergdörfel und Allerheiligen (Bzk. Wieden), und gegen W. an die Gmde. Rumpelmühl (Bzk. Wieden). Ihre Erſtreckung von N. gegen S. iſt 3000, die von O. gegen W. 1400 Klftr., ihr Flächeninhalt 1792¼ Joch. Dieſe zerfallen in 1774¼ Joch prdktv. und 18¼ J. unprdktv. Boden. Die erſteren enthalten 81 Bau- und 568 Grundparzellen. Die Ober-

fläche der Gmde. ist von unbedeutenden Hügeln durchzogen, und hat außer dem sie von der Gmde. Stübming trennenden Sattel des Troiseckes keine namhafte Erhöhung. Die beiden kleinen Bäche, nämlich der Hadersdorfer und Harterbach treiben 6 Hausmühlen mit 9 Gängen und 1 Sägm. In der Gegend Au auf dem Grunde des vulgo Bauer finden sich Spuren von einem verlassenen Eisenbergbau. Ein auch für einspännige Kohlfuhren brauchbarer und viel begangener Weg führt durch diese Gmde. von Kindberg über das Troiseck nach Turnau und in die Thäler von Aflenz und Seewiesen.

Die Anzahl der einh. Bvkg. beläuft sich auf 137 ml. und 122 wbl. Seelen; sie bewohnen 40 H. und bilden 53 Whpt. Ihre Grundherrschaften sind: Hart, Oberkapfenberg, Unterkapfenberg, Oberkindberg, Neuberg, Oberkrottendorf, Rechelheim. Diese Steuergemeinde enthält ebenfalls 2 Konskriptions-Gemeinden, nämlich Herzogenberg mit 31, und Hadersdorf mit 9 zerstreut liegenden H., welche durchschnittlich in der erstern 1½, in der letztern ½ Std. von der Bezirks-Obrigkeit entfernt sind. Das Amt Herzogberg wurde ddo. Innsbruck den 6. April 1518 vom Kaiser Maximilian an Sigmund von Dietrichstein um 9000 fl. Rhein. verkauft. Unter den Gebäuden sind zu erwähnen, das hieher numerirte aber in der Steuergemeinde Markt Kindberg liegende Schloß Oberkindberg, dann das alte, nur mehr zum Theile bewohnbare Schloß Hart, eine Fideikommiß-Besitzung der Familie Grafen Inzaghy, und die auf einem mittelmäßig hohen Felsen liegende Filialkirche St. Georg außer Kindberg. Eingepfarrt und eingeschult sind die Gemeinde-Bewohner nach Kindberg, wovon sie bei 2 Std. entfernt sind. Mehrere Male im Jahre exkuriren Priester an Sonntagen von Kindberg in verschiedene Gegenden dieser Gmde. Assekurirt sind in der Ortschaft Herzogberg 2 Wohn- und 4 Nebengebäude, und in der Ortschaft Hadersdorf 4 Wohn- und 5 Nebengebäude.

6. Steuergemeinde Kindbergdörfel.

Solche liegt ganz im Mürzthale an der Hauptstraße, gränzt im N. an die Gmden. Herzogberg, Markt Kindberg und Kindthal, im NO. an die Gmde. Wartberg, in S. an die Gmden. Stainz und Edelsdorf (Bzk. Wieden), ihre Ausdehnung von N. nach S. ist 1360, die von O. nach W. 3480 Klftr., ihr Flächeninhalt, der in 66 Bau- und 681 Grundparzellen zerfällt, beträgt 1787¾ J., wovon 1744¾ J. pdktv. und 43 J. unpdktv. sind. Sie ist größtentheils eben, und enthält nur den Suppenberg und das Fuchseck als unbedeutende Berge. An dem Abhange des letzten zieht sich der Teltschgraben. Die Mürz, welche die Gmde. im N. begränzt, treibt 1 Großhammer und 1 Zeug-

ſchmiede in Aumühl, 1 Mthmhle. mit 4 Gängen, 1 Fruchtſtampfe und 1 Sägmühle. Das von S. nach N. der Mürz zueilende Teltſch- und Zeſchenbachl treiben 6 kleine Hausmühlen, jede nur mit 1 Laufer. Die zu erwähnenden Fußwege ſind jener über den Suppenberg von Kindberg in die Stainz, und jener von Kindbergdörfel über die Stangelalpe nach dem Gebirgsrücken bis Fiſchbach.

Von den Waldungen dieſer Gmde. bilden 292 J., den Gemeinde-Wald des Marktes Kindberg und 13½ Joch, und den Gettrizhofwald. Dieſer iſt dominikal und gehört der Hſchft. Pichel. Die Bvkg. beträgt 285 Seelen, nämlich 142 ml. und 143 wbl. Die Zahl der H. iſt 51, die der Whpt. 66. Die Einw. ſind zu den Dominien Hart, Ober- und Unterkapfenberg, Oberkindberg, Neuberg, Mag. Kindberg, Hauptpfarre Lorenzen, Lichteneck und Spiegelfeld unterthänig. Die Steuergemeinde Kindbergerdörfel beſteht: a) Aus Kindbergdörfel mit 17 meiſtens beiſammen und an den beiden Seiten der Stainzerſtraße liegenden H., b) aus Kranzbauernviertl mit 20 am nördl. Abhange der Stangelalpe und am Lebzelterberg liegenden H., und c) aus Ueberländ, ebenfalls an dieſem Abhange liegend und aus 14 zerſtreuten H. beſtehend. Die Bew. der erſten Ortſchaft ſind durchſchnittlich ¼, die der zweiten 1, und die der dritten 1½ Std. vom Bezirksorte entfernt. Die ganze Gmde. iſt nach Kindberg eingepfarrt und eingeſchult, wohin die Entfernteſten 2½ Std. zu gehen haben. In der Ortſchaft Kindbergdörfel befindet ſich ein Beneficium am Berg Kalvariä, mit einer Kirche auf einem Kalkfelſen-Vorſprunge. Sie enthält Darſtellungen aus der Leidensgeſchichte des Heilandes. Dieſes Beneficium iſt einſt ein Hoſpitium der Paulaner geweſen, worauf auch ſchon die Bauart hinweiſet. Die Kirche wurde erbaut von Abundio Maria Dominico Comite de Inzaghi Lib. Bar. de Kindberg et Hardt im J. 1674, das Beneficiaten-Haus im J. 1682. Der Beneficiat bezieht derzeit 100 fl. W. W. aus den bei der Hſchft. Oberkindberg, und 230 fl. W. W. aus den in öffentlichen Fonden angelegten Stiftungs-Kapitalien. Patron und Vogtei über dieſes Beneficium, das zur Pfarre Kindberg gehört, ſind die Fideikommiß-Hſchften. Oberkindberg und Hart. Ferner befindet ſich in dieſer Gmde. das Hammerwerk Aumühl (früher Taubhammer, Taubmühl genannt) des Mathias Jandl. Es beſteht aus 1 Hammerſchlag mit 1 Zerren- und 1 Streckfeuer. Man erzeugte dort aus 800 Ztr. Roheiſen mit einem Verbrande von 5200 F. Kohlen, 300 Ztr. Stahl und 230 Ztr. Grobeiſen, im Werthe von 6436 fl. C. M. Gegen Feuerſchaden ſind 2 Wohn- und 1 Nebengebäude verſichert. Ein vorzüglich günſtig gelegener Punkt zu einer der herrlichſten Ausſichten ins untere Mürzthal iſt in der Halt des vulgo Simmerl am Eck.

7. Steuergemeinde Wartberg.

Dieſelbe liegt gleichfalls am linken Mürzufer, und iſt umſchloſſen im N. von der Gmde. Lutſchaun und Scheibbsgraben, im O. von Mitterdorf, im S. von Stainz und im W. von Kindbergdörfl und Kindthal. Ihre Erſtreckung von N. nach S. iſt 2500, die von W. gegen O. 1740 Klftr., der Flächeninhalt 1432½ Joch. Dieſer theilt ſich in 1400½ J. prdktv. und 32½ J. unpdktv. Fläche, und enthält 86 Bau- und 760 Grundparzellen. Die Oberfläche dieſer Gmde. iſt größtentheils, beſonders gegen Norden eben, nur der ſüdl. Theil, wie z. B. der Sprengnitzgraben hat waldige, mitunter auch ſteile Berge. Der in dieſer Gmde. entſpringende, und gegen N. in ſehr raſchem Laufe der Mürz zu fließende Sprengnitzbach treibt 7 Hausmühlen, mit eben ſo viel Gängen, 1 Mthmhle. mit 2 Gängen, 1 Sägmühle und 1 Zainhammer. Die Mürz ſelbſt treibt 1 Mthmhle. mit 4 Gängen nebſt Fruchtſtampfe, 1 Sägmühle und 1 Zeughammer. So ſehr dieſer Fluß in ſeinem unregelmäßigen Laufe ſich bald an dieſes, bald an jenes Ufer zerſtörend wirft, ſo ſind doch nur ſehr wenige Uferſchützungen angebracht. Der ſich weit nach N. vorſtreckende, ſteil abfallende Auslauf des Wartbergkogels, drängt den Lauf der Mürz ſehr nach Norden, und bildet eine bedeutende Enge. Die Zahl der Einw. iſt 417, wovon 192 ml. und 225 wbl. ſind. Sie bewohnen 66 H., bilden 96 Whpt. und ſind nach Admont, Hart, Hohenwang, Oberkapfenberg, Oberkindberg, Lichteneck, Hauptpfarre Lorenzen, Rechelheim, Pichel, Spiegelfeld und Krieglach unterthänig. Dieſe Gmde. enthält die einzige Ortſchaft Wartberg, in welcher 54 H., geſchloſſen zu beiden Seiten der Hauptſtraße, die ſich hier vom linken Ufer an das rechte zieht, liegen. Dieſes Dorf, 1 Std. vom Bezirksorte entfernt, iſt der Sitz einer eigenen Pfarre unter dem Dekanate Lorenzen. Zu dieſer Pfarre gehören die Ortſchaften Wartberg, Mitterdorf, Scheibbsgraben und Lutſchaun, wovon die weiteſt entfernten Inſaſſen in Scheibbsgraben 2½ Std. zur Kirche haben. Die Geiſtlichkeit, beſtehend aus 1 Pfarrer und 1 Kaplan, zieht ihren Unterhalt aus dem k. k. Religionsfonde. Patron iſt der k. k. Studienfond, Vogtei die Hſchft. Oberkindberg. Das Vermögen der Pfarre beſteht in 2450 fl. W. W. und 125 fl. C. M. verzinslichen Staatsobligationen. Die Zahl der jährlich Gebornen beträgt 37, darunter ſind 12 uneheliche, und die der Geſtorbenen 34. Getraut werden jährlich 7 Paare. In früherer Zeit war Wartberg nur eine Filiale von Krieglach, und erſt im J. 1786 iſt ſie zu einer wirklichen Pfarre erhoben worden, von welcher Zeit her auch ordentliche Tauf-, Sterb- und Trauungsbücher beſtehen. Die Kirche, in gutem Bauzuſtande, enthält keine bemerkenswerthen Gegenſtände. Auf dem Hochaltare iſt das Bild des heil. Erhard aufgeſtellt. Der Thurm brannte im J. 1735

durch einen Blitzſtrahl entzündet, ab, wurde aber im J. 1737 wieder aufgebaut. Die 3 Glocken ſind von Jakob Montell vom J. 1735, Salis Feltl in Graz von 1806 und von Adam Roſteuſcher vom J. 1672. Außer dieſer Pfarrkirche beſteht noch eine hieher gehörige Kapelle im Schloſſe Pichel, die aber derzeit außer Gebrauche iſt. Die in der Ortſchaft beſtehende Trivial-Schule, unter dem Patronate des k. k. Studienfondes, wird von 111 Kindern aus den vorgenannten, eingepfarrten und auch eingeſchulten Gmden. beſucht. Der Schullehrer zieht ſeinen Unterhalt aus den Sammlungen, dem Schulgelde und dem Meßnerdienſte. Auch hat er eine jährliche Kongrua-Ergänzung aus dem Studienfonde. Von Sanitätsperſonen findet ſich hier eine vom Bezirke beſoldete Hebamme. Die Armen werden durch Einlegen verſorgt. Aſſekurirt ſind 22 Wohn- und 30 Nebengebäude. In geringer Entfernung von der Kirche befindet ſich ein früherer Zeit betriebenes Alaunbergwerk. Es war durch längere Zeit verlaſſen, wird aber jetzt wieder durch das k. k. Oberverwesamt Neuberg und dem Gewerken Joſeph Seßler für deſſen neu errichtetes großes Eiſenwalzwerk auf Steinkohlen betrieben. Dieſes Braunkohlenlager zieht ſich widerſinniſch von ungefähr 30 Grad nach Stdn. 6 in ein Diluvial-Gebilde, und hat zum Liegenden Sandſtein und ein Gemiſch von Letten und Thon, zur Decke oder zum Hangenden aber aufgelöſten Sand. Es iſt durch 2 Stollen aufgeſchloſſen. Mit dem einen, dem Oberbau oder Schurfſtollen, wurde das Flötz in der 34ſten Klafter, mit dem Unterbau oder Auguſtſtollen in der 90ſten angefahren, und mit beiden dem Streichen nach auf 160 Klftr. ausgerichtet. Das Perſonale beſteht in 1 Vorſteher, 10 Häuer und 2—3 Förderer-Buben. Die gewonnenen Braunkohlen, deren Menge im Jahre circa 1400 Ztr. beträgt, werden nach Neuberg gebracht. Die Ausbeute war in früherer Zeit viel größer, und betrug z. B. im J. 1818 bei 8000 Ztr.

8. Steuergemeinde Mitterdorf.

Sie gränzt gegen N. an die Gmde. Sommer (Bzk. Hohenwang) und Lutſchaun, gegen O. an die Gmde. Feiſtritz und Freßnitzgraben (Bzk. Hohenwang), gegen S. an Stainz, und gegen W. an Wartberg und Lutſchaun. Sie mißt von N. nach S. 3453, von O. nach W. 1276 Klftr., und enthält 1280½ Joch, wovon 1218½ J. pdktv. und 61½ J. unpdktv. ſind. Dieſes Areale zerfällt in 75 Bau- und 687 Grundparzellen. Der nördl. ſich an die Mürz abdachende Theil der Gmde. iſt faſt ganz eben, und enthält bloß den Auslauf der Mitterdorfer-Alpe. Im S. iſt die Gmde. gebirgig und waldig. Die Mürz, die dieſe Gmde. im N. berührt, treibt eine Mthmhle. mit 4 Gängen, 1 Fruchtſtampfe und 1 Zeug- und 1 Hufſchmidhammer. Unter den Fußwegen, die ſtärker begangen werden, ſind zu erwähnen der durch dieſe Gmde. nach

Freßnitzgraben, wodurch die Verbindungsstraße über den Alpsteig mit bedeutender Abkürzung erreicht wird, und dann der über den sogenannten langen Brand nach Fischbach, welcher der gewöhnliche Weg der aus Untersteiermark und Ungarn nach Zell Wallfahrtenden ist. Die Zahl der Einwohner ist 380, nämlich 195 ml. und 185 wbl. Individuen; sie bewohnen 57 H. und bilden 70 Whpt. Die Dominien, wohin sie dienen, sind Stift Admont, Hohenwang, Oberkapfenberg, Unterkapfenberg, Kirchengült Krieglach, Pfarrgült Krieglach, Lichteneck, Hauptpfarre Lorenzen und Neuberg. Die einzige Ortschaft Mitterdorf, 1¼ Std. vom Bezirksorte entfernt, besteht aus 55 beisammen liegenden H. zu beiden Seiten der Mürz, wo der Veitschbach sich in dieselbe ergießt. Die Insassen gehören zum Kirch- und Schulsprengel nach Wartberg, und haben ¼ bis 1¼ Std. dahin. An Feuerlöschrequisiten finden sich nur wenige, es sind jedoch 35 Wohn- und 37 Nebengebäude versichert. Unweit dieses Ortes liegt das Schloß Pichel, der Geburtsort des in Steiermark so rühmlich bekannten Schriftstellers und Dichters, Joh. Nep. Ritter von Kalchberg *). Hier soll sich im XVI. J. H. ein lutherischer Tempel befunden haben, welcher bei der im J. 1597 unter Ferdinand II. vorgenommenen Reformation, der sich die Einwohner gewaltsam widersetzten, zerstört wurde.

9. Steuergemeinde Stainz.

Diese Gmde. gränzt gegen N. an die Gmden. Kindbergdörfl, Wartberg und Mitterdorf, gegen O. an Freßnitzgraben (Bzk. Hohenwang) und an Fochnitz, gegen S. an Brandstattgraben und Hollersbach und gegen W. an Edelsdorf im Bzke. Wieden. Ihre Ausdehnung von N. nach S. beträgt 1782, die von O. nach W. 3048 Klftr., ihr Flächeninhalt 2229¾ Joch. Diese Fläche zerfällt in 2206¾ J. prdktv. und 23 J. unprdktv. Boden, und bildet 158 Bau- und 1087 Grundparzellen. Die Oberfläche der Gmde. ist fast durchgängig gebirgig und nur mit wenig ebenen Strecken versehen. Der Stainzgraben der von SO. nach NW. ausläuft, und im Ganzen bei 6 Std lang ist, hat eine unbedeutende Breite und wird von unbenannten, ziemlich hohen Bergen gebildet, die sich gegen N. verflächen. Seitengräben desselben sind der Schönbachgraben mit bedeutendem Waldstande, und der Schirminggraben. Der in diesen Graben fließende Stainzbach, gebildet aus dem Brandstatt- und Fochnitzbache, treibt während seines ziemlich geregelten und ruhigen Laufes in der Gmde. 4 Mthmhln. mit 13 Gängen, 4 Sägm., 2 Fruchtstampfen, 2 Hausmühlen mit 3 Gängen, 2 Großhämmer, 1 Großzeughammer, 1 Zeughammer und 1 Sensenschmiede. Der Eders-

*) Siehe dessen sämmtliche Werke. 5ter Theil pag. 144.

und Feistersbach, die sich ebenfalls in den Stainzbach ergießen, treiben, der erstere 6, der letztere 8 Hausmühlen mit 15 Laufern. Auf der vulgo Moosbauernwiese findet sich ein Lager von Tuffstein und eine mit Kalk inkrustirende Quelle. Die Zahl der Einw. ist 357 ml. und 365 wbl. Individuen, sie bewohnen 107 H. und bilden 141 Whptn. Ihre Dominien, zu denen sie dienen, sind: Hart, Ober- und Unter-Kapfenberg, Oberkindberg, Krottendorf, Oberlorenzen, Lichteneck, Wieden, Hauptpfarre Lorenzen, St. Ulrich in Stainz, Pfarr- und Kirchengült Stainz und Kirche zu Allerheiligen. Diese Steuergemeinde enthält: a) die Ortschaft Stainz (Ober- und Unterstainz). Dieser Ort besteht aus 46 H., liegt nahe an der Vereinigung der beiden genannten Bäche, von wo an sie den Stainzbach bilden, 2 Std. vom Bezirksorte entfernt. Hier ist der Sitz einer eigenen Pfarre, die sammt der Filiale St. Ulrich dem Dekanate Lorenzen untersteht. Sie wurde am St. Lorenzitag 1366 gestiftet, und am Urbanstag 1441 bestätiget. Zu dieser Pfarre, welche gegenwärtig von einem Pfarrer und 1 Kaplan versehen wird, gehören folgende Ortschaften: Ober- und Unterstainz, Unter der Alpe, Sonnberg, Fladenbach, Traßnitz, Hollersbach, Dickenbach, Retschgraben, Brandstattgraben, Fochnitz, Possegg, wohin die Pfarrkinder bis 3½ Std. zu gehen haben, daher auch manchmal im Jahre die Priester auswärts Christenlehren halten. Die hierortige Geistlichkeit zieht ihren Unterhalt aus dem Stollar-Ertrag und einer kleinen Kongrua-Ergänzung aus dem k. k. Studienfonde, welcher Patron sowohl der Pfarrkirche als auch der Filiale St. Ulrich ist. In früherer Zeit, als hier noch keine Kaplanei bestand, wurde die Seelsorgaushülfe von Lorenzen geleistet, später erst stiftete der Hauptpfarrer Mugerle daselbst einen Kaplansbeitrag für die hierortige Pfarre. Vogtei sind die Hschften. Wieden und Oberkapfenberg. Das Vermögen der Pfarre besteht in 7543 fl. 20 kr. W. W. verzinslichen Staatsobligationen. Die Zahl der Gebornen beträgt im Jahre 36 eheliche und 26 uneheliche Kinder. Die Zahl der Gestorbenen ist 68, die der getrauten Paare durchschnittlich 10, Taufbücher finden sich in ununterbrochener Reihe bis 1640 zurück. Ueber die Entstehung dieser Pfarre hat man wenig Nachrichten. In der Kirche findet sich ein Grabstein mit folgender Aufschrift: Mathaeus Steiner primum restaurati templi lapidem benedixit posuitque, eamdem parochialem quam invenit ligneam reliquit lapideam An. XXII in Stainz. Mort. MDCCXXXI. Die Kirche ist in gutem Bauzustande, und aus sehr starken Mauern aufgeführt, sie enthält ein schönes Bildniß der heil. Katharina am Hochaltare und eines der St. Anna am Seitenaltare, beide von unbekannten Malern. Die Kanzel ist ebenfalls von bemerkenswerther Bildhauer-Arbeit. Auf dem Thurme befinden sich 3 kleine Glocken von den Jahren 1730 und 1781, sie wiegen zusammen bei 31 Ztr. Die Filialkirche St. Ulrich liegt

am Fuße eines kleinen Berges, auf deſſen Höhe die St. Ulrichs-Kapelle ſteht. Sie ſoll durch einen Grafen v. Stubenberg erbaut worden ſein, der durch Verrätherei in die Gefangenſchaft der Türken fiel, aber wieder befreit wurde. Auf dieſes Ereigniß ſoll das in einem Mauerloche hinter der Kirchenthüre ſichtbare, hölzerne Bildniß eines Gefangenen hinweiſen. Die Kapelle enthält einen ganz einfachen, ſchwarzen Altar, und auf dem Thurme 2 kleine Glocken von 1746. Die in der Pfarre Stainz vorkommende Schule wird von 53 Kindern beſucht. Der Schullehrer iſt auf Sammlungen des Schulgeldes und auf den Meßnerdienſt angewieſen.

Von Sanitätsperſonen finden ſich hier 1 Werkswundarzt, mit freier Praxis und eigener Apotheke, und eine vom Bzke. beſoldete Hebamme. Zur Verſorgung der Armen beſteht ein Privat-Spital auf 3 Pfründner. Das dazu gewidmete Gebäude iſt von Holz. Das Stiftungs-Kapital beträgt 1846 fl. mit einem Intereſſen-Erträgniſſe 36 fl. 46½ kr. Der Abgang an Stiftungsrenten wird durch Beiträge vom Armen-Inſtitute der Pfarre gedeckt. Dieſe Anſtalt wurde der Sage nach von einem vormaligen Beſitzer der Hſchft. Unterkapfenberg gegründet. Urkunden ſind hierüber keine mehr vorhanden, nur erhellet aus einem, über ein Hofkommiſſions-Dekret vom 26. Dezbr. 1728 erſtatteten Bericht der Hſchft. Unterkapfenberg, daß dieſes Spital ſchon im J. 1720 beſtand. Die Verwaltung dieſer Anſtalt führt ein jeweilig von der Hſchft. Unterkapfenberg beſtelltes Individuum. Die in dieſer Gmde. vorhandenen, ausgedehnten Eiſenwerke des Joſ. Seßler ſind: Der obere, mittlere und untere Großhammer, zuſammen mit 5 Hammerſchlägen und 9 Zerren- und 2 Streckfeuern. Hier erzeugte man aus 9680 Ztr. Roheiſen mit 55211 F. Kohlen, 1171 Ztr. Stahl, 5449 Ztr. Grobeiſen und 2451 Ztr. Streckeiſen in einem Geſammtwerthe von 64270 fl. 6 kr. C. M., ferner das Senſenwerk mit 5 Senſenfeuern, wo man aus 444 Ztr. Stahl und mit 6010 F. Kohlen, 24040 Senſen im Werthe von 7212 fl. C. M. erzeugte. Am St. Ulrichstage eines jeden Jahres wird ein unbedeutender Markt für gewöhnliche Schnittwaaren abgehalten. In Stainz iſt auch ein beſtändiger k. k. Gefällen-Wachpoſten, beſtehend aus 5 Aufſehern und 1 Oberaufſeher. Die Zahl der in dieſer Ortſchaft aſſekurirten Wohngebäude iſt 13, die der Nebengebäude 17. Weitere Ortſchaften, die nebſt Stainz zu dieſer Steuergemeinde gehören, ſind b) Fladenbach mit 12, am ſüdw. Abhange der Stangelalpe zerſtreut liegenden H. c) Sonnberg mit 49 ebendort zerſtreut liegenden H., endlich d) Unter der Alpe mit 12 H., die geſchloſſen an der Stainzer Seitenſtraße liegen. Die Inſaſſen dieſer 3 Ortſchaften gehören zur Pfarre und Schule Stainz, und ſind vom Bezirksorte bis 2½ Std. entfernt. Die Zahl der aſſekurirten H. in den 2 letztern dieſer Ortſchaften zuſammen iſt 10. Die Inſaſſen dieſes ganzen Stainzer-

Thales erwarben ſich auf eine nicht mehr bekannte Weiſe die „Freiheit“ gleich andern Bürgern und Inwohnern in Städten und Märkten mit allerlei Waaren, Gewerb und Handel im Herzogthume Steiermark treiben zu können. Die letzte noch vorhandene Konfirmations-Urkunde iſt von Kaiſer Joſeph I. zu Wien ddo. 11. Dezember 1706, in der ſich auf eine „uralte, von Unſeren geehrteſten Vorfahren am Reiche ihnen aus ſonderer Gnade verliehenen Freiheit“ berufen wird.

10. Steuergemeinde Fochnitz.

Dieſe Gemeinde wird begränzt im N. von Freßnitzgraben (Bezirk Hohenwang), im NO. von Alpel (Bzk. Hohenwang), in SO. von Fiſchbach und Völleck (Bzk. Birkenſtein im Grazer Kreiſe), im W. von Poſſegg und Brandſtattgraben, und im NW. von Stainz. Die Ausdehnung derſelben von N. nach S. iſt 1489, die von O. nach W. 3020 Klftr. Ihr Flächeninhalt 2581¾ Joch, wovon 2557¾ pdktv. und 24 Joch unpdktv. ſind, und zerfällt in 53 Bau- und 740 Grundparzellen. Außer der ſogenannten Schanze, auch Türkenſchanze, einem mäßig hohen Bergſattel, über den die Stainzer Haupt-Seitenſtraße in den Grazer Kreis führt, hat dieſe Gmde. keine ausgezeichneten Berge. Dieſe Schanze bildet eine ſteile Abdachung, deren Höhe gegen den Bezirk Hohenwang im NO. liegt, und die gegen den Stainzbach abfällt und gleichſam zu einem Keſſel wird. Der Boden iſt im NO. bergig, gegen S. aber nur hügelig und waldig. Der mit dem Poſſeggbache und einigen kleinen Seitenbächen ſich vereinigende Fochnitzbach treibt 10 Hausmühlen mit 10, 2 Hausmühlen mit 5 Laufern, und 2 Sägmühlen. Unter den Fußſteigen ſind 2 zu erwähnen, der vom vulgo Wegmacher nach dem alten Fahrweg bis zum Schanzwirth, und der von vulgo Fochnitzer über das Elchenseck in den Waſengraben nach Birkfeld im Grazer Kreiſe. Die Zahl der Bewohner iſt 275, davon ſind 128 ml. und 147 wbl. Geſchlechts, ſie bewohnen 41 H. und bilden 64 Whpt. Ihre Dominien ſind Ober- und Unterkapfenberg und Oberkrottendorf. Dieſe Gmde. beſteht aus der Konſkriptions-Gmde. Fochnitz mit 26, und aus 15 zerſtreut liegenden H. der Ortſchaft Sonnberg, durchſchnittlich 1—1¼ Std. vom Bezirksorte entfernt. Die Bevölkerung iſt nach Stainz eingepfarrt und eingeſchult, ſie hat aber wegen zu großer Entfernung für die Schulkinder gemeinſchaftlich mit Poſſegg einen Gemeinde-Lehrer, der von den Kinder ſchickenden Inſaſſen mittelſt eines Schulgeldes erhalten wird. Bezüglich auf die früher genannte Türkenſchanze iſt noch zu bemerken, daß dort noch Ueberbleibſel einſtmaliger Befeſtigungen, Spuren von Gräben und Bruſtwehren mit regelmäßigen Vorſprüngen faſt wie Redouten ſichtbar ſind. Das noch vor 30 Jahren geſtandene Blockhaus iſt jetzt zerfallen. Die Unterthanen der Herr-

schaft Oberkapfenberg, welche in der Pfarre Stainz wohnen und das privilegirte Amt bilden, schreiben ihre Befreiung von gewissen Abgaben von der durch ihre Vorältern geleisteten, guten Vertheidigung dieser Schanzen her.

11. Steuergemeinde Possegg.

Solche liegt an der südlichsten Spitze des Bezirkes, wo dieser mit dem Grazer Kreise und den Bezirk Bärnegg zusammenstoßt. Sie gränzt gegen NO. an die Gmde. Fochnitz, gegen O. an die Gmde. Völleck (Bezirk Birkenstein im Grazer Kreise), g. S. an die Gmde. Sonnleithen ebendaselbst, gegen W. an die Gmden. Dickenbach und Brandstattgraben. Sie mißt von N. nach S. 3622, von O. nach W. 2160 Klftr., und enthält 2786½ Joch. Die Fläche zerfällt einerseits in 2756 J. pdktv. und 28½ Joch unpdktv. Fläche, andererseits in 65 Bau- und 740 Grundparzellen. Die Oberfläche dieser Gmde. ist sehr gebirgig. Der Lock- und Feuchtkogel, dann das Breiteck sind die erwähnenswerthesten Berge. Der erstere gewährt eine herrliche Fernsicht nach Ungarn, und die letztere Bergspitze verliert sich in einen von S. gegen W. ziehenden Gebirgsrücken, der dann wieder nördl. sich wendet, und in seiner Abdachung gegen N. die wenigen ebenen Stellen der Gmde. bildet. Der Possegg- Salm- und Seisenbach, die sich in den Fochnitzbach ergießen, treiben 21 Hausmühlen und 2 Bretterſägen. Der Fußsteig über den Reschanger nach Gaisen und Breitenau wird auch befahren. Die Zahl der Einwohner ist 126 ml. und 149 wbl. Individuen, sie bewohnen 59 H. und bilden eben so viele Whpt. Ihre Dominien sind Propstei Bruk, Hart, Hohenwang, Oberkapfenberg, Spiegelfeld und Oberkrottendorf. Diese Steuergemeinde enthält nur die einzige, gleichnamige Ortschaft, deren H. an den genannten nördl. sanften Abhängen zerstreut liegen, und nach Stainz eingepfarrt und eingeschult sind. Wie vorher erwähnt, hält diese Gmde. mit Fochnitz einen Gemeindelehrer. Die Entfernung dieser Gmde. vom Bezirksorte ist bei 4 Stunden.

12. Steuergemeinde Brandstattgraben.

Wird umschlossen im N. von der Gemeinde Stainz, im NO. von Fochnitz, im S. von Possegg, im W. von Dickenbach und Hollersbach. Ihre Erstreckung von N. nach S. ist 3220, die von O. nach W. 1748 Klaftr. ihr Flächeninhalt 2231½ Joch, wovon 2214 Joch pdktv. und 17½ J. unpdktv. sind. Diese Bodenfläche zerfällt in 44 Bau- und 738 Grundparzellen. Die Gmde. ist von 2 Seiten mit ziemlich steilen Bergrücken, östlich von dem Elzenberg und nördl. vom Schweinzkogel eingeschlossen, die sich gegen N. abdachen, und eine unbedeutende Ebene bil-

den. Ferner iſt noch der Stainzberg, der ſich vom Reſchanger, einem Gebirgſattel zwiſchen Poſſegg und Dickenbach, trennt, und in dieſer Gemeinde abdacht. Als Seitengraben verdient noch das ſogenannte Wenigwaſſerthal angeführt zu werden. Die beiden Bäche, nämlich der Brandſtattgraben- und Reſcherbach treiben zuſammen 4 Mthmhln. mit 10 Gängen, 3 Sägm., 1 Stampfe, 1 Walkſtampfe und 18 Hausmhln. mit 22 Gängen. Die Zahl der Einwohner iſt 348, nämlich 183 ml. und 165 wbl., ſie bew. 51 H., bilden 71 Whpt. und ſind nach Ober- und Unterkapfenberg und Wieden unterthänig. Dieſe Gemeinde beſteht aus der gleichnamigen Ortſchaft Brandſtattgraben mit (nach Abrechnung der zur Steuergemeinde Dickenbach gehörigen H.) 27 zerſtreut liegenden H. und aus Reſchgraben mit 24 einzeln liegenden H. Die Bewohner ſind von der Bezirksobrigkeit im Durchſchnitte bei 3 Std. entfernt. Eingepfarrt und eingeſchult ſind die Inſaſſen nach Stainz, doch hält man gemeinſchaftlich mit Dickenbach und Hollersbach einen Gemeindelehrer, den 13 Kinder beſuchen. Aſſekurirt ſind in der erſten Ortſchaft 2 Wohn- und 3 Nebengebäude, in der zweiten 1 Wohn- und 1 Nebengebäude.

13. Steuergemeinde Dickenbach.

Südw. von der vorigen Gmde liegend, gränzt dieſelbe gegen S. und SW. an die Gmde. Sonnleiten (Bzk. Bärnegg), gegen W an Jaßnitz (Bezirk Wieden) und gegen O. an Brandſtattgraben und Poſſegg. Sie erſtreckt ſich von N. nach S. 2662, von W. gegen O. 1813 Klftr. und enthält 2145¼ Joch. Dieſe zerfallen in 2116 J. pdktv. und in 29¼ J. unpdktv. Fläche, andererſeits in 39 Bau- und 374 Grundparzellen. Die Oberfläche iſt durchgehends gebirgig. Unter den vorkommenden Bergen iſt der Hochſchlag erwähnenswerth. Er iſt faſt von allen Seiten ſehr ſteil, nur gegen Oſten bildet er grüne Abhänge, welche als Alpen für 70 Stück Ochſen benützt werden. Das in der Gmde. entſpringende Dickenbachel treibt 14 Hausmühlen mit 18, und das Hochſchlag- und Ebenſchlagbachel 22 Hausmhln. mit 29 Gängen. Der Fußſteig über den Stainzberg auf das Straßeck und von dort nach Gaiſen und in die Breitenau gehört zu den begangenſten. Die Zahl der Einw. beträgt 247, davon ſind 122 ml. und 125 wbl. Individuen, ſie bewohnen 40 H., bilden 53 Whpt., ſind nach Ober- und Unterkapfenberg und Wieden unterthänig, und nach Stainz eingepfarrt, wovon ſie im Durchſchnitte 1½ Stunde entfernt ſind. Für den Unterricht der Kinder hat man hier eine Gemeindeſchule gemeinſchaftlich mit den Gemeinden Brandſtattgraben und einem Theile der Gemeinde Hollersbach errichtet, die von 30 Kindern beſucht wird. Dieſe Gemeinde beſteht aus der Konſkriptions-Gemeinde Dickenbach (31 H.), aus 5 geſchloſſen liegen-

den H. der Konskriptions-Gemeinde Brandſtattgraben, und aus 4 zerſtr. H. der Gmde. Hollersbach. Alle dieſe Bauernhäuſer liegen am öſtl. Abhange des Hochſchlages.

14. Steuergemeinde Hollersbach.

Dieſe liegt am linken Mürzufer, gränzt gegen W. an die Gmden. Fochnitz und Edelsdorf (Bzk. Wieden), gegen NO. an Stainz, gegen O. an Brandſtattgraben, gegen S. an Dickenbach. Sie mißt von N. nach S. 2120, von O. nach W. 1380 Klftr., enthält 1401⅞ J. (1376 J. pdktv. und 25⅞ Joch unpdktv.) und zerfällt in 51 Bau- und 581 Grundparzellen. Die ganze Gemeinde iſt ſehr gebirgig, in ihrem Umfange liegen mehrere Berge, als der Sehr-Hollereskogel u. ſ. w., die nur gegen Weſten ſich ſanft abdachen, gegen Oſten, dem Hochſchlag zu, aber ſteile Wände bilden. Der die Gmde. durchziehende Trasnitzgraben geht von S. nach N., und verbindet ſich mit dem Thale der Mürz. In der Nähe des Hauſes vulgo Seer, wo der Sage nach ein See geweſen ſein ſoll, bemerkt man noch zur Stunde Spuren bedeutender Erdeinſtürze. Die 3 in dieſer Gmde. vorkommenden Bäche, nämlich der Trasnitzgraben-Ofen- und Angersbach treiben 9 Hausmühlen mit 10 Gängen. Die Zahl der Einwohner beträgt 205 Seelen, davon ſind 103 ml. und 102 wbl. Sie bewohnen 35 H., bilden 45 Whpt. und ſind nach Wieden, Oberkindberg, Ober- und Unterkapfenberg unterthänig. Ihre Pfarre und Schule iſt in Stainz, wohin die Bew. bei 1 Std. zu gehen haben. Dieſe Steuergemeinde beſteht aus 16 einzeln liegenden H. der Konskriptions-Gemeinde Hollersbach (die übrigen gehören zur Steuergemeinde Dickenbach), aus Trasnitzgraben mit 15 H. und nur 4 H. der Gmde. Stainz. Ihre durchſchnittliche Entfernung von der Bezirksobrigkeit iſt 2½ Stunden.

Herrſchaft Oberkindberg.

Der Amtsſitz dieſes Dominiums iſt im Schloße Oberkindberg, und daſſelbe iſt ein Eigenthum Sr. Excellenz des Herrn Hofkanzlers Carl Grafen von Inzaghi. Ueber die Beſitzer dieſer Herrſchaft aus der frühern Zeit finden ſich durchaus gar keine Urkunden vor, ſo daß man auf die Vermuthung kommen muß, die ganz gewiß vorhanden geweſenen Urkunden ſeien abſichtlich von dieſer Herrſchaft weg, und vielleicht zur beſſeren Aufbewahrung auf eine andere jetzt nicht mehr bekannte Beſitzung der frühern Eigenthümer der Herrſchaft Oberkindberg gebracht worden. Das Wenige, was man hievon weiß, beſteht in Folgendem: In ältern Zeiten

waren die Kindberg *), dann die Schärfenberg und die Regall Eigenthümer. Im Jahre 1478 beſaß dieſe Herrſchaft pflegweiſe Jörg Schrott, Pfleger auf Klamm, im Jahre 1479 Hanns Hafner, 1528 Achaz Schrott, 1595 Hanns Adam Freih. von Schrott, 1618 Anna Katharina Fr. v. Racknitz, eine geb. Schrott, Tochter des Obigen, 1626 Sigismund von Kugelmann, 1652 Joh. Max. Graf v. Herberſtein, 1662 Ferd. Graf v. Herberſtein, 1670 Abundius Freih. v. Inzaghi, 1681 Joh. Phil. Freih. v. Inzaghi, 1701 Joh. Phil. Graf v. Inzaghi, 1733 Franz Carl Graf v. Inzaghi, 1760 Franz Ant. Graf v. Inzaghi, 1790 Joh. Nep. Graf von Inzaghi, und ſeit 1818 der früher genannte Carl Graf v. Inzaghi. Unter dieſen Beſitzern hat Sig. v. Kugelmann den nachher als Kucheleigen fatirten Marchfutter Hafer am 20. Nov. 1626 vom Kaiſer Ferdinand erkauft. Ferner erkaufte Joh. Phil. Freih. von Inzaghi am 10. Mai 1681 von Sigmund Hrn. v. Stubenberg die Aemter Mirnitz, Teichendorf, Kathrein bei Kapfenberg und Rettenbach, Die von dieſer Herrſchaft mit Vorbehalt des Dom. dir. weg gegebenen Beſitzungen ſind: der Eiſenhammer zu Kindthal verkauft an Georg Chriſt. Prugger im Jahre 1700 um 4140 fl., die Mürzthaler Herrſchafts-Alpe verkauft am 14. Febr. 1717 an Jak. Handlos, Simon Niedermayer und Hanns Puchmeyer, um 3000 fl., die zweite Mürzthaler Herrſchafts-Alpe verkauft am 29. April 1727 an Math. Kraßberger, Phil. und Georg Kammerhofer um 3000 fl. u. ſ. w. **). Mit dieſem Dom. iſt das politiſche Kommiſſariat des Bezirkes Oberkindberg verbunden.

Die rektificirte Begültung iſt 268 Pfd. 5 ßl 29 dl., die Urbarial- und Meierſchaftsnutzung 2486 fl. 55¼ kr.

---

*) In Urkunden vom Jahre 1186 erſcheinen Konrad und Rudolph dieſes Namens.

**) Die übrigen hintangegebenen Beſitzungen ſind: die Kindthaler Herrſchaftsalpe verkauft am 18. Dezemb. 1736 um 132 fl. an Hanns Kamsker, die Haarwinkelwieſe am 23. Nov. 1722 um 200 fl. an Thomas Reindl, die Geyerhofwieſe am 14. Dezemb. 1722 an Thomas Hartner um 200 fl., 3 Herrſchaftswieſen zu Freßnitz am 29. Dezemb. 1722 an Ant. Schirner um 200 fl., die Spitzwieſe an Martin Puchegger den 30. Mai 1760 um 30 fl., der Kogelsbachacker an Lorenz Rattmesnigg um 400 fl. am 4. Auguſt 1796, der Baumgarten-Acker an Carl Hiller am 27. März 1797 um 300 fl., der Lindacker den 27. März 1797 um 400 fl. an Joſ. Pflagseder, der Stampfacker nebſt Wieſe den 12. März 1797 an Joſ. Hopfner um 300 fl., die Lindwieſe an Lorenz Rattmesnigg am 1. Juni 1797 um 800 fl., und endlich zwei Pfaffenwieſen an Jakob Huber den 17. Aug. 1797 um 175 fl.

Der gegenwärtige Besitzstand des Dominiums ist:

a) An Realitäten. Das schöne, sehr weitläufige Schloß samt Wirthschafts- und Nebengebäuden, ferner an Grundstücken:

26	Joch	876·2	□ Klftr.	Aecker,
14	»	4	»	Wiesen,
1	»	1007	»	Gemüsegärten,
1	»	1503	»	Obstgärten,
—	»	251	»	kleine Gärten,
12	»	749·8	»	Weiden, und
46	»	529	»	Hochwald.

Diese Grundstücke bilden zusammen eine eigene Meierei zu Oberkindberg, und kein Bestandtheil davon ist zu einem fremden Grundbuche dienstbar. Auf diesen Grundstücken, mit Ausnahme von verpachteten 5 Joch Aecker, treibt die Herrschaft eigene Oekonomie. Der Viehstand dabei ist 2 Pferde, 10 Kühe, 6 Ochsen, 18 Schweine und 8 Stück Jungvieh. Die genannten Waldungen liegen in der Steuergemeinde Markt Kindberg, Kindbergdörfel und Kindthalgraben, und sind sämmtlich ohne Servitute.

b) An Hoheiten. Die Wildbahn und die Reisjagd in den Gegenden Möstlinggraben, Kindthalgraben, Lutschaun und Niederaigen (Bzk. Aflenz), die Reisjagd in den Gmden. Kindbergdörfl, Kranzbauern-Viertel und Ueberländ-Viertel, im letztern Distrikte hat die Herrschaft Oberkapfenberg das Mitjagdrecht. Die Fischerei im Möstlingbach, Kindthalgrabenbach, in welchem letzteren Bache die Herrschaft Oberkindberg nur das Recht des Mitfischens hat. Ferner das Vogteirecht und Kirchenrechnungs-Kommissariat über die Pfarren Wartberg, St. Lorenzen im Mürzthale, Allerheiligen im Mürzthale, Filiale St. Johann Bapt. zu Mürzhofen, dann das Patronats-Recht über die Stiftung Berg Kalvariä nächst Kindberg.

c) Von landesfürstlichen Lehen befinden sich bei dieser Herrschaft folgende: die Möstlingmühle, die Mühle zu Kindthal, das Wagnergütl, die Haderwinkelwiese, die Stift Göß'schen und Stift Vorau'schen Lehen sind abolirt.

d) An Unterthanen. Die Zahl der rückfässigen Rustikalisten beträgt 207, die der rust. Zulehner 67, die der rückfässigen Dominikalisten 3 und die der Dominikal-Zulehner 12. Diese Unterthanen befinden sich sämmtlich im Bruker Kreise in den Bezirken Wieden, Unterkapfenberg, Bruk, Bärnegg, Oberkindberg, Hohenwang, Freienstein, Aflenz und Landskron, in den Pfarren Allerheiligen, Bruk, Kapfenberg, Breitenau, Stainz, Frauenberg, Krieglach, Lorenzen, Bärnegg, Kindberg, Kathrein in der Laming, Trofaiach, Wartberg und Veitsch, und werden einge-

theilt in 8 Aemter, nämlich: Stainz, Freßnitz, Kindthal, Mürzthal, Mirnitz, Rettenbach und Kathrein, dann das Oberkindberger Dominikalamt. Die zu leisten schuldigen Robothen sind derzeit alle reluirt.

Herrschaft Hart.

Der Sitz dieses Dominiums ist gleichfalls im Schlosse Oberkindberg, und dasselbe gehört so wie das vorige Sr. Excellenz Hrn. Carl Grafen von Inzaghi. Die früheren Besitzer, über welche man aus den bei der Herrschaft Oberkindberg angegebenen Gründen auch hier nur wenig Daten hat, war die Familie Hart, später im Jahre 1542 besaß sie Hanns v. Idungspeug, 1590 Hanns v. Stadl, 1612 Wolf Dietrich v. Idungspeug, 1629 Christoph Adam v. Teufenbach, 1635 Heinrich Hammer, der Rechte Doctor und geschworner Schrannen-Advokat, 1635 und 1648 Gottfried Regall und Margaretha eine geborne Berthold, 1661 Rudolph Rindsmaul, 1670 Andrä Freih. v. Rindsmaul. Am 27. April 1675 kaufte sie vom obigen, Abundius Graf v. Inzaghi, Freiherr auf Kindberg um 14500 fl., und von diesem an blieb sie gleichmäßig mit Oberkindberg ein Eigenthum der letztgenannten gräflichen Familie. Die von dem Dominio im Jahre 1680 weggegebenen Theile sind die herrschaftliche Alpe und Holzschläge von Floning und in Aflenz, genannt der Neid- und Winkelschlag und die Alpen in der Einöd, im Schönegg, Himmel; mehrere Mühlen, eine Walkerstampfe und Holzschlag in Forst, mehrere Aecker und Wiesen, als der Dörflinger Acker, die Teichwiesen, die Harter Hofwiese, die Vieh-Au, ferner den Garbenzehent im Wenigwasserthal u. s. w.

Die Beansagung der rektificirten Begültung ist 115 Pf. 2 ßl. 10 dl. Die rektificirte Urbarial- und Meierschafts-Nutzung 1111 fl. 29½ kr.

Diese Herrschaft besteht gegenwärtig aus folgenden Theilen:

a) An Realitäten. Ein altes, nur mehr zum Theile bebewohnbares Schloß mit 2 großen Stallungen. Ferner

26	Joch	1126	□ Klftr. Aecker,
17	»	1108	» Wiesen,
—	»	228	» kleine Gärten,
17	»	258	» Weiden,
102	»	1327	» Hochwald.

Diese Gründe, wovon kein Theil einer fremden Herrschaft dienstbar ist, bilden einen eigenen Meierhof zu Hart. Die Baugründe

und Wieſen werden jedoch wegen zu großer Entfernung vom Sitze der Verwaltung zeitweiſe verpachtet. Die Waldungen ohne irgend einen Servitut, liegen in der Steuergemeinde Herzogberg. b) An Hoheiten die Reisjagd in Mürzgraben, Herzogberg und Hadersdorf, die Fiſcherei im Hartenbache. c) An Unterthanen, 80 rückſäſſige Ruſtikaliſten, 3 rückſäſſige Dominikaliſten, 69 ruſt. Zulehner und 11 dom. Zulehner. Die Robothen ſind reluirt. Die vorgenannten Unterthanen befinden ſich im Bruker Kreiſe in den Bzken. Aflenz, Leoben, Oberkindberg und Wieden und im Grazerkreiſe im Bzke. Birkenſtein, in den Pfarren Aflenz, Stainz, Leoben, Kindberg, Wartberg, Lorenzen, Gaiſen (Grazerkreis). Sie bilden 3 Aemter, Hart, Aflenz und das Harter Dominikal-Amt.

An landesfürſtlichen Lehen beſitzt die Hſchft die Aumühle, den Zellerhof, den untern Schwaighof, das Premgut in Herzogberg, das Katzenſteinergut, den halben Kriegler-hof, das Saiwaltergut, den Hof zu Hart, das Gänſergut und das Schmalzbauerngut in der Gaiſen im Grazer Kreiſe, ferner den vierten Theil des Fiſchwaſſers im Möſtlingbach und einen Theil des Garbenzehentes im Wenigwaſſerthal; an Privatlehen vom Stifte St. Lambrecht: das Reitergut, das Pamſelgut, die Apfelhube, das Rieglergut, das Keimelgut, das Ungerwirthsgut, das Federlgut, die Vordernbergerhube, den Schwarzhof, das Oyrergut, das Reiniſchgut, die Lammer-Hofſtatt, das Hammelgut, das Holzbauerngütel, der Kammerhof, das Waſſermanngut, das Kollergut, die Schlapfwieſe und das Grabnergut. Die ehemaligen Stift Vorau'ſchen Lehen ſind abolirt.

Herrſchaft Lichteneck.

Der Sitz dieſer Hſchft. iſt in Oberkindberg, und ſie iſt, ſo wie die beiden vorhergehenden ein Eigenthum des k. k. Hofkanzlers Karl Grafen v. Inzaghi, an welche Familie ſie am 1. Februar 1757 durch Kauf von zwei Fräulein v. Krollolanza überging. Die früheren Beſitzer waren im XIV. J. H. die Lichtenegg, und im XV. J. H. die Reiſſach. Nach einem Teſtamente vom J. 1425 beſaß Hanns v. Greiſeneck, der Vater des unglücklichen Andreas, der mit Paumkirchner enthauptet wurde, dieſe Hſchft. pfandweiſe und ſchenkte ſie ſeinen Vettern Hanns und Peter Greiſeneck. Im J. 1531 verkaufte Hanns Holzapfel zum Waſen dieſes Gut an Sebald Pögel. Im J. 1651 beſaß es Bernhard Joſeph und Franz Stadl,

1724 Maria Regina Herrinn von Stubenberg Witwe, eine geborne Zollner, und 1735 am 30. Juli nahm Karl Joseph v. Krollolanza das Lehen über das Gut und Haus Lichteneck. Unter der Menge der wegverkauften Theile sind zu erwähnen: der Lichtenegger-Meierhof, der Zain- und Streckhammer, die Mühle und Säge an Joseph Kaltenbrunner um 2300 fl. Ferner mehrere Felder, Wiesen u. dgl.

Die Rust. Pfundbeansagung beträgt 95 Pf. 4 ßl. 21½ dl. die Beansagung des rektifizirten Befundes der Meierschaft und Urb. Nutzung 1013 fl. 10¾ kr.

Das Dominium besteht derzeit aus folgenden Theilen:

61	Joch	598 □Klftr.	Weiden,
240	»	1229 »	Hochwald,
59	»	245 »	Brände.

Die Waldungen, frei von Servituten, befinden sich in den Steuergemeinden Wartberg, Scheibbsgraben und Lutschaun. Ferner besitzt die Hschft. die Hoch- und Niederjagd in den Gmden. Lutschaun, Niederaigen, Scheibbsgraben; das Mitjagdrecht in der Reisjagd hat die Hschft. Lichteneck von der Hschft. Feistritz in den Gmden. Mitterdorf, Wartberg und zum Theile in Freßnitzgraben; das Fischrecht im Scheibbsbach, im Sprengnitzbach mit der Herrschaft Pichl, im Kindthalbach mit der Hschft. Oberkindberg. An Hoheiten, das Vogteirecht und das Kirchenrechnungs-Kommissariat über die Kirche St. Jokob in Krieglach. Die Zahl der rücksässigen Rustikalisten ist 80, die der Zulehner 29, die der rücksässigen Dominikalisten 3, und der dom. Zulehner 36. Diese Unterthanen domiziliren in den Bzken. Hohenwang und Oberkindberg, in den Pfarren Krieglach, Wartberg und Stainz und bilden die 3 Aemter Wartberg, Krieglach und Lichtenecker Dominikalisten. An landesfürstl. Lehen besitzt das Dominium das Haus zu Lichteneck mit Hof, Huben, Wiesen und Aeckern, das Sonnleitner-, das Thamaweber-, das Thamabauern- und Peterbauerngut in Aichberg, ferner 3 Theile Fischweide im Möstlingbache, den dritten Theil der Fischweide im Kindthalbache, die Fischweide in allen Bächen so zwischen Krieglach und Lichteneck liegen, einen Getreidezehent zu Kindthal und in der Schlum, dann in Niederaigen. Die Lehen des Stiftes Vorau sind abgelöset.

Herrschaft Pichl.

Dieses Dominium hat seinen Sitz im gleichnamigen Schlosse in der Gmde. Mitterdorf. Es gehört gegenwärtig dem k. k. Haupt-

manne Fried. Math. Steinwender. Bei dem vielfach gewechſelten Beſitze dieſer Hſchft. ſind die Urkunden der ältern Zeit ganz verloren gegangen, daher über den früheren Beſitz nur Wenig bekannt iſt. Im XVI. J. H. gehörte dieſe Hſchft. den Idungspeugen, im J. 1681 beſaß ſie Johann Seifried Freiherr von Gabelkhoven, 1730 Franz Karl Ferdinand Freiherr von Gabelkhoven, 1748 Leopold Freiherr von Gabelkhoven, und durch Heirath einer Witwe von Gabelkhoven kam ſie im J. 1775 an Joſeph Erhard v. Kalchberg, 1781 beſaß ſie Joh. Nep. v. Kalchberg, 1793 kam ſie durch Kauf am 19. October an Cajetan Grafen v. Aichelburg, im J. 1804 den 4. November an Joſeph Nonner, den 1. November 1807 an Franz von Inſel, den 10. Mai 1815 an Friedrich Math. Steinwender, 1821 an Maria Eliſabeth Tannendorf und ſeit 1830 beſitzt ſie der vorgenannte k. k. Hauptmann Steinwender. Zu dieſem Dominium wurde im J. 1760 die Gült Sommerhof im Grazer Kreiſe von den Adam Wampel von Sommerhofiſchen Erben gekauft, welche jedoch in der Landtafel noch als ein eigenes, für ſich beſtehendes Gut vorkommt. Nach dem Brande des Wohn- und Wirthſchafts-Gebäudes dieſer Gült am 1. Febr. 1766 wurden ſämmtliche, zu dieſem gehörige Realitäten noch in demſelben Jahre mit Vorbehaltung des **Dom. dir.** zerſtückt, und an verſchiedene Partheien verkauft, ſo daß Sommerhof nur mehr mit einer Unterthanen-Begültung erſcheint.

Die Ruſt. Beanſagung der Hſchft. Pichl iſt 21 Pf. 5 ßl. 6¾ dl. die Urb. und Meierſchafts-Nutzung 297 fl. 16½ kr., die ruſt. Beanſagung von Sommerhof iſt 11 Pf. 3 ßl. 29¼ dl. und die Dominikal-Beanſagung 145 fl. 10 kr.

Die Hſchft. Pichl beſteht gegenwärtig aus den Schloß- und Wirthſchafts-Gebäuden in der Gmde. Mitterdorf, ferner aus:

14	Joch	1052	□Klftr. Aecker,
24	»	634	» Egarten,
36	»	1450	» Wieſen,
—	»	320	» Küchengärten,
—	»	1287·5	» Weiden,
5	»	27	» Auen,
48	»	1134	» Brände,
98	»	1407	» Wälder.

Das Dominium ſelbſt treibt nur auf einem Theil dieſes Grundbeſitzes, nämlich auf 36 Joch Aecker und Egarten, 3 Joch Wieſen und 5 Joch Auen, eigene Oekonomie. Dieſe gibt aber bei dem Mangel guter Dienſtbothen, bei deren Koſtſpieligkeit und der vie-

len Mißjahre wegen, keinen Nutzen, und muß, wie alle Landwirthschaften der hiesigen Gegend, die nicht vom Besitzer selbst als wirklichen Bauer bearbeitet werden, aus andern Einnahms-Quellen des Besitzers unterstützt werden. Die Waldungen liegen in den Steuergemeinden Kindbergdörfl, Mitterdorf und Sommer (Bzk. Hohenwang). Jagdbarkeit besitzt dieses Dominium keine, Fischrecht in dem gegen das Mürzthal gelegenen Theil des Veitschbaches, und das Mitfischrecht im Sprengnitzbache. Die rückfässigen Rust. der Hschft. Pichl sind 22, die der rust. Zulehner 10, die Zahl der rückfässigen Dom. ist 3, die der Zulehner 2. Obgenannte Insassen befinden sich sämmtlich im Bruker Kreise in den Bzken. Oberkindberg, Hohenwang und Wieden, in den Pfarren Wartberg, Krieglach, Kindberg und Lorenzen, und bilden 1 Amt ohne besonderen Namen. Die Unterthanen von Sommerhof, welche in 10 rückfässigen Rust., 4 rust. Zulehnern, 7 rückfässigen Dom. und 36 dom. Zulehnern bestehen, sind im Grazer Kreise ansässig, in dem Bzke. Pöllau und Vorau, Pfarre Kathrein am Hauenstein und Pöllau, und bilden die 2 Aemter: Rust. Amt Ratten und Dom. Amt Pöllau.

Pfarr- und Kirchengült St. Kathrein zu Stainz im Mürzthale.

Diese unbedeutende Gült, welche nur mit 17¼ dl. Rust. und 28 kr. Dominikale beansagt ist, gehört, wie schon der Name angezeigt, der Pfarre und Kirche zu St. Kathrein, und wird im Schlosse Oberkindberg verwaltet. Von dem pfarrlichen Grunde wurde, unbekannt wann und wie theuer, ein kleiner Fleck mit Vorbehalt des Unterthansbandes wegverkauft, und darauf in der Folge das Todtengräberhäuschen gebaut, wovon das Laudemium und jährlich 30 kr. Dom.-Stift bezahlt werden. In dieser Gült kommen nur 2 Unterthanen, 1 behauster Rustikalist und 1 behauster Dominikalist, beide in der Pfarre Stainz, vor.

Kirchengült St. Erhard zu Wartberg.

Diese ebenfalls unbedeutende Gült, ein Eigenthum der genannten Kirche, wird gleicherweise in Oberkindberg verwaltet, ihr dom. Beansagung ist 45 kr. 3 dl., und die beiden Unterthanen, nämlich 1 behauster Dom. und 1 dom. Zulehner haben ohne ein eigenes Amt zu bilden ihre Besitzungen im Bzke. Oberkindberg in der Pfarre Stainz.

8. Bezirk Kindberg.

Der Bezirk Magistrat Kindberg liegt im Mürzthale an der Mürz, und ist rings von dem Bzke. Oberkindberg umschlossen. Er enthält nur eine, und zwar die Steuergemeinde Markt Kindberg.

Die Oberfläche dieses Bezirkes ist zum Theile flach, zum Theile hügelig, und ein kleiner Theil, nämlich der nördliche ist auch mit höheren Bergen durchzogen, die vom Troiseck auslaufen, und den hier beginnenden, westlich ziehenden Möstlinggraben bilden.

Der Flächeninhalt ist 640¾ Joch, davon sind 570 J. prdktv. und 50¾ unprdktv. Diese Fläche zerfällt wieder weiter in 137 Bau- und 785 Grundparzellen.

Von Gewässern ist nur allein die Mürz anzuführen. Sie fließt innerhalb dieses Bezirkes ruhig dahin, und weil das Wasser durch eine Strecke von beiläufig 400 Klaftern durch drei aufeinander folgende Wehren gestaut wird, so wird sie auch bei Hochwässern minder gefährlich. Nachtheiliger auf die umliegenden Felder wirkt das allmähliche Seichterwerden ihres Bettes, und der Grund hierzu dürfte in der jetzt eingeführten Straßenbeschotterung liegen, wozu die Steine nicht mehr, wie früher aus dem Flußbette genommen werden. Der aus dem Möstlinggraben kommende, im Schwaiden- und Kohlhof am Troiseck entspringende Möstlingbach, ergießt sich in diesem Bzke. in die Mürz. Diese letztere treibt in einer kurzen Strecke 1 Groß- Zerren- und Streckhammerwerk, 1 Hacken- und 1 Zeugschmiede, 1 Schindelnägelfabrik, 3 Sensenhämmer, 2 Zainhämmer, 3 Mthmhln. mit 23 Gängen, 2 Sägen und 1 Hausmühle. Die bedeutendern Hochwässer der Mürz waren die in den J. 1804, 1813, 1814 und 1828, wovon aber das im J. 1813 das verheerendste war, es riß 3 Häuser des Marktes zusammen. Nebst diesen verdienen noch 3 Wolkenbrüche angeführt zu werden, wovon der letzte sich im J. 1795 am Troisecke entleerte, und durch den Möstlinggraben ausbrechend Alles überschwemmte. Von Erdbeben war das im Frühjahre 1837 bemerkenswerth, welches namhafte Beschädigungen an Gebäuden anrichtete.

Von der k. k. Kommerzial-Poststraße, die den Bzk. durchzieht, zum Straßen-Kommissariate Bruk gehört, und an welcher sich im Markte Kindberg eine k. k. Weg-, Brücken- und Konstruktions-Mauth befindet, trennt sich hier die Stainzer-Hauptseitenstraße nach Pöllau und Hartberg im Grazer Kreise, die durch die Konkurrenz der Bzke. des Bruker- und Grazer Kreises

hergestellt wurde, und deren Erhaltung aus den Kassen der Bezirke, die sie berührt, bestritten wird. Die vorkommenden 3 Brücken sind von Holz, und werden von der Marktgemeinde erbaut und erhalten. Von diesen Brücken verdient besonders die große Mürzbrücke genannt zu werden, welche die Hauptstraße mit der Stainzerstraße verbindet. Unter den Fußsteigen ist jener am stärksten begangen, der vom Markte aus nö. am Schlosse Oberkindberg vorbei über das Troiseck bis ins Aflenzthal nach Turnau führt.

Das Klima dieses Bezirkes ist milde und gemäßigt. Die nahen hohen Berge veranlassen zwar öftere Spätfröste, aber der Sommer ist im Durchschnitte warm, und der Herbst sehr angenehm.

Die Zahl der Einwohner betrug in Summe 710, davon sind 305 des ml. und 405 des wbl. Geschlechtes. Die Zahl der Fremden ist 129. Die Bvkg. bewohnt 1 Markt mit 103 H., bildet 167 Whpt. und ist bis auf eine zur Hschft. Oberkindberg unterthänige Familie zum Mag. Kindberg dienstbar. Die Zahl der Adeligen ist 2, die der Geistlichen 3, die der Beamten 7, die der Gewerbtreibenden 250, die der Handeltreibenden 3, und die der Landwirthschaft- und Viehzucht-Treibenden 96.

Die Hauptbeschäftigung besteht in dem Betriebe der Gewerbe, nebenbei aber auch im Ackerbaue, weniger jedoch in der Viehzucht. Unter den Gewerben sind es vorzüglich die Eisenwerke und Gasthäuser, die einen bedeutenden Verdienst gewähren. Was den Gesundheitszustand, die Lebensweise und die übrigen moralischen und physischen Verhältnisse der Bezirksinsassen betrifft, so gilt von dem Bzke. Markt Kindberg, der im Innern des Bezirkes Oberkindberg liegt, mit Berücksichtigung der speziellen Verhältnisse des mehr gewerblichen Lebens und der Lage an der Hauptstraße, Alles jene, was bei dem Bzke. Oberkindberg gesagt wurde. Die Cholera befiel hier Niemanden, die Blatternimpfung findet unter den Marktbewohnern wenig Widerstand. An den abgewürdigten Feiertagen wird durchgehends nicht gearbeitet, und der Landmann sieht mit Sehnsucht den dießfälligen Anordnungen einer neuen Dienstbothen-Ordnung und einer strengeren Handhabung derselben entgegen.

Die früher erwähnte prdtve. Bodenfläche zerfällt in:

204¾	Joch	Aecker,
70¾	»	Wiesen,
15¾	»	Gärten,
20¾	»	Weiden,
224¼	»	Waldungen,
20¾	»	Brände und
13¾	»	Bau-Area.

Nach ihrer geſetzlichen Eigenſchaft theilt ſich die Grundfläche in 73 Joch dom., 457 Joch ruſt., und 40 J. freie Gründe, die erſten und letzten werden von 1, die ruſt. Gründe von 106 Eigenthümern beſeſſen, welche ſich in 74 Bürger und 32 Käuſchler vertheilen. Man ſieht hieraus, daß es in dieſem Bzke. wenig ordentliche Landwirthſchaften gibt, da jeder Eigenthümer eines bürgl. Hauſes nur einige Hausgründe, beſtehend in Aeckern, Wieſen, 2 kleinen Hauswäldchen und 1 kleinen Hausgarten, beſitzt, welche mit jedem Hauſe untrennbar verbunden ſind. Einige beſitzen zwar auch Ueberländgrundſtücke, doch auch dieſe konſtituiren ſelten eine bedeutende Wirthſchaft. Die in dieſem Bzke. befindlichen Aecker liegen größtentheils ganz flach, der Ackergrund beſteht aus einer Miſchung von etwas Thon, mehrentheils Sand und Humus, ſo zwar, daß ſie bei fleißiger Bearbeitung und in nicht ſehr trockenen Jahren eine üppige Vegetation zeigen. Die Ackererde iſt 1—1½ Schuh tief, und hat Schottergrund zur Unterlage. Die Acker auf den Abhängen haben etwas mehr Sand, und bedürfen daher eine reichlichere Düngung. Der hier übliche Baukurs iſt die Dreifelderwirthſchaft, im erſten Jahre baut man Weizen, im zweiten Korn, im dritten Hafer, und läßt das Feld dann 2—3 Jahre brach liegen. Von den brach liegenden Feldern wird aber nur ein Drittel als reine Brache behandelt, die andern zwei Drittel werden theils als Egarten oder Kleefeld benützt. Es entfallen ſonach von dem geſammten Ackerlande eines Landwirthes ⅔ auf Sommer- und Winterfrucht, ⅔ auf Egarte und Klee, und ⅓ auf reine Brache. Als Dünger verwendet man ſehr wenig Stroh-, meiſtens nur Graßſtreu. Nach der gewöhnlichen Art düngt man zu Weizen, wird aber unter dem Hafer Klee geſäet, ſo düngt man vorher nochmal. Die Zeit des Anbaues iſt für die Winterfrüchte der Anfang des Septembers, und die der Ernte das Ende des Juli. Hafer und Sommerkorn werden in der erſten Hälfte des Aprils gebaut, und in der zweiten Hälfte des Septembers geerntet. Iſt die Witterung günſtig, ſo gerathen alle 3 Körnergattungen gut, in etwas naſſen Jahren aber leidet der Weizen am Brande, und das Korn am Roſt. In einem mittelmäßig guten Jahre gewinnt man vom Joche an Weizen und Korn den drei-, von Hafer den 4—4½fachen Samen. Von Dreſchmaſchinen findet ſich nur eine, und zwar eine nach ſchottiſcher Art, ſie wird von den anwohnenden Inſaſſen gegen Bezahlung benützt. Man entrichtet für den Schober Weizen 7, und Hafer 6 kr., wenn die nothwendigen Leute zur Arbeit geſtellt werden. Im Ganzen gewinnt man im Jahre 587¾ Mtz. W. Weizen, 706¼ Mtz. W. Korn, 1086¾ Mtz. Hafer, an Stroh 1058 Ztr. Weizenſtroh, 1412 Ztr. Kornſtroh, 1086 Ztr. Haferſtroh. Nebenfrüchte können ihrer ge-

ringen Menge kaum in Anſchlag gebracht werden. Das Heidekorn geräth wegen der früh eintretenden Reife ſelten, Rüben baut man in die Stoppeln, und erzeugt jährlich bei 1500 Mtz. Kartoffeln, welche man mit Pflügen einlegt, behäuft und ausbaut, ſind ziemlich in jeder Haushaltung zu finden. Ferner baut man noch Kraut, Burgunderrüben, Mais, Bohnen, Erbſen, u. ſ. w. Zu allen dieſen Früchten wird, wenn der Dünger ausreicht, auch gedüngt. Der Ertrag an Flachs und Hanf wird in der Haushaltung verwendet. Die Wieſen werden hier im Allgemeinen ſehr gut kultivirt, man düngt ſie im Herbſte, reiniget ſie im Frühjahre mit Wieſenhobeln und Rechen, und bewäſſert ſie faſt durchgehends. Sie ſind meiſtens zweiſchürig. Die Heumahd iſt in den letzten Wochen des Monates Juni, die des Grummets mit Beginn des Septembers. Der jährliche Ertrag der Wieſen iſt 821¼ Ztr. ſaures, 773¾ Ztr. gem. Heu, und 410¾ Ztr. ſaures und 382 Ztr. gem. Grummet. Man kann alſo in mittlern Jahren vom Joche bewäſſerbarer Wieſen 12 Ztr. Heu, und 6 Ztr. Grummet annehmen. Klee und zwar der ſteiriſche oder rothe wird, wie erwähnt, faſt überall im Bzke. gebaut. Der Gartenbau iſt unbedeutend, und in den vielen Hausgärten nur auf Gemüſe ſich erſtreckend. Die Obſtkultur mit veredeltem Obſte iſt im bedeutenden Aufſchwunge, leider, daß die Spätfröſte Vieles wieder zerſtören.

Die hier befindlichen Hochwaldungen ſind theils in einer mittelhohen, theils auch ſehr hohen Lage, größtentheils am nördlichen Abhange des Troiseckes und des Stubangers, und ziehen ſich in die nördl. Seitenthäler, als im goldenen Bründel- und Möſtlinggraben hin. Ihre Beſtockung iſt mittelmäßig, und beſteht ungefähr aus ⅓ Föhren, ⅓ Fichten und ⅓ Lärchen. Laubhölzer, namentlich Birken, Erlen, Buchen und Ahorne finden ſich in geringer Anzahl, und dienen meiſtens als Einfriedungen der Aecker. Obwohl der Waldanflug hier durchaus der Natur überlaſſen bleibt, und allgemein auch ſehr üppig iſt, ſo wurden doch auch Verſuche gemacht, auf einigen Stellen Schwarzföhren anzuſäen, und da dieſe ſehr gut fortkommen, ſo kann man Hoffnung hegen, daß dieſe nützliche Holzart in der Zukunft Beſtand gewinnen dürfte. Von den unterthänigen Waldungen beſitzt jedes bürgerl. Haus der Marktgemeinde 2 Haushölzer, welche jedoch zuſammen kaum 2 Joch betragen. Die dem Markte gemeinſchaftlich gehörige Gemeinde-Waldung, welche im Bezirke Oberkindberg, Gegend Fuchseck liegt, mißt bei 300 Joch, und wird regelmäßig bewirthſchaftet. Man gewinnt daraus im Jahre den Bedarf von 250 Wr. Klftr. Scheiterholz und 60—80 Stämme Bauholz zu den märktiſchen Gemeinde-Baulichkeiten gegen Bezah-

lung eines bemessenen Stockzinses an die Kammerkasse. Die Aufsicht führen zwei als Waldförster gewählte Bürger, die die Anweisungen auf das Brennholz ausfertigen. Kohlen erzeugt man in diesem Bezirke nicht.

Der Stappel der Hausthiere ist 45 Pferde (4 Hgste., 7 Stutt. und 14 Wall.), 4 Ochsen, 129 Kühe, 60 Stück Jungvieh und 165 Schweine. Das Hornvieh wird seines schönen Schlages wegen von den österr. Viehhändlern gesucht und gut bezahlt, und wirft daher, abgesehen vom Schmalzverkaufe, in mehreren Wirthschaften auch den größten Nutzen ab. Bei dem Mangel an Alpen besteht hier fast durchgehends Stallfütterung. Die häufigst vorkommenden Krankheiten des Hornviehes, als Lungensucht, Rothharnen, Spuren der Maul- und Klauenseuche, haben ihren Grund meistens im schlechten Futter, in den dumpfigen und ungesunden Stallungen, im zu frühen Austreiben im Frühlinge auf die Weide. Die besseren Vermögens-Verhältnisse der Insassen sind die Ursache, daß kein Fuhrvieh besteht. Schweine, Schafe und Geflügel werden in jener Menge gehalten, die zur Befriedigung der eigenen Bedürfnisse hinreicht, und auf die gewöhnliche Weise behandelt. Bienen finden sich zwar allenthalben, jedoch ohne daß gerade ihre Kultur eine besondere Beschäftigung wäre, oder einen Nutzen gewährte.

Da hier der Flächenraum des Getreidebodens mit dem Populationsstande offenbar in keinem Verhältnisse steht, so muß der größte Theil des Getreides, das man hier verbraucht, aus andern Gegenden, und zwar aus Untersteier und der benachbarten Provinz Oesterreich, aus Ungarn u. s. w. bezogen werden. Hafer, Stroh und Heu kauft man in hiesiger Nachbarschaft.

Der Bezirk gehört zur Landwirthschafts-Filiale Bruk.

Die Zahl der Gewerbtreibenden ist hier sehr bedeutend, wie schon aus der Lage des Marktes an der Hauptstraße zu vermuthen ist. Sie sind folgende: 3 Bäcker, 1 Bräuer, 1 Chirurg, 1 Drechsler, 1 Fleckſieder, 2 Fleischhauer, 1 Faßbinder, 1 Färber, 1 Feilschlächter, 3 Greißler, 1 Glaser, 1 Gschmeidler, 1 Hutmacher, 2 Hufschmide, 2 Hafner, 1 Handschuhmacher, 3 Kaufleute 1 Kürschner, 1 Kaminfeger, 1 Kupferschmid, 1 Kaffehsieder, 1 Lederer, 1 Lebzelter, 3 Müller, 1 Maurermeister, 2 Nagelschmide, 1 patentirte Nagelfabrikant, 1 Riemer, 1 Sattler, 3 Sensenschmide, 4 Schuhmacher, 4 Schneider, 1 Seifensieder, 1 Seiler, 1 Schlosser, 2 Tischler, 1 Tuchmacher, 1 Uhrmacher, 1 Weber, 1 Weißgärber, 1 Wagner, 19 Wirthe, 1 Zimmermeister, 1 Zeugschmid und 1 Zerrenhammerwerks-Besitzer. Was insbesondere den Betrieb der Eisenwerke betrifft, so wurden im J. 1836 auf dem Hammerwerke

des Joseph Sallmutter, bestehend aus 1 Hammerschlag mit 1 Zerrenfeuer, verbraucht 9315 W. F. Kohlen und 2300 Ztr. Roheisen, und erzeugt 2070 Ztr. Grobeisen im Werthe von 15321 fl. 42 kr. C. M. Dieser Besitzer verwendet auch in seiner priv. Nagelschmid-Fabrik wöchentlich bei 30 Ztr. Steinkohlen, die er von dem Bergbau in Paschlug (Bzk. Wieden), den Ztr. zu 12 kr. C. M. bezieht. Auf dem Sensenhammer des Engelbert Fürst mit 4 Feuern verarbeitet man 808 Ztr. Stahl, verbraucht dazu 9600 F. Kohlen und erzeugt 50,000 Stück Sensen im Werthe von 15500 fl. C. M. Auf dem Sensenhammerwerke des Franz Hillebrand mit 5 Feuern werden verbraucht 9000 F. Kohlen und 600 Ztr. Stahl, und erzeugt 36000 Stück Sensen, 60 Stück Strohmesser im Werthe von 12244 fl. C. M., und endlich auf dem Sensenhammer des Michael v. Reichenberg, der ebenfalls 5 Feuer enthält, werden verbraucht 10700 Faß Kohlen und 748 Ztr. Stahl, und erzeugt 43200 Stück Sensen im Werthe von 12960 fl. C. M.

Der Handelsverkehr überhaupt ist nicht bedeutend, er erstreckt sich nur auf Schmalz, Hornvieh und Eisenwaaren, diese letzteren allein sind ein bedeutender Gegenstand desselben. Im Markte Kindberg werden 2 Jahrmärkte und 1 Viehmarkt abgehalten. Im Handel bedient man sich der österr. Maße und Gewichte, nur bei der Einhebung des Marchfutter-Getreides besteht bei dem Magistrate noch das alte Kastenmaß nach dem Kindberger Achtel, Viertl und Maßl, ersteres enthält 14½ Wiener Maß, so daß also 3 Kindberger Viertl um 1⅛ Maß weniger als ein Wiener Metzen betragen. Ueber dieses Verhältniß besteht zwar keine kreisämtlich bestätigte Reductions-Tabelle, allein dasselbe wurde schon in den Jahren 1784 und 1792 in Gegenwart einer vom Gubernium angeordneten Commission erhoben, worüber sich die Verhandlungsakten bei der Hschft. Oberkindberg befinden.

Der Vermögenszustand der Bezirks- oder der Marktbewohner wird durch die Eisen-Manipulation aufrecht erhalten, denn sonst würde es in ökonomischer und kommerzieller Hinsicht sehr schlecht stehen, weil die Bewohner nur wenig Grundstücke besitzen, und der Markt keine Großfuhrwerks-Station ist, sohin der Verdienst durch den Zug der Straße nicht sehr erheblich sein kann.

Dieser Bezirk, über welchen die Herrschaft Wieden im gleichnamigen Bezirke die Landgerichts-Hoheit ausübt, enthält wie schon bemerkt, nur die gleichnamige Gemeinde mit dem l. f. Markte Kindberg.

Dieser Markt, in früherer Zeit Chindeberch genannt, liegt unter 47° 30′ 17″ nördlicher Breite und 33° 6′ 50″ östlicher Länge, 2072 Fuß über dem Meere, an der Hauptstraße, 1 Stunde von Mürz-

hofen entfernt. Von der Gesammtzahl der Hausnummern, die 105 ist, bestehen derzeit nur 102, weil 3 Häuser, die durch Hochwässer zerstört worden sind, nicht mehr aufgebaut wurden. Das Wappen des Marktes stellt ein nacktes Kind auf einem klein en Hügel vor einem Rosenstrauche sitzend, und eine Rose pflückend vor. Ueber dem Kinde sind 3 goldene Sterne im blauen Felde ersichtlich. Die Markts-Privilegien gehen bis in das XIII. J. H. zurück, wo König Rudolph I. im Jahre 1280 am 5. Mai dem Markte Kindberg seine Freiheit ertheilet hat. Außer dieser Urkunde finden sich noch eine Menge anderer, aus denen man die Schicksale und Veränderungen dieses Marktes ersehen kann *). Kindberg ist der Sitz eines Magistra-

*) Laut einem im Markt-Archive vorhandenen Verzeichnisse von 18 kais. und l. f. Freiheiten und Briefen, welche im Jahre 1692 durch den Marktschreiber Ullrich Schiedelberger registrirt wurden, sind die wichtigsten folgende:

1. Ein Gnadtbrief von Herzog Albrecht zu Oesterreich, daß man keinen Bürger zu Kindberg wegen Geldschulden anderwärts aufheben oder arretiren darf. Wien am Tage St. Barthalomä 1340.

2. Ein Gnadbrief von Herzog Albrecht mit dem Zopfe, daß ein jeder, der Gründe in dem Kindberger Burgfrieden hat, davon steuern, und weder Geistliche noch Weltliche, als allein die Bürger kein Kaufmannschaft treiben sollen. Am Tag St. Ursula 1393.

3. Ein Begnadigungsbrief von Herzog Wilhelm, daß alle die Gründe und Gülten im Marktsburgfried, sie seien Geistlich oder Weltlich, steuern, und kein Gewerb oder Kaufmannschaft treiben sollen, außer der Burger daselbst ihren guten Willen und Vergünstigung. Mürzzuschlag am St. Vizenztag 1398.

4. Ein Gnadenbrief von Herzog Ernst zu Oesterreich, daß auf eine Viertl Meile Weges um den Markt kein Wirthshaus sein soll, auch außer der Statte und Markt kein Kaufmannsschaft, wie sie genannt werden mag, getrieben werden soll, auch verbothen, daß auf dem Lande keine Lederer, Bäcker, Fleischhacker, Kirschner, Müller, noch andere Handwerker, außer Schuster und Schneider, die aber auf eine Meile Weges vom Markte sein sollen, nicht arbeiten dürfen. Wr. Neustadt am St. Margarethentag 1418.

5. Ein Mauth-Bestätigungsbrief vom römischen König Ferdinand, darin begriffen, daß Se. Maj. zwar Anno 1544 als Sie allen Städten und Märkten in Ihren Landen ihre Mauth-Freiheiten, also auch unter andern dem Markt Kindberg ihre habende Mauthfreiheit aufgeloben. Weil aber Se. Majestät in gewisse Erfahrung kamen, daß der Markt selbe nicht verwirkt, wieder gnädigst zugestellet.

6. Ein Schirmbrief von höchstvordachten König Ferdinand, darin enthalten ist, daß Se. Majestät den 1. September 1535 den Markt Kindberg dem Herrn Achaten Schrott Hofkammerrath um 1000 fl. verschrieben, sich aber nochmals die Burger anerbothen, solche 1000 fl. aus eigenen Seckhl darzuschießen, und Ihre Majestät zu schenken, massen diese 1000 fl. Pfandschilling gemeiner Markt den letzten Dezember 1552 bar erlegt, so auch bewilliget worden. Graz den 6. Jenner 1553.

7. Ist denen von Kindberg ihr Marchsutter-Sammlung, welche ihnen verbrannt ist, von der hochlöbl. Hofkammer unter dem damaligen Herrn Hofkam-

tes, bestehend aus einem ungeprüften Bürgermeister, einem geprüften und 2 ungeprüften Räthen und 2 Kanzellisten. Der Magistrat ist zugleich politisches Bezirks-Kommissariat und der geprüfte Rath, welcher Bezirks-Kommissär und Syndiker ist, hat, da Kindberg eine Militär-Marsch-Station ist, auch die dießfälligen Geschäfte zu besorgen. Ferner befinden sich hier die Verwaltungsämter der vereinigten Herrschaften Oberkindberg, Lichteneck und Hart, bestehend aus 1 Verwalter, 1 Steuereinnehmer, 1 Amtsschreiber und 1 Gerichtsdiener; die Verwaltung der Kirchengült St. Peter und Paul, ein k. k. Mauthamt zur Einhebung der Weg- Brücken- und Konstructionsmauth unter der k. k. Kameral-Bezirks-Verwaltung zu Bruk, ein dem Straßen-Kommissariate unterstehendes Straßenbaumeister-Amt, ein Gefällenwachposten, bestehend aus 1 Ober- und 4 Unteraufsehern und eine Tabak-Subverleg-Stätte. Kindberg ist auch der Sitz eines Kommissariates der i. ö. w. F. V. Anst, wozu die Bezirke Mag. Kindberg, Oberkindberg und Wieden gehören. Die hierortige Pfarre, zum Dekanate St. Lorenzen im Mürzthale gehörig, wird von 1 Pfarrer und 2 Kaplänen versehen. Dazu gehört auch das Benefizium St. Barbara. Es wurde im J. 1517 von der hiesigen Bürgerschaft gestiftet, welche Stiftung darin bestand, daß Richter und Rath sammt der Bürgerschaft zu Kindberg dem damaligen Kaplan Jakob Uhlrich mehrere Ackertheile, eine Wiese, die Mühmhle. unter der Kirche gegen dem überließen, daß er am Barbara-Altare wöchentlich 6 Messen lesen soll. Gegenwärtig ist dieses Benefizium dem Pfarrer überlassen, mit der Verbindlichkeit, den einen der erwähnten Kapläne zu halten. Mit dieser Pfarre ist ferner noch die eine Viertlstunde stromabwärts am rechten Mürzufer stehende Filialkirche St. Georg am Berge vereiniget. Zu Kindberg sind nebst der Markt-Gemeinde eingepfarrt: Hadersdorf, Möstlinggraben, Kindthalgraben, Kindthal, Grundner-Viertl, Ueberländ, Kreuzbauern-Viertl, Kindbergdörfl und Herzogberg. Die entlegensten Wohnstellen sind bis 2½ Std. von der Kirche entfernt. Die Geistlichkeit wird aus Localquellen und Stiftungen unterhalten. Die Pfarre besitzt aus dem Gemeinde Eigenthume der Bürgerschaft 35 Joch 848 □ Klftr. Aecker, Wiesen u. dgl. und treibt darauf Oekonomie. Die Stiftung für den ersten Kaplan, der statt des Benefiziaten gehalten wird, wissen wir bereits, die für den zweiten besteht in einer Aerarial-Obligation pr. 3000 fl., deren Zinsen dem Pfarrer zugewiesen sind, endlich gibt die Bürgerschaft laut eines Vertrages ddo. 29. September 1709 einem jeweiligen Pfarrer zur besseren Subsistenz des zweiten Kaplanes 30 fl. als Beitrag. Der k. k. Studienfond ist Patron,

mer Präsidenten, Maximilian Freyherrn v. Breyner, de novo confirmirt worden. Anno 1624.

und der Magiſtrat Vogtei über die Pfarre. Das Vermögen derſelben beſteht derzeit in 6313 fl. W. W. und in 3929 fl. C. M. in verzinslichen Obligationen. Die Zahl der Geburten beträgt im Jahre 52, darunter befinden ſich 36 ehel. und 16 uneheliche. Taufbücher beſtehen ſeit 1632. Die Zahl der jährlichen Todfälle aus den letzten 10 Jahren iſt 56, und die der Trauungen 14. Da laut Privilegien ddo. 11. Mai 1280 und 22. Juni 1317, wie wir wiſſen, dem Markte ein Jahrmarkt auf Petri und Pauli verliehen wurde, ſo dürfte aller Wahrſcheinlichkeit nach, die Pfarre damals ſchon beſtanden haben. Der Sage nach ſollen im XI. und XII. J. H. die Tempelherren hier eine Kirche mit Ringmauern umgeben, beſeſſen haben. Im Jahre 1440, als eine Feuersbrunſt den Markt und die Kirche ſehr beſchädigte, wurden, beſonders zum Aufbau der letztern, durch Herzog Wilhelm von Oeſterreich auf 5 Jahre 10 Pfund Pfennige von der Mauth nachgelaſſen und Kaiſer Friedrich *) ſchenkte dem Markte die l. f. Renten, das Um- und Gerichtsgeld und die gewöhnlichen Steuern bis auf Wiederrufen, um mit einem Theile davon die im Jahre 1478 durch Feuer verunglückte Kirche wieder aufzubauen. Wie dieſelbe jetzt iſt, wurde ſie durch den Grafen Anton v. Inzaghi in den Jahren 1773—1775 durch Umſtaltung der alten und ſchadhaft geweſenen hergeſtellt. Früher war ſie durch eine Reihe gemauerter Pfeiler nach der Länge der Kirche gleichſam in zwei Kirchen abgetheilt, in deren einer ſich der Kreuzaltar, und in der zweiten der Peter- und Paulaltar befanden. Das Altarblatt, die Apoſtelfürſten Peter und Paul vorſtellend, wurde im Jahre 1775 durch Philipp Carl Laubmann in Graz gemalt. An der Decke der Kirche befinden ſich folgende 2 Chronogramme:

ReLIgIo fVnDaMenta IeCIt LIberaLItas opVs fInIVIt.

DeVs VtrIqVe KInDbergae Coronas InCLytas Det In aeVo.

Der Thurm, im Jahre 1725 erbaut und mit einer Uhr verſehen, enthält 4 Glocken, deren größte und älteſte vom J. 1633 iſt, durch David Wesnitzer in Wien gegoſſen, die andern 3 aus den Jahren 1780, 1808 und 1820 ſind von Feltl in Graz verfertigt. Im Sprengel dieſer Pfarre befindet ſich auch die Filiale St. Georg, welche, wie mehrere Urkunden in der Pfarre Marein (Bezirk Wieden) nachweiſen, nach dieſer die erſte Kirche im Mürzthale, und der Sage nach, als noch die meiſten Bewohner der Gegend aus Juden und Proteſtanten beſtanden, die Pfarrkirche geweſen ſein ſoll, worüber aber die ſicheren Nachrichten fehlen. Das Vermögen dieſer Filiale beſteht in 110 fl. W. W 2 pCt. Obligationen. Bis zum Jahre 1774 war das bei dieſer Filial-Kirche befindliche Haus ſammt Grundſtücken von einem Prieſter bewohnt. Eine Viertelſtunde vom Markte entfernt, befindet ſich ein Kalvarienberg,

*) Dieſe beiden Urkunden ddo. Bruk am Sonntage nach St. Ilgentag 1400, und Graz am Montage nach Michaeli 1479 finden ſich im Mag. Archive noch im Originale vor.

dessen schon im vorhergehenden Bezirk in der Gemeinde Kindbergdörfel erwähnt wurde. Zu der bei dieser Pfarre befindlichen Schule, worüber der k. k. Studien-Fond das Patronat hat, sind auch die vorhergenannten Gemeinden eingeschult. Der Schullehrer zieht seine Subsistenz aus Localquellen, und zwar als Lehrer vom Magistrate 29 fl., an Schulgeld und Grunderträgniß 147 fl., und als Meßner an Besoldung von der Kirche 30 fl. und an anderen Einflüssen 93 fl. 45 kr., endlich als Organist die Stollgebühren und unbestimmte Einflüsse, so daß er also für alle 3 Dienste zusammen 117 fl. 32 kr. C. M. einnimmt. Diese Schule wird von 130—140 Kindern besucht. Das Schulhaus wurde, da in früherer Zeit die Schullehrers Wohnung und die Schule gemiethet waren, im Jahre 1781 durch den Magistrat erbaut. Gegen Feuersgefahren besitzt der Markt 2 große Feuerspritzen und alle dazu gehörigen Requisiten, ferner sind fast alle H., nämlich 71 Wohn- und 94 Nebengebäude bei der i. ö. w. V. Anst. assekurirt. Von Wohlthätigkeits-Anst. ist hier ein Bürger-Spital und Arm.-Institut. Im ersten werden 7 Pfründner mit täglichen 10½ kr. W. W. erhalten. Die Gründer dieses Spitales waren im Jahre 1621 Leopold Christian Freiherr von Herberstein, und später Bernhard Schattleithner, Weltpriester, dann Phil. Mayer, Weinwirth in Kindberg u. m. a. Vom erstgenannten Freiherrn von Herberstein rührt die Schenkung der dem Spital gehörigen Grundstücke her, welche an Aeckern und Wiesen bei 10 Joch betragen. Schattleithner und andere legirten dem Spitale zu verschiedenen Zeiten 150 fl. C. M. und 3911 fl. 23 kr. in öffentlichen Obligationen, von Phil. Mayer, der im J. 1808 zur besseren Subsistenz der Pfründner das hiesige Bürgerspital zu seinem Universal-Erben eingesetzt hat, überkam dasselbe in öffentlichen Effekten ein Kapital von 6920 fl. 25 kr., so daß es gegenwärtig einen Fond von 150 fl. C. M. und 10831 fl. 48 kr. in Aerarial-Obligationen, und die genannten Gründe besitzt. Ursprunglich war von den Gründern das Spital auf 9 Pfründner gestiftet, später aber durch höhere Weisung auf die genannte Zahl reduzirt. In dem der Gemeinde gehörigen Armenhause für Gemeinde-Arme, erhalten diese täglich vom Armen Institute 4—6 kr. W. W., und jedes Individuum darf einen Tag in der Woche im Markte absammeln. Die Zahl der so Versorgten ist 5—6. Dieses Armenhaus wurde ursprünglich von der Marktgemeinde von Holz, später aber, nämlich im Jahre 1837, von Stein erbaut. Durch den Verkauf der Neujahrsentschuldigungs-Karten, welche Einrichtung hier schon seit 1818 besteht, kommen jedesmal 50—60 fl. W. W. ein, die unter die Ortsarmen vertheilt werden. Behufs der Abstellung der lästigen Straßen- und Hausbettelei besteht hier ein Verein, durch welchen ungefähr im Monate 40 fl. W. W. eingesammelt werden, die durch einen eigens aufgestellten Betheilungs-Vater an arme Durchreisende mit 3 kr. pr. Kopf verabfolgt werden. Diejenigen Handwerksbur-

ſchen, die hier keine Innung haben, ſo wie ſonſtige durchreiſende Arme werden im hieſigen Brauhauſe und in den übrigen kleinen Wirthshäuſern beherbergt. Von Geſundheits-Perſonen iſt hier unter dem Diſtriks-Phyſikate Mürzzuſchlag ein geprüfter Wundarzt und Geburtshelfer, der auch eine ſehr gut eingerichtete Apotheke führt, ferner eine geprüfte Hebamme, letztere bezieht aus der Bezirks-Kaſſe 24 fl. C. M. und 2 Klftr. Brennholz. Die Abdeckerei beſorgt der von Mürzhofen im Bezirke Wieden. Wie ſchon erwähnt, hat Kindberg das Recht 2 Jahrmärkte und 1 Viehmarkt abzuhalten, und zwar laut Privilegiums-Urkunde ddo. Wien den 1. April 1821 einen Jahrmarkt am Leonharditag, und laut Privilegium ddo. 15. Dezember 1836 einen Jahrmarkt am 24. Juni. Der durch das letztgenannte Privilegium ertheilte Jahrmarkt iſt eigentlich ein übertragener, denn ſchon König Friedrich gab ddo. Graz am 22. Jänner 1317 dem Markte einen Jahrmarkt auf Petri und Pauli mit vierwöchentlicher Freiheit. Nach der Privilegiums-Beſtätigungsurkunde vom Kaiſer Carl IV. ddo. Graz am 18 Juli 1767 hatten die Kindberger eigentlich dieſen Jahrmarkt am Peter- und Paulstag ſchon sub dato Wien den 5. Mai 1280 verliehen erhalten; da aber dieſer Tag ein Feiertag iſt, und die Abhaltung an dieſem nicht füglich geſchehen kann, ſo bath die Bürgerſchaft um Ueberſetzung desſelben auf den 24. Juni. Unter dieſen beiden Jahrmärkten iſt der am Leonhardstag (6. Nov.) der beſuchteſte, weil mit ihm zugleich der Viehmarkt abgehalten wird. Der Viehhandel kommt erſt in Aufſchwung, und dürfte ſich etwa auf 50—60 Stück Hornvieh erſtrecken. Auf den beiden Jahrmärkten kommen nur Schnitt- und kurze Waaren zum Verkaufe.

Was die Bauart des Marktes anbelangt, ſo beſteht er aus einem Platze und 4 Gaſſen, und einem Vormarkte, Anger. Die Gebäude ſind faſt alle aus der neueren Zeit, nett gebaut und meiſtens 1 Stockwerk hoch. Unter denſelben ſind das Rathhaus, eine quasi Kaſerne, gegenwärtig von der Gefällswache beſetzt, das Schildwirthshaus Nr. 59 und das neue Haus Nr. 22 mit einem italieniſchen Dache und Eiſenblech-Bedachung zu erwähnen. Im Rathhauſe befinden ſich die Kanzeleien, die Wohnungen der Mag.-Beamten und die Arreſte. Auf dem Platze ſtand früher eine ſteinerne Kreuzſäule mit der Statue der heil. Jungfrau. Die Erbauung derſelben geht in das Jahr 1679 zurück. Als nämlich damals die Peſt in Steiermark wüthete, und auch ſelbſt im Mürzthale ſich an mehreren Orten zeigte, errichtete ſie Johann Anton Graf v. Inzaghi, Beſitzer der Hſchft. Oberkindberg zur Dankſagung, daß der Markt von dieſem Unglücke verſchont geblieben iſt. Als aber im J. 181! die durch den Markt führende Kommerzialſtraße umlegt wurde, iſt dieſe Säule als beirrend abgetragen worden, und die geſtifteten Gebethe werden in der Pfarrkirche gehalten. Öffentliche Brunnen finden ſich ihrer 4. Noch muß eines Gemeindegrundes erwähnt werden,

der sich zwischen dem Rathhause und dem nächst stehenden Hause befindet, und bis jetzt noch mit keinem Gebäude besetzt wurde. Auf dieser Stelle wurde in früherer Zeit bei den Reisen des höchsten Hofes, wo Kindberg immer eine Mittags- oder Nachtstation war *), die kaiserl. Garküche aufgerichtet. Noch zur Stunde bewahrt man im Archive zu Kindberg einen Auftrag des kais. Hofkontrolloramtes der zur Beistellung für die Mittagsstation an einem Fleischtage, nämlich am 22. Juni 1728, erforderlichen Viktualien, und man staunt nicht mit Unrecht über die Menge der angeführten Fleischgattungen.

Unter den Gebäuden, die in dem Umfange dieser Marktgmde. liegen, ist auch das Schloß Oberkindberg anzuführen, obschon es, wie früher erwähnt, in die Gmde. Herzogberg des Bezirkes Oberkindberg eingezählt ist. Es ist sammt den Wirthschafts- und Nebengebäuden solid im neuern Geschmacke erbaut, und liegt nw. vom Markte auf einer Anhöhe, wohin eine schöne Allee führt. Die Aussicht über das weitausgedehnte Mürzthal bis Kapfenberg ist außerordentlich schön. Hier war im J. 1797 während des geschlossenen Waffenstillstandes, auf welchen der Friede zu Leoben folgte, das Hauptquartier des österr. Feldmarschalls Erzh. Karl. Bei dem Verfalle des Schlosses Lichteneck wurden verschiedene Waffen und derlei Gegenstände des Alterthums hierher gebracht. Der Name einer Dynastie Chindeberch kommt schon im XII. und XIII. J. H. vor, und eine Bestätigungs-Urkunde der Privilegien von Admont durch Herzog Albert I. (Sohn Kaiser Rudolphs I.) vom 1. August 1283 ist zu Chindeberch ausgefertigt. Auf dem sogenannten Haferkogel, gegenüber dem neuen Schlosse am jenseitigen Mürzufer zeigen sich noch mehrere Grundmauern, welche von dem alten, durch ein Erdbeben am 8. Mai 1266 zerstörten Schlosse Kindberg herrühren sollen.

Zu den besuchtesten Gasthäusern des Marktes gehören der schwarze Adler, die goldene Krone und der goldene Löwe. Auf dem Brauhause wird zugleich eine Kaffehschank-Gerechtigkeit ausgeübt. Die Innungen der Sensenschmide, der Rothgärber und Schneider haben eigene Herbergen. Ein fahrender Bothe geht am Montag in jeder Woche nach Graz. Von öffentlichen Unterhaltungsorten bestehen nur 1 Schießstätte und 2 Kegelbahnen.

Die Begehung der Gränz- und Rainsteine wird hier alljährlich mit einer besonderen Feierlichkeit vorgenommen, mit Musik, Volksspielen und Scheibenschießen begleitet, und nachdem die Gesellschaft im Markte feierlich eingezogen ist, endet dieses Volksfest mit einem Gastmahle und einem Tanze.

Ueber die frühere Geschichte dieses Marktes geben zum Theile die vorerwähnten Privilegien einigen Aufschluß. Uebrigens muß bemerkt

*) Kindberg war damals, und zwar schon seit 1621 eine Poststation.

werden, daß die Bewohner Kindberg's in der Vorzeit, nämlich in den Jahren 1400, 1491, ferner 1737, 1773, 1776, 1792, 1798, 1800, 1802, 1812 und 1815 durch Feuersbrünste viel Unglück erlitten haben, woher auch die mancherlei Privilegien und Steuer-Nachsichten durch die Regenten Oesterreichs stammen.

Magistrat Kindberg.

Der Amtssitz des l. f. Mag. ist im Markte Kindberg. Dieses Gemeinde-Dominium, mit welchem das polit. Bezirks-Kommissariat verbunden ist, begreift außer dem Markte selbst, keine anderweitigen Besitzungen in sich. Die rust. Pfundbeansagung in der Landtafel beträgt 30 Pfund, und die rektif. 25 pCt. Dominikalsteuer 60 fl. Die Marktgemeinde besitzt sowohl im dießmagistratlichen Bezirke als im Bezirke Oberkindberg mehrere unzertheilte Grundstücke und Waldungen, welche aber alle nur zum eigenen Grundbuche dienstbar sind. Von den letztern ist besonders der Kammerwald, dann die Gemeinde-Waldungen im Buchberg, Mitterriegl, Kronenbühel und Fuchseck anzuführen. Sie messen zusammen bei 300 Joch und liegen sämmtlich im Bzke. Oberkindberg. Die Benützung dieser Waldungen ist der Bezug eines Theiles des Holzbedarfes für die Marktgemeinde, nämlich von 250 Klftr. Brennholz und 60—80 Stämmen Bauholz. Im Fuchseck spricht ein Unterthan von Oberkindberg das Servitut der Blumsuch an, welches aber derzeit noch in Verhandlung ist. Die Grundstücke werden von 6 zu 6 Jahren verpachtet, und der Pachtschilling in die Kammerkasse einbezogen. Auf diesem Mag. haften das Vogteirecht und Kirchenrechnungs-Kommissariat über die Pfarrkirche St. Peter und Paul in Kindberg, und über deren Filiale St. Georg am Berge.

Kirchengült St. Peter und Paul.

Diese Gült gehört, wie schon der Name sagt, der Pfarre St. Peter und Paul zu Kindberg, und wird von dem Magistrate daselbst als Vogtei-Obrigkeit über jene Kirche verwaltet. Wann und wie diese Gült ein Eigenthum der Pfarre wurde, und wer die frühern Besitzer waren, kann aus Mangel an Urkunden nicht angegeben werden. Die rust. Pfundbeansagung ist 5 ßl. 6 dl. und die 25percentige Dom. Steuer 1 ßl. 6 dl. Dieses Dominium hat nur einen einzigen Unterthan in der Pfarre Kindberg, im Bezirke Oberkindberg, und auch dieser behauste Grund wurde bisher stets als Zulehen besessen.

Inhalt.

Allgemeine Ueberſicht des Herzogthumes Steiermark.

Geographiſch-ſtatiſtiſche Beſchreibung.

	Seite
Lage und Gränzen	1
Urſprung des Namens Steiermark	1
Ausdehnung und Flächeninhalt	2
Haupt-Gebirgszüge	2
Neben- und Seiten-Gebirgskettten	3
Geognoſtiſche Darſtellung der Gebirge	5
Hauptflüſſe	10
Mineralquellen und Seen	12
Hauptthäler	12
Klima	12
Einwohner-Zahl und deren Untereintheilung	13
Sprache und körperliche Unterſchiede zwiſchen Ober- und Unterſteiermärker	15
Cretinen	16
Religion, Zahl der Akatholiken	17
Juden dürfen in Steiermark nicht anſäſſig ſein	17
Flächenmaß der einzelnen Kulturgattungen	18
Natural-Produktion	19
Brutto- und Reinertrag	20
Ackerbau und ſeine Nebenzweige	21
Waldkultur und Eintheilung der Wälder. Raum- und Stockrechte	22
Nebenbenützung der Wälder	23
Viehzucht, Viehſtand	24
Bergbau	25
Bergwerksprodukte	26
Eiſeninduſtrie, Widmungsſyſtem	27
Gewerbe und Fabriken	28
Handelsverhältniſſe	30
Straßenzüge	31
Verkehr zu Waſſer	32
Poſtweſen	34
Märkte	35
Münzen, Maße, Gewichte	35
Volkscharakter	36

Seite
Geistesbildung, Unterrichtswesen 37
Nützliche und wissenschaftliche Vereine 38

Landesverfassung.

Titel, Wappen, Herzoghut 39
Landhandvest 40
Entstehung des Bauernstandes 41
Erbvertrag unter Ottokar II. 42
Landstände 43
Landtage 44
Landeshauptmann 45
Ständischer Ausschuß 46
Verordnete Stelle 46
Ständische Stellen und Aemter 48
Landeserbämter 49
Landesschulden 50
Entstehung der Landesbesteuerung 52
Bruker Libell 53
Erste Grundsteuer-Veranschlagung 54
Trockene und schwere Pfunde 54
Allmählige Zunahme der Veranschlagung auf das Rust. Pfund 54
Theresianische Rektifikation vom Jahre 1748 55
Eintheilung der Bauerngüter nach der Pfund-Beansagung . 56
Rustikal- und Dominikal-Kontribution 57
Dominikalisten, Rustikalisten, Freisassen 57
Außerordentliche Anlagen 57
Josephinische Steuerregulirung 58
Aufhebung der Josephinischen Steuerregulirung 59
Provisorium 60
Neues Grundsteuersystem angeordnet durch Se. Maj. Kaiser Franz I. im Jahre 1817 60
Spezielles Provisorium für Steiermark vom Jahre 1819 . . 61
Einhebung der Grundsteuer durch die Bezirksobrigkeiten . . 61
Adminikulare 61
Zwangsmittel bei Einhebung der Grundsteuer 62
Steuernachlässe 62
Vorspanns- und Kasernbeitrag 63
Domestikal-Einkünfte 63
Ständische Ausgaben 76
Ursprüngliche Verhältnisse des Unterthanen zu seiner Grundherrschaft 77
Heimfälligkeit. Heimlösliche Gründe 79
Vulgar-Namen der Bauerngüter 79
Laudemium 80
Kleinrechte, Schüttungen, Robothen 80
Mortuarium 81
Zwangszehrungen 81

Landesverwaltung.

	Seite
Landesgubernium, dessen Ressort	81
Hof- und Provinzial-Komissionen	82
Kreisämter und deren Obliegenheiten	83
Bezirks-Kommissariate und deren Obliegenheiten	84
Gemeinde-Eintheilung der Bezirke	86
Kammeral-Behörden	87
Allgemeine Civil-Justizverwaltung	87
Landrecht	88
Ortsgerichte, Wirthschaftsämter	89
Besondere Civil-Gerichtspflege	89
Kriminal-Justiz, Landgerichte	90
Banngerichte	91
Bergwesens-Behörden	93
Sanitäts-Personale	93
Wohlthätigkeits-Anstalten	93
Gemeinde-Versorgung auf dem Lande	94
Kirchliche und geistliche Behörden	95
Militär-Behörden	96
Einflüsse in die Staatskassen	97

Darstellung der physikalischen und statistischen Verhältnisse des Bruker Kreises.

Lage, Gränzen und Ausdehnung	99
Flächeninhalt	99
Gebirgszüge und Nebenzweige	100
Berghöhen	111
Höhlen	114
Geognostische Verhältnisse	114
Gewässer	116
Seen	118
Haupt- und Seitenthäler	121
Ebenen	123
Klimatische Verhältnisse	124
Naturereignisse	127
Gesundheitszustand	128
Naturprodukte	128
Haupt- und Nebenstraßen	133
Zahl der Bau- und Grundparzellen	133
Zahl der Grundbesitzer nach ihren Kategorien	134
Flächenmaß der einzelnen Kulturgattungen	134
Ertrag derselben	134
Bevölkerung, Zahl der Geburten, Todfälle und Trauungen	135
Sprache der Kreisbewohner	135

Seite
Physische Konstitution 135
Häusliche Verhältnisse 137
Kleidung 137
Kost und Lebensweise 138
Moralischer Charakter 139
Gebräuche bei Kindstaufen 141
„ bei Hochzeiten 142
„ bei Begräbnissen 144
Sonstige Gebräuche 144
Religion und geistliche Behörden 145
Politische und Kameral-Behörden 145
Bergwesens-Aemter 146
Betrieb des Feldbaues 146
Menge der jährlich erzeugten Körner 147
Betrieb des Futterbaues, Menge der Wiesenprodukte . . . 148
Garten- und Obstbau 148
Waldwesen 149
Gebrechen in der Waldwirthschaft 150
Kohlenerzeugung 151
Viehzucht 153
Fuhrvieh 154
Alpenwirthschaft 155
Pferdezucht 159
Schaf- und Ziegenzucht 159
Schwein- Bienen- und Geflügelzucht 160
Gewerbs-Industrie 160
Handels-Verkehr 162
Postwesen 162
Sanitäts- und Armenwesen 163
Eintheilung des Kreises in Bezirke 163

Topographiſche Beſchreibung der Bezirke.

A.

Abbrenn 186.
Adamsgraben 308.
Adamsgrabenwald 308.
Aſſenz 262, 293, 294, 308.
Aſſenzerbach 263.
Aſſenzerſtatze 224, 276.
Aſſenzerthal 263.
Ahornthal 412.
Akogel 190.
Albl 331.
Alpe, unter der, 434.
Alpel 397.
Alpſteig 379, 398, 399.
Alſpitz 273.
Altenberg 325, 326.
Altenbergbach 313, 325.
Altenberggraben 312.
Altenmarkt 180.
Altenmarkter Schachen 180.
Altkogel 368, 369.
Ameisboden 198.
Ameisbühel 325.
Ameiskogel 325.
Anger 456.
Angersbach 416, 438.
Arzbach 330, 331.
Aſchbach 207, 223, 224, 225, 261.
Au 279, 417, 428.
Auersbach 362, 374, 375.
Auersbachalpe 376.
Auersbachgraben 343, 374, 375.
Aumühl 417. 429.
Avelanz 308.

B.

Bachgraben 312.
Bacherkogel 362.
Bärnbach 207.
Bärnloch 285.
Bärnthal 225, 417.
Bärnthalgraben 338.
Bannkogel 364.
Barbara, St., 453.
Bauernhof 283.
Beneſiziatiſch 414.
Berger Viertl 196.
Bergel 273.
Bieralpel 362.
Billbach 198.
Billſtein 273.
Bleiweißgrube 338.
Börnſtein 199.
Böſemauer 276.
Bohnkogel 327.
Bolzau 387.
Brachkogel 338.
Brandenberg 198.
Brandhof 226.
Brandſtattbach 432.
Brandſtattgraben 436, 437.
Brandſtattgrabenbach 416, 437.
Brandſtein 179, 189, 292.
Brantlgraben 338.
Breiteck 436.
Breitengries 186.
Brennergraben 378.
Bretterrieſen 292.
Breiabühel 402,
Broſchenkogel 408.
Bruch 277.
Brücklergraben 280.
Brücklergrabenbach 263, 280.
Brändelgraben 449.
Brunn 185, 186.
Brunnalpe 283, 285, 288.
Brunnbach 207, 224, 394.
Brunngraben 206.
Brunnkogel 354.
Brunnſee 185.
Brunnſteig 400.
Brunnthal 291, 320.
Brunnthalgraben 312.
Brunnthalkammer 183.
Buchalpe 224, 312.
Buchalpenbach 312.
Buchauerbach 167, 193, 197.
Buchberg 199, 273, 458.
Buchbergkogel 273.
Bucheck 219, 220, 224.
Buchgraben 276.
Buchriedl 224.
Buchriegl 255, 321.
Buchſtein 197, 198.
Büchſengut 274.
Bürgeralpl 242, 243.
Burgeralpe 293, 294.
Burgergraben 294.
Buſchenbach 392.
Buſchenkogel 392.

D.
Dickenbach 416, 437, 438.
Dietlergraben 338.
Dietlerſchluchtgraben 325.
Dippelſtock 186.
Dippelwand 219.
Disgraben 291.
Ditrichshag 192.
Dobrein 321.
Dobreinbach 312.
Dobreingraben 312.
Döllach 307.
Dörflach 291, 292.
Dörflerberg 287.
Dörflerwald 286.
Doppelgraben 368.
Drachslerbach 207, 224.
Dreiach 292, 310.
Dreiſpitz 279.
Dürnberg 354.
Dürnkogel 197, 368.
Dürradmer 206, 220, 222.
Dürrbach 368.
Dürrcher 301.
Dürrengraben 182.
Dürre See 276.
Dürrgraben 368, 370.
Dürriegel 255.
Dürrkogel 368.
Dürrleithen 362.
Dunkelsboden 199.
Durchfall 320.
E.
Ebenſchlag 422.
Ebenſchlagbach 437.
Ebenſtein 185.
Ebnerwald 292.
Eck 283.
Edelwies 185.
Edenbach 264.
Edersbach 452.
Edlach 219, 223, 304, 363.
Eibel 273.
Eibelgraben 312.
Eibelkogel 280.
Eichholz 279.
Eichhornthal 343, 352.
Eichhornthalbach 344, 352.
Eidſchlag 301.
Einöd 302.
Eiſenerzerhöhe 185.
Eitelgraben 197.
Elzenberg 436,
Enns 166, 178, 180, 199.
Ennsleithen 179.
Ennsrain 180.
Erb 168, 199.
Erbbach 167, 198.
Erhart zu Wartberg 445.
Erlaph 208.
Erlaphſee 208, 240.
Erzbach 312, 330.
Erzberg 368, 369.
Erzgraben 312.
Erzhalden 168, 183.
Eſchenwald 407.
Eßling 182, 183.
Eßlingalpe 182.
Eßlingbach 166.
Eßlingboden 182.
Etmißl 303, 310.
Etmißlbach 264, 303
Etmißlthal 263.
Etſchwaldgraben 379.
Etz 289.
F.
Fachwerk 185, 186.
Fahrathal 291.
Falbersbach 207, 224, 255, 256.
Fallenſteinerbach 224.
Fallenſteinergraben 206.
Falwiſchkogel 397.
Faulenſtein 255.
Feiſtereck 281.
Feiſtergraben 206.
Feiſtersbach 433.
Feiſtring 292.
Feiſtringbach 263, 299.
Feiſtringgraben 263, 292.
Feiſtringſtein 276.
Feiſtritz 390, 412.
Feiſtritzbach 379, 389, 390.
Feiſtritzberg 388, 389.
Feiſtritzgraben 378.
Feſtkogel 193.
Feuchtkogel 435.
Filzbach 207.
Finſterbachgraben 198.
Finſterthal 301.
Flachwald 274.
Fladenalpe 280.
Fladenbach 434.
Floning 300, 301.
Fochnitz 435.
Fochnitzbach 416, 432, 435.
Fögenberg 276.
Fölz 275. 276, 310.
Fölzalpe 275.
Fölzau 275.
Fölzbach 263, 275.

Fölzgraben 263, 275.
Fölzriegel 275.
Fölzſtein 275.
Frauenbrunnkirche 364.
Frauenloch 338.
Frenzbach 167, 180.
Freßenbach 398.
Freßnitz 392, 441.
Freßnitzbach 379, 393, 397, 398, 416.
Freßnitzgraben 378, 397.
Fröſchnitz 343, 344, 354, 362, 363, 368, 373.
Fröſchnitzgraben 370, 372.
Freyn 257.
Freynbach 208.
Freyngraben 206.
Freynſattelbach 207, 256.
Fuchsbauernkogel 368.
Fuchsbrunnberg 391.
Fuchseck 428, 449, 458.
Fuchswald 281.
Fürſt 197.
Furitzalpenkogel 275.

G.

Gämbs 191.
Gaigerkogel 197.
Gainzbach 408.
Gallen St. 193.
Gallenſtein 164, 195, 204.
Galmeihöhle 354.
Gams 189, 190.
Gamsbach 166, 189, 343.
Gamsforſt 190.
Gamskogel 338.
Gamsſtein 182, 183, 354, 355, 361, 408.
Ganns 375.
Gannsalpe 364, 376.
Gannsbach 374, 376.
Gannsgraben 374, 376.
Gannsſtein 375.
Geiereck 374,
Geiger 185.
Geigerriegel 276.
Geiſchelwaldung 289.
Gemein (obere) 393.
Gemeinkogel 393.
Georg, St., 428, 454.
Gereuth 225, 239, 281, 326.
Gettritzhofwald 429.
Gfletzalpe 339.
Glasgraben 354.
Glawoggengraben 378, 386.
Glawoggengrabenbach 386, 388.
Glöckl 197.
Gölkberg 394.
Gölkkapelle 395.
Göltenbach 208, 219.
Göriach 278, 279, 299, 310.
Göriacheralpe 279.
Gößlingalpe 185.
Götſchlhöhe 304.
Goißbauernhöhe 408.
Goldſtein 273.
Gollrad 229.
Gollradbach 207, 224.
Gollradthal 206.
Goßkogel 189.
Gräbholz 404.
Gräfiſch 412.
Graneggbach 398.
Grantenberg 199.
Graßbodenalpe 321.
Graßgraben 325.
Graßnitz 290, 291, 310.
Graualpe 224, 277.
Greuth 225, 239, 281, 326.
Griesgraben 354.
Griesſtein 185.
Größwald 393.
Großalpe 185.
Großgrabenbach 312.
Großholzkogel 390.
Großveitſch 283.
Großveitſchbach 264, 283.
Grubeck 273, 304.
Gruberalpe 325.
Grünau 206.
Grünaubach 207, 240, 242.
Grund 426.
Grundgrabenbach 426.
Grundnerviertl 426.
Gſchirr 276.
Gſchirrwald 277.
Gſchöder 221.
Gſchöderkahr 223.
Gſchwandeck 418.
Gſollgraben 325.
Gſollgrabenbach 313.
Gſollſpitz 273.
Gurgitſchberg 300.
Gußwerk, k. k. 231.
Gute Brand 219.
Gutenbrunn 409.
Gutenbrunnwald 409.
Gwöhngraben 197.

H.

Haarriegelwald 375.
Haberg 300, 301.

Habergraben 235.
Hadersdorf 428.
Hadersdorferbach 416, 428.
Häuſelalpe 273, 301, 304.
Häuſelwald 274.
Hafneralpe 301.
Haider 192.
Haimbach 166.
Haimbachſtein 180, 182.
Hallthal 255, 261.
Hammerbach 386, 392, 404.
Hart 428, 441, 442.
Hartberg 375, 376.
Harterbach 416, 428.
Harterwald 421.
Hartgraben 415.
Hartlgraben 325.
Hartlgrabenbach 313.
Haſenthalgraben 368.
Hauereck 400.
Hautzenberg 354.
Hechtenſee 240.
Heimfuhr 338.
Herzogberg 427, 428.
Heualpe 325.
Heugraben 378, 398.
Hiesbauernleithen 400.
Hieſelpinkenkogel 368.
Himmel 300.
Hinreith 208, 255.
Hintenaufgraben 338.
Hinteralpe 183, 321.
Hinterberg 306.
Hinterhofbach 263, 280.
Hinterhofgraben 280.
Hinterleithen 283, 338, 339, 364.
Hinterwald 364.
Hinterwildalpe 186, 188.
Hirſchen 412.
Hirſchgraben 312.
Hirſchgrabenbach 312, 330.
Hochalpe 219, 304.
Hochanger 278, 280.
Hocheck 178, 179, 255, 285, 308, 320, 321, 330. 391.
Hochkogel 273.
Hochleithen 209, 219, 220, 362.
Hochreitereck 287.
Hochſchlag 422, 437, 438.
Hochſchlagbachl 437.
Hochſchwab 273.
Hochſtadl 185.
Hochſtein 273.
Hochwald 404.
Hochwart 273, 313.
Hochweiß 339.
Höhenſtein 186.
Höll 222, 292, 362.
Höllbach 208, 219.
Höllgraben 206, 312, 320, 379.
Höllkogel 399.
Höllwald 408.
Hönigsberg 386.
Hönigsbergalpe 387.
Hönigsgrabenbach 386.
Hörndlſchachen 193.
Hohenwang 378, 389, 409.
Hohlenſtein 242.
Hohlwand 291.
Hollersbach 438.
Hollerskogel 438.
Holzapfelthal 186.
Holzapfelthalbach 166.
Hopfgarten 186.
Huberſtingbach 264.
Huberſtinggraben 273.
Hubesgraben 273.
Hühnerbühel 364.
Hühnerreith 208, 255.
Hundsgrabenbach 167, 179,
Hundswand 273.

J.

Jägerbach 167, 407.
Jägerbauernbach 207.
Jägergraben 206.
Jauern 364, 369.
Jauring 292, 293.
Jauringalpe 293.
Jauringbach 293.
Jauringgraben 292.
Jella 404.
Jellach (kurze und lange) 401, 404.
Jellachwald 399.
Ilgen St. 273, 310.
Ilgnerbach 264, 273, 400.
Ilgnerhocheck 273, 304.
Ilgnerthal 263, 273.
Illa 401.
Illenbach 399.
Jörgbauereck 400.

K.

Kahrl 353.
Kahrlalpe 273.
Kahrlbach 386.
Kahrlgrabenbach 330.
Kahrlthal 386.
Kainz 241.
Kaiſerkogel 400, 404.
Kaiſerſtand 223.
Kalbling 285.

Kalkthalebengraben 276.
Kaltemauer 199.
Kaltenbach 183, 312, 321, 343, 363, 364.
Kaltenbachgraben 338.
Kaltwagelbach 208.
Kammerforst 199.
Kammerwald 277, 281, 285, 308, 458.
Kampalpe 363, 364.
Kapellen 338, 339, 342.
Kapellengraben 338, 339.
Kapuziner Mauer 276.
Karrerzinsalpe 339.
Kastenleithen 193.
Kastenriegel 219.
Kathrein 441, 445.
Kegeleben 352.
Kellerstein 292.
Kerzenmandl 192.
Kienthal 339.
Kindberg 446, 451, 458.
Kindbergdörfel 428, 429.
Kindthal 339, 441.
Kindthalgraben 415, 427.
Kindthalgrabenbach 415, 426, 427.
Kläfferbrunnen 219.
Klammboden 325.
Klaus 186.
Klausschlag 321.
Klausstein 273.
Kleinbodenbach 312.
Kleinveitsch 285.
Kleinveitschbach 264, 285.
Kleinwald 393.
Kleinwallersbach 362.
Knappenhof 359, 376.
Knittelbach 398.
Knittlerhof 398.
Königsalpe 255, 321.
Königsgraben 312.
Königskogel 404, 405.
Königssattel 179.
Köpfe 276.
Kogel 304, 305.
Koglergraben 338.
Kohlbachgraben 378.
Kohlbachwasser 393.
Kohleben 359.
Kohlschlagwald 279.
Kolm 303.
Kolmspitz 303.
Kothgraben 193.
Kräuterin 185, 219.
Krampen 331.
Krampenbach 312, 330.
Krampengraben 312.
Krampusgraben 338.
Kranzbauern-Viertl 429.
Krapfalpenwald 306.
Krautgraben 189, 190.
Krautgrabenkogel 276.
Krautriegl 190.
Krautschenhof 363, 364.
Kreuzberg 241, 242.
Kreuzschober 386.
Krichbaum 275.
Krieglach 342, 394, 414, 443.
Krieglach (Benefiz. Gült) 413.
Krieglach-Schwöbing 399.
Krippau 192.
Krippauboden 192.
Kristabauernkahr 182.
Kronenbühel 458.
Krottenhof 389, 412.
Krumpenthal 293.
Kucheleck 273.
Kühgraben 400.
Kühngraben 198.

L.

Lachalpe 320, 321.
Lärcheck 305.
Lärchkogel 225, 387.
Lärcher 293.
Lärcherthal 293.
Lahn 325.
Lahngang 343.
Lahngangalpe 364.
Lahnsattelbach 207.
Lainbach 166, 199, 200.
Lambach 313, 353, 386.
Lambachgraben 353.
Lambachwald 288, 344.
Lammeralpe 387. 388.
Lammholz 409.
Lanau 320, 321.
Landl 199, 200.
Langenbrand 432.
Langenthal 379.
Langenwang 342, 404, 405, 412.
Langenwang-Schwöbing 401, 404.
Langgraben 283, 325.
Langmauer 273.
Langseiten 339.
Langthal 404, 405.
Larschober 352.
Lassing 166.
Laussabach 167, 179.
Lebzelterberg 429.

Lechen 332, 403, 409.
Lenzbauernberg 400.
Lichtenbach 312, 330, 407.
Lichtenberggraben 312.
Lichteneck 425, 442, 443.
Lippoldsgraben 325.
Lockkogel 436.
Looskogel 198.
Lohnschütz 305.
Lohnschützbach 264, 305.
Lohnschützgraben 263.
Lucken 195.
Luestein 292.
Lügerin 182.
Lürglerbach 207.
Lürglergraben 206.
Lunzgraben 206.
Lutschaun 424.

M.

Maierzettelthal 378.
Maisschlag 422.
Malleisten 390.
Malleistenbach 379.
Malleistengraben 378.
Mandelwald 257.
Mandlingbach 166, 183.
Mandlinggraben 183.
Marcheck 179, 197, 220.
Mareck 197.
Mariazell 205, 242, 244, 259, 261.
Marktgraben 378.
Massing 391.
Massingbach 379, 391, 392.
Massinggraben 378.
Maurergraben 280.
Maurergrabenbach 263.
Mehlstubengraben 287.
Mehlstubenwald 288.
Meßnerin 273.
Mies 219.
Mieselboden 198.
Missitulalpe 278, 279.
Mitschawitzen 310.
Mitteralpe 294.
Mitterbach 313.
Mitterbachalpe 275.
Mitterbachgraben 312, 324.
Mitterbachwald 275.
Mitterberg 292, 299, 306, 387, 391.
Mitterdorf 430, 431, 432.
Mitterriegl 458.
Mixnitz 310, 441.
Möstlingbach 416, 446.
Möstlinggraben 414, 427, 446, 449.
Möstlinggrabenbach 427.
Moos 386.
Moosbach 207, 208, 224.
Moosbauernwiese 433.
Mooschlag 388.
Moschkogel 374, 375 376.
Muckenanger 404.
Mühlberg 299, 300.
Mühlbrand 182.
Mühlpoint 182.
Mühlwald 303.
Mürz 312, 320, 325, 330, 343, 354, 379, 386, 387, 392, 394, 404, 415, 426, 428, 430, 431, 446.
Mürzanger 359.
Mürzsteg 319, 322, 342.
Mürzthal 343, 441.
Mürzzuschlag 342, 353, 356, 376.

N.

Nappenbach 208.
Naßkör 320, 321.
Natterriegel 178, 198.
Nettingebene 393.
Neuberg 311, 329, 332, 340, 342.
Neunkögel 225.
Niederaigen 287.
Niederalpel 224, 237, 321, 322.
Niederalpelbach 312.
Niederalplergraben 312.
Nussabrücke 193.

O.

Oberkindberg 414, 428, 438, 457.
Oberreith 197.
Oberseebach 199.
Ochsenbrand 197.
Oedmößl 303.
Oelberg 353.
Oelbergwald 286.
Oetzwald 281.
Ofenbach 387, 388, 416, 438.
Ofenbachgraben 378.
Ofenbachwald 388.
Oisching 292, 304.
Oischingbach 207, 224, 264, 304.
Oischinggraben 206, 263.
Ostern 278, 279.

P.

Palbersdorf 299.
Palfau 183.
Pachalpe 320.
Peilstein 273.
Peter und Paul, St. 458.
Petergraben 325.
Pfaff (Groß) 373.
Pfaff (Klein) 373.
Pichel 412, 432, 443.

Pichelwang 409.
Pichelwangwald 409.
Pißgrabenwasser 207, 256.
Pliescher Kogel 278.
Pölzalmbach 167, 178.
Pölzalpe 178.
Poschenhöhe 186.
Possegg 436.
Posseggbach 416, 435, 436.
Posseggerkogel 390.
Postel 225.
Predal 280, 283.
Predalbach 264.
Preseniklause 219.
Pretull 407.
Pretullalpe 376, 407.
Pretullbach 407, 408.
Proleswand 320.

N.

Rabenburg 242.
Rabeneck 197.
Raben:thal 379.
Rabenthalkogel 401, 404.
Radmerbach 208, 219.
Radstatt 199.
Radstattberg 167.
Raffelsgraben 183.
Rammerthal 206.
Rammerthalbach 207.
Rannenwald 388.
Rappoldskogel 320.
Rasbauernbach 207.
Rasing 225, 243.
Rasingberg 211.
Ratten 412.
Rattenalpe 400.
Rattenberg 368.
Rauchschober 178, 179.
Raupenthal 339.
Rauschalpe 280.
Rauschbach 263, 280.
Rauschgraben 280.
Rauschkogel 280.
Razalpe 338, 339.
Razen 340.
Razenbach 312, 338.
Razgraben 312.
Rehgraben 206.
Reifling 200, 202, 203.
Reiflinger Viertl 198.
Reischenbachkogel 306.
Reischingbach 263.
Reischinggraben 280.
Reiser 185.
Reitersteig 393.
Reschanger 437.
Rescherbach 437.
Reschgraben 437.
Rettelmauer 320.
Rettenbach 324, 441.
Rettenbachgraben 312.
Riegerin 185, 219.
Riegl 183.
Rieknerhocheck 304.
Ring 222, 229.
Rittis 392.
Rittisbach 392.
Rittisgraben 378.
Rittisweg 393.
Robothwald 304.
Rockland 405.
Röß 280.
Rollbach 313.
Roller 199.
Roßeck 283.
Roßgraben 325.
Roßkahr 178.
Roßkogel 280, 336, 379, 386.
Rothbach 193.
Rothe Brust 178.
Rothe Kreuz 379.
Rothe Wand 354.
Rothgraben 283.
Rothlassing 166, 185.
Rothmoos 186, 219.
Rothsohl 231, 283, 288.
Rothwald 185, 186.
Rußwald 285.
Rusteck 275.
Rutscher 178.

S.

Sackgraben 276.
Sackthal 277.
Sackwald 274.
Salcherberg 178, 179.
Salmbach 436.
Salza 166,206, 207, 224, 256.
Salzagraben 183.
Salzaleithen 273.
Salzawand 320.
Sandbühel 242.
Sattel 278.
Sauboden 197.
Saugraben 276.
Saurießgraben 197.
Sauwand 224, 255.
Schachen 400.
Schachenstein 302.
Schadenhof 427.
Schafgraben 198.

Schaldorf 310.
Schalen 220.
Schallenbach 208.
Schalleralpe 288.
Schallererbach 278.
Schanze 417. 435.
Schattleithen 225, 240, 374, 375.
Scheibbsgraben 415, 425.
Scheibbsgrabenbach 416, 425.
Scheiben 199, 354.
Scheibenberg 164, 183.
Scheibling 199.
Scheikelalpe 280.
Scheikelwald 281.
Scheiterboden 323.
Schellkogel 426.
Schießling 291, 292.
Schindelgraben 198, 240.
Schindelgrabenbach 167.
Schindelkogel 240.
Schirminggraben 432.
Schlatteringbach 263, 280.
Schlatteringgraben 280.
Schlaun 417.
Schloßberg 193.
Schneckengraben 186.
Schneealpe 325, 339.
Schneegrube 183.
Schneekogel 320.
Schoberkogel 197.
Schöckel 303.
Schöckelwald 300.
Schönau 183.
Schönbachgraben 432.
Schönberg 273.
Schöneben 361, 363.
Schöneck 301.
Schönes-Kreuz 226.
Schönthal 293.
Schreier 186.
Schreierbach 166.
Schreinerkogel 308.
Schrelz 392.
Schrelzberg 392.
Schüttgraben 368.
Schüßkogel 404.
Schusterau 199.
Schwaighütte 183.
Schwaigleithen 386.
Schwalbelthal 166, 199.
Schwalbelthalbach 199.
Schwarzeck 178, 193.
Schwarzenbach 285, 321.
Schwarzenbachwald 276.
Schwarzhammer 300.
Schwarzkogel 197, 255, 257, 277.
Schwarzriegel 362, 375.
Schwarzriegelalpe 363, 375.
Schwarzwald 279, 281.
Schweinzkogel 436.
Schwöbingebene 401.
Sebastian (St.) 206, 239.
Sebastian (St.) zu Krieglach 414.
Sechselbauernbach 368.
Seebach 167, 199, 263, 278, 291, 307.
Seebachthal 291.
Seeberg 224, 255.
Seebergalpe 277, 307.
Seebergbach 276.
Seeberggraben 276.
Seebergthal 276.
Seebergwald 277.
Seeköpfe 241.
Seeleithen 277.
Seestein 273.
Seewiesen 263, 276, 277, 303.
Seewiesenbach 276.
Seewirthkogel 240.
Sehrkogel 438.
Seisenbach 166, 436.
Seisenstein 185.
Semmering 368, 369.
Siebensee 186.
Siebenseebach 166.
Siebenseeteiche 185.
Sigmundsberg 241.
Sigmundskirche 241.
Simmerl am Eck 429.
Simmersdorf 409.
Simmersdorfbach 408.
Simmersdorfgraben 379, 408.
Simmersdorfwald 409.
Sohlen 224, 237, 238.
Sohlenalpe 321.
Sohlenebene 393.
Sommer 391, 392, 412.
Sommerauerbach 363.
Sommerbach 392.
Sommerberg 392.
Sommerhof 444, 445.
Sonnberg 434, 435.
Spanndörfel 359.
Spinneringraben 276.
Spital 342, 363, 364.
Spitalalpe 363.
Spitalhofalpe 364.
Spitzenbach 167, 197
Sprengnitz 426.
Sprengnitzbach 416, 430.
Sprengnitzgraben 415, 430.

Stainz 412, 432, 433, 438, 441.
Stainzbach 416, 432.
Stainzberg 437.
Stainzgraben 432.
Stainzerſtraße 416, 447.
Stainzerthal 415, 432.
Stange 276.
Stangelalpe 397, 429.
Stariße 219, 224, 225, 228, 276.
Staturz 219.
Stecherbrand 182.
Stecherhofwald 182.
Steinalpel 326.
Steinbach 264, 283, 362, 363, 364, 390, 398.
Steinbachalpe 364.
Steinbachgraben 343.
Steinbachthal 343.
Steinbachwald 364.
Steinbrand 182.
Steingraben 179, 354, 376.
Steinhaus 220, 370.
Steinkogel 324.
Steinlaufthal 291.
Steinriegel 400.
Stockbauer 239.
Stoyen 340.
Stratenkogel 339.
Strißlthal 354.
Strohſitz 300, 302.
Stubanger 415, 422, 425.
Student 255, 257.
Studentbach 207, 256.
Stuhleck 363, 364, 373.
Stübming 280, 281, 310.
Stübmingerbach 263, 280, 289, 299, 300, 307.
Sulzbachau 182, 183.
Sulzgraben 275, 276.
Sunk 280.
Suppenberg 428.

T.

Taborwand 363.
Tamiſchbach 167.
Tamiſchbachthurm 199.
Tanzſteckenberg 368.
Taſchel 208, 257.
Taubmühl 429.
Tauſendriegl 353.
Tebrün 324.
Tebrüngraben 312.
Teltſchbach 429.
Teltſchgraben 415, 428.
Teufelsbadſtube 320.
Teufelskirche 198.
Teufelskirchenkogel 400.
Teufelsſtein 379.
Thal 187, 307, 310.
Thallingerbach 308.
Thierwald 225.
Thörl 300, 302.
Thörlbach 263, 300.
Thörlgraben 263.
Thorgſtaudach 277.
Thorhäuſelwald 279.
Thorſattel 191.
Thorſtein 185, 191.
Thürnach 219.
Thürnthal 320, 325.
Thürnthalgraben 312.
Tiefenbach 412.
Tiefenbachkogel 197.
Tiefenthal 292, 343, 354.
Tirol 338.
Tirolbach 330.
Todtes Weib 320, 323.
Tonion 224, 225, 288, 320, 321.
Trahüttenwald 369.
Trangau 198.
Traßnitzgraben 438.
Traßnitzgrabenbach 416.
Trattenkogel 338, 362.
Trawieſen 273.
Treibach 399, 400, 401.
Treibachgraben 378.
Tremmel 185, 219.
Triebein 224, 241.
Trinks-Blaahhaus 300.
Trögelthal 320.
Trog 293.
Troisbach 400.
Troisbachwald 400.
Troiseck 280, 281, 425, 427, 428.
Tronner-Lacken 305.
Tuft 179.
Türkenſchanze 435.
Tulleck 187.
Tulleralpe 301.
Tulwitzalpe 276, 277.
Tulwitzgraben 276.
Tulwitzwald 277.
Tumpach 200.
Tumpaw 200.
Turnau 289, 310.
Turnaueralpe 280, 289.
Turnauerbach 263.
Tutſchach 298.
Tutſchachbach 263, 299.
Tutſchachkreuz 293.

U.

Uebergang 168, 199.
Ueberland 429.
Ullrich St. 433.
Ungersbach 376, 408.
Ungersbachgraben 376.
Urfarſtätte 179.
Urlaubskreuz 241.

V.

Veitlwald 241.
Veitſch 286, 310.
Veitſchalpe 224, 285, 288, 320, 321.
Veitſchbach 286, 312, 330, 416, 425.
Veitſchgraben 280, 312, 415.
Veitſch (Groß) ſieh Großveitſch.
Veitſch (Klein) ſieh Kleinveitſch.
Vierundzwanzig Gräben 312.
Voralpe 183.

W.

Wache 183.
Wachter 183.
Wackenburgkogel 401.
Wagenkogel 368.
Wagenthal 354.
Waldalpe 189.
Waldbach 313, 339.
Waldbachgraben 338.
Waldriegel 275.
Wallersbach 362, 363.
Wallersbachalpe 362.
Wallersbachgraben 343.
Walſtern 206, 207, 255, 257.
Wandaubrücke 199.
Wandkogel 275.
Wandthal 304.
Wand (unter der) 275.
Wappenſteinerhammer 300.
Wartberg 430, 443, 446.
Wartbergkogel 426, 430.
Washuben 206, 255.
Waſſerfall 223.
Waſſerſtein 192.
Waſſerthal 321, 379.
Waſſerthalwald 405.
Waxeneck 321.
Waxeneckerhöhe 320.
Weberſtein 273.
Wecht 287.
Wegſcheide 225.
Wegſcheidmauer 273.
Weichſelboden 218, 220, 221, 261.
Weinberg 182.
Weißalpe 224, 288, 321.
Weiſſenbach 167, 178, 179, 208, 240.
Weiſſenbachwald 304.
Weitthal 193.
Weizenkogel 368.
Wenigwaſſerthal 437.
Wetterin 224, 225, 321.
Wetterkögel 276.
Wetzſteinbach 273.
Wiedenberg 199.
Wiesberg 180.
Wildalpe 184, 186, 255, 257.
Wildalpenbach 166.
Wildbachgraben 353.
Wildfrauen-Lucken 393.
Wildkamp 224.
Windberg 325.
Windgrube 294.
Wirthberg 365.
Wölzeralpe 397.
Wolfsbach 167.
Wolfsbachau 192.
Wohnthal 304.

Z.

Zaunthal 399.
Zebererhöhe 306.
Zederhaus 363.
Zell (Maria) 205, 242, 244, 259, 261.
Zellerhüte 240, 241.
Zellerrain 242.
Zellerſtatze 228.
Zermeck 275.
Zerrewald 364.
Zeſchenbach 429.
Zettelbach 394.
Zieregg 368.
Zinödl 197, 198.
Zislerwald 398.
Zitſchergehölz 393.
Zöbriach 276.
Zuckerhut 321.
Zwain (Ober und Nieder) 274.
Zwetlitzgraben 285.
Zwieſel 178.

Verbeſſerungen und Ergänzungen.

Seite 2 Zeile 9 v. u. Strechau ſtatt Sterchau.
4 » 23 v. o. San ſtatt Sau, und Zeile 30 v. ob. Lemberg ſtatt Lamberg.
» 9 » 22 v. o. } Radkersburg ſtatt Rackersburg.
» 12 » 19 v. u. }
» 25 » 1 v. u. iſt bei den Metallen Nickel einzuſchalten.
» 121 » 19 v. o. Antenkahrbach ſtatt Anterkahrbach.
» 151 » 21 v. o. iſt; ſtatt iſt, und Zeile 7 v. u. von ſolchen ſtatt auf ſolche.
» 156 » 22 v. o. das Wort genannt wegzulaſſen.
» 174 » 10 v. o. verkohlt ſtatt verkauft.
» 186 » 21 v. u. Gegenden ſtatt Gmdn.
» 196 » 1 v. u. Oberreit ſtatt Oeberreit.
» 197 » 6 v. o. Eitel ſtatt Eiltel.
» 201 » 1 v. u. die Fortſetzung der dort begonnenen Urkunde iſt: aliis usibus quam ad quos jam dedicati sunt vendicare praesumat, sed potius manus adponere singuli studeant adjutrices ut praedicta capella in suis dotibus augeatur. Quidquid in super eidem capelle beneficii gratie vel favoris, juste impensum fuerit in futurum, totum sub ea protectione colligimus qua suscepimus ipsam dotem, si quis igitur praesentem ordinationem violare praesumpserit aut in aliquo sine nostra speciali licentia immutare, omnipotentis Dei et sanctorum indignationem, quorum reverentiae est fraudator incurrat, et sit nihilominus irritum et inane, quod per ipsum in hujusmodi fuerit ademplatum, sed ad statam ordinationis praedicte, plene et integre omnia et singula reducantur. Datum in Admont Anno Dom. MCCLXXVI.
» 202 Zeile 8 v. o. mit ſtatt in.
» 207 » 18 v. o. Pißgraben ſtatt Pilzgraben.
» 256 » 21 v. o. Washuben ſtatt Wasbuben.
» 260 » 15 v. u. Kreuzberg ſtatt Kreuberg.
» 274 » 21 v. o. Hammerwerken ſtatt Hammerken.
» — » 23 v. o. im ſtatt der.
» 277 » 14 v. o. Freiſaſſe ſtatt Freie.
» 284. In neuerer Zeit wurden im Betriebe des Bergbaues weſentliche Veränderungen vorgenommen, welche vorzüglich darin beſtehen, daß der Bau nur mehr im Johanniſtollen, und zwar auf folgende Art geführt wird. Die durch dieſen Stollen aufgeſchloſſenen Erze werden in Felder von 11 zu 11 Klafter eingetheilt, ſo daß von dieſem Punkte aus unter der Kreuzſtunde in die Erzlagerung nach Std. 24 und Std. 12 ein Querſchlag bis an das Hangende, ein zweiter bis an

das Liegende betrieben, und von da über sich gebrochen wird. Sobald mit diesem Schlage eine Bergfeste von 9 Sch. erreicht ist, wird von jedem Schacht am Liegenden im Erze ein Ort getrieben, das gewöhnlich bei 5½ Klftr. gelöchert wird. Nun wenden sich alle 4 Häuer gegen N. und treiben ein Ort von doppelter Breite bis an das Hangende. Nach Erreichung desselben theilen sich die 4 Häuer in 2 Belegungen, und jede nimmt vom Liegendschlag ihren, durch das breite Ort frei geschlossenen Ulm, ortsbreit wieder bis an das Hangende nach. Eben so wird auch rückgängig von jeder Seite bis zum Schachte verfahren, und sich dann um eine Etage gehoben. Die tauben Berge gewinnt man bei dem zweiten Ueberstichbrechen, wo man in den Carollilauf löchert, ein Ort durch Erze bis an das Hangende und dann noch weiter in Grauwackenschiefer betreibt, die Berge in der Nachtschicht in die Sturzschächte fördert, und im Geding die Verhaue versetzt. Diese Sturzschächte haben Fallthüren, unter die man die Hunde schieben kann. Horizontal mit der Stollensohle liegt das Scheidehaus, bestehend aus 2 Kammern, für die reinen und für die gemischten Erze. Letztere werden gewaschen und dann erst geschieden Da die Feldörter, so wie die Verhaue immer gleiche Erze liefern, und das Scheidehaus mehrere, 700 Ztr. Erze fassende Kammern enthält, wodurch man ohne Mühe die Zentnerzahl der in jedem Monate erzeugten Erze erfährt, so wurde ein allgemeines Hauptgeding von 4 kr. C. M. pr. Ztr. für den Häuer, Hundstößer, Scheider und Wäscher eingeführt, wovon das allmonatlich verbrauchte Pulver (2—3 Ztr.) in Abzug gebracht und das Uebrige nach dem Verhältnisse der Häuer zu 24, Scheider zu 22, Hundstößer und Wäscher zu 12—18 berechnet wird, so daß der Häuer nach geschehenem Abzug bei vollen Gedingschichten, noch monatlich 10 — 11 fl. C. M. erhält. Die Erzeugung im Monat ist 9—10000 Ztr.

Seite 287 Zeile 10 v. u. Lutschaun statt Lutschau.
» 295 » 9 v. o. Kreiz statt Krei ses.
» 305 » 15 v. u. 167 statt 176.
» 308 » 9 v. u. Amtssitz statt Ortsitz.
» 312 » 19 v. u. Arz statt Erz.
» 319 » 13 v. u. Dobrein statt Debrein.
» 332 » 19 v. o. Material-Verwalter statt Material-Verweser.
» 364 » 2 v. o. Retteneck statt Ratteneck.
» 375 » 9 v. u. } Lechen statt Lehen.
» 376 » 8 v. o. }
» 376 » 1 v. o. Auersbachalpe statt Auersbergalpe.
» 397 » 11 v. o. Wölzeralpe statt Walzeralpe.
» 419 » 13 v. u. Ueberländgrundstücke statt Ueberländ.
» 434 » 18 v. u. soll heißen: Hier erzeugte man im Jahre 1836.
» 442 » 5 v. o. Harterbache statt Hartenbache.

Abkürzungen in der Topographie der Bezirke und Gemeinden.

Arm. Inſt.	Armeninſtitut
Byzlle.	Bauparzelle
Bzk.	Bezirk
Bvkg.	Bevölkerung
Bew.	Bewohner
dom.	dominikal
Dom.	Dominikaliſt
Einh.	Einheimiſche
Einw.	Einwohner
frdhſchftl.	fremdherrſchaftlich
Geb.	Geborne
Getr.	Getraute
Geſt.	Geſtorbene
Gmde.	Gemeinde
g. (bei Weltgegenden)	gegen
Gpzlle.	Grundparzelle
H.	Haus
Hſchft	Herrſchaft
Hgſt.	Hengſte
Hptgkſchft.	Hauptgewerkſchaft
hptgkſchftl.	hauptgewerkſchaftlich
J. H.	Jahrhundert
J. F.	Innerberger Faß, ein Kohlenmaß, welches 5 n. ö. Metz. oder 9·725 C. Fuß enthält
J. □ Kl.	Joch, Quadratklafter
J. ö. w. F. Ver. Anſt.	Inneröſterr. wechſelſeitige Feuer-Verſicherungs-Anſtalt
l. f.	landesfürſtlich
Mhlm.	Mahlmühle
Mthm.	Mauthmühle
Mag.	Magiſtrat
ml.	männlich
N.	Nord
n.	nördlich
nö.	nordöſtlich
nw.	nordweſtlich
O.	Oſt
ö.	öſtlich
pdkv.	produktiv
ruſt.	ruſtikal
Ruſt.	Ruſtikaliſt
ſ.	ſüdlich.
ſö.	ſüdöſtlich
ſw.	ſüdweſtlich
S.	Süd.
S. Weizen.	Sommer-Weizen
S. Korn.	Sommer-Korn
Std.	Stunde
unpdktv.	unproduktiv
V. F.	Vordernberger Faß = 4 n. ö. Metz. = 7·78 C. Fuß.
Verſ. Anſt.	Verſorgungs-Anſtalt
Verw.	Verwaltung
W.	Weſt
Wall.	Wallachen
w.	weſtlich
wbl.	weiblich
Whpt.	Wohnparteien
W. Weizen	Winter-Weizen
W. Korn	Winter-Korn.